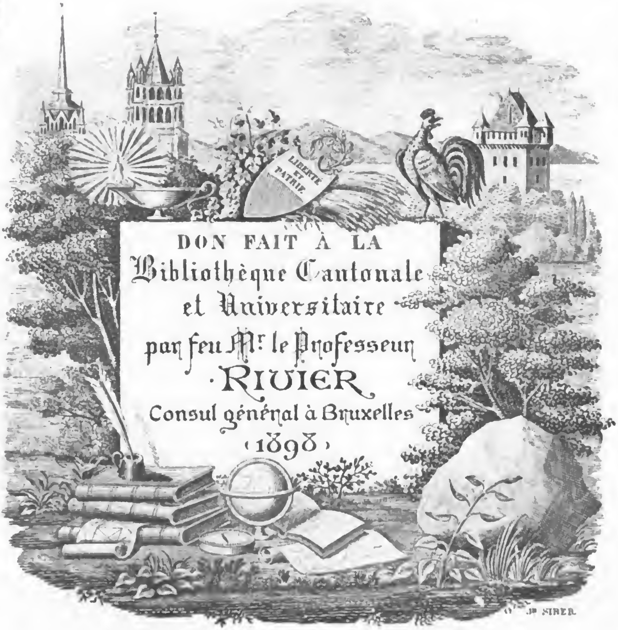
LIBERTÉ ET PATRIE
DON FAIT À LA
Bibliothèque Cantonale
et Universitaire
par feu Mr le Professeur
RIVIER
Consul général à Bruxelles
1898
SIBER

oogle

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Friedrich Juglers,

Königl. Großbritanniſchen Raths,

Beyträge

zur

juriſtiſchen Biographie.

Oder

genauere litterariſche und critiſche

Nachrichten

von

dem Leben und den Schriften

verſtorbener

Rechtsgelehrten auch Staatsmänner,

welche

ſich in Europa berühmt gemacht haben.

Des fünften Bandes erſtes Stück.

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE

Leipzig,

bey Paul Gotthelf Kummer, 1779.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß der Artikel.

I.	Johann Thomä	Seite 1
II.	Johann Friedrich von Rheß	10
III.	Johann von Klein	22
IV.	Zacharias Vietor	39
V.	Chriſtian Ernſt von Reichenbach	46
VI.	Anton Dadin Alteſerra	51
VII.	Johann Jacob Wiſſenbach	61
VIII.	Werner Theodor Martini	71
IX.	Peter Müller	80
X.	Friedrich Brummer	103
XI.	Gabriel Schweder	108
XII.	Chriſtoph Hermann von Schweder	122
XIII.	Johann Nicolaus Hert	131
XIV.	Chriſtfried Wächtler	153
XV.	Johann Friedrich Cramer	170
XVI.	Joſeph Averani	179

Digitized by Google

I.

Johann Thomä, oder Thomaſius.

Sein Vater, Michael Thomä, war Advocat zu Leipzig, und die Mutter eine Tochter Jacob Schultes, welcher das Andenken ſeines Namens in einigen Schriften erhält. Dieſe an Gelehrten ſo fruchtbare Stadt iſt der Ort, wo Johann Thomä den 28 Auguſt 1624 die Welt erblickte. Der frühzeitige Verluſt ſeiner Aeltern nöthigte die Großmutter, die Schulteſiſche Wittwe, eine ſehr kluge Frau, alle mögliche Sorgfalt auf ſeine Erziehung zu wenden. Sie verſchaffte ihm, und ſeinem Bruder, dem würdigen Vater Chriſtian Thomaſiens, deſſen Biographie ein ganzes Buch erfordert, unterſchiedliche Privatlehrer, welche dem muntern Genie zur Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, zur Rhetoric und zu den wichtigſten Wahrheiten der Philoſophie Anleitung gaben. Als dieſe Vorbereitung geſchehen war, wurden beyde Brüder 1636 aufs Gymnaſium zu Gera geſchickt, wo ſie ſich, außer andern gewöhnlichen Schulgeſchäften, im Briefſchreiben, in der Dicht- und Redekunſt, auch im Diſputiren üöten, und von ihrem Anverwandten, dem Gräfliche Reußiſchen Canzler, Johann Alberti, alle Unterſtützung genoſſen.

Drey Jahre nachher fiengen ſie die academiſchen Studien zu Wittenberg an unter der genauern Aufſicht des Profeſſors der Mathematic, **Nicol. Pompejus.** Allhier widmete **Johann Thomä** keinen geringen Theil der Zeit den Alterthümern und der Geſchichtskunde, weil er wohl einſah, wie vielen Nutzen er davon bey Erlernung der Rechte haben würde, welche er zum vörzüglichſten Gegenſtande ſeines Fleißes beſtimmt hatte. Er trat auch öffentlich auf, und vertheidigte mit dem Beyſtande des Profeſſors, **Mich. Wendeler**, eine politiſche Abhandlung. Seiner Neigung aber, eine gelehrte Reiſe zu thun, und auswärtige hohe Schulen zu beſuchen, ſtand der damalige unglückliche Krieg entgegen, aus welcher Urſache er ſich, nach einem dreyjährigen Aufenthalte zu Wittenberg, 1642 in ſeine Geburtsſtadt zurückbegeben mußte, wo ihm ſofort eine ſelbſt verfertigte Diſſertation Ehre machte. Der große Rechtsgelehrte und Humaniſt, **Joh. Strauch**, fieng zu dieſer Zeit an rühmlichſt allda bekannt zu werden, und er verſtattete jungen Studenten gern einen Zutritt. **Thomä** war beſonders derjenige, welchem er ſeine ganze Vertraulichkeit ſchenkte, welchem er bey öftern Unterredungen den geradeſten Weg zu einer gründlichen Gelehrſamkeit wies. Mit ſolchem Anwachſe neuer Kenntniſſe kam er im Jahre 1644 nach Jena, und ward Hofmeiſter eines Sächſiſchen von Adel, Herrmanns von Wolframsdorf, der endlich als Churſächſiſcher Oberhofmarſchall, geheimer Rath und Kreishauptmann des Leipziger Kreiſes ſtarb, und durch die Stiftung eines Freytiſches zu Wittenberg für zwölf Studenten ſein Gedächtniß verewigte. In Jena erwarb ſich **Thomä** manchen Gönner, unter denen **Eraſmus Ungepaur** der angeſehenſte war. Die Empfehlung deſſelben wirkte ihm eine Erlaubniß der Juriſtenfacultät aus, Privatvorleſungen und Diſputationen zu halten. Je glücklicher ſeine erſten Verſuche von ſtatten giengen, deſto mehr wurde er bewogen,

Digitized by Google

gen, daß er im Jahre 1648 dem Rathe ſeiner Patrone folgte, und den Doctortitel annahm.

Von dieſem Zeitpunkte an fanden ſeine gelehrten Bemühungen einen größern Beyfall, welcher auch die Aufmerkſamkeit der Sächſiſchen Höfe an ſich zog. Sie ertheilten ihm ſchon 1650 ein juriſtiſches Profeſſorat, nebſt einer ordentlichen Stelle in der Facultät, im geſammten Hofgrichte und im Schöppenſtuhle. Thomä verſäumte nun keine Gelegenheit, die einem rechtſchaffenen academiſchen Lehrer zur Erfüllung ſeiner Pflichten dargeboten wird. Da er ungemeine Gaben zu einem ſolchen Amte beſaß, ſo wurde ſein mündlicher Unterricht von einer Menge junger Rechtsbefliſſener verlangt, welche der Hörſaal kaum faſſen konnte. Deswegen bediente er ſich eines bequemen Mittels, um die ihren Wünſchen widerſtehenden Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen. Er unterſuchte auf eine geſchickte Art die Fähigkeiten eines jeden, und ſonderte ſie alle in gewiſſe Claſſen ab, wodurch er vermögend war, beyden, den Schwachen und Stärkern, ein Genüge zu leiſten. Sollte dieſes Exempel nicht heutiges Tages der Nachahmung werth ſeyn? Auch beſtieg er oft mit vielen ſeiner Zuhörer die juriſtiſche Catheder, und ließ ſie unter ſeinem Vorſitze in einer kurzen Zeit von ungefähr vier Jahren einige dreyßig Abhandlungen vertheidigen. Gleichwohl blieben dabey die ihm zugetheilten Actenarbeiten nicht liegen. Im Schöppenſtuhle allein lieferte er über dreyhundert Relationen und Rechtsſprüche.

Ob er nun ſchon zum Lehramte gebohren zu ſeyn ſchien, ſo befand es doch der Herzog, Friedrich Wilhelm II. zu Sachſen-Altenburg, für gut, ihn zu wichtigern Angelegenheiten von der Univerſität abzufordern. Dieſer liebreiche Fürſt machte ihn erſtlich zum wirklichen Hofrathe, und er mußte, aller dagegen eingewendeten Entſchuldi-

ſchuldigungen ungeachtet, bereits 1652 im Jenner nach Altenburg ziehen. Das gleich folgende Jahr aber öffnete ihm einen glänzenden Schauplatz, auf welchem er vor den Augen ſo vieler erhabener Staatsmänner an Deutſchen Reichsgeſchäften Antheil nehmen ſollte. Der Canzler, Aug. Carpzov, wohnte der Reichsverſammlung zu Regensburg als Herzoglicher Geſandter bey. Er ward demſelben zugeordnet, und hiernächſt im Jahre 1655 zu dem allda beſchloſſenen Deputationsconvente nach Frankfurt, auch 1657 an den Maynziſchen Churfürſten, Johann Philipp, geſchickt. Bald darauf erfolgten die Wahlconferenzen, in welchen der König Leopold die Kayſercrone erhielt. **Thomä** war gegenwärtig, damit er das Intereſſe ſeines Hofes beobachten möchte, und lernte nicht wenige hohe Standesperſonen kennen, deren Gemüther ſein ſanftes und kluges Bezeigen vollkommen gewann. Von Frankfurt kehrte er 1659 nach Regenſpurg zurück, und hatte die Ehre, daß ihm der erſte kayſerliche Miniſter, der Cardinal und Biſchof des Hochſtifts daſelbſt, Franz Wilhelm, gebohrner Graf von Wartenberg, augenſcheinliche Merkmale der vorzüglichſten Achtung gab. Das Ende deſſelben Jahres war der Anfang wohlverdienter Belohnungen, indem der Herzog ihm abweſend die Würde eines Conſiſtorialpräſidenten vertraute. Er empfieng darauf 1660 am Hofe zu Wien die Lehn für ſeinen Herrn, welchen der Kayſer nach einigen Jahren ſchriftlich ſeiner gnädigſten Zuneigung gegen die Perſon dieſes Geſandten verſicherte. **Thomä** blieb unterdeſſen zu Regensburg bis zum Jahre 1668, in welchem er der Nachfolger des kurz vorher verſtorbenen Canzlers und geheimen Raths von Thumshirn zu Altenburg wurde. Er ſtand dieſen anſehnlichen Aemtern, wozu noch das Directorat des Oberſteuercollegii kam, mit völliger Zufriedenheit des Herrn und Landes vor, und beſchloß ſein zum allgemeinen Beſten geführtes Leben am 2 May des Jahrs

1679.

Digitized by Google

1679. Diejenigen, welche von ihm einige Nachricht ertheilt haben, ſagen zu ſeinem Ruhme, daß er ein Meiſter in der Kunſt geweſen ſey, die verworrenſten Staatsſachen aus einander zu wickeln, und dabey eine vortreffliche Klugheit mit mannichfaltigen Kenntniſſen zu verbinden, beſonders zu der Zeit, da die Altenburgiſche Linie ausgeſtorben, und zwiſchen den Häuſern Gotha und Weimar der Succeßion wegen Uneinigkeit entſtanden wae. Außer der Rechtswiſſenſchaft, welcher er ſich freylich am meiſten gewidmet hatte, machte ihn auch ſeine Stärke in der Theologie verehrungswürdig. Er durfte kein Bedenken tragen, unter die gründlichſten Gottesgelehrten unſerer Kirche zu treten.

Nun noch etwas von ſeinen häuslichen Umſtänden. In einer doppelten Ehe ſind ihm verſchiedene Kinder gebohren worden. Aus der erſten, die er mit der einzigen Tochter des Reichshofraths, Joh. Phil. von Bohn, eingegangen war, ſah er zwo Töchter. Die älteſte wählte der Sächſiſche Hofrath, Joh Caſp. Hendrich, die jüngſte aber der geheime Rath, Joh. Friedrich Bachov, zur Gemahlin. Nach dem Tode ſeiner Geliebten verband ſich Thomä mit der Wittwe Paul Hornigks, eines Sachſen-Naumburgiſchen Raths und Geſandten auf dem Reichstage zu Regensburg. Durch dieſe ward er ein Vater zweener Söhne; doch überlebte ihn nur der jüngſte, Johann Adam. Seinen Kindern hinterließ er zwey Ritterguther, Nauendorf *) und Frauenſels, der gelehr-

*) Dieſes eröffnete Lehn bekam er vom Weimariſchen Hofe. Aus Dankbarkeit dafür ſchenkte er zur Erbauung der Kirche zu Bobeck, unweit Bürgel, im Jahr 1668 ein Hundert ſieben und ſechzig alte Schock, deren jedes zu 20 gr. gerechnet wird. Von Gleichenſteins hiſtor. Beſchreib. von Bürgel, S. 88.

ten Republik aber eine Menge kleiner Schriften, welche faſt alle in juriſtiſchen Diſputationen beſtehen. Die meiſten gehören zum bürgerlichen Rechte, und bleiben noch immer brauchbar, ſo ſelten ſie auch jetzt in vielen Händen ſeyn mögen.

Das Verzeichniß, welches ich nach den Jahren, da ſie ans Licht getreten ſind, davon gemacht habe, iſt folgendes:

1) Trauriger Schauplatz des im Jahr 1642 belagerten Leipzigs 1643. in 4 auf 3 Bogen. Es ſind deutſche Verſe, die er als Student herausgab, wie Kreyßig in der hiſtor. Biblioth. von Oberſachſen S. 295. der erſten Auflage anzeigt.

2) Diſſ. de auxiliis aegrotorum, Lipſ. 1642. unter dem Vorſitze **Mich. Cronbergs.**

3) Diſſ. de prodigo, Jenae 1648.

4) Diſſ. de natiuitate et generibus actionum iniuriarum, ibid. 1648.

5) Diſſ. de exercitio et exſtinctione actionum iniuriarum, ibid. 1649.

6) Diſſ. de maieſtate, ibid. 1649.

7) Diſſ. de acquirenda vel amittenda nobilitate, 1649. 3 Bogen.

8) Diſſ. de ſuperficie, 1649. 3½ Bogen.

9) Diſſ. de relaxatione iuramenti, 1649.

10) Diſſ. de finium regundorum iudicio, 1650. auf 4 Bogen.

11) Diſſ. de commodato, 1650.

12) Diſſ. de mutuo, 1650. 2½ Bogen ſtark.

13) Diſſ. de litigioſis, 1650. 5 Bogen. Er mußte ſie halten, um Sitz und Stimme in der Juriſten-

facultät

Digitized by Google

facultät zu erlangen. Ahasver Fritſch wies ihr hernach zu Rudolſt. 1671 in dem Faſcic. Diſſert. legalium S. 176.—213. eine Stelle an.

14) Diſſ. de prohibita litigioſi alienatione, 1650. 3 Bogen.

15) Diſſ. de conceſſa litigioſi alienatione, 1650. 4 Bogen.

16) Diſſ. de reuocanda et punienda litigioſi alienatione, 1650. 3 Bogen.

17) Diſſ. de monopoliis, 1650. 3½ Bogen.

18) Diſſ. de vſuris crediti, 1650.

19) Diſſ. de fructibus, 1650. 3½ Bogen.

20) Diſſ. de ſucceſſione feudi, 1651. auf 2½ Bogen.

21) Diſſ. de reuocatione feudi 1651. Sie füllt 3½ Bogen aus.

22) Diſſ. de finibus. 1651. 7 Bogen.

23) Diſſ. de alienationibus, 1651.

24) Diſſ. de legitimatione, 1651. 2¼ Bogen.

25) Diſſ. de vſucapionibus et praeſcriptionibus, 1651. 2½ Bogen.

26) Diſſ. de coercitione temere litigantium, 1651. 5 Bogen.

27) Diſſ. de emphyteuſi, 1651. 2½ Bogen.

28) Diſſ. de anargyria, 1651. 3½ Bogrn.

29) Diſſ. de non numerata pecunia, 1651. auf 3 Bogen.

30) Diſſ. de pecunia numerata, 1651. 3½ Bogen ſtark. Dieſe drey nacheinander folgende Stücke gehören zuſammen.

31) Diſſ. de occupatione bellica. In der Lipeniſchen Bibl. iuridica finde ich ſie ohne genauere Anzeige. Sie ſcheint jedoch in das Jahr 1651 zu gehören, wenn ſie gewiß vorhanden iſt.

32) Queſtiones tumultuariae XXX. de iure vario, 1652. auf 2 Bogen. Die Fragen werden bald bejahet, bald verneinet, nebſt Anführung der ſich entgegenſtehenden Geſetze. Wegen der nicht aufzuſchiebenden Abreiſe des Reſpondenten mangelte es an der Zeit, dieſe kleine Schriſt mit mehrerm Fleiße zu verfertigen.

33) Diſſ. de iniuriis, 1652. 3 Bogen.

34) Tractatus de noxia animalium, Lipſ. 1653. 1 Alph. 8 Bogen in 4. Eine neue Ausgabe erfolgte 1690 zu Frankfurt, welche 22 Octavbogen enthält. Er iſt der einzige, welcher dieſe Materie aufs vollkommenſte abgehandelt hat. Wenn die lächerliche Geſchichte wahr iſt, die er Seite 191. der erſten Auflage von der Nummer 41 an aus eines bekannten Franzoſen im ſechzehnten Jahrhunderte, des Barthol. Chaſſeneux, rechtlichen Gutachten erzählt, ſo muß man ſich billig über die Bewohner der Gegend um Beaume, im Gouvernement von Bourgogne, verwundern. Sie haben ihre Plage von einer Menge großer Fliegen, Käfer und Heuſchrecken gehabt, und deswegen viele Thorheiten begangen. Der Anfang der Geſchichte iſt dieſer: ideo ad Héduos, quaſi Principes Burgundiae, plerumque confugiunt, atque petunt, vt per Officialem Sedis epiſcopalis Heduenſis iſtis animalibus praecipiatur, vt ſe a frugibus abſtineant, et, ſi non pareant, vt anathematizentur. Das Uebrige hinzuzuſetzen würde für dieſe Blätter zu weitläuftig ſeyn. Ich muß alſo diejenigen

gen, welche es leſen wollen, auf des Thomä Tractat ſelbſt verweiſen.

35) Confeſſio fidei orthodoxa, confeſſioni P. *Jacobi Maſenii*, oppoſita, Ratisbonae 1660. in 4.

In Ernſt Friedr. Schröters zu Jena 1665 gehaltener Diſſert. de foro competente werden S. 2. Thomä Noten über Balth. Cellarius Politik, ein Handbuch, welches das Glück einer zehnmaligen Auflage gehabt hat, und in der zwoten Section Art. 1. derſelben academiſchen Abhandlung ebenfalls Noten zu des Lampadius Werkgen de Republica Rom. Germanica angeführt. Ich weis aber davon nichts Gewiſſes zu ſagen. Drey folgende Diſſertationen unter ſeinem Vorſitze ſind die Arbeit der Reſpondenten geweſen, deren Namen ich beyfügen will.

a) De nundinis, Ienae 1650. Andr. Thurow. Sie ward zu Erfurt 1692, und zu Halle 1724, beyde mal mit Joh. Jac. von Ryſſel Diſſert. gleichen Inhalts wieder aufgelegt.

b) De aleatoribus, 1651. Eraſmus Landenberg. Im Jahre 1723 kam ein neuer Abdruck auf 3 Bogen zu Halle heraus.

c) De duobus reis, 1652. auf 5 Bogen. Der Verfaſſer, Theodor Mohr, ein gebohrner Hamburger, machte aus ſeinem erſten Entwurfe einen ganzen Tractat, und ſtellte ihn zu Helmſt. 1687. in 4 mit einer Vorrede Joh. Eichels ans Licht. Der guten Ordnung wegen hat die Arbeit ehemals Beyfall gefunden, obſchon ſonſt nichts Neues darin vorkömmt. Man ſehe die Latein. Acta Erudit. 1687. S. 549.

Ehe ich dieſen Artikel beſchließe, muß ich noch einen Irrthum zeigen, welcher ſich auch in die neueſte Edition

tion der Lipeniſchen juriſtiſchen Biblioth. Theil II. S. 8. und ins Jöcheriſche Gelehrten-Lexicon eingeſchlichen hat. Daſelbſt wird unter Thomä Schriften eine Diſſert. geſetzt, de iuribus maieſtatis circa religionem in genere et in ſpecie de Epiſcopalibus et patronatus. Dieſe aber gehört dem Helmſtädtiſchen Rechtslehrer, Joh. Thomas Cludius, und iſt zuerſt 1639 gedruckt, hernach 1693 wieder aufgelegt worden.

Caſp. Sagittarii Progr. ad audiendam Orationem de laudibus *Joh. Thomae*, Ien. 1680. in 4. *Pauli Mart. Sagittarii* Vita *Joh. Thomae*, Cancell. Sax. Altenb. ibid. 1680. in 4. *Zeumeri* Vitae ICtor. Ienenſ. p. 154-161. Er hat aber Caſp. Sagittars Programma von Wort zu Worte ausgeſchrieben. *Gotteri* Elogia claror. Viror. qui Altenburgum illuſtrarunt, Ienae 1713. in 8. S. 54. Nur iſt dieſer Schriftſteller zu kurz

II.

Johann Friedrich von Rhetz.

An mir liegt es gewiß nicht, daß die Lebensgeſchichte eines zu ſeiner Zeit ſo berühmten Staatsmannes noch ſehr unvollkommen erſcheint. Ich habe mich deswegen ſchon vor einigen Jahren an einen großen Gelehrten zu Berlin gewendet, deſſen Bemühung jedoch vergeblich geweſen iſt, verſchiedene Lücken auszufüllen. Was alſo hier erwartet wird, das beſtehet nur in den folgenden kurzen Nachrichten.

Rhetz hatte einen Arzt zum Vater, welcher in der Mittelmärkiſchen Stadt Brandenburg ſeine Kunſt mit vieler Geſchicklichkeit ausübte. Allda ſoll er 1630 zur Welt gekommen ſeyn. Wenn man einer Stelle trauen darf,

darf, die im Gundlingiſchen Diſcourſe über die vornehmſten Wiſſenſchaften, beſonders die Rechtsgelahrheit, S. 546. ſtehet, und S. 743. wiederholt wird, ſo hat er ſeine academiſchen Studien zu Helmſtädt angefangen, und die Vorleſungen des damaligen Profeſſors, **Johann von Felden** außer andern beſucht. Von dannen begab er ſich nach Wittenberg, und endlich auf die hohe Schule zu Frankfurt an der Oder, wo er 1657 Licentiat, 1660 aber Profeſſor und Doctor der Rechte wurde. Im Jahre 1673 erlangte er nicht nur den oberſten Platz in der Juriſtenfacultät, nebſt dem Character eines Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Raths, ſondern heyrathete auch die Tochter des daſigen Rechtslehrers und Bürgermeiſters, **Joachim Dechers**, aus welcher Ehe jedoch meines Wiſſens keine Kinder, wenigſtens keine männlichen Leibeserben entſproſſen ſind.

Große Kenntniſſe, die er ſich in Staatsſachen erworben hatte, machten ihn am Berliniſchen Hofe genauer bekannt. Daher geſchah es, daß er 1682 von der Univerſität abgerufen, und zum wirklichen Miniſter ernannt wurde. In dieſer Würde, zu welcher noch die Vorzüge des Adelſtandes kamen, verließ er am 6 October des Jahrs 1707 die Welt.

Nach dem **Gundlingiſchen** Diſcurſe über des **Cocceji** Staatsrecht S. 730. wird es unter ſeine Verdienſte gegen die Brandenburgiſchen Lande gerechnet, daß er dem Churfürſten, Friedrich Wilhelm, gerathen habe, dem Beyſpiele des Hauſes Oeſterreich zu folgen, und Poſten anzulegen. Dieſer Prinz wendete aber ſeine Aufmerkſamkeit bereits 1650 auf die Einrichtung des Poſtweſens, und ſolchergeſtalt hätte **Rhetz** vermuthlich in der Zeit ſeiner Miniſterſchaft nur die Verbeſſerung deſſelben bewerkſtelliget. Hieraus iſt jedoch ſein Character als Staatsmann lange noch nicht zu ſchildern. Die beſten Hülfsmittel

dazu

dazu ſtecken ohne Zweifel im Berliniſchen Archiv, und vielleicht glückt es dereinſt einem Liebhaber der Litterargeſchichte, dasjenige von ihm, was jetzt noch verborgen liegt, ans Licht zu bringen. Deſto mehr haben hingegen mancherley Schriften, deren Ausarbeitung ſein ehemaliges öffentliches Lehramt veranlaſſete, im vorigen Jahrhunderte den Ruhm ſeines Namens ausgebreitet. Ihr vornehmſter Gegenſtand iſt das Privat- das Lehn- und Staatsrecht des Deutſchen Reichs. So ſehr auch die Art des Vortrages von der heutigen abweicht, ſo gern trete ich doch der Meynung derjenigen bey, welche es für billig halten, daß man die gedruckt vorhandenen Denkmale ſeiner Feder nicht in Vergeſſenheit ſtelle. Den Leſern dieſer Blätter iſt das folgende Verzeichniß derſelben gewidmet.

1) Diſſert. de Statibus auguſtique Imperii R. Germanici translatione, Vitemb. 1652. mit Gottfr. Svevens Beyſtande. Sie enthält 5 Bogen. *)

2) Actionis finium regundorum delibatio. ib. 1653. unter dem Vorſitze Heinr. Coſels, 2 Bogen. *)

3) Diſſ. de rebus ſic ſtantibus diuerſi iuris, Frf. ad V. 1654. Eine Abhandlung, die 6 Bogen ſtark, und bey welcher Friedr. von Jena Präſes geweſen iſt. Rhetz war geſonnen, zwo Diſſertationen davon zu liefern, und ſo viel zeigt auch der Titel an. Die zwote ſollte die Materie aus dem Staatsrechte erläutern. Allein er ließ dieſes bey ein Paar Seiten bewenden, und verſprach die Fortſetzung, welche nicht erfolgte.

4) Diſſ. de fato declinando, Frf ad V. 1657. Seine unter Gottfr. von Jena Vorſitze gehaltene Gradualdiſputation. Declinationem fati nennt er ius, quo cauti rerum domini iuſto tempore fatum immi-

nens

nens declinant, ne durius quid ſtatutum ſit, a lege, vel homine„ decretum.

5) Diſſ. de praerogatiua inter familias illuſtres, et praetenſionibus, 1658.

6) Diſſ. de talione, 1660.

7) Diſſ. de prudentia iuris Romani, eiusdemque principiis, 1660.

8) Diſſ. de miſericordia intempeſtiua, 1660. Sie beſteht aus drey Stücken, deren jedes er beſonders in dreyen einander folgenden Tagen zur Catheder gebracht hat. Das erſte handelt de homine ſocio, intempeſtiue miſericorde; das zweyte de magiſtratu et ciue intempeſtiue miſericorde; das dritte aber de iudice intempeſtiue miſericorde.

9) Diſſ. de pace, 1661.

10) Diſſ. de iuris ciuici praecognitis, ſcientia et praxi, vel proceſſu, 1664.

11) Diſſ de ciuitatenſibus, 1664.

12) Diſſ. de Medicis, 1664.

13) Diſſ. de concurrentium actionum natura et effectu, 1665.

14) Diſſ. de interruptione praeſcriptionum, 1665.

15) Diſſ. de occultis, 1665.

16) Diſſ. de hoſpitatura, von der Gaſtgeberey und Herbergirung, 1666.

17) Diſſ. de abſolutione, 1666.

18) Diſſ. de verſura, 1666.

19) Diſſ. de emphyteuſi, 1668.

20) Diſſ. de non gratificando, 1668.

21) Diſſ. de calumnia, 1668.

22) Diſſ.

22) Diſſ. de exceptionibus, paratam exſecutionem impedientibus, 1668.

23) Diſſ. de vſucapionibus et vſurpationibus, 1669.

24) Diſſ. de adminiſtratione iuſtitiae, 1669.

25) Diſſ. de ſententia in cauſſis ciuilibus, 1670.

26) Diſſ. de iure retractus gentilitii, ſeu conſanguinitatis, 1670.

27) Diſſ. de iure fideiuſſorum, 1670.

28) Diſſ. de iudiciis poſſeſſoriis, 1671.

29) Diſſ. de iure neceſſariae defenſionis, 1671.

30) Diſſ. de ceſſione legatorum, vom Verfall der Stiftungen, 1673.

31) Diſſ. de damnis voluntariis, 1673.

32) Diſſ. de iure ac iudicio fortunae, 1673.

33) Diſſ. de iure hypothecae conuentionalis, et clancularíae Sedinenſium inſcriptionis, vulgo der Einſchreibung der heimlichen Klage, 1673. Das dritte und vierte Kapitel iſt der Erläuterung einer Stelle in den Statuten der Stadt Stettin gewidmet, und er beſchreibt die heimliche Klage alſo: ab immemoriali tempore, et ordinatione Ioh. Friderici, Ducis Pomeraniae, obtinuit, vt quando ciuis ciui, v. g. ex mutuo obligatus eſt, creditor Praetorem vrbanum adire, coram eo obligationis cauſſam exponere, et rogare poſſit, vt libro pblico iſta inſeratur, et ſic bona debitoris, etiam actus illius inſcii, hypothecae dentur. Eo modo facto credito, a tempore profeſſionis et inſertionis huius in librum publicum omnibus poſteriorem hypothecam habentibus praefertur.

34) Diſſ. de metu, eiusque operationibus in iure, 1673.

35) Diſſ.

Digitized by Google

35) Diſſ. de officio exſecutoris vltimarum voluntatum, 1673.

36) Diſſ. de aſtutiis opilionum. earumque poena, von Beſtrafung der Schäfer Parthierkunſt, 1673.

37) Commentatio in Ius feudale commune, Frf. ad V. 1673. Ein Werk, welches 3 Alph. $2\frac{1}{2}$ B. in 4 ausfüllt. Vorher waren die dreyzehn folgenden Diſſertationen von ihm gehalten worden: 1) de iure feudali communi in genere; 2) de perſonis feudum dantibus; 3) de ſucceſſione collateralium in feudo; 4) de indole feudi improprii; 5) de iure exſpectiuarum; 6) de dubio iure feudi inter dominum et vaſallum probando; 7) de feudo amittendo; 8) de non dando in feudum; 9) de eo, quod feudo naturale eſt; 10) de iure et qualitate ſucceſſorum feudalium in genere; 11) de foro domini feudiſtici et et connexis materiis aliis; 12) de iure territorii et feudorum regalium; 13) de iure inueſtiturarum. Dieſe hat er nun dergeſtalt zuſammengeſchmelzet, daß ſie die Form eines Commentars über das erſte Buch des longobardiſchen Lehnrechts erhalten haben. Auf eben ſolche Weiſe wollte er auch mit dem zweyten Buche verfahren. Die dazu in der Vorrede gemachte Hoffnung iſt aber vergeblich geweſen. In der Einleitung ertheilt er, nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten, manche gute Nachricht zur Hiſtorie des Lehnrechts. Die ganze Arbeit veranlaſſeten zween Churbrandenburgiſche Miniſter bey einer Viſitation der Univerſität. Sie bemerkten, daß der Verfaſſer, den Statuten gemäß, nur die Juſtianeiſchen Inſtitutionen öffentlich erklärte, über das Lehnrecht hingegen gar keine Vorleſungen angeſtellt würden. Sie trugen ihm alſo auf,

auf., ein Jahr ums andere auch dieſen Gegenſtand nicht aus den Augen zu ſetzen.

38) Diſſ. de virginibus, 1674.

39) Diſſ. de iure ad rem, 1674.

40) Meditationes academicae ad Inſtitutiones Iuris ciuilis Iuſtinianeas, Vitemb. 1678. in 4. Friedr. Jac. Berthold ließ dieſes Buch, welches den Urſprung aus des von Rhetz Vorleſungen hat, und 31 Diſputationen in ſich begreift, 1688 zu Frf. an der Oder auf 3 Alph. 15 Bogen wieder abdrucken, und darüber diſputiren. Joh. Pet. von Ludewig urtheilet in Vita Iuſtiniani S. 64. alſo davon: Acumen ingenii ei (*Rhetio*) tribuendum. A cultu iſta tempora in Germania fuerant aliena. Es wird ihm hierinn niemand widerſprechen.

41) Diſſ. de litteris informatoriis, von Berichtſchreiben, 1680.

42) Diſſ. de antiquiſſima Germanicarum ciuitatum penſione, vulgo *Orbede*, 1681.

43) Diſſ. de feudis Cliuenſium, vel Zutphanienſium, more conceſſis, 1682. auch in Jenichens Theſauro Iur. feudal. Band III. S. 904. Andere vor des Verfaſſers Zeiten haben dieſen Gegenſtand wenig oder gar nicht berührt.

44) Inſtitutiones Iuris publici Germanici Romani, ex ipſis Receſſibus et Legibus, eius Reipublicae fundamentalibus, adornatae, Frf. ad V. 1683. in 8. 2 Alph. 19 Bogen ſtark, mit großem und deutlichem Drucke, ohne Beyfügung ſeines Namens. Ein Exemplar davon in Quartformate, welches ich einſt geſehen habe, enthält 5 Alph, 15 Bogen. Der Anhang beſtehet aus der Güldenen Bulle, lateiniſch und Deutſch; aus der Wahlcapitulatino des

Kayſers

Digitized by Google

Kayſer Leopolds, und aus dem Weſtphäliſchen Friedensinſtrumente. Rhetz überließ die Handſchrift, einen academiſchen Diſcurs, den Verlegern auf ihr inſtändiges Bitten, als er bereits in Berlin war, und ſeine Arbeit wichtiger Geſchäfte wegen nicht ſelbſt verbeſſert beſorgen konnte. Im Jahre 1687 erfolgte die zwote Ausgabe, und 1698 die dritte zu Berlin auf 2 Alph. gleichen Formats. Dieſer hat man des Verfaſſers Namen vorgeſetzt, (ob es auch in der zwoten geſchehen ſey, weis ich nicht); hingegen iſt der ganze Anhang weggenommen worden. Der damalige Geſchmack entſchuldiget Rhetzen, daß er ſich nach der Methode der Juſtinianiſchen Inſtitutionen gerichtet hat. Er handelt nemlich im erſten Buche de iure perſonarum intuitu Iuris publici; im zweyten de iure rerum; im dritten de ſucceſſione ab inteſtato, obligationibus, pactis et contractibus; im vierten endlich de proceſſu iudiciario Statuum Imperii. Vom erſten Abdrucke findet man in der Lateiniſchen Actis Erudítor. 1683. S. 358. eine kurze Nachricht, und neuerer Zeit hat der Herr Etatsrath Moſer Th. I. S. 23. ſeines Deutſchen Staatsrechts dieſes Products mit folgenden Worten Erwähnung gethan. „Das „Buch iſt nach Art der Juſtinianiſchen Inſtitutionen „geſchrieben, doch allerley Gutes darinnen. Das Haupt„werk machen die Materien aus, welche ſonſt von andern „als eine eigene Diſciplin unter dem Titel Iurisprudentiae priuatae Statuum Imperii abgehandelt wor„den. Das vierte Buch iſt meiſtens mit dem Pro„ceß der höchſten Reichsgerichte beſchäftiget.„ Im Buche I. Tit. 2. Cap. 70. will Rhetz die Freyheit der alten Sachſen, beſonders der Weſtphäler, nicht zugeben; deswegen iſt Meinders in den Vindiciis libert. antiquae Saxonicae, ſiue Weſtphalicae, S. 28-42. bemühet geweſen, ihn zu widerlegen.

 BIBLIOTHECA CANTONAL

45) Diſſ. de reſcindendis contractibus innominatis, 1686. Dieſes Jahr wird in der juriſtiſchen Bibliothek des Lipenius angezeigt. Vielleicht ſoll es 1676 heißen, denn im Jahr 1683 war der Verfaſſer ſchon zu Berlin.

Unter ſeinem Vorſitze ſind von Reſpondenten, die ich nennen will, verſchiedene Diſſertationen, größtentheils zur Erlangung der Doctorwürde, vertheidiget, und ſelbſt ausgearbeitet worden.

a) De nundinis ſolennibus, 1660. Barothlom. Eckhardt. Sie verdient kaum in der Reihe der mittelmäßigen zu ſtehen, iſt auch nur die erſte, auf welche keine Fortſetzung gefolgt iſt.

b) De iudicio feudali, 1661. Melch. Heinr. Ratt.

c) De iure congrui, 1669. Pet. Schulze.

d) Delibata Inſtitutionum Imperialium, 1672. Bened. Reich. Tieffenbach. Der eigentliche Präſes ſollte Joh. Brunnemann ſeyn; er ſtarb aber kurz vorher.

e) De iure terrii, 1673. Jac. Friedr. Haußwedel.

f) De iure Cataſtri, 1674. Dav. Joh. Lüdecke. *).

g) De iure indemnitatis, 1676. Alb. Frize.

h) De nomine proprio, 1676. Tobias Reimers.

i) De iure circa frumentum, 1678. Chr. Thomaſius, welcher nicht lange nachher auch die zwote davon als Präſes zur Catheder gebracht hat.

k) De transmiſſione territoriorum Germaniae in ſucceſſores, 1681. auf 7 Bogen. Adolph Andr. von der Lühe *).

l) De auctoritate Iuris canonici inter Auguſtanae Confeſſionis conſortes, 1681. Friedr. Jacob Bertholdi.

m) De

m) De cenſu fundo cohaerente, 1681. Chriſtoph Pincker.

Alle dieſe Diſſertationen, nur diejenigen ausgenommen, welche ich unter der Nummer 1. und 2. ingleichen unter den Buchſtaben f. und k. angeführt, und deshalben von den übrigen mit einem Sterngen unterſchieden habe, ſind zu Frankfurt an der Oder geſammlet, und in den Jahren 1686 und 1687 in zween ziemlich ſtarken Quartbänden, nebſt einem Regiſter, wieder zum Vorſchein gebracht worden. Nur iſt es den Buchhändlern, Schreyen und Meyern, als ein großer Fehler anzurechnen, daß ſie keinen geſchickten Gelehrten zu Rathe gezogen haben, da die überhäuften Geſchäfte dem Verfaſſer nicht erlaubten, dieſer Ausgabe einigen Fleiß zu widmen. Es iſt alſo dabey weder Ordnung noch Genauigkeit beobachtet worden. Die Diſſertation unter der Nummer 22) de exceptionibus, paratam exſecutionem impedientibus, ſtehet doppelt darinn, ſowohl im erſten als zwoten Bande. Jedes Stück hat nicht allein ſein beſonderes Titelblatt, und oft ganze leere Seiten, wodurch die Käufer wenigſtens ein halbes Alphabet unnützes Papier haben bezahlen müſſen, ſondern auch ſeine eigenen Seitenzahlen, welche jedoch bey manchen Diſputationen gar vergeſſen worden ſind. Ein Ulmiſcher Buchhandler veranſtaltete 1746, die zwote an Druck und Papiere weit ſchönere Auflage dieſer Sammlung. Sie beſteht aus $10\frac{1}{2}$ Alphabet in zween Foliotheilen, und iſt ein Anhang der um ſolche Zeit ebenfalls wieder abgedruckten Stryckiſchen Diſſertationen, mit welchen man ſie ſchon im vorigen Jahrhunderte, weil ſie einzeln nicht Liebhaber genug fanden, verbunden hatte,

46) Diſſertationes Iuris publici vndecim, Frf. ad V. 1678. 3 Alph. $4\frac{1}{2}$ Bogen in 4. Auf dem Titel werden ſie von Rhetzen ſelbſt den Reſpondenten zugeeignet, wiewohl zu vermuthen iſt, daß er bey den meiſten

Stücken die Hand mit angelegt habe. Ich will ſie alle nacheinander anführen, wie ſie zuſammengedruckt worden ſind. Die 1) hat die Aufſchrift: de Statuis Rolandinis, iurium quorundam indicibus; die 2) vom Jahre 1675. de iure Statuum Imperii circa ſacra; die 3) de ſeculariſatione, welche **Marcus Rhode** 1678 vertheidiget hat; die 4) von 1668. de ſtatu Germaniae circa ſubditos, et eos, quos vulgo analogice eo nomine comprehendunt; die 5) de iure portionis alimentariae, a principe primogenito, in ditionem paternam ſolum ſuccedente vltragenitis, Germanorum moribus, debitae, vom Jahre 1668. Sie iſt auch in **Meiers** Corpore Iuris Apanagii et Paragii S. 193. zu leſen; die 6) vom Jahre 1666. de dignitatibus Imperii Germanici; die 7) de abſoluta Principis poteſtate, eine Arbeit **Simon Chriſt. Urſinus**; die 8) de aſſiſiis ſeu acciſis, von 1668; die 9) de pace, welche auch der vorhergemeldeten Sammlung ſeiner Diſſertt. Band I. Num. b) einverleibt worden iſt; 10) vom J. 1671. de iure portuum; die 11) aber, welche **Carl Heinr. Reichhelm** 1673 gemacht hat, de ſarcina emigrantium. Wunderbar iſt es, daß er ganz beym Schluſſe ſeiner Schrift erſt eine Definition von der abgehandelten Materie aufügt. In der Ulmiſchen Auflage der **Rhetziſchen** Diſſertationen haben dieſe aus dem Staatsrechte auch ihren Platz erhalten.

Die **Lipeniſche** Bibliotheca iuridica ſetzt zu ſeinen Schriften noch zwo dergleichen academiſche Abhandlungen, welche aber ſehr zweifelhaft ſind. Eine, ohne Bemerkung des Druckjahres, hat den Titel de iure perſonali; die andere unter dem Jahre 1674 de iure retentionis. Von ſeinen hinterlaſſenen und ausgearbeiteten Handſchriften hingegen nennt

Bertholdi in der Diſſertation de auctoritate Iuris canonici Vorleſungen über

a) des Kayſer Leopolds Wahlcapitulation; und über

b) des Andreas Erotemata Iuris canonici, zu welchen beyden Stücken ferner gehören

c) Betrachtungen über die Caroliniſche Halsgerichtsordnung, deren Rhetz ſelbſt in der Vorrede zur Comment. in Ius feudale gedenkt. Chriſtian Runge Th. I. S. 247. ſeiner Notitiae Hiſtoricor. et Hiſtoriae gentis Sileſiacae führt auch an:

d) Gutachten über den Churfürſtl. Brandenburgiſchen Anſpruch an die drey Fürſtenthümer, Liegnitz, Brieg und Wohlau, welches der von Rhetz ungefähr 1676 ausgefertiget hat, als er noch Frankfurtiſcher Rechtslehrer war. Zum Gegner auf der Seite des Römiſch-kayſerlichen Hofs hatte er den Canzler dieſer Fürſtenthümer, Friedr. von Roth.

Becmanni Notitia Vniuerſit. Francofurt. in Analectis de Viris Profeſſor p. 63. Hälliſche Beyträge zur juriſt. gel. Hiſt. Band II. S. 285. wo jedoch, nach Reimmanns Nachricht, fälſchlich geſagt wird, daß Rhetz erſt 1683 Ordinarius der Juriſtenfacultät zu Frankfurt geworden ſey.

III.

Johann von Klein.

Schöpffern, dem Mecklenburgiſchen Miniſter, deſſen Lebensgeſchichte in dem vorhergegangenen Bande zu finden iſt, ſetze ich hier ſeinen Collegen an die Seite. Derſelbe war den 11 Junius 1659 zu Roſtock gebohren. Sein Vater, Chriſtian Klein, ein durch Schriften nicht bekannter Profeſſor der Rechte, ſtarb im Jahre 1664 frühzeitig. Die Mutter, von Geburt eine Schmiedes, welche hernach mit dem Doctor der Rechte und Rathsherrn, Marcmann, daſelbſt zum andern male in die Ehe trat, vernachläßigte aber ihren Sohn nicht, vielmehr bewies ſie die möglichſte Sorgfalt bey ſeiner Erziehung. Mit Vergnügen ſah ſie auch die Früchte ihrer Mühe, und pflegte wohl zu ſagen, er lerne ſo begierig, als wenn er dereinſt Canzler werden wollte. Daß dieſe Prophezeyung eingetroffen ſey, hat der Erfolg beſtätigt.

Auf der Univerſität allda that er die erſten Schritte eines Rechtsbefliſſenen, unter der Anleitung des jüngern Johann Sibrands und Ge. Radovs. Er gieng ſodann 1678 nach Frankfurt an der Oder, zu welcher Entſchließung ihn der ausgebreitete gute Ruf zweener würdiger Männer bewog. Dieſe waren Joh. Friedr. von Rhetz und Sam. Stryck. Den Vortrag derſelben nutzte er ungemein, und bemühete ſich beſonders, der ſo beliebten Methode des letztern ſeine ganze Aufmerkſamkeit zu widmen. Am Ende des folgenden Jahres mußte er, dem Verlangen ſeiner Mutter gemäß, ſchon wieder nach Hauſe reiſen; doch vertheidigte er, nicht ohne Beyfall der Zuhörer, eine ſelbſt verfertigte academiſche Abhandlung.

handlung. **Klein** lebte nun in ſeiner Vaterſtadt drey Jahre als Hofmeiſter zweener junger Edelleute eines von Derzen und von Lehſten, wobey ihm oft die erwünſchte Gelegenheit aufſtieß, ſich in der Diſputirkunſt weiter zu üben. Im Jahre 1683 beſuchte er die Königsbergiſche hohe Schule, nnd hörte vorzüglich den mündlichen Unterricht des oberſten Rechtslehrers, **Theodor Pauli**, unter deſſen Vorſitze er bald nach ſeiner Ankunft verſchiedene juriſtiſche Sätze zur Catheder brachte. Dadurch erlangte er die Erlaubniß, Privatvorleſungen anzuſtellen; eine Erlaubniß, welche nur ſehr ſelten ſtatt findet, wenn das Recht dazu, vermittelſt gewöhnlicher Promotion, noch nicht gewonnen worden iſt. Zu Königsberg dauerte jedoch der Aufenthalt nicht lange. Seine Umſtände erfoderten es, dieſe Univerſität mit der Kieliſchen zu verwechſeln. Wie es mir ſcheint, mochte man ihm allda zur Beförderung ſeines Glücks Hoffnung gemacht haben. Die Abſichten ſchlugen aber fehl. Deshalben eilte er nach Roſtock zurück, und nahm im September 1684 den Licentiatentitel an, worauf im Jahr 1686 die juriſtiſche Doctorwürde folgte.

Klein ſetzte ſich nunmehr academiſche Arbeiten und Proceßſachen zum beſtändigen Ziel. Jegrößern Eifer er darinn an den Tag legte, deſto weniger blieb ſeine Geſchicklichkeit dem Mecklenburg-Schweriniſchen Hofe verborgen. Da er dem Herzoge, Chriſtian Ludewigen, beſtens empfohlen worden war, ſo ernennte derſelbe ihn 1691 zum Conſiſtorialrathe und Profeſſor der Pandecten auf dieſer Univerſität. Ein paar Jahre hernach berief man auch **Schöpffern** aus Frankfurt an der Oder als ordentlichen Rechtlehrer, welches unter ihnen beyden den edelſten Wettſtreit erregte, und eine ziemliche Menge auswärtiger Studenten dahin zog

Digitized by Google

Mit dem Anfange des jetzigen achtzehnten Jahrhunderts, und zwar im Herbſte 1700, kam Klein, welcher bereits eine Zeitlang das Directorat des Roſtockiſchen Conſiſtorii verwaltet hatte, von ſeinem bisherigen Poſten weg, und wurde beym Herzoge, Friedrich Wilhelm, Hofrath, auch Vicedirector der Juſtitzcanzley zu Schwerin. Er mußte ſofort vor der Kayſerlichen Commiſſion allda den Tractaten zwiſchen dem Herzoge und den Landſtänden, alsdenn aber der zu Hamburg wegen der Güſtrowiſchen Succeſſion zu pflegenden Unterhandlung, wovon die Faberſche Staatscanzley Th. VI, S. 228-244. den Vergleich liefert, welcher im März 1701 vollzogen ward, in ſeines Herrn Namen beywohnen. Zur Belohnung für die hierinn geleiſteten wichtigen Dienſte erhielt er die Stelle eines geheimen Canzleyraths, und zugleich den Sitz im höchſten Landescollegio, nebſt der damit verbundenen Beſoldung. Das folgende Jahr gab ihm neue Vorzüge, indem er nicht nur mit dem Ehrenamte eines geheimen Regierungsraths begnadiget, ſondern auch Director der beyden Juſtitzcanzleyen zu Schwerin und Roſtock wurde. Endlich erhob Friedrich Wilhelm ſeinen treuen Diener im Jahre 1704 zum wirklichen Miniſter, und ſchickte ihn 1708 als Geſandten an den Berliniſchen Hof, nachdem er dieſe Verrichtung nicht hatte von ſich ablehnen können. Der Gegenſtand derſelben war die dritte Vermählung des Königs von Preuſſen, Friedrichs des Erſten, mit der Mecklenburgiſchen Prinzeſſin, Sophien Louiſen, welche Sache er, unter mancherley Schwierigkeiten und Verdruß Widriggeſinnter, ſo klug und glücklich zu endigen wußte, daß der König ihn ſogar, in Anweſenheit des ganzen Hofs, umarmte, und zum Freyherrn machen wollte. Klein aber nahm nur den Adelsbrief an, welchen der König für ihn und ſeine ehelichen Leibeserben ausfertigen ließ. Um ihm auch ein größeres Anſehen zu geben, kam der Character eines geheimen Raths bey

der

der neuen Königin, nnd ein Jahrgeld von zwölfhundert Thalern noch hinzu.

Das Geräuſche des Hoflebens ſchien ihm unterdeß gar nicht zu gefallen. Daher wünſchte er ſich eine Bedienung, worinn er, entfernt vom Neide, dem er immer ausgeſetzt war, die Zeit geruhiger zubringen könnte. Dieſe Abſichten erreichte er bald nach der Zurückkunft von Berlin, jedoch nicht ohne vieles Anſuchen. Denn ſchon im Junius des Jahrs 1709 ward ihm die ſehr anſehnliche Präſidentenſtelle des Hof- und Landgerichts zu Güſtrow aufgetragen. Ehe er ſie aber antrat, ſtarb des Herzogs erſter geheimer Rath, der Graf Horn, welcher Todesfall ſeinen Plan ganz veränderte. Wider Willen ſah er ſich nun genöthiget, als Canzler am Hofe zu bleiben. Nicht lange hernach bot ihm der Reichsvicecanzler, ein Graf von Schönborn, durch den damaligen Herzoglichen Geſandten zu Wien, den Baron von Eichholz, verſchiedene mal die Würde eines Röm. Kayſerlichen Reichshofraths an. Er ſchlug ſie aber aus, ob ihm gleich ſein Herr eine Penſion verſprach, wenn er ja dazu geneigt ſeyn ſollte. Als eben derſelbe am letzten Julius 1713 zu Maynz in die Ewigkeit gieng, ſuchte er ſich wieder loszumachen, und das Hofrichteramt, wozu er ein halbes Jahr vorher eingeführt worden war, ganz allein zu behalten. Doch der Nachfolger des Herzogs, Carl Leopold, trug Bedenken, ihm zu willfahren, und Klein mußte ſeine bisherigen Geſchäfte noch ein paar Jahre fortſetzen. Er wiederholte darauf ſeine Bitte, welche die gute Wirkung hatte, daß er gegen das Ende des Jahrs 1715 den Präſidenſtuhl zu Güſtrow einnehmen durfte. Nur ſtörten ſeine Zufriedenheit, die er nun völlig im Beſitze zu haben hoffte, neue und traurige Auftritte viel zu frühzeitig. Die innerlichen in der Geſchichte genug bekannten Mecklenburgiſchen Unruhen waren bis zum höch-

ſten Grade geſtiegen. Carl Leopold, ein Prinz, welcher als ſouverainer Reichsfürſt willkührlich regieren, und an keine Verträge der Vorfahren gebunden ſeyn wollte, gab den heilſamen Rathſchlägen des patriotiſchen von Klein niemals einiges Gehör. Daraus entſtanden die unglücklichſten Zufälle, denen dieſer dadurch zu entgehen glaubte, wenn er ſich nach Lübeck wendete. Hier lebte er, von 1716 an, drittehalb Jahre unter vertrauten Freunden, und beſeufzete in der Stille das vorhergeſagte Schickſal ſeines Vaterlandes.

Im Jahr 1719 arbeitete der Herzogliche Schleswig-Hollſtein-Gottorpiſche Miniſter, der Graf von Beſſewitz, ſtark daran, ihn in die Dienſte ſeines Hofs zu bringen *); ſelbſt Carl Leopold ließ ihn mehr als einmal, unter ſehr vortheilhaften Bedingungen, in ſeine niedergelegten Ehrenämter zurückrufen. Allein weder dieſe noch jene Einladung fand ſtatt, am allerwenigſten die letzte, weil er wohl ſah, daß böſe Rathgeber alle Sachen von Grund aus verdorben hatten. Dargegen reiſete er wieder ins Mecklenburgiſche, und dankte auch von der Präſidentenſtelle ab. Denn die ihm ausgemachte Beſoldung bezahlte man nicht, ſeine Güther aber waren, gleich den übrigen adelichen, bey dem ſo verwirrten Zuſtand der Provinz, hart mitgenommen worden. Den gefaßten Entſchluß, ein Privatmann hinführo zu bleiben, änderte er doch im Jahre 1721, da ihn Chriſtian Ludewig, des regierenden Herzogs Bruder, zu ſeinem Diener und Vertrauten erwählte. Zuletzt gieng er 1730 abermal nach Roſtock, theils der ſehr geſchwächten Geſundheit zu pflegen, theils ſein Leben ruhig zu endigen. Schon in den erſten Tagen aber erfuhr er hier, daß ſeine Gemahlin auf dem ihm zugehörigen

*) Geſchichte des herzoglich Schleswig-Holſtein-Gottorpiſchen Hofes, 1774. in 4. S. 79.

Digitized by Google

gehörigen Rittersitze Gremelien geſtorben ſey. Dieſer Verluſt und das entkräftende Alter beförderte auch bald ſeinen Tod. Es kam ihm den 11 September 1732 ungefähr ein Schlaf an, von welchem er, als ein drey und ſiebenzigjähriger Greis, nicht wieder aufwachte.

Der von Klein verheyrathete ſich 1687 mit einer Tochter des Lübeckiſchen Patriciers, **Georg von Daſſel**. Er verlohr ſie bereits im folgenden Jahre, weshalben er ſich 1690 die Tochter des Bürgermeiſters zu Güſtrow, Doctor **Mart. Chriſt. Gerdeſſens**, antrauen ließ. Aus dieſer Ehe ſind eilf Kinder entſproſſen. Zwo Fräulein Töchter haben noch 1778 zu Roſtock gelebt; zween Söhne hingegen, **Joh. Chriſtoph** und **Chriſtian Heinrich von Klein**, befinden ſich in einer beſſern Welt. Der Herzog, Chriſtian Ludewig, hatte ſie beyde 1748 zu geheimen Räthen ernennt, und dadurch bewieſen, daß ihr würdiger Vater noch nicht vergeſſen worden ſey.

Eben derſelbe war der rechtſchaffenſte Patriot, ein eifriger Beſchützer derjenigen, die es ſo meynten, wie er; ein beſtändiger Feind der Schmeicheley; ehrbegierig in allen Handlungen; ſeinem Landesherrn getreu; gutthätig ohne Eigennutz; ſcharfſinnig, ſtrenge, und unpartheyiſch als Richter; ungemein geſchickt zu Geſandtſchaften; ein eben ſo erfahrner Staatsmann als Rechtslehrer. In ſeinem ſchwachen Körper wohnte ein Geiſt, welcher Stärke genug hatte, durch Fleiß und Klugheit die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Nur zu der Zeit wollte es ihm nicht glücken, da der Mecklenburgiſche Staat bey den entſtandenen Spaltungen des Beyſtandes vorſichtiger Räthe am meiſten bedurfte. Den Untergang ſeines Vaterlandes prophezeyte er oft, wie ich oben bereits erwähnt habe; er ſuchte es davon zu retten, allein die Gegenparthey, welche den Herzog, Carl Leopold; ganz eingenommen hatte, hinderte ſeine beſten Abſichten, den

Herrn

Digitized by Google

Herrn und den Adel wieder zu vereinigen, auch beyden Theilen eine anſtändige Freyheit zu verſchaffen. Unter ſolchen gefährlichen Männern war ſein College **Schöpffer** der ſchlimmſte, welcher ſchon vorher, als **Klein** mit ihm in Roſtock lebte, deſſen Erhebung am Hofe nicht gleichgültig anſah. Jener ſann nur darauf, wie er Roſtock beſonders drücken könnte; dieſer aber zeigte ſich gegen ſeine Geburtsſtadt deſto gewogener. Im Jahr 1703 wirkte er beym Herzoge, Friedrich Wilhelm, der Univerſität ein Geſchenk von zwanzig tauſend Thalern aus, deren Zinſen eine Zulage zur Beſoldung der Profeſſoren ſeyn ſollte. Ein in demſelben Jahre gedrucktes Programma Doctor **Habichhorſts** de Salariis Profeſſorum beweiſet auch, daß die Sache den glücklichſten Ausgang gehabt habe. Die Rechtſchaffenheit ſeines Characters begleitete nicht weniger auswärts, als in Mecklenburg, ein großes Anſehen, wovon ich nur ein einziges Beyſpiel erwähnen will. Das Hofgericht zu Wolfenbüttel hatte in verſchiedenen Proceſſen gegen die Herzogliche Cammer geſprochen. Darüber bezeigte der Hof keine geringe Unzufriedenheit, und weil **Auguſtin Leyſer** damals einer der vornehmſten Beyſitzer war, ſo zog er ſich deswegen den ſtärkſten Verdacht zu. Endlich fiel ungefähr 1730 der Schluß dahin aus, die ganze Sache, um alle Partheylichkeit zu vermeiden, der Entſcheidung fremder Rechtsgelehrten zu übergeben. Hierzu nun wurde der von **Klein** nebſt dem Hildesheimiſchen Canzler von **Siersdorf** erwählt, und Beyder Ausſpruch kam in den mehreſten Punkten dem Hofgerichte zu ſtatten. Dieſe Nachricht habe ich von dem Verfaſſer der Wittenbergiſchen Nouor. Actorum ICtorum Th. I. S. 88.

Kleins hinterlaſſene Schriften, welche das bürgerliche, peinliche und Deutſche Staatsrecht betreffen, ſind größtentheils academiſche Diſputationen. Manche waren

ren an andern Orten, wiewohl ſehr fehlerhaft, wieder aufgelegt worden, und einige Buchhändler wollten gar eine Sammlung derſelben veranſtalten. Dieſe Umſtände bewogen ihn, ſie zu Berlin 1706 in einem Quartbande ans Licht zu ſtellen. Man findet zwar Exemplare, auf welchen Frankfurt und Leipzig 1716 ſtehet. Allein der Nürnbergiſche Buchhändler Monath hatte den Verlag an ſich gebracht, und ließ nur den erſten Bogen umdrucken. Der ganze Band enthält 8 Alphabet, das Regiſter mit eingeſchloſſen. Eine Menge nicht geringer Fehler, welche der Corrector ſchändlich überſehen hat, macht oft das Leſen beſchwerlich, und hierzu muß ich noch dieſes ſetzen, daß der Vortrag ſelbſt viele Geduld erfodere. Denn außer den häufigen Allegaten ſind auch verſchiedene Nebendinge eingeſtreut worden, die wir zu unſern Zeiten einem jeden Schriftſteller gern zu ſchenken pflegen. Bey den allermeiſten Diſſertationen fällt **Kleins** eigene Arbeit in die Augen; unterdeſſen ſcheinet er doch an diejenigen, welche den Reſpondenten zugehören, die letzte Hand gelegt zu haben. In der gedachten Sammlung folgen die Stücke alſo aufeinander:

1) De gemmis, Frf. ad V. 1679. Einzeln, nach dem Originale, 12 Bogen ſtark, unter dem Vorſitze **Tob. Reimers**, eines nachmaligen Syndicus zu Lüneburg. Das **erſte** Kapitel lehrt generalia de gemmis; die **fünf** übrigen aber handeln de gemmarum inuentione; de gemmis poliendis, inſculpendis, excauandis, perforandis et includendis; de ciuiliter acquirendo gemmarum dominio: de vſu gemmarum; de delictis circa gemmas. Man lieſet gar artige Nachrichten darinn, und mir iſt keiner bekannt, welcher vor ihm dieſe Materie juriſtiſch bearbeitet hätte.

2) De officio ICtorum ſacerdotali, ex L. 1. §. 1. D. de I. et I. Roſtoch. 1682. **Ge. Radau** war ſein Präſes.

Präſes. Dieſe Schrift beſtehet aber nur aus 3 Blättern, und iſt ſehr mittelmäßig.

3) De dominio interimiſtico, Roſtoch. 1684. Seine Inauguraldiſſertation unter Joh. Sibrands Vorſitze.

4) Selectiores theſes, de eo, quod iuſtum eſt circa beneficium competentiae, Roſtoch. 1686. Ein einziger Bogen von Thomas Anſeln.

5) De diebus criticis, ſeu decretoriis, Roſtoch. 1687. Der Artikel 147. und 149. der Caroliniſchen peinlichen Gerichtsordnung gab den Anlaß zu dieſer Arbeit, welche beym Gegenſtande von Verwundungen gute Dienſte leiſten kann. Ohne Anzeige des Jahrs kam zu Jena mit Cröckeriſchen Lettern ein neuer Abdruck auf 7 Bogen heraus.

6) De praeſumta donatione, 1689.

7) De inuito, nullo praeuio facto obligatorio contractus vel delict. 1689. Verſchiedene merkwürdige Sachen erhalten der fleißig ausgearbeiteten Abhandlung noch immer ihren Werth.

8) De reſignatione iudiciali, 1691. Sie iſt auch Bergers Diſquiſitioni de vtilitate vſucapionis in probatione domini 1710. angehängt worden.

9) De in- et exculpatione vulnerati moribundi, 1695. Hierinn wird der Artikel 25. §. Zum ſechſten der Caroliniſchen Halsgerichtsordnung, und L. 2. D. de Scto Silan. erläutert. Der Reſpondente, Joach. Chriſt. Hildebrand, ſcheint an dieſer Diſſertation keinen geringen Antheil gehabt zu haben.

10) De fauore matrimonii in mitigandis poenis, 1695.

11) De mitigatione poenarum fauore matrimonii contracti, 1697. Die Fortſetzung der vorhergehenden Schrift.

12) De

12) De iudice ſuſpecto, 1696. Er verfertigte zu dieſer Inauguraldiſſertation ein Programma de boni iudicis dotibus, welches einen Bogen ausfüllt, aber in der Sammlung nicht ſtehet.

13) Progr. de abuſu appellationum, 1696. Ebenfalls nur ein Bogen. Es gehört zur folgenden Diſputation.

14) De inhibitione iudiciali in cauſſis appellationum, 1696.

15) De nundinis ſolemnioribus, vulgo von Reichsmeſſen, 1696. Im vorangeſetzten Programma handelt er kurz de commerciis promonendis.

16) Conuenientiae iuris Culmenſis et Gedanenſis cum iure communi, Saxonico, Prutenico et Lubecenſi, in 12 Decades diuiſae, 1697. Ich trage kein Bedenken, dieſe ziemlich ſtarke Schrift dem Reſpondenten, **Dan. Gottfr. Nimsgart**, zuzueignen.

17) Progr. in quo oſtenditur, Legatos Principum a domino territorii, ad quem miſſi ſunt, ob atrocius delictum, ibi commiſſum, ſine violatione iuris gentium pro merito adfici poſſe ſupplicio, 1697. Ein Bogen, als eine Einladung zur Doctorpromotion des gleich zu nennenden Candidatens.

18) De foro illuſtris filii delinquentis, 1697. Sie iſt die Gradualdiſputation **Joach. Chriſt. Hildebrands**, deſſen ich ſchon vorher gedacht habe, und wahrſcheinlicher Weiſe auch von ihm verfertiget worden. Am Ende ſagt er ſeine ganze billige Meynung von der Sache, nemlich ein regierender Landesherr handle am behutſamſten, wenn er den Proceß gegen ſeinen Prinzen entweder von eigenen vorher ihrer Pflicht erlaſſenen Räthen, oder von Miniſtern eines andern Fürſten, dirigiren, hernach aber die Acten an ein auswärtiges

Rechtscollegium verſchicken ließe. Eben auf ſolche Weiſe würde er ein ruhiges Gewiſſen behalten.

19) De dubiae primogeniturae iure, 1697.

20) De innoxia mulierum iuris ignorantia, 1697. Joh. Adolph Krohn iſt der Verfaſſer.

21) De praeferentia matrimonii in concurſu duorum, 1698. Auch dieſe Arbeit gehört dem Reſpondenten, Dav. Glorin, zu.

22) Progr. de iuribus mercatorum ſingularibus, 1698. Gelegenheit dazu gab die darauf folgende Inauguraldiſſertation.

23) De probatione, quae ſit per libros mercatorum, 1698. Joh. Adolph Krohn hat ſie gemacht. Der erſte Abdruck iſt 10 Bogen ſtark. Sie ward im Jahre 1746 wieder aufgelegt.

24) De praerogatiuis Principum S. R. I. 1698. Hierinn werden die Vorzüge der Churfürſten vor den übrigen Ständen des Deutſchen Reichs in den zwey erſten Kapiteln; im dritten aber die Vorrechte der Churfürſten unter ſich ſelbſt umſtändlich gezeigt. Noch wollte Klein die Vorzüge einiger Prinzen, welche keinen Churhut tragen, gegen andere Reichsfürſten ſowohl, als unter ſich ſelbſt, in zwey neuen Kapiteln ausführen. Allein es iſt nicht geſchehen, and alſo bleibt die Abhandlung immer unvollkommen. Vielleicht kann man ſie auch in den jetzigen Zeiten entbehren. Unterdeſſen iſt ſie doch zu Jena 1743 auf 14 Bogen wieder gedruckt worden.

25) De Lege veſtiaria, eiusque neceſſitate, 1698. Vorſchläge, die Kleiderpracht einzuſchränken, haben wir in Menge. Aber wo ſind diejenigen zu finden, welche die Ausübung befördern.

26) Exa-

Digitized by Google

26) Examen iuridicum iudicialis lamiarum confeſſionis, ſe ex nefando cum Satana coitu prolem ſuſcepiſſe humanam, 1698. Der von Klein hat wohl die Materialien dazu nur hergegeben, welche hernach von dem Reſpondenten, Nicol. Putter, zuſammengeſetzt worden ſind. Mit Rechte läugnet der Verfaſſer eine ſolche unnatürliche Geburt, und widerlegt diejenigen, welche vor ſeiner Zeit dieſe ſo alberne Meynung haben behaupten wollen. Man muß ſich daher billig wundern, daß die Roſtockiſche Juriſtenfacultät in eben dem Jahre, da die angeführte Disputation gehalten worden iſt, eine Inquiſitin, wegen ihrer mit dem Teufel getriebenen Unzucht, auch begangener und bekannter Zauberey, zur Strafe des Feuers habe verurtheilen können. Unter des Präſes Namen trat 1707 eine Deutſche Ueberſetzung, welche von Joh. Matth. Groſſen herrührt, auf 4 Octavbogen ans Licht, und ward 1717 und 1730 durch den Druck wiederholt. In dieſen Exemplaren ſtehen Chriſt. Thomaſens kurze Lehrſätze von dem Laſter der Zauberey, ebenfalls aus dem Lateiniſchen, voran. Die 1732 in 8. erſchienene Hiſtorie von den beſeſſenen Nonnen des Kloſters St. Urſel zu Loudün, welcher die Kleiniſche Schrift auch ſoll beygefüget worden ſeyn, habe ich nicht geſehen.

27) De exſecutione in cadauere delinquentis, 1699. und von neuem zu Wittenberg 1738. Ein gottloſer Jude, welcher den Diebſtahl an der goldenen Tafel in der Michaeliskirche allhier zu Lüneburg mit begangen hatte, veranlaſſete dieſe Betrachtungen, welche in den Leipziger gründlichen Auszügen aus juriſt. und hiſtor. Diſput. Band II. St. 5. S. 263-271. recenſirt worden iſt.

28) De inobedientia impuni, 1700. Der Candidat, Herm. Heinr. von Dorne, hat dieſe weitläuftige und fleißig ausgearbeitete Diſſertation allein gemacht. Der Präſes ſelbſt giebt in dem vorangeſchickten Programma de obedientia coeca die Verſicherung, daß er nicht nöthig gehabt habe, eine einzige Zeile darinn zu ändern,

So weit gehet dieſe Sammlung der unter dem Kleiniſchen Namen vorhandenen Diſſertationen. Einige andere, die allda weggelaſſen worden ſind, will ich hinzuthun, nebſt den übrigen Schriften dieſes vornehmen Staatsmannes.

29) Theſes miſcellaneae iuris, Regiomonti 1683. unter Theodors Pauli Vorſitze.

30) Tres Meditationes academicae theoretico-practicae, Roſtoch. 1692. Es ſind Diſſertationen über die acht erſten Titel der Pandecten, welche in fortlaufenden Seitenzahlen gedruckt worden ſind. Ich habe nur die zwote Exercitation geſehen, die ſich mit dem Bogen F endiget. Deutlichkeit im Vortrage empfiehlt dieſe Arbeit, ob ſie ſchon keine neuen Beobachtungen darbietet.

31) Diſſ. de teſtatore cauto, ibid. 1699. Sie trat allda 1707 mit einem anſehnlichen Zuſatze von den zwey letzten Kapiteln und einem Regiſter auf 1 Alph. 5½ Bogen abermal, jedoch ſehr fehlerhaft, ans Licht. Denn zuletzt findet man ein Verzeichniß, von zwey vollen Seiten, welches die Nachläßigkeit des Setzers und Correctors beweiſet.

32) Diſſ. de iure circa margaritas, ibid. 1700. Sie enthält 15 Bogen. Nun kommt ſie ziemlich ſelten vor.

Ferner

Digitized by Google

Ferner haben wir von Kleins Feder:

33) Specimen Annotationum theoretico-practicarum ad *Lauterbachii* Compendium Digeſtorum, complectens iuris ciuilis et canonici hiſtoriam, occaſione Praefationis dicti Auctoris, nec non explicationem tit. 1. et 2. libr. I. Roſtoch. et Lipſ. 1707. auf 10 Quartbogen. Dieſes nunmehr geringe Werkgen beſtehet aus vier academiſchen Diſſertationen, die er in den Jahren 1698 und 1699 über den **Lauterbach** vertheidigen zu laſſen angefangen hatte. Sie kamen zum zweyten male mit der Diſſertation de teſtatore cauto zugleich heraus; daher ward auch das derſelben angehängte Regiſter darauf mit eingerichtet.

34) Annotationes ad *Schoepfferi* Synopſin iuris priuati, Roſtochii 1706. 4 Alph. 2 Bogen in 4. **Caſpar Matthäus Müller**, ein ebenfalls berühmter Roſtockiſcher Rechtslehrer, war, mit des Verfaſſers Erlaubniß, derjenige, welcher den Druck des Buchs beſorgte. Er ſetzte aber noch Manches hinzu, und vollendete dieſe Arbeit vom zweeten Titel des Buchs 42 an. Denn nur bis dahin reichte die **Kleiniſche** Handſchrift. So wie das **Schöpfferiſche** Werk faſt gar nicht mehr zu Vorleſungen gebraucht wird; ſo hat ſich auch der Werth der darüber gemachten Anmerkungen, welche voller Druckfehler ſind, ungemein verringert.

35) Vade mecum; oder täglich an der Hand zu habendes Gebet- und Geſangbüchlein auf das täglich Gott zu bringende Morgen- und Abendopfer, wie auch Buß- Communion- und Sterbensandacht, inſonderheit gerichtet, und zu eigenem, auch der Seinigen Gebrauch und Nutzen zuſammengetragen, Schwerin 1712. auf 1 Alph. 4 Bogen in klein Octav. **Johann Phil. Schmidt** muß dieſes Buch nicht gekannt haben, ſonſt

 hätte

hätte er es ohne Zweifel in ſeinem Tractate de pietate et ſcriptis theologicis Iuriſconſultorum mit angeführt. S. 100. gedenkt er allein der Richtſchnur und Uebung eines heiligen Wandels, einer Ueberſetzung von Jerem. Taylors Engliſch geſchriebenen Tractate, welche Chriſtian Klein, der Vater unſers Verfaſſers, hinterließ.

36) Programma in ſolemnes exſequias *Henr. Konouii*, Dicaſterii prouincialis Guſtrouienſis Aſſeſſoris, Roſtoch. 1713. $2\frac{1}{2}$ Bogen in 4. Er hat es als Rector der Univerſität ausgefertigt, und zuerſt ſeine Betrachtung über den zweeten Vers im 1 Capitel des Prediger Salomo, hernach aber die Lebensgeſchichte des Verſtorbenen mitgetheilt.

37) Hiſtorie der Mecklenburgiſchen Policeyordnung, 1705 geſchrieben. Nun iſt ſie in Klüvers zwoten vermehrten Auflage ſeiner Beſchreibung des Herzogthums Mecklenburg, Th. III. St. 2. S. 368 - 376. unter den Zuſätzen zu leſen.

38) Fortſetzung des Joh. Friedr. von Chemnitz hiſtoriſch-genealogiſcher Nachrichten aller Mecklenburgiſchen Regenten bis aufs Jahr 1722. Dieſe ein halbes Alphabet ſtarke Schrift, welche gar beträchtlich iſt, ob ſie gleich nur zu des Verfaſſers eigenen Nachricht ausgearbeitet zu ſeyn ſcheint, hat Joach. Ernſt Michaelſen zu Frf. und Leipzig 1749 in 4. herausgegeben, und alſo dem Untergange entriſſen. Den Inhalt erzählen die Götting. Zeit. von gel. Sachen 1749. St. 39. S. 309. Man kann auch davon die Neue Europ. Fama Band XIV. Th. 167. S. 812-817. nachſehen.

Außer verſchiedenen Deductionen, die er wahrſcheinlicher Weiſe für den Schweriniſchen Hof gemacht, und ohne

ohne Vorſetzung ſeines Namens ans Licht geſtellt hat, liegen von ihm noch in der Handſchrift:

a) Unmaßgebliche Gedanken, was für Sachen in den Herzoglich-Mecklenburgiſchen dreyen Gerichten, als der geheimen Regierungs- Amts- und Juſtitzkammer, eigentlich und nach Unterſchied der Bedienungen, in einem jeden Collegio priuatiue zu betreiben ſeyn. Zu Hebung bisher eingeriſſener Confuſion auf ſpecial gnädigſten Befehl 1705 entworfen. **Heinr. Nettelbladt** zeigt dieſes an in der Notitia Scriptor. Ducatus Megapolit. S. 119.

b) Einige nach der eingeführten Gewohnheit gehaltene lateiniſche Reden, wenn er das Rectorat zu Roſtock angetreten und niedergelegt hatte. Ein paar derſelben werden genauer angeführt, und es ſoll die eine de vera, non ſimulata, Studioſorum libertate, die andere aber de ſingulari, quamuis non agnita, illarum vrbium felicitate, quae academica luce radiant, gehandelt haben.

c) Annotationes in *Strykii* Examen iuris feudalis; in eiusdem Diſſert. de differentiis iur. ciuilis et canonici, et Introd. in praxin forenſem. Vermuthlich aber ſind es nur Vorleſungen darüber geweſen, an welchen jetzt aber nicht viel gelegen ſeyn möchte. Hingegen bedauren es die Liebhaber der Mecklenburgiſchen Landesgeſetze und Gebräuche deſto mehr, daß der von **Klein** ein Werk ſchuldig geblieben iſt, von welchem er bereits 1724 das Titelblatt in Folio durch den Druck bekannt gemacht hatte. Die Aufſchrift war folgende: Tractatus feudalis de praecipuis differentiis iuris feudalis a Mecklenburgico, exhibens Diſſertationes XII. quarum *prima* praeliminaris de hiſtoria iuris feudalis Mecklenburgici; *ſecunda* de natura feudorum Mecklen-

Mecklenburgicorum; *tertia* de debitis ex feudis Mecklenb. ſoluendis; *quarta* de validitate, ſine conſenſu Sereniſſimi Domini directi, oppignorati feudi Mecklenburgici; *quinta* de tacita hypotheca feudorum Mecklenburgicorum; *ſexta* de alienatione feudi Mecklenb. eiusque reuocatione, tam ex iure protimiſeos, quam ex deuoluta ſucceſſione; *ſeptima* de prima et ſecunda inueſtitura feudali Mecklenburgica; *octaua* de Succeſſione feudali Mecklenburgica, teſtamentaria et legitima; *nona* de iure filiae nobilis Vaſalli ex feudis Mecklenburgicis; *decima* de iure viduae nobilis Vaſalli ex iisdem; *undecima* de tutela et curatela feudali Mecklenburgica; *duodecima* de ſingularibus circa proceſſum feudalem Mecklenburgicum. Nettelbladt giebt am oben gemeldeten Orte S. 136. davon Nachricht, meldet aber nichts von einer zurückgelaſſenen Handſchrift. Vielleicht hat der von Klein zu ſpät angefangen, dieſen wichtigen Plan auszuführen.

Programma Acad. Roſtochienſis, nebſt den Leichenpredigten, Roſt. 1732. in Folio. Kohls Hamburg. Berichte v. gel. Sach. 1733. S. 817-822. Etwas v. gel. Roſt Sachen 1737. S. 146. Roſtochium litteratum 1700. S. 112. Bacmeiſters Megapoleos litter. Lib. I. S. 1414. in Weſtphalens Monum. ineditis rer. German. Band III. Pfeffingers Hiſt. des Braunſchw. Lüneb. Hauſes Th. III. S. 764-766.

IV.

IV.

Zacharias Vietor.

Die Geburtszeit deſſelben iſt ins Jahr 1585 zu ſetzen. Sein Vater, gleichen Vornamens, war damals Superintendent in der Grafſchaft Waldeck und Paſtor an der Kilianskirche zu Corbach. Der junge **Victor** begab ſich Studirens halber auf die Univerſitäten zu Marburg, an welchem Orte **Rudolph Goclenius** und **Balth. Menzer**, der ältere, ſeine vorzüglichſten Lehrer waren, zu Löven und Baſel, anfangs mit dem feſten Entſchluſſe, ein Gottesgelehrter zu werden. Am Ende des Jahrs 1601 ertheilte ihm die Marburgiſche philoſophiſche Facultät den Magiſtertitel; er blieb auch allda bis ungefähr 1604. Alsdann war er einige Zeit in ſeiner Vaterſtadt Corbach, wo er 1605 die Lehrſtelle eines Conrectors beym Gymnaſio zu Soeſt annahm. Er verließ ſie aber wieder 1609 zu Oſtern, da er im vorhergegangenen Jahre ein Profeſſorat zu Gießen ausgeſchlagen hatte, und machte Anſtalten, fremde Länder zu beſuchen. Seine eigenhändige Abſchiedsrede, die ich geſehen habe, handelte von der Annehmlichkeit und dem Nutzen der Reiſen; ich konnte ſie jedoch, einer ſchlechten ſehr affectirten Schreibart wegen, nicht ohne Ekel und Beſchwerlichkeit leſen. Hierauf trat er den Weg nach den Niederlanden an, und ſetzte ſeine Studien zu Löven fort. Daß er noch 1611 daſelbſt geweſen ſey, beweiſet ein Exemplar des Theodoſianiſchen Geſetzbuches, welches einſt in meine Hände gerieth, und mit ſeinem beygeſchriebenen Namen bezeichnet war. Unterdeſſen verwechſelte er die Theologie gegen die Rechtsgelehrſamkeit, und brachte, nachdem er auch verſchiedene

Franzöſiſche Provinzen hatte kennen gelernet, im Jahre 1615 die Doctorwürde aus Baſel zurück.

Ums Jahr 1623 ſcheint **Vietor** in die Gräflich-Waldeckiſchen Dienſte gekommen zu ſeyn, wenigſtens lebte er ſchon 1624 zu Wildungen, vermuthlich als ein Beamter. Endlich gelangte er unter der Regierung der Grafen Chriſtian und Vollrath zu der Ehrenſtelle eines geheimen Raths und Canzlers, und wohnte mit dem Character ihres Geſandten 1631 dem evangeliſchen Convente zu Leipzig bey. **Müller** berichtet dieſes S. 341. der Sächſiſchen Annalen. In **Senkenbergs** Selectis iur. et hiſtor. Band VI. S. 387. ſtehet, er habe nicht nur das Rittergut Lengefeld beſeſſen, ſondern auch ein anderes Lehen, nach dem Abgange der von Zedeſaltz, durch die Gnade des Waldeckiſchen Hauſes erhalten. Ein ehemaliger Eigenthümer des Buchs: Praeſcriptionis libri II. wovon unten geſagt werden ſoll, hat auf dem Titel angemerkt, daß **Vietor** 1641 im ſechs und 50ſten Jahre ſeines Alters geſtorben ſey. Genauere Nachrichten von ihm fehlen.

Sein Sohn, **Johann Vietor**, den er mit einer Tochter des Heſſendarmſtädtiſchen Raths und Canzlers, **Georg Terells**, gezeugt hatte, folgte ihm in ſeinen Bedienungen, und zuletzt 1676 im Tode nach. Vorher war er, vermittelſt einer Diſſertation vom Religionsfrieden, 1646 zu Baſel Doctor der Rechte geworden, und 1654 als Waldeckiſcher geheimer Rath, Canzler und Hofrichter, im Namen der Wetterauiſchen Grafen, Geſandter auf dem Reichstage zu Regensburg, wo ſeine Tochter, **Maria Juliana**, zur Welt kam. Sie vermählte ſich 1670 mit dem Herzoglich-Celliſchen geheimen Rathe und Vicecanzler, endlich aber Chur-Hannöveriſchen geheimen Rathe und Präſidenten des Oberappellationsgerichts, **Weipart Ludwig von Fabrice**, einem gründlichen Staatsmanne und Rechtsgelehrten, deſſen

ſen Gedächtniß in der juriſtiſchen Litterarhiſtorie und in den hieſigen lüneburgiſchen Landen noch immer zu ſeinem Ruhme gereicht. Ich wende mich wieder zum alten **Vietor**, welcher einige Schriften hinterlaſſen hat. Wenn ſie ſchon jetzt, eine einzige ausgenommen, wenig bedeuten, ſo trage ich gleichwohl kein Bedenken, ſie alle zu erzählen, weil ich aus der Erfahrung weis, daß die meiſten bisher von Niemanden angeführt worden ſind.

1) Συέραξις ſcemmatum lemmatumue philoſophicorum, Marb. 1601. 2 Quartbogen. Eine Diſſertation unter dem Vorſitze **Rud. Goclenius**, des ältern.

2) Theſes theologicae de Meſſiae perſona, officio, et ſalutari aduentu, ibid. 1603. $3\frac{1}{2}$ Bogen in 4. **Joh. Scholl** war ſein Präſes.

3) Diſquiſitionum Sectio, ad cauſſarum intelligentiam pertinens, Mulhuſae, 1604. in 4. **Lipenius** zeigt dieſe Schrift S. 269. der Biblioth. philoſophicae an.

4) Antitheſes Theſium de Euchariſtia, propoſitarum m. Ianuario 1604. a *Georgio Sollingo*, praeſide *Henr. Copio*, miniſtro verbi diuini. Wo die 17 Sätze, welche irrige Calviniſche Lehren enthalten ſollen, eigentlich vertheidiget worden ſind, kann ich nicht melden. Das in meinen Händen geweſene Exemplar, welches aus 5 Quartbogen beſtand, hatte keinen Titel. **Vietors** Zuſchrift aber an einen von Weſtphäler war den 26 April 1604 unterzeichnet worden. Die Gegenſätze deſſelben und deren weitere Erklärung ſind oft mit gar harten Ausdrücken vermiſcht.

5) Antitheſes, febriculoſis quibusdam Poriſmatis Veſaliae ad erroris Caluiniſtici patrocinium veritati oppo-

 ſitae,

ſitae, Hamb. 1605. in 4. Man ſehe des **Lipenius** Biblioth. theologic. Th. I. S. 210.

6) Praeſcriptionis (oder, nach ſeiner Orthographie, Praeſcribtionis) libri II. de inuſitatis Praedicationibus, Propriorum communicatione, perſonarum Trinitatis diſtinctione, corporum localitate, beatorum coelo, et glorioſorum corporum natura, Giſſae 1607. auf 4;6 Octavſeiten. Ein philoſophiſches und theologiſches Buch, aber in einer Sprache, wie ſie Evanders Mutter geredet haben mag.

7) Topica; bis millenis et amplius, ſapientum decretis informata, Giſſae Haſſor. 1608. in 8. 356 Seiten ſtark. Dieſes juriſtiſche Buch, deſſen vierte Abhandlung in der zu Kiel 1675 unter **Wedderkops** Vorſitze vertheidigten Diſſert. de praeſcriptione moratoria S. 32. erwähnt wird, beförderte eben ſo, wie das vorige, ſein Gönner und geweſener Lehrer **Mentzer** allda zum Drucke. Es faßt 14 Diſſertationes topicas, oder themata logica, in ſich.

8) Aphoriſmi generales de magiſtratu, Lemgou. 1608. 1¼ Bogen in 4.

9) Aphoriſmi ethici, ſex Stoicorum paradoxis aſſerendis, ibid. 1609. in 4. auf 3 Bogen. Beyde Stücke ſind Diſſertationen, welche er in Soeſt zur Catheder gebracht hat.

10) Diſput. de pignoribus et hypothecis; item de donationibus, Louanii 1610. mit Heinr. Jöſens Beyſtande. Nichts weiter, als zwey beſondere Blätter in Folio. Jedes enthält nur zehn kurze Sätze auf einer einzigen Seite.

11) Diſſert. de exemtionibus Imperii, Baſileae 1615. in 4. Er gewann damit die Doctorwürde in den Rechten. Sie ward hernach im Bande II. Nummer 3.

der

Digitized by Google

der Diſſertationum Baſileenſium; in Hampels Nucleo Diſcurſ. ex iure publ. S. 1155-1230. und in Biermanns iure publ. S. R. I. Band III. Nummer 6. wieder abgedruckt. Zuletzt gab ſie der Sohn zu Corbach 1670 aus des Vaters Bibliothek vermehrt heraus. Es iſt ein Werkgen von 15½ Bogen in 8. und das erſte, welches über dieſen Gegenſtand geſchrieben worden. Denn ob der Verfaſſer ſchon die Gerechtſame des Waldeckiſchen Hauſes gegen das Heſſen-Caſſeliſche hauptſächlich zu verfechten ſucht; ſo hat er doch auch diejenigen Lehren, welche ſich aufs Allgemeine beziehen, nicht übergehen können. Unſtreitig iſt dieſe Abhandlung die beſte und wichtigſte unter allen übrigen ſeiner Feder: die berühmteſten Männer haben ſie daher mit großen Lobſprüchen empfohlen. Man ſehe z. B. Herrn. Vultes Schreiben an Victorn S. 236. der Corbachiſchen Edition, wo unter andern die Worte hieher gehören: Spem, quam de Te iam ante conceperam, profecto ſuperaſti: ita omnia inueni docta, accurata, neruoſa et ingenioſa. Nam pudet me profiteri, exinde me multa didiciſſe. Vtinam vero ex penu illa tua inſtructa et locuplete depromas et emittas plura. Tales viros Academiis opto, in quibus vellent iuuentutem ad iſta ſubliminiora erudiri. In Schurzfleiſchens Analectis diplomaticis, welche den Senkenbergiſchen Selectis iur. et hiſtor. Band VI. einverleibt worden ſind, heißt es S. 396. alſo: in hoc argumento primum er feliciſſime, operam poſuit *Victor.* Die Biblioth. iuris *Struuio-Buder.* aber nennt dieſe Abhandlung plenam bonae frugis Diſſertationem, intrepido pro veritate animo ſcriptam.

12) Gräflich-Waldeckiſche Ehrenrettung, darinnen klärlich remonſtriret wird, daß Herr Moritz und Herr Wilhelm, Landgrafen zu Heſſen, ungeachtet der widrigen

gen Information nicht befugt geweſen, die Grafſchaft Waldeck mit Heeresmacht zu überfallen, und in unwiederbringlichen Verderb zu ſtürzen, ſondern allen zugefügten Schaden zu erſetzen ſchuldig ſeyn, Frf. am Mayn 1624. 2 Alph. in 4. ohne des Verfaſſers Namen. Beyläufig Th. I. Cap. 7. S. 40. u. ſ. w. thut er zuerſt kurz, aber gründlich dar, daß der Graf Heinrich zu Waldeck an dem im Jahre 1400 begangenen Morde des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Herzogs, Friedrichs, nicht den geringſten Theil gehabt habe. Ein Jahr vorher, ehe **Vietors** Deduction erſchien, machte bereits der Waldeckiſche Hof ohne Benennung des Orts auf 8 Quartbogen bekannt: „Abdruck der „Geſchichte, masmaßen die Hochwürdigen, Durch„leuchtigen, Hochgegohrnen Fürſten und Herren, Herr „Moritz und Wilhelm, Adminiſtrator des Stifts Hirß„feld, Vater und Sohn, Landgrafen zu Heſſen, mit „Heeresmacht die Hochwohlgebohrnen Grafen und Her„ren, Herrn Chriſtian und Herrn Wolrad, Gebrüder, „Grafen und Herren zu Waldeck, am 14 November „1621 überfallen ꝛc.„ Gegen die Ehrenrettung aber trat zu Caſſel 1626 in eben ſolchem Formate ans Licht: **Gründliche Abfertigung und Widerlegung Waldeckiſcher vermeinter Ehrenrettung.** Alle drey Schriften gehören nun in die Claſſe derjenigen, welche von Jahren zu Jahren ſeltener werden. Die vorvorhergegangenen ſtehen in **Lünigs** Biblioth. Deduct. Th. IV. S. 49. der **Jenichenischen** Auflage. Die Sache betraf die Reichsimmedietät, deren Recht das Heßiſche Haus den Grafen von Waldeck wegen der Lehensherrſchaft nicht einräumen wollte.

13) Deciſiones Dicaſterii Waldeccenſis, in Median 4. Nach der Anzeige der juriſtiſchen Bibliothek des Lipenius wäre dieſe Sammlung 1667 zu Corbach gedruckt worden.

Digitized by Google

worden. Der Freyherr von Senckenberg aber, welcher ſich an dem unter der obigen Nummer 11. angeführten Orte S. 395. auf die 18te Relation cum voto iuridico in cauſſa Waldeck contra Oſtfriesland vom Zach. Vietor beruft, glaubt in der Vorrede zu ſeinem ſechſten Bande S. 91. nicht, daß der Abdruck dieſer Deciſion vollendet worden ſey. Indeſſen ſind die Exemplare äußerſt rar. Der verdienſtvolle Herr geheime Rath Koch zu Gießen ſchrieb mir am 4 Jul. 1775, er beſitze ein ſo vollſtändiges, dergleichen man nicht leicht antreffe, indem gemeiniglich bald der Titel, bald inwendig ganze Bogen fehlten; jedoch ſey der Titelbogen, nach welchem ein Conſpectus ſtehe, neu, und in kleinerm Formate. Es iſt mir dabey nicht gemeldet worden, ob alle Deciſionen dem alten Vietor allein zugehören, oder ob auch der Sohn, als der Herausgeber, einige darunter verfertigt habe.

Senckenberg an der eben gedachten Stelle ſeiner Vorrede berührt noch eine Handſchrift, deren Titel dieſer iſt: **Waldeckiſcher Kirchen- und Religionsſtaat, von *Caroli M.* Zeiten an bis jezo.** Er kann aber nicht zuverläßig ſagen, ob das Buch Zach. Vietorn, oder *vielmehr* dem Canzler von Rauchbar, zugeeignet werden müſſe. In der Bibliotheca vniuerſali *Vffenbachiana* Band III. S. 309. finde ich auch zwo Handſchriften, nemlich eine Chronik von Geſchichten der Herren und des Landes zu Heſſen, ſeit dem Jahre 298 bis zum Jahre 1552; und ferner ein Frankenberger Chronicon. Es ſtehen die Worte dabey: per Wigandum Gerſtenbergerum, alias *Vietorem.* Es fehlte wenig, daß ich nicht auf die Gedanken kam, Zach. Vietor habe hier einen falſchen Namen angenommen. Allein ich verwarf meine Muthmaßung ſogleich, da ich im Jöcheriſchen Gelehrten-Lexico den Artikel **Weygand Gerſtenberger** geleſen hatte.

hatte. Dieſer Heßiſche Geiſtliche aus dem funfzehnten Jahrhunderte ſoll ſonſt auch Buddenbender (oder Faßbinder) geheißen, und ſich deswegen den lateiniſchen Namen Vietor bengelegt haben. Es iſt wahrſcheinlich, daß er zur Familie des Waldeckiſchen Canzlers gehöre, und eben dieſer lateiniſche Name von derſelben auf ihre Nachkommen fortgepflanzt worden ſey.

Henr. Aug. Schumacheri Conſpectus Waldecciae litteratae, Dreſdae 1710. in 8. Seite 27. welche Nachricht jedoch ſehr unvollkommen iſt. Noua litteraria Germaniae An. 1704. S. 319. Geſchriebene Beyträge vom Herrn geheimen Rathe, Joh. Chriſtoph Koch, zu Gieſſen, deſſen Gewogenheit ich hier abermal zu rühmen verbunden bin.

V.

Chriſtian Ernſt, Freyherr von Reichenbach.

Die richtige Geburtszeit dieſes Staatsmannes kann ich nicht anzeigen; doch glaube ich, daß es der Wahrheit am gemäßeſten ſeyn werde, wenn ich ungefähr das Jahr 1640 dazu beſtimme. Damals lebte ſein Vater, vermuthlich als Prediger, zu Seebach, einem Thüringiſchen zwiſchen Mühlhauſen und Langenſalze liegenden Dorfe. Eben in jener freyen Reichsſtadt, und hernach, vom Jahre 1661 an, im academiſchen Gymnaſio zu Coburg, legte er die erſten Gründe des Studirens, welche gelehrte Beſchäftigung er zu Jena ſo lange fortſetzte, bis er 1666 geſchickt genug war, daſelbſt den Titel eines Licentiaten der Rechte anzunehmen. Privatvorleſungen,

womit er darauf einen Verſuch that, unterbrach die Reiſe nach Frankreich und Italien gar bald, zu welcher ihm, wie es ſcheint, die Geſellſchaft eines jungen Cavaliers beförderlich war. Und bey dieſer Gelegenheit mag er wohl am Churpfälziſchen Hofe genauer bekannt geworden ſeyn. Es wurde ihm 1671 die zwote Lehrſtelle der Heidelbergiſchen Juriſtenfacultät anvertraut, auch von derſelben das Doctorat ertheilt. (Itter de honorib. ſiue gradib. academ. S. 193. der neueſten Ausgabe.) Im Jahre 1675 aber nöthigte der Einbruch Franzöſiſcher Kriegsvölker in die Pfalz, welche Provinz dabey außerordentlich litt, die Mitglieder der Univerſität, ſich zu retiriren ſo gut als ſie konnten. **Reichenbach** mußte folglich ebenfalls an einen andern Ort gehen. Nach hergeſtellter Ruhe hatte ihn jedoch der Churfürſt, Carl Ludewig, nicht vergeſſen. Nun rief er ihn von der Catheder an den Hof zur Würde eines Landvicecanzlers, welche **Reichenbach** bis zum Anfange 1681 mit großem Anſehen behauptete. Dieſer Prinz war im Auguſt, und ſein Liebling, **Paul Hachenberg**, im December des vorhergegangenen Jahres geſtorben. An ihm, ſeinem Schwager, hatte er eine ſtarke Stütze verlohren, und zu befürchten Urſache, daß er zu mancherley Verantwortung gezogen werden möchte.

Einem ſolchen Ungemache auszuweichen, begab er ſich bey Zeiten nach Speyer als Evangeliſcher Cammergerichtsaſſeſſor, zu welcher Stelle er ſchon einige Jahre vorher vom Herzoglich-Gothaiſchen Hauſe präſentiret worden war. Am 13 Junius des Jahrs 1681 legte er den gewöhnlichen Eid ab, und blieb allda bis zum 15 deſſelben Monats 1687. Dieſe Nachricht habe ich in **Ludolfs** Verzeichniſſe der Mitglieder des Cammergerichts S. 128. des Exemplars von 1730 gefunden, wo er jedoch, aus einem kleinen Verſehen vielleicht des Setzers, **Reichelbach** heißt.

Die

Der Kayſer Leopold nahm ihn ſofort in ſeine Dienſte, und erhob ihn nicht nur zum Range eines wirklichen Reichshofraths, ſondern auch in den Freyherrnſtand. Er konnte ſich aber nicht lange zu Wien aufhalten. Schon im Jahre 1684 hatte der Däniſche König, Chriſtian der fünfte, dem Herzoge, Chriſtian Albrecht, zu Holſtein-Gottorf ſeinen Antheil von Schleswig mit gewaffneter Hand entzogen. Aus dieſer Urſache ſowohl, als wegen der entſtandenen Unruhen in Hamburg, ſchickte ihn der Kayſer, unter dem Character eines außerordentlichen Geſandten, an den niederſächſiſchen Kreis, da er denn 1689 vermittelſt des Altonaiſchen Vergleichs beyder Partheyen Streitigkeiten mit ſchlichten half.

In eben dem Jahre aber, nach Endigung dieſer Sache, trat er am Hofe des gedachten Gottorfiſchen Herzogs das Ehrenamt eines geheimen Raths und Canzlers an, welches ihm vorher, zur Beförderung des Friedens, ſoll verſprochen worden ſeyn. Andere Vortheile und Vorzüge folgten 1691 nach. Denn der Herzog ernennte ihn zugleich zum Oberſtaller oder Präſidenten der Landſchaft Eyderſtedt, und trug ihm verſchiedene Geſandtſchaften an den Königlich-Däniſchen, auch einige andere Fürſtliche Höfe in Deutſchland auf.

Mit dem Tode dieſes Prinzen, welcher im December des Jahrs 1694 aus der Welt gieng, hatten **Reichenbachs** bisherige Bedienungen ein Ende. Der Nachfolger im Herzogthume, Friedrich, machte am Hofe eine große Veränderung, und überließ dem ehemaligen Rechtslehrer zu Kiel, **Magnus von Wedderkop**, deſſen Lebensgeſchichte ich bereits geliefert habe, die wichtigſten Regierungsgeſchäfte. **Reichenbach** ward alſo in Gnaden entlaſſen. Er wendete ſich darauf wieder nach Hamburg, wo ihm der Kayſ. Leopold nicht allein den Character eines Reichshofraths erneuerte, ſondern auch 1696 nach des Herzogs zu

Sachſen-

Digitized by Google

Sachſen-Lauenburg, Julius Franzens, Tode das Gouvernement des Landes Hadeln anvertrauete, welches der Wieneriſche Hof bis 1731 zu ſequeſtriren für gut hielt. In dieſer neuen Würde ſtarb er 1699 am 22 März.

Zu Heidelberg hatte er ſich mit **Eliſen Sophien**, einer Tochter des berühmten **Herm. Conrings**, vermählt. Sie war die Wittwe **Joh. Conr. Schröters**, Amtmanns der Fränkiſchen Reichsritterſchaft zu Schlitz, ungefähr zwo Meilen von Fulda, und gehörte unters gelehrte Frauenzimmer, weswegen **Moller** Band II. S. 147. ſeiner Cimbriae litteratae einen beſondern Artikel von ihr eingerückt hat. Aus dieſer Ehe ſind zwey Kinder bekannt geworden, nemlich ein Sohn, **Chriſtian Ernſt**, Königlich-Däniſcher Etats- und Schleswig-Holſteiniſcher Landrath, ingleichen eine Tochter, die geweſene Gemahlin eines Holſteiniſchen Edelmanns, von **Blome**, welcher nachher die Bedienung ſeines Schwiegervaters in der Landſchaft Eyderſtedt verwaltet hat.

Reichenbach, deſſen Bruder Hofgerichtsrath zu Heidelberg war, jedoch 1687 mit Hinterlaſſung ziemlicher Schulden in Fürſtliche Dienſte nach Eiſenach kam, wo er, wegen begangener groſſen Untreue, 1691 abgedankt und fortgejagt wurde, verdiente zu ſeiner Zeit den Ruhm eines in den Rechten und Staatshändeln ungemein geſchickten Mannes. **Johann Strauch**, welchen ich niemals ohne Bewunderung denken kann, ſchätzte ihn bereits 1674 ſehr hoch. In deſſen Vitis aliquot vet. ICtorum, die **Buder** herausgab, wird er carum caput, vir, quem Muſae atque Themis mori vetant vetabuntque, genennet. Viele Schriften ſcheinen jedoch von ſeiner Feder nicht vorhanden zu ſeyn, wenigſtens habe ich keine mehr als die nachfolgenden bemerkt.

Digitized by Google

1) Oratio funebris in obitum Ioh. Georgii I. Electoris Saxoniae, Molhuſae 1657. 4 Quartbogen. Kreyſig in der hiſtor. Bibliothek von Oberſachſen S. 120. der zwoten Ausgabe, führt dieſe Rede an, welche er wohl als ein Schüler allda gehalten haben mag. Sein Vaterland ſteht unter dem Namen, welches beweiſt, daß ich gleich anfangs in ſeinem Leben keine ungegründete Nachricht davon beygebracht habe.

2) Diſſ. de Statuto et conſuetudine, Ien. 1666. Seine gradual-Schrift unter Falckners Vorſitze.

3) Notae et additiones ad Diſputationes feudales *Schnobelianas*, ibid. 1667. 1 Alph. 10 Bogen in 4. Er hat darüber Diſputirübungen angeſtellt. Die häufigen Noten ſtehen unter dem Texte.

4) Diſſ. de nobili Aduocati officio. Heidelb. 1672.

5) Diſſ. de tutela materna, ibid. 1672.

6) Diſſ. de litis pendentia, 1673. faſt 5 Bogen ſtark.

7) Diſſ. de obligatione ſub obſtagio, 1674.

8) Diſſ. de arreſtis, 1677.

9) Triga Diſcurſuum criminalium, 1677.

10) Diſſ. de quaeſtionibus, von ſcharfen oder peinlichen Fragen, 1678.

11) Diſſ. de regali viarum publicarum iure, 1679. Ein neuer Abdruck erſchien zu Frf. an der Oder auf 2 Bogen, ohne Anzeige des Jahrs. Sie ſtehet zwar auch in Heinr. von Cocceji Exercitat. curioſis Band I. S. 372-380. Allein es wird in der Vorrede erinnert, daß ſie eigentlich nicht zu dieſer Sammlung gehöre, und nur aus der Urſache mit eingeſchoben worden ſey, weil im §. 23. eine neue Meynung des Cocceji von dem ſogenannten Scopeliſmus vorkomme. Das iſt aber ein nichts bedeutender Beweisgrund, zumal

Digitized by Google

mal da dasjenige, was demſelben hier zugeeignet wird, nur aus wenigen Zeilen beſteht, und wahrſcheinlicher Weiſe als ein Zuſatz des Reſpondenten angeſehen werden muß.

Unter Reichenbachs Namen findet man noch zwo Heidelbergiſche Diſputationen, woran er weiter keinen Theil genommen, als daß er bey der Vertheidigung den Vorſitz gehabt hat. Die erſte de interpretatione Legum verfertigte 1676 der Candidat, und nachmalige Rechtslehrer allda, Joh. Clöter; die zwote vom Jahre 1679 ſchrieb der oben gedachte Cocceji für den Reſpondenten, und ſie verdiente daher mit mehrerm Rechte, als die vorige, in jenes Exercitationibus Band I. S. 364. ihren Platz. Die Fortſetzung enthält der Band II. auf der S. 986.

Ioh. Wolfg. Roſenfeld Dedicatio ad Reichenbachium, Commentario *Ioh.* a *Felde* de actionibus realibus An. 1690. praefixa. *Molleri* Cimbriae litteratae T. II. pag. 691. Reigers ausgelöſchte Chur-Pfalz-Simmeriſche Stammslinie, mit Joannis Noten, S. 301.

VI.

Anton Dadin Alteſerra, oder von Hauteſerre.

Von einem ſo hervorſtechenden Schriftſteller müßten meine Leſer billig Nachrichten erwarten, die ſie bisher entweder gar nicht, oder nicht vollſtändig genug gewußt haben. Und wie gern würde ich ihrer Begierde ein Genüge leiſten, wenn es mir geglückt hätte, hier aus guten Quellen zu ſchöpfen! Allein ſeine Zeitgenoſſen ſind

gegen ihn gar zu gleichgültig geweſen: er ſelbſt hat auch nicht daran gedacht, das Wichtigſte ſeiner Lebensgeſchichte aufzuzeichnen. Man muß ſich alſo mit einer kurzen und allgemeinen Erzählung von ihm ſo lange behelfen, bis die Zukunſt vielleicht mehr entdeckt, als jezt vorhandene Hülfsmittel anzeigen.

Alteſerra ſoll 1602 im Guyenniſchen Kirchſprengel Cahors, aus einem edlen Geſchlechte entſproſſen, und 1682 nach dem Monat Julius, über achtzig Jahre alt, verſchieden ſeyn. Dieſes Alters gedenkt er ſelbſt in der am 30 deſſelben Monats ausgefertigten Zuſchrift an den König Ludewig den XIV. vor dem zweeten Bande der Recitationen über den Tryphonin. Auf Empfehlung des Canzlers Seguier, wurde er 1644 Profeſſor der Rechte, und alsdann auch Dechant ſeiner Facultät zu Toulouſe. Die großen juriſtiſchen Kenntniſſe, vornehmlich im canoniſchen und päbſtlichen Geſetzbuche, verband er ſo geſchickt mit den ſchönen Wiſſenſchaften, daß ihn ſowohl die Römiſchcatholiſchen als proteſtantiſchen Gelehrten noch immer unter die gründlichſten Scribenten ſeiner Nation rechnen. In der Franzöſiſchen Hiſtorie that er ſich ebenfalls rühmlichſt hervor.

Ich ſehe es demnach, weil ich nichts weiter von ihm ſagen kann, und doch die Verdienſte deſſelben ohne den geringſten Widerſpruch einleuchtend ſind, für Pflicht an, ſein Andenken jungen Rechtsbefliſſenen beſtens zu empfehlen, und ihnen die Werke darzuſtellen, welche ſeinen Namen merkwürdig machen, nun aber gröſtentheils ſehr ſelten zu erſcheinen pflegen. Mit möglichſter Genauigkeit ſollen die Titel dieſer Werke in folgender Reihe ein paar Seiten erfüllen, und ich werde dabey einige litterariſche Betrachtungen einſtreuen.

1) De

1) De Ducibus et Comitibus prouincialibus Galliae libri III. in quibus eorum origines, incrementa, et cum his Regalium vſurpatio et caſus illuſtrantur. Acceſſit de origine et ſtatu Feudorum pro moribus Galliae liber ſingularis, Toloſae 1649. in 4. Ohne Dedication und Regiſter beſtehet das Buch aus 336 Seiten, oder 1 Alph. 19 Bogen. Die erſte Schrift ließ Joh. Ge. Eſtor, ihres beſondern Nutzens im deutſchen Staatsrechte wegen, 1731 in 8. auf 1½ Alph. zu Gießen wieder abdrucken, wovon die Leipziger Zeit. v. gel. Sach. S. 193. deſſelben Jahres anzuſehen ſind. Das angehängte kleine Buch, welches zu den Alterthümern des Lehnrechts wohl gebraucht werden kann, (nec amplus eſt nimis, vt lectorem in alienis detineat, nec breuis eſt ita, vt parum prodeſſe queat, heißt es S. 162. der Latein. Actor. Erud. vom Jahre 1697.) hat ſeinen Platz in den Schilteriſchen beyden Ausgaben des Codicis iuris Alemannici feudalis unter dem Jahre 1697. in 4. und 1728. in F. erhalten. Auf dem Titel des erſten Exemplars in 4. welches 7 Bogen ſtark iſt, ſtehet das Druckjahr 1690. Wenn in Clement Bibliotheque de livres difficiles à trouver, Band I. S. 222. ſich kein Fehler bey den Zahlen eingeſchlichen hat: ſo wäre dieſe Abhandlung ſchon zu Paris 1619. in 4 ans Licht getreten, und folglich der Verfaſſer noch ſehr jung geweſen.

2) Rerum Aquitanicarum libri X. Toloſae 1648. und 1657. in 4. Das letzte Jahr lieferte erſt die andern fünf Bücher. Der ziemlich dicke Band enthält die Geſchichte von Aquitanien bis zum Jahre 1137. Sein ganzer Plan ſollte ſich auf 15 Bücher erſtrecken; es ſcheinet aber nicht, daß er Alles dazu gehörige ausgearbeitet hinterlaſſen habe. In Leibnitzens Otio Hanouerano S. 424. finde ich dieſe Anmerkung:

Digitized by Google

Libro III. cap. 5. ſeq. praeclata habentur de progreſſu iuris Romani, et duratione inter barbaros.

3) Diſputationes iuris canonici, Toloſae 1651. in 4. Es ſind in dieſem Werke, vormals einem der allerrareſten unter den übrigen, zwo Diſſertationen de Adiutoribus Epiſcoporum, ſeu Coadiutoribus et Vicariis; und eben ſo viel de cenſibus, decimis et oblationibus. Im Jahre 1777 ließ ſie **Phil. Ernſt Bertram** zu Halle wieder auflegen, welches Exemplar 14 medianOctavbogen beträgt, und in des berühmten Herrn Hofraths von **Selchow** juriſt. Bibliothek Band IV. St. 2. S. 189. kurz recenſirt worden iſt.

4) De fictionibus iuris Tractatus VII. Die erſten fünfe, welche eine ſolemnis praelectio ad L. 69. D. pro ſocio beſchließt, kamen 1659 zu Paris; die beyden letzten hingegen, welche die von ihm vorher aus der Acht gelaſſenen Fictionen enthalten, eben allda 1679 zum Vorſchein. Das ganze in dieſer Materie claſſiſche Buch iſt faſt 2 Alph in 4 ſtark. Die Seltenheit deſſelben hat zu Halle 1769 einen neuen Abdruck auf 1 Alph. 4 Bogen in Medianoctav veranlaſſet, vor welchem des würdigen Helmſtädtiſchen Rechtslehrers, Herrn Hofrath **Eiſenharts**, Vorrede ſtehet. Es werden darinnen die verſchiedenen Meynungen berühmter Juriſten vom eigentlichen Werthe der Fictionen ſorgfältig erzählt, und diejenigen zurückgewieſen, welche ſolchen gar zu tief herunterzuſetzen geſucht haben. Der verdienſtvolle Herr Profeſſor **Schott** giebt in der Critic über die neueſten juriſt. Schriften Band I. S. 815. Nachricht von dieſer neuen Ausgabe, und ſpricht der Arbeit vor allen übrigen des Verfaſſers im bürgerlichen Rechte den Vorzug zu, indem noch Niemand die wichtige Lehre von den ſo häufigen rechtlichen Erdichtungen

Digitized by Google

tungen fleißiger und gründlicher, auseinandergewickelt habe, als er.

5) Expoſitio Inſtitutionum Iuſtiniani, Pariſ. 1666. in 4. Es giebt jedoch auch Exemplare, worauf Toulouſe und und das Jahr 1664 geleſen wird. Vielleicht ſind dieſelben als das erlangte Eigenthum eines Pariſer Buchhändlers nur mit einem neuen Titelbogen verſehen worden. Der Canzler von **Ludewig** urtheilt in Vita Iuſtiniani S. 46. alſo davon: Eſt hic ICtus Toloſanus faciendus maximi. Nam praeter humaniores litteras etiam hiſtoriam et antiquitates medii aeui, praeſertim Iurisprudentiae barbarae, ſacrae, ciuilis, feudalis, tractauit coluitque diligenter — — Edidit plura in iure Romano et canonico, neque ſcripſit quicquam, quod non abundet ſingularibus. Im Jahre 1772 kündigten die Göttingiſchen gel. Zeit. S. 181. eine neue Ausgabe an, wozu auch **Franzens Broeus** Commentar über die Inſtitutionen kommen ſollte. Der Herr Profeſſor **Nadihn** war geſonnen, die Beſorgung des ganzen Werks zu übernehmen. Allein der Verleger ſcheint nicht Pränumeranten genug erhalten zu haben. Die Sache iſt wenigſtens ins Stecken gerathen, welches gewiß manchem Liebhaber auserleſener Bücher unangenehm ſeyn wird.

6) Innocentius III. Pontifex M. ſeu Commentarius perpetuus in ſingulas Decretales huiusce Pontificis, quae per libros V. Decretalium ſparſae ſunt, Pariſ. 1666. in Folio. Die Quellen ſeiner vortrefflichen Noten ſind die Verſammlungen, die Schriftſteller, die Geſchichte und Alterthümer der chriſtlichen Kirche. Eine kurze Anzeige davon kann in Gottlieb Slevogts Nachricht von einigen auserleſenen, größtentheils raren, alten und neuen juriſtiſchen Büchern S. 28. der erſten Lieferung geleſen werden.

Digitized by Google

7) Notae in Epiſtolas Gregorli M. Toloſae 1669. in 4. Seine Anmerkungen erſtrecken ſich nur über die meiſten Briefe, und der Auszug aus ſolchen iſt in dieſes Pabſts ſämtlichen Werken, welche die Benedictiner zu Paris 1705 ans Licht ſtellten, und zwar im Bande II. zu ſuchen.

8) Aſceticum, ſiue originum rei monaſticae libri X, Pariſ. 1674. in 4. Ein 2 Alph. 19 Bogen ſtarkes Buch, welches ſehr unpartheyiſch geſchrieben iſt, und nicht wenige merkwürdige Sachen enthält. **Meerman** S. 3. der Vorrede zum Bande VII. ſeines Theſauri iuris ciuilis et canonici glaubt, daß er die Papiere ſeines vorher geſtorbenen Bruders dabey genutzt habe.

9) Notae et Obſeruationes in X. libros Hiſtoriae Francorum b. *Gregorii*, Turonenſis Epiſcopi, et Supplementum *Fredegarii*, Toloſae 1679. in 4. Auch hier zeigt er ſeine Stärke in der Fränkiſchen Geſchichte.

10) Recitationes quotidianae in *Claudii Tryphonini* libros XXI. Diſputationum, et varias partes Digeſtorum et Codicis, Tomis V. diſtinctae, Tomi II. Der erſte Band erſchien 1679, und der zweete 1684, ebenfalls zu Toulouſe in 4. Beyde füllen $7\frac{1}{2}$ Alphabet aus. Den ganzen Abdruck des zweeten Bandes kann aber der Verfaſſer nicht erlebt haben, wofern das Jahr ſeines Todes gewiß iſt. Nach **Meermans** Verſicherung S. 68. des Conſpectus noui Theſauri iur. ciu. et canon. liegen zu Toulouſe noch drey Bände in der Handſchrift. Den vornehmſten Inhalt derſelben hat Alteſerra ſelbſt dem erſten Bande einverleibt. Herr **Schott** im angeführten Bande ſeines juriſtiſchen Journals, deſſen lange Fortſetzung zu wünſchen iſt, wiederholet dieſes Verzeichniß S. 666. in der genauern Nach-

Digitized by Google

Nachricht von dieſem außerordentlich ſeltenen Werke, weshalben ich mich überhaupt darauf berufe. Denn es iſt ja ſeine Critic in vielen Händen; wenigſtens ſollten ſie alle Liebhaber der juriſtiſchen Litteratur beſitzen. Das zugleich beygefügte Urtheil von den gedruckten Bänden eröffnen die folgenden Ausdrücke: „Wollte man „übrigens dieſes Werk des Alteſerra mit ſeinen übri„gen Schriften, der Güte nach, vergleichen, ſo möchte „daſſelbe wohl unten an ſtehen. Die einzelnen Geſetze „aus jedem Titel ſind zwar gut und rein erklärt, jedoch „ohne die einem Alteſerra ſonſt ſo gewöhnlichen „Hülfsmittel der Critic, der Hiſtorie und der Alterthü„mer dabey zu gebrauchen.„ In der juriſtiſchen Bibliothek des Lipenius Th. II. S. 425. der neuſten Auflage, wird ein Commentar. ad Claudii notas in Scaeuolam, ohne Format, Jahr und Ort des Drucks von ihm angezeigt. Es ſoll aber ohne Zweifel das obige Werk darunter verſtanden werden, weswegen auch Herr Schott dieſen unrichtigen Artikel, welcher Wiclingen, dem Heineccius und Bachen ſogar eine Urſache zum Irrthum geweſen iſt, in ſeinen Supplementen und Verbeſſerungen geändert hat.

11) Notae et Obſeruationes in Anaſtaſium de Vitis Pontificum Romanorum, Pariſ. 1680. in 4. Sie ſind hernach in den andern Theil des zweeten Bandes von der prächtigen Ausgabe des Anaſtaſius eingerückt worden, welche Franz Blanchini zu Rom 1718 in Folio veranſtaltete.

12) In libros Clementinarum Commentarii, Pariſ. 1680. in 4. Der Werth dieſes ſchönen Products iſt längſt entſchieden. Es ſind dabey ſex Praelectiones ſolemnes, habitae pro inſtaurandis ſcholis. Eſtor hatte ſie im fünften Stück ſeiner kleinen Schriften Band II. S. 3-73. eindrucken laſſen; als er aber 1746

Digitized by Google

die zwote Auflage deſſelben beſorgte, nahm er ſie weg, und erſetzte den Abgang mit einem rechtlichen Bedenken. Die erſte Vorleſung iſt gerichtet ad Cap. *conſtitutus* 9. de in integr. reſtit. die zwote ad Cap. *niſi eſſent* 21. de praebend. die dritte ad L. 3. C. de collat. die vierte ad Cap. 2. de clandeſt. deſponſ. die fünfte ad Cap. *quaeſitum* de rer. permut. und die ſechſte ad L. vlt. D. de hered. inſtit.

13) Eccleſiaſticae iurisdictionis Vindiciae aduerſus *Caroli Fevreti* et aliorum Tractatus de abuſu, Pariſ. et Aureliac 1703. oder ſchon 1702. in Medianquart auf 3 Alph. Bey einigen Exemplaren ſteht auch das Jahr 1707. Es ſcheint aber damals wohl noch kein neuer Abdruck erfolgt zu ſeyn. Mit mehr Gewißheit iſt ein ſolcher vom Jahre 1736 anzugeben, als in welchem dieſe Schrift nebſt des **Fevret** Traité de l'Abus zu Lion in Folio hervortrat, und zwar nicht ohne Vorzüge gegen die erſte Edition. Man ſehe die **Leipz.** Zeit. von gel. Sachen 1737. S. 187. Der Verfaſſer, welcher ſchon 1670 fertig geworden war, führte die Feder auf Antrieb der Vornehmſten unter der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit; allein es wurde ſeine Deduction erſt lange nach ſeinem Tode gemein gemacht. So gelehrt er auch aus päbſtlichen Grundſätzen den Gegner widerlegt, welcher die Jurisdiction des geiſtlichen Standes anzufechten ſuchte: ſo treibt er doch die Sache zu weit, und iſt oft mehr hiſtoriſch, als des Gerichtsgebrauchs in ſeinem Vaterlande eingedenk. Deswegen hat ein Ungenannter mancherley Erinnerungen nach der Vorrede, auf ſechs geſpaltenen Seiten hinzugefügt. Eine weitläuftige Recenſion ſtehet in den **Lateiniſchen** Actis Eruditor. 1703. S. 521.

Ungedruckt ſind vom **Alteſerra** vielleicht noch vorhanden:

a) Commentarius in Decretales Alexandri III. ſummi Pontificis. Dieſes Werk ſoll zu der Zeit, da die Fortſetzung der **Taiſandiſchen** Vies des plus célebres Jurisconſultes herauskam, und dies geſchah 1737, in der Bibliothek eines gewiſſen Doctors der Pariſer Juriſtenfacultät geweſen ſeyn.

b) Notae in Epiſtolas Clementis IV. Er ſelbſt verſichert in der Zuſchrift von den Noten zum **Gregorius**, den Erzbiſchof zu **Tours**, daß ſie für die Preſſe bereit lägen.

Es ſind ſchon über acht und zwanzig Jahre verfloſſen, als **Gerh. Meerman** geſonnen war, die ſämtlichen Werke des **Alteſerra** wieder auflegen zu laſſen. Man ſehe deſſen Conſpect. noui Theſauri iur. ciu. et canon. Seite 68. Ein frühzeitiger Tod deſſelben hat aber alle Hoffnung dazu vereitelt. Bey dieſer Gelegenheit will ich doch auch einige Zeilen von dem jüngern Bruder, **Flavius Franz Alteſerra**, hinzuthun, um dadurch zu verhindern, daß die Schriften beyder Gelehrten nicht mit einander verwechſelt werden. Er war Profeſſor der Rechte zu Poitiers, im Gouvernement von Poitou, und ſcheint gegen das Jahr 1670 die Welt verlaſſen zu haben. Zwo Proben ſeiner Fähigkeiten im canoniſchen Rechte ſind bekannt, nämlich:

1) Notae et animaduerſiones ad Indiculos eccleſiaſticorum Canonum *Fulgentii Ferrandi* et *Creſconii Afri*, Auguſtoriti Pictonum 1630. in 4. **Meerman**, welcher das Buch im Bande I. ſeines Theſauri S. 133-212. der Vergeſſenheit entriß, ſagt davon, und vom Verfaſſer S. 8. der Vorrede alſo: Fratri eſt eruditione nulla ex parte inferior: licet enim hoſce Com-

mentarios admodum iuuenis ediderit, attamen tanta elegantia, tantoque eruditionis adparatu, eosdem conſcripſit, vt iam tum ſupra aetatem ſapuiſſe videatur; dumque varia hic et difficiliora iuris canonici capita ex ipſis fontibus ac veteribus monumentis, etiam ineditis, mirifice illuſtrat, nonnullis ſubinde iuris ciuilis locis egregiam lucem accendit. Exemplo prae reliquis ſit locus Codicis Gregoriani lib. XIX. tit. 4. edit. *Schultingii*, relatus etiam in Collat. Leg. Moſaic. et Rom. tit. XV. §. 3. vt et alter in ead. Collat. tit. I. §. 6. quorum priorem p. 202. ſeq. poſteriorem vero p. 205. in princ. acute emendat. Niemand wird dieſem Urtheile widerſprechen können; nur möchte an ihm zu tadeln ſeyn, daß er zuweilen die Parthey d's Pabſts, gegen die Gewohnheit ſeiner Nation, zu eifrig ergriffen habe.

2) Exercitatio ad tit. Decretal. Gregorii IX. de aetate, qualitate et ordine praeficiendorum, Pariſ. 1635. in 4. Eine kleine Abhandlung, worüber er nur acht Tage zugebracht hat. Im Meermaniſchen Theſauro Band VII. S. 825-838. ſtehet ſie nun ebenfalls.

Sein Commentarius iuris canonici, und lib. ſingularis vitae monaſticae in Oriente et Occidente, woran er arbeitete, mag wohl nicht vollendet worden ſeyn. Nach der Vermuthung, unter der Nummer 8. im Artikel von ſeinem Bruder, hat dieſer das Erheblichſte der letzten Schrift gebraucht.

Ioh. Doujat in Praenotion. canonicis p. 653. edit. Pariſ. anno 1687. *Phil. Ern. Bertrami* Praef. a. 1777. Diſſert. iur. canonici praemiſſa. Vom Flav. Franz Alteſerra giebt Meerman in den Vorreden zum I. und VII. Bande ſeines Theſ. iur. ciu. et canon. S. 8. und S. 3. einige Nachricht.

VII.

VII.

Johann Jacob Wiſſenbach.

Das Dorf Fronhauſen, nicht weit von Dillenburg, im Fürſtenthum Naſſau, wurde am 8 October des Jahrs 1607 Wiſſenbachs Geburtsort. Sein Vater, Johann, verwaltete allda das Amt eines reformirten Predigers, und hatte Annen Reifenbergin geheyrathet, die Tochter eines Paſtoren zu Heger, in derſelben Gegend. Der junge Wiſſenbach kam zuerſt in der Dillenburgiſchen Schule unter die Diſciplin Philipp Textors, welcher ihn, ſeines Fleißes wegen, allen Mitſchülern zum Beyſpiele vorzuſtellen pflegte. Alsdann ward er auf das academiſche Gymnaſium zu Herborn geſchickt, wo er den theologiſchen Hörſaal zwey Jahre vorzüglich beſuchte, weil ſeine Aeltern wünſchten, daß er ſich dem geiſtlichen Stande widmen möchte. Die Neigung dazu war jedoch bey ihm eben ſo ſchwach, als die Stimme; daher gieng er bald zur Rechtsgelehrſamkeit über, welcher Entſchluß ihm die beſte Unterſtützung von ſeinen nahen Verwandten, Joh. und Anton Matthäi, dem erſten, imgleichen Juſt Reifenbergen, drey geſchickten Juriſten, erwarten ließ. Johann Matthäi war alſo ſchon zu Herborn ſein Lehrer, Reifenberg hingegen that eben dieſes auf der Franekeriſchen Univerſität. Denn die unglücklichen Zeiten des damaligen deutſchen Kriegs nöthigten Wiſſenbachen, nach dem September des Jahrs 1626 ſeine Zuflucht in die benachbarten Niederlande zu nehmen. Er hatte den Vortheil, daß er allda in deſſen Hauſe wohnen, und die rühmlichſt angefangenen juriſtiſchen Bemühungen unter ſeinen Augen ganze vier Jahre fortſetzen konnte. Eben ſo lange hielt er ſich, vom Jahre 1630 an,

Digitized by Google

beym **Anton Matthäi** zu Gröningen auf, welcher ihm neue Kenntniſſe einflößete, und überhaupt die ſtärkſten Beweiſe der Freundſchaft gab.

Mit den Emblemen des Tribonians, die er daſelbſt im dritten Jahre bekannt machte, erwarb er ſich eine beſondere Achtung, und vermuthlich war dieſe Schrift allein die empfehlende Urſache eines bald nachher erfolgten Rufs zu einem juriſtiſchen Profeſſorate in Heidelberg. Auf der Reiſe dahin unterwarf er ſich zu Marburg den gewöhnlichen Prüfungen, und erhielt von den daſigen Rechtslehrern im Junius 1634 den Doctortitel. Die Gedanken aber, weiter zu gehen, mußte er fahren laſſen, indem die Nördlinger Schlacht einige Wochen hernach für die Proteſtanten ſehr unglücklich ablief, und der ſich deswegen ausgebreitete Schrecken die Univerſität Heidelberg gänzlich zerſtreuete. **Wiſſenbach** wendete ſich wieder nach Gröningen; und da bekam er eine Hofmeiſterſtelle bey einem Oeſterreichiſchen Baron von Zinzendorf. Dieſen führte er 1636 gegen den Anfang des Herbſts in die Franzöſiſchen Provinzen, beſonders nach Paris, welche Hauptſtadt ihn dergeſtalt eingenommen hatte, daß er eine doppelte Reiſe dahin that. Das letzte mal trennte er ſich von ſeinem jungen Geſellſchafter, um Geneve zu ſehen, wo ſeines Vaters Bruder, **Heinr. Wiſſenbach**, ein Schulrector war Von dannen wählte er den Rückweg durch England nach Franeker, und langte hier im Februar des Jahrs 1639 abermal an. Der Tod **Heinrichs Rhala**, der am 18 November 1640 ſtarb, verſchaffte ihm ziemlich bald einen bleibenden Sitz. Er ward ein paar Wochen darauf zum Rechtslehrer außer der Ordnung beſtellt. Nach dreyen Jahren rückte er in ein ordentliches Lehramt ein, und erhielt endlich 1647 das erſte ſeiner Facultät.

Daſelbſt brachte er ſein Leben in großer Zufriedenheit zu. Auswärtige Vortheile, die ihm häufig angeboten wurden, konnten ihn zu keiner Veränderung des Aufenthalts reizen. Herborn und Deventer, (an welchem Orte bereits 1637 bey Beſetzung der juriſtiſchen Profeſſion einige Stimmen auf ihn fielen, die aber Johann Chriſten, ein gebohrner Holſteiner, überwog,) zwey anſehnliche academiſche Gymnaſien, verlangten ihn zuerſt. Dieſen folgten alle übrige Univerſitäten der vereinigten Niederlande, die zu Harderwyk, zu Utrecht, zu Gröningen, und zu Leiden. Die Curatoren der Gröningiſchen beriefen ihn nicht nur im Jahre 1653, ſondern auch 1660, zu welcher letzten Zeit man ihm eine jährliche baare Beſoldung von zweytauſend Gulden, ganz freye Wohnung, und vierhundert Gulden als eine Penſion für die Wittwe verſprach, woferne er eine hinterlaſſen ſollte. Zu Leiden ward Wiſſenbach 1658 an des Mäſtertius Platz empfohlen, die Sache aber bald abgebrochen, weil man voraus ſah, daß die Mühe, ſich um ſein Jawort zu bewerben, doch vergeblich ſeyn würde. Eine ſo edle Uneigennützigkeit blieb aber nicht ohne Belohnung. Denn die Curatoren der Franekeriſchen hohen Schule vermehrten von Zeit zu Zeit ſeine geſetzten Einkünfte, welche zuletzt von vierhundert Gulden, die er anfangs genoß, jährlich bis auf ſechzehnhundert hinanſtiegen. Dergleichen ſtarke Summe hatte vor ihm noch kein Lehrer gehabt: und die ihm dadurch bewieſene Achtung leuchtet deſto mehr in die Augen, je weniger er damit umgegangen war, dieſe Vocationen zu erſchleichen, und hernach ruchtbar werden zu laſſen. Er ſtand nicht einmal mit denenjenigen Gönnern, von welchen ſie herrührten, in beſonderer Bekanntſchaft.

Die huldreichſte Zuneigung ſeiner Obern mußte allerdings den tiefſten Eindruck auf ſein Herz machen. Er pflegte

pflegte daher zu ſagen, die Frieſiſchen Staaten trügen das Meiſte dazu bey, daß er als ein Undankbarer ſterben würde. Indeſſen wendete er doch die ihm verliehenen Einſichten und Kräfte zum Beſten der Univerſität an, welche er mit Rechte für die Quelle ſeines ganzen Glücks hielt. Beydes, die Ausarbeitung nützlicher Schriften, und ein mündlicher Unterricht der Jugend, blieben ſeine unvergeßliche Pflicht, die er ſo eifrig und genau beobachtete, daß er faſt keinem Civilgeſchäfte würde gewachſen geweſen ſeyn. Denn er gerieth gemeiniglich in eine gewiſſe Aengſtlichkeit, welche ihn hinderte, eine paſſende Antwort zu ertheilen, ſo bald als man ihn unvermuthet über eine ſtreitige Rechtsſache, oder in Privatunterredungen, wegen einiger gelehrten Zweifel, um ſeine Meynung fragte. Was er hingegen vorher durchgedacht und aufgeſchrieben hatte, das war meiſtentheils mit dem Gepräge der Gründlichkeit bezeichnet. Um aber die dazu nöthige Muße zu gewinnen, las er täglich nicht leicht mehr als zwo Stunden, eine öffentlich, eine im Hauſe. Deſto fleißiger ſuchten ſeine Zuhörer dieſer wenigen Zeit ſich zu ihrem Vortheile zu bedienen. Der beſtändige Umgang mit Griechenlands und Roms alten Schriftſtellern kam ihm bey ſeiner Hauptwiſſenſchaft, der Rechtsgelehrſamkeit, welche er daraus geſchickt zu erläutern wußte, ungemein zu ſtatten. Nur hieng er zu ſehr an ſonderbaren Meynungen. Selten konnte er ſich zu einer Veränderung derſelben entſchließen, nachdem er ſie einmal angenommen hatte: vielmehr behauptete er ſolche Sätze nicht ohne Eigenſinn, vorzüglich wenn es auf Antinomien und Emblemen ankam, die er dem Tribonian öfters zurechnete, worinn ihm Matthäi, ſein Lehrer, der Vorgänger geweſen zu ſeyn ſcheint. Sonſt war ihm eine friedfertige ſtille Gemüthsart eigen. Den Mangel glänzender Talente durch unermüdliche Anſtrengung zum Studiren zu erſetzen, entzog er ſich gern allen Geſchäften, die zu man-

cherley

cherley Ergötzlichkeiten die Hände bieten. Wahrſcheinlicher Weiſe aber verkürzte ihm dieſes ſein Leben.

Er verſchied nemlich an einer Auszehrung den 16 Februar 1665 ohne Leibeserben, ob er ſich gleich zweymal verheyrathet hatte. Zuerſt geſchah es 1650 mit der Tochter **Johann Cloppenburgs**, eines Profeſſors der Theologie zu Franeker, und hernach 1664 mit einer gebohrnen **Domans**, deren Vater allda Bürgermeiſter war. Im Teſtamente ſetzte er ſie zur Univerſalerbin ſeines Vermögens ein; ſeinen Brüdern hingegen hinterließ er Legate, und **Ulrich Hubern**, dem würdigſten Schüler, die **Fabrotiſche** Ausgabe des Baſiliſchen Geſetzbuchs zum Andenken.

Ich habe nun die Anzeige ſeiner gelehrten Werke hinzuzuthun. Denenjenigen, welche beſſere Ordnung und Deutlichkeit des Ausdrucks darinnen wünſchen, getraue ich mir nicht zu widerſprechen. Auch möchten ſie Anfängern wohl nicht zu empfehlen ſeyn. Außerdem aber kann man dem Urtheile vieler Kenner zuverſichtlich beytreten, daß keine der **Wiſſenbachiſchen** Schriften ans Licht gekommen ſey, die nicht noch heutigen Tages, obſchon eine mehr als die andere, gebraucht zu werden verdiene. Hier folgen ſie nach der chronologiſchen Reihe.

1) Emblemata Triboniani; ſiue Legum Pandectarum, quas Iuſtiniani Imperatoris Cancellarius, Tribonianus, iuris compilator, interpolauit, et ad ſui temporis rationem, aliorumque Imperatorum nouas Conſtitutiones inflexit, Elenchus, Groningae 1633. 4 Bogen in 12. Mit dieſem geringen Werkgen, in welchem er noch dazu andere, z. E. **Cujazen** und **Hotmannen**, ausgeſchrieben hat, machte er ſein Glück. Van **Bynkershoek** de legatis poenae nomine, Cap. IV. Seite 285. Th. II. nach dem Hälliſchen Exemplare

ſeiner Opuſculor. varii argum. und in der Vorrede zu den vier letzten Büchern der Obſeruat. iur. Romani iſt davon mein Zeuge. Im Jahre 1642 lieferte **Wiſſenbach** einen neuen Abdruck zu Franeker, welcher 16 Octavbogen ausfüllt. Weiter erſchienen dieſe Emblemen in deſſelben Diſputationibus ad Inſtituta Imperialia S. 335-412. der dritten Ausgabe unter dem Jahre 1666. Darauf ließ ſie Jac. Fr. **Ludovici** ſeiner Doctrinae Pandect. zu Halle 1709 mit anhängen, und ſie ſind hernach bey allen folgenden Editionen geblieben. Endlich ward eben allda 1736 von dem Herrn **Uhl** eine Auflage in Medianoctav veranſtaltet, welche 1 Alph. 6 Bogen ſtark iſt, und alle vorhergegangenen weit hinter ſich läßt. Denn der verdiente Herausgeber hat die vorigen Exemplare mit einander verglichen, und da Manches darinn verſchieden war, den eigentlichen Sinn herzuſtellen geſucht. Es iſt des Joh. **Wybo** zu Utrecht 1729 gehaltene Doctordiſput. de Triboniano ab Emblematibus *Wiſſenbachii* liberato, hinzugekommen, aber vom Verfaſſer ſelbſt merklich verbeſſert, und mit neuen Zuſätzen bereichert worden. In der Vorrede, welche **Heineccius** zu dieſem Abdrucke gemacht hat, erzählt er, ſeiner Gewohnheit nach, ſehr angenehm den Streit der Rechtsgelehrten aus dem ſechzehnten Jahrhunderte wegen der Antinomien Tribonians. Vor ungefähr hundert Jahren vertheidigte ſchon dieſen Staatsmann, **Gerh.** von **Maſtricht**, als er noch Profeſſor zu Duisburg war, in einigen Reden, die jedoch ungedruckt geblieben ſind. Ja er würde ſogar, wie **Reinold** S. 591. ſeiner juriſtiſchen Werke verſichert, die **Wiſſenbachiſchen** Vorwürfe beſonders entkräftet haben, wenn er nicht von der Univerſität abgerufen worden wäre. Auch **Bynkershoek** war ehemals geſonnen, ein ganzes Buch wider **Wiſſenbachen** und die übrigen ſeiner Secte zu ſchreiben.

Allein

Allein er ließ hernach den Vorſatz fahren, und es nur bey demjenigen bewenden, was wir in den oben gedachten vier letzten Büchern der Obſeruat. iur. Rom. zur Vertheidigung des Tribonians leſen. Immittelſt ſcheint es, daß **Wybo** von ihm aufgemuntert worden ſey, an ſeine Stelle zu treten.

2) Diatriba de mutuo, eſſe alienationem, Franequ. 1641. auf 3 Bogen in 4. die eben ſo viel Diſſertationen ausmachten. Ferner allda 1642 in 12. an vielen Orten vermehrter. **Salmaſius** war ſein Gegenſtand. Denn er hatte zuerſt im Tractate de vſuris Cap. 8. hernach in einem beſondern kleinen Buche die verneinende Meynung zu verfechten geſucht. Auf deſſelben Confutationem Diatribae de mutuo, welche zu Leiden 1645 in 8. 20 Bogen ſtark erſchien, ließ nun **Wiſſenbach** zu Franeker 1646 die Vindicias Diatribae de mutuo, eſſe alienationem, drucken. Dieſes Werkgen enthält 16 Octavbogen, und der Streit iſt damit geendiget worden. Beyde Scribenten haben die Feder gar kaltblütig geführt: nur zuweilen bedient ſich **Salmaſius** bey der Behauptung eines offenbar falſchen Satzes einiger ſpöttiſchen Ausdrücke. Im Jahre 1660 kam **Wiſſenbachs** Arbeit ebenfalls zu Franeker in Duodez, und endlich 1666 mit den Diſputationibus ad Inſtituta Imperialia wieder heraus. Dieſen zwoen Editionen iſt noch deſſelben kleine Sylloge errorum Irnerianorum beygefügt worden, welche auch **Pagenſtecher** 1702 ſeinem Irnerio iniuria vapulanti S. 623-643. einverleibt, jedoch verſchiedene mal widerlegt hat.

3) Notae nomico-philologicae in Paſſionem Ieſu Chriſti, Franequ. 1643. in 8. und vermehrter ebendaſelbſt 1654. in 12. bey dem Manuali ad tit. D. de verb. et rer. ſignific. wo das Werkgen nur 34 Seiten ausfüllt.

In *Crenii* Opuſc. ad hiſtor. et philolog. ſacram ſpectant, (Roterod. 1693. in 8.) Faſc. 3. p. 655. iſt es ebenfalls anzutreffen. Daß aber der Verfaſſer oft mit Merills Kalbe gepflügt habe, kann nicht geläugnet werden.

4) Diſputationes ad Inſtituta Imperialia, Franequ. 1648. mit den Contradictionibus iur. canonici, 3 Alph. in 4. Heilbronnae 1665. in 8. auf 2 Alph. 5 Bogen, vermuthlich ein Nachdruck, bey welchem ich jedoch, ſo viel als ich mich erinnern kann, keinen Proceſſum iudiciarium Belgii, wie in der neueſten Ausgabe der Bibl. iur. Lipenianae Th. I. S. 111. gemeldet wird, angetroffen habe; Franequ. 1666. in 4. 2 Alph. 20 Bogen mit kleinern Lettern, als bey der erſten Edition. Außer den Contrad. iur. can. welche auch nebſt der Diſputation 56. de differentiis iur. ciu. et canonici in den Hälliſchen Exemplaren von Arnold Corvins iure canonico ſtehen, ſind hier angehängt worden die Emblemata Triboniani; die Diatribe de mutuo, cum Vindiciis; die Sylloge errorum Irnerianorum, wie ich kurz vorher unter der Nummer 2. bemerkt habe; und zuletzt ein Compendium iuris feudalis. Dieſes wenig bedeutende Werkgen iſt ein nachgeſchriebener Diſcurs in 8 kurzen Capiteln, welchen der Verfaſſer ſeinen Zuhörern dictirt hatte. In der vorgeſetzten Zuſchrift ertheilt Huber von deſſelben Lebensumſtänden Nachricht. Die neuen Auflagen, welche zu Leiden 1676. und zu Franeker 1700. in 4. ans Licht getreten seyn ſollen, habe ich niemals geſehen. Der Diſputationen über die Inſtitutionen ſind acht und funfzig, nach welchen vier kleine Stücke de actionum ceſſione; de L. *quinque pedum* 5. C. fin. regund.; de Repreſſaliis; und de vi ac ſignificat. quarundam Dictionum folgen. Aufmerkſamen Leſern werden viele

Beob-

Beobachtungen aus der Philologie in dieſer Sammlung ſehr willkommen ſeyn. Nach **Foppens** Anzeige in der Bibl. Belgica Band II. S. 668. hat man 1729 zu Rom, ohne Zweifel wegen der Contradictionum iuris canonici, das **Wiſſenbachiſche** Buch unter die verbotenen geſetzt. Sonſt iſt in deſſen unvollkommenen, zum Theil fehlerhaften, Artikel vom Verfaſſer nichts Neues.

5) Πρόχειρον, ſiue Manuale ad tit. XVI. libri L. Pandectarum, de verborum et rerum ſignificatione, Franequ. 1654. in 12. Es ſind hier 46 kleine Diſſertationen zu finden, die mit den Noten über die Geſchichte vom Leiden Chriſti 1 Alph. und ebenfalls häufige Beweisthümer enthalten, wie geſchickt er zur Erläuterung ſeiner Gedanken die Griechiſche ſowohl, als Römiſche Litteratur zu gebrauchen gewußt habe. Der zwote Abdruck vom Jahre 1661 iſt 20 Bogen ſtark, in demſelben Formate. Meinem Exemplare fehlen aber die Noten über die Paſſion. Ob ſie zu den andern hinzugekommen ſind, muß ich an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laſſen.

6) In extremum Pandectarum titulum de diuerſis Regulis iuris antiqui Exercitationes cathedrariae, Franequ. 1651. auch wieder 1665. in 12. auf 19 Bogen. Dem Titel nach ſoll dieſe Ausgabe vermehrt ſeyn; wenigſtens iſt die Griechiſche Ueberſetzung aus der Epitome Baſilicorum hier zuerſt eingerückt worden. Auch dieſes gelehrte Büchlein faßt eine Sammlung von 31 academiſchen Diſputationen in ſich, welche ihrem Verfaſſer Ehre machen.

7) Exercitationes ad quinquaginta libros Pandectarum, Partes II. Der erſte Theil verließ zu Franeker 1653 in 4. die Preſſe; der zweete folgte 1658 mit der neuen

Auflage des erſten. Im Jahre 1661 erſchienen beyde von neuem auf 6 Alph. 4 Bogen in median 4. und dieſes Exemplar wird auf dem Titel die dritte Edition genennt. Vielleicht iſt vorher der Nachdruck unter demſelben Jahre mit kleinern Typen, weshalben er auch faſt ein ganzes Alphabet weniger hat, veranſtaltet worden. Die letzte Ausgabe, welche ich kenne, iſt eine Leipziger vom Jahre 1673 in 4. Sie kommt mit der dritten genau überein, und faſt alle Seiten ſind einander gleich. Beyde Exemplare enthalten auch die Exercitationen über die Titel der Pandecten de V. S. und de R. I. Hingegen fehlen darinn die Noten zur Paſſionsgeſchichte.

8) In libros VII. priores Codicis D. Iuſtiniani repetitae praelectionis Commentationes cathedrariae. Die erſten vier Bücher verließen zu Franeker 1660 in 4. die Preſſe; darauf fügte der Verfaſſer 1663 das fünfte und ſechſte, endlich aber 1664 das ſiebende Buch hinzu. In der Vorrede zum fünften zeigt er an, daß der erſte Band wegen der Titel de ſumma Trinitate et fide catholica, de haereticis und de paganis, im Jahre 1661 zu Rom verboten worden ſey. Der Druck iſt ſchön und groß. Es kann alſo das ganze Werk gar wohl zween Bände ausfüllen. Eine neue Auflage mit kleinern Lettern, welche 4 Alph. 5 Bogen in 4. ſtark iſt, trat eben allda 1701 ans Licht. Dieſer Commentar beſtehet aus einer Sammlung von ihm gehaltenen Diſputationen, und gehört zu den beſten über den Codex, ob er ſchon nicht alle Geſetze, ſondern nur die vornehmſten erklärt. **Beyer** in der Notit. Auct. iuridic. Specim. II. S. 107. macht von der Arbeit des Verfaſſers viel Rühmens, und ſchreibt zuletzt: Ego certe, quoties hunc Commentarium euoluo, (facio vero ſaepiſſime) ſemper aliquid aliis nondum obſervatum,

vatum, omnibus tamen obſeruandum, deprehendo. Ich bedaure nur, daß ihn der Tod an völliger Ausführung ſeines Vorſatzes gehindert hat. Eben dieſes iſt die Urſache, warum die Juſtinianiſchen Novellen, und die Longobardiſchen Lehrbücher, die er eben ſo vortragen wollte, von ihm nicht geliefert werden konnten.

Seine Abſicht, Deciſiones Summae Friſiorum Curiae, nach des van **Sande** Beyſpiele, zu ſammlen und zu erläutern, würde keinen Beyfall erlangt haben, wenn er ſie auch erreicht hätte. Mit dergleichen Sachen war er nicht bekannt genug, wie **Huber** in der Vorrede zu den Praelectionibus ad Pandectas mit guten Gründen beweiſet.

Vlrici Huberi Dedicatio, *Wiſſenbachii* Diſputat. ad Inſtit. Imperialia A. 1666. praemiſſa. *Vriemoet* Athenae Friſiacae p. 363-372. Wilh. Cups auf ihn gehaltene Leichenrede ſcheint nicht gedruckt worden zu ſeyn.

VIII.

Werner Theodor Martini.

Vielleicht fehlt es nicht an Leſern, welchen meine Wahl mißfällt, wenn ſie hier einen Mann finden, der vor hundert Jahren bekannter war, als zu unſern Zeiten. Allein völlig überzeugt, daß er nicht zur Bibliothek der elenden Scribenten gehöre, hoffe ich doch, es werde die folgende Nachricht von ihm wenigſtens einigen Liebhabern der juriſtiſchen Litteratur keine unnütze Beſchäftigung zu ſeyn ſcheinen.

Martini, ein Sohn des Bürgermeiſters zu Salzwedel, **Joh. Martens**, welchen väterlichen Namen er, einer

einer unter den Gelehrten damals noch herrſchenden Gewohnheit gemäß, in einen lateiniſchen umſchmelzte, ward am 14 Junius 1629 gebohren, und bekam eben allda, zu Brandenburg und zu Lüneburg ſolche Schullehrer, die ſich Mühe gaben, ihm dasjenige einzuflößen, was bey guter Erziehung junger Studirenden das Weſentliche iſt. Den Anfang, academiſche Vorleſungen zu hören, machte er 1646 zu Roſtock. Alsdann gieng er 1651 nach Frankfurt an der Oder, ferner nach den Sächſiſchen Univerſitäten, Leipzig und Jena. An dieſem Orte vertheidigte er im Junius des Jahrs 1653 mit **Richters** Beyſtande ſeine Probeſchrift, um dereinſt die höchſte Würde der Rechtsgelehrſamkeit zu erlangen, welcher er ſeinen Fleiß am allermeiſten gewidmet hatte.

Kurz darauf zeigte ſich daſelbſt die bequemſte Gelegenheit, daß er, ohne eigene Unkoſten, reiſen, und andere hohe Schulen kennen lernen konnte. Er begleitete ein paar Herren von Eltzen zuerſt nach Heidelberg und Tübingen, wo der Herzog von Würtemberg, Eberhard der Vierte, große Herablaſſung, Lauterbach hingegen, der berühmte Rechtsgelehrte, viele Freundſchaft gegen ihn bewies. Sie ſetzten von dannen ihren Weg über Strasburg, Maynz, Coblenz, Bonn und Cölln in die vereinigten Niederlande fort. Zu Leiden errichteten ſie mit einem **Mäſtertius**, **Vinnius**, **Salmaſius** und **Heinſen**, zu Franeker aber mit **Joh. Jac. Wiſſenbachen**, deſſen Gewogenheit **Martini** vorzüglich zu rühmen pflegte, die angenehmſte Bekanntſchaft. Leeuwarden, Gröningen, Emden, anderer anſehnlicher Städte nicht zu gedenken, beſuchten ſie ebenfalls.

Nach der Rückkunft wurde ihm wieder die Hofmeiſterſtelle bey einem Baron von Schulenburg aufgetragen, welchen er über Caſſel, Marburg und Gieſſen zur Heidelbergiſchen Univerſität führte. Der Churfürſt von der Pfalz,

Digitized by Google

Pfalz, Carl Ludewig, verſtattete ihm nicht nur die gnädigſte Audienz, ſondern auch die Freyheit, Privatunterricht in den Rechten zu ertheilen, und ſo oft, als er wollte, am Hofe zu erſcheinen. Er blieb allda bis gegen den Julius 1658, zu welcher Zeit er mit ſeinem Baron nach Frankfurt am Mayn reiſete, um den Solennitäten der damaligen Kayſerwahl beyzuwohnen.

Im folgenden Jahre erhielt er erſt zu Jena den Doctortitel, und ſuchte nun in Dresden den Weg zu einem academiſchen Amte. Er hatte das Glück, ſich am dortigen Hofe bald große Gönner zu erwerben, durch deren Unterſtützung er 1662 zu Wittenberg ein juriſtiſches Profeſſorat mit der Beyſitzerſtelle im Hofgerichte, im Schöppenſtuhle und der Facultät davon trug. Vermuthlich hat auch die im October deſſelben Jahres vollzogene Heyrath mit der Tochter des Churſächſiſchen Oberhofpredigers, **Jacob Wellers**, ihre gute Wirkung gehabt, daß ihm nicht lange hernach mehr Vortheile zufloſſen, die aus andern ehrenvollen Bedienungen entſprangen. Denn innerhalb vier Jahren wurde er noch ein Mitglied des Conſiſtorii zu Wittenberg, Appellationsrath zu Dresden, und Aſſeſſor im Niederlauſitzer Landgerichte. Allein nach einem ſo ſehr geſchäftigen und gemeinnützigen Leben ſtarb er bereits am 10 März des Jahrs 1685. Unter eilf Kindern, die er mit ſeiner **Wellerin** gezeugt hatte, und die zum Theil vor ihm in die Ewigkeit giengen, hinterließ er einen Sohn gleichen Vornamens, einen jungen Rechtsgelehrten, deſſen ausnehmende Geſchicklichkeit und edelſte Eigenſchaften ſein Alter weit überſtiegen, und dem Staate die wichtigſten Dienſte verſprachen. Ein frühzeitiger Tod aber vereitelte im Jahr 1698 alle Hoffnung. **Johann Heinr. Berger** hat von ihm und dem Vater, deſſen Nachfolger er zu Wittenberg wurde, ein reizendes Gemählde geliefert. Dieſen beſonders fügt er den vorzüglichſten

züglichſten Criminaliſten ſeiner Zeit bey. Daß er auch eine genaue Kenntniß der Sächſiſchen Rechte und Proceßſachen beſeſſen habe, iſt leicht aus einigen ſeiner Schriften zu erweiſen. Sie werden in der Reihe aller übrigen vorkommen, mit deren Erzählung ich mich noch beſchäftigen muß.

1) Diſſ. de heredum prima et ſecunda inſtitutione, vel ſubſtitutione, Ienae 1653. 8½ Bogen ſtark. Seine Gradualſchrift, welche er unter **Christoph Phil. Richters** Vorſitze vertheidigte. Wenn ſie auch ſchon in deſſelben Velitationibus academicis S. 591-634. ſtehet, ſo zweifle ich doch nicht, daß **Martini** der Verfaſſer geweſen ſey.

2) Diſſ. de ſanctitate et iuſtitia Legum Romanarum, contra perſonatos quosdam Auctores, Vitemb. 1663.

3) Diſſert. I. de Iure Saxonum veteri et moderno in genere, 1663. 7½ Bogen. Die Fortſetzung iſt er, ſo viel als ich weis, ſchuldig geblieben.

4) Collegium Iuris feudalis, ſecundum methodum *Schnobelianam* publicis Diſputationibus XI propoſitum, 1663. auf 16 Quartbogen. Dieſe Arbeit, welche wohl nichts Hervorſtechendes enthalten wird, kenne ich nur aus der Anzeige in der **Lünigs** Corp. Iuris feud. angehängten Bibl. Iur. feud. S. 49.

5) Diſſ. de Imperio R. G. in genere, et in ſpecie Imperatore auguſtiſſimo, 1664.

6) Diſſ. de vſu et abuſu monomachiae, 1666. 9 Bogen.

7) Diſſ. de quaeſtionibus et torturis, 1668.

8) Diſſ. de Commiſſariis, 1668.

9) Diſſ. de libera Imperii Nobilitate Franconiae, Sueviae et penes tractum Rheni, an Status Imperii dicenda ſit? 1669. Sie iſt ſehr rar geworden.

10) Diſſ.

Digitized by Google

10) Diſſ. de iure venandi, 1669. 3 Bogen.

11) Iurisprudentia criminalis, tam publicorum et maiorum, quam priuatorum et minorum, delictorum iura breui et ſuccincta methodo exhibens, Vitemb. 1669. in 4. Beyde juriſtiſche Bibliotheken, die **Lipeniſche** und **Struviſche**, ſetzen auch eine Ausgabe unter das Jahr 1699, welches mir nicht gewiß zu ſeyn ſcheint. Daß aber, wie im erſten Werke angezeigt wird, noch ein zu Wernigerode 1715 in Folio geſchehener Abdruck gefunden werde, iſt offenbar falſch. Man hat **Ludewig Günthern Martini** mit dem Wittenbergiſchen Rechtsgelehrten verwechſelt. Das ganze Buch, von welchem ich hier ſchreibe, beſteht aus **zehen** ſeit dem Jahre 1665 auf der Catheder vertheidigten Diſſertationen. Die **erſte** handelt de obligationibus ex delicto et priuatis delictis; die **zwote** de crimine laeſae maieſtatis diuinae et humanae; die **dritte** de damnabili et illicita extra matrimonium cohabitatione; die **vierte** de caede hominis ſimplici et qualificata; die **fünfte** de incendio, vi publica et priuata, et crimine falſi; die **ſechſte** de crimine repetundarum, fraudatae annonae, ambitus, Simoniae, peculatus, ſacrilegii, de reſiduis, et criminibus extraordinariis; die **ſiebende** de iudicio et proceſſu criminali extraordinario; die **achte** de iudice criminali eiusque neceſſitate, conſtitutione, habilitate, competentia, iurisdictione, qualitatibus, et ſuſpecti recuſatione; die **neunte** de aſſeſſoribus et Scabinis iudicii criminalis; die **zehende** aber de perſonis, quae litigatoribus accedere ſolent, procuratoribus et aduocatis, nec non aliis perſonis iudicii criminalis minus principalibus, Secretariis, Actuariis, Notariis, Scribis, Viatoribus, Apparitoribus, Lictoribus, carnifice. Alles zuſammen wird ungefähr $3\frac{1}{2}$ Alph.

aus-

Digitized by Google

ausfüllen. Denn ganz genau kann ich es nicht beſtimmen, weil die letzte Diſputation in meinem Exemplare fehlt. Es iſt dieſes Buch ohne Zweifel des Verfaſſers vornehmſte Arbeit, kommt aber jetzt wenig vor.

12) Diſſ. de ortu et progreſſu iuris Iuſtinianei, 1670.

13) Diſſ. de transmiſſione Actorum, 1670. 3 Bogen.

14) Diſſ. de ſequeſtratione, 1670.

15) Diſſ. de inquiſitione criminali, 1671

16) Diſſ de nobilitate, quae litteris acquiritur, 1671. Witte im Diario biograph. hat ſie ihm, meines Wiſſens, zuerſt zugeeignet, und darauf iſt es auch im Leipziger Gel. Lexicon und vom Herrn Gercke geſchehen. Allein die Sache bleibt mir noch ſehr zweifelhaft.

17) Progr. de legibus et armis, 1671. in 4.

18) Diſſ. de auxilio reſtitutionis in integrum, ſexui feminino de iure communi et Saxonico competente, 1671.

19) Diſſ. de carceribus, eorumque vſu et abuſu in cauſſis criminalibus, 1671. $4\frac{1}{2}$ Bogen ſtark.

20) Progr. de eo, num ſcientia iuris, an vero prudentia et ipſa praxis, nobilior ſit et praeſtantior? 1672. Ein Quartbogen zur gewöhnlichen Probelection eines Candidaten der Rechte. Wahrſcheinlicher Weiſe ſind mehr ſolche kleinere Schriften vorhanden, die er bey Doctorpromotionen ausfertigen mußte; ich finde aber nirgends eine Anzeige derſelben.

21) Diſſ. de reſtitutione alieni, iniuſte ablati, 1673.

22) Diſſ. de iure, quod ratione feudi domino et vaſallo competit, 1674. Man ſehe davon die Noua litt. maris Balthici, 1701. S. 161.

23) Diſſ. de Procuratoribus, 1674.

24) Diſſ.

Digitized by Google

24) Diſſ. de iure ciuili Romano, ante Iuſtiniani tempora vel ſub Regibus, vel Magiſtratibus liberae Reipublicae, vel Imperatoribus condito, 1674. auf 8 Bogen. Sie gehöret mit zur obigen Nummer 12. Noch eine Diſſertation de Conſtitutionibus Principum, und zwo andere de iure ſub Imperatoribus Romanis vel ante, vel poſt Iuſtiniani tempora, die er am Ende verſpricht, ſind nicht erfolgt.

25) Diſſ. de conſuetudine, 1675.

26) Diſſ. de quaeſtionibus aliquot et theſibus maxime controuerſis ex vniuerſo iure ciuili, 1675.

27) Diſſ. de ſeruitutibus, 1675.

28) Diſſ. de excuſationibus tutorum et curatorum, 1676.

29) Oratio, qua duplex quaeſtio iuris reſoluitur, 1) num Ius Saxonicum recte dicatur a *Colero* Deciſ. 117. omni carere ratione, vel etiam ab *Henningo Goeden* Gloſſa eius iure meritoque vocari poſſit diabolica, quoniam in illis iuramentum calumniae generale in deſuetudinem abiiſſe affirmatur; 2) num Doctores Iuris legitime promoti in Academiis, et iuramento Doctorali iam obligati ad iuſtitiam, denuo in iudiciis ſint iuramento calumniae grauandi, ſi vel Aduocatorum, vel Procuratorum, munere fungantur? 1676. auf 6 Bogen in 4. Einen weitläuftigern Titel bey Reden wird man nicht leicht finden.

30) Diſſ. de iniuriis tam reali, quam verbali, ſcripta ſimplici, et famoſo libello, 1677.

31) Diſſ. de teſtamento paterno minus ſolemni, 1677.

32) Diſſ. ad Conſtitutiones Electorales Saxonicas D. Auguſti, cum Praefatione, exhibente hiſtoriam Auguſti, nec non originem Conſtitutionum Electoralium, ab eo conditarum, 1682. Solcher Diſſertationen

Digitized by Google

tionen ſind noch zehn nachgefolgt, die nebſt der erſten 3 Alph. 19 Bogen enthalten, und die folgenden Gegenſtände betreffen: de guaranda, cautione pro reconuentione et expenſis, exceptione ſpolii, et reconuentione; de compenſatione, litis conteſtatione, iuramenti delatione et praeſtatione; de probatione et reprobatione; de probatione inſtrumentorum; de ſententia, leuteratione et appellatione; de prioritate et concurſu creditorum; de arreſto Saxonico; de expenſis iudicialibus; de exſecutione rei iudicatae; de ſubhaſtatione. Nachher ließ der Verfaſſer im Jahre 1684 dieſen allgemeinen Titel vordrucken: Conſtitutiones Electorales Saxonicae Diui Auguſti, notis theoreticis et practicis illuſtratae, et in Academia Vitebergenſi publicis aliquot Diſſertationibus ventilatae. Sie ſind jedoch auf den erſten Theil dieſer Conſtitutionen allein gerichtet, und jetzt ſelten anzutreffen, wie ich mich denn nicht erinnere, mehr als einmal ein vollſtändiges Exemplar geſehen zu haben. **Sam. Stryk** im Collegio practico bey ſeiner Introd. ad Praxin forenſem S. 12. ſagt davon: Multa notatu digna ad illuſtrandum proceſſum Saxonicum adfert. In der Vorrede zur erſten Diſſertation hat er eine gar wohlgetroffene Vergleichung zwiſchen dem Churfürſten Auguſt und dem Kayſer Juſtinian angeſtellt, wie auch bereits in **Stolles** Anleit. zur Hiſtorie der juriſtiſchen Gelahrheit S. 573. gerühmt wird.

33) Diſſ. de agricolis, 1683.

34) Diſſ. de apanagio, 1684. **Joach. Meier** hat ſie im Jahre 1727 ſeinem Corpori iuris de Apanagio et Paragio, S. 167. mit einverleibt. Er folgt den **Springsfeldiſchen** Lehrſätzen.

Chriſtfried Wächtler in der Diſſert. de gradibus culpae in contractibus S. 21. meldet, **Martini** habe an

an einem Tractate de ordine celebriorum Germaniae iudiciorum gearbeitet. Ob er damit fertig geworden ſey, kann ich nicht ſagen. Der Panegyricus hingegen Diuo Ioh. Georgio IV. Electori Saxoniae dictus, welcher zu Wittenberg 1694 in Folio auf 7 Bogen gedruckt worden, iſt nicht von ihm, wie ſchon aus der Jahrzahl erhellet, ſondern von ſeinem würdigen Sohne, deſſen ich oben in der Lebensbeſchreibung gedacht habe. Eben ſo wenig ſind ihm die nachſtehenden unter ſeinem Vorſitze gehaltenen Diſſertationen zuzuſchreiben:

a) De auctione voluntaria, 1678. **Gottfr. Chriſtian Leiſer**, der Verfaſſer des Werks de iure georgico hat ſie gemacht.

b) De gradibus culpae et poenae in delictis, 1680. auf 4 Bogen. Die Inauguraldiſſertation **Mich. Balth. Hildebrands.**

c) De ſumtibus pietatis cauſſa factis, 1683. auf 3 Bogen. Da die Ausarbeitung etwas flüchtig gerathen iſt: ſo halte ich ſie für ein Product des Candidatens **Aug. Coſels.**

d) De mercibus illicitis, ſeu Contrabandis, 1684. Sie gehöret **Caſp. Heinr. Hornen** zu.

Conr. Sam. Schurzfleiſchii Diſſert. academicae, ſeu Programmata, Vitemb. 1699. in 4. p. 458. *Ge. Godofr. Küſteri* Marchiae litteratae Specimen VIII. p. 8. **Phil. Wilh. Gerckens** Fragmenta Marchica, Wolffenb. 1755. in 8. Th. II. S. 180. *Ioh. Henr. Bergeri* Oratio de ICtis ſuperiori ſaeculo in Academia Vitemb. S. 172. der Actorum ſaecularis Sacri Acad. Vitemb. A. 1702 celebrati.

IX.

Peter Müller.

Kindervater hat ohne die geringſte Wahl eine Menge gelehrter Männer zuſammengeſtoppelt, welche zu Nordhauſen gebohren worden ſind. Unter dieſem, größtentheils wenig bedeutendem, Haufen ſchimmert **Müller**, nebſt einigen Andern, am meiſten hervor. Sein Vater, **Andreas Müller**, war allda ein Advocat und Stadtſchreiber; er aber kam 1640 am 19 Julius, zur Welt. Unter dem Conrector der daſigen Schule, **Friedrich Hildebranden**, hatten ſeine erſten Bemühungen in den Anfangsgründen der Wiſſenſchaften vorzüglich einen glücklichen Fortgang: und ſchon in ſeinem 16den Jahre fand man ihn geſchickt genug, die Univerſität Jena zu beſuchen. Außer den Lehrern in der philoſophiſchen Facultät nutzte er den Unterricht eines **Ungepaurs**, **Richters**, **Ge. Adam Struvs**, **Ernſt Fr. Schröters**, und der übrigen Rechtslehrer, welche damals in großem Anſehen lebten. Der aufblühende Ruhm **Hulderichs Eyben** zu Gieſſen zog ihn auch dahin, und hier waren zugleich ſehr geſchäftig in Diſputirübungen, **Zeumer** meldet, er ſey ganze drey Jahre an dieſem Orte geweſen, welches aber der Zeitrechnung nach doch nicht ſeine Richtigkeit haben kann. Denn im erſten Monate des Jahrs 1658 vertheidigte er zu Erfurt, mit **Joh. Herm. von Sode** Beyſtande, verſchiedene ſtreitige Sätze aus dem bürgerlichen und Staatsrechte. Doch vielleicht iſt er bald darauf nach Gieſſen zurückgekehrt.

Als **Müller** ſich in jedem Fache der Rechte wohl umgeſehen hatte, widmete er einige Jahre practiſchen Arbeiten,

Digitized by Google

beiten, welches er in ſeiner Vaterſtadt gethan zu haben ſcheint. **Und** damit ſeine Abſichten beſſer von ſtatten gehen möchten, beſtieg er 1667 zu Helmſtädt, nach eingeführter Gewohnheit, die juriſtiſche Catheder zur Erlangung der Doctorwürde. Daß er jedoch dieſe vor dem Jahre 1675 nicht angenommen habe, erhellet aus dem Titel der Abhandlung vom Beichtpfennige, erſter Ausgabe, wo er ſich noch einen Doctoranden beyder Rechte nennet. Nicht lange nach der Rückkunft von Helmſtädt wählte er ſeine Wohnung in der Grafſchaft Hohnſtein, weil er Syndicus der Stadt Bleicherode und der Herrſchaft Lora geworden war. In dieſer Stellung blieb er nur eine kurze Zeit, und wendete ſich wieder in ſeine Geburtsſtadt, wo ihm die rühmlichſte Ausführung verſchiedener Proceßſachen den Weg zu der Bekanntſchaft mit dem damaligen Grafen von Stolberg bahnte. Er trat ungefähr 1670 als Hofrath in dieſe Dienſte, und wohnte 1673 dem Oberſächſiſchen Kreistage zu Leipzig im Namen des Gräflichen Hauſes bey.

Das Jahr 1677 zeigte **Müllern** eine ſichere Hoffnung, auf der Jenaiſchen hohen Schule ſeine **Umſtände** zu verbeſſern. Er gieng alſo dahin: und da er kaum einige Monate Privatvorleſungen angeſtellt hatte, ward ihm ein außerordentliches juriſtiſches Lehramt angewieſen, welches er 1680 mit einem ordentlichen verwechſelte. Die nach und nach erfolgten Vacanzen gereichten immer mehr zu ſeinem Vortheile, und zuletzt war er Fürſtlich Sächſiſcher Rath, der zweete Rechtslehrer, Beyſitzer im gemeinſchaftlichen Hofgerichte und im Schöppenſtuhle, auch Senior der Juriſtenfacultät. Dabey hatten ihm ſämtliche Mitglieder der Jenaiſchen Landſchaft die Verrichtungen eines beſtändigen Deputirten aufgetragen: weshalben es ſein Beruf erfoderte, den am 21 November 1693 zu Weimar angeſetzten allgemeinen Landtag mit zu beſu-

beſuchen, und ſich die Gerechtſame derſelben angelegen ſeyn zu laſſen. Die Herzoge zu Eiſenach und Weimar giengen gar damit um, daß ſie ihn zum Landſchaftsdirector ernennen wollten, wenn er nicht um eben dieſe Zeit alle ſeine bisherigen Aemter niedergelegt hätte. Hierzu bewegten ihn die Grafen Reuſſen, da er von dieſen Herren als Canzler ihrer gemeinſchaftlichen Regierung, und als Conſiſtorialpräſident zu Gera beſtellt worden war. Beyde, die Sächſiſchen Höfe, und die Univerſität Jena, welcher er ſo viel Ehre machte, ſahen ſeinen Abſchied ſehr ungern. Deſto freudiger empfieng man ihn zu Gera. Er kam im Jahre 1694 dahin, und verwaltete zugleich das Profeſſorat am Gymnaſio, nebſt der Oberaufſicht über daſſelbe. Aber er konnte ſeiner neuen Herrſchaft nur eine kurze Zeit nützlich ſeyn. Bereits 1696 am erſten Pfingſttage entriß ihn ein früher Tod im ſechs und funzigſten Lebensjahre allen übernommenen Geſchäften, und einer zahlreichen Familie. Denn mit ſeiner Ehegattin, **Martin Paulands**, eines Nordhauſiſchen Bürgermeiſters Tochter, welche er 1663 geheyrathet haben ſoll, hatte er acht Söhne und vier Töchter gezeugt. Keiner von jenen hat ſich jedoch in der gelehrten Welt hervorzuthun geſucht.

Wenn **Müllers** Beurtheilungskraft ſeinem Gedächtniſſe und Fleiße gleich geweſen wäre: ſo würde der litterariſche Character deſſelben die Achtung der ſpäten Nachkommen in einem höhern Grade an ſich ziehen. Nun erkennet man bald, daß er der Feder zu wenig Ruhe gelaſſen, und folglich nicht Zeit genug gehabt habe, bey ſeinen gelehrten Ausarbeitungen eine ſchärfere Feile zu gebrauchen. Eben dieſe vermißt man nur gar zu oft. Daher wundere ich mich nicht, daß eine ſo große Menge mit ſeinem Namen geſtempelter Schriften ans Licht getreten iſt. Am meiſten hat er Neigung zu academiſchen Diſputationen gehabt: und obſchon die Titel derſelben vielmal

mehr

Digitized by Google

mehr verſprechen, als in der Ausführung geleiſtet wird, weil zu viel unerhebliche Nebendinge eingewebt worden ſind; ſo findet man doch gemeiniglich Spuren ſeiner mannichfaltigen Kenntniſſe in allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit. Kurz, ich halte einen ziemlichen Theil ſeiner Schriften, ſo weit auch der jetzige Geſchmack von dem damaligen entfernt iſt, für Collectaneen, oder für einen ausgeſtreuten Saamen, welcher auf gutem Boden noch immer Früchte bringen kann. Ein langes Verzeichniß alles deſſen, was er innerhalb einigen zwanzig Jahren zum Drucke befördert hat, wurde zu Jena 1690 in 4. herausgegeben. Es beträgt 2½ Bogen, und ich werde es hier zum Grunde legen, jedoch der Zeitordnung folgen, auch hinzuſetzen, was ich darinn nicht angetroffen habe.

1) Decas quaeſtionum Iuris tam publici, quam priuati, controuerſarum, Erfordiae 1658. auch daſelbſt 1691 unter Joh. Herm. von Sode Vorſitze, auf 3 Bogen. Ein Jüngling, welcher noch nicht 18 Jahre alt war, konnte keine beſſere Probe ſeines bisherigen Fleißes geben.

2) Diſſ. de iudiciis eccleſiaſticis Proteſtantium, Helmſt. 1667. 3 Bogen. Seine Gradualdiſſertation unter Heinr. Hahns Vorſitze.

3) Schediaſma de conuentibus Circulorum in S. R. G. Imperio, von Kreistagen, Duderſt. 1669. Zu Jena 1700 auf 20 Bogen, und zu Halle 1734 auf 16 Bogen erfolgten neue Abdrucke. Man hält dieſe Schrift für eine ſeiner allerbeſten.

4) Spicilegium, ſeu notae, ad *Ioh. Caſae* Galateum, ſeu de morum elegantia Librum.

5) Spicilegium in *Ioh. Caſae* de officio inter potentiores et tenuiores amicos Librum. Beyde hat er zu Nordhauſen 1669 in 12 ans Licht treten

 laſſen,

laſſen. Sie ſind mir aber noch nicht vorgekommen.

6) De ſtudio Iuris tractando Diatribe, annexis 1) tribus centuriis Regularum iuridicarum; 2) Legibus in Digeſtis concordantibus; 3) Legibus in Digeſtis et Codice geminatis; 4) Scriptorum in Iure publico Sylloge, Duderſtadii, 1670. Ienae 1678. in 4. 1 Alph. ſtark.

7) L. Annaei *Senecae* de tranquillitate animi Liber, cum notis, Ienae 1671. 12 Bogen in 12. Critic darf man hier nicht ſuchen. Die meiſten Noten ſind vielmehr ſo beſchaffen, daß ſie eben ſo gut, als hier, bey vielen andern alten Schriftſtellern angebracht werden könnten.

8) De annulo pronubo, vom Jawort, oder Trauringe, Hypomnema; cui acceſſit de modo et vſu computationis graduum Diſſertatio, 1672. in 4. Die zwote Auflage, welche ich vor mir habe, erfolgte zu Jena 1676 auf 14 Bogen; die dritte eben allda 1680. Hierzu kamen neue 1688; 1702; 1711; und zu Wittenberg 1735, welche 15 Bogen ausfüllt, und gar correct zu ſeyn ſcheint. Der Anhang, de computatione graduum, iſt eine Arbeit **Zach. Prüſchencks**, und nur wieder abgedruckt worden.

9) De oſculo ſancto Commentatio, Ienae 1675. in 4. Ferner allda 1701. auf 8 Bogen, auch 1718. Dieſe Schrift hat Jac. Fr. Reimmannen beſſer gefallen, als die vorhergehende. Er ſagt im Catal. Bibl. theologicae S. 840. alſo davon: Poſterior priori longe praeferenda. Haec enim reſpondet ſuſpenſae hederae; illa non item. Haec lucernam olet; illa tumultuaria, et extemporalis, et fortuita videtur. Haec re ipſa praeſtat, quod promittit; illa nubem obtrudit pro Iunone.

10) Con-

10) Conſultatio vtrum cognitio rerum eccleſiaſticarum ſemper ſit penes iura territorii habentem? 1673. 6 Quartbogen. Auf dem Titel ſtehet irrig das Jahr 1663. Zu Jena erſchien 1689 eine neue Ausgabe. Der Inhalt beſteht aus einem rechtlichen Gutachten, wozu ein Proceß der Herren von Minfeld Anlaß gab.

11) De numo confeſſionario, vom Beichtpfennige, Commentatio, Ienae 1675. 4 Quartbogen. In den Jahren 1677 und 1699 wurden abermalige Abdrucke veranſtaltet, und 1715 ſah man ſchon den ſechſten. Der Verfaſſer iſt der Meynung, daß der Beichtpfennig mit der Ohrenbeichte, welche der Pabſt, Innocenz der dritte, im Jahr 1215 der Kirche aufdrang, zugleich entſtanden ſey. Dieſes glaubt aber **Joh. Ge. Pertſch** im Tractate vom Recht der Beichtſtühle, S. 546. der zwoten Auflage, nicht, und verſichert, er habe in des gedachten Pabſts Verordnung wegen der Beichte von einer Vergeltung nach geſchehener Abſolution kein Wort gefunden. Er hält vielmehr dafür, daß Einige anfänglich nur aus gutem Willen dem Beichtvater Etwas gegeben hätten. Andere wären hernach dieſen Beyſpielen gefolget, und zuletzt habe man im dreyzehnten Jahrhunderte ein Stück der Beſoldung daraus gemacht.

12) Praeſidia Domus illuſtris, hoc eſt, praecipua ex ratione Status axiomata, exemplis ſubinde politicis illuſtrata, quibus edocetur, qua via modoque Familiae illuſtres floreſcant, atque in beato ſtatu conſerventur, Ienae 1677. 1 Alph. 10 Bogen in 4. Es wird in 12 Capiteln de educatione, matrimonio et oeconomia Principis ac ſubditorum, de religione, adminiſtratione iuſtitiae, foederibus, pace armata, aula, et exiſtimatione Principum, gehandelt.

13) Diſſ. de probatione paupertatis, Ienae, 1677. auf 4 Bogen.

14) Diſſ. de perſecutione luporum, von der Wolfsjagd, ibid. 1678. 3 Bogen. Sie ſtehet auch, wie ich an einem Orte geleſen habe, in ſeiner Decade Diſſertationum, welche Sammlung unten vorkommen wird. Adam Lebrecht Müller hat eben daſelbſt 1745 in 4 Octavbogen eine Deutſche Ueberſetzung davon unter dem Titel geliefert: „Unvorgreifliche Gedanken vom „Jagen überhaupt, insbeſondere aber von der Wolfs„jagd.„ In einer eigenen vorangeſetzten Betrachtung aber iſt das geiſtliche Jagen der Chriſten in ihrem Chriſtenthume ſein Gegenſtand; aus welcher Aufſchrift man ſchon den feinen Witz des Verfaſſers erkennet. Wolfsjagd, und das Jagen der Chriſten, wie vortrefflich ſchickt ſich beydes zuſammen?

15) Diſſ. de periculo in mora, 1678, 3 Bogen ſtark, auch 1714 auf 5 Bogen.

16) Diſſ. de pecunia pupillari, eiusque adminiſtratione, 1678. auf 6 Bogen; ferner 1681. 1687. und 1700.

17) Diſſ. de molendinis in genere et in ſpecie, potiſſimum de bannariis, von Zwangmühlen, 1678. Neue Auflagen erfolgten 1695. 1711. 1738. auf 14 Bogen, auch unter der Anzeige, Wittenberg und Leipzig 1749.

18) Diſſ. de Hierologia, ſeu benedictione ſacerdotali, in matrimonii negotio vſitata, von prieſterlicher Copulation, 1678. 9 Bogen. Den dritten Abdruck vom Jahre 1708 habe ich ebenfalls geſehen. Sie ſoll auch in der Decade Diſſertationum ſeyn.

19) Diſſ. de philautia, 1678. und bald darauf 1680 abermals, 8 Bogen ſtark.

20) Diſſ.

Digitized by Google

20) Diſſ. de Principum Germaniae legationibus, 1678. 8½ Bogen. Es ſcheint aber, daß der Reſpondent, **Heinr. Hartwig Knorr**, keinen geringen Antheil an dieſer Arbeit gehabt habe.

21) Diſſ. de fuga, 1678. 1 Alph. 17 Bogen.

22) Diſſ. de debito bonorum ſubſidio, vom Pflichttheil, 1678. auf 1 Alph. 2 Bogen.

23) Diſſ. de odio ſecundarum nuptiarum, 1679. auf 7 Bogen, ingleichen 1716.

24) Diſſ. de interſtitio praediorum, 1679. 7 Bogen.

25) Diſſ. de litteris amatoriis, 1679. 3 Bogen. Sie ward 1690 und 1705 ſchon zum fünften male, auch 1715 wieder aufgelegt. Zu Halle kam 1724 eine 6½ Bogen ſtarke Abhandlung in 8. **vom Recht der Liebesbriefe** heraus, die nichts anders als eine Deutſche Ueberſetzung dieſer Diſſertation iſt.

26) Diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa miſericordiam, 1679. 4 Bogen.

27) Diſſ. de cauſſis honorum, von Ehrenfällen, 1679. 5½ Bogen. Zu Wittenberg erſchien ſie von neuem 1747. 9 Bogen ſtark.

28) Collegium publicum ad tit. vltimum D. de Reg. Iur. antiqui, Pars I. Ienae 1679. Pars II. ibid. 1680. und zuſammen 1685 in 4. mit einem Generaltitel. Es iſt ein Werk von 4 Alph. 3 Bogen, deſſen beyde Theile vierzig Diſſertationen enthalten. Jedes Geſetz erläutert er mit Beyſpielen, fügt Limitationen hinzu, und zieht endlich verſchiedene Merkwürdigkeiten heraus. Die Arbeit iſt practiſch, aber niemals ſehr geſucht worden: und weil man vermuthlich keine große Auflage davon gemacht hat; ſo findet man ſie nun ſelten. Vier und zwanzig Diſſertationen ad tit. de Reg. Iuris canonici in Sexto erfolgten dazu im Jahre 1680.

Digitized by Google

29) Diſſ. de relaxatione carceratorum, 1680. und wieder 1714. 5½ Bogen.

30) Diſſ. de calore iuuenili, 1680. ferner 1686. auf 6 Bogen, und 1718.

31) Diſſ. de dono nuptiali, vom Brauttafelgelde, 1680. 5 Bogen, 1688. 1739. und 1746.

32) Diſſ. de ſecuritate metuentium, 1680. 6 Bogen.

33) Diſſ. de iocalibus, vom Weiberſchmuck, 1680. auch 1721. 9 Bogen ſtark.

34) Diſſ. de depoſito miſerabili, 1680. 3 Bogen, und wieder 1714.

35) Diſſ. de loco, 1680. Dieſe Diſſertation, welche nur 2 Bogen ausfüllt, mußte er halten, um Sitz und Stimme in der Juriſtenfacultät zu erlangen.

36) Diſſ. de iure praegnantium, 1680. Von neuem 1686. auf 18 Bogen; 1707. und 1744.

37) Diſſ. de bene merito, 1680. 5 Bogen.

38) Diſſ. de iure peregrinantium, 1680. 6 Bogen.

39) Diſſ. de concordia diſcordantis Germaniae, 1681. 12 Bogen. Unter der Anzeige Frankfurt und Leipzig kam ſie 1729 abermal heraus. Er ſtellt die concordiam diſcordantem in religione, iuſtitia, ſeſſionibus et praecedentia, monetae valore, calendario, pondere ac menſura vor.

40) Diſſertationes IV. ad quatuor Inſtitutionum libros, Ien. 1681. Ich habe ſie noch nicht geſehen.

41) Diſſ. de euitatione maioris mali, 1681. 5 Bogen.

42) Diſſ. de euerticulo ſuſpicionis, 1681. auch 1715. auf 6 Bogen.

43) Diſſ. de noua cauſſa, 1681. 9 Bogen.

44) Diſſ. de pecunia, ſtatis temporibus ſoluenda, von Tagezeiten, 1681. 3 Bogen, ferner 1770.

45) Diſſ.

45) Diſſ. de praeoccupatione fati, 1681. 4 Bogen.

46) Diſſ. de praeſcriptione Saxonica, 1681. und 1716. auf 3 Bogen.

47) Diſſ. de fauore ſalarii, 1681. eben ſo ſtark.

48) Diſſ. de ſubtili diſputandi ratione, in cauſſa publicae vtilitatis reiicienda, 1681. 8 Bogen, und 1743 auf 10 Bogen.

49) Decas Diſſertationum ſelectiorum, 1681. in 4. Ich kann, da mir dieſe Sammlung noch niemals in die Hände gekommen iſt, weiter nichts davon ſagen, als daß lauter ſchon vorher angeführte Stücke darinn, und Diſſertationes ſeptem ad VII. Partes Pandectarum hinzugefügt worden ſind.

50) Diſſ. de dignitate effigiata, 1682. 3 Bogen ſtark, auch von neuem 1721.

51) Diſſ. de officiis tranſeuntium cum exercitu per aliorum territoria, 1682. 4 Bogen, und 1744.

52) Diſſ. de rationibus in folle 1682. Sie wurde 1713. auf $4\frac{1}{2}$ Bogen wieder gedruckt.

53) Diſſ. de nimio, 1682. 6 Bogen.

54) Diſſ. de re non amplius integra, 1682. 3 Bogen.

55) Diſſ. de fide vicaria, 1682. 4 Bogen. Er handelt von der Redlichkeit, welche bey Geſchäften für Andere bewieſen werden muß. Im erſten Abſchnitte iſt die Rede von öffentlichen, im zweeten hingegen von Privatperſonen.

56) Diſſ. de perſonae excellentia, 1682.

57) Iurisprudentia elementaris ad ordinem Inſtitutionum Imperialium directa, et quatuor ac quinquaginta Diſſertationibus ventilata, Ienae 1683. in 4. nebſt einem ſtarken Regiſter, $3\frac{1}{2}$ Alph. Voran ſtehet das Programma, welches er 1680 ans Licht ſtellte, als

er die Profeſſion der Inſtitutionen antrat. Er handelt darinn kurz von dem Satze, omnia, quae ad ICtum pertinere dicuntur, referri poſſe ad interpretationem Legum. Darauf erſchienen 53 Diſſertationen, welche er von 1681 an über die Inſtitutionen gehalten hat, und noch eine beſonders de proceſſu iudiciario. Mancherley Corollarien, die vorher jeder Diſſertation beygefügt worden waren, nehmen hier zuſammen den übrigen Raum ein. Einige dieſer Diſſertationen, als de iuſtitia et iure; de modis acquirendi dominii naturalibus; de vſucapionibus; de quaſi contractibus; de quaſi delictis; und de fato, tranſitione, concurſu et ceſſione actionum, welche in der Lipeniſchen Bibliothek, und den neueſten Supplementen dazu, beſonders angeführt werden, ſind mit in dieſer Iurisprudentia elementari.

58) Diſſ. de inſtrumentis priuatis, eorumque probatione ad L. 5. C. de probat. 1683. 2½ Bogen.

59) Diſſ. de his, quae nuda ſunt, 1684. auf 5 Bogen, und wieder 1723.

60) Diſſ. de ambitu connubiali, vom Freywerben, 1684. 4 Bogen.

61) Diſſ. de immunitatibus praediorum eccleſiaſticorum a muneribus, occaſione L. 5. C. de SS. Eccleſ. 1684. 5½ Bogen. Sie ward 1700 abermals gedruckt.

62) Palaeſtra iuridica, Ien. 1684. in 12. Man ſehe die Bibliothecam *Franc. Caroli Conradi* Band II. S. 124. im Anfange. Es ſollen lauter ſtreitige Sätze darinn ſeyn, welche vorher 16 kleine Diſputationen über die Inſtitutionen geweſen ſind.

63) Diſſ. de fide fracta, 1684. und 1742. auf 10 Bogen.

64) Diſſ.

64) Diſſ. de auxilio potentiorum, 1684. 10 Bog. ſtark.

65) Diſſ. de exſecutione prouiſionali, 1684.

66) Diſſ. de ficto, ſeu quaſi dominio, 1685.

67) Diſſ. de exceptione impoſſibilitatis, ex afflictione orta, 1685. 3 Bogen. Sie trägt die Rechte eines Schuldners vor, welcher verſchiedener Unglücksfälle wegen nicht bezahlen kann.

68) Diſſ. de ſolutione minoris ſummae in deductionem maioris, auf Abſchlag 1685. 3 Bogen, hernach 1711. und 1753.

69) Diſſ. de matrimonio abſentium, 1685. auch 1722. 5 Bogen.

70) Diſſ. de laeſione iuris, 1685. Sie ward 1723. auf 6½ Bogen wieder gedruckt.

71) Diſſ. de copiis auxiliaribus Statuum Imperii, von der Reichshülfe 1685. 1706. und 1721. auch zu Halle 1736. Das erſte Exemplar füllt 3½ Bogen aus.

72) Diſſ. de iure ſolidi, 1685.

73) Diſſ. de iure inueſtiendi Status I. Rom. Germ. von Reichsbelehnungen, 1685. und 1706. auf 4 Bogen.

74) Diſſ. de redemtore litis alienae, 1685. 9 Bogen.

75) Diſſ. de iteratione, ſeu geminatione, 1685,

76) Diſſ. de reuiuiſcentia iurium exſtinctorum, 1685.

77) Diſſ. de praecipitantia, 1685.

78) Diſſ. de actibus oblatiuis, von Vorſchlägen, 1685. 3 Bogen.

79) Caſus bini partus dubii, 1685. Eine Diſputation von 4 Bogen.

80) Diſſ. de odio violentiae, 1685.

81) Diſſ. de iure columbarum, 1685. 1690. und 1713. auf 4 Bogen.

82) Diſſ.

Digitized by Google

82) Diſſ. de iurisdictione criminali, 1685. 4 Bogen.

83) Diſſ. de fundo optimo maximo, 1685. eben ſo ſtark.

84) Diſſ. de iure apum, 1685. und wieder 1711. 3½ Bog. Dieſe Diſſertation, und die vorhergehende de iure columbarum, hat Gottfr. Chriſt. Leiſer im Iure georgico gar oft genußt, und er wird ſchwerlich von einem gelehrten Raube frey geſprochen werden können, wenn er gleich, ſolchen zu verbergen, ein paar mal den Verfaſſer angeführt hat.

85) Diſſ. de prohibita a teſtatore Trebellianica, 1685. 5 Bogen.

86) Diſſ. de iure inuenti theſauri, 1686. auch 1723. auf 5 Bogen.

87) Diſſ. de venatione precaria, von der Gnadenjagd, 1686.

88) Diſſ. de pecunia doloris, vom Schmerzgelde, 1686. 3½ Bogen.

89) Diſſ. de reorum praerogatiua in cauſſis ciuilibus, 1686. 4 Bogen, und wieder 1722.

90) Diſſ. de mala fide ſuperueniente, 1686. 4 Bogen.

91) Diſſ. de bonis, conſtante matrimonio quaeſitis, 1686. 4 Bogen; ferner 1742.

92) Diſſ. de L. *Rutilia Polla* 69. D. de contr. emt. vend. 1687.

93) Beati poſſidentes, 1687. Eine Diſſertation, die 1722 auf 8 Bogen von neuem gedruckt worden iſt.

94) Diſſ. de aedificio praedii nobilis, 1687. 4½ Bogen; auch 1706. und 1724.

95) Diſſ. de conditionibus deriſoriis, vltimis voluntatibus adiectis, occaſ. L. 14. D. de condit. inſtit. 1687. 4 Bogen.

96) Diſſ.

Digitized by Google

96) Diſſ. de feudificatione, in fraudem creditorum facta; 1687. 3 Bogen, und wieder 1712.

97) Diſſ. de conquieſcente iudicis officio, 1687. 5 Bogen, und 1742. Auf dem erſten Exemplare ſteht kein Druckjahr. Aus dem angehängten Glückwunſche Joh. Phil. Slevogts, welcher damals Rector der Univerſität war, iſt es aber zu errathen.

98) Diſſ. de gradu Doctoris, 1687. 6 Bogen ſtark. Grupen ließ ſie zu Jena 1715 mit Borns Programma de promotione per ſaltum von neuem drucken.

99) Diſſ. de crimine maieſtatis, 1687. auf 3 Bogen, auch 1702.

100) Diſſ. de diebus iuridicis, von Amts- und Gerichtstagen, 1687. 5 Bogen.

101) Diſſ. de abſurdo, 1687. eben ſo ſtark.

102) Diſſ. de camera Principis, 1687. und 1715. 5 Bogen.

103) Diſſ. de obligatione camerali, von Kammerſchulden, 1687.

104) Diſſ. ad ſingularia illuſtrium Bunauiorum Statuta, 1688. 4 Bogen. Sie iſt lange rar geweſen.

105) Diſſ. de odio variationis, 1688.

106) Diſſ. de incremento praedii feudalis, 1688. 5 Bogen.

107) Diſſ. de actionibus, 1688.

108) Diſſ. de perſonis principalibus, feudale iudicium conſtituentibus, 1688. 6 Bogen.

109) Diſſ. de re, aliena pecunia comparata, 1688. und abermal 1705. auf $5\frac{1}{2}$ Bogen.

110) Diſſ. de quinquennio ſtudii iuris, 1689. auch 1714 auf 7 Bogen.

111)

111) Diſſ. de iuris epiſcopalis in terris Proteſtantium a Romano-catholicis iniuſte praetenſa reuiuiſcentia, 1689. und zu Wittenberg 1737. auf 6 Bogen. Ich entſinne mich auch einen Abdruck geſehen zu haben, bey welchem die oben unter der Nummer 10. gemeldete Conſultatio zu finden iſt.

112) Diſſ. de iure agnatorum, 1689. 8 Bogen, und zuletzt noch 1760 aus der ſchlechten Helleriſchen Buchdruckerey.

113) Diſſ. quatenus poena tranſeat in heredes, vel non? 1689. 3 Bogen, und 1758.

114) Diſſ. de probibitione alienationis conuentionali, occaſ. L. 3. D. de condict. ob cauſſam dat. 1689. 3 Bogen.

115) Diſſ. de contraria teſtium depoſitione, 1689. 4 Bogen.

116) Diſſ. de obligatione ſub infamia, bey Schelmſchelten, 1689. auch 1712. und zu Wittenb. 1744. Sie enthält 4 Bogen.

117) Diſſ. de fictionibus tam hominis, quam iuris. 1689. und 1713. auf 16 Bogen.

118) Diſſ. de probatione filiationis, 1689.

119) Diſſ. de mutatione libelli, 1689. $3\frac{1}{2}$ Bogen.

120) Diſſ. de his, quae in fraudem legis fiunt, 1689.

121) Diſſ. de non omittendis in proceſſu inquiſitorio, 1689.

122) Diſſ. de homicidio a pluribus commiſſo, 1690. 5 Bogen.

123) Diſſ. de aeſtimatione iudicis, von richterlicher Ermäßigung, 1690. auf 12 Bogen.

124) Diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa redemtionem captiuorum, 1690. 5 Bogen. Jac. Heinr. Cruſe, der

der Reſpondent, hat mit Müllern die Arbeit getheilt.

125) Diſſ. de arte Notariatus, 1690.

126) Diſſ. de conniuentia, 1690. 5 Bogen, und wieder 1743.

127) Diſſ. de Reſidentibus, eorumque iuribus, 1690. 10 Bogen ſtark, auch von neuem 1742.

128) Diſſ. de poſſeſſione, a detentore derelicta vel prodita, occ. L. vlt. C. de acqu. ac retin. poſſeſſ. 1690. 3 Bogen.

129) Diſſ. de protractione litis, 1690. auch 1711. Sie füllt 5 Bogen aus. In den Schottiſchen Supplementen zur juriſtiſchen Bibliothek des Lipenius wird ihm eine andere de probatione litis unter demſelben Jahre zugeſchrieben, welche mir ſonſt nirgends vorgekommen iſt. Sollte wohl das Wort protractio zu einem Schreibe- oder Druckfehler Anlaß gegeben haben?

130) Diſſ. de minuta, vulgo von Punctationen, 1690.

131) Diſſ. de verbis minitantibus, 1691. auf 6 Bogen, und 1716.

132) Diſſ. de ſocietate vniuerſali, 1691. 4 Bogen, und wieder 1712.

133) Diſſ. de mandatis Ducum militarium, 1691. eben ſo ſtark. Im Jahr 1744 ward ſie zu Jena abermal gedruckt.

134) Diſſ. de litteris reuerſalibus, 1691. auch 1720. auf 9 Bogen.

135) Diſſ. de ſtipendiis militum, 1691. 3½ Bogen.

136) Diſſ. de poſthabendo priuato reſpectu, 1691. 5 Bogen.

137) Diſſ. de ratificatione, 1691.

Digitized by Google

138) Diſſ. de aere alieno, a ſucceſſoribus feudi ſoluendo, 1692. auf 7 Bogen, und 1755.

139) Diſſ. de legatis primi ordinis, 1692. 4 Bogen, und zum zweyten male 1711.

140) Diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa ceſſionem actionum, 1692. auf 5½ Bogen.

141) Diſſ. de detegendis facultatibus, occaſ. L. 2. C. quando et quib. quarta pars debetur, caet. 1692. Eine Abhandlung von 2 Bogen.

142) Diſſ. de ſemel placito, 1692.

143) Diſſ. de ſaeuitia, 1692. 11 Bogen, wieder aufgelegt 1719.

144) Diſſ. de prouidentia iudicis, 1692. 7½ Bogen.

145) Decas caſuum dubiorum, 1692. 1½ Bogen.

146) Additiones ad *Ge. Adami Struuii* Syntagma Iuris ciuilis, in drey Theilen mit dem Texte zugleich. Unter der Anzeige: Frankfurt und Leipzig, trat der erſte 1692. der zweete 1698. der dritte aber aus des Verfaſſers Papieren 1701. in median 4 ans Licht. Alle drey füllen auf 25 Alphabete aus. Man hat auch neue Abdrücke von den Jahren 1718 und 1738. Die beyden letzten Bände folgten nach Müllers Tode dem erſten, welchen er, wie ich aus der Vorrede erſehen, zu öffentlichen Diſputationen erwählt hatte. Vor jedem Titel des Struviſchen Werks ſind diejenigen Rechtsgelehrten bemerkt worden, welche darüber geſchrieben haben, daß man alſo dieſe Nachrichten noch jetzt einigermaßen anſtatt einer juriſtiſchen Bibliothek gebrauchen kann. Nur hätte das Druckjahr und Format bey den Büchern nicht vergeſſen werden ſollen. Die Anmerkungen ſind auf alle Paragraphen gerichtet, und oft gar weitläuftig, auch größtentheils nicht übel gerathen. Wer wenige Bücher vom Civilrechte beſitzt, dem

Digitized by Google

dem wird dieſes Werk ſchon Dienſte leiſten, wenn er es mit gehöriger Behutſamkeit zur Hand nimmt. Denn auf die Allegaten iſt nicht immer viel zu trauen.

147) Diſſ. de ſolutionibus, 1693. 8 Bogen.

148) Diſſ. de citatione ſubſidiali. 1693. 8 Bogen.

149) Diſſ. de prouidentia maiorum, 1693. auch ſo ſtark.

150) Diſſ. de furto domeſtico, 1693. und wieder 1715 auf 6 Bogen.

151) Diſſ. de affectionibus feudi proprii, 1693. 4 Bog.

152) Diſſ. de cauſſis dubiis, 1693. und 1713. $9\frac{1}{2}$ Bogen ſtark.

153) Diſſ. de iure tranſitus per alterius territorium, 1693.

154) Diſſ. de fama Principis, Gerae, 1694. 9 Bogen. Eine Diſſertation, welche er auf dem daſigen Gymnaſio gehalten hat.

155) Iurisprudentia feudalis, Ienae in 4. Das eigentliche Jahr, in welchem dieſe Sammlung ſeiner übers Lehnrecht gehaltenen Diſſertationen, ſieben und zwanzig an der Zahl, mit einem ſolchen Titel verſehen worden ſey, habe ich zur Zeit noch nicht ausfindig machen können. Vor dem Jahre 1690 iſt es gewiß geſchehen, denn er führt ſie ſie ſchon im Verzeichniſſe ſeiner Schriften an, und eben allda ſtehen die Titel derſelben alſo: 1) de origine et auctoritate Iuris feudalis; 2) de natura et definitione feudi; 3) de diuiſione feudi et affinibus, in ſpecie de feudo proprio; 4) de feudis impropriis; 5) de perſonis, feudum concedentibus; 6) de perſonis, feudum acquirentibus; 7) de matrimonio ad morganaticam contracto; 8) de tutela feudali; 9) de rebus in feudum dandis; 10) de regalibus maioribus; 11) de

ſeruitute feudo impoſita, et praeſcriptione feudi; 12) de inueſtitura; 13) de exſpectatiua et iuramento fidelitatis; 14) de ſucceſſione deſcendentium; 15) de ſucceſſione collateralium; 16) de ſucceſſione feudi extraordinaria; 17) de renouatione inueſtiturae et laudemio; 18) de obligatione domini erga vaſallum, et euictione feudali; 19) de obligatione vaſalli erga dominum; 20) de fructibus feudalibus; 21) de alienatione feudi et ſubfeudis; 22) de renouatione feudi; 23) de debitis et oneribus feudi; 24) de amiſſione feudi; 25) de felonia; 26) de deuolutione et melioratione feudi; 27) de actionibus feudalibus. Es ſcheint nicht, daß ſie ſehr geſucht worden ſind; wenigſtens kann ich mich nicht erinneen, auch in den anſehnlichſten Bücherverzeichniſſen ein Exemplar bemerkt zu haben.

156) Quinquaginta Diſputationes ad Pandectas, quarum quaelibet continet Decadem poſitionum controverſarum. Wahrſcheinlicher Weiſe beſtehet jedes Stück höchſtens aus einem Bogen: und ſolche Kleinigkeiten haben ſelten das Glück, auf die Nachwelt zu kommen. Gemeiniglich verdienen ſie es auch nicht.

157) XVII. Diſputationes Iuris criminalis. Vielleicht ſind ſie von eben ſolchem Gepräge, wie die vorhergehende Nummer. Sie werden auch im Catalogus ſeiner Schriften angezeigt, und ſind alſo von dem gleich folgenden Werkgen unterſchieden.

158) Iurisprudentia criminalis, ſingulorum delictorum naturam et poenas, nec non proceſſum inquiſitorium, Exercitationibus XVII. ſuccincte repraeſentans, Ienae 1701. in 4. 17 Bogen ſtark. Burc. Gotthelf Struve, der Herausgeber, ſagt zwar in der

der Vorrede nichts davon, allein man ſiehet es doch aus einigen Stellen dieſer Diſſertationen, daß er ſie in demſelben Jahre, welches das letzte ſeines Lebens war, angefangen, und auf dem Geraiſchen Gymnaſio habe vertheidigen laſſen. Da er nun bey ſolchen Umſtänden ſeine Arbeit nach dem gemachten Entwurfe nicht vollenden konnte: ſo ergänzte Struve, von des Verfaſſers ehemaligem Collegen, **Chriſtian Wildvogeln**, dazu ermuntert, das Fehlende, und ſchob nicht nur die ſechſte Exercitation de crimine repetundarum ein, ſondern that auch die eilfte nebſt den folgenden hinzu. Jetzt wird dieſes Werkgen wenig geachtet, weil es nicht an beſſern Hülfsmitteln fehlt.

Viele Programmen, z. B. eines unter dem Jahre 1675 über die Frage: num merces in locationis conductionis contractu in pecunia numerata conſiſtere debeat? und ein anderes de poteſtate ciuili, ſemper inuiolabili caet. von 1687 übergehe ich, da ſie kurz und flüchtig, meiſtentheils bey Doctorpromotionen, geſchrieben worden, und außer dem Lebenslaufe der Candidaten nichts Bedeutendes enthalten. Verſchiedene lateiniſche Reden hat er auch verfertiget, von welchen einige gedruckt ſeyn ſollen. Ich habe keine geſehen, vielweniger eine genauere Anzeige derſelben geleſen. Der Parentation auf **Ge. Adam Struven** gedenkt **Auracher** in ſeiner zu Altorf 1708 unter **Joh. Wilh. Baiern** vertheidigten Diſſertation de memoria, S. 54. mit dieſen Worten: non ſolum vltra horam integram Panegyricum, memoriter dictum, produxit, ſed etiam ſingula viri ſcripta, imo omnes Diſputationes, numero ad 148, mirum dictu! additis Reſpondentium nominibus, et illo, quo habitae ſunt, anno, ex memoria nihil haeſitans, tamquam penu quodam, protulit.

Die Diſſertation de ſcandalo, welche 1693 erſchienen ſeyn ſoll, eignet ihm Zeumer irrig zu, indem ſie Adrian Beiern gehört; und eben derſelbe hat auch 1697 eine andere de coniuncta manu, von der geſamten Hand, herausgegeben, die unter Müllers Namen in der Bibliotheca iuris *Struuio-Buderiana* nicht ſtehen ſollte. Zwo Abhandlungen de ſummi imperii ſubiecto, Ienae 1665. und de incrementis imperiorum, eben allda 1668. in 4. werden noch von ihm angezeigt, und zwar jene in der Lipeniſchen Bibliotheca iuridica; dieſe in den Schottiſchen Supplementen dazu. Beyde vermiſſe ich im Verzeichniſſe ſeiner Schriften, welches er ohne Zweifel ſelbſt zum Drucke befördert hat. Es kommt mir daher die Nachricht davon ziemlich verdächtig vor. Dieß muß ich auch von einer Diſſertation de remedio L. Diffamari ſagen, welche in dem letzten ſo nützlichen Werke mit dem Zuſatze: Baſil. 1678. ſtehet. Iſt vielleicht ein anderer Müller, gleichen Vornamens, der Verfaſſer? Wer die Schrift ſelbſt beſitzt, der wird meinem Zweifel am beſten abhelfen können.

Schlechterdings getraue ich mir nicht zu verſichern, daß er alle die vorher angeführten Diſſertationen ſelbſt geſchrieben habe. Einige, die mir genau genug bekannt ſind, mögen wohl vorzüglich Producte fremder Federn ſeyn. Bey den nachfolgenden hingegen kann ich mit mehr Gewißheit die Reſpondenten, welche ich zugleich namhaft machen will, für die wahren Verfaſſer erklären.

a) De poenitentia eccleſiaſtica, 1678. Joh. Friedrich Knorr, welcher ſie 1700 mit ſeinem Namen allein, vermehrter und verbeſſerter, wieder drucken ließ. Eine andere, de poenitentia, ſeu deprecatione publica, wie ſie unter dem Jahre 1680 in der Lipeniſchen Bibliothek Th. II. S. 162. ſtehet, iſt ohne Zweifel davon nicht unterſchieden.

b) De

b) De frigusculo, von kaltſinniger Liebe, 1678. Joh. Ge. Brehme.

c) De iure feretri, ſiue cruentationis, vom Baarrechte, 1680. Chr. Conr. Oelsner. Sie iſt auch zu Wittenberg 1739 aufgelegt worden. Chriſtian Ebeling hat im Cap. XI. ſeines Tractats de prouocat. ad iudicium Dei aus dieſer Diſſertation ſehr viel ausgeſchrieben.

d) De liquido, eiusque iure, 1682. Auguſt Hoffmann.

e) Theſes miſcellaneae, 1684. Joh. Heinr. Pott.

f) De conualeſcentia, 1685. Derſelbe.

g) De Gynaecocratia in regionibus Germanici Imperii, von Aebtiſſinnen und Standesvormünderinnen im Heil. Röm. Reiche, 1685. und abermal 1706. Joh. Daniel Gihnlein.

h) De pari cauſſa, 1687. Gottfr. Stieff.

i) De bonis parochialibus, von Pfarrgütern, 1687. Joh. Heinr. Winzer. Unter Müllers Namen ward ſie zu Jena 1690. und 1705. zu Waldenburg 1714. auch zu Wittenberg 1743. wieder aufgelegt.

k) De inſtanti mortis hora, 1689. Jac. Wilh. Förſter.

l) De onere dotandi filias illuſtres fratrum apanagiatorum, 1689. 6 Bogen. Sie iſt Chriſtian Weidlings magere Gradualſchrift, und ſtehet auch in Meiers Corpore iuris Apanagii et Paragii, S. 181-192.

m) De conſtituto poſſeſſorio, 1689. Heinr. Ernſt Flörcke. Sie kam 1706. auf 10 Bogen wieder heraus.

n) De iuſta aetate, 1690. Böckel Paul Bornefeld hat an dieſe 16 Bogen ſtarke Schrift vielen Fleiß gewendet.

o) De libris officialium, von Amtsregiſtern, 1691. Joh. Heinr. Glocke. Zu Jena ward ſie 1716. auch zu Wittenberg 1742. auf 7 Bogen von neuem gedruckt.

p) De aucupio famae, 1691. Chriſtoph Dondorff.

q) De gratitudine legali, 1692. 3 Bogen. Joh. Mart. Schwabe.

r) De pictura, 1692. 5 Bogen. Hulderich Siegm. Rothmahler.

s) De re ſperata, 1692. 4 Bogen. Barthol. Stoer.

t) De vario iure, 1693. 1 Bogen. Paul Hippe,

Zeumeri Vitae ICtorum Ienenſium, p. 214-239. Joh. Heinr. Kindervaters Nachricht in ſeiner Nordhuſa illuſtri, oder hiſtoriſchen Beſchreibung gelehrter Leute aus Nordhauſen, S. 191-194. iſt weit ſchlechter gerathen, und nicht werth, daß man ſie leſe.

X.

Digitized by Google

X.

Friedrich Brummer.

Ein angeſehener Kaufmann zu Leipzig, **Michael Brummer**, war der Vater dieſes frühzeitigen Gelehrten, welcher allda im Februar 1642 gebohren wurde. Der Magiſter, **Thomas Friedrich Zobel**, ein gar geſchickter Privatlehrer, führte ihn zu den philologiſchen Anfangsgründen ſorgfältigſt an; **Thomas Reineſius** aber, welcher den Reſt des Lebens in Leipzig zubrachte, übernahm, aus beſonderer Liebe gegen ihn, die allgemeine Aufſicht über ſeine Studien, und trug das Meiſte dazu bey, daß der Begierde dieſes ſo hoffnungsvollen Jünglings nach einer gründlichen Gelehrſamkeit immer neue Nahrung gegeben werden möchte.

Er war geſonnen, die gewöhnlichen Univerſitätsbeſchäftigungen 1660 zu Wittenberg anzufangen. Allein dieſer Entſchluß ward bald geändert, und ſtatt Wittenberg Jena gewählt. Von dannen gieng er auf die Leipziger hohe Schule, wo er ſich die Erlernung der Rechtswiſſenſchaft weiter angelegen ſeyn ließ. Alsdann that **Brummer** im September des Jahrs 1666 eine gelehrte Reiſe durch einen Theil Deutſchlands und der Niederlande nach Frankreich. Am längſten blieb er zu Paris, und verfertigte eben daſelbſt ſein Hauptwerk, den Commentar über das Cinciſche Geſetz, wie er in der Zuſchrift an den Miniſter Colbert meldet. Da er aber auch die Italiäniſchen Staaten kennen zu lernen wünſchte, und bereits auf dem Wege war, betraf ihn das Unglück, daß er am 3 December 1668 im Fluſſe l'Alberine bey Lion erſaufen mußte.

Dieſer elende Tod eines ſo jungen Mannes, welcher das ſieben und zwanzigſte Lebensjahr noch nicht ganz zurückgelegt hatte, war den Rechtsgelehrten und Philologen allerdings ein ſehr empfindlicher Verluſt. Denn was von deſſelben Feder in der Folge der Zeit zu erwarten geweſen wäre, das iſt ſchon nach ſeinen hinterlaſſenen Schriften zu beurtheilen. Sie beſtehen aus den folgenden Stücken.

1) Declamatio contra otium ſtudiorum peſſimam peſtem, Lipſ. 1658. in 4. Die erſte Probe ſeiner damaligen Fähigkeiten, welche man mit Vergnügen lieſet, obgleich die vielen eingewebten Stellen Griechiſcher und Lateiniſcher Poeten dem heutigen Geſchmacke nicht gemäß ſind.

2) Chriſti Saluatoris natalitia, ſecundum quinque ſolemnia Feſta, annunciationis, natiuitatis, circumciſionis, epiphaniae et pacificationis, Lipſ. 1660. Es ſind heroiſche Verſe, die man von dem Alter eines achtzehnjährigen Jünglings nicht beſſer verlangen kann.

3) Fünf Lateiniſche Glückwünſche, deren erſter auch in heroiſchen Verſen abgefaßt worden iſt, auf den Geburtstag ſeines Gönners, Reineſius, vom Jahre 1661 bis 1665.

4) Exercitatio de Scabinis antiquis aeui medii et recentioribus, Lipſ. 1662. unter Jac. Thomaſens Vorſitze. Sie ward auch Ludolfs Hugo Werkgen de ſtatu regionum Germaniae zu Gieſſen 1689 in 8. S. 259. angehängt. Der Herausgeber, Joh. Nic. Hert, ſagt am Ende ſeiner Vorrede alſo davon: Haec Diſſertatio docta eſt, et iudicia in regionibus Germaniae non nihil illuſtrat. Iam dudum vero eruditi in officinis eam quaeſiuerunt, et non temere indicauerunt, nihil mediocre a tali ingenio exſpectandum fuiſſe, ſi vitam

vitam ad maturam aetatem perduxiſſet. Hingegen iſt **Joh. Per. von Ludewig** mit der Ausführung eben nicht zufrieden, und er glaubt, daß der Verfaſſer dabey das Römiſche Recht zu ſehr vor den Augen gehabt habe. Man ſehe deſſen Vorrede zum Bande II. §. 63. S. 62. der Conſiliorum ICtorum Halenſium. Allein **Brummers** Alter, und die Zeit, in welcher er lebte, müſſen ihn immer entſchuldigen. Ich kann hierbey zum Nachleſen empfehlen, was **Chr. Thomaſius** in der Diſſertation de charactere et circumſpectione Medici, ad curandam taedioſitatem proceſſuum adhibendi, §. 14. geſchrieben hat.

5) Gratulatio, nuptiis Sternbergero-Barthelianis dicta, 1663. Eine kurze, nichts bedeutende Schrift, deren Verluſt der Nachwelt ſehr gleichgültig ſeyn würde.

6) Exercitatio de locatione et conductione, Lipſ. 1664. Sein Präſes dabey war **Andr. Brummer**, des Vaters Bruder, welcher damals eine Beyſitzerſtelle in der Juriſtenfacultät bekleidete. Es ſind mir von demſelben nur drey mäßige Diſſertationen bekannt.

7) Commentarius ad Legem Cinciam, Pariſ. 1668. in median 4. 1 Alph. 13 Bogen ſtark. Dieſes ſehr ſchön gedruckte Exemplar wird nun von Zeit zu Zeit ſeltener. Mehr Nachricht davon ſteht in **Tenzels** monatl. Unterred. 1696. S. 5-18. und in **Georg Beyers** Notitia Auctor. iuridic. Nummer 16. S. 53-59. der dritten Probe. Alle übrige gelehrte Arbeiten des Verfaſſers ſind mit dieſer gar nicht zu vergleichen: und es iſt ohne Widerſpruch gewiß, daß ſie noch bis auf dieſe Stunde ihren Werth behalten habe. Es würde daher eine unnöthige Bemühung ſeyn, wenn ich viele günſtige Urtheile davon zuſammenhäufen wollte. Doch kann ich nicht unterlaſſen, nur einige anzu-

Digitized by Google

führen, welche ich für die vorzüglichſten achte. In der Burmanniſchen Sylloge Epiſtolarum, Band IV. S. 73. ſchreibt Joh. Ge. Gräve unter dem Jahre 1668 alſo: Me cepit eruditio et culta hominis dictio, quamuis non vbique ei ſubſcribam, nec probem, quorum Romani eloquii parentem arguit (Cap. VII. §. 6.) Cor. Andr. Hamberger in ſeinen Opuſculis S. 398. rühmt unter andern von dieſem Buche, daß es viele Verbeſſerungen oder Erklärungen der Römiſchen Geſetze und Schriftſteller enthalte, und daß insbeſondere Niemand vor ſeiner Zeit den ritum mancipationis, wovon im Cap. XIII. gehandelt wird, hinlänglich verſtanden habe, daher Brummer bloß deswegen ein großes Lob verdiene. Hierzu ſetze ich noch die Worte des Heineccius aus der zwoten Note unter dem §. 91. im Buche I. der Hiſtor. Iur. ciu. Rom. et Germ. Allda heißt es: Eo Commentario *Brummerus* quicquid de hac Lege dici poterat, tam luculenter expoſuit, vt nemo Iliada poſt hunc Homerum ſcribere velit — — Non modo capita huius Legis expendit — — ſed et vbique occaſiones, relationes eiusdem, temperamenta, obſeruationem, fraudes ei factas, et totam donorum et munerum, quae vel Aduocatis, vel aliis, data ſunt, hiſtoriam accurate exponit, vt quidem nihil, quod ad illuſtran-ſtrandam hanc Legem facere videatur, omiſerit.

Alle dieſe Schriften gab Ge. Beyer zu Leipzig 1712 in einem 1 Alph. 18 Bogen ſtarken Octavbändgen unter dem Titel heraus: Brummeriana; ſiue Opuſcula iuridico-hiſtorico-philologica Polyhiſtoris celeberrimi, *Frid. Brummeri*, Lipſienſis. Im Jahre 1769 kamen in der Uhliſchen Sylloge noua Epiſtolar. varii argumenti, Band V. S. 1-22. annoch hinzu:

8) Epi-

8) Epiſtolae quinque. Sie ſind in den Jahren 1666 und 1667 geſchrieben, und dem berühmten Herrn Sammler von mir aus dem Original mitgetheilt worden. Der erſte Brief iſt an Joh. Chapelain, der zweete aber nebſt den übrigen an Reineſen. Man findet doch einige litterariſche Merkwürdigkeiten in den meiſten.

Brummer ſtellte auch Marmoris, Patauini inſcripti, obſcuri interpretationem, triplici Commentario confectam, e muſeo *Reineſii* zu Paris 1667. in 4. ans Licht, welches kleine Werk der van Sallengre hernach dem Bande I. ſeines Noui Theſauri Antiquit. Rom. S. 565-592. einverleibte. In Gundlings Diſcours über die Inſtit. Iuſtin. S. 79. der dritten Auflage vom Jahr 1739 ſtehet die folgende Nachricht: „Brummer hat de actione Pauliana ein Project gemacht, welches ich aus einer „Auction mit des Ant. Contii Operibus überkommen, „darinn er überall die Autores anführt. Ein Anderer „würde es ediren, und für das Seinige ausgeben; „denn es ſind gute Collectanea.„ Für die Gewißheit dieſer Entdeckung mag ich aber nicht haften.

Aus Beyers Vorrede zu den Brummerianis, und des Verfaſſers eigenen Schriften.

Digitized by Google

XI.

Gabriel Schweder.

Schon ſeit dem vierzehenden Jahrhunderte ward die adeliche Familie der **Schweder** in Schottland unter die anſehnlichſten des Landes gerechnet. Bey den fürchterlichen Kriegsunruhen mußten ſie die Flucht ergreifen, da ſie ſich denn theils in den Niederlanden, theils in Dännemark und Pommern niederlieſſen. Die Pommerſchen **Schweder** lebten meiſtens zu Cöſlin, und bekleideten Ehrenämter beym Magiſtrate. Von dreyhundert Jahren her waren ſie entweder Bürgermeiſter oder Rathsverwandte; ſie mußten aber wegen des Mangels hinlänglicher Mittel in den folgenden Zeiten ihren alten Adel verbergen.

Aus dieſem Geſchlechte ſtammte nun **Gabriel Schweder** ab, deſſen Geburt zu Cöſlin 1648 am 18 May erfolgte. Die Studien trieb er erſtlich auf dem Coburgiſchen Gymnaſio. Alsdann beſuchte er die Univerſität Jena, und im Jahre 1668 die Tübingiſche, wo ihm, nach rühmlichſt erlangten Kenntniſſen, die einen gründlichen Juriſten bilden, anfangs die Hofgerichtsadvocatur, 1674 aber an ſeinem Hochzeittage die höchſte Würde der Rechtsgelehrſamkeit ertheilt ward. Er kam darauf 1677 als Herzoglich-Würtembergiſcher Rath und Beyſitzer ins gedachte Hofgericht, auch 1681 bey der Univerſität zum ordentlichen Lehramte des Staats- und Lehnrechts. Die academiſche Schrift vom Rechte des Kayſers und Deutſchen Reichs an das Herzogthum Mayland nahm der Wieneriſche Hof ſo wohl auf, daß er deswegen 1703 das Diplom eines Comes Palatinus erhielt.

Am

Digitized by Google

Am 27 Januar 1724 feyerte er ſein funfzigjähriges Hochzeitjubelfeſt mit einer gebohrnen Pregizerin, aus welcher Ehe ein Sohn, Joh. Gabriel, 1703 Licentiat der Rechte, auch eine Tochter Joh. Steph. Burgermeiſters Gattin wurde, und ſtarb endlich den 30 April 1735 im ſieben and achtzigſten Lebensjahre, als das oberſte und älteſte Mitglied ſeiner Facultät.

Zu Tübingen war er der erſte, welcher das Deutſche Staatsrecht öffentlich lehrte, und allda in Aufnahme brachte. Dieſe Wiſſenſchaft gehörte zu ſeinen Lieblingsarbeiten, womit er den größten Ruhm erworben hat. Wäre ſein Vortrag angenehmer, ſein lateiniſcher Styl beſſer geweſen: ſo würde ſich der Nutzen aus ſeiner Gelehrſamkeit im hellern Lichte gezeigt haben. Doch iſt er wohl der einzige, welcher von dergleichen Fehlern frey bleiben können? Unterdeſſen werden ſeine hinterlaſſene zahlreiche Schriften noch immer mit verdientem Beyfalle geleſen, und von den geſchickteſten Staatsrechtsgelehrten empfohlen, weil ſie meiſtentheils fleißig und practiſch ausgearbeitet worden ſind. Die Anzeige derſelben ſoll jetzt deſto weitläuftiger werden, je weniger mir ſonſt von genauern Lebensumſtänden des Verfaſſers etwas zu erfahren möglich geweſen iſt.

1) Introductio in ius publicum Imperii R. G. nouiſſimum, Tubingae 1681. in 8. Dieſer erſten Ausgabe folgten eben daſelbſt viele andere 1685. 1691. 1696. 1701. 1707. 1711. 1718. 1722. und endlich 1733, welcher zehnde Abdruck 2 Alph. 20½ Bogen erfüllt. Der vom Jahre 1701 wird aber für den richtigſten gehalten, weil die neuern in die Hände eines nachläßigen Correctors gerathen ſind. Hingegen fehlt es den beyden letzten an entſcheidenden Vorzügen nicht. Denn der Verfaſſer hat einige Zuſätze und Veränderungen, beſonders nach Carls des VI. Wahlcapitulation

tulation, beygefügt, ſeine Meynungen an mehr als einem Orte mit neuen Beweiſen unterſtützt, auch **Lynckers** Anmerkungen benutzt, wenn er deren Gründlichkeit erkannt hat. Nur darinn iſt er ſchlechterdings von ihm nicht zu überzeugen geweſen, den wohl behaupteten Satz zurückzunehmen, daß die Majeſtät des Deutſchen Reichs getheilt ſey, und einige Gerechtſame dem Kayſer zwar allein, nicht wenige aber demſelben und den Ständen gemeinſchaftlich zukommen. **Schweder** war geſonnen, dieſes Handbuch, welches aus academiſchen Vorleſungen entſtanden, und von ihm auf ſeiner Zuhörer und des Verlegers wiederholtes Begehren zum Drucke befördert worden iſt, ſo ſtark zu vermehren, daß es zu einem großen Quartbande angewachſen ſeyn würde. Allein er mußte den Vorſtellungen des Buchhändlers nachgeben, deſſen Intereſſe es freylich gemäß war, das einmal erwählte Format ferner zu behalten. Denn man hätte andern Falls ein viel weitläuftiger Werk auf proteſtantiſchen und catholiſchen Univerſitäten nicht ſo bequem, als es ſonſt häufig geſchah, zu Vorleſungen gebrauchen können. Daß auch ſein Enkel, **Wolfg. Paul Burgermeiſter**, 1730 damit umgegangen ſey, aus **Schweders** academiſchen Diſcurſen darüber dem Buche die Geſtalt eines vollſtändigen Syntagma iuris publici zu verſchaffen, und deſſelben Lebensbeſchreibung hinzuzuthun, jedoch ſeinen Vorſatz nicht vollſtreckt habe, wird ſchon im Bande III. S. 336. meiner **Beyträge** angemerkt. Der Plan, welchen ſich der Verfaſſer vorgezeichnet, iſt dieſer. Nach vorangeſchickter Erklärung des Staatsrechts, und was weiter dazu gehöret, handelt er erſt in einem **allgemeinen** Theile von den Grundgeſetzen und der Verfaſſung des Deutſchen Reichs, nach deſſelben Urſprunge und Staatsveränderungen, ferner von der Eintheilung in zehn Kreiſe, von dem Haupte und Gliedern. Hierauf

auf macht er in einem beſondern Theile zween Abſchnitte. Den erſten widmet er der Regierung des Kayſers im Ganzen; der Nachricht von ſeiner und des Römiſchen Königes Wahl; von den Kayſerlichen Reſervaten; von denenjenigen Sachen, wobey der Churfürſten oder des geſamten Reichs Einwilligung nöthig iſt; von den Reichstägen und Reichsverweſern. Der zweete Abſchnitt aber trägt die Gerechtſame jedes einzelnen Reichsſtandes und der Landeshoheit, und zuletzt der unmittelbaren ſowohl, als mittelbaren Glieder des Reichs vor. Eine Ordnung, wie der dieſes Faches ſo ausnehmend kundige Pütter Th. I. S. 261. der Litteratur des Deutſchen Staatsrechts verſichert, welche unſtreitig mehr ſyſtematiſches hat, als die meiſten ſeiner Vorgänger, und viele von denen, die nach ihm geſchrieben haben. Schweder bedient ſich der beſten Quellen und Hülfsmittel ohne verwerfliche Einmiſchung des Römiſchen Rechts, welches man vor ſeiner Zeit zu thun pflegte. Er raiſonniret entfernt von Partheylichkeit, und dies lehret der Augenſchein bey genauerer Betrachtung ſeiner Sätze. Aber es iſt auch eben ſo offenbar, daß häufige, zum Theil ſehr lange Parentheſen, oft Undeutlichkeit verurſachen, oder wenigſtens im Leſen beſchwerlich ſind. Mehr von dem Buche, welches nun, wie andere ſeiner Art, ganz aus der Mode gekommen iſt, da es vorher auf funfzig Jahre in groſſem Anſehen ſtand, wird in den Latein. Actis Erudit. 1682. S. 255. und in Moſers Bibl. iur. publ. Th. I. S. 144-150. geſagt. Der ehemalige Reichshofrath von Lyncker ſtellte zu Jena 1689. in 4. Analecta ad *Schwederi* Introductionem ans Licht, als er noch erſter Rechtslehrer allda war. Vermittelſt dieſer kleinen nur 11 Bogen ſtarken Schrift ſuchte er aufzuklären, was ihm zu dunkel vorkam; Manches zu ergänzen, welches der Verfaſſer nicht berührt hatte; aber ihn

ihn auch an ſolchen Orten zu widerlegen und zu verbeſſern, wo ſeine Meynungen von den **Schwederiſchen** abwichen. Am ärgſten verfuhr gegen den Tübingiſchen Schriftſteller **Wenzel Xaver. Neumann von Puchholz**, ein ſonſt berühmter Pragiſcher Rechtslehrer, deſſen Leben und Schriften in den **Abbildungen Böhmiſcher und Mähriſcher Gelehrten** Th. I S. 75-79. zu finden ſind. Dieſer ließ 1716 auf 19 Octavbogen Annotationes ad *Schwederi* Introd. in ius publicum, vermuthlich zu Prag, drucken, die er ſeinen Zuhörern öffentlich dictirt hatte. Er giebt zwo Bewegurſachen an, weswegen er ſich dazu entſchließen müſſen. Erſtlich habe **Schweder** viele Sachen gegen die Römiſchcatholiſche Religion vorgetragen, ſodann aber ſey er bey den Nachrichten vom Königreiche Böhmen nicht weitläuftig genug geweſen. Proben ſeiner Denkungsart im Deutſchen Staatsrechte, und vornehmlich von den Proteſtanten, hat ein Recenſent in der Hälliſchen **Neuen Bibliothek** Stück 55. S. 405. ausgezeichnet. **Hoffmanns** Gedanken über die Journale rc. Band II. St. 19. S. 499-513. ſind auch hier leſenswerth. Das Werkgen iſt ungemein rar, weil es, ſo viel als ich mich erinnern kann, der unanſtändigen harten Ausdrücke wegen confiſcirt wurde; und der Verfaſſer zog ſich auf dem Reichstage zu Regensburg überdies keinen geringen Verdruß zu. Ein Proteſtant ſuchte ihn zu widerlegen, und ſeine Glaubensgenoſſen zu vertheidigen. Es erſchien zu ſolchem Ende *Franc. Ignatii* de *Windeck* Diſſ. epiſtolaris ad Guilielmum, fratrem in aula Bauarica commorantem, de *W. X. Neumanni* de *Puchholz* Annotationibus ad Schwed-ri Introd. ad ius publicum, Monachii 1717. 8½ Bogen in 8. Sowohl der Name **Windeck**, als der Ort des Drucks, iſt erdichtet. Der Helmſtädtiſche Rechtslehrer, **Joh. Wilh. von Goebel**, hat dieſe Schrift gemacht,

gemacht, jedoch in der Hälliſchen **Vermiſchten Bibliothek** Stück 5. S. 424-437. wo dieſelbe, nach der **Puchholziſchen**, weitläuftig recenſirt worden iſt, kein günſtiges Urtheil erhalten. Unter andern wird ihm dreiſt geſagt, er habe ſeines Gegners Gründen, die gewiß nicht allemal ſo gar leicht zu heben wären, kein Genüge geleiſtet, und ſey ihm an Scharfſinnigkeit gar nicht gleich. Es folgten darauf 1718. in 8. eines mir Unbekannten Gedanken über die Critic der **Windeckiſchen** Diſſertation, welche ich vergebens geſucht habe. Des Erfurtiſchen Rechtslehrers, **Phil. Franz von Bellmont**, Poſitiones in *Schwederi* ius publicum, die er in demſelben Jahre herauszugeben anfieng, ſind nicht fortgeſetzt, und bald vergeſſen worden; des Canzlers von **Ludewig** Vorſatz aber, ſeinen academiſchen Diſcurs über **Schweders** Buch drucken zu laſſen, iſt ganz unausgeführt geblieben. Man ſehe hiervon die Leipz. Zeit. von gel. Sach. 1724. S. 60. nach. Wie wenig er indeſſen einige Jahre darauf mit demſelben zufrieden geweſen ſey, eröffnet er in der Vorrede zu den Singularibus iur. publ. Seite 6. Er ſchreibt alſo: Eſt ſermo auctoris lutulentus et rancidus. Periodi nunc contortae iterumque hiulcae ac hiſcentes. Vt omnino conducat ad dediſcendam Latinitatem. Deinde cum ſit aliorum ſequax, compilatoris elogio maior, quam ſcriptoris: capita doctrinae nulla ratione cohaerent in ipſo. Sed fouet paſſim aduerſa ſibi, ac pugnantia ſecum. Veteris porro et medii aeui illi vel notitia, vel peritia nulla. Vnde lumina illi deſunt ad definiendum ex indole ac conſuetudine patriae noſtrae, quod ſolet controuerti. Accedit, quod filo vtitur non eodem, ſed inaequali. Nam alicubi excurrit in longum ac latum, diuertitque. Contra alibi iuſto eſt tenuior et leuior. Taceo, quod auctores laudet cum nullo ſelectu; ſed vetuſtiſſimis

Digitized by Google

miſcet recentiores, magna rerum fideique perturbatione. Ad extremum nihil habet ſingulare, quod ſibi referat ac ſuo ingenio. Vulgaria omnia et triſſima iam aliis. Ein hartes, oft unbilliges, Urtheil, welches vielleicht die unten Nummer 32. anzuführende Diſſertation de pari nexu Ciuitat. Imperialium verbittert hat.

2) Notulae in *Mart. Rumelini* Diſſertationes in Auream Bullam, Tub. 1702. und 1706. in 4. Dieſe Noten ſind nur kurz, und mit einem Sterngen von **Speidels** und **Mylers** Zuſätzen unterſchieden.

Diſputationes varii, ex ciuilis priuati, publici, atque feudalis iuris prudentia ſelecti, argumenti, Tub. 1733. in 4. Tomis II. Eine Sammlung, die 15 Alph. 19 Bogen ſtark, und mit einem weitläuftigen Regiſter verſehen iſt. Sein oben genannter Enkel veranſtaltete ſie, der nachmalige Hälliſche Profeſſor aber, **Mart. Heinr. Otto**, war der Herausgeber, wie in **Beyers** alten und neuen Geſchichte der Hälliſchen Gelehrten S. 72. angezeigt wird. Die Supplementa der **Latein**. Actor. Erud. Band X. S. 305. ertheilen eine kurze Nachricht von dem Inhalte beyder Bände, welche 1775 zu Manheim bey dem Buchhändler Löffler unter einem neuen Titel wieder feil geboten worden ſind. Denn der Verfaſſer hatte, nach den deutlichen Worten des vorangeſetzten Kayſ. Privilegii, den Abdruck auf eigene Koſten beſorgt, weswegen die Exemplare vorher nicht Käufer genug fanden. Nun will ich jedes Stück in der Ordnung, wie es darinn ſtehet, zuweilen auch mit einigen Anmerkungen nennen.

3) De foro illuſtrium, Imperio R. G. immediate ſubiectorum, Tub. 1681. Dieſe Diſſertation erwarb ihm Sitz und Stimme in der Juriſtenfacultät.

4) De

4) De priuilegio fori perſonarum miſerabilium, occaſ L. vn. C. quando Imp. int. pup. 1682.

5) De matrimonio ad Morganaticam, occaſ. textus II. Feud. 29. 168. Sie ward 1735 zu Wittenberg wieder abgedruckt.

6) De meliorationibus feudi, 1685.

7) De priuilegiis iuribusque ſingularibus perſonarum illuſtrium, 1686.

8) De clauſula inueſtiturae feudalis, cum pertinentiis, eiusque effectu, 1686.

9) De exceptione non impleti contractus Concluſiones ſelectae, 1688.

10) De vſuris pretii, tardius ſoluti, 1689. Joh. Steph. Burgermeiſters Arbeit.

11) Ex materia ſucceſſionis feudalis depromtae Concluſiones, theoretico-practicae, 1690.

12) De clauſula teſtamenti, perſonas honoratas, vltimae teſtatoris voluntati contrauenientes, relictis priuante, 1694.

13) De remedio L. *Maioribus* 3. C. Communia vtriusque iudicii, laeſis in diuiſionibus ſuccurrente, 1695.

14) De condictione ex Lege, liberis ad ſupplementum legitimae competente, 1696. Mit dieſer Abhandlung kann Conr. Heineckens Gradualdiſſertation de parentibus et fratribus, ex L. 30. C. de inoffic. teſt. agere volentibus, Helmſt. 1762. gar füglich vereiniget werden.

15) Ius ſacratiſſimi Imperatoris et Imperii in Ducatum Mediolanenſem aſſertum, 1702. Wie wohl der Wieneriſche Hof dieſe Schrift aufgenommen habe, iſt meinen Leſern aus der Nachricht von Schweders Leben erinnerlich.

16) De iure liberorum, inſcio vel non conſentiente patre, legitimatorum, 1703. Sein Sohn, **Joh. Gabriel**, ward damit Licentiat der Rechte.

17) De dinumeramentis et reuerſalibus feudi, 1703. **Chriſtoph Herm. Schweder**, ſein Vetter, von welchem bald mehr geſagt werden ſoll, iſt der Verfaſſer.

18) De fructibus feudi, 1703. Auch dieſe Schrift kann ich **Schwedern** nicht zueignen. Sie gehöret dem Fleiße des Reſpondenten, **Ge. Adolph Caroc**, einem nachher berühmten Pomeraner. Zum Beweiſe meiner Verſicherung berufe ich mich auf den letzten Paragraphen.

19) De domanio S. R. G. Imperii, 1703. Von beyden Nummern 18. und 19. iſt ein Auszug in den Novis litter. Germaniae 1704. S. 313. auch 351-354. zu leſen.

20) De renunciatione appellationis, 1703.

21) De Sereniſſimorum Comitum Palatinorum Rheni ſingularibus iuribus, ac praerogatiuis praecipuis, 1705.

22) De alienatione bonorum, fideicommiſſo obnoxiorum, 1705.

23) De agnitione et approbatione vltimae voluntatis defuncti, 1706.

24) De iurisdictione, per inueſtituram feudalem conceſſa, 1706. Der Verfaſſer war **Jacob Born**, welcher als Churſächſiſcher Vicecanzler, und Burgermeiſter zu Leipzig, 1758 geſtorben iſt.

25) De Pacis Religioſae conſtantia et perpetuitate, 1707. Sie iſt auch im Jahre 1709 dem Lehmanno ſuppleto et continuato Nummer 6. S. 352. mit einverleibt worden. **Moſer** in der Biblioth. iur. publ.

Th. II.

Digitized by Google

Th. II. S. 429. hält ſie für ein nur mittelmäßiges Product, und tadelt theils die zuſammengehäuften, zur Hauptſache gar nicht gehörigen, Dinge; theils, daß die rechten Gründe nicht immer angeführt worden; ſolche Gründe, deren man ſich gegen die Catholiken in dieſer Materie bedienen müſſe. Einige Beweiſe aus dem Römiſchen Geſetzbuche finden hier keine Statt ꝛc.

26) De iure agnatorum in feudis Poſitiones, 1707. **Phil. Ludew. Brenner** ſcheint das Meiſte daran gearbeitet zu haben.

27) De impedimentis matrimonii, 1707.

28) De inſignioribus imperiorum et regnorum Europae reuolutionibus et mutationibus, quae per elapſum Saec. XVII. et paulo poſt in plerisque Europae regnis contigere, 1710.

29) De electione Imperatoris, continens habilitatem perſonae eligendae, 1710.

30) De felonia domini, 1713.

31) De auguſtiſſimi Imperatoris Reſeruatis, 1713.

32) De pari nexu Ciuitatum Imperialium cum S. R. Imperio, 1714. Sie ward gegen des Hälliſchen Canzlers von **Ludewig** 1710 zur Catheder gebrachte Diſſertation de diſpari nexu Ciuit. Imperial. cum S. R. I. geſchrieben, da in derſelben viele, den Reichsſtädten allerdings nachtheilige Sätze vorgetragen worden waren. Nun iſt dieſe **Schwederiſche** Vertheidigung auch 1770 in **Wegelins** Theſaur. Diſſert. et Comment. de liberis S. I. R. Ciuitat. Band I. Num. 19. gekommen. Der Herr von **Moſer** am angeführten Orte Th. I. S. 279. urtheilet davon, daß der Verfaſſer ſeinen Gegner ſchon in etwas, bey weitem aber nicht genugſam refutirt habe. **Ludewig** nahm indeſſen den Widerſpruch ſehr übel auf. Seine ungeſittete

Ausdrücke darüber ſtehen in der Vorrede zu den Opuſculis miſcellis S. 19.

33) De voto deciſiuo Ciuitatum Imperialium in S. R. G. Imperii Comitiis vniuerſalibus, 1715. und beym **Wegelin** Nummer 20. Allem Anſehen nach muß man dieſe Abhandlung dem Candidaten, **Nicol. David Müller**, oder einer andern Feder zuſchreiben. **Carl Renat Hauſen** beleuchtete ſie 1771 zu Halle in einer beſondern Diſſertation de orig. et viciſſitudine ſuffragii liberarum S. R. I. Ciuitatum in Comitiis. Er beweiſet, daß die Reichsſtädte nicht ſchon bey der Wahl des Kayſers Friedrichs des I. ſondern erſt unter Friedrichen dem II. dieſes Recht gehabt haben können, und zeigt zugleich, daß der Verfaſſer die Stellen aus **Günthers** Ligurin, worauf er ſich §. VIII. litt. d. berufet, weder ſelbſt angeſehen, noch eine rechte Erklärung derſelben mitgetheilt habe.

34) Ex iure publico I. R. G. Poſitiones controuerſae, 1715. Eine Arbeit des Reſpondenten, **Joh. Jac. Obrechts**, worüber er den Kopf nicht ſehr hat angreifen dürfen.

35) De auctoritate publica ad pignoris, ſeu hypothecae publicae, conſtitutionem neceſſaria, 1716. **Schweder** hat nicht viel mehr als den vierten Theil davon ausgearbeitet. Denn da **Ferd. Chriſtoph Harpprecht** 1714 dem Reſpondenten, **Eberh. Draing**, auf dem Krankenbette das Meiſte in die Feder dictirt hatte, und darüber wegſtarb: ſo ſetzte er das Fehlende vom 17. §. an bis zum 24ſten, als dem letzten, hinzu. Dieſes aufrichtige Bekenntniß findet man in der Vorrede.

38) De concurſu et electione vtiliori remediorum contra ſententias, in ſupremis Imperii Tribunalibus latas, 1717.

Digitized by Google

1717. Chriſtian Heinr. Hiller, welcher ein paar Jahre hernach öffentlicher Rechtslehrer zu Tübingen wurde, und einige andere wohl aufgenommene Schriften hinterließ, war auch von dieſer der Verfaſſer. In der Moſeriſchen Bibl. iur. publ. Th. I. S. 103. wird zwar Verſchiedenes an der Ausführung getadelt, dem ungeachtet aber der davon zu erwartende Nutzen keinesweges zweifelhaft gemacht.

37) De confirmatione iurium ac priuilegiorum, ab auguſtiſſimo Imperatore Statibus, aliisque membris, Imperii facienda, 1719.

38) De feminarum in feudis cum maſculis concurrentium excluſione, horumque praerogatiua, 1720.

39) Reſolutio caſus practici in puncto ſucceſſionis feudalis in feudo feminino, 1721.

40) De Sereniſſimae Domus Auſtriacae praeeminentiis, praerogatiuis, iuribus ac priuilegiis praecipuis, et in ſpecie de auguſtiſſimae Domus huius Iudicio prouinciali Caeſareo Sueuiae, 1722. Wegelin hat ſie 1757 dem Theſauro rer. Sueuicar. Band III. Nummer 4. einverleibt.

41) De Statutorum, alienationem bonorum immobilium in Eccleſias et Clericos prohibentium, validitate, 1723.

42) De Aduocatia, ab Imperatore Proteſtantium Eccleſiis non minus, ac Romano-Catholicis, aequali iure praeſtanda, 1723.

43) De origine iuris Suffragiorum, 1724.

44) De appropriatione feudi, 1724.

45) De coexercitio, ſiue ſimultaneo vtriusque Romano-Catholicae ac Euangelicae religionis exercitio, licito ac illicito, 1727.

 46) Poſi-

Digitized by Google

46) Poſitiones ex Iuſtit. Iuſtin. ſelectae, 1697. Eine mittelmäßige Arbeit des Reſpondenten, Joh. Ludewigs Lux. Sie beſtehet aus 40 kurzen Sätzen, auf vier Seiten, und es hätte der Herausgeber nicht Urſache gehabt, deswegen die Zeitordnung in dieſer Sammlung zu zerreißen.

47) Collatio Capitulationum Caeſarearum, poſt Weſtphalicam Pacem factam, cum Proiecto Capitulationis perpetuae comitiali. Sein Enkel, Wolfg. Paul Burgermeiſter, war 1716 der Reſpondent bey dieſer Diſſertation, und hatte ſie auch ſelbſt verfertiget. Hier erſcheint ſie in einer beſſern Geſtalt, und weit vermehrter. Das Uebrige, was ich davon im Bande III. S. 332. geſagt habe, will ich nicht wiederholen.

48) De iure eundi in partes, ſiue de caſibus, a iure maioris partis in Comitiis S. R. G. Imperii exceptis, in Inſtrumento Pacis Weſtphalicae Art. V. §. 52. firmatis. Der erſte Abdruck geſchah 1718, und ſie war eben deſſelben Gradualſchrift, welche er hernach an einigen Orten vermehrt hat.

49) Appendix, ſcripta quaedam, libertatem Decimarum laicalium a contributione ad refectionem Eccleſiarum parochialium aſſerentia, impugnantia, vindicantia, exhibens. Dieſer Anhang enthält zwey rechtliche Gutachten der Juriſtenfacultät zu Tübingen, deren erſtes nur aus Schweders Feder gefloſſen zu ſeyn ſcheint. Die Antwort darauf iſt von einem geiſtlichen Rathe des Biſchofs zu Würzburg im Jahre 1708 abgefaßt, aber 1728 vermittelſt des zweeten Tübingiſchen Rechtsſpruchs widerlegt worden. Endlich folgen Juſt Henning Böhmers

50) Vin-

50) Vindiciae libertatis Decimarum laicalium a contributione ad refectionem Eccleſiarum parochialium, ebenfalls ein Rechtsgutachten, welches er mit ganzem Beyfalle der Hälliſchen Juriſtenfacultät 1729 ausgeſtellt hatte. Daß dieſer Anhang unter die Diſputationen gekommen ſey, wird wohl ein Jeder für einen ſeltſamen Einfall halten. Die Hauptabſicht dabey mag nur dieſe geweſen ſeyn, um die Käufer ein Alphabet mehr bezahlen zu laſſen. Daraus iſt aber auch eine andere Unbequemlichkeit entſtanden. Denn der zweete Band übertrifft den erſten an Stärke gar merklich. So weit erſtreckt ſich dieſe Sammlung. Da ſeine Gradualdiſſertation ad Legem 32. D. de reb. creditis, die er 1673 unter Lauterbachs Vorſitze vertheidiget hatte, nicht darinn anzutreffen iſt: ſo vermuthe ich mit großer Wahrſcheinlichkeit, daß ihm die Ausarbeitung derſelben ſchwerlich zuzuſprechen ſey.

51) Conſilia ciuilia et criminalia. Jene, 141 an der Zahl, findet man im Bande I. der Collectionis nouae Conſiliorum Tubingenſium, welcher von dem Verfaſſer ſelbſt 1731 in Folio mit ſeiner Vorrede de vſu Conſiliorum, caet. ans Licht geſtellt wurde. Die peinlichen Rechtsſprüche hingegen lieferte 1733 der Band IV. nebſt den Lauterbachiſchen zugleich. Allein ſie ſind von einander nicht unterſchieden worden; daher kann ich nicht genau melden, welche Stücke Schwedern zugehören.

Ungedruckt iſt zur Zeit von ihm geblieben:

Eine Deduction von dem dem Fürſtlichen Hauſe Würtemberg zuſtehenden Reichsjägermeiſteramte. Der Herr von Moſer führt ſie an S. 82. der Bibliothecae Scriptorum de rebus Sueuicis, welche 1733 der Deutſchen

Ausgabe von Mart. Cruſens Schwäbiſchen Chronic angehängt worden iſt.

Aug. Friedr. Böks Geſchichte der Univerſität Tübingen, 1744. in med. Octav, S. 149. Die verſprochene umſtändliche Biographie deſſelben hat ſein Enkel nicht bekannt gemacht, wie ich oben erwähnt habe.

XII.

Chriſtoph Hermann von Schweder.

Er war des vorhergehenden Vetter, und ein Sohn **Hermann Schweders**, Doctors der Rechte, auch Churbrandenburgiſchen Hof- und Conſiſtorialraths im Herzogthum Pommern und Fürſtenthum Cammin, welcher ſich mit der einzigen Tochter eines Rechtsgelehrten Burgermeiſters und Sülzverwandten zu Colberg, **Chriſtoph Kundenreichs**, verheyrathet hatte. Hier ward **Chriſt. Herm. Schweder** am 5 Januar 1678 zur Welt gebracht. Bereits im achten Jahre ſeines Alters ſtand er nach des Vaters Tode unter der Aufſicht einer ſorgfältigen Mutter, welche ihm geſchickte Privatlehrer hielt, bis er 1695 die öffentliche Schule ſeiner Geburtsſtadt beſachen konnte. Dieſe verwechſelte er im folgenden Jahre mit dem Gröningianiſchen Collegio zu Stargard, wo er, außer den gewöhnlichen Hülfsmitteln zur Erlernung höherer Wiſſenſchaften, bey dem Hofrathe **Koch** auch den erſten Grund in der Rechtsgelehrſamkeit legte.

Sein Vetter, der berühmte Juriſt zu Tübingen, war wohl die wichtigſte Urſache, warum er im May des Jahrs 1699 eine Reiſe dahin antrat. Dieſer gab ihm vier Jahre Wohnung und Tiſch; er bemühete ſich zugleich, nebſt ſeinen

Digitized by Google

ſeinen Collegen, Ernſt Gottlieb Maiern, Ferdin. Chriſtoph Harpprechten, Stephan Chriſtoph Harpprechten und Mich. Groſſen, dem lehrbegierigen Jünglinge einen Weg zur beſten Kenntniß der Rechte zu bahnen. Die Philoſophie aber und Hiſtorie lernte er von Andr. Adam Hochſtettern und Joh. Chriſtian Neu. Bey dieſer ihm ſo bequemen Gelegenheit nahm er auch die um Tübingen herum liegenden Reichsſtädte und merkwürdige Oerter in Augenſchein. Solche kurze Reiſen waren aber für ſeinen Geiſt viel zu eingeſchränkt. Seine Abſichten giengen weiter: er wollte ſich wenigſtens die Niederländiſchen vereinigten Staaten und Großbritannien genauer bekannt machen.

Deshalben verließ er Tübingen 1703 im Frühjahre. Das Glück begleitete ihn überall; nur zu der Zeit, da er mit dem ordentlichen Paquetboote nach England überſetzen wollte, wäre es beynahe auf einen Franzöſiſchen Caper geſtoßen. In der Mitte des Octobers kehrte er durch Holland, Weſtphalen und Niederſachſen zurück, und kam am 4 December deſſelben Jahres wieder zu Colberg an. Unter der Anleitung ſeines alten Lehrers, des Hofrath Kochs, übte er ſich nun mit mancherley Proceßſachen; doch ſcheint die Advocatur nicht nach ſeinem Geſchmacke geweſen zu ſeyn. Er hielt ſich 1706 ein ganzes Jahr zu Berlin auf, und da er faſt eben ſo lange auch zu Stargard geweſen war, reiſete er 1709 abermal dahin, theils vermittelſt der Unterſtützung Königlicher Miniſter eine Bedienung auszuwircken, theils bey der weitläuftigen Nachricht von den Prätenſionen hoher Häupter, woran er arbeitete, die dortigen anſehnlichen Bibliotheken zu gebrauchen. Und eben dieſe Umſtände beförderten dasjenige, was er bisher nicht ohne einige Ungedult ſehnlich gewünſcht hatte.

Schon

Schon entſchloſſen, ſein Leben ganz einſam, und von allen öffentlichen Geſchäften entfernt, zuzubringen, bekam er die unvermuthete Verſicherung, daß ihn der König, Friedrich der Erſte, zum Referendarius beym Stargardiſchen Hofgerichte ernannt habe. Das darüber empfundene Vergnügen unterbrach zwar ein trauriger Zufall, weil ſich zu Stargard Spuren der Peſt zeigten, und er alſo, bald nach ſeiner Ankunft, mit andern Königlichen Bedienten faſt ein ganzes Jahr eingeſperrt bleiben mußte. Allein er hatte doch auch den Vortheil davon, daß er mehr Uebungen in der practiſchen Rechtswiſſenſchaft anſtellen, ein Buch verfertigen, und zu andern Schriften die Anlage machen konnte. So weis ein geſchäftiger Kopf immer Mittel, in verdrüßlichen Perioden des Lebens die ihm aufgelegten Laſten ſo zu ertragen, daß ſie ihn nicht gar zu Boden drücken.

Der König, Friedrich Wilhelm, welcher 1713 die Regierung angetreten, und viel Gutes von **Schweders** Verdienſten gehört hatte, belohnte ſie wenige Zeit darauf mit der Stelle eines wirklichen Hofgerichtsraths in Pommern. Als aber dieſer Prinz ihn 1720 nach Cöſlin in das erſt angelegte Hofgericht verſetzen, und 1721 mit der Würde eines Regierungsraths und Directors des Commiſſariats im Fürſtenthum Minden begnadigen wollte, verbat er Beydes, und nahm dagegen den ledigen Platz bey der Pommerſchen und Camminiſchen Landesregierung zu Stargard ein, imgleichen beym daſigen Commiſſariate. Dieſe Stelle mußte er jedoch im Jahr 1723 mit einer andern zu Stettin vertauſchen, nachdem die Königliche Regierung, nebſt der neuerrichteten Kriegs- und Domainenkammer, dahin verlegt worden war. Ein Jahr darauf renovirte der Kayſer Carl VI. **Schwedern** den alten Adelsbrief ſeiner Vorfahren, welchen der Preußiſche König 1729 beſtätigte. Eben derſelbe erklärte

klärte ſeinen geſchickten Diener auch zum geheimen Rathe, und übergab ihm die Direction im Sanitätscollegio. Endlich kam 1733 die Curatel an der St. Marien-Stiftskirche und dem academiſchen Gymnaſium hinzu.

Der 24 September des Jahrs 1741 wurde der letzte ſeines Lebens. Die Gemahlin, die jüngſte Tochter des Bürgermeiſters **Schröders** zu Stargard, welche er ſich 1715 antrauen ließ, war ſchon 1731 in die Ewigkeit vorangegangen. Von zween ihm gebohrnen Söhnen, und eben ſo viel Töchtern, ſind nur der jüngſte Sohn und die jüngſte Tochter übrig geblieben. Jener hat 1751 im Privatſtande, dieſe hingegen als Wittwe des geheimen Raths und Kammerdirectors von Thielen zu Stettin gelebt. Beyde ſind darinn glücklich zu nennen, daß ſie einen ſo würdigen Mann zum Vater gehabt haben. Denn die hier gebrauchten Nachrichten ertheilen ihm das Lob, daß er von gutem, ernſthaften, und doch nicht unfreundlichem Anſehen; von ſcharfen Einſichten, ausgeſuchter Wiſſenſchaft in der Rechtsgelehrſamkeit, in Staats- Policey- und Kammerſachen; beym Dienſte ſeiner Landesherrſchaft getreu, unermüdet, ohne den geringſten Eigennutz, und im ganzen Laufe des Lebens ſowohl tugendhaft als chriſtlich geweſen ſey. Wie wenig es ihm auch an zeitlichem Vermögen gefehlt haben müſſe, beweiſen die Güter Ramelow, Neuenhagen, Streitz und Rothlow, welche er beſaß.

Die Schriften, wodurch **Schweder** ſein Gedächtniß auf die künftigen Zeiten fortgepflanzt hat, beſtehen zwar nicht aus vielen Nummern; aber ſie ſind ſehr practiſch: und ſein großes Werk, von welchem gleich mehr, bleibt noch immer in ſeiner Art das einzige. Was wir von des gelehrten Mannes Feder aufweiſen können, iſt das Folgende.

1) Diſſ.

1) Diſſ. de dinumeramentis et reuerſalibus feudi, vulgo Lehnreverſen, Tubingae 1703. auf $3\frac{1}{2}$ Bogen, unter Gabr. Schweders Vorſitze, in deſſen vorher angeführten Sammlung academiſcher Diſſertationen ſie auch Band I. S. 761-788. eine Stelle erhalten hat. Daß jedoch ſein Vetter an der Abhandlung, die mehr zu den Franzöſiſchen als Deutſchen Lehnsgewohnheiten gehört, das Wenigſte gearbeitet habe, getraue ich mir mit Grunde zu behaupten. Im §. 3. giebt er von dem Worte dinumeramentum dieſe Erklärung: Eſt nihil aliud, quam catalogus, ſiue ſcriptura, continens accuratam et ſpecificam, omnium et ſingularum rerum, in feudum datarum, quoad ſitum, quantitatem, qualitatem, limites, et confinia, cum omnibus ſuis acceſſoriis, pertinentiis, iuribusque deſignationem, a vaſallo intra praefinitum tempus, poſt datam et renouatam inueſtituram, domino offerendam, pleniſſime probans. Man ſehe davon mehr in den Nou. litt. Germ. 1704. S. 311.

2) Theatrum hiſtoricum praetenſionum et controuerſiarum illuſtrium, Lipſ. 1712. in Folio, 10 Alph. 4 Bogen. Von dieſer erſten Ausgabe findet man mehr in den Latein. Actis Erud. 1712. S. 285. wo wahr genug geſagt wird, daß vor dem Verfaſſer Niemand dieſen Gegenſtand ſo weitläuftig und fleißig bearbeitet habe, und in der Hälliſchen Neuen Bibliothek Band II. St. 20. S. 876-932. Gundling, von welchem die Recenſion herrührt, zeigt hier mit eingemiſchter gelehrten Critic, daß Schweder nicht allemal ſchwarz und weiß zu unterſcheiden wiſſe. Endlich aber ſetzt er doch hinzu, das Werk werde, aller Raiſonnements und Cenſuren ungeachtet, ein brauchbares Buch bleiben, obſchon der Verfaſſer ſich beſcheiden würde, daß es, wenn die andere Auflage erfolgen ſollte,

ſollte, in vielen müſſe ſchärfer ausgefeilt werden. Dieſes geſchah wirklich im Jahr 1727, da ſich **Adam Friedr. Glafey**, auf des Verlegers Vorſchläge, gefallen ließ, die **Schwederiſche** Arbeit genau durchzuſehen, ſehr zu verbeſſern, und um die Hälfte zu vermehren. Es ſind alſo zween Folianten daraus geworden, welche faſt 18 Alphabet zuſammen enthalten. Auch von dieſem Exemplare handeln die oben erwähnten Acta Eruditorum 1727. Seite 476. weit vollkommener aber der um das Deutſche Staatsrecht höchſtverdiente Greis, der Herr von **Moſer**, in der Biblioth. iur. publ. Th. I. S. 302-312. Nur merkt er dabey an, daß der letzte Herausgeber, (welchen er in der neueſten Geſchichte des Deutſchen Staatsrechts und deſſen Lehrer S. 59. des Heil. Röm. Reichs Erzprätenſionenmacher nennt, die bis ans Ende der Welt Stoff genug zu Kriegen und Proceſſen abgeben würden,) ſeine Zuſätze vom Texte nicht abgeſondert habe, und überhaupt noch Manches bequemer und brauchbarer einzurichten geweſen wäre. Uebrigens unterſchreibt Herr von M. gern das allgemeine Urtheil der Kenner, daß beyder Verfaſſer Bemühungen großen Lobes würdig, daß ihr Werk eines der nöthigſten, nützlichſten und angenehmſten ſey, welches kein Miniſter, kein Publiciſt wohl entbehren könne. Sollte die dritte Auflage deſſelben — und ich wundere mich, warum es ſeit funfzig Jahren unterblieben ſey — in den jetzigen Zeiten veranſtaltet werden: ſo öffnet ſich gewiß für denjenigen Gelehrten, welcher die Beſorgung übernimmt, ein weites Feld, wo er Gelegenheit hat, die erſten Verſuche in eine ganz andere Geſtalt zu verwandeln. Unterdeſſen will ich noch aus der Biblioth. iuris *Strunio-Buderiana* S. 959. des achten Abdrucks anzeigen, daß **Joh. Rouſſet** in ſeinen Interêts preſens & les Pretenſions des Puiſſances de l'Europe (à la Haye 1741.

Vol. III.

Vol. III. in 4.) einen beträchtlichen Theil der **Glaſeyiſchen** Ausgabe genutzt habe.

3) Gründliche Nachricht von gerichtlicher und außergerichtlicher Anſchlagung der Güter, nach dem jährlichen Abnutz, was dabey nicht allein von Richtern, Commiſſarien, Notarien, Feldmeſſern, Zeugen und Partheyen, ſondern auch insgemein, und beſonders in dem Herzogthum Pommern und Fürſtenthum Cammin, in Acht zu nehmen, Stettin 1714 in 4. auch unter der Aufſchrift **Leipzig** 1716. welche Exemplare einerley ſind; ferner zu Frankfurt 1717. in 4. mit kleinerer Schrift; zum dritten male aber wieder zu Stettin und Leipzig 1751. in 8. 1 Alph. 10 Bogen ſtark. Dieſe Edition iſt aus des Verfaſſers Papieren vermehrt, und nach den neuern Zeiten eingerichtet worden. Der Herausgeber war der nur mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens bezeichnete Preußiſche geheime Rath und Greiſenbergiſche Kreisdirector in Hinterpommern, **Ge. Ulr. von Lettow** Der Verlag kam alsdann an einen andern Buchhändler, Joach. Pauli, welcher einen neuen Titel vorſetzen, und **Berlin** und **Leipzig** 1762 darauf drucken ließ. Nur zuletzt fügte er einen $6\frac{1}{2}$ Bogen ſtarken Anhang von verſchiedenen Anſchlägen hinzu, die zum Muſter dienen können. Sie ſind aus **Gaſſers** Einleitung in die öconomiſchen Wiſſenſchaften und andern dergleichen Schriften entlehnt, bringen aber Pommerſchen Landwirthen nicht den geringſten Nutzen, welches doch die eigentliche Abſicht des Buchs war. Der berühmte Herr D. **Oelrichs**, mein alter werther Freund, beſchwert ſich daher billig über dieſe Zugabe S. 72. ſeiner Pommerſchen juriſtiſchen Bibliothek. Ebenfalls zu Berlin folgte 1774 die ſognannte fünfte, 2 Alph. 4 Bogen in 4. ſtarke Auflage, welche neue Zuſätze nach den gegenwärtigen Wirthſchaftsverfaſſungen

gen erhalten hat, und überhaupt durch einen in dieſem Fache wohl erfahrnen Rechtsgelehrten weit brauchbarer gemacht worden iſt. Man ſehe deswegen die Hamburg. Addreßcomtoir-Nachrichten 1774. St. 163. S. 785. und Hälliſchen gel. Zeit. 1775. S. 31. In einer zu Greifswalde 1739. auf 16 Bogen gedruckten Deutſchen Diſputation lieferte der Herr August von Balthaſar öconomiſch-juriſtiſche Anmerkungen zum Schwederiſchen Buche, welche nun ſelten geworden ſind, aber allein zur erſten Ausgabe paſſen. Was indeß Vorpommern beſonders angehet, das iſt der neueſten daraus mit einverleibt worden.

4) Anmerkungen über die Hinterpommeriſche Lehnsconſtitution von 1694, Roſtock und Wismar 1755. 1 Alph. 20 Bogen in 4. Ein in Pommern unentbehrliches Buch, worinn dieſe Conſtitution nicht nur erläutert, ſondern auch an verſchiedenen Orten, bey nicht ausgedruckten Fällen, ergänzet wird. Es ſind zugleich 30 Urkunden dazu gekommen. Der Herausgeber war Hr. Guſtav von Gerdes, ehemaliger Königlich-Preußiſcher Juſtitzrath und Stadtſyndicus zu Stettin. Man ſehe aber hier des Herrn Oelrichs Erinnerungen im angeführten Werkgen S. 47. und den Entwurf einer Bibliothek zur Geſchichte der Gelahrtheit in Pommern, S. 86. wo er meldet, es ſey zu Cöslin in der Schwederiſchen fideicommiſſariſchen Bibliothek des Verfaſſers Originalhandſchrift zu finden, die aus zween Bänden beſtehe; Herr Oelrichs habe ſie mit dem ſehr mangelhaften, und ſonſt in vielen Stücken fehlervollen Abdrucke aufs genaueſte von Worte zu Worte verglichen, auch die darinn vorkommenden falſch geſetzten Allegaten ſorgfältigſt berichtiget; man werde dieſes alles aus ſeiner Ausgabe einer ſo mühſamen Vergleichung in den zum Drucke fertig lie-

genden diplomatiſchen Beyträgen zur Pommerſchen Geſchichte und Rechtsgelahrtheit deutlich ſehen können. Da zween Theile derſelben vom Jahre 1767 an hervorgetreten ſind: ſo vermuthe ich, ob ich ſie gleich nicht bey der Hand habe, es werde dieſes Verſprechen nicht unerfüllt geblieben ſeyn.

Daß **Schweders** geſammlete Anmerkungen zu **David Mevius** Commentario in Ius Lubecenſe, die ungefähr 4 Alphabet ausfüllen ſollten, vielleicht wegen Mangel eines anſtändigen Verlegers nicht erſchienen ſind, habe ich im vorigen Bande IV. meiner Biographien S. 253. bereits angeführt.

Neue Vorrede zur dritten Ausgabe von Anſchlagung der Güter, Leipzig 1751. in 8. wo **Schweders** Leben ſtehet, welches auch die neuern Ausgaben enthalten.

Digitized by Google

XIII.

Johann Nicolaus Hert.

Am 6 October des Jahrs 1652 erblickte Hert, einer der ſchätzbarſten Rechtsgelehrten, welche Deutſchland hervorgebracht hat, zuerſt das Licht der Welt, und zwar zu Niederkleen, im Amte Hüttenberg, welches damals Heſſen-Darmſtadt mit Naſſau-Weilburg gemeinſchaftlich beſaß, nun aber ſeit 1703 zum Theil dem letzten Hauſe gehört. Sein Vater, M. Johann David Hert, war ein verdienter Prediger dieſes Orts, und die Mutter eine gebohrne Stippin. Die Grundſätze des Chriſtenthums und der Gelehrſamkeit wurden ſeinem ſich aufſchließenden Gemüthe vom Vater ſelbſt eingeprägt; hernach aber überließ er ihn unterſchiedlichen Privatlehrern. Zu Gießen ward er 1664 von dem Superintendenten und Pädagogiarchen, D. Miſlern, ins Pädagogium aufgenommen. Seine Vorgeſetzten urtheilten ſchon, wegen ſeines edlen Eifers im Studiren, und des regelmäßigſten Lebenswandels, daß auf dieſe Saat dereinſt eine Erndte reicher, allgemein nützlicher Früchte erfolgen würde. Der ihm eigene Fleiß war ſo groß, ſo unermüdlich, daß er ganze Nächte bis an den hellen Morgen durchwachte; und ob man ihn gleich, ſeine Geſundheit zu ſchonen, vom langen Sitzen abzuziehen ſuchte: ſo konnte er doch ſeinen Trieb keinesweges in die gebührenden Schranken einſchließen. Auch bey vollem Mondenſcheine ſetzte er am offenen Fenſter mancherley litterariſche Bemühungen fort, und eben dadurch erwarb er ſich bald einen in ſolchem Alter ſeltenen Schatz aller Grundwiſſenſchaften.

Im Jahre 1667 kam Hert unter die academiſchen Bürger zu Gießen. Er wich von dem einmal betretenen Wege nicht ab, vielmehr that er auf demſelben die glücklichſten Schritte, und ſchrieb ſich dabey eine genaue Ordnung vor. Den Anfang machte er billig mit der Philoſophie, freylich mit der damals herrſchenden ſcholaſtiſchen Philoſophie, und mit Erlernung der ſchönen Künſte, worinn er **Kilian Rudrauſen**, **Johann Weiſen** und **Heinr. Phaſianen** zu Anführern wählte. Nach dieſer Vorbereitung, die jedem Studenten unentbehrlich iſt, ehe er ſich einer der obern Facultäten nähern will, richtete Hert alle Gedanken auf die Rechtsgelehrſamkeit, ſeinen Hauptzweck, und beſuchte den Hörſaal der zu ihrer Zeit in vieler Achtung ſtehenden Gießiſchen Juriſten, eines **Tobias Eybens** und **Anton Heinr. Mollenbecks**, deren treue Anleitung ſeinen rühmlichen Abſichten überflüßig Genüge leiſtete. Als er 1672, vermittelſt einer unter dem Vorſitze des letzten vertheidigten Diſputation von den Rechtswohlthaten der Bürger, die bisherige Laufbahn geendiget hatte, ward ihm gerathen, ſich außerhalb des Landes umzuſehen, und beſonders auf andern hohen Schulen bekannt zu machen. Er folgte den weiſen Vorſchlägen ſeiner Freunde, und gieng in demſelben Jahre nach Jena.

Daſelbſt genoß er bey den geſchickteſten Profeſſoren, vorzüglich aber bey **Georg Adam Struven**, weitern Unterricht, klärte auch im öftern Umgange mit den Gelehrten anderer Facultäten ſeinen Geiſt immer mehr auf, welcher ſo begierig war, die bereits eingepflanzten Talente zu einem ſtärkern Wachsthume ſteigen zu laſſen. Dabey hat er es in der folgenden Zeit für einen der glücklichſten Umſtände ſeines Lebens angeſehen, daß er dort über die Schriften der beyden vortrefflichen Männer, **Herm. Conrings** und **Joh. Heinr. Böcklers**, gerathen, und erſt

dadurch

dadurch zur Unterſuchung Deutſcher Alterthümer, inglei- chen des allgemeinen natürlichen Rechts, ermuntert wor- den ſey, vor welchen Wiſſenſchaften man ihm vorher ei- nen Ekel gemacht hatte. **Eſtor** erzählt hiervon eine Anecdote *), die darinn beſtehet. Er ſagt nämlich, **Hert** ſey zu Gießen bey **Taborn** gegen **Conringen** ganz und gar angereizt worden. Ein Zufall aber habe ihn zu beſſern Gedanken bewogen. Denn als einer ſei- ner Freunde gemerkt, daß ihm der Vater Geld geſchickt habe, ſey er zu ihm gegangen, in der Abſicht, ein Buch von **Conringen** zu verſetzen. Der erſte Anblick deſſelben wäre ihm ſchon zuwider, und die Urſache der Frage geweſen: **was ſoll ich mit dem teufliſchen Buche anfangen?** Auf anhaltendes Bitten habe er end- lich dem Eigenthümer etwas darauf geborgt, jedoch das Buch aus Verachtung nicht ſelbſt verwahret, ſondern es dem Hausherrn aufzuheben gegeben. Mittlerweile habe der Schuldner den beſtimmten Zahlungstermin nicht be- obachtet, **Hert** alſo dem Wirthe das Buch abgefodert, und darinnen geleſen. Da wären ihm nun die Augen aufgegangen, und er überzeugt worden, daß **Conring** den geradeſten und gewiſſeſten Weg zur Kenntniß des Staatsrechts gewieſen habe. So weit gehet dieſe Erzäh- lung. Nachher brauchte er deſſen Schriften, nebſt **Nicol. Schatens** Paderborniſchen Jahrbüchern, und wurde nach und nach ein viel bedeutender Publiciſt.

Von Jena wendete er ſich auf die Churſächſiſchen Uni- verſitäten, Leipzig und Wittenberg. Hier ſowohl, als dort, bot ſich Gelegenheit genug dar, aus den Unterre- dungen

*) In der Vorrede zu **Wetzels** Obſeruat. de iuribus Prin- cipum poſtgenitorum, imminutis terrarum auitarum re- ditibus, caet. die zu Wetzlar 1772 in 4. wieder heraus- gekommen ſind, §. VII. S. 8.

dungen mit den berühmteſten Männern neue Begriffe und Einſichten zu erlangen. Sein Vater achtete endlich für eine Nothwendigkeit, ihn von fernern Reiſen zurück zu rufen, weil es Zeit zu ſeyn ſchien, daß er dem Vaterlande die in der Fremde zu mehrerer Reiſe gebrachten Früchte überlieferte. Einem ſolchen Begehren nachzukommen, eilte er zu den Gießenſchen Muſen, und legte im Anfange des Jahres 1676 mit der gewöhnlichen Gradualdiſputation, welche unten angezeiget werden ſoll, die erſte Probe ſeiner Gelehrſamkeit ab. Nach derſelben Vertheidigung ward ihm der academiſche Ehrentitel eines Licentiaten der Rechte ertheilt, auch alsdann ein junger Herr von Buchenau ſeiner Aufſicht anvertraut.

Die niedrigſte Stufe öffentlicher Bedienungen, welche Hert beſtieg, war die Advocatur vor der Fürſtlichen Regierung oder Canzley zu Gießen. Er ſtellte zugleich, ſo weit es ſeine übrige Geſchäfte verſtatteten, im juriſtiſchen und politiſchen Fache einige Vorleſungen an, welchen es nicht an Beyfalle fehlte. Andere Nebenſtunden widmete er der Ausarbeitung verſchiedener philoſophiſchen oder juriſtiſchen Diſputationen und Tractate. Dem Darmſtädtiſchen Hofe gefielen die gelehrten Bemühungen eines Mannes, von dem voraus zu ſehen war, wie viel er künftig zur Ehre und zum Nutzen der Univerſität beytragen würde. Ihn deswegen mehr anzuſpornen, erhielt er 683 auf Befehl der damaligen Landesregentin, Eliſabeth Dorotheen, die ordentliche Profeſſion der Staatslehre, auch nach einiger Zeit eine juriſtiſche außer der Ordnung. Im Jahre 1686 ließ er ſich die Vorzüge eines Doctors der Rechte geben, 1690 aber ward ihm unter den ordentlichen Profeſſoren ein Platz angewieſen, und 1702 rückte er nach des Canzlers Nitzſch Tode zur oberſten Stelle der Juriſtenfacultät hinauf. Er bekam hiernächſt ein Aſſeſſorat beym Heſſiſchen Samtreviſionsgerichte,

Digitized by Google

richte, und die Inſpection über den academiſchen Fiſcus. Zuletzt ward er 1710 mit dem Character eines landgräflichen Raths beehrt, da er im vorhergegangenen Jahre ſchon zur Canzlerwürde bey der Univerſität befördert worden war. Doch ſollen ſeine Vollkommenheiten damals am Hofe nicht genung erkannt worden, der Canzler Schröder inſonderheit Hertens heftigſter Feind geweſen, und aus dieſer Urſache ihm das academiſche Cancellariat auf eine ganz andere Weiſe zugefallen seyn. **Eſtor,** welcher dieſes am oben angeführten Orte meldet, will aber nicht recht mit der Sprache heraus, daher zu vermuthen iſt, daß er ein großes Bedenken gehabt haben müſſe, ſeine Anecdote in ein helleres Licht zu ſetzen.

Eine weit beſſere Meynung hatte man auswärts von Hertens unſterblichen Verdienſten. Indem er näher am Ziele des Lebens ſtand, wurde ihm vom Könige in Frankreich die Profeſſion des Staatsrechts zu Strasburg nebſt einem außerordentlichen Jahrgelde angeboten, und es verſchaffte ihm dieſe Gelegenheit die Ehre, mit dem berühmten Miniſter Colbert Briefe zu wechſeln. Darauf verlangte ihn die Krone Schweden, und als **Jacob Born** 1709 geſtorben war, gieng die Leipziger Univerſität damit um, daß er zu den wichtigen academiſchen Aemtern deſſelben berufen werden möchte. Er ſchlug aber dieſe und andere in Menge ihm zugedachte Dienſte aus, weil die Liebe gegen ſein Vaterland immer die Oberhand hatte. Nur wenige Stunden vor ſeinem Tode erhielt er noch ein Schreiben aus Berlin, worinn er eingeladen ward, die Stelle eines Königlich-Preußiſchen wirklichen geheimen Raths und Canzlers zu übernehmen. Die geringe Achtung ſeiner Perſon zu Darmſtadt, und die anſehnliche Verbeſſerung ſeiner Umſtände, welche er vom Berliniſchen Hofe erwarten konnte, wären vielleicht nun Beweggründe geweſen, ſeine vorigen Gedanken zu än-

aus der alten Litteratur. Mit Vergnügen ſchicke ich mich daher an, von jedem einzelnen Stücke zuverläßige Nachricht zu geben. Ich nehme zuerſt die Sammlung der Diſſertationen vor, welche zum Theil Hert ſelbſt zu Frankfurt 1700 in einem Quartbande ans Licht ſtellte. Die Aufſchrift war: Commentationes atque Opuſcula de ſelectis et rarioribus ex iurisprudentia vniuerſali, publica, feudali et Romana, nec non hiſtoria Germanica, argumentis. Eine lehrreiche Recenſion davon, deren letzte Hälfte Chr. Thomaſen, die erſte aber vielleicht Ge. Beyern, zuzueignen iſt, liefern die Obſeruat. ſelectae *Halenſes* Band IV. S. 188-232; inſonderheit haben ſich die Recenſenten bey der gelehrten Diſſertation de hominibus propriis lange verweilet. Dieſer Band kam 1716 unter einem neuen Titel wieder zum Vorſchein. Der Inhalt iſt dreyfach, und der erſte Abſchnitt erſtreckt ſich auf das Natur- und Völkerrecht; der zweyte auf die Kenntniß der Staaten überhaupt, und des Deutſchen Reichs inſonderheit; der dritte hingegen begreift Abhandlungen aus dem Privatrechte. Nach des Verfaſſers Tode ſetzte ſein Sohn, Johann Jeremias Hert, 1713 den zweeten Band hinzu, welcher in eben ſolche Fächer gehört, auch ſo viel Theile hat, als der erſte. Im Jahre 1737 beſorgte an demſelben Orte der Darmſtädtiſche Advocat, Johann Jacob Hombergk, einen neuen Abdruck in zween median Quartbänden, die zuſammen faſt 12 Alphabete erfüllen, und mit bequemen Regiſtern verſehen ſind. Dieſes Exemplar zeichnet ſich gegen das vorige merklich aus. Denn man findet darinn eine Menge der gelehrteſten, vom Verfaſſer ſelbſt nach und nach beygeſchriebenen Zuſätze oder Supplemente, nebſt Marginalien. Wer die Latein. Acta Erudit. 1741. S. 348. aufſchlagen will, dem wird eine kurze Recenſion der zwoten Ausgabe in die Augen fallen. Sie iſt zwar nicht überall richtig, doch hat die Erinnerung ihren gewiſſen Grund, daß

daß die kleine Note im zweeten Theile des Bandes I. §. 93. Nummer 3. S. 256. wohl nicht am rechten Orte ſtehe.

Im erſten Bande kommen dieſe Schriften vor:

1) Diſſert. de iurisprudentia vniuerſali. Die zwote Section ward 1694 auf der Catheder vertheidigt; die erſte hingegen als ein ganz neues Stück zur Edition dieſer Sammlung gebracht. Wenn er im §. 28. der erſten Section glaubt, das natürliche Recht gehöre eigentlich zur juriſtiſchen, nicht zur philoſophiſchen Facultät: ſo möchten jetzt die Meiſten wohl anderer Meynung ſeyn. Uebrigens iſt es eine ausgemachte Sache, daß er im vorigen Jahrhunderte einer der allererſten geweſen, welche ein ſo nützliches Feld mit genauem Fleiße bearbeitet haben.

2) Diſſ. ad ſocialitate, primo naturalis iuris principio 1695.

3) Diſſ. de colliſione legum, 1688.

4) Diſſ. de lytro, 1686.

5) Diſſ. de litteris commeatus pro pace, 1680.

6) Diſſ. de commeatu litterarum, 1680.

7) Diſſ. de matrimonio putatiuo, 1690. Daß Gottfr. Maſcov in der Proluſion de matrim. putatiuo einigermaßen von Hertens Meynung abgegangen ſey, zeigen deſſen Opuſcula iurid. et philologica, womit uns Herr Püttmann unlängſt ein angenehmes Geſchenk gemacht hat, S. 415.

8) Diſſ. de modis conſtituendi ciuitates, 1685.

9) Diſſ. an ſumma rerum ſemper ſit penes populum? 1683.

10) Diſſ. de tutela regni, ſiue regnis ſub tutela conſtitutis, 1682.

11) Diſſ.

Digitized by Google

11) Diſſ. de notitia ſingularis Reipublicae, 1692.

12) Diſſ. de iudicio reuiſorio, 1686. Eine für den Reſpondenten Friderici verfertigte, und mit des Profeſſors, Nicol. Thielen, Beyſtande vertheidigte Schrift. Von dem Präſes merkt der Freyherr von Senckenberg Meditat. de iure vniuerſo et hiſtoria S. 132. an, daß er Kayſerlicher Reichshofrath geworden ſeyn würde, wenn er nicht zu Augsburg 1702 geſtorben wäre. In der Lipeniſchen Biblioth. iur. wird dieſe Diſſertation unter Herts und Thielens Namen zweymal angeführt, welcher Fehler künftig zu verbeſſern iſt.

13) Diſſ. de ſpecialibus Rom. Germ. Imperii Rebus publicis, earumque diuerſis nominibus et figuris, 1698.

14) Diſſ. de hominibus propriis, 1682.

15) Diſſ. de ſuperioritate territoriali, 1682. Dieſe vortreffliche Abhandlung, welche Everh. Otto in der Notitia praecipuarum Europae Rerum public. Cap. I. §. 68. S. 116. der Utrechtiſchen Ausgabe unter dem Jahre 1739 vor allen übrigen, welche denſelben Gegenſtand betreffen, den Vorzug zuerkannt, erſcheint hier in der neuen Auflage der Sammlung ſo ſtark vermehrt, und an manchen Orten ſo umgeſchmolzen, daß ſie der erſten Ausgabe gar nicht gleich iſt.

16) Diſſ. de ſubiectione territoriali, 1698.

17) Diſſ. de conſultationibus, legibus atque iudiciis in ſpecialibus Rom. Germanici Imperii Rebus publicis, 1686. Sie ward zu Halle 1727 und 1735 auf 4 Bogen nachgedruckt; hier aber hat ihr der Verfaſſer eine ganz andere Geſtalt gegeben.

18) Excerpta de electione Archiepiſcopali Colonienſi; aus einer 1689 gehaltenen Rede, da er die Würde des Prorectors übernahm.

19) Diſſ.

Digitized by Google

19) Diſſ. de feudo nobili, 1681. und abermal 1736. 3 Bogen ſtark.

20) De feudis oblatis liber. Das Werkgen trat zuerſt 1680 in 12. ans Licht. Hernach änderte Hert viel darinn, und bereicherte es mit mancherley Zuſätzen. Ein beſonderer Abdruck, welcher 8 Octavbogen enthält, erfolgte 1739 zu Halle.

21) Diſſ. de fide diplomatum Germaniae Imperatorum et Regum, 1699. Eine Epiſtel, die er 1695 ſchrieb, macht den Beſchluß. Mit dieſer ſchönen Arbeit erwarb er ſich keinen geringen Beyfall. Baring wies ihr 1754 in der zwoten Edition ſeiner Clauis diplomaticae S. 325-368. einen Platz an; zu Leipzig aber wurde ſie ſchon 1756 auf 9 Quartbogen nebſt einem Regiſter und der angeführten Epiſtel beſonders abgedruckt. Darinn wird de defenſione diplomatis pro Coenobio Lindauienſi, Ludouico Pio adſcripti, contra *Herm. Conringii* cenſuram ſuſcepta geredet. Das beſte Exemplar dieſer die Hand eines Meiſters anzeigenden Diſſertation bleibt indeſſen dasjenige, welches die letzte Auflage der Hertiſchen Sammlung darſtellt. Denn es iſt wirklich in den Noten etwas vermehrt worden.

22) Diſſ. de lege, clauſula, ne abrogari vnquam poſſit, munita, 1698.

23) Diſſ. de tranſitione priuilegii perſonalis ad alios, 1696.

24) Diſſ. de vno homine, plures ſuſtinente perſonas, 1699. Sie kann füglich mit der unten ſtehenden Nummer 50. verbunden werden.

25) Diſſ. de conuentionibus dominii translatiuis, 1691.

26) Diſſ. de pacto, ne dominus rem ſuam alienet 1690.

27) Diſſ.

27) Diſſ. de ordine cauſſarum, in iudicio tractandarum, 1695.

28) Diſſ. de ſeruitute facto conſtituta, 1699.

29) Diſſ. de condictione indebiti ciuiliter, debiti naturaliter, 1690.

30) Diſſ. de obligatione mandantis et mandatarii, contemplatu tertii, 1691.

31) Diſſ. de ſocietate, facto contracta, 1695.

32) Diſſ. de fructuum perſecutione in actionibus perſonalibus, 1692.

33) Diſſ. de quaſi poſſidente probante, 1698.

34) Diſſ. de inſpectione oculari, 1683.

35) Diſſ. de herede, occiſi vindice, 1676. Damit bahnte er ſich den Weg zur Erlangung des juriſtiſchen Doctorats.

36) Diſſ. de praelegatis, 1681.

37) Diſſ. de iure ſuperficiario, 1682.

38) Diſſ. de electione, ex obligatione alternatiua debitori debita, 1699.

39) Diſſ. de obligatione alium daturum, facturumue, 1693.

Der zweete Band giebt die folgenden Stücke zu leſen:

40) Diſſ. de notitia veteris Germaniae populorum, zuerſt gedruckt 1709 auf 22 Bogen. Man lernt daraus den Urſprung des Deutſchen Staatsrechts kennen.

41) Notitia veteris Francorum regni, vsque ad exceſſum Ludouici Pii. Eine mit großer Gelehrſamkeit verfertigte Abhandlung, welche vorher, 1 Alphabet 10 Bogen ſtark, 1710 zu Gießen erſchien. Sie wird in der Hälliſchen Neuen Biblioth. Band I. St. 10. S. 844.

Digitized by Google

S. 844-854. zum Ruhme des würdigen Verfaſſers recenſirt.

42) Diſſ. de renouato Rom. Germ. Imperii et regni Bohemiae nexu, 1709. In der Schminckiſchen Auflage der Commentariorum de regno Bohemiae, die Melch. Goldaſt geliefert hatte, ſtehet ſie auch Band II. S. 673-703.

43) Diſſ. de origine et progreſſu ſpecialium R. G. I. Rerum publicarum, 1701.

44) Diſſ. de feudis ex illis, quae data et oblata dicuntur, mixtis, vt et de pecunia vaſallitica, vulgo Manngeld, 1710. Eine kleine Nachleſe zu dieſer gelehrten und mit paſſenden Beyſpielen ausgeſchmückten Abhandlung hat Buder in den Amoenitatibus iuris feudalis Cap. VI. S. 33-37. angeſtellt.

45) Diſſ. de commentitia Paragii et Apanagii diſtinctione in R. G. Imperii Principatibus profanis et Comitatibus, 1709. Er ſetzte ſie Schilters zu Straſburg 1701 herausgegebenem Tractat de Paragio et Apanagio entgegen, worauf Ephr. Gerhard in den Vindiciis diſtinctionis inter Paragia et Apanagia, ſeiner Doctordiſputation, unter Thomaſens Vorſitze, noch in demſelben Jahre zu Halle antwortete, und zu zeigen ſuchte, daß die Gießenſche Diſſertation nur Logomachien und petitiones principii enthalte. Ein Ungenannter vertheidigte Herten 1710, und ſchrieb eine Epiſtolam amici ad amicum occaſione Diſſert. *Hertianae* ac *Gerhardinae.* Gerhard aber behauptete ſeine Sätze weiter vermittelſt eines Libelli reuiſionis obſcuro iudici, qui illuſtri Hertiano nomine abuſus eſt, et de Vindiciis Halenſibus diſtinctionis *Schilteri* inter Paragium et Apanagium non rogatus ſententiam tulit, pro impetranda emendatione ſententiae ea, qua par eſt, humanitate oblatus; wider welches Werkgen

gen eine Diſcuſſio atque caſtigatio vindiciarum 1711 nachfolgte. Ein Freund ſchrieb mir unlängſt, daß Hert ſich über den Libellum reuiſionis ungemein geärgert, und ſeinen Tod beſchleuniget habe. Nun ſtehen dieſe Schriften zuſammen in Meiers Corpore iuris Apanagii et Paragii S. 327.

46) Diſſ. de eccleſiis filiabus, 1705.

47) Diſſ. de iactitata vulgo Ordinis Ciſtercienſis libertate ac exemtione a ſuperioritate et aduocatia, 1703, auch unter der Aufſchrift Frankf. und Leipzig 1718. 1 Alph. 9 Bogen in 4. Robert Kolbs, welcher ein Abt dieſes Ordens war, zu Frf. 1687 in Folio gedruckte Aquila certans pro immunitate et exemtione Eccleſiarum, Monaſteriorum et ſtatus eccleſiaſtici a poteſtate ſaeculari, gab die Gelegenheit dazu.

48) Diſſ. de iurisprudentia cauente, 1706.

49) Diſſ. de differentiis iuris in ſtatu neturali et aduentitio, 1705. Die Noua litter. German. 1705. S. 229. enthalten einen Auszug, ſo wie von der vorigen Nummer im Jahre 1707. S. 116.

50) Diſſ. de pluribus hominibus, vnam perſonam ſuſtinentibus, 1709.

51) Diſſ. de fratris germani querela inofficioſi contra quoscunque.

52) Diſſ. de ſeruitute naturaliter conſtituta, 1704.

53) Diſſ. de reſeruatione dominii, vel hypothecae, in re vendita, 1706.

54) Diſſ. de pignore conuentionali tacito, 1706. Dieſe und die vorhergehende Diſſertation iſt in den gedachten N. L. Germaniae 1706. S. 380. kurz recenſirt worden.

55) Diſſ. de differentiis pignoris generalis et ſpecialis.

56) Diſſ.

56) Diſſ. de pacto, ne praeſtetur euictio, 1705. Viele darinn vorkommende alltägliche Sätze ſcheinen die Vermuthung zu ſtärken, daß Hert entweder zur Ausarbeitung nicht Zeit genug, oder dieſe gar nicht übernommen habe.

57) Diſſ. de matrimonio inſtaurato, et conſcientiae, 1702. und 1740. auf 5 Bogen zu Wittenberg. Die N. L. Germ. 1703. S. 269. erzählen den vornehmſten Inhalt. Nun iſt des Herrn Heinr. Gottfr. Bauers zu Leipzig 1760 gehaltene Diſſert. de matrimonio conſcientiae damit zu vergleichen.

58) Diſſ. de apertura teſtamentorum.

59) Diſſ. de effectibus non confecti inuentarii, 1706. Auch hiervon können die N. L. Germ. 1707. S. 159. geleſen werden.

60) Diſſ. de probatione in poſſeſſorio, et huius effectu, quantum attinet fructus et litis expenſas.

61) Diſſ. de praeſcriptione iurium per temporum interualla renaſcentium, 1699.

62) Diſſ. de ſolutione pro alio facta, 1701.

63) Diſſ. de iuribus ex pacto, certo tempori incluſis, 1706.

64) Satura rerum, quae ad ius ſpectant, ſingularium, 1707. Das Wichtigſte daraus zeigen die Noua litt. Germ. 1708. S. 428-430. an.

65) Paroemiae iuris Germanici libri III. Das erſte Buch erklärt 120; das zweyte, welches 1685. auf 4 Quartbogen herauskam, 24; das dritte aber 8 dergleichen Sprüchwörter. In der 43ſten Paroemie des Buches I. §. 4-37. Seite 302. bis 315. hat er die Diſſertation de contractu auertendi periculi, welche er 1687 für Albert Schunemannen gemacht hatte, weit vermehrter eingerückt.

66) Paroemiarum iuris Germanici Epidipnis, 1710. 9 Bogen ſtark. Es iſt ebenfalls eine academiſche Diſſertation, worinn 44 Paroemien ſind. Herr Hofrath **Eiſenhart** hat zu Helmſtädt 1759 in den Grundſätzen der Deutſchen Rechte in Sprüchwörtern, die einen median Octavband ausfüllen, dieſen Gegenſtand weiter abgehandelt, und dabey **Franz Carls Conradi** 1745 ans Licht geſtellte Sammlung beſonders vor den Augen gehabt. Es iſt aber auch offenbar, daß er oft den Fußſtapfen des vortreflichen **Herts** nachgegangen ſey, welcher, des geſunden Urtheils und einer auserleſenen Gelehrſamkeit wegen, hierinn billig eine Nachfolge verdienet.

Dieß iſt es alles, was man in beyden Bänden antrifft. In der kurzen Vorrede zur zwoten Auflage derſelben verſpricht der Herausgeber noch den dritten, welcher des Verfaſſers übrige entweder für Andere ausgearbeitete, oder noch ungedruckte kleine Werke, unter dem Titel Operum poſtumorum enthalten ſollte. Es iſt ein wahrer Verluſt für die Liebhaber der Wiſſenſchaften, und vorzüglich der Rechtsgelehrſamkeit, daß dieſer nützliche Entſchluß unausgeführt geblieben, und nun nach einer Zeit von vierzig Jahren kaum einige Hoffnung dazu vorhanden ſey. Wie manche neue Wahrheit, wie manchen falſchen Autor, über welchen ſich **Hert** erbarmet hat, würden wir aus einer ſolchen Sammlung kennen. Auſſer den bereits angezeigten Schriften ſind viele andere namhaft zu machen, die wir dem immer geſchäftigen Gelehrten zu danken haben. Hier folgen ſie alle.

67) Specimen prudentiae ciuilis, in tabulas tributum, in quo vera et genuina Politicae principia noua et perſpicua methodo exhibentur, vetera illuſtrantur, additisque ratiociniis firmantur. Praeprimis de religione, importandis et exportandis, nummis, conſultatione,

ſultatione, imperiis, legibus, iudiciis, pace, foederibus, bello, legatis expediendis et recipiendis, poenis et praemiis, caet. Giſſae 1679. Es ſind 23 Tabellen in Folio, welche zuſammen aus 1 Alph. 20 Bogen beſtehen. Sie waren der Grundriß eines Buchs, das Hert 1689. in 8. unter dem Titel zu Gießen drucken ließ:

68) Elementa prudentiae ciuilis, ad fundamenta ſolidioris doctrinae iacienda. Im Jahre 1703, und abermal 1712 mußten zu Frankfurt am Mayn neue Auflagen veranſtaltet werden. Die letzte iſt 1 Alph. 21 Bogen ſtark. Eine Altorfiſche in 12. vom Jahre 1711 kenne ich nur aus dem Rinckiſchen Bücherverzeichniſſe S. 751. Der Verfaſſer hat Anacephalaeoſin Elementorum politicorum, eine 1689 von ihm gehaltene Diſſertation, vorangeſetzt. Weil jedoch Manches auf den Tabellen vorkommt, welches in den Elementis fehlt: ſo thut ein Leſer beyder Schriften ſehr wohl, wenn er ſie mit einander verbindet. Das Urtheil in der Kahliſchen Edition der Biblioth. philoſoph. *Struuianae* Th. II. S. 169. iſt ſehr gründlich, wenn es heißt: In *Hertii* Elementis rationes atque exempla, ex recentiori hiſtoria depromta, occurrunt, et hoc nomine prodeſt ad iungendam veritatibus politicis illuſtrationem; aſt vbique Ariſtoteli haeſit comes auctor.

69) Praefatio, *Erici Mauritii* Diſſertationibus et Opuſculis anno 1692 praefixa. Er giebt darinn auf 10 Quartſeiten von dem Leben dieſes berühmten Reichskammergerichtsbeyſitzers, vermittelſt einer angenehmen fließenden Schreibart, hinlängliche Nachricht.

70) Diſſ. de praerogatiuis perſonarum, 1693. nach der Anzeige in den Schottiſchen Supplem. ad *Lipenii* Bibl. iurid. S. 150.

71) Programmata II. 1703. in der ſogenannten forma patente. Das eine handelt de peruerſis Aduocatorum artibus, et verae iurisprudentiae vſu; das andere von dem Satze: Rem publicam bene inſtitutam belli non minus, quam pacis, artibus inſtructam eſſe debere. Beyde ſchrieb er als Rector der Univerſität. Sie ſind freylich kurz, aber doch angenehm zu leſen.

72) Diſſ. de tranſactione poſt rem iudicatam, 1705. auf 5 Bogen. Von dieſer Diſſert. und der gleich folgenden handeln die Noua litt. Germ. 1706. S. 86. 87.

73) Diſſ. de regali mineralium mediorum ac infimorum iure, vom Recht der Salpeter- und Steinkohlengruben, ſodann Marmorbrüchen, und dergleichen, 1705. und zu Jena 1738. auf 15 Bogen. Vielleicht hat der Reſpondent, Joh. Herm. Staudacher, vielen Antheil daran. Joh. Gottl. Stoer S. 23. ſeiner kleinen Abhandlung de ICtor. in rem metallicam meritis ſagt davon: Opuſculum prorſus inſigne, et eo maioris putandum pretii, quo rariores de hiſce mineralibus proſtant commentarii, omnium interim hic capitum commodam ſatis reſolutionem, et vberrimam ad auctores praeſtantiores inuenias remiſſionem.

74) *Sam. Puſendorfii* de iure naturae et gentium libri octo, cum Commentario, Francof. ad M. 1706. in 4. Seine lehrreichen Anmerkungen ſind auch in der beſten Maſcoviſchen Auflage unter dem Jahre 1744 nicht weggelaſſen worden. Man erkennet ſie an dem zuletzt angefügten Buchſtaben H. Der Deutſchen Ueberſetzung hat man ſie daſelbſt 1711 ebenfalls zugeſellet.

75) Ichnographia Inſtitutionum Imperialium, Giſſae 1706. in 4. ohne ſeinen Namen. Der Meißneriſche Univerſalbüchercatalogus giebt es als ein Werkgen von 21 Bogen an. Wenn ich mich aber noch recht beſinne: ſo enthielt dasjenige Exemplar, welches ich vor vie-

len

len Jahren geſehen habe, nur 6 Bogen. Es ſtehen, außer einer genauen Reihe der Bücher und Titel, bloß die gewöhnlichen Erklärungen und Eintheilungen der Materien darinn, ungefähr nach der Methode der **Hombergkiſchen** primarum linearum iuris ciuilis, die zu Marburg 1747 zum erſten male ans Licht traten.

76) Praefatio *Hulderici* ab *Eyben* Scriptis praemiſſa, Argent. 1708. in Folio. Eine kleine Schrift, welche des von **Eyben**, eines Collegen von dem oben erwähnten **Mauritius**, Lebensgeſchichte zum Gegenſtande hat.

77) Tractatus iuris publici de Statuum Imperii R. G. iure reformandi iuxta temporum ſeriem, compoſitionis ſcilicet Paſſauianae et Pacis Weſtphalicae, Giſſae 1710. in Deutſcher Sprache, ohne Namen, und abermal zu Frankfurt 1726. in Folio. Der würdige Herr geheime Rath, Joh. **Chriſtoph Koch**, beſorgte eben allda 1771 die dritte Ausgabe in 4, welche 12 Alph. 7½ Bogen erfüllt, verſchiedene Beylagen, und 2 Bogen der neuen Vorrede dazu gerechnet. In derſelben findet man theils gute litterariſche Bemerkungen zur Geſchichte des Tractats; theils wird der Vorwurf beantwortet, welchen Herr Etatsrath von **Moſer** darüber gemacht hatte, daß die **Hertiſche** Allegaten, wie ſonſt bey den Rechtsſprüchen um des Brods willen geſchehe, auf eigenen etwas eingerückten Linien ſtünden, daher es wegen der vielen Abſätze ſehr übel ins Geſicht falle, und das Nachſchlagen beſchwerlich ſey. Ohne mich lange dabey aufzuhalten, will ich mich vielmehr auf die Recenſion in der **Lemgoer** auserleſenen **Bibliothek der neueſten Deutſchen Litteratur** 1772 Band I. S. 377-382. berufen, und vom Tractate ſelbſt noch Etwas ſagen. Er hat die Geſtalt der gewöhnlichen Deductionen, und iſt wider die Vindicias iuris reformandi gerichtet, welche zu Coblenz 1703 in

Folio gedruckt, und von Chriſtian Rittmeyern, einem ehemaligen Proteſtanten und Herzoglichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Amtmann zu Bodenteich, hernach zur Römiſchcatholiſchen Kirche übergetretenen Rechtsgelehrten, verfertiget worden waren. Um ſich unter ſeinen neuen Glaubensgenoſſen ein Verdienſt zu erwerben, griff er damit die Staatsſchrift eines noch nicht bekannten Verfaſſers ſehr heftig an, der 1696 die Frage: ob ein Catholiſcher Fürſt in ſeinem Fürſtenthume, darinnen das Exercitium euangelicae religionis reſpectiue A. 1618. oder 1624. bloß und allein in Uebung geweſen, ſein Religionsexercitium introduciren könne? ſchlechterdings verneinend beantwortete. Hert führte alſo zur Vertheidigung des anonymiſchen Schriftſtellers die Feder, und erlangte deswegen von den Evangeliſchen Reichsſtänden allen Beyfall. Da er auch, nach großer Mühe, deſſen höchſt rare Abhandlung, wiewohl nur abgeſchrieben, in die Hände bekam: ſo ließ er ſie der zwoten Hauptabtheilung ſeines Tractats von Worte zu Worte einverleiben.

78) Praefatio de vita ſcriptisque *Friderici Nitzſchii*, Procancellarii ac Profeſſoris iuris primarii in Acad. Giſſenſi, 1710. Ein Quartbogen vom beſten Gepräge, ſo wie die ſchon erwähnten Lebensbeſchreibungen zweener anſehnlicher Rechtsgelehrten.

79) Diſſ. de diuiſione regnorum, vel quaſi, 1710. Ich finde ſie in der Lipeniſchen Bibliothek und in des Herrn Hofrath Meiſters Bibl. iur. nat. et gent. Th. III. S. 144. Anfänglich zweifelte ich daran; nun aber belehrt mich der Miſleriſche Catalog. Diſputat. S. 198. daß ſie 7 Bogen ſtark ſey.

80) Quaeſtiones de Ganerbinatu; 1) was ein Ganerbinat ſey? 2) woher ſolcher ſeinen Urſpung habe? 3) worauf derſelbe ſich erſtrecke? 4) zu was Ende und Abſehen

Digitized by Google

hen ſolcher errichtet? 5) wie lange ſolcher währe, oder wann er wieder aufhöre? Eine Abhandlung von 15 Octavſeiten, die Estor im Bande II. S. 684. der zwoten Ausgabe ſeiner kleinen Schriften zuerſt bekannt gemacht hat.

81) Rechtmäßige Prätenſion der Durchlauchtigſten Fürſten und Landgrafen zu Heſſen auf das Herzogthum Brabant. **Joh. Phil. Kuchenbecker** gab dieſen Aufſatz aus des Verfaſſers Handſchrift 1728 in den Analectis Haſſiacis Band I. St. 1. S. 40-61. heraus. Die neueſten Streitigkeiten darüber zwiſchen den beyden Häuſern, Caſſel und Darmſtadt, haben **Kopps** und **Kortholts** Federn 1747 beſchäftiget.

82) Succincta demonſtratio, S. R. I. Principem, Dom. Eugenium Alex. de Turre et Taſſis in poſſeſſionem iuris Poſtarum per Belgium Hiſpanicum reſtituendum eſſe, Giſſae in Folio, ohne Jahrzahl. Nach der Anzeige des Meißneriſchen Büchercatalogus iſt es eine Deduction von 14 Bogen, welche nun ungemein rar geworden.

83) Reſponſa et Conſilia cum Deductionibus nonnullis, tam proprio, quam Facultatis iuridicae nomine, elaborata, Frf. ad M. 1729. und 1730. zween Folianten, die 26 Alph. 6 Bogen erfüllen. Sein Sohn war der Herausgeber. Sie verbreiten ſich faſt über alle Theile der Rechtsgelehrſamkeit, und ſind ihrer Kürze, doch aber gründlichen Ausführung, wegen gar ſehr zu empfehlen. Nur an der Wahl und Ordnung des Sammlers wäre vielleicht eines oder das andere auszuſetzen.

Unter ſeinen hinterlaſſenen Handſchriften ſind bekannt:

a) Syntagma iurisprudentiae vniuerſalis. Aus der erſten Vorrede zu den Elementis prudentiae ciuilis erhellet,

hellet, daß er dieſes Werk eheſtens habe liefern wollen; er beruſt ſich auch im Buche ſelbſt an einigen Orten darauf.

b) Libri octo de vniuerſa prudentia ciuili.

c) Fragmentum de Republica Iudaica, deſſen Senckenberg S. 43. der Biblioth. Haſſiacae im Bande V. Selector. iur. et hiſtor. nebſt andern dergleichen ungedruckten Sachen erwähnt, die er aber nicht namhaft macht.

Der ehemalige geheime Juſtizrath von Meiern zu Hannover erhielt dieſe Schriften, und mehrere, im Jahre 1745, als er eben zu Wetzlar war, weil er den Abdruck derſelben zu beſorgen verſprach. Er ſtarb jedoch ſehr bald nachher, und von ſeiner Wittwe, welche allerley Ausflüchte gebrauchte, konnten ſie nicht wieder erlangt werden. Nur weniger bedeutende Bände, nemlich Herts Anmerkungen zum Lauterbachiſchen Compendio iuris; zu Struvs Syntagma iuris ciuilis et feudalis, die vermuthlich zu Vorleſungen darüber gedient hatten, ſendete ſie endlich den Erben zurück.

Geſchriebene Nachrichten, wozu mir ein vornehmer Heſſiſcher Rechtsgelehrter, welcher ſich durch viele vortreffliche Schriften hervorgethan hat, gütigſt behülflich geweſen iſt. Eben derſelbe verſicherte, es ſey von der Univerſität Gießen zu Herts Andenken kein Programma gedruckt worden, worüber man ſich billig verwundern muß. Es verdient alſo jener würdige Mann deſto größern Dank, daß ich aus ſeinen Materialien den gegenwärtigen Artikel habe zuſammenſetzen können. Was im Jöcheriſchen Gelehrten-Lexicon ſtehet, iſt doch weit genauer und vollſtändiger, als es ſonſt wohl zu ſeyn pflegt.

XIV.

XIV.

Chriſtfried Wächtler.

Jacob Wächtler, ein aus verſchiedenen gelehrten Schriften noch bekannter Prediger zu Grimma in Churſachſen, war ſein Vater. Hier erfolgte ſeine Geburt am 18 November 1652. Den erſten Unterricht, welcher Anfängern zu höhern Studien den Weg bahnet, genoß er in der Stadtſchule daſelbſt, und alsdann in der Fürſtenſchule zu Meiſſen, wo er vorzüglich der lateiniſchen und Griechiſchen Sprache oblag. Gegen das Ende des Jahres 1668 erlangte er zu Leipzig das academiſche Bürgerrecht. Er wählte in der Philoſophie und den ſchönen Wiſſenſchaften **Valent. Alberti, Otto Mencken, Jacob Thomaſen** und **Chriſtian Friedrich Franckenſteinen**; in der Theologie und Kirchenhiſtorie aber **Adam Rechenbergen** und **Joh. Olearius** zu Lehrern. Dabey blieb ihm doch die Erlernung der Rechte nicht gleichgültig. Ein paar Diſputationen, die er unter **Ge. Heinr. Schultes** und **Thomaſens** Vorſitze 1670 und 1671 öffentlich vertheidigte, gaben ſeine Talente frühzeitig zu erkennen: und da er ſchon Baccalaureus der Philoſophie geworden war; ſo hatte er die Erlaubniß, einige Vorleſungen anzuſtellen. Im Jahre 1672 nahm ihn der Advocat beym Appellationsgerichte zu Dresden, Doctor **Gottfr. Fuhrmann**, zu ſich, und beſchäftigte ſeinen Fleiß mit der gerichtlichen Practic. Die eingewurzelte Neigung gegen die alte Litteratur war aber viel zu ſtark, daß er ſeine Nebenſtunden nicht hätte dazu widmen ſollen. Einen guten Theil des folgenden Jahres wendete er auch an, um die Anmerkungen **Heinr. Henniges** über des **Grotius** Recht des Krieges und Friedens zu unterſuchen, und die Vor-

würfe zu entkräften, welche jener Zieglern gemacht hatte. Es iſt jedoch dieſe Arbeit eben ſo wenig gedruckt, als eine andere zur Aufklärung des Horniſchen Buchs de Ciuitate fertig geworden. Er ſtand bald davon ab, weil ihm Achilles Epſtein 1672 mit ſeiner neuen Ausgabe zuvorkam.

Nach Leipzig gieng er nun 1674 zurück, in der Abſicht, die Rechtsgelehrſamkeit weit ernſtlicher, als vorher, zu ſtudiren. Barthol Leonhard Schwendendörffer, Gottfr. Schilter, Romanus Teller, nebſt andern geſchickten Männern, ſättigten ſeine Wißbegierde ſo, wie er wünſchte. Zu eben der Zeit ſah er erſt recht ein, wie viel Licht die Philologie über alle höhere Wiſſenſchaften ausbreite, und wie nützlich ihm der zweyjährige Aufenthalt bey Fuhrmannen zu Dresden geweſen ſey. Damals brauchte ihn auch Gottfr. Albinus, der Krone Schweden Rath und Geſandter, welcher dem Leipziger Kreistage beywohnte, in einigen ſchweren Angelegenheiten.

Auf Verlangen des Schwediſchen Raths, Franz Horn, begab ſich Wächtler 1675 im April nach Pommern, diſputirte jedoch am Ende des vorhergegangenen Jahrs von neuem mit Jac. Thomaſens Beyſtande, und behauptete die Rechtmäßigkeit des zweeten Puniſchen Krieges. Der Baron Palbizky, Gouverneur dieſer Provinz, lernte ihn in ſeiner Anweſenheit ſo genau kennen, daß die klaren Beweiſe der Achtung deſſelben gegen den jungen Gelehrten ſehr merklich hervorleuchteten. Was eigentlich allda ſeine Beſtimmung geweſen ſey, wird nirgends gemeldet. Vielleicht iſt er als ein Hofmeiſter dahin gereiſet. Nur ſo viel läßt ſich mit Gewißheit ſagen, daß ihm nicht lange darauf die Stelle eines Actuarius im Churſächſiſchen Amte Wolkenſtein angetragen worden ſey. Er nahm ſie an, und verwaltete ſie, nach der im October

der deſſelben Jahres geſchehenen Verpflichtung, über zwey Jahre. Innerhalb dieſer Zeit brachte er die Muſe, welche ihm ſein Beruf erlaubte, mit gelehrten Geſchäften zu, und arbeitete einen Tractat von den Evictionen aus. Sein bisheriges rühmliches Bezeigen erwarb **Wächtlern** mittlerweile verſchiedene Gönner, die nicht unterließen, ihn auch am Dresdner Hofe beſtens zu empfehlen. Ihre Bemühungen gelangen, und der Staatsminiſter, Reinhard Dieterich Graf von Taube, wurde dadurch bewogen, daß er ihn als Secretair in Dienſte nahm, welche er drittehalb Jahre mit aller Zufriedenheit ſeines erhabenen Principals verwaltete. Dabey machte er den angeführten Tractat ganz zum Drucke fertig. Die einreißende Peſt nöthigte ihn darauf im Jahre 1680, ſein Secretariat niederzulegen, und einer drohenden Gefahr auszuweichen. Er verfügte ſich nach Wittenberg, wo ihm die Juriſtenfacultät den Titel eines Licentiaten der Rechte zueignete.

Dresden war indeſſen wieder ſo unverdächtig geworden, daß er, ohne Bekümmerniß um der Geſundheit oder des Lebens willen, dahin zurückkehren konnte. Er ſuchte nunmehr ſtreitenden Partheyen vor Gerichte beyzuſtehen, und hatte den Vortheil, daß er des Hof- und Oberconſiſtorialraths, **Joh. Ge. Börners**, eines in Proceßſachen ungemein geübten Mannes, Haus- und Tiſchgenoß zehn Jahre nach einander war. Erſt 1688 wurde ihm zu Wittenberg die höchſte Würde der Rechtsgelehrſamkeit ertheilt; eine Würde, die er längſt vor hundert andern verdient hatte. Mühſame Schritte zu anſehnlichen Ehrenämtern durfte er gewiß nicht thun. Aber ein ſtilles Privatleben, und das ſüße Vergnügen, faſt jede Augenblicke, die nur zu erübrigen waren, unter der Ausarbeitung lehrreicher Schriften zu verbrauchen, überſtieg bey ihm Alles. Eben deswegen, und damit er völlig ſein eigener Herr ſeyn möchte, ließ er 1723 die Advocatur

vocatur fahren. Nach dieſer Zeit lebte er in ſeltener Munterkeit des Geiſtes und Leibes bis zum 5 September 1732, an welchem Tage der beynahe achtzigjährige Greis das unvermeidliche Schickſal der Weltbewohner erfahren mußte. Ein Poſtwagen, deſſen er ſich im vorhergegangenen Jahre zu einer kleinen Reiſe bediente, fiel auf ihn, und veranlaſſete ſeinen Tod. Denn vorher entkräftete ihn ein heftiger Ausfluß des Bluts, und alsdann folgte ein hectiſches Fieber.

Wächtler heyrathete 1691 **Annen Margarethen**, die Wittwe des Raths **Butzſchkein**, welche **Burc. Berlichen** zum Vater gehabt hatte. Damals, als ich im Bande II. S. 135. meiner Beyträge von dieſes Rechtsgelehrten Leben handelte, wußte ich dieſes noch nicht. Zween mit ihr gezeugte Söhne ſtarben ſehr bald nach der Geburt. Die einzige Tochter aber, welche übrig blieb, ward 1712 die Ehegattin **Chriſtoph Heinr. Zeibichs**, des bekannten Wittenbergiſchen Theologen, welcher 1748 in die Ewigkeit gieng.

So viel von **Wächtlers** Lebensumſtänden, der auf den Ruhm eines Gelehrten vom erſten Range den gerechteſten Anſpruch machen konnte. Nicht die Rechtsgelehrſamkeit allein, welche er genug durchſtudirt hatte, erhob ihn über die meiſten ſeiner Collegen, ſondern ausgebreitete Kenntniſſe der theologiſchen Wiſſenſchaften, der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, der Critic, der Kirchenhiſtorie uud Philoſophie, gehörten ebenfalls zu demjenigen Gebiete, worinn er große Fähigkeit uud Stärke des Geiſtes zeigte. In ſeinen Schriften drückt er ſich mehrentheils Lateiniſch und nicht unangenehm aus. Er ſuchet die Quellen fleißig auf, ohne mit zuſammengeſtoppelter Lectüre zu pralen, und ganze dicke Bände anzufüllen. Beſonders hütet er ſich, daß er keine gar zu bekannten und alltäglichen Sachen vortragen möge. Es

verlohnt

Digitized by Google

verlohnt ſich allerdings der Mühe, die von ihm hinterlaſſenen Abhandlungen nach der Reihe her zu erzählen. Chriſt. Heinr Trotz, der ehemalige Utrechtiſche Rechtslehrer, wollte ſie zuſammen ans Licht ſtellen, und er machte wirklich 1733 mit Einem Bande den Anfang, wovon ich zuletzt mehr ſagen werde.

1) Diſſ. de ſocietatis ciuilis ſtatu naturali et legali, Lipſ. 1671. unter dem Vorſitze Jac. Thomaſens. Sie wurde eben allda 1674 doppelt ſo ſtark, als vorher, wieder abgedruckt.

2) Diſſ. de iuſtitia et iure belli Punici II. ex Supplementis Liuianis *Freinshemii*, ibid. 1674. auf 7 Bogen, mit eben deſſelben Beyſtande.

3) Recitationes ſingularum Legum tit. Digeſtorum de euictionibus, Dreſdae 1680. 15 Bogen in 4. und in der Trotziſchen Sammlung S. 1-90. Hier findet man des Verfaſſers Zuſätze, die er zuletzt S. 96. u. ſ. w. hatte andrucken laſſen, zur Bequemlichkeit der Leſer, am gehörigen Orte, gleich unter dem Texte; hingegen iſt die artige Vorrede von den Mitteln, den wahren Verſtand eines Geſetzes herauszubringen, nicht dazu gekommen, welches billig hätte geſchehen ſollen. Trotzens critiſche Anmerkungen darüber, und deſſen beſonderer Aufſatz de Duplae ſtipulatione, ſind nicht erfolgt, ob er ſie gleich in ſeiner Vorrede S. 65. verſprach.

4) Lectiones Grotianae. Das erſte Buch kam zu Leipzig 1680. das zweyte aber 1682. in 12. zu Wittenberg heraus. Man findet nun dieſes Werkgen gar ſelten, und am wenigſten complet. Glafey S. 117. ſeiner Geſchichte des Rechts der Natur ſchreibt, das erſte Buch beſtehe aus 7 Bogen, es habe jedoch der Verfaſſer überhaupt nichts ſonderlichs präſtirt. Ich erinnere

erinnere mich nicht, die Wächtleriſche Arbeit, welche ſchon im zweyten Buche des Grotius abgebrochen worden iſt, jemals geſehen zu haben, glaube aber dem ungeachtet, daß ein ſolches Urtheil davon zu ſtreng ſey.

5) Diſſ. de gradibus culpae in contractibus, Vitemb. 1680. 9 Quartbogen. Seine Gradualſchrift unter Joach. Nergers Vorſitze, welche Trotz S. 54-59. der Vorrede zu den Opuſculis *Waechtlerianis* genau recenſirt. Seine Abſicht iſt, die L. 5. §. 2. und L. 23. D. de R. I. zu erläutern. Die Gelegenheit darzu gaben ihm Ge. Adam Struve und Heinr. von Cocceji, welche dieſer Gegenſtand uneins gemacht hatte. Eine Lectio curſoria ad L. 7. D. de pactis, et Oratio ſolemnis de immortalitate boni legislatoris, in primis optimi Principis et Electoris, Ioh. Georgii II. ſind auf 14 Seiten angehängt worden; alles zuſammen aber erfüllt 102. Seiten. Auch hiervon giebt Trotz am angeführten Orte S. 59-62. mehr Nachricht. Wächtler wollte noch de gradibus culpae in delictis zu einer andern Zeit handeln. Allein vermuthlich zog ihn von ſeinem Vorſatze die Diſſertation gleichen Inhalts ab, welche wenige Wochen darauf unter Wernern Theodor Martini vertheidigt ward.

6) Diſſert. de iure in re, Vitemb. 1682. in 12. Die hierüber erregte gelehrte Streitigkeit habe ich im Bande II. S. 170. erzählt. Joh. Ferd. Behamb hatte zu Linz 1678 in den Argutiis iur. ciuilis mancherley Erinnerungen vom Rechte des Eigenthums vorgebracht, die der Verfaſſer unterſucht, und zugleich behauptet, es ſey die Dienſtbarkeit das einzige wahre dingliche Recht. Chriſt. Thomaſius ſetzte dieſer Meynung Vindicias pro dominio contra ſeruitutem

ſofort

ſofort entgegen, und **Wächtler** antwortete demſelben vermittelſt eines zu Dresden 1682. auf 2 Quartbogen erſchienenen Sendſchreibens an Schwendendörffern de numero iurium in re. Beyde Stücke von ihm hat **Thomaſius** 1695 ſeinen Diſſert. iurid. Lipſienſibus S. 235. und 278. einverleibt.

7) Notae ad *Gerardi Noodt*, ICti et Anteceſſoris, Probabilium iuris ciuilis libros III. Vitemb. 1681. in kleinem Octavformate, 8 Bogen. Auch in **Trotzens** Sammlung S. 193-337. Was hierbey ſonſt zu ſagen wäre, das habe ich bereits S. 372. des zweeten Bandes meiner juriſtiſchen Biographie, wo **Noodts** Leben ſtehet, hinlänglich angeführt; daher es eine unnöthige Sache ſeyn würde, wenn ich es wiederholen wollte.

8) De vetere iure enucleando ad *Nicetam Spilium* Diaſpaſma, Argent. 1684. 3 Duodezbogen, und beym **Trotz** Seite 337-390. Der verkappte **Spilius**, wider deſſen Epiſtolam curioſam ſuper quaeſtionibus eruditis variis de tempore er ſchreibt, iſt niemand anders, als **Vincent Placcius**, obgleich **Wächtler** S. 370. der **Trotziſchen** Auflage daran gezweifelt hat. Jener ließ dagegen 1686 Antiſpaſmata, ſeu notas reſpondentes, unter dem erdichteten Druckort Verona in 12. drucken. Er ſelbſt nennte ſich **Nicanor Autodidactus**, des **Spilius** Diſcipel. Man ſehe davon deſſelben Theatrum Anon. et Pſeudon. Th. II. S. 573. **Wächtler** iſt (S. 366-390. der von ihm zuſammengebrachten kleinen Schriften) weder mit **Leibnitzen**, noch dem **Placcius**, zufrieden, welche beyde eine neue Lehrart im Römiſchen Rechte vorſchlugen, anfangs aber bemühet er ſich, den **Juſtinian** gegen **Procops** geheime Geſchichte zu vertheidigen.

9) Epi-

9) Epiſtola ad *Maurit. Henr.* L. B. a *Miltiz*, Principis Elector. Saxoniae ad Comitia Ratisbonenſia Legatum, Dreſdae 1690. 3 Foliobogen. Er prüft darinn Joh. Spencers neue Sätze de legibus Ebraeorum ritualibus earumque rationibus. Die Latein. Acta Eruditor. deſſelben Jahrs S. 183. geben mehr Nachricht davon, welche Trotz S. 391-397. wieder daraus hat abdrucken laſſen.

10) Epiſtola altera ad eundem, Dreſdae 1692. in Fol. 3 Bogen. Auch darinn widerlegt er des Engländers Meynung von der Beſchneidung der Juden. Die Recenſion aus den Actis Erudit. 1692. S. 124. liefert Trotz S. 398-406.

11) Epiſtola ad *Ge. Adam. Struuium*, ICtum Saxonicum, Dreſdae 1692. 4 Bogen in Folio. Eine Abhandlung gegen des Spaniſchen Rechtsgelehrten, Didacus Covarruvias, Gedanken vom Sabbathe, daß uns derſelbe nicht weiter als zum äußerlichen Gottesdienſte verbinde. Darauf zeigt er Urſachen an, warum er abermal Spencern ſo wenig als Selden de iure nat. et gent. iuxta diſciplinam Ebraeorum, ſeinen Beyfall geben könne. In Trotzens Sammlung iſt S. 407-411. dasjenige zu leſen, was die Acta Erud. des Jahrs 1693. S. 35. berichten.

12) Epiſtola ad *Ioh Caſp.* de *Loos*, Ducis Saxo-Weiſſenfelſenſis ſupremum Mareſchallum et Conſiliarium intimum, Dreſdae 1693. auf 3 Foliobogen. Die Rede iſt hier wider Spencern de conſilio Dei circa diſcrimen ciborum Iudaicorum ex *Leuit.* XI. ac *Deuteron.* XIV. Der Auszug in den Actis Eruditor. 1693. S. 519. ſtehet beym Trotz S. 412-415.

13) Epi-

13) Epiſtola ad *Ioh. Ge. Boernerum*, ICtum, caet. Dreſdae 1694. in Fol. 3 Bogen. Er beſchäftiget ſich ebenfalls mit **Spencers** Lehrſätzen de origine legum ac rituum Moſaicorum, und zeigt, daß die Stellen des **Chryſoſtomus**, welche er zur Unterſtützung derſelben anführt, keine hinlänglichen Beweiſe abgeben können. Man ſehe die Acta Erudit. 1695. S. 110. und die **Troziſche** Sammlung S. 415-420.

14) Epiſtola ad *Ioh. Abrah. Birnbaum*, Elector. Saxon. Conſiliarium intimum, Dreſdae 1696. 4 Bogen in Folio. Der Gegenſtand iſt eine Stelle des **Libanius**, woraus **Spencer** darzuthun ſucht, ſacra Ebraeorum ad certa loca fuiſſe adſtricta, vt variis erroribus, et ipſi adeo idololatriae occurreret diuinum Numen. Die Recenſion der Actor. Erud. 1696. S. 375. hat **Troz** S. 421-428. wiederholt.

15) Epiſtola ad *Iac. Bornium*, Electoris Saxon. Conſiliarium intimum. Dreſdae 1697. $3\frac{1}{2}$ Foliobogen. Nachricht davon ertheilt **Troz** S. 428-436. aus eben dieſer Monatſchrift des Jahrs 1697. S. 419. Der Verfaſſer handelt de ſublimi iure Imperii in regna vno plura, wozu ihn das vom **Pithoeus** herausgegebene Teſtament Kayſers Carls des Großen veranlaſſete.

16) Epiſtola ad *Chr. Dieter. Boſium* Poloniarum Regis et Elect. Saxoniae Conſiliarium intimum, caet. Dreſdae 1698. 3 Bogen in Folio. Er ſtellt eine Vergleichung des Ryswickiſchen Friedensinſtruments mit dem Pyrenäiſchen, Aachner und Nimwegiſchen an, und erläutert einen Artikel aus dem andern; hiernächſt aber macht er verſchiedene Anmerkungen bey Gelegenheit mehrerer Friedensinſtrumente im vorigen Jahrhunderte. Wer **Trozens** Opuſcula *Waechtleriana* bey

Digitized by Google

der Hand hat, der wird S. 436-441. die Anzeige dieſes Sendſchreibens aus den Actis Erud. 1698. S. 169. wieder abgedruckt finden.

17) De Cancellariis veterum Commentatio, Dreſdae 1705. Eine 5 Quartbogen ſtarke Schrift, womit er dem zum Vicecanzler am Churſächſiſchen Hofe ernannten **Wolfg. Siegfr.** von **Kötteritz** Glück wünſchte. Die aus den Act. Erud. deſſelben Jahres S. 171. von **Trotzen** S. 442-448. eingerückte Recenſion beſtätiget meine Vermuthung, daß viele merkwürdige Sachen darinn vorkommen müſſen.

18) De Codice MSto Orationum XVI. *Grorgii Nazianzeni*, et ſtricturis Iac. Billii, ad *Chriſtoph. Ioſt Zanthier*, Polon. Regis et Elect. Saxon. Conſiliar. intimum, Epiſtola, Lipſ. 1722. auf 2½ Bogen in 4. Dieſe Handſchrift ward zu Corinth gefunden, und von dannen nach Venedig gebracht, wo ſie des Herrn von **Zanthier** Eigenthum wurde. Das Wichtigſte des **Wächtleriſchen** Sendſchreibens wird in den Actis Erudit. 1722. S. 133-136. mitgetheilt.

19) Succincta recenſio eorum, quae Patres Concilii Tridentini pro veritate Euangelii dixerunt, ſecundum hiſtoriam *Sfortiae* Cardinalis *Pallauicini*, Lipſ. 1730. 5½ Quartbogen, ohne Vorſetzung ſeines Namens. Daß aber dieſe Schrift aus ſeiner Fabrike ſey, iſt gar nicht zweifelhaft. Die **Leipziger** Zeit. von gel. Sachen in dieſem angeführten Jahre S. 719. enthalten folgendes Urtheil: „Der Autor, welcher ein „ſehr berühmter und gelehrter Mann unſers Sachſen„landes iſt, hat ſich diesmal nicht nennen wollen, ob„ſchon das Werkgen mit gar beſonderm Fleiße ausge„arbeitet iſt, und wenn der Name des Autors be„kannt ſeyn ſollte, ſolches noch weit größern Beyfall

„finden

Digitized by Google

„finden würde.„ Joh. Chr. Mylius in der Biblioth. Anon. et Pſeudon. Band II. S. 1358. des Appendix Anonymorum Latinorum entdeckt den Urheber ausdrücklich, beruft ſich auch auf die Samml. von theolog. Sachen 1732. S. 276. die mir jetzt zum Nachſchlagen fehlen.

Recenſiones variorum librorum, in Actis Eruditorum Latinis obuiae, item Epiſtolae hac occaſione perſcriptae. Sie ſind zum Theil gar weitläuftig, und der gewiſſeſte Beweis, daß er einer der gelehrteſten und fleiſſigſten Mitarbeiter geweſen. Da er gemeiniglich auserleſene Anmerkungen eingeſtreuet hat: ſo ſoll mich die Mühe nicht verdrüßen, alle Stücke nach Ordnung der Zeit, da ſie eingedruckt worden ſind, hier zum Beſchluſſe beyzufügen. Er handelt nämlich:

20) De *Herm. Witſii* Miſcellaneis ſacris im Jahre 1692. S. 319.

21) De *Ant. Bynaei* libris III. de morte Ieſu Chriſti, ebendaſelbſt S. 425. 1697. S. 68. und 1699. S. 119.

22) De Diſſert. quadam ſuper iudiciis Criticorum, et nuperi interpretis Gallici, ſuper loco S. *Chryſoſtomi* Homilia III. in Epiſt. ad Ebraeos 1692. S. 521.

23) De *Heſiodo*, a Graeuio et Ioh. Clerico edito, 1701. S. 412.

24) De *Zach. Huberi* Diſſert. iuridico-philologicis, 1702. S. 417.

25) De *Gerardi Noodt* Diocletiano et Maximiano, 1704. S. 227.

26) De *Ger. Croeſii* Homero Ebraico, 1705. S. 74.

27) De *Guil. Beſtii* ratione emendandi leges, 1708. S. 303. wie auch S. 512. Als dieſer im Jahre 1710

der oftgedachten Monatsſchrift S. 151. darauf antwortete, ließ Wächtler S. 236-246. einen langen Brief an Mencken einrücken.

28) De *Abrah.* a *Kerkraad* iure patrio, 1709. S. 15.

29) De *Ger. Noodt* libro de forma emendandi doli mali, eben allda S. 411-417.

30) De *Corn.* van *Bynkershoek* Obſeruationum iur. Rom. libris IV. 1710. S. 1. und S. 73-78.

31) De Tract. Gallico des Contracts de mariage, eben allda S. 149.

32) De *Sparrii* Code militaire, auch in dem gedachten Jahre S. 201.

33) De *Hombergkii* zu Vach Authenticae primae Iuſtiniani noua verſione, ebendaſelbſt S. 502. Hierzu ſind noch zu ſetzen ſeine Erinnerungen S. 505-511. und im Jahre 1711. S. 264-269.

34) De *Henr. Brenkmanni* Pandectis iuris ciuilis, eben allda S. 531.

35) De *Mart. Schraderi* Tract. de cauſſis fori eccleſiaſtici, 1712. S. 89.

36) De *Godfr. Olearii* Obſeruationibus in Matthaeum, 1713. S. 325.

37) De *Ioh.* van de *Water* Obſeruat. iuris Romani, 1714. S. 320. Man leſe zugleich, was er S. 366-375. davon ſchreibt.

38) De *Petri Duirſema* Coniecturalibus iur. ciu. ebendaſelbſt S. 510. womit des Recenſenten Brief S. 549-557. zu verbinden iſt.

39) De *Ioſephi Aueranii* Interpretationibus iuris, 1716. S. 214. Ein beſonderer Brief darüber folgt S. 261-269.

40) De

Digitized by Google

40) De *Ger. Noodt* Commentario in Digeſta, 1717. S. 193.

41) De *Caſp. Theod. Summermanni* Protis, eben allda, S. 521. und 1718. S. 117-124.

42) De *Schultingii* Iurisprud. Ante-Iuſtinianea, 1718. S. 193.

43) De *Hombergkii* Interpretatione Nouellarum Iuſtin. in demſelben Jahre S. 503. und 508-516.

44) De *Euer.Ottonis* Vita Papiniani, 1719. S. 243.

45) De *Corn.* van *Bynkershoek* Opuſculis, 1720. S. 107. wo die Praetermiſſa ad L. 2. D. de O. I. ſein Gegenſtand allein ſind. Gleich darauf kommen S. 112-123. die bey dieſer Gelegenheit ihm vorgefallene Beobachtungen. Die übrigen kleinen Schriften dieſer Sammlung de rebus mancipi et nec mancipi; de iure occidendi liberos; de cultu religionis peregrinae; de captatoriis inſtitutionibus, recenſirt er S. 257. 363. 474. und 494. Seine Briefe aber über die meiſten dieſer Aufſätze ſtehen in den Supplementis Actor. Erudit. Band VII. S. 294-303. S. 353-373. S. 397-405. und in den Actis ſelbſt 1720. S. 499-506.

46) De *Branchu* Obſeruationibus ad ius Romanum, 1722. S. 248. Da deſſelben Anmerkungen wider dieſe Recenſion in den Supplem. ad Acta Erudit. Band VIII. S. 161. eingedruckt worden: ſo fügte Wächtler S. 169-178. die Antwort darauf hinzu.

47) De *Henr. Brenkmanni* Hiſtoria Pandectarum, 1723. S. 24.

48) De *Dominici* ab *Aguirre* Tractatu de tacita onerum et conditionum repetitione, eben allda S. 482.

49) De *Noodtii* amica Reſponſione ad difficultates libro ſuo de partus expoſitione et nece, nuper motas a *Bynkershoekio*, auch daſelbſt S. 488.

50) De *Corn.* van *Bynkershoek* Curis ſecundis de iure occidendi et exponendi liberos ad *Noodtium*, 1724. S. 251.

51) De *Ioh.* van *Niſpen* Diſſert. iuridica de ſepulcro violato, eben allda S. 258.

52) De *Sexti Pomponii* Reliquis, collectis ab *Henr. Theod. Pagenſtecher*, in denſelben Jahre S. 399.

53) De *Ioh. Alberti* Obſeruationibus philologicis in ſacros Noui Foederis libros, 1725. S. 302. Im Bande IX. S. 7. der Supplement. Actor. Erud. ſetzt er dieſen Auszug fort.

54) De Epiſtolis amoebaeis inter *Pagenſtecherum* et *Heineccium*, 1726. S. 23.

55) De *Ioh. Alberti* Periculo critico caet. 1727. S. 495.

56) De *Arn. Rotgerſii* apodicticis Demonſtrationibus ad illuſtrandum ius Romanum, 1729. S. 205.

57) De *Angeli Rodulphini* Allegationibus, in quibus arduae fideicommiſſorum quaeſtiones tractantur, im Bande III. der Supplem. Actor. Erud. S. 26.

58) De *Franc. Galli* Tract. de fructibus, im Bande IV. dieſer Supplemente S. 56.

59) Super compendioſis Anonymi monitis de moralibus Criticae regulis, ebendaſelbſt S. 80.

60) De Tractatu, qui Politiam Eccleſiae Anglicanae continet, eben allda S. 118.

61) De *Hombergkii* Parergis ſacris, eben allda S. 306. und im Jahre 1710. der Actor. Erud. S. 481. auch 1712. S. 512.

62) Da

62) De *Iac. Elſneri* Obſeruationibus in Matthaeum, Euangeliſtam, monita, Band VIII. S. 520. der Supplem. Actor. Erudit. Als Elſner ſich im Jahre 1725. S 534. deswegen geregt hatte, folgte gleich darauf S. 536-539. die Wächtleriſche Antwort.

63) De *Iac. Elſneri* Tomo II. Obſeruat. ſacrarum in libr. Nou. Foederis, im Bande IX. derſelben Supplemente S. 389. Vermuthlich hat er auch den erſten Band im Jahre 1721. S. 108. recenſirt, obſchon Trozens Verzeichniß davon nichts enthält.

Noch muß ich unterſchiedliche vorher übergangene Briefe von ihm an Joh. Burc. Mencken anzeigen, die entweder neue Bücher, oder andere gelehrte Sachen betreffen, und in den Actis Eruditorum ihre wohlverdiente Stelle erhalten haben. Es gehören hieher:

64) De *H. Brenkmanni* Alſeno Varo, 1711. S. 21.

65) De *Laur. Theodori Gronouii* Emendationibus iuris e Codice Mediceo, 1713. S. 205-215. Ueber dieſes Werkgen ſtellt er gelehrte Unterſuchungen an, und verwirft des Verfaſſers Meynungen entweder ganz und gar, oder macht ſie wenigſtens ſehr wankend.

66) De *Enim. Bonefidii* iure orientali, et *Ioh. Leunclauii* iure Graeco-Romano, 1715. S. 505-513.

67) De *Hieronymi* Epiſtola LXXXV. ad Euagrium, 1717. S. 484-495. und S. 524-537.

68) De L. finali C. de Sponſal. 1719. S. 402-409.

69) Specimen reſolutionis legum in tit. D. de transact. eben allda S. 510-519.

70) Nonnulla, occaſione locorum quorundam in Philoſtrato, 1721. S. 177-182. Er beleuchtet hier Joh.

Lor. Mosheims Abhandlung de imaginibus teleſticis, welche er in der Bibliotheca Bremenſ. Cl. III; Faſc. I. dem Apollonius von Tyana abgeſprochen hatte. Dieſer große Gottesgelehrte ſetzte ihm aber ebendaſelbſt Claſſe V. Faſc. 2. S. 216. u ſ. w. eine Epiſtolam criticam entgegen, um ſeine Meynung zu unterſtützen. Darauf erſchien in den Actis Erud. 1723. S. 292-308. Wächtlers Reſponſio ad *Moshemii* Epiſtolam.

71) Meditationes occaſione quorundam locorum *Libanii*, 1721. S. 266-270.

Dieſes, aller Wahrſcheinlichkeit nach vollſtändige, Verzeichniß habe ich aus Trozens Vorrede zu der Sammlung der Wächtleriſchen Schriften entlehnt, und der Herausgeber meldet dabey, daß er es von dem damaligen Leipziger Rechtsgelehrten, Andreas Florens Rivinus, bekommen habe. Der Titel des Werks iſt folgender: *Chriſtfriedi Waechtleri* Opuſcula iuridico-philologica rariora, in vnum Volumen collecta, Traiect. ad Rhen. 1733. in median 8. auf 2 Alphabet 7 Bogen. Die Latein. Acta Eruditorum zeigen 1734. S. 158-163. den Inhalt an. Außer der faſt gar zu weitläuftigen Vorrede, welche gute litterariſche Nachrichten, inſonderheit von des Verfaſſers Leben und Schriften, mittheilt, findet man hier nur die Nummern 3. 7. und 8; alsdann aber von der Seite 391. bis zur letzten Seite 761. viele Recenſionen und die meiſten Briefe, welche zu den obigen Nummern 27. 29. 30. 33. 37-39. 41-43. 45. 61. 64-69. gehören. Alles Uebrige von der Feder dieſes würdigen Rechtsgelehrten ſollte im zweeten Bande nachfolgen. Es iſt aber nicht geſchehen, obſchon Troz ſein Verſprechen in der Apologia pro Waechtlero 1738 wiederholte, von welcher Schutzſchrift ich im Bande II. S. 375.

S. 375. das Nöthigſte angeführt habe. Vielleicht wollte der Verleger die angefangene Sammlung nicht fortſetzen; vielleicht war es Trozen auch nicht möglich, die zum Drucke beſtimmten Exemplare zu erlangen; wenigſtens kann man die zu Dresden gedruckten Epiſteln unter die größten Seltenheiten rechnen. Nun iſt ſehr zu zweifeln, daß ein Anderer dieſes Unternehmen noch zu Ende bringen werde.

Elogium *Chriſtfridi Waechtleri* in Actis Eruditorum Latinis, A. 1733. p. 92. item *Trotzii* Praefat. Opuſculis praemiſſa, p. 9. ſeq.

XV.

Johann Friedrich Cramer.

Vielen meiner Leſer ſuche ich jetzt einen ziemlich vergeſſenen Mann wieder ins Gedächtniß zu bringen, einen Gelehrten, deſſen widriges Schickſal ich oft mitleidig beklagt habe.

Cramer war ein Franke, und zu Steinfurt ungefähr 1664 gebohren; denn das eigentliche Jahr zu erforſchen iſt mir unmöglich geweſen. Die Univerſitätsſtudien ließ er ſich zu Altorf und Leipzig ſehr angelegen ſeyn, worauf er zum Inſtructor eines jungen Marggrafen zu Brandenburg-Onolzbach beſtellt wurde, vermuthlich des Prinzen Chriſtian Albrecht, welcher 1691 bey der Rückreiſe aus den vereinigten Niederlanden zu Frankfurt am Mayn ſtarb.

Als dieß Geſchäfte ſein Ende erreicht hatte, ſollte er Profeſſor der Geſchichte, Beredſamkeit und Griechiſchen Sprache zu Duisburg werden, weshalben vom Churbrandenburgiſchen Hofe das Patent bereits ausgefertiget war. Er ließ aber einen Lehrſtuhl ſogleich fahren, welcher damals, den Statuten der Univerſität gemäß, ein Mitglied der reformirten Religion erforderte, und dieſe wollte er gegen die Lutheriſche nicht vertauſchen. Die im Jahre 1756 gedruckten Acten von dem hundertjährigen Jubelfeſte dieſer hohen Schule ertheilen Seite 109. davon Nachricht. Um das Jahr 1694 bekam er dafür die Aufſicht über die Studien des Churprinzen, Friedrich Wilhelms, zu Berlin, nebſt dem Character eines Churfürſtlichen Raths. Hier legte er jedoch den Grund zu ſeinem

Digitized by Google

ſeinem nachfolgenden Unglücke. Der junge Herr konnte ihn nicht leiden. Vielleicht war er nicht Hofmann, nicht behutſam genug, in einem ſo delicaten Poſten ſeine Rolle dergeſtalt zu ſpielen, daß er des Prinzen ganze Zuneigung gewinnen möchte. Solche Umſtände ſcheinen Cramern bewogen zu haben, 1697 nach Wien zu gehen, wo er den Proceß der höchſten Reichsgerichte genauer kennen lernte. Er brachte damit ein paar Jahre zu, und nahm alsdann 1699 zu Altorf den Licentiatentitel in den Rechten an.

Wenige Zeit darauf erhielt er eine wirkliche Rathsbedienung bey der damals zu Halle befindlichen Regierung des Herzogthums Magdeburg. Die achthundert Thaler aber, welche ihm jährlich für ſeine Arbeit beſtimmt waren, wurden hernach auf fünfhundert geſetzt, und endlich ihm zu Amſterdam die Verrichtungen eines Königl. Preußiſchen Reſidenten aufgetragen. Er ſelbſt gab vor, der Hof habe ihn in der Abſicht dahin geſchickt, daß er die Geſchichte des erſten Königes, Friedrich, aus Münzen beſchreiben ſollte. Andere hingegen machten ihn zum Spion, und verfolgten ihn bey jeder Gelegenheit. Unter dieſen iſt auch **Peter Burmann** geweſen, wie **Jacob Burckhard** meldet *), welcher Cramern 1708 mehr als einmal geſprochen hat. Im Jahre 1713 verließ der König Friedrich das Zeitliche, und nun verſchwand mit dieſem ſein ganzes Glück. Der Nachfolger, Friedrich Wilhelm, zeigte die Wirkung der Ungnade gegen ihn dadurch aufs deutlichſte, daß er ihm den bisherigen Gehalt entzog. Niedergedrückt von einer ziemlichen Laſt der Schulden, die er ohne Zweifel erſt währender Staats-

*) Man ſehe deſſelben Commentarium de vita ſua, welcher zu Halle 1748 ſeinem Bücherverzeichniſſe in 8. angehängt worden iſt, S. 54.

Staatsbedienung gemacht hatte, oder vielmehr hatte machen müſſen, begab er ſich nach dem Haag. Hier lebte er faſt zwey Jahre im Privatſtande, jedoch creditlos, folglich bey der kläglichſten Zerrüttung ſeines Hausweſens, und endigte am 27 Februar 1715 die elende Laufbahn, wozu ihn eine höhere Gewalt gleichſam verurtheilt hatte.

Hiſtorie, Numiſmatic, und überhaupt die ſchönen Wiſſenſchaften ſind diejenigen Fächer, welche er am beſten kannte. Doch war er in der Rechtsgelehrſamkeit, beſonders der practiſchen, ebenfalls gar wohl geübt. Seine ſchriftſtelleriſche Bemühungen, ſo wenig derſelben auch aufzuweiſen ſind, haben ihm gleichwohl ein Denkmaal geſtiftet, welches immer darthun wird, wie viel ſein Genie hätte leiſten können, wenn es auf einem fruchtbaren Boden fortgewachſen wäre. Außer einigen Schriften, die er in lateiniſcher Sprache zierlich und mit Annehmlichkeit abzufaſſen wußte, erwarb er ſich durch Ueberſetzungen, oder Ausgaben, fremder einiges Verdienſt. Hier iſt alles, was ich davon zu ſagen habe.

1) *Sam. Puſendorfii* Introductio ad hiſtoriam Europaeam, Latine reddita, Frf. ad M. 1688. in 8. Nur der erſte Theil. Ein Holländiſcher Buchhändler druckte ihn zu Utrecht 1692 auf 2 Alphabet nach. Dieſen dafür zu züchtigen, lieferte der Frankfurtiſche Verleger 1704 eine neue Edition, welche 2 Alphabet 4 Bogen ſtark iſt, und vor jener merkliche Vorzüge hat. Denn der lateiniſche Text erſcheint oft verbeſſert; zugleich aber enthält dieß Exemplar einen Auszug des zweeten Theils von der Schwediſchen Geſchichte, nebſt der Fortſetzung aller Capitel bis zum Anfange des 17den Jahrhunderts. Die Beſorgung der Auflage ward jedoch nicht **Cramern**, ſondern einem andern Gelehrten überlaſſen. Wie es zugegangen ſey, daß ſchon

Digitized by Google

ſchon 1703 die Schwediſche Hiſtorie zur abermaligen Utrechtiſchen angefügt worden, kann ich nicht entdecken. Vielleicht hat der Holländer die einzelnen Bogen ſogleich aus der Frankfurtiſchen Preſſe heimlich bekommen, und nachgedruckt, um mit ſeinen Exemplaren einen Vorſprung zu gewinnen. Nur verliert dieſe Muthmaßung deswegen die Wahrſcheinlichkeit, weil ich eben in dem Jahre 1703 S. 96. der Latein. Actor. Eruditor. finde, daß die Utrechtiſche Ausgabe vor dem Monate März gedachten Jahres ans Licht getreten ſey. Kurz, dieſer Umſtand iſt mir zu dunkel, aber auch zu unerheblich, mit genauerer Unterſuchung deſſelben die Zeit zu verſchwenden.

a) Vindiciae nominis Germanici contra quosdam obtrectatores Gallos, Berol. 1694. 10 Foliobogen. In demſelben Jahre folgte zu Amſterdam der zweete Abdruck, welcher 4½ Bogen in 8. erfüllt, und ſehr ſauber gerathen iſt. Beyde Exemplare kommen nun ſelten vor. Er ſchrieb das Werkgen in Form einer Epiſtel, unter den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens, an den berühmten und gelehrten Leipziger Kaufmann, Friedr. Bened. Carpzoven. Die Latein. Acta Erudit. 1695. S. 37-41. wiederholen das Wichtigſte daraus. Noch weitläuftiger aber handelt Tenzel davon in den monatlichen Unterredungen 1695. S. 154-170. Ancillon S. 264. ſeiner Memoires, concernant les actes et les ouvrages de plusieurs modernes celebres dans la Republ. des Lettres, nennt die Cramerische Vertheidigung der Deutſchen une petite piece fort polie, mais fort sanglante. Dieſes Einzige will ich hier noch anmerken, daß man nach der Anzeige der Haagiſchen Nouvelles litteraires Band II. S. 306. zu Halle 1715 damit umgegangen ſey, eine neue Auflage mit vielen artigen Noten zu veranſtalten. Wenn

es auch wahr ſeyn ſollte: ſo iſt doch das Vorhaben ins Stecken gerathen.

3) *Ioh. Mich. Bruti* Opera varia ſelecta, editione Cracouienſi auctiora, Berol. 1698. in 8. Sie können in zween Theile abgeſondert werden, welche 3 Alphabet 4 Bogen enthalten. Cramer, deſſen Name auf dem Titelblatte nicht ſtehet, hat den neuen Abdruck befördert, und eben dadurch ein außerordentlich ſeltenes Werk gemeiner gemacht. Nur würde er, vermittelſt einer Vorrede, und eines Regiſters der vorzüglichſten Sachen, den Käufern einen größern Gefallen erwieſen haben. Was ihm ſonſt dabey vom Janozki vorgeworfen wird, das iſt in des berühmten Mannes Nachrichten von den raren Büchern der Zaluskiſchen Bibliothek Th. III. S. 27. zu leſen. Recenſionen dieſer wiederholten Ausgabe habe ich in Basnage Hiſt. des ouvrages des Sav. Band XIX. vom Jahr 1703. S. 128 - 141. und in Neocorus und Sikens Bibl. libr. nou. Band II. S. 559 - 568. angetroffen.

4) Diſſ. de cauſſis Conſiſtorialibus, an et quatenus ad excellentiſſimum Iudicium Caeſareo-Imperiale aulicum ſpectent? Altorfii 1699. auf 4 Quartbogen. Sie iſt ſeine, ohne fremden Beyſtand vertheidigte, Gradualſchrift, die zu Jena 1707 wieder gedruckt ward. Der Herr von Moſer in der Bibl. iur. publ. Th. I. S. 299. entzieht ihr zwar ſeinen Beyfall nicht ganz, hat aber doch mancherley dargegen zu erinnern.

5) Manuale Proceſſus Imperialis, ſiue compendioſa introductio ad praxin auguſtiſſimi Iudicii Caeſareo-Imperialis aulici, Norimb. 1704. $17\frac{1}{2}$ Bogen in 8. Nur die Anfangsbuchſtaben verrathen ſeinen Namen. Zu Frankfurt am Mayn erſchien das Buch 1730 wieder auf 1 Alphabet 8 Bogen; alſo weit vollſtändiger, als

es

es vorher war. Eigentlich iſt es eines Unbekannten Arbeit, welche dem Herausgeber ein Gönner zu Wien mitgetheilt hatte. In der erſtgedachten Doctordiſputation beruft er ſich zuweilen darauf; daher äußerten Verſchiedene ein Verlangen, es gedruckt zu ſehen. Er that ihnen nun ein Genüge, ſetzte aber auch viele Stellen in ein helleres Licht, und fügte manche Zuſätze, nebſt den Summarien der Capitel und Regiſter, bey. Mehr davon redet der Herr von **Moſer** im angeführten Buche Th. III. S. 895. wie auch in den unpartheyiſchen Urtheilen von jurid.-hiſtor. Büchern S. 571-575. wo er dieſe Anleitung nicht unter die unnützen rechnet, ob er gleich manche darinn ſichtbare Fehler berührt.

6) Hiſtoriae Friderici I. Boruſſorum Regis e numiſmatibus, fragmentum. Den Anfang dieſes Werks, womit der Verfaſſer lange beſchäftiget geweſen war, ließ er zu Amſterdam auf ſehr großen Papiere prächtig drucken. Franz Halma, der Verleger, wollte auch eine Franzöſiſche und Holländiſche Ueberſetzung veranſtalten. **Cramers** ſchlechte Umſtände aber, und ſein bald erfolgtes Lebensende, unterbrachen die Fortſetzung. Solchergeſtalt ſind nur 14 Bogen aus der Preſſe gekommen, welche Ge. **Gottfr. Küſter** in der Collectione Opuſculorum hiſtor. Marchicam illuſtrant. St. VIII. S. 13-45. dem Untergange entriſſen hat. Eben derſelbe urtheilet in der Biblioth. hiſtor. Brandenb. S. 556. alſo davon: Dolendum, auctorem, qui ſumtibus Diui *Friderici* in Belgio viuebat, ab opere hoc perficiendo, mortuo principe, reuocatum eſſe. Sane, ſi integrum opus prodiiſſet, ſplendidius nullum in hoc genere exſtaret. Delineationes enim numorum aere expreſſas ſiſteret, vitamque elegantiſſime ſcriptam exhiberet, charta grandioris formae, mul-

tisque

tiſque ornamentis inſignitae, opus commendante. Er führt alsdann Koelers Vorrede zum Theil XIII. der hiſtoriſchen Münzbeluſtigung an, wo S. 11. dieſe Worte ſtehen: „Weil der Verfaſſer die prächtige „Hiſtoire metallique de Louis XIV. par l'Academie roiale des Medailles & des Inſcriptions augenſcheinlich zum Muſter bey ſeiner vortreflichen Arbeit „genommen hat: ſo würde er auch allem Anſehen nach „keine andere Medaillen hineingeſetzt haben, als welche publica autoritate regia ſind geſchlagen worden. „Die letzte Medaille in dieſem herrlichen Werke ſtellt „tutelam Belgii A. 1690. vor. Jegliche Erklärung „wird mit einem angefügten ſehr netten Epigrammate „beſchloſſen.„

7) Bewillkommungsrede an König Friedrich den I. da er als König zum erſten male nach Magdeburg kam. Lünig hat ihr in den Reden großer Herren Th. IX. S. 199-205. eine Stelle angewieſen. Vor funfzig Jahren ward ſie mehr geleſen, als jetzt, da die Redekunſt bey den Deutſchen zu einem weit höhern Grade der Vollkommenheit geſtiegen iſt. Sie ſchmeckt ſehr nach Pedanterey.

8) Volumen iuris gentium, hiſtoriam et origines S. R. I. Comitum a *Wartenberg*, Diſſertationem politicam de charactere praeſtantiſſimi purpurati, exemplo Wartenbergici Comitis declarati, ac ſpecimen Inſtitutionum iuris naturae et gentium Wartenbergicarum complectens, Amſt. 1710. in median 8. 11 Bogen ſtark. Der wahre Verfaſſer heißt Georg Helwig, welcher als ein Römiſchcatholiſcher Geiſtlicher ſchon 1632 zu Maynz ſtarb, und die Handſchrift dieſes Werkgens hinterließ Cramer war nur der Herausgeber, und vermuthlich ſuchte er ſich dadurch

beym

beym Grafen von Wartenberg beliebt zu machen, dem alles vermögenden Liebling des Königes, Friedrichs des I. welcher jedoch im folgenden Jahre ſeines Herrn Ungnade erfahren mußte. Vielleicht iſt er auch der Ueberſetzer einiger darinn befindlichen Stücke geweſen. Wer dieſe Ausgabe genauer kennen lernen will, dem empfehle ich die Supplementa Actor. Erud. Band IV. S. 433-436.

9) Iudicium de *Sam. Pufendorfii* hiſtoria Friderici Wilhelmi. Cramer verfertigte dieſe kleine Schrift im Jahre 1700, und überreichte ſie dem Berliniſchen Hofe. Ungefähr 50 Jahre darauf wurde der verdienſtvolle Herr D. **Joh. Carl Conr. Oelrichs** ihrer habhaft, und machte ſie 1752 in dem Supplemento ad Commentat. de Hiſtoriographis Brandenburg. S. 25-44. zuerſt bekannt. Am Ende klagte der Verfaſſer, daß ihm die verſprochene Beſoldung eines Magdeburgiſchen Regierungsraths ſo ſehr abgekürzt worden ſey, und hofft auf beſſere Zeiten. Die Schreibart iſt übrigens, ſeiner Gewohnheit nach, gut; nur die Gründe, womit er das erlangte Anſehen des **Pufendorfiſchen** Werks ſchwächen will, haben ihm keinen Beyfall zuwege gebracht. **Küſter** S. 502. der Bibl. hiſt. Brandenb. ſagt von der ganzen Unternehmung folgendes: Auctor nitido, vt omnia ſua conſcripſit, ſtilo vtitur, dumque de vita Diui Electoris, auctoritate publica conſcribenda, mentionem facit, non pauca in *Pufendorfio* taxat, et Bibliothecae Pariſienſis praefecti, Opus hoc, vnius Principis hiſtoriam ſiſtens, craſſitudinem Corporum Germanicorum adaequare dicentis, dicterium repetit.

Als eine Handſchrift liegt die 1702 in Folio gedruckte Beſſeriſche Krönungsgeſchichte Friedrichs des erſten,

ſten, von Cramern lateiniſch überſetzt, annoch im Königlichen Archive zu Berlin.

Grundmanni Vrnae defunctorum in Republ. litter. T. I p. 381. Miſcellan. Lipſienſ. a *Pezoldo* editorum. Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen 1715, Seite 77. Haagiſche Nouvelles litter. 1715. Band I. Seite 95. Paqvot in den Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire litter. des XVII. Provinc. des Pays-bas, Band I. S. 390. der Auflage in Folio hat allein Grundmanns Nachrichten überſetzt.

XVI.

Digitized by Google

XVI.

Joſeph Averani.

Es macht mir ein wahres Vergnügen, hier von einem der vortreflichſten Gelehrten zu handeln, welchen ſeine Nation im vorigen und jetzigen Jahrhunderte gehabt hat. Er war der Sohn **Johann Franzens Averani**, eines in den nützlichſten Wiſſenſchaften, beſonders den mathematiſchen, wohl erfahrnen Mannes zu Florenz, wo er am 20 May 1663 ans Licht kam. Die erſten Kenntniſſe, welche einem anfangenden Studirenden nöthig ſind, verſchafte ihm ſeine Geburtsſtadt; zu Piſa hingegen widmete er vier Jahre dem Unterrichte berühmter Lehrer, unter welchen ſein älterer Bruder, **Benedict**, deſſen lateiniſche Werke drey Folianten erfüllen, im Fache der ſchönen Litteratur ſich ungemein auszeichnete. Ein rühmlicher Fleiß, von dem glücklichſten Genie erleichtert, brachte ihn dahin, daß er ſchon Doctor der Rechte wurde, als er kaum das zwanzigſte Jahr ſeines Alters zurückgelegt hatte. Er blieb darauf bey der bisherigen Gewohnheit, und verband die juriſtiſchen Beſchäftigungen ohne Unterlaß mit der Mathematic, Erdbeſchreibung und Philoſophie. Auch die unerſättliche Begierde nach der Griechiſchen Gelehrſamkeit, worinn er eine große Stärke beſaß, ſtillte der Zutritt und vertraute Umgang immer mehr, welchen ihm **Anton Maria Salvini** gern zu erlauben pflegte. Alles dieſes machte einen Eindruck auf den Florentiniſchen Großherzog, Coſmus den dritten; daher ward er frühzeitig ein Mitglied der hohen Schule zu Piſa, und von dieſem Herrn zum Profeſſor des Römiſchen Rechts ernennt. Die Gnade deſſelben gegen Averani erſtreckte ſich bald weiter, zumal nach der Empfeh-

Digitized by Google

lung Heinr. Noriſens, eines öffentlichen Lehrers der Kirchenhiſtorie daſelbſt, und zuletzt Cardinals der Römiſchen Geiſtlichkeit. Es ward ihm nemlich die Unterweiſung des jungen Prinzen, Johann Gaſtons, aufgetragen, welcher ſeinem Vater in der Regierung folgte. Hiernächſt gab ihm Coſmus die Stelle eines Richters bey der Rota zu Florenz, ob es gleich wider das Herkommen war, einen einheimiſchen Rechtsgelehrten hineinzuſetzen. Solche nun erlangte Vortheile, und überhaupt die angebohrnen Neigungen zum Vaterlande verurſachten, daß er ſich nicht lange beſann, ein anderes juriſtiſches Lehramt auszuſchlagen, welches man ihm auf der Piemonteſiſchen Univerſität zu Turin anbot.

Die Liebe ſeiner Landsleute, womit ſie ihm billig begegneten, breitete ſich deshalben immer mehr aus. Sogar ließen einige ſeiner würdigſten Schüler im Jahre 1721 zur Bezeigung ihrer Dankbarkeit eine Schaumünze prägen, und ſuchten auch dadurch das Andenken ihres unvergleichlichen Lehrers zu verewigen.

Er hatte beynahe fünf und ſiebenzig und ein halbes Jahr gelebt, und 53 Jahre der ſtudirenden Jugend als Profeſſor gedienet, da er am 24 Auguſt 1738 unverheyrathet in eine andere Welt gehen mußte. Dem aufgerichteten letzten Willen gemäß erhielt das Hoſpitalkloſter zu St. Johannis ſein Vermögen, wovon nur einige Vermächtniſſe an Freunde abgezogen wurden; ſeine auserleſene Bibliothek aber die Univerſität, deren wahre Zierde er ſo lange geweſen war. Denn ſeine Kenntniſſe, wie ich ſchon vorher berührt habe, blieben nicht allein in die Grenzen der Rechtsgelehrſamkeit eingeſchränkt, welche er mit dem beſten Erfolge trieb. Seine Bemühungen in der Kunſt, wohl zu reden, in der Griechiſchen und Lateiniſchen Poeſie, in der Hiſtorie, den Alterthümern, der Naturlehre, Mechanic, Erdbeſchreibung und Aſtronomie,

haben

haben nicht weniger die Hochachtung gründlich gelehrter Männer gegen ihn erregt. Niemand verdiente alſo mit mehrerm Rechte, als er, eine Stelle in der anſehnlichen Societät der Wiſſenſchaften zu London, indem ſie ihn unter ihre Mitglieder aufnahm. Er ſelbſt ſtiftete zu Piſa auch eine philoſophiſche Geſellſchaft, welcher der Name degli Oppreſſi gegeben ward. Wenn es gleich ſcheint, ſie habe ſich eben nicht ſehr hervorgethan, und vielleicht ſeit geraumer Zeit ihr Ende erreicht, ſo muß man doch dem edeldenkenden **Averani** die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er ſeinen Piſanern Gelegenheit darbieten wollen, ſich in dieſem wichtigen Fache genauer umzuſehen.

Das Verzeichniß aller Schriften, welche von ihm vorhanden ſind, vollſtändig und ohne Fehler zu liefern, iſt mir jeßt nicht möglich. Vor vielen Jahren ließ mich dieſes die weltkundige Gefälligkeit des Cardinals **Quirini** hoffen. Allein der Tod überraſchte ihn, ehe er auf die Erfüllung ſeines Verſprechens bedacht ſeyn konnte. Wer indeſſen weiß, wie koſtbar und ſchwer die Correſpondenz nach Italien uns Deutſchen falle, der wird mit demjenigen, was ich hier ſagen werde, vors erſte zufrieden ſeyn.

1) Diſſ. de iure belli ac pacis, Florent. 1703.

2) Prefazione alle Poeſie Toſcane di Monſ. *Anſaldo Anſaldi*, in Fiorenze 1704. Dieſe Poeſien ſollen von der Schöpfung der Menſchen und der Fleiſchwerdung des ewigen Worts handeln.

3) Diſſ. de repreſſaliis, Piſis 1713. Sie wurde von ihm in Gegenwart des damaligen Sächſiſchen Churprinzen, Friedrich Auguſts, gehalten, iſt aber eben ſo, wie die vorige, außerordentlich rar.

4) Interpretationum iuris libri II. Lugd. Bat. 1716. in median 8. Heinr. Brenkmann wurde mit dem Verfaſſer bekannt, als er ſich wegen der berühmten Handſchrift der Pandecten zu Florenz aufhielt. Er ſah die Arbeit bey ihm: und da ſie ſeinen ganzen Beyfall fand; ſo ſchickte er eine Probe davon in ſein Vaterland an die beyden großen Rechtsgelehrten van Bynkershoek und Noodt, deren Gutachten darüber er ſich ausbat. Dieſe erkannten den Werth des Buchs ſogleich, und verſchafften zu Leiden einen Verleger. Brenkmann bekam alſo das geſchriebene Exemplar vom Averani, und nun ward es im gedachten Jahre zuerſt, zum zweyten male aber 1730 gedruckt. Eine gute Recenſion enthalten die Latein. Acta Erud. 1716. S. 214. u. ſ. w. In demſelben Bande S. 216. ſtehen Chriſtfried Wächtlers critiſche, aber gar beſcheidene, Anmerkungen über dieſe Bücher, welche hernach Trotz deſſelben Opuſculis iuridico-philologicis S. 602-619. mit einverleibt. Auch Chriſt. Gottfr. Hoffmann in den Gedanken über die wichtigſten Materien der Journale B. II. S. 480-490. verdienet davon geleſen zu werden. Die übrigen drey Bücher des Averani folgten 1742 und 1746 zu Leiden in zween Bänden nach, deren erſter dem dritten und vierten, der andere hingegen dem fünften Buche beſtimmt worden iſt. Das ganze Werk, welchem man weitläuftige Regiſter, nebſt einer kurzen Lebensbeſchreibung des Verfaſſers, angefügt hat, füllt 6½ Alphabete aus, und empfiehlet ſich zugleich des ſaubern Drucks wegen. Auf meinem Exemplare der zween letzten Bände ſtehet das Jahr 1753, und es wird verſichert, dieſe Auflage ſey die dritte verbeſſerte. Ich zweifle jedoch an der Richtigkeit einer ſolchen Nachricht, und die veränderten Namen der Verleger, welche unter dem Titel zu ſehen ſind, machen es glaublich, daß der erſte Bogen

gen ungedruckt worden, und nur eine einzige Edition, wenigſtens des zweeten und dritten Bandes, vorhanden ſey. Aus der Vorrede des Buchhändlers zum andern erhellet, daß dieſen und den dritten **Anton Nicolini**, ein geſchickter Schüler des Verfaſſers, kurz vor deſſen Tode in der Abſicht erhalten habe, um ſie bey einem Holländer zum Drucke zu befördern. Er that es, ſetzte auch die Summarien über jedes Capitel, und die Regiſter hinzu; **Joh. Conr. Rücker** aber, der ehemalige Leidenſche Rechtslehrer, half die Ausgabe mit veranſtalten. Man ſehe davon die **Leipziger** Zeitungen von gelehrten Sachen 1746. S. 755. und meine Recenſion in den **Latein.** Actis Erud. 1758. S. 347-357. Zu Lion erfolgte 1751 ein Nachdruck in zween median Quarttheilen, welche 5 Alphabet 4 Bogen ſtark ſind. Das Leben des Averani iſt hier vorangeſetzt worden, und die Regiſter des erſten und dritten Bandes in der Holländiſchen Auflage findet man, zur Bequemlichkeit der Leſer, zuſammengezogen. Was die weſentliche Beſchaffenheit dieſes Werks betrifft, des allerbeſten Products ſeines Genies: ſo iſt es längſt eine ausgemachte Sache, daß viele Stellen des Römiſchen Geſetzbuchs, und der alten Scribenten, ſowohl aus den Griechiſchen und Lateiniſchen Alterthümern, als vermittelſt der Critic, darinn vortrefflich erläutert worden ſind. **Gregor. Majanz** S. 278. ſeiner zu Leipzig wieder abgedruckten Briefe urtheilet gründlich genug, wenn er ſagt: Hoc ſcribendi genere ſuperat *Aueranius* omnes ante ſe interpretes. In Diſputationibus iſtis dubium eſt, vtrum maius ingenium, an iudicium: expeditio, an elegantia. In den Leſarten der Pandecten folgt er meiſtentheils der gemeinen Ausgabe, oder ſogenannten **Vulgata**, und iſt kein Anhänger dererjenigen, welche im Texte immer ändern wollen.

Digitized by Google

5) Praefatio, Operibus fratris, *Bened. Auerani*, Florent. 1717. in Folio praemiſſa. Er ziehet darinn gegen die Critiker ſehr heftig zu Felde.

6) De libertate Ciuitatis Florentiae, eiusque dominii, Piſis 1721. in median 4. 17 Bogen ſtark, ohne Vorſetzung des Namens. In den **Krauſiſchen** Nouis litterariis des Jahrs 1723. S. 2. heißt es davon: *Ioſoph. Aueranus* nuper de libertate Ciuitatis Florentiae librum edidit, Actis publicis et documentis admodum refertum, in quo concinnando, quantum ad Iura attinet, multum quoque opis attulit *Nerius*. Weil damals die Erbfolge in Florenz Streit erregte, und es beſonders auf die Frage ankam, ob dieſer Staat unabhängig, oder ein Reichslehn ſey? **Averani** aber für den Toſcaniſchen Hof geſchrieben hatte: ſo widerlegte ihn, auf Röm. Kayſerlichen Befehl, **Friedr. Ludwig**, eder Herr von **Berger**, in der noua Aſſertione iuris, quod Caeſareae Maieſtati ac S. Imperio in magnum Tuſciae competit Ducatum, 1725. in Folio. Von der Seite 91. an findet man des **Averani** Deduction wieder abgedruckt, welches allen Beyfall verdient, da das Italiäniſche Original ſchon längſt eine große Seltenheit geweſen iſt.

7) Lezioni ſopra la Paſſione di N. S. Geſu Chriſto, in Urbini 1738. 13 Duodezbogen. Es ſind in dieſer Sammlung neun Vorleſungen, die er in der Academie della Cruſca gehalten hat. Sie ſollen die Leidensgeſchichte unſers Heilandes mit vieler Gelehrſamkeit aufklären. Die **Latein.** Acta Erudit. 1742. S. 15. enthalten eine kurze Anzeige dieſes kleinen Buchs. Ich ſetze nur hinzu, daß die Univerſität zu Peſaro den Druck habe beſorgen laſſen, als **Averani** bereits der Zeitlichkeit entriſſen worden war.

8) Com-

Digitized by Google

8) Commentationes de calculorum, ſeu latrunculorum, ludo; de ludis veterum Graecorum et Romanorum; de lampadum ludo; Diſſert. critica in Virgilium. Dieſe vier Abhandlungen ſtehen im Theil VII. der Miſcellanea di varie Operette. Es ward ſolcher 1743 in 12 zu Venedig ans Licht geſtellt, folglich einige Jahre nach des Verfaſſers Tode.

9) Lezioni Toſcane, Fiorenze 1744. in 4. Das folgende Jahr lieferte den zweeten, und das Jahr 1761 den dritten Theil. Sie beſtehen zuſammen aus 5 Alphabet 3 Bogen. Ant. Franz Gori war der Herausgeber, und ſetzte des Verfaſſers Lebensbeſchreibung vor. Die beyden erſten Theile nehmen 23 Stücke ein, welche alle in Italiäniſcher Sprache geſchrieben worden ſind, und nicht nur zur Philologie, ſondern auch zur philoſophiſchen Hiſtorie, zur Naturlehre und Mathematic gehören. Die vorher angeführten Lectionen über die Paßion des Erlöſers ſind ebenfalls darinn zu finden. Am Ende des zweeten Theils hat Gori ein paar Reden deſſelben auf den Tod Phil. Corſini und Lorenz Magalotti; den Vorbericht zu des Anſaldi Toſcaniſchen Gedichten, (oben Nummer 2.) und die Lobrede des ſchon erwähnten Nicolini auf den Verfaſſer angehängt. Der letzte Theil legt die große Beleſenheit an den Tag, womit Averani von den öffentlichen und Privatgaſtereyen der Römer handelt. Ich habe dieſe Anzeige aus den Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen 1746. S. 74. und 916. imgleichen aus dem Journal des Savans 1762. im Monat Julius S. 381. der Amſterdamer Auflage genommen.

Auſſer dieſen Schriften ſind noch aus Averani Feder gefloſſen:

a) Verſchiedene lateiniſche Gedichte. Er ſchickte ſie an Pet. Burmannen, den ältern, welcher ſie verlangte, und ihrer Vortreflichkeit wegen in einem Bande gemein machen wollte. Der Vorſatz aber iſt unausgeführt geblieben.

b) Beſonders gedruckte rechtliche Gutachten.

c) Viele Beyträge aus der Naturlehre und Mechanic, in den bekannten Philoſophical Transactions der Societät der Wiſſenſchaften zu London.

d) Commentarius in *Archimedem*, eiusque interpretem, *Eutocium*, et in *Ptolemaei* Almageſtum. Ein Werk, welches nebſt andern von ihm hinterlaſſenen Abhandlungen annoch ungedruckt liegt, vermuthlich in der academiſchen Bibliothek zu Piſa.

Auch iſt nicht zu vergeſſen, daß Averani an dem zu Florenz 1729 bis 1735 in vier Folianten aufgelegten Vocabulario degli Accademici della Cruſca ein anſehnlicher Mitarbeiter geweſen ſey, und ſeinem Freunde, Gori, bey den zween erſten Theilen des Muſei Etruſci hülfliche Hand geleiſtet habe. Aus dieſer Urſache iſt ihm auch das Werk vom Herausgeber zugeſchrieben, und ſein in Kupfer geſtochenes, wohlgetroffenes Bildniß vorgeſetzt worden. Stoſchens Neues gelehrtes Europa Th. X. S. 320.

Vita *Ioſephi Aueranii*. Es iſt dieſes Leben, wie ich ſchon gemeldet habe, bey den Interpretationibus iuris. Ein

junger

junger Student hat es aus Nicolini Italiäniſcher, und des Angelus Maria Ricci Lateiniſcher Lobrede, wie auch aus Gori Lebensgeſchichte des Averani herausgezogen. Dem Abte Martinus gehöret die Anzeige der Schriften. Freylich fehlt aber noch Manches zu einem vollkommenen Gemählde von dieſem großen Gelehrten. Das Jöcheriſche Lexicon hat mir wenig Dienſte leiſten können. Als einen Fehler darinn merke ich beyläufig an, daß nicht Averani, ſondern vielmehr Gori deſſen jüngern Bruders, Nicolaus Averani, Werkgen de menſibus Aegyptiorum zu Florenz 1737. zum Drucke befördert, und jener nur die Handſchrift hergegeben habe.

Digitized by Google

Johann Friedrich Juglers,

Königl. Großbritanniſchen Raths,

Beyträge

zur

juriſtiſchen Biographie.

Oder

genauere litterariſche und critiſche

Nachrichten

von

dem Leben und den Schriften

verſtorbener

Rechtsgelehrten auch Staatsmänner,

welche

ſich in Europa berühmt gemacht haben.

Des fünften Bandes zweytes Stück.

Leipzig,

bey Paul Gotthelf Kummer, 1779.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß der Artikel.

XVII.	Wenzel Xaver Neumann von Puchholz	193
XVIII.	Dieterich Reinking	199
XIX.	Nicolaus Myler von Ehrenbach	220
XX.	Enno Rudolph Brenneyſen	230
XXI.	Erich Mauritius	242
XXII.	Jeremias Setſer	260
XXIII.	Gottfried Ferdinand von Buckiſch	266
XXIV.	Wolfgang Gabriel Pachelbl von Gehag	275
XXV.	Nicolaus Reuſner	296
XXVI.	Heinrich Ernſt	332
XXVII.	Heinrich Bode	350
XXVIII.	Johann d'Avezan	369
XXIX.	Jacob de la Lande	375

Digitized by Google

XVII.

Wenzel Xaver Neumann von Puchholtz.

Als ich dieſen vornehmen Böhmiſchen Rechtsgelehrten in Gabriel Schweders Lebensgeſchichte zu nennen Gelegenheit hatte, fiel es mir gar nicht ein, von ihm einen beſondern Artikel abzufaſſen. Nun aber habe ich mich eines andern beſonnen. Das Buch, welches hierbey genutzt werden kann, iſt wahrſcheinlicher Weiſe nicht in vielen Händen, weil es die in Kupfer geſtochene Bildniſſe zu koſtbar machen, ob es gleich ſonſt aus einer nur mäßigen Zahl gedruckter Bogen beſtehet. Meine Abſichten werden alſo manchem Leſer gewiß nicht zuwider ſeyn.

Neumanns Geburt erfolgte 1670 zu Prag, wo ſein Vater das Amt eines Rathsverwandten in der königlichen Altſtadt bekleidete. Die Bemühungen deſſelben, ſeinen Sohn, von der zarteſten Jugend an, zu höhern Wiſſenſchaften auf gewöhnliche Weiſe vorbereiten zu laſſen, giengen ſo von ſtatten, wie er wünſchte, und **Neumann** befliß ſich mit einem ſolchen Eifer der Rechtsgelehrſamkeit, daß er im drey und zwanzigſten Jahre ſeines Alters die wohlverdiente Doctorwürde daſelbſt erhielt. Dieſe akademiſche Belohnung war ihm täglich ein Sporn, den bisher bewieſenen Fleis zu verdoppeln, und immer mehr Kenntniſſe in dem erwählten Fache zu ſammlen. Zuerſt fieng er an nicht allein bey den höhern Landescollegien die Rechte ſtreitender, oder angefochtener Partheyen zu vertheidigen, ſondern auch zu gleicher Zeit jungen Studirenden Unterricht zu ertheilen. Beydes beobach-

obachtete er mit dem augenſcheinlichſten Beyfalle, und jedermann glaubte, keine Rechtsangelegenheit ſey ſo verwirrt, kein Gegenſtand im vaterländiſchen Staats- oder Lehnrechte ſo dunkel, daß **Neumann** nicht geſchickt geſchickt genug wäre, Alles auseinander zu wickeln, oder deutlich zu erklären. So ſehr dieſes Aufmerkſamkeit erregte, und ihm ein allgemeines Zutrauen zuwege brachte: ſo angelegen lies es ſich ein großer Theil ſeiner Landsleute ſeyn, ihn zum Rechtsfreunde zu haben. Die geleiſteten Dienſte wurden ihm gut bezahlt, und daher häuften ſich ſeine Reichthümer, wovon er einige Landgüter kaufte. An Ehrenämtern und andern Vorzügen fehlte es ihm auch nicht. Außer dem Profeſſorate auf der Prager hohen Schule, welche ihn zum beſtändigen Dechant der juriſtiſchen Facultät, und fünfmal zu ihrem Rector wählte, lagen ihm die Geſchäfte eines Advocaten des Königreichs und des Königlichen Fiſcus ob, wobey er zugleich Kayſerlicher Rath war. Im Jahre 1738 befahl Carl der VI. ein neues Geſetzbuch für die Böhmiſchen Unterthanen abzufaſſen, in welcher Abſicht **Neumann** unterſchiedlichen erfahrnen Rechtsgelehrten zugeordnet wurde. Man wies ihm die Ausarbeitung von den Gerichtsſtellen, den gerichtlichen Handlungen und Erbſchaftsſachen an, die er glücklich vollendete. Zu ſeinen übrigen Verdienſten gehöret noch dieſes, daß er die Gebäude der Univerſität theils erweitern, theils erneuern lies, und den öffentlichen Lehrern eine Verbeſſerung ihres Gehalts auswirkte. Das durch ſolche ruhmvolle Thaten erlangte Anſehen, und ſein guter Name würde aber weit glänzender und dauerhafter ſeyn, wenn er gewiſſe unanſtändige Zänkereyen mit dem Grafen von Spork, einem erhabenen Beförderer der Wiſſenſchaften, vermieden hätte. Die wahre Beſchaffenheit derſelben iſt mir zur Zeit nicht bekannt; unterdeſſen vermuthe ich aus ſeinem Bildniſſe, daß man ihn überhaupt wohl

nicht

nicht in die Claſſe beſcheidener und friedfertiger Gelehrten ſetzen könne. Einen Verdacht deswegen hat ihm wenigſtens die unmäßige Erbitterung gegen die Proteſtanten zugezogen. Neumann beſchloß am 14. August des Jahres 1743 auf ſeinem Gute Suchdol das zeitliche Leben, und ward in der Franciſcanerkirche zu Zaſmuk begraben.

Die von ihm herausgegebene Schriften zeichnen ſich unter denenjenigen, welche ſeine Nation geliefert hat, beſonders aus. Ihr Gegenſtand betrifft die wichtigſten Theile der in Deutſchland üblichen Rechtswiſſenſchaft; doch hat er auch nicht wenig zur Erläuterung der Böhmiſchen beygetragen. Die meiſten ſeiner Abhandlungen ſind ungemein rar geworden, und vielleicht zu Prag ſelbſt nicht oft zu ſehen. Ich will ſie nennen, wie ich ſie in der vor mir liegenden Nachricht finde, doch nicht ohne neue Bemerkungen und Zuſätze, die dem Böhmiſchen Biographen ſcheinen unbekannt geweſen zu ſeyn.

1) Differentiae iuris communis et Bohemici in argumento de pignoribus et hypothecis, Pragae 1714. in 4.
2) Annotationes ad *Gabr. Schwederi* Introduct. in ius publ. Imperii Rom. Germ. Frf. et L. (vielleicht zu Prag, oder Nürnberg,) 1716, in 8. auf 19 Bogen. Von dieſem Buche habe ich oben in **Schweders** Leben, unter der Nummer 1) ſeiner Schriften, alles Nöthige geſagt. Das Einzige füge ich nur hinzu, daß in **Joh. Nicol. Weißlingers** ſogenannter gründlichen Antwort, Th. II. S. 64 und den folgenden, mehr davon ſtehen ſoll, welche Schrift ich aber nicht habe zum Anſehen bekommen können.
3) Diſſertatio de iurisdictione feudali et ſuperioritate territoriali in ſubfeudis Imperii tam datis, quam oblatis, nec non de natura et praerogatiuis feudorum regni Bohemiae, Pragae 1716. 1 Alph. 10 Bogen

 in 4.

in 4. Sie iſt in ſieben Abſchnitte zertheilt worden. **Jenichen** lies ſie im Bande II. S. 505 — 658 des Theſauri iur. feudalis wieder abdrucken. Eben allda S. 659 — 769 ſtehet auch des nachmaligen Reichsgrafen von **Bünau** vorher zu Leipzig 1718 in 4. ans Licht getretenes Examen dieſer **Neumanniſchen** Diſſertation, worinn derſelbe die irrigen Sätze beleuchtet, und gründlich widerlegt, welche den Rechten der Deutſchen Reichsſtände, beſonders aber des Marggrafthums Meißen, entgegen ſtehen, und vom Verfaſſer behauptet worden waren. Die Latein. Acta Erud. 1718. S. 425 und die **Deutſchen** Acta, Band V. S. 828 — 841. erzählen den Inhalt dieſer **Bünauiſchen** Prüfung.

4) Diſſert. an in Imperio Rom. Germ. Landſaſſiatus ex ſitu terrarum, et illa recens inventa territorii clauſi, et non clauſi, diſtinctione probari poſſit? Pragae 1722. Damit ſuchte der Verfaſſer des Leipziger Rechtslehrers, **Lüder Menckens**, im Jahre 1712 gehaltene Diſputation zu beſtreiten, welche die Aufſchrift hat: de vi ſuperioritatis territorialis in territoriis Imperii clauſis, et diſcernendo ab eadem iudicio feudali, intuitu feudi in iisdem ſiti, curiae domini directi relinquendo. Es kommt hier auf die Frage an, ob die Churſächſiſche prätendirte Landeshoheit über die Grafſchaft Schönburg ihre Richtigkeit habe, oder nicht? **Neumann** ſchrieb für die Crone Böhmen, und brachte ſchon im ſiebenden Abſchnitte der vorhergehenden Diſſertation verſchiedene Einwendungen gegen den Sächſiſchen Juriſten vor. **Bünau** beantwortete ſie in dem gedachten Examine: und nun ſcheinet es, daß er, vermittelſt dieſer Diſſertation de Landſaſſiatu, ſowohl ſeinem Antagoniſten, als auch beſonders **Mencken**, neue Beweiſe ſeines behaupteten Satzes habe vorlegen wollen.

5) Diſſ.

5) Diſſ. de foro competente, Pragae 1727.
6) Diſſert. de iure ſeruitutum, ibid. 1728.
7) Diſſ. de ſubhaſtationibus, 17:9.
8) Diſſ. de Legibus, Senatusconſultis et longa conſuetudine, 17:9.
9) Diſſ. de delictis publicis et priuatis, 1730.
10) Tract. de cambio, cum annexa noua Ordinatione cambiali, Pragae 1731. auf 12 Octavbogen.
11) Annotationes in *Henrici Zoeſii* Commentarium ad XXV. anteriores Digeſtorum libros. Er lies ſie mit Zuſätzen, und Anwendung aufs Böhmiſche Recht, zu Nürnberg 1732. 1 Alph. 8 Bogen ſtark in 4. wieder abdrucken.
12) Diſſ de proceſſu concurſus creditorum, Pragae 1732.
13) Diſſ. an et qualis ad fora regni Bohemiae in caſibus, iure Bohemico non deciſis, ſit iuris communis vſus et obſeruantia? ibid. 1732.
14) Diſſ. de abuſſbus praxeos Bohemicae, et de ſpecialitatibus iuris Bohemici circa actiones et exſecutiones. Es waren zwo, ein paar Jahre vorher vertheidigte, Diſſertationen, die zu Nürnb. 1733. auf 1 Alph. 6 Bogen in 4. zuſammen heraus kamen.
15) Diſſert. de temporibus praeſcriptionum et vſucapionum, Pragae 1734. in f.
16) Diſſert. de fideicommiſſis, 1735.
17) Diſſ. de aduocatia armata et togata, 1737. Dieſer Abhandlung iſt noch angehängt worden Deductio hiſtorica praetenſionis regni Bohemiae in aduocatiam Monaſterii Waldſaſſenſis Ordinis Ciſtercienſis.
18) Diſſert. de commiſſionibus et commiſſariis, 1739. Man findet auch dabey ein Epiſodium hiſtoricum, iurium Bohemicorum hiſtoriam et fata exponens.
19) Reflexiones iuridico-oeconomicae; oder kurze Anweiſung, auf was Art und Weiſe das intrinſecum et reale pretium der Böhmiſchen Landgüter zu erfuren

ſey? Von dieſer Schrift finde ich weder Ort und Druckjahr, noch das Format angezeigt.

Ungedruckt ſind von ihm geblieben:

Obſeruationes ſuper vindicias regni Bohemiae, quas patriae ſcripſit *Viriherus*. Der Verfaſſer hies eigentlich **Marianus Herman**, und war Abt in Strahof zu Prag. Sein Buch erſchien zu Nürnb. und Prag 1740 in 8. unter dieſem völligen Titel: Vindiciae regni Bohemiae, ſiue compendioſa deductio famoſae quaeſtionis ſuper nexu inter S. R. I. Germanicum, et inclytum regnum Bohemiae, intercedente. Im Titel, welchen **Neumann** ſeinen Anmerkungen gegeben hat, ſteckt ein ſo genanntes Chronoſtichon, woraus die Jahrzahl 1741 zu erkennen iſt.

Abbildung Böhmiſcher und Mähriſcher Gelehrten und Künſtler, Prag 1773. in med. 8. Th. I. Seite 75—79.

Digitized by Google

XVIII.

Dieterich Reinking.

Ein altes, adeliches Geſchlecht in Weſtphalen, welches aber zuletzt ſeine Vorzüge nicht gebraucht zu haben ſcheint, war dasjenige, wovon **Reinking** abſtammte. Der Großvater deſſelben, **Johann Reinking**, bekleidete im Embsländiſchen Quartiere des Hochſtifts Münſter die Bedienung eines Renthmeiſters; er verlies ſie aber aus Eifer für die Evangeliſch-lutheriſche Religion, zu welcher er ſich bekennete, und wählte den Aufenthalt zu Oſnabrück, wo er, als ein Mitglied des Raths, 1570 in die Ewigkeit hinüber gieng. Sein Sohn, **Otto Reinking**, ſtand mit dem Herzoglich Curländiſchen Stallmeiſter, **Teufel**, in Blutsfreundſchaft. Weil dieſer keine Kinder hatte: ſo lud er ihn zu ſich ein, und machte ihn glücklich. Denn er eignete ihm nicht nur ſein ganzes Vermögen, zum künftigen Erbtheile, zu, ſondern gab auch Gelegenheit, daß er die Tochter ſeines Schwagers, **Dieterich von Lambſtorf**, heyrathete, welcher Erbherr auf Thalſen in Curland war. Aus dieſer Ehe wurde **Dieterich Reinking** 1590 am 10. März gebohren, und von Privatlehrern bis ins dreyzehende Jahr mit den erſten Gründen der gewöhnlichen Studien eines Knabens beſchäftiget. Zu dieſer Zeit aber nöthigte die graſſirende Peſt den Vater, andere Entſchlieſſungen zu faſſen, und ſeinen Sohn einer Gefahr zu entziehen, wobey die Geſundheit, oder gar das Leben, ſo leicht verlohren gehen konnte. Er ſchickte ihn alſo 1603 in die Oſnabrückiſche Schule, welche er zwey Jahre hernach mit der zu Lemgo, und dieſe zuletzt 1609 mit dem academiſchen Gymnaſio zu Stadthagen verwechſelte. Allhier lies er ſich die nöthige Vorbereitung zur Rechtswiſſenſchaft ſo lange angelegen ſeyn, bis er im Jahre 1611 auf der Uni-

verſität zu Cölln weitere Schritte thun konnte. Seine Bemühungen beſtanden in einem fortgeſetzten Triebe zu den gelehrten Sprachen: außer dieſen aber ſuchte er die Hiſtorie, die Philoſophie, vorzüglich die Staatslehre, und die Rechte in ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen. Allein eine Zeit von fünf viertel Jahren, wie wenig reichte die zu, die abgezeichneten Fächer auszufüllen? Länger blieb er nicht zu Cölln: entweder wegen einer unwiderſtehlichen Neigung zu den Seinigen, die er in vielen Jahren nicht geſehen hatte; oder auch wohl aus Unzufriedenheit mit dem Vortrage der damaligen Lehren. Dem ſey nun wie ihm wolle, er trat über Lübeck die Rückreiſe nach ſeiner Heimath zu Waſſer an. Der Vater behielt ihn zwar ungefähr ein Jahr bey ſich, urtheilte jedoch ganz vernünftig, daß er noch mehr auf andern Deutſchen Univerſitäten gebildet werden müſſe. Er gehorchte demſelben, und begab ſich 1614 auf den Weg nach der Gieſſener hohen Schule; je näher er aber kam, deſto mehr ſchreckte ihn die Peſt ab, welche an dieſem Orte anfieng fürchterlich zu werden. Bey ſolchen Umſtänden brachte **Reinking** den Winter in Marburg zu. Unterdeſſen war Gieſſen von dieſem Uebel wieder frey geworden, daher gieng er 1615 gegen die Frühlingszeit dahin. Nun vollendete er theils Alles, was wohldenkenden Studenten, die ſich immer ihrer Beſtimmung erinnern, nicht gleichgültig iſt; theils verſuchte er ſelbſt, weil gewiſſe Hinderniſſe die Reiſe mit einigen vom Adel nach Frankreich und Italien vereitelten, ſein Glück in juriſtiſchen Vorleſungen, und dieſe müſſen ihm ſehr bald einen Beyfall erworben haben. Denn er ward im Jahre 1616 öffentlicher Rechtslehrer, als er kaum die Doctorwürde erhalten hatte. Seine Probeſchrift beſtand aus den wichtigſten Sätzen vom weltlichen und geiſtlichen Regimente des Deutſchen Reichs, die hernach zu einem ganzen Buche aufwuchſen. In der Nachricht von ſeinen

Schrif-

Schriften ſoll die Geſchichte deſſelben nicht vergeſſen werden.

Reinking beſtieg jedoch den academiſchen Lehrſtuhl nicht oft. Der Landgraf Ludwig der V. von Heſſendarmſtadt ernennte ihn bereits 1617 zum Beyſitzer des Reviſionsgerichts, und außerordentlichen, auch im folgenden Jahre zum ordentlichen Rathe bey der Juſtitzcanzley zu Gieſſen. Mittlerweile gewann er das Vertrauen dieſes Prinzen ſo merklich, daß er ihn kurz darauf an ſeinen Staatsangelegenheiten Antheil nehmen lies. Er mußte denſelben 1622 zum Reichstage nach Regensburg begleiten, und 1623 der ſchweren Marburgiſchen Erbfolge wegen eine Reiſe an den Römiſchkayſerlichen Hof thun. Eben dieß geſchah 1624 zum zweyten male, und der Ausgang des ihm anbefohlnen Geſchäftes war glücklich. Seit dem letzten Jahre diente er zugleich, mit guter Zufriedenheit ſeines Herrn, dem Erzbiſchofe zu Bremen, Johann Friedrich, einem gebohrnen Holſteiniſchen Herzoge, welcher ſich im Herbſte beym Schwalbacher Brunnen aufhielt, bis an deſſen 1634 erfolgten Tod, als Rath vom Hauſe aus, ſonderlich in Cammergerichts-Proceſſen. Der Landgraf Ludwig ertheilte ihm alsdann die Ehrenſtelle eines Vicecanzlers des Ober-Fürſtenthums Heſſen bey der Marburgiſchen Regierung; Georg der II. aber, Ludwigs Nachfolger, ſchickte ihn zwey Jahre darauf als Abgeſandten an den Kayſer Ferdinand den II. nach Prag, welcher ihn zum Comes Palatinus machte, und dadurch die gnädigſten Geſinnungen an den Tag legte. Die Sache betraf damals den Vergleich über die ſtreitige Succeſſion, deſſen Beſtätigung er vom Kayſer, und hiernächſt für den neuen Darmſtädtiſchen Landgrafen die Reichslehen erhielt. Auf der Rückreiſe im Jahre 1628 hatte er das Unglück, von Räubern überfallen zu werden, die ihn ausplünderten. Um eben dieſe Zeit war es auch, daß ihm der Pfalzgraf, Auguſt, von

Sulzbach die Canzlerſtelle antragen lies, welche er aber mit dem Zuſatze ablehnte, er ſey für den Dienſt des Heſſiſchen Hauſes gebohren und erzogen worden.

Gleichwohl änderten ſich 1631 die Umſtände, und mit denſelben Reinkings Entſchließungen. Der Herzog, Adolph Friedrich, von Mecklenburg wünſchte ihn ebenfalls an ſeinem Hofe zum Canzler zu haben. Deſto gewiſſer zu gehen, und in Darmſtadt ſeine Entlaſſung perſönlich auszuwirken, reiſete der Herzog ſelbſt dahin, als er ſich ohne dieß nach Maynz zum Schwediſchen Könige, Guſtav Adolph, begab. Ein ſolcher Schritt war auch deſto nöthiger, indem Reinking aus ſeines bisherigen Herrn Dienſten ſchlechterdings keinen Fuß ſetzen wollte, wofern nicht vorher eine freye, gutwillige Dimiſſion deſſelben unzweifelhaft ſeyn würde. Nach mancherley Schwierigkeiten erfolgte ſie endlich, aber über ein halbes Jahr ſpäter, als der Mecklenburgiſche Herzog vermuthete. Er drung daher auf Reinkings Abſchied in einigen Vorſtellungen, welche der Landgraf am 18. März und am 30. May des Jahrs 1632 zu ſeines Dieners unauslöſchlichen Ruhme beantwortete. Den Hauptinhalt beyder Schreiben kann ich hier nicht vorbeygehen. Es heißt im erſten: „Ewr. Liebden verhal„ten auch nicht, daß ſich andere unſere verpflichtete Rä„the, wie auch etzliche Landesſtände, zum höchſten be„ſchweren, daß wir eben hoc rerum ſtatu nicht nur der„gleichen uns wohl angeſtandenen, ehrlichen, geſchickten, „geübten, und unſerer Sachen erfahrnen Mannes uns „begeben, ſondern ihn auch ſo gar gehlingen, ehe denn „ſich andere in ſeine unſers Vicecanzlers Sachen recht „finden könnten, dimittiren wollten.“ Und im zweyten Schreiben ſind dieſe Ausdrücke merkwürdig: „Ew. „L. verſichern wir auch, da Deroſelben wir nicht zu gar „ſonderbaren Freundvetterlichen Gefallen, aus Dero zu „Ihr tragender ganz getreuer Affection dieſen unſern

„Rath

„Rath und Vicecanzler überlaſſen hätten, daß bey jetzi„gen Läuften, da ſonderlich dergleichen qualificirte und „erfahrne Leute ſchwerlich zu überkommen ſind, wir lie„ber eines groſſen, und etzlich tauſend Gülden werth „wollten verluſtig ſeyn worden, wie dann auf dieſe „Stunde wir ſeine Perſon, obwohl an verſchiedenen „Orten, auch durch Abſchickung eigener Geſandten, „wir uns viel darum beworben, noch nicht wieder zu „erſetzen wiſſen.“

Reinking verrichtete in ſeiner neuen Mecklenburgiſchen Staatsbedienung, die er im Monate September des oben gemeldeten Jahres antrat, ebenfalls unterſchiedliche Geſandſchaften, machte 1633 des Herzogs Teſtament, und wohnte 1634 der Reichsverſammlung zu Frankfurt bey. Im folgenden Jahre erfuhr er das Ungemach, daß er ſich von den Schwediſchen Kriegsvölkern, unter dem Vorwande noch reſtirender Contributionen, aus Schwerin nach Wismar, als Geiſel, fortſchleppen laſſen mußte. Da er wieder frey war, ſah er wohl, daß er dem allgemeinen Landeselende nicht abhelfen, vielmehr für ſeine Perſon nur neuen Gefahren und Nachſtellungen ausgeſetzt ſeyn würde. Nicht ohne beträchtlichen Schaden rettete er ſich alſo 1636 mit der Flucht nach Lübeck, wo er vom Herzoge den Abſchied, bey den deutlichſten Gnadenbezeigungen, erhielt. Es ward ihm eine anſehnliche goldene Kette, woran dieſes Prinzen Bildnis hieng, überreichet, und darneben eine Rathsbeſtallung vom Hauſe aus angeboten, die er jedoch, erheblicher Urſachen halben, anzunehmen Bedenken trug. Auf des Herzogs Begehren machte er ſich nur anheiſchig, demſelben mit ſeinen Rathſchlägen zur Hand zu gehen, wenn es die Amtsgeſchäfte verſtatteten, welches auch in mancherley ſchweren Sachen geſchehen iſt.

Nun trat er den 25. April deſſelben Jahres beym Erzbiſchofe, Friedrich, zu Bremen, dem nachmaligen

Däni-

Däniſchen Könige, das ihm ertheilte Canzellariat an. Nicht lange darauf wurde er zugleich Chriſtians des IV. Königes in Dännemark, Rath, und leiſtete ihm die erſprieslichſten Dienſte. Das Jahr 1638 veranlaſſete ihn zu einer Handlung, die ſeinen Eifer, die Lutheriſche Religion zu erhalten, und zu befördern, deutlich genug offenbarte. Die Domkirche in der Stadt Bremen war ſehr lange ohne allen Gottesdienſt leer geblieben, der Erzbiſchof aber geſonnen, die öffentliche freye Religionsübung nach der Augſpurgiſchen Confeſſion darinn wieder einzuführen. Ob ſich ſchon der Rath und die Bürgerſchaft widerſetzten, und Reinking daher, welcher die ganze Sache nachdrücklichſt durchtreiben half, keine geringe Gefahr zu befürchten hatte; ſo wurde doch die Abſicht des Erzbiſchofs völlig erreicht, und im October des folgenden Jahres von beyden ſtreitenden Partheyen ein feyerlicher Vertrag darüber zu Stande gebracht. Doch entſtanden einige Jahre hernach abermalige Irrungen, die den Erzbiſchof nöthigten, ſeine Beſchwerden den Evangeliſchen Geſandten auf dem Weſtphäliſchen Friedenscongreſſe zu empfehlen. Im Jahre 1641 gieng er nach Stade, wo er bereits im Junius 1638 bey der Verſammlung der Niederſächſiſchen Stände als Erzbiſchöflicher Miniſter geweſen war. Sein Herr gab ihm die Vollmacht, daß er den Zwiſt des Königes Chriſtian des IV. von Dännemark, ſeines Vaters, mit den Generalſtaaten über die Zollerhöhung im Sunde, und die vom Könige verhinderte Farth nach Spitzbergen, unterſuchen ſollte. Reinkings Bemühungen liefen nicht fruchtlos ab; wenigſtens kam es zu Tractaten, welche eine ziemliche Ausſöhnung wirkten. Man ſehe hier die Gebhardiſche Geſchichte der Königreiche Dännemark und Norwegen S. 1005.

Als ſich 1645 die Schweden des Erzſtifts Bremen bemächtigten, gerieth er zu Stade wieder in ihre Hände.

de. Er ward allda zehn Wochen in ſtrengem Arreſt gehalten, darauf aber mit den übrigen Räthen nach Nienburg geführt, wo er ungefähr vier Monate gefangen blieb, und die Feinde ſich gegen ihn beſonders ungemein hart erwieſen. Die Urſache war, daß ſie ihn gern in ihres Königes Dienſte ziehen wollten, wozu er aber weder durch Drohungen, noch Verſprechungen, weder durch Geld, noch andere Vortheile bewogen werden konnte. Er ſagte vielmehr muthig, er möchte lieber im beſchwerlichſten und abſcheulichſten Gefängniſſe ſein Leben verſeufzen, als ein Wort brechen, das er Gott und dem Fürſten gegeben hätte. Endlich erlangte er die Freyheit wieder, und reiſete zu ſeinem Herrn, welcher vom Könige, ſeinem Vater, zum Statthalter in Schleswig und Holſtein beſtellet worden war. Jener ſchickte ihn im Junius 1646 nach Münſter und Oſnabrück, um bey den angefangenen Friedensunterhandlungen das Fürſtliche Intereſſe zu beobachten. Seine Inſtruction beſtand vorzüglich darinn, möglichſter maßen zu verhindern, damit Bremen für keine freye Reichsſtadt erklärt, und folglich der Erzbiſchöflichen Oberherrſchaft nicht entzogen würde; auch es dahin zu bringen, daß der reformirte Magiſtrat allda die Lutheraner verſchonete, und ihnen ein freyes Religions-Exercitium überließe. Am 11 März 1647 foderte **Reinking**, in ſeines Herrn Namen, für das in ein Herzogthum verwandelte, den Schweden bewilligte, Erzſtift Bremen, und Biſthum Verden, ein Aequivalent. Die Miniſter dieſer Crone unterſtützten die Sache, und der Kayſer bot dem Erzbiſchofe das Hochſtift Lübeck an, welches derſelbe aber ausſchlug. Da überhaupt die Sache keine ſolche Wendung bekam, wie der Erzbiſchof wünſchte: ſo rief er **Reinkingen** zurück, und trug das ganze Geſchäfte dem Däniſchen Holſteiniſchen Landcanzler und Geſandten, **D. Heinr. von Hatten** auf.

Die

Die Schweden behaupteten nun zwar das geweſene Erzſtift Bremen, und der Herzog, Friedrich, ſah ſich genöthiget, ſeinen treuen Miniſter der bisherigen bis ins zwölfte Jahr geleiſteten, Dienſte 1648 zu entlaſſen. Doch beſtellte er ihn zum Rathe vom Hauſe aus, gab ihm eine koſtbare goldene Kette, nebſt daran hangenden Bildniſſe, und ein jährliches Gnadengeld von vierhundert Thalern. Da Reinking eben in Tractaten ſtand, ſich an einen benachbarten Ort zu wenden, zeigte der Herzog ſeine Großmuth noch mehr, ſo bald er wenige Wochen hernach ſeinem Königlichen Vater in der Regierung des Däniſchen Reichs gefolgt war. Er begehrte Reinkingen an ſein Hoflager zu Copenhagen, wo er Befehl erhielt, im Namen des neuen Königes die Glückwünſche der fremden Geſandten zu beantworten, und bey der Lehensempfängnis des Herzogthums Schleswig das Wort zu führen. Von dieſer Zeit an erſchien er, wider alles Vermuthen, in weit größerm Glanze. Denn er ward Königlicher geheimer Rath, Canzler beyder Herzogthümer, Schleswig und Holſtein, auch zuletzt 1650 Präſident des Pinnebergiſchen höchſten Gerichts. Er wohnte alſo nun in Glückſtadt, und wurde zugleich 1655 zum Vormundſchaftsrathe des unmündigen Prinzen, Johann Auguſt, zu Schleswig-Holſtein beſtätiget, deſſen Vater, Johann, Biſchof zu Lübeck geweſen war. In eben dieſem Jahre begnadigte der Kayſer, Ferdinand der dritte, ihn und ſeine Nachkommen mit den Vorzügen des Adelſtandes, und der Churfürſt von Maynz erlies ihm freywillig, aus Achtung gegen ſeine Verdienſte, die dabey gewöhnlichen Canzleysporteln. Er hatte bereits lange vorher das Rittergut Wellingsbüttel, unweit Hamburg, an ſich gebracht; ein gewiſſer Nürnberger aber, Georg Fürſtenhauſer, focht ihn deshalben an, und berief ſich auf eine Donation, und den untern 26 Junius 1648 von der Schwediſchen Königin Chriſtina darüber

über erhaltenen Belehnungsbrief. Dem ungeachtet ward es, vermöge des mit der Crone Dännemark getroffenen Friedens, und darauf ergangenen Königlichen Befehls vom 11. Januar 1649 als ein Reinkingen zugehöriges Lehen reſtituirt. Man ſehe des Herrn Generalſuperintendents, Pratje, Herzogthümer Bremen und Verden, Samml. V. S. 340. Im Pinnebergiſchen Dorfe Rellingen bey Hamburg lies er ſich auch ein Begräbnis bauen, wohin ſein Leichnam abgeführt ward, nachdem ihn der Tod, noch vor dem erreichten fünf und ſiebenzigſten Jahre, am 15. Decbr. 1664 zu Glückſtadt aus der Welt genommen hatte. Vierzig Armen, die der Leiche folgten, waren hundert Thaler von ihm vermacht worden.

Seine erſte Gemahlin, **Catharina Piſtoriuſſin**, die Tochter eines Landgräflich-Heſſiſchen Raths, die er ſich 1616 am Tage ſeiner gradual Diſputation antrauen lies, ſtarb vor ihm im Jahre 1661. Sie hatte eilf Kinder gebohren, von welchen vier Söhne und drey Töchter den Vater überlebten. Die älteſte Tochter wurde mit dem Doctor **Joh. Balth. Schuppen**, Hauptpaſtorn an der Jacobskirche zu Hamburg, verheyrathet; die zwote mit **Nicol. Meinardten**, Königl. Däniſchen Sachwalter, und Gräflich Rantzowiſchen Rathe; und die dritte mit Doctor **Lucas Kochen**, dem Fürſtl. Holſteiniſchen Land- und Canzleygerichts-Advocaten. Der erſte ſeiner Söhne hingegen, **Otto Nicolaus**, war nach ſeinem Tode Beſitzer des Guts Wellingsbüttel; der zweete, **Ernſt**, Königlich Däniſcher Oberſtwachtmeiſter; der dritte, **Georg**, Däniſcher Cornet und Gräflich Oldenburgiſcher Hofjunker; der letzte aber, **Friedrich**, Studirens wegen auf der hohen Schule zu Gieſſen, von deſſen fernern Lebensumſtänden ich nichts erfahren habe. Ein Jahr und etliche Monate vor ſeinem

nem Ableben wählte Dieterich Reinking die Wittwe des Fürſtlich Holſteiniſchen Landvogts, Vieth, eine gebohrne Scheelin, zur zwoten Ehegattin.

Aus der bisherigen Erzählung ſind die Begebenheiten eines Mannes zu erkennen, der in einem ſehr mittelmäßigen Stande gebohren ward, und ſich doch durch Tugend und Geſchicklichkeit zu den erhabenſten Ehrenämtern hinauf zu ſchwingen wußte. Es fehlte ihm weder an den Kenntniſſen, welche einen klugen und zugleich gottſeligen Miniſter zu bilden pflegen, noch an den Eigenſchaften eines wohlgeübten Scribenten, der die ganze Aufmerkſamkeit der gelehrten Republic auf ſich ziehet. Am meiſten hat er ſeine Kräfte in der Politic und dem Deutſchen Staatsrechte angeſpannt: und eben dieſe Fächer ſind es, die ſein Andenken in der Litterar-Geſchichte der Rechtswiſſenſchaft immer erhalten werden. Einige Fehler, welche man ihm längſt zur Laſt gelegt hat, kann ich aber auch nicht entſchuldigen. So iſt es z. B. eine ausgemachte Wahrheit, daß er dem Oberhaupte des Deutſchen Reichs gar zu viel einräume; daß er der vaterländiſchen Hiſtorie nicht kundig genug geweſen ſey; daß er ein größeres Mistrauen in verſchiedene vorgetragene Meinungen hätte ſetzen ſollen ꝛc. Doch aller Tadel, womit nun ſein Ruhm einigen Abbruch leiden muß, würde ihn weit ſtärker treffen, wenn er hundert Jahre ſpäter unter die Schriftſteller getreten wäre. Das Folgende zeigt an, was ſeiner Feder zuzueignen iſt.

1) Diſſ. de iuſtitia et iure, Hagae Schaumb. 1611. in 4. Wer dabey den Vorſitz gehabt habe, finde ich nicht. Denn dieſe erſte Probe ſeines Fleiſes, welche freylich von keiner Erheblichkeit ſeyn wird, hat ſich längſt unſichtbar gemacht.

2) Diſſert.

Digitized by Google

2) Diſſert. de brachio ſaeculari et ecceſiaſtico, ſeu poteſtate vtraque, Giſſae 1616. Sie iſt ſeine, ohne Beyſtand vertheidigte, Gradualſchrift, welche auf 8 Bogen 290 Concluſionen enthält. Hernach entſtand der ſo berühmte Tractat de regimine ſaeculari et eccleſiaſtico daraus, deſſen erſte Ausgabe eben allda 1619 in 4. erſchien, und zwar mit einer Enarratione ad tres priores libri II. Codicis Iuſtinianei titulos, publice antea praelecta. Neue Abdrucke folgten 1622. in 8. zu Baſel; 1632. in 4. vermehrt und verbeſſert zu Gießen; 1641. in 4. aber ohne des Verfaſſers Vorwiſſen, fehlervoll, auf ſchlechtem Papiere, und mit ſtumpfen Lettern, zu Marburg; 1651 in median 8. 6 Alphabet 18 Bogen ſtark zu Frankfurt am Mayn, nebſt einigen kleinen Veränderungen, welche in den folgenden Exemplaren nicht ſtehen, daher ſie für die beſte ausgegeben wird; 1659. in 4. eben allda; 1662. in 8. zu Baſel; 1663. in 4. wieder zu Frankfurt; 1717. in 4. zu Augſpurg; und wenn dieſe Exemplare nicht etwa einen neuen Titelbogen erhalten haben, noch zuletzt 1736 zu Cölln, wie der Meißneriſche Catalogus vniuerſalis Band III. S. 703. zeigt. So viele Editionen beweiſen, wie lange dieſes Werk mit außerordentlichem Beyfalle gebraucht worden ſey. Jetzt iſt es faſt nicht beſſer als Maculatur. Denn man hat immer mehr eingeſehen, daß der Verfaſſer die Römiſchen Civilgeſetze und das öffentliche Staatsrecht zu ſehr untereinander menge, die Politic ſo wenig, als die Deutſche Reichshiſtorie, zu Hülfe genommen habe, manchen Fehler begehe, wenn er philoſophiren will, und aus Partheylichkeit das Deutſche Reich in eine vollkommen kenntliche Monarchie zu verwandeln ſuche. Alles dieſes, welches zum Theil ſchon oben angeführt worden iſt, hat Kulpis in der Diſſertation de ſtudio iur. publici S. 47.

meines Exemplars wider die ganze Arbeit erinnert, und derſelben Paurmeiſters Bemühungen weit vorgezogen. Nur die Abhandlung von der Landeshoheit hält er für ein gutes Product. Der bekannte Hippolith. a Lapide, oder Chemnitz, ward der ſtrengſte Gegner dieſes Buchs. Man ſehe deſſen Diſſertation de ratione Status in Imper. Rom. Germ. Th. I. Cap. 3. 4. 9. in der zwoten Section, und Cap. 18. wo er die ſtärkſten Angriffe thut. In der Vorrede zur fünften Ausgabe antwortete Reinking weitläuftig darauf. Endlich ließ noch bey deſſelben Leben der Pabſt Alexander der VII. ſein Buch ins Regiſter der verbotenen ſetzen.

3) Diſſert. de iure tutelae, Giſſae 1617.

4) Oratio parentalis in exceſſum *Gothofredi Antonii*, in Acad. Giſſena Cancellarii, et Legum Prof. primarii, ibid. 1618. in 4. Witte hat dieſe Rede ſeinen Memoriis ICtorum S. 42-55. einverleibt.

5) Reſponſum iuris in ardua et graui quadam cauſſa, concernente proceſſum quondam contra ſagam, nulliter inſtitutum, et inde exortam diffamationem, Giſſae 1621. Marb. 1633. Giſſae 1670. 20 Quartbogen ſtark. In dem Cöllniſchen Abdrucke des gleich folgenden Buchs ſtehet dieſer Rechtsſpruch ebenfalls.

6) Tractatus ſynopticus de retractu conſanguinitatis, Marb. 1631. in 4. auf 2 Alphabet 15 Bogen; Giſſae 1662. in 4; Colon. 1707. auch, wenn der Titelbogen nicht allein umgedruckt worden iſt, ebendaſelbſt 1712. 2 Alphabet 8 Quartbogen ſtark. Die neue Ausgabe, welche Imman. Weber mit Zuſätzen im Jahre 1703 verſprochen, iſt er ſchuldig geblieben.

7) Zwey

Digitized by Google

7) Zwey contraire rechtliche Bedenken von der Klöſter und geiſtlichen Stifter Reformation ꝛc. Frf. 1636. in 4. Das erſte war von der Juriſtenfacultät zu Tübingen, das andere aber von Reinkingen. Die Sache kam auf die Frage an, wann Fürſten Augſpurgiſcher Confeßion vor dem Paſſauiſchen Vertrage und dem Religionsfrieden geiſtliche Güter reformirt und doch nach dieſer Reformation das Interim eingeführt, und bis nach aufgerichteten beyden Pacificationen geduldet, alsdann aber das Interim wieder abgeſchafft, auch die Klöſter und Güter in diejenige Evangeliſche Reformation, darinn ſie ſich vor dem eingeführten Interim befunden, reſtituirt, ob ſie für ſolche gehalten werden könnten, welche vor oder nach dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogen worden? Der Tübingiſchen Rechtsgelehrten Gutachten zielte darauf ab, daß ein jeder der Augſpurgiſchen Confeßion zugethaner Reichsſtand in ſeinen Landen und Herrſchaften, wenn ſchon die Klöſter, nach der Meynung der Römiſchcatholiſchen, ausgenommen wären, doch in den übrigen Gütern, auch aufs Zukünftige, und zu aller Zeit, Kraft des Religionsfriedens, zu reformiren die Befugniß hätte. **Reinking** hingegen entſchied die Sache ganz anders, und behauptete, es ſey das Interim der Religion halben im Reichsabſchiede vom Jahre 1548 angeordnet, und dem Religionsfrieden zuwider; daher ſey es auch mit dem vollkommenſten Effect dergeſtalt caſſirt und aufgehoben, auch dafür erklärt worden, als wäre es niemals vorhanden geweſen; es ſey folglich dafür zu achten, und was in Kraft deſſelben vorgegangen, in keine Betrachtung zu ziehen, oder darinn einiger Behelf zu ſuchen. Nach **Struves** Anzeige Th. I. S. 689. und 690. ſeiner ausführlichen Hiſtorie der Religionsbeſchwerden, woraus dieſe Nachricht entlehnet iſt, findet man **Reinkings** Bedenken ſowohl in den **Londor-**

Digitized by Google

piſchen Actis publicis Th. III. S. 1069. als in **Lünigs** Staatsconſilien Th. II. S. 184.

8) Wohlgegründete Deduction, daß die Stadt Bremen keine ohnmittelbare, des Heil. Reiches freye, ſondern eine Erzſtiftiſche Bremiſche Stadt und Stand ſey, 1639. in 4.

9) Chriſtliche, hochnöthige Wiederbeſtellung des Evangeliſchen, vorhin viele Jahre in der Thumkirche zu Bremen öffentlich geübten Gottesdienſtes Augſpurgiſcher ohngeänderter Confeßion, 1639. 17 Quartbogen. Die Gelegenheit, welche zu dieſer Schrift gegeben wurde, habe ich in des Verfaſſers Leben erzählt. Kurze Zeit nachher trat darwider ans Licht: „Gründlicher und „wahrhafter Bericht und Deduction E. E. Raths der „Stadt Bremen, wie mit der am 23 Sept. 1638 „neuerlichen Einſetzung der Prediger im Thum daſelbſt „verfahren, auch was der Rath vor Gründe habe, ſol„cher Neuerung zu contradiciren.„

10) Aſſertio iurium Archiepiſcopalium et ſuperioritatis entgegen und wider Bürgermeiſter und Rath der Stadt Bremen, 1639. in 4. 22 Bogen. Hierauf erſchien 1641 in eben dieſem Formate von Seiten der Stadt „Prodromus, oder Vortrab gründlichen, wahr„haften Berichts und Gegenremonſtration von der „Stadt Bremen Berufung, Seſſion und Voto zu und „bey gegenwärtigem Reichstage zu Regensburg.„ **Reinking** aber beantwortete dieſe Schrift mit dem

11) Fürſtl. Erzbiſchöflichen Bremiſchen Nachtrab, des Inhalts, daß Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht. uralte, Erzbiſchöfliche Stadt Bremen kein ohnmittelbarer Reichsſtand ſey, 1641. in 4. 1 Alph. 21 Bogen. Der Vortrab iſt zugleich mit abgedruckt worden. Erſt 1646 ward vom Bremiſchen Magiſtrate entgegengeſetzt

ſetzt: „Aſſertio libertatis Reipublicae Bremenſis, d. i. „der Kayſerl. freyen Reichsſtadt Bremen Ehren- Frey- „heits- und Standesrettung wider den ſo titulirten „Nachtrab „ (welcher mit eingerückt worden iſt). Dieſe Widerlegung enthält 5 Alph. 16 Bogen. Endlich kamen von **Reinkingen** noch hinzu:

12) Vindiciae honoris et bonae famae, das iſt: Höchſtgenöthigte Ehrenrettung der geweſenen Erzbiſchöflichen Bremiſchen Räthe und Bedienten, entgegen und wider die im Jahr 1646 in öffentlichen Druck gegebene, und erſt im Ausgange des 1652 Jahrs zu ihrer Wiſſenſchaft gebrachte Schand- und Schmähſchrift, intitulirt: Aſſertio libertatis Reipublicae Bremenſis. Das Werkgen füllt nur 4 Quartbogen aus, und iſt 1653 zu Glückſtadt gedruckt. Je heftiger die Angriffe des Bremiſchen Magiſtrats auf ihn und andere Erzbiſchöfliche Diener waren, deſto nöthiger ſchien es zu ſeyn, alle gar zu laut gewordene, ſo ſchmähende Vorwürfe von den Beleidigten abzutreiben. Ehe ich weiter gehe, habe ich nur noch zu erinnern, daß dieſe fünf Schriften gegen die Stadt Bremen ohne Vorſetzung ſeines Namens ans Licht getreten ſind.

13) Bibliſche Policey, d. i. gewiſſe, aus heiliger Schrift zuſammengebrachte, auf die drey Hauptſtände, als den geiſtlichen, weltlichen und häuslichen gerichtete Axiomata, oder Schlußreden, ſonderlich mit bibliſchen Sprüchen und Exempeln, auch andern beſtärket, **Frf.** 1653. 1656. 1663. auf 5 Alph. 3 Bogen; 1670. 1681. 3 Alph. 17 Bogen; **Hannover** 1701; und **Cölln** 1736. 5 Alph. 14 Bogen, allezeit in 4. Da der König Friedrich III. in Dännemark noch Erzbiſchof war, wünſchte er eine Politic aus der heiligen Schrift, und dieſes veranlaſſete **Reinkingen**, die Hand daran zu legen. Es iſt ein Werk, welches er nach den ange-

führten Ständen auch in drey Bücher abgetheilt hat. Die Urtheile der neuern Gelehrten gehen dahin, daß demſelben die ſyſtematiſche Ordnung fehle, daß die Grundſätze durch beygefügte Gedanken und zuſammengetragene Sprüche und Exempel ſowohl aus der Bibel, als auch den heydniſchen Scribenten, zwar erläutert werden, aber doch bey einigen guten viele gemeine, oder zur Policey gar nicht gehörige, Sachen dem Leſer aufſtoßen. Mehr davon in Reimmanns Einleit. in die Hiſtor. litterar. der Deutſchen Band V. S. 152-158. und in Stolles Hiſtorie der philoſoph. Gelahrheit S. 726. der letzten Ausgabe vom Jahre 1736. Im Kahliſchen Exemplare der Biblioth. philoſophicae *Struuianae* Th. II. S. 173. wird dem Verfaſſer Chriſt. Beſolds Buch de conſilio politico vorgezogen. Die allda erwähnte Edition der Bibliſchen Policey aber unter dem Jahre 1646 kann wohl Niemand vorzeigen.

14) Ius feciale armatae Daniae, Copenhagen. 1657. 2 Quartbogen, ohne Namen, und in Deutſcher Sprache. Auf Befehl des Däniſchen Hofs fertigte er dieſe kleine Schrift gegen den Schwediſchen aus.

15) Manifeſt, aus was erheblichen Urſachen die zu Dännemark — — Königl. Majeſtät ſich, ihre Reiche, Fürſtenthümer, Lande und Leute wider König Carl Guſtaven zu Schweden ꝛc. zu ſchützen, und von ſo vielfältiger Zunöthigung, Drangſalen, Beſchwerde, auch oft angedroheter Gefahr, zu erretten, die in göttlichen, weltlichen, und aller ehrbaren Völker Rechten erlaubte Defenſionswaffen zu ergreifen, und wirklich fortzuſetzen, genöthiget worden, Copenh. 1657. in 4. 7 Bogen ſtark. Auf meinem Exemplare ſtehet noch, es ſey dieſes Manifeſt aus dem Däniſchen ins Deutſche transferiret worden. Vielleicht iſt auch das Ius feciale zuerſt Däniſch geſchrieben geweſen. Beyde Staats-

Staatsſchriften mußte Dav. Mevius für Schweden beleuchten, und dieß geſchah 1657 zu Greifswalde auf 7 Quartbogen, vermittelſt „der Beantwort- und Wi-„derlegung zweyer Däniſcher Schriften, eines unter „dem Namen Iuris fecialis armatae Daniae; das an-„dere als ein vermeyntes Manifeſt in Druck ausge-„geben.„

16) Gottſelige Betrachtungen von den drey vornehmſten Künſten der frommen Chriſten, nemlich der Bet- Lei-dens- und Sterbekunſt. Der Verfaſſer hatte das Werkgen ſchon 1621 zu Gießen angefangen, und bis zum Jahre 1664 fortgeſetzt. Nach ſeinem Tode ward es im folgenden Jahre 1665 den zu Glückſtadt gedruck-ten Funeralien einverleibt, wo es 10 Quartbogen aus-füllt. Eine neue Ausgabe trat zu Hamburg 1726. auf 13 Bogen in 12. unter dem Titel hervor: **Aller-beſte Lebens- und Sterbenskunſt.**

17) Das Leben der Seelen im Tode; oder Diſcurs von dem Zuſtande der Seelen, wenn ſie vom menſchlichen Leibe geſchieden, Lübeck 1672. in 12. 5 Bogen. Auch ein Werkgen, das nach ſeinem Tode erſchien, und zu Leipzig 1722. 8 Bogen ſtark in demſelben Formate wieder gedruckt wurde. **Moller** meldet, eine Latei-niſche Ueberſetzung ſtehe im Faſciculo rarior. et curio-ſorum theologicorum ſcriptorum de animae, poſt ſolutionem a corpore, ſtatu, immortalitate, caet. welche Sammlung zu Leipzig 1692. in zween Octav-bänden veranſtaltet worden iſt. Ich habe ſie aber nicht geſehen. Der Verfaſſer hat hier ſeinen Diſcurs aus der heiligen Schrift, den alten Kirchenvätern, Lu-thern, und andern berühmten Theologen, auch zum Theil aus heidniſchen Werken abgefaßt. Zugleich fin-det man dieſe vier Sätze ſtatt eines Anhanges: 1) Der Tod iſt ſchrecklich, 2) der Tod iſt tröſtlich, 3) wohl

 gelebt,

Digitized by Google

gelebt, wohl geſtorben, 4) übel gelebt, übel geſtorben. Solche Schriften eines Mannes von ſeinem Stande enthalten zwar ſelten viel Beſonderes; indeſſen bleiben ſie doch immer unvergeßliche Beweiſe eines gottſeligen Lebens.

18) *Laur.* a *Dript* Antidecalogus theologico-politicus reformatus, cum adpendice refutatoria *Theod. Reinking.* Colon. 1672. in 12. Von der Beſchaffenheit ſeiner Widerlegung kann ich eben ſo wenig, als vom Herausgeber, ſagen. Ich habe das kleine Buch nur in der Biblioth. *Vffenbach.* vniuerſali Band IV. S. 220. bemerkt.

19) Der verjüngte Römiſche Reichsadler, ſamt der Macht und Herrlichkeit des Reichs über alle Reiche; bey welchem vom jetzigen Zuſtande des Heil. R. Reichs, und deſſen Vortreflichkeit an Haupt und Gliedern, auch was demſelben für Gerechtigkeiten und Hoheiten zuſtehen, kürzlich gehandelt wird. Nebſt einem politiſchen Bedenken, wie ein Fürſtliches Archivum zierlich und ordentlich müſſe eingerichtet und beobachtet werden. Herausgegeben mit Anmerkungen von Joh. Dieterich v. Gülig, Göttingen 1687. 12½ Duodezbogen. Gülig, ein Rechtsgelehrter, welcher dieſes nun unbedeutende Werkgen lange nach des Verfaſſers Tode gemein machte, ſtand anfangs als Lehrer am Göttingiſchen Gymnaſio, und darauf wurde er Rector der Schule zu Münden.

20) Promtuarium über die revidirte Landgerichtsordnung, gebräuchliche Conſtitutionen und Edicte, (in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein) nach alphabetiſcher Ordnung mit dienlichen Noten und Praeiudiciis erläutert und herausgegeben von I. A. B. I. V. D. Lübeck 1707. in 4. 1 Alph. 2 Bogen ſtark, und

Digitized by Google

und der großen Seltenheit wegen zu Hamburg 1749 in demſelben Formate wieder aufgelegt. Man ſehe davon Kohls Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen 1735. S. 257. und 298. Die letzte Stelle zeigt an, es habe **Joachim v. Friccius**, damals Aſſeſſor der Kieliſchen Juriſtenfacultät, ſeinen geſammleten Vorrath von practiſchen, die Holſteiniſchen Rechte aufklärenden, Zuſätzen einer neuen Edition dieſes Promtuarii beyfügen wollen, welches auch deſto nothwendiger ſey, da **Reinkings** Anmerkungen, die er zum Privatgebrauche aufgeſetzt, meiſtentheils aus den allgemeinen Rechten genommen wären. Zugleich erbot er ſich zu einer Vorrede über den dritten Titel im vierten Theile der Landgerichtsordnung, von Handhabung derſelben, nebſt einem Anhange der eigenhändigen Noten, welche der Bürgermeiſter zu Kiel, **Johann Fuchs**, ein der Holſteiniſchen Rechte ungemein kundiger Mann, hinterlaſſen hatte. Ich weiß aber die Urſache nicht, warum ſich der Verleger des Hamburgiſchen Abdrucks dieſes Alles nicht zu Nutze gemacht habe. Denn er iſt dem erſten an der Bogenzahl gleich.

Die drey folgenden Nummern, deren erſte **Witte** in den Memoriis ICtorum S. 431. die beyden andern aber **Lipenius** in der Biblioth. iuridica dem Verfaſſer zueignen, ſind noch zweifelhaft.

21) Diſſ. de legibus et armis;

22) Diſſ. de fortuna;

23) Tract. de iurisdictione, Giſſae 1617. in 4.

Dargegen iſt es gewiß, daß zu ſeinen Handſchriften, die ungedruckt geblieben, einige Stücke vorzüglich gehören, nemlich:

a) Vier Bände de colloquio Lipſienſi Theologorum Lutheranorum et Reformatorum, An. 1631. inſtituto. Sowohl Struve als Kreyßig erwähnen derſelben in ihren hiſtoriſchen Bibliotheken von Oberſachſen; keiner von beyden ſagt aber, wo ſie jetzt aufbewahret werden.

b) Compendium Tractatus de regimine ſaeculari et eccleſiaſtico.

c) Aphoriſmi medico-practici, in quibus, quomodo diaeta obſeruanda ſit, docetur.

Einige haben auch gemeynt, und darunter iſt ſelbſt Moller, daß Reinking das bekannte Däniſche Königsgeſetz Friedrichs des III. abgefaßt habe. Nun aber iſt man von der Sache beſſer unterrichtet. Peter Schumacher, der nachmals unglückliche Graf von Greiffenfeld, war es, den der König zur Ausarbeitung dieſes, wegen der Ordnung, Deutlichkeit, und des zierlichen Däniſchen Ausdrucks, vollkommenen Meiſterſtücks gebrauchte. Hrn. geh. Juſt. R. Häberlins Nachricht von der Einführung der Souverainität in Dännemark, S. 112. und Hrn. Prof. Gebhardi Geſchichte der Königreiche Dännemark und Norwegen. Th. II. S. 2065.

Eben ſo wenig kann man ihm die kleine Schrift, welche 1644 zu Copenhagen unter dem Titel: Dania ad exteros de perfidia Suecorum in 4 herauskam, mit hinlänglichem Grunde zueignen. Es hies damals, die Schweden hätten ihn deswegen ſo lange im Arreſt gehalten, und nicht eher loslaſſen wollen, bis er aus zweyen Uebeln eines gewählt, und entweder den Kopf hergeben, oder alle Blätter niedergeſchluckt habe; und dieſes letzte wäre auch geſchehen. Allein Joh. Deckherr de ſcriptis adeſpotis hat es ſchon nicht glauben wollen, und Placcius

cius im Theatro Anonymor. S. 275. beweiſet aus Alberts Bartholins Buche de ſcriptis Danorum S. 50. daß der Däniſche Miniſter Gunda Roſenkranz der eigentliche Verfaſſer ſey.

Cajus Arend gekrönte Ehrenſäule über Dieterich Reinking, Glückſtadt 1665. in 4. Hierinn ſtehen nach der Leichenpredigt die Perſonalien; die unter den Schriften Num 16. angeführte Bet- Leidens- und Sterbekunſt; ein Programma der Univerſität zu Gießen, nebſt Hulder. Eybens allda gehaltener Leichenrede; endlich verſchiedene Verſe. *Balth. Arend* laudatio funebris *Theod. Reinking*. Argent. 1665. 4. und in Wittes Memoriis ICtor. S. 397-431. *Molleri* Cimbriae litteratae Tomus II. p. 697-703. Gadebuſch Livländiſche Bibliothek Th. III. S. 10-17. Gewiſſermaßen gehöret auch hierzu des Conferenzraths Slange, Hiſtorie des Däniſchen Königes, Chriſtian des IV. welche von Johann Gramm vollkommener gemacht, und nach deſſen Tode 1749 zu Copenhagen in der Landesſprache ans Licht getreten iſt, S. 399. S. 1074-1082. S. 1394. und S. 1429.

XIX.

XIX.

Nicolaus Myler von Ehrenbach.

Das erſte Licht erblickte er 1610 den 16 März im Würtembergiſchen Städtgen Urach. Heinrich Myler, ſein Vater, war daſelbſt Bürgermeiſter, und zugleich Beyſitzer der Landſtände. Nachdem er die Schuljahre an dem Orte ſeiner Geburt vollendet hatte, gieng er auf die Tübingiſche Univerſität, und ergab ſich der Rechtsgelehrſamkeit nicht allein, ſondern lernte auch die Franzöſiſche, Italiäniſche und Spaniſche Sprache mit einem außerordentlichen Fleiße. Dieſes that er am meiſten in der Abſicht, daß er bey künftigen Reiſen in fremde Länder, wozu er als ein kleiner Knabe bereits viele Neigung merken ließ, deſto bequemer überall fortkommen möchte. Seinen Wünſchen entſprach der glücklichſte Erfolg. Er wurde Hofmeiſter verſchiedener junger von Adel, und da zeigte ſich zu dreyen malen Gelegenheit, mit ſelbigen den größten Strich Deutſchlands, und alsdann Frankreich und Italien durchzureiſen. In jeder Stadt, die er beſuchte, ſah er aufs Merkwürdigſte, und erlangte ſolchergeſtalt eine Erfahrung, welche über die reifern Jahre ſeines Lebens die wichtigſten Vortheile für ihn ausbreitete. Beſonders aber war er bemühet, ſeine juriſtiſche Studien auf der Strasburgiſchen und Baſeler Univerſität zu einem höhern Grade der Vollkommenheit zu befördern.

Endlich kehrte er ins Vaterland zurück, und nahm 1640 die juriſtiſche Doctorwürde zu Tübingen an. Dieſen Ort wählte er auch zum künftigen, beſtändigen Aufenthalte, indem ihn die damaligen Umſtände einluden, theils

theils Privatvorleſungen anzuſtellen, theils vor dem Herzoglichen Hof- oder Appellationsgerichte Proceſſe zu führen. Er trat jedoch bald wieder aus dieſer kaum angefangenen Laufbahn.

Denn ſchon im Jahre 1643 berief ihn der Herzog, Eberhard der dritte, als Regierungsrath nach Stuttgard. Und hier war es eben, wo er ſich innerhalb eines mäßigen Zeitraums dergeſtalt beliebt machte, daß er geheimer Rath, auch 1659 Conſiſtorialdirector und ein Mitglied der Viſitationsdeputation wurde, welche die Univerſität Tübingen zum Gegenſtande hatte. Dabey mußte er noch einige Jahre nach einander die Verrichtungen eines Canzlers und Lehnprobſts übernehmen. **Myler** war erſt neulich in des Herzogs Dienſte übergegangen, als ihn derſelbe an den Römiſch-Kayſerlichen Hof ſchickte. Dieſes geſchah von neuem 1653 u. 1659, zu welcher letztern Zeit er in ſeines Herrn Namen die Belehnung wegen der Würtembergiſchen Lande empfieng. Der Kayſer Leopold erhob ihn darauf, aus eigener Bewegung, in den Adelſtand, und ſeit dem nennte er ſich **Myler von Ehrenbach**. Die entſtandenen Mißhelligkeiten zwiſchen dem Fürſten, Georg Chriſtian zu Oſtfrießland, und dem Fürſten Hartmann von Lichtenſtein, führten ihn 1663 wieder nach Wien, auch weiter im gleich folgenden Jahre nach Aurich, da er denn zur Vereinigung beyder Häuſer die nützlichſten Dienſte leiſtete.

Nur ſo viel habe ich von den merkwürdigſten Begebenheiten ſeines Lebens finden können, welches er zu Stuttgard am 10 October 1677 im acht und ſechzigſten Jahre des Alters endigte, ohne Leibeserben zu hinterlaſſen, ob er gleich zweymal verheyrathet geweſen iſt. Mit der erſten Ehegattin, einer Tochter Johann Jac. **Zobels**, Doctors der Rechte und Hofgerichtsadvocaten zu Tübingen, hat er von 1641 an vier und dreyßig Jahre zugebracht,

und

und drey Kinder gezeugt. Sie ſind jedoch alle vor ihm geſtorben. Sein hohes Alter hinderte es darauf nicht, zum zweyten male eine eheliche Verbindung zu treffen. Er wählte ſich zur Geſellſchafterin die Tochter des Würtembergiſchen Rentmeiſters, Joſias Lutzens; allein ſie ward ſchon im erſten Jahre ihres Eheſtandes zur Wittwe.

Man rühmt **Mylern** als einen Staatsmann von alter Redlichkeit, welcher ſeine Dienſte von allem Eigennutze weit entfernt verwaltet, und das Beſte der Würtembergiſchen Lande jederzeit vor Augen gehabt habe. Dieſer Urſache wegen wird er noch immer in den dortigen Gegenden mit Hochachtung und Dankbarkeit genennt. Neue, irrige Meynungen in der Religion waren ihm ſchlechterdings zuwider. Eben damit brachte ſich ein naher Verwandter, Ludwig Brunnquell, um ſeine Gewogenheit. Er verſagte ihm allen Beyſtand, welchen er ſonſt gewiß zu erwarten hatte. Im Teſtamente ſetzte er viertauſend Speciesthaler aus, wovon die jährlichen Zinſen zehen Urachiſchen Studirenden beſtimmt wurden, die ſich auf der Tübingiſchen hohen Schule, deren Flor er, als ein wahrer Mäcen, zu befördern ſuchte, außer der Gottesgelahrheit vorzüglich die Erlernung der orientaliſchen Litteratur angelegen ſeyn ließen. Vermuthlich hatte er bey den Prüfungen der Canditaten im Conſiſtorio wahrgenommen, daß es Vielen daran fehle. Seine zahlreiche und koſtbare Bibliothek aber vermachte er dem Regierungscollegio zu Stuttgard. Auch der botaniſche Garten bey der Univerſität beweiſet ſeinen durch Freygebigkeit veredelten Eifer für die Aufnahme der Wiſſenſchaften.

Gundling im Antwortſchreiben auf etliche Fragſtücke eines gelehrten Edelmanns S. 188. erzählt von ihm, er habe eine ziemlich unordentliche Diät gehalten, und oft

oft über den Durſt getrunken. Hier folgen ſeine eigenen Worte: „Er trank nicht nur bey Tage etwas mehr, als „andere Leute, ſondern auch zu Nachts plagte ihn der „Durſt dermaßen, daß er den Krug, oder die Bouteille, „ſtetig beym Bette haben mußte. Als er einmal krank „worden, hat ihm der Medicus das viele Trinken wider„rathen, dem er aber geantwortet: wenn dieſes an ſeiner „Krankheit ſollte ſchuldig ſeyn, ſo hätte er ſchon im zehn„den Jahre ſterben müſſen. Denn damals war er ſchon „bisweilen potus largius aequo.„ Geſetzt auch, dieſe Nachricht ſtimmte mit der Wahrheit überein: ſo finden doch dergleichen Anecdoten zu unſern Zeiten wenig Beyfall. Genug, man ſiehet in Mylers ans Licht getretenen Schriften nicht die geringſte Spur, daß er dem Trunke übermäßig ergeben geweſen ſey. Sie gehören faſt alle zum Deutſchen Staatsrechte, worinn er eine ſonderbare Stärke beſaß, und es den übrigen Gelehrten ſeiner Zeit zuvorthat. Daher hat ihm dieſer Theil der Rechtswiſſenſchaft manchen Zuwachs zu danken. Es war ihm Alles bekannt, was in Reichs- und Landesſachen vorkam; zu welchem Ende er eine beynahe unglaubliche Menge Spaniſcher, Italiäniſcher, Franzöſiſcher und anderer Rechtsgelehrten geleſen, und aus denſelben ſolche Fragen gezogen hatte, welche in Staatsgeſchäften täglich vorfallen, und zu entſcheiden ſind, wovon man jedoch ſonſt wenig aufgezeichnet antreffen konnte. Er miſcht zugleich viele ſeltene Dinge ein, welche die Fürſtlichen Häuſer des Deutſchen Reichs inſonderheit angehen. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß er noch oft die Lehren des Römiſchen Rechts am unrechten Orte anwende; daß er die Deutſchen Geſchichtſchreiber nicht genug zu Rathe gezogen; und daß er zuweilen Alles unter einander zuſammengetragen habe, ohne ſich dabey einer guten Wahl und ſchärfern Critic zu bedienen. Dieſe Fehler aber ſind leicht zu entſchuldigen, wenn man den Geſchmack der damaligen

Zeiten

Zeiten kennt, und den Miniſter nicht aus dem Geſichtspunkte verlieret, welcher theils zu Hauſe, theils an verſchiedenen Höfen mit Staatsangelegenheiten überhäuft war, und auch die Hinderniſſe nicht immer wegräumen konnte, wodurch dem fleißigen Schriftſteller ſogar die wenigen müßigen Stunden vermindert wurden.

Es iſt nöthig, daß ich nunmehr die öffentlichen Denkmale ſeiner gelehrten Bemühungen darſtelle, in welchen er großen Theils zu der, nach ſeiner Zeit ſo eifrig bearbeiteten, Privatrechtswiſſenſchaft der Fürſten den Grund zuerſt gelegt hat.

1) Diſſert. de Statibus Imperii eorumque iure, Tubingae, 1640. Er hielt ſie unter **Wolfg. Walter Grubers** Vorſitze, um den Doctortitel zu erlangen. Sie iſt 20 Bogen ſtark, und hernach in Form eines Tractats mit der Aufſchrift: Delineatio de Principum et Statuum I. R. G. praecipuis iuribus, zu Stuttgard 1656. auch eben allda 1658. in 12. wieder gedruckt worden. Im Jahre 1669 beſorgte er daſelbſt eine neue Ausgabe, welche 2 Alphabet 3½ Bogen in 8. enthält, und alſo anſehnlich vermehrt worden iſt. Nach dieſer ſind zu Tübingen 1671 und 1685 noch zwo andere gleichen Formats, jedoch ohne alle Veränderung, erſchienen. Vormals ſoll das Buch, womit er ſich zu größern Schriften von den Ständen des Deutſchen Reichs den Weg bahnte, an Fürſtlichen Höfen bey der Unterweiſung junger Prinzen gebraucht worden ſeyn. **Kulpis** verſichert es in der Diſſert. de ſtudio iuris publ. S. 28. meines Exemplars in 8. Er fügt zugleich von der ganzen Arbeit das folgende Urtheil hinzu: Liber eſt vbique non ſpernendus, et qui caeteris eius ſcriptis locum primum facile eripit. — — Sed in percenſendis originibus noſtris ſemper Romanam intuetur Rempublicam, ad eiusque regulas

regulas praeſentes rationes ſaepe nimis exigit, et in caetera tractatione totum argumentum non exhaurit. Philoſophiam quoque, heic neceſſariam, parum oſtendit: quae tamen autoritati eius non obfuerunt, vt non in aulis etiam Magnatum, erudiendis, et ad regimen publicum formandis, Principibus iuuentutis, libellus iſte aliquando coeperit vſurpari: Conſiliariis certe, ac omnibus aliis in publica negotiorum adminiſtratione conſtitutis, praeſidium vtile praebere poteſt, dum caſus quotidie occurrentes autor hicce rationibus ſuis euoluit, facili, et publice recepto, ſtilo exponit, autoritatibusque Doctorum amplius confirmat, nec, qui in aduerſam partem pugnare ſolent, nominare deſinit.

2) Diſcuſſio controuerſiae: num bona ciuium incenſita fiſco cedant? Tubingae 1643. in 4. **Wittes** Diarium biographicum, und die Lipeniſche juriſtiſche Bibliothek, eignen ihm dieſe Abhandlung zu. Ich habe ſie aber ſonſt nirgends angeführt gefunden; daher muß ich das Daſeyn derſelben noch zweifelhaft machen.

3) Additiones ad *Rumelini* Diſſertationes ad Auream Bullam, Stuttgardiae 1655. drey Theile in 4. **Joh. Jacob Speidel** hatte dieſe Diſſertationen mit ſeinen Zuſätzen eben allda 1631 zuerſt drucken laſſen. Er kam jedoch nicht weiter, als bis zum eilften Capitel der güldenen Bulle, womit der erſte Theil beſchloſſen wird. Auf deß Verlegers Begehren ſetzte demnach **Myler** dieſe Arbeit fort, und brachte ſie ganz zum Ende. Seine Zuſätze nehmen weit mehr Raum ein, als der Text ſelbſt. Im Jahre 1702 beſorgte **Gabr. Schweder**, wie ich im vorigen Theile bemerkt habe, eine neue Auflage, welche 5 Alph. 17 Bogen enthält, und alſo gegen die vorhergegangene 17 Bogen ſtär-

ker iſt. Schweder hat die kurzen Noten, welche er hinzufügte, von den andern mit einem Sterngen unterſchieden.

4) Archologia Ordinum Imperii; ſeu de Principum et aliorum Statuum I. R. G. priſca origine, Liber ſingularis, Tub. 1663. 1 Alph. 7 Bogen in 4. Die zwote, eben ſo ſtarke, Ausgabe folgte allda 1683.

5) Nomologia Ordinum Imperialium; ſiue de Principum Germaniae, et aliorum Statuum I. R. G. obligatione legali, ſeu legalitate, Stuttg. 1663. Tub. 1723. in 4. Alph. 7 Bogen.

6) Aſylologia; ſiue Tract. de iure Aſylorum, tam eccleſiaſticorum, quam ſaecularium, Stuttg. 1663. in 4. Der zweete Tübingiſche Druck iſt 1687 ohne die geringſte Veränderung vollendet worden, und füllt 1 Alph. 5 Bogen aus. Man lieſet darinn viele merkwürdige Nachrichten.

7) Metrologia; ſeu de iure ſtatuendi de menſuris, ponderibus et moletrinis Tractatus practicus, Tub. 1663. in 4. Unter dem Jahre 1668 iſt auch ein Exemplar vorhanden, welches 3½ Alph. beträgt. Auf dem Titel ſtehet jedoch nichts davon, daß es eine wiederholte Auflage ſey. Vielleicht iſt nur ein neuer Titelbogen umgeſchlagen worden. Vom Capitel XIV. an, bis zum letzten, handelt der Verfaſſer von den Grenzſteinen, Mühlen und Keltern, welche Materien über die Hälfte des Buchs einnehmen.

8) Etologia Ordinum Imperialium; ſiue de Principum et aliorum Statuum I. R. G. iure concedendi veniam aetatis, libellus ſingularis, Tub. 1664. auch 1706. 11½ Quartbogen.

9) Ga-

Digitized by Google

9) Gamologia perſonarum Imperii illuſtrium, Stuttg. 1664. in 4. auf 3 Alph. 4 Bogen. Das Tübingiſche Exemplar vom Jahre 1723 iſt eben ſo ſtark, ſcheint aber, den Titelbogen ausgenommen, nicht neu zu ſeyn. Es wird, außer den Rechtslehren von Vermählungen Reichsfürſtlicher Perſonen überhaupt, hier von Wittwen, deren Leibgedinge, der Morgengabe, den ehelichen und natürlichen Kindern, umſtändlich gehandelt. Den Satz im §. 8. des achten Capitels S. 254. daß der Landesfürſt ſeinem eigenen geiſtlichen Conſiſtorio unterworfen ſey, muß man auf die Rechnung ſeiner Zeit ſchreiben.

10) Würtemberg - Heſſiſcher Stammsurſprung; oder hiſtoriſche Entwerfung der Herkunft und Stammsurſprungs der beeden Durchlauchtigſten Häuſer, Würtemberg und Heſſen, Stuttg. 1675. in F. An dieſer Schrift, welche der Beſchreibung der Solennitäten bey der Vermählung des Herzogs, Wilh. Ludwig, zu Würtemberg, mit der Heſſiſchen Prinzeſſin, Magdalena Sibylle, angehängt worden iſt, ſoll er, nebſt **Magnus Heſſenthalern**, zugleich gearbeitet, ſolche aber darauf **Joh. Ulr. Pregizer** durchgeſehen, einigermaßen verbeſſert und vermehrt haben. Der Herr **v. Moſer** in den Miſcellan. iuridico-hiſtor. Th. I. S. 85 handelt hiervon mit mehrern, und entdeckt zwar darinn wichtige Fehler, geſtehet aber doch zuletzt, daß dieſer hiſtoriſche Aufſatz, nach Beſchaffenheit der damaligen Zeit, unter die beſten dieſer Art zu rechnen ſey.

11) Hyparchologia; ſeu de Officialibus, Magiſtratibus, et Adminiſtris, Liber ſingularis, Stuttg. 1678. in 4. Ueber dieſem Werke, welches er längſt entworfen hatte, ſtarb er, als ungefähr die Hälfte abgedruckt worden war. Der Verleger lies alſo dasjeni-

ge, was noch fehlte, aus ſeinen Papieren hinzuthun. Das ganze Buch enthält 4 Alph. 14 Bogen, und gereicht dem Verfaſſer deſto mehr zum Ruhme, da er meines Wiſſens keinen, welcher dieſe Materie juriſtiſch auszuführen bemühet geweſen wäre, zum Vorgänger gehabt hat. Was von **Joh. Paul Kreſſen** über funfzig Jahre hernach in der Diſſert. de iure officiorum et Officialium vorgetragen worden iſt, das verdient hierbey nachgeleſen zu werden.

Dieſe Schriften von der Nummer 4) an, nur die Nummer 10) ausgenommen, lies ein Tübingiſcher Buchhändler im Jahre 1693 mit dem allgemeinen Titel verſehen: Opera iuridico-politica; ſiue Heptas Tractatuum de iure Statuum publico Imperii R. G. Die ganze Sammlung beſtehet aus zween ſtarken Bänden; es ſind aber alle Stücke einzeln darinn, wie ſie vorher ans Licht getreten waren.

12) Stratologia Germanici Imperii Statuum; ſiue militandi libertas Germanorum, et in primis Imperii Ordinum, apud exteros, Vlmae 1710. 1 Alph. und 9 Quartbogen ſtark. Die Exemplare unterm Jahr 1722 ſind keine neue Ausgabe, ſondern nur von einem andern Ulmiſchen Buchhändler, dem Titelbogen nach, unterſchieden worden. Dieſe Schrift iſt ebenfalls erſt nach **Mylers** Tode von **Jac. David Mögling**, einem Tübingiſchen Rechtslehrer, herausgegeben, und mit Anmerkungen aus neuern Schriftſtellern erläutert worden.

Es ſollte auch eine vom Verfaſſer hinterlaſſene Apanagiologia; ſeu Tractatus de iure Apanagii nachfolgen. Wenigſtens leſe ich in den **Leipziger** gel. Zeit. 1724. S. 136, daß der Herr Etatsrath, **Joh. Jac. Moſer**, vom Stuttgardiſchen Hofe die Erlaubnis erhalten

Digitized by Google

halten habe, dieſes Werk, welches ſeinem Ueberſchlage nach ein ſtarker Quartante, wo nicht mehr, geworden ſeyn würde, aus der dortigen Regierungsbibliothek zum Drucke zu befördern. Er wollte in einem beſondern Zuſatze gewiſſe Lücken zugleich ausfüllen, vornehmlich aber dasjenige mit anführen, was ihm von den Obſervanzen aller Reichsfürſtlichen und Gräflichen Häuſer bekannt wäre. Ich weis die Urſache nicht, warum das gute Vorhaben gehindert worden iſt. Nun möchte ein Verleger ſchwerlich zu hoffen ſeyn.

Moeglingii Praefatio, Stratologiae praefixa. *Henr. Guil. Clemmii* Nouae Amoenit. litterariae, (Stuttg. 176?. in 8.) Faſc. I. p. 66. Böks Geſchichte der Univerſität zu Tübingen, S. 122. Pütters Litteratur des Deutſchen Staatsrechts, Th. I. S. 223. von Ludewigs Vorrede zum Th. II ſeiner Erläuter. der güldenen Bulle, S. 7 der erſten Ausgabe.

XX.

Enno Rudolph Brenneyſen.

Sein Vater, Carl Johann Ludwig Brenneyſen, lebte als Bürgermeiſter zu Eſens in Oſtfriesland, und eben allda ward Enno Rudolph am 27 Septbr. 1670 gebohren, auch anfangs in der öffentlichen Schule unterrichtet. Nach des Vaters Tode aber geſchah eben dieſes 1685 zu Norden, in der älteſten Stadt des Landes, unter dem Rector, Johann Schnell, welcher zugleich, wider die bey den Deutſchen hergebrachte Gewohnheit, den juriſtiſchen Doctortitel erlangt hatte. Er legte alſo ſchon bey dieſem einigen Grund in der Rechtswiſſenſchaft. Im Jahre 1687 bereitete er ſich zu Bremen ferner darzu vor, und blieb eine geraume Zeit ein ſehr fleißiger Schüler der Profeſſoren auf dem academiſchen Gymnaſium, beſonders der beyden Rechtslehrer, Johann von Rheden und Conr. Ikens. Vom Jahre 1693 an wurde die noch nicht eingeweyhete Univerſität zu Halle eine Werkſtatt für ihn, worinn er ſeiner Geſchicklichkeit, die er aus Bremen mitgebracht hatte, immer reichlichern Zuwachs verſchaffen konnte. Sam. Stryk, und Chriſtian Thomaſius, ſeine vornehmſte Lehrer, bezeigten die gröſte Gewogenheit gegen ihn, da ſie bald ſahen und urtheilen konnten, wie ſehr er ſich vom gemeinen Haufen der Studenten unterſchiede. Beyde ſcheinen ihm auch vorgeſchlagen zu haben, daß er ſein ganzes Leben zu academiſchen Geſchäften beſtimmen möchte. Wenigſtens lies er ſich 1695 den Licentiatentitel von der Juriſtenfacultät ertheilen, und hielt alsdann eine Zeitlang Privatvorleſungen, die ohne Zweifel Beyfall gefunden haben. Denn gleich nach ſeiner Ankunft in Halle erwarb er die Achtung und Aufmerkſamkeit

keit der Studirenden, als er bey einer Diſputation unter Thomaſens Vorſitze die Erlaubnis bekam, außer der gewöhnlichen Ordnung zu opponiren. Brenneyſen that es ſo fertig und ſcharfſinnig, daß ſich Jeder verwundern mußte, ſo bald es bekannt wurde, er ſey kurz zuvor von Bremen angelangt, und kaum in die Univerſitätsmatrikel eingezeichnet worden.

Unterdeſſen öffnete ihm die göttliche Fürſehung einen ganz andern Schauplatz, auf welchem er ſeine Rolle ſpielen ſollte. Denn im Jahre 1697, oder im folgenden, berief ihn der Fürſt zu Oſtfriesland, Chriſtian Eberhard, als Generaladvocaten, oder Hoffiſcal, nach Aurich, wo er in einer Zwiſchenzeit von eilf Jahren immer höhere Stufen der Ehre beſtieg. Es ward ihm nemlich 1708 das Vicecanzellariat, 1720 aber die Würde eines geheimen Raths und Canzlers, auch der Vorſitz in allen Fürſtlichen Collegien, anvertraut. Dieſe anſehnliche Bedienungen gaben ihm oft Gelegenheit, die Rechte ſeines Landesherrn gegen die Stände, und beſonders gegen die Stadt Emden, eifrigſt zu verfechten, weshalben er freylich auf die Zuneigung derſelben ſich keine große Rechnung machen durfte. Er ſtarb, beynahe vier und ſechzig Jahre alt, am 22. September 1734, und hinterlies einen Sohn, welcher nachher Königl. Preuß. Rath bey der Oſtfrieſiſchen Regierung geweſen, und ohne Leibeserben dem Vater in die Ewigkeit nachgefolgt iſt.

Von deſſen Character finde ich Nachrichten, welche ihm zum Ruhme gereichen. Er war ein frommer, der Lutheriſchen Religion aufrichtig ergebener Mann, jedoch bey Einigen der Pietiſterey wegen verdächtig; die in ſeiner Jugend von Thomaſen eingeſogenen, auch wohl ſchriftlich behaupteten, Irrthümer erkannte er bey reifern Jahren, und legte ſie ab; wenn er einmal zu arbeiten anfieng, konnte er faſt nicht ermüdet werden; und in der

Kenntnis vaterländiſcher Sachen übertraf ihn Niemand. Seine Streitigkeiten, die er mit einigen Gelehrten hatte, will ich anführen ſo bald, als ich die Schriften von ihm erzähle, wohin ſie gehören. Das Verzeichnis derſelben iſt dieſes:

1) Diſſ. de poenitentia in contractibus innominatis, Bremae 1692. 2½ Bogen in 4. Er vertheidigte ſie mit Conr. Ikens Beyſtande, und dieſer hat vermuthlich die letzte Hand daran gelegt.

2) Diſſert. de iure Principis circa Adiaphora, Halae Magd. 1695. 6 Bogen. Er hielt ſie unter Chriſt. Thomaſens Vorſitze, zur Erlangung des Doctortitels. Im angehängten weitläuftigen Briefe verſichert der Präſes, daß Brenneyſen allein Verfaſſer ſey, und theilt nur verſchiedene Erinnerungen mit, welche leſenswerth ſind. Dieſe academiſche Abhandlung trat hernach überſetzt in Thomaſens auserleſenen, Deutſch noch nie gedruckten, Schriften zu Halle 1705. in 8. unter dem Titel ans Licht: „Verdeutſch„te Abhandlung vom Recht Evangeliſcher Fürſten in „Mitteldingen, oder Kirchenceremonien.“ Die Hauptſchrift ſowohl, als der Thomaſiſche Brief, machte aber ſo gleich unter den Sächſiſchen Gottesgelehrten viele Bewegungen. Am meiſten ſetzte ſich Joh. Bened. Carpzov dargegen, und brachte es durch ſeine Vorſtellungen dahin, daß ſie zu Leipzig confiſcirt wurde. Er ſelbſt aber vertheidigte eben allda am 15. Januar 1696 eine gar ſtarke Diſputation de iure decidendi controuerſias theologicas, worinn er Thomaſen beſonders nicht ohne Heftigkeit angriff. Dieſer lies ſie 1701 zu Halle auf 13 Quartbogen mit kurzen Anmerkungen wieder abdrucken, und gab ihr die Ueberſchrift: Diſputatio Theologi Lipſienſis de iure decidendi controuerſias theologicas, cum Scholiis

Icti

Icti Halenſis. Schon vorher aber erſchien daſelbſt 1696 in 4. unter Thomaſens und Brenneyſens Namen eine Widerlegung der Leipziger Diſputation, welche viel weitläuftiger gerathen iſt. Sie wurde allda 1699 zum viertenmale, auch 1713, 1 Alph. 15 Bogen ſtark von neuem aufgelegt, und mit dem folgenden Titel verſehen: „Das Recht Evangeliſcher Fürſten „in theologiſchen Streitigkeiten, gründlich ausgeführt, „und wider die Papiſtiſchen Lehrſätze eines Theologi „zu Leipzig vertheidiget von **Chr. Thomaſen**, und „**Enno Rud. Brenneyſen**, benebſt einer ſummariſchen Anzeige und kurzen Apologie wegen der vielen „Anſchuldigungen und Verfolgungen, damit etliche „Churſächſiſche Theologen zu Dresden, Wittenberg „und Leipzig nun etliche Jahre her D. Thomaſen „belegt und diffamiret.“ **Brenneyſen** iſt der Verfaſſer davon, und hat ſich dabey, nach ſeines Lehrers eigenem Geſtändniſſe, nur der Anleitung und Sätze deſſelben bedient. Indeß fügte **Thomaſius** doch S. 241—288 die ſummariſche Anzeige und kurze Apologie an, wie bereits auf den Titel ſtehet. **Carpzov** ſchwieg nun ſtill. Es trat aber ein Anderer hervor, nicht um jenes Parthey zu ergreifen, ſondern nur ſeine Zweifel bey einem Theile dieſes Tractats zu eröffnen. Es war der Paſtor und Superintendent zu Waldenburg, Gräflich Schönburgiſcher Herrſchaft, **Joh. Gottlob Stoltze**, von welchem zu Leipzig 1697 auf 10 Quartbogen zum Vorſcheine kamen: „Kurze, doch nöthige, Anmerkungen über einige Lehrſätze, welche Titl. Herr **Chr. Thomaſius**, P. P. zu „Halle, und Titl. Herr Licent. **Enno Rud. Brenneyſen**, in ihrem Tractat vom Recht Evangeliſcher „Fürſten in theologiſchen Streitigkeiten, und na„mentlich in dem andern Theil zu behaupten geden„ken, wie 1) die Einigkeit des Glaubens nicht beſte-

„he in der Einigkeit der Concepten, und daß zum 2) „nach ſolchem Grunde, und wo eben die Einigkeit der „Concepten in Glaubensſachen nicht erfordert werde, „die Reformirten und Lutheraner ſchon einig werden „können; dabey 3) auch wohl ein Reformirter bey den „Lutheranern, und dieſer bey den Reformirten, das „Abendmahl genieſſen könne. Dabey die Unſchuld „des ſeligen und hochverdienten Theologi, Herrn D. „**Hutteri**, und was man wider ſeine Concordiam „concordem beygebracht, geziemend gerettet, die „Anklage gründlich abgelehnet, und bey ſolcher Gele„genheit der herrliche Nutzen und die Nothwendigkeit „des Concordienbuchs zugleich gezeiget und verthei„diget worden.“ Aus dieſem weitläuftigen Titel ſiehet man des Concipienten Abſicht zur Gnüge. Es folgte hierauf zu Frankfurt, oder vielmehr zu Halle, 1698 **Brenneyſens** „ausführliche Antwort auf Herrn „Lic. **Joh. Gottlob Stolzens** Anmerkungen über „einige in dem Tractate von Recht Evangeliſcher Für„ſten in theologiſchen Streitigkeiten enthaltene Lehr„ſätze.“ Dieſe Antwort, welche 1 Alph. in 4. erfüllt, beſteht aus zween Theilen, und im letzten werden die gegenſeitige Anmerkungen beſonders beleuchtet. **Stolze** lies nun eine **Fortſetzung der nöthigen Anmerkungen** drucken; worauf **Thomaſius** es für unnöthig erachtete, daß **Brenneyſen** die Feder weiter anſetzte; daher hatte der Streit ſein Ende erreicht. Man ſehe davon **Walchs** Einleit. in die Religionsſtreitigkeiten der Evangeliſch-Luther. Kirche, Th. III. S. 23. und Th. V. S. 1089. **Stollens** kurze Nachr. von ſeinen Büch. Band I. S. 382. wie auch **Thomaſens** Gedanken und Erinnerungen über allerhand gemiſchte philoſophiſche und juriſt. Händel, in 8. Th. II. S. 99. Die **unſchuld. Nachrichten** aufs Jahr 1709. S. 205 enthalten einen umſtändlichen

Aus-

Auszug aus dieſer Diſputation, welche ſo große Streitigkeiten veranlaſſet hat, und es iſt leicht zu denken, daß man dem Verfaſſer nicht wenige Irrthümer werde zur Laſt gelegt haben. **Brenneyſen** ſelbſt misbilliget in einem Briefe unter dem Jahre 1730, wovon **Walch**, Th. V. S. 1094 des angeführten Werks, ein Stück abgedruckt liefert, verſchiedene Lehrſätze, und fügt hinzu, er ſey in der Oſtfrieſiſchen Hiſtorie, Th. I. Buch 1. Cap. 1. vom Rechte Evangeliſcher Fürſten in Kirchenſachen ganz anderer Meinung.

3) Diſſert. hiſtorico-iuridica de vtilitate ſtudii hiſtorici in iurisprudentia, tum diuina, tum humana, Halae 2½ Bogen in 4. Auf meinem Exemplare ſteht keine Jahrzahl; nach der Anzeige aber in der juriſt. Bibliothek des **Lipenius** ſoll dieſe nun ſehr ſeltene Schrift 1695 gedruckt worden ſeyn. Er hat Vorleſungen über die Inſtitutionen damit angekündiget, und in ſolchen das Römiſche Recht aus der Geſchichte erläutern wollen. Seine Gedanken ſind gründlich.

4) Diſſ. de inutilibus pactorum iuris Romani diuiſionibus in foris Germaniae, Halae 1695. auf 6 Quartbogen. Weil er eines und das andere wider **Heinrich v. Cocceji** zu Frf. an der Oder 1692 gehaltene Diſſert. de vſu et differentia hodierna pactorum et ſtipulationum hatte einflieſſen laſſen: ſo nahm es dieſer gar übel, und ſetzte ihm 1697 eine Mantiſſam entgegen, welche den Beſchluß der Diſſert. de citatione iudicis incompetentis macht. Die Anfangsworte ſind folgende: In ea Diſſertatione *(Brenneyſenii)* vti multa, parum perpenſa, offendimus; ita in primis Diſputationi, hic in Viadrina noſtra habita, *de vſu et differ. hod. pact. et ſtipul.* inſultatum prope vidimus, etſi, quae contra eam monentur, in ipſa Diſputatione iam expoſita ac diſcuſſa ſint. Hierauf beantwortet

wortet er die gemachten Einwürfe genauer. Man ſehe **Cocceji** Exercitationes, Band II. S. 78.

5) Diſſ. de praeſtatione euictionis in ceſſione nominis, ſecundum principia iuris naturae et Romani, Hal. 1696. 4 Bogen. Zu Utrecht 1751 ließ **Wordenhoff** eine Diſſert. de cedente ad ceſſi nominis bonitatem praeſtandam non obligato, dargegen drucken, welche nun auch in des Herrn Rath **Oelrichs** Theſauro nouo Diſſertat. iurid. Belgicarum, Band I. Th. I. S. 309—380 ſtehet. Der Verfaſſer hat gründlich erwieſen, daß ein Cedente allein für die Wahrheit, und nicht für die Güte, der cedirten Forderung zu haften ſchuldig ſey.

6) Abgenöthigtes Schreiben an Herrn **Chriſtian Funck**, Prediger zu Aurich, 1698. in 4. Dieſer hatte in demſelben Jahre zu Bremen in 4. herausgegeben: „Entdeckung der Kennzeichen einiger Neu„linge, die unter dem Schein der Gottſeligkeit ſich bey „den Gemeinen heutiges Tages einzudringen pfle„gen.“ womit **Brenneyſen** angeſtochen zu ſeyn glaubte. Denn er war gewohnt, Privatverſammlungen zum Gottesdienſte in ſeinem Hauſe zu halten. Er lies alſo die gemeldete Rechtfertigung drucken. **Funck** hingegen ſtellte auch noch in dieſem Jahre „eine ab„genöthigte Antwort auf **Brenneyſens** unabgenö„thigtes Schreiben“ zu Emden ans Licht. Da **Brenneyſen** zugleich den Gewiſſensſcrupel vorgetragen, und mit eilf Gründen verneinet hatte: ob ein gottloſer Prediger, wenn er ſich ſchon zur wahren Religion bekennet, das wahre Gottes Wort, oder verbum Dei formale, predigen könne? ſo ward ein Braunſchweigiſcher Rechtsgelehrter, **Conrad Lampadius**, dadurch veranlaſſet, zu Lüneburg 1699 eine „ausführliche Widerlegung der vermeinten Gründe,

mit

„mit welchen Herr Licent. Brenneyſen behaupten „wollen, daß ein gottloſer Prediger, wenn er ſich „gleich zur wahren Religion bekennet, das wahre „Wort Gottes nicht predigen könne," auf 6 Quartbogen zum Drucke zu befördern.

7) Abgenöthigte Ehrenrettung wider die wider ihn gemachten Beſchuldigungen des Pietiſmi, und anderer Irrthümer, Frf. 1707. 5 Bogen in 4. So viel als ich mich erinnern kann, iſt dieſe Schrift gegen Joh. Friedr. Mayern, den berüchtigten Theologen, abgefaßt worden. In den Unſchuld. Nachrichten 1707. S. 345. findet man davon mehr.

8) Oſtfrieſiſche Hiſtorie und Landesverfaſſung aus denen im Fürſtlichen Archive vorhandenen, und ſonſt colligirten, glaubwürdigen Documenten ꝛc. zuſammengetragen, Aurich 1720. zwey Bände in F. die 21 Alph. 19 Bogen ausfüllen. Dieſem, auf des Landesherrn Befehl, ausgefertigten, wichtigen Werke hat er aber ſeinen Namen nicht vorſetzen wollen. Es enthält nur in ſo fern die Landesgeſchichte, als ſie zweckmäßig iſt. Denn die Hauptſache beruhet auf der diplomatiſchen Ausführung der Fürſtlichen Gerechtſame gegen die Stände. Schade, daß der Autor nicht mehr Politur daran gewendet hat. Seine ſonſt gute Arbeit würde gewiß zu einem weit angenehmern Gebrauche dienen. Eine Recenſion ſtehet in den Latein. Actis Erud. 1721. S. 1—6. Weil die Landesverträge darinn am vollſtändigſten geliefert worden waren: ſo mußten dieſe in allen hohen und niedrigen Gerichten nach Brenneyſens Werke, bey einer beſtimmten Strafe, allegirt werden. Deswegen ward ein Decret aus der geheimen Rathsſtube den 21. Febr. 1724 publicirt, welches Joh. Friedr. Bertram den Parergis Oſtfriſicis S. 79 einverleibt hat. Eben derſelbe

Digitized by Google

ſelbe iſt S. 62—79 von dieſer Oſtfrieſiſchen Hiſtorie gleichfalls zu leſen.

9) Gründliche Anweiſung, daß Seine Hochfürſtl. Durchl. zu Oſtfriesland bey dem Collectenwerk eben das Recht, was andere unmittelbare Reichsſtände nach denen allgemeinen Reichsſatzungen haben, zukomme. Nebſt kurzer Widerlegung eines im Monat Februar 1723 im Namen der Oſtfrieſiſchen Landſtände heraus gegebenen Tractats ꝛc. Aurich in F. Der Druck geſchah 1723, ob ſchon dieſe Jahrzahl nicht auf dem Titel angezeigt worden iſt. Es ſind allein 24 Bogen an Beylagen bey dieſer Deduction, welche ohne dieſelben nur 10½ Bogen enthält.

10) Gründliche Anweiſung von dem Erbeigenthum und Landesherrlichen Rechten und Gerechtigkeiten des Oſtfrieſiſchen Regierhauſes an und über die Stadt Emden, und von den Gewaltthätigkeiten, ſo die Stadt Emden und ihre Anhänger bishero dawider begangen haben, nebſt einigen nachgefügten Documenten zur Beſtärkung der Oſtfrieſiſchen Hiſtorie dienlich, mit einem Regiſter der Documenten, und deren vornehmſten Materien, Aurich 1726 in F. auf 2 Alph. 17 Bogen. Mein Exemplar aber ſcheint nach der Seite 56 in der Abhandlung mangelhaft zu ſeyn. Dieſe iſt nur 14 Bogen ſtark, und beſtehet aus zwey Capiteln. Das erſte handelt von der Verfaſſung der Stadt Emden vor dem 1595 gemachten Delffyhliſchen Vergleich, und von dem Erbeigenthümlichen Recht des Fürſtlichen Oſtfrieſiſchen Regierhauſes an, in, und über die Stadt Emden; das zweyte hingegen von der Revolution in der Stadt Emden A. 1593, 94 und 95, und wie die Stadt Emden, und ihre Anhänger, von ſolcher Zeit an eine Gewaltthätigkeit nach der andern wider den Landesherrn, und andere ihre

Digitized by Google

ihre Mitſtände, bis auf dieſen Tag verübet, und nicht einen einigen Vergleich gehalten haben. Das Uebrige beſtehet aus lauter Documenten, deren Specification, und einem Regiſter. Eigentlich gehöret die ganze Schrift, wie auch ſchon im Vorberichte geſagt wird, zu ſeiner Oſtfrieſiſchen Hiſtorie, indem nach deren Abdrucke noch viele wichtige Documente zur Erläuterung derſelben, und zu den nöthigen Beweiſen, gefunden worden waren. Ja **Brenneyſen** giebt ſie ſogar als einen Extract aus dem größern Werke an, ſo viel die Stadt Emden betrifft.

11) Gründliche Anweiſung von der Schuldigkeit der Stadt Emden den ſechſten Theil von den gemeinen Landeslaſten zu bezahlen, und von dem Unrecht, das die Stadt Emden unter andern auch in ſolchem Stück dem Landesherrn, und den übrigen Landesſtänden zugefüget hat, Aurich 1726. 4½ Bogen in F. Seinen Namen hat er zwar auch hier verſchwiegen; allein aus **Bertrams** Nachricht am angeführten Orte S. 66. iſt es höchſtwahrſcheinlich, daß er der Verfaſſer ſey. Vielleicht ſind noch mehr dergleichen Stücke, welche in **Lünigs** Bibliotheca Deductionum vorkommen, aus ſeiner Feder gefloſſen. Darunter iſt allerdings zu rechnen:

12) Succincta facti ſpecies de controuerſiis Sereniſſimi Friſiorum Orientalium Principis cum Ordinibus prouincialibus, et inter eos ſpeciatim cum ciuitate Emdana, in excelſiſſimo Iudicio imperiali aulico hactenus agitatis, Aurici 1727. in F. In der **Moſeriſchen** Reichs-Fama, Band VII. S. 393—467 iſt iſt dieſe Deduction ganz eingerückt worden, und **Ludewig** S. 24 der Vorrede zum Bande IX. der Reliquiarum MStorum eignet ſie **Brenneyſen** mit einem ſolchen Grunde zu, gegen welchen nichts eingewendet werden kann.

13) *Vb-*

13) *Vbbonis Emmii* Tractat von Oſtfriesland, Aurich 1732. in 8. Eine mit Anmerkungen und Documenten verſehene Ueberſetzung des Lateiniſchen Tractats de ſtatu Reipublicae et Eccleſiae in Friſia Orientali, welcher in dieſes Gelehrten zu Leiden 1616 in F. gedruckten Werke de Friſia et Friſiorum Republica acht Bogen ausfüllt. In der Biblioth. hiſtorica *Struuio-Buderiana*, S. 551. der letzten Edition unter dem Jahre 1740 heißt es von **Brenneyſens** Arbeit alſo: His notis quae de ſtatu politico atque eccleſiaſtico, iuribusque Domus regnatricis et ſtatuum prouincialium, ex ſtudio partium, ſcripſerat *Emmius*, confutat (interpres) huncque in finem varia documenta, nouiter reperta, adiecit, libellumque hunc in vſum iuuentutis patriae et exterorum edidit. Der Fürſt von Oſtfriesland ſoll das kleine, nun ſeltene Buch, weil es auf Koſten des Hofs war unter unter die Preſſe gegeben worden, an die meiſten Juriſten-Facultäten in Deutſchland geſchickt haben, damit ſie ſich im Urthelſprechen, bey vorkommenden Fällen, darnach richten könnten, welche Nachricht **Bertram** in den Parergis Oſtfriſicis S. 33 ertheilet, und der Catalogus Biblioth. *Rinckianae*, S. 429 wiederholet hat. Vorher wird allda gemeldet, daß des **Emmius** Hiſtoria noſtri temporis, welche erſt nach ſeinem Tode zu Gröningen 1732. in 4. herauskam, viele neue Gründe gegen das Fürſtliche Haus in ſich faſſe, welche **Brenneyſen** damals nicht gekannt habe, als ſeine Oſtfrieſiſche Hiſtorie ans Licht getreten ſey. Der Fürſt, Georg Albrecht, lies dieſe **Emmiſche** Hiſtorie ein Jahr darauf am letzten Februar zu Aurich öffentlich, durch die Hand des Scharfrichters, verbrennen. **Bertram** im angef. Werkgen, S. 43.

Von

Von ſeinen Handſchriften weis ich nur:

a) Vitam Iuſtiniani, ordine chronologico compoſitam. Im **Gundlingiſchen** Diſcurs über die Inſtit. Iuſtiniani, (Frf. 1739. 8.) S. 6. leſe ich, der Verfaſſer habe ſeine Arbeit nach Halle zum Drucke geſchickt; ſie ſey aber auf dem Wege verlohren gegangen.

b) Hiſtoriſcher Bericht von der Oſtfrieſiſchen Landesregierung, in ſpecie der Adminiſtration der Juſtitz bey der Fürſtlichen Canzelley und dem Hofgerichte, und von der Relation dieſer beyden Collegiorum gegen einander, abgefaßt im Jahr 1710. So habe ich den Titel in einem Bücherverzeichniſſe gefunden, und **Bertram** S. 66. §. 2. ſcheinet die Sache zu beſtätigen.

Er ſoll auch im Begriffe geweſen, durch den Tod aber gehindert worden ſeyn, den vortreflichen, von ihm geſammleten, und zur Oſtfrieſiſchen Kirchengeſchichte dienenden, Vorrath, welcher bey genauerer Ausarbeitung dieſes beſondern Theils in der vaterländiſchen Hiſtorie, unentbehrlich iſt, mit unterſchiedlichen Noten öffentlich bekannt zu machen. Sonſt muß ich noch erinnern, daß ihm Einige die kleine Abhandlung, worinn der Indifferentiſmus religionum unterſucht worden, ohne den geringſten Grund zugeſchrieben haben. Man ſehe davon den Band I. dieſer Beyträge, im Artikel **Ludovici**, S. 133.

Chriſt. Thomaſii Progr. ad inaug. Diſſert. *Brenneyſenii*, Halae 1695; und in ſeinen Programmatibus S. 384. **Kohls** Hamb. Berichte von gel. Sachen, aufs Jahr 1734, S. 659 und 691. **Hymmens** Beyträge zu der juriſt. Litteratur in den Preußiſchen Staaten, I. Sammlung, S. 342. *Ioh. Frid. Bertrami* Parerga Oſtfriſica, p. 62. 63,

wo auch gemeldet wird, daß ein Gelehrter Brenneyſens Leben beſonders beſchreiben wolle, welches jedoch zur Zeit entweder gar nicht geſchehen, oder wenigſtens nicht gedruckt erſchienen iſt. Neue unbekannte Nachrichten aus Oſtfriesland, um welche ich mir viel Mühe gegeben hatte, ſind wider meine Erwartung, ſeit einigen Jahren, zurück geblieben.

XXI.

Erich Mauritius.

Der Geburtsort desjenigen vornehmen Holſteiners, welchen ich jetzt in die Geſellſchaft meiner Leſer einführen will, war die Stadt Itzehoe, wo ſeine Voraͤltern, die eigentlich ihren Urſprung aus Weſtphalen herleiteten, über hundert Jahre lang ſich wohl befanden, und die anſehnlichſten obrigkeitlichen Aemter verwalteten. Er kam, wie die meiſten Nachrichten verſichern, allda 1631 am 10. Auguſt zur Welt. Im Tübingiſchen Programm zu ſeiner Promotion ſoll aber das folgende Jahr ſtehen, welches faſt wahrſcheinlicher iſt, weil er ohne Zweifel ſeinen Lebenslauf zu dieſer Zeit ſelbſt aufgeſetzt hat. Der Vater, gleichen Vornamens, ſtarb 1668, als Königlich Däniſcher Regierungsrath und Vicecanzler der Herzogthümer Schleswig und Holſtein, nachdem er vorher verſchiedene andere Ehrenſtufen beſtiegen hatte. Er ſchickte ſeinen noch nicht zwölfjährigen Sohn aufs Hamburgiſche Gymnaſium, welchem der Profeſſor, Joachim Junge mit allgemeinem Beyfalle vorſtand. Hier wurde er in Sprachen, in der Philoſophie, und andern nützlichen Wiſſenſchaften vortreflich zu den academiſchen Lectionen zubereitet, welche er 1647 zu Wittenberg anfieng. Auguſtin Strauch, und Gottfr. Sveves, der ältere, unterſtützten ihn in ſeinem

nem Vorſatze, die Rechte zu lernen; dieſer führte ihn auch auf die Catheder, damit er eine ſeiner Diſſertationen über das Lehnrecht vertheidigen möchte. Von Wittenberg gieng **Mauritius** nach Frankfurt an der Oder, wo er an **Johann Brunnemannen** einen Lehrer antraf, welchen er die ganze Zeit ſeines Lebens mit ſtärkſter Empfindung der Dankbarkeit zu rühmen pflegte. Die beyden Sächſiſchen Univerſitäten, Leipzig und Jena, machte er ſich im Jahre 1650 genauer bekannt, als er auf der Reiſe nach Gieſſen war. **Gregorius Tülſner**, einer der beliebteſten Rechtslehrer dieſer Heſſiſchen hohen Schule, hatte ſich nicht ſowohl durch Schriften, deren nur wenige von ihm vorhanden ſind, als vielmehr des deutlichen und einnehmenden Vortrags wegen, ein ſeltenes Anſehen erworben. **Mauritius** genoß den Unterricht deſſelben ganze zwey Jahre, und nun hatten ſeine Studien eine ſolche Reiſe erlangt, daß er auf die Doctorwürde den gerechteſten Anſpruch machen konnte. Immittelſt wollte er doch darinn nicht eilen. Er beſuchte auch 1653 zu Tübingen **Wurmſers** und **Lauterbachs** Vorleſungen, und erſt im folgenden Jahre lies er ſich daſelbſt von der Juriſtenfacultät zum Licentiaten der Rechte ernennen.

Um dieſe Zeit war ſein Vater beym Herzoge von Holſtein-Plön, Joachim Ernſt, in Dienſten, welcher ihm die Aufſicht über ſeinen Prinzen, Carl Heinrich, anvertraute, und befahl, denſelben, nebſt dem ältern Bruder, Johann Adolph, auf Reiſen, durch die beträchtlichſten Deutſchen Provinzen, zu führen, wobey freylich die Beſuchung der Höfe, insbeſondere des Römiſchkayſerlichen, der Hauptgegenſtand war. Carl Heinrich ſtarb aber zu Wien am 20. Januar 1655, weshalben er ſich genöthiget ſah, mit der der Leiche nach Plön zurückzukehren. In eben dem Jahre mußte er von neuem mit Johann Adolphen nach

 Wien

Digitized by Google

Wien gehen. Hier verſtattete ihm der Kayſer Ferdinand III. die gnädigſte Audienz, welcher ſich Mauritius ſehr klug für den Prinzen bediente, indem er ihm ein Kayſerliches Regiment auswürkte. Sie kamen alsdann durch einen Theil von Ungarn, Böhmen und Sachſen wieder ins Holſteiniſche, jedoch nur auf eine kurze Zeit. Denn im Jahre 1657 ward beſchloſſen, daß ſie auch auswärtige Länder ſehen ſollten. Sie brachten fünf viertel Jahre in Paris zu. Als nachher der Prinz 1658 das ihm verſprochene Regiment vom Kayſer Leopold erhalten hatte, unternahm Mauritius eine weitere Reiſe ganz allein. In Engelland, und den damit verbundenen Königreichen, am meiſten aber zu Oxford, lies er ſeiner Aufmerkſamkeit nichts entwiſchen, was vernünftigen Reiſenden theils zum Vergnügen, theils zum Nutzen, gereichen kann. Aus Italien, wo er vier Monate zu Padua blieb, ſetzte er den Weg nach den Niederlanden fort. Die hohen Schulen zu Löven, Leiden, Utrecht und Gröningen verſchafften ihm vornehmlich Gelegenheit, die ruhmvolleſten Männer kennen zu lernen, und aus den Unterredungen mit ihnen neue Nachrichten zu ſammlen. An allen Orten aber, welche auch anſehnliche Bibliotheken zieren, richtete Mauritius ein forſchendes Auge auf die koſtbarſten und ſeltenſten Schätze derſelben.

Nach dieſer geendigten langen Reiſe traf er ſein Vaterland in der Kriegsflamme an. Dieſes war Urſache genug, daß er ſich, bey ſo trauriger Beſchaffenheit, abermal entfernte, und nach Heidelberg gieng. Der gelehrte Churfürſt, Carl Ludwig, erlaubte ihm gern, Privatvorleſungen über das Staatsrecht zu halten. Allein er beſchäftigte ſich damit kaum ein Jahr, weil ihn der Würtembergiſche Herzog, Eberhard der dritte, 1660 den Ruf zur Profeſſion des Staats- und Lehnrechts in Tübin-

Tübingen ausfertigen lies. Daſelbſt erlangte er ſogleich den Doctortitel, und beobachtete die ihm obliegenden Pflichten mit ſo einleuchtendem Eifer, daß die Univerſität ihm keinen geringen Theil ihres blühenden Zuſtandes verdanken mußte. Der Verluſt war alſo deſto merklicher, den ſie 1665 an ſeiner Perſon erlitt. Es wurde in dieſem Jahre zu Kiel eine hohe Schule geſtiftet, welche einen Kern berühmter Lehrer erfoderte, wenn die getroffenen Anſtalten einen glücklichen Fortgang haben ſollten. Unter andern ſchlugen die Miniſter des Holſteiniſchen Herzogs, Chriſtian Albrechts, auch ihn zur oberſten Stelle in der Juriſtenfacultät vor. Der Antrag geſchah, und man verſprach ihm eine jährliche Beſoldung von vierhundert Thalern, die freylich damals einen ungleich höhern Werth hatten, als in den jetzigen Zeiten. Ein natürlicher, nicht tadelhafter, Trieb, wieder im Vaterlande, nahe bey den Seinigen, zu leben, mag wohl der ſtärkſte Bewegungsgrund geweſen ſeyn, daß er folgte.

Seine Abweſenheit von den Würtembergiſchen Landen entzog ihm unterdeſſen in den daſigen Gegenden die vorige Achtung nicht. Der Schwäbiſche Crays bewies es damit, daß er den Profeſſor **Mauritius** 1671 als Beyſitzer des Reichscammer-Gerichts präſentirte, welche Stelle er zu Speier im Anfange des folgenden Jahres übernahm. Eben derſelbe ernennte ihn zugleich zum beſtändigen Geſandten bey dieſem höchſten Tribunal, der Kayſer Leopold aber, und der Churfürſt von der Pfalz, einige Zeit nachher zum Rathe. Kurz vor der gänzlichen Verwüſtung, welche dieſe unglückliche Stadt 1689 von den Franzöſiſchen Kriegsvölkern erfahren mußte, rettete er ſich, und ſein geſammtes Vermögen. Die Cameralen hatten anfangs ihre Zuflucht in Frankfurt am Mayn; von dannen ihr beſtändiger Sitz, weil man keine Luſt bezeigte, ſie allda zu behalten, nach Wetzlar

Digitized by Google

verlegt wurde. An dieſem Orte war er jedoch nicht lange über ein Jahr geweſen, als er, nach der Grabſchrift, am 10. September, oder, wie Hert meldet, am 14. October 1691 ſein arbeitſames, gelehrtes, und zuletzt noch unruhiges Leben endigte. Er ſtarb ohne Kinder. Denn ſeine Ehegattin, die Tochter des Schleswig-Holſteiniſchen Landcanzlers, **Johann Chriſtoph Schönbachs**, mit welcher er ſich 1667 verheyrathet hatte, verlohr er ſchon zwey Jahre hernach durch einen frühzeitigen Tod zu Gröningen, da er ſie vom Schwalbacher Brunnen nach Kiel zurückführen wollte. Ich weis alſo nicht, mit welchem Grunde **Eſtor** S. 107 der Notitiae Auctor. iuridicorum vor der neueſten Ausgabe der **Vultiſchen** Iurispr. Romanae habe ſchreiben können, es ſey **Burc. Gotthelf Struven** von des **Mauritius** Tochter, ſtatt eines Liebestrankes, Gift beygebracht worden.

Die vor mir liegenden Schilderungen des ſittlichen Characters, welchen **Mauritius** an ſich trug, laſſen einen mit dem edelſten Herzen begabten Mann erkennen. Einen Mann, der die Süßigkeit der Freundſchaft empfand, und daher jede Gelegenheit gern ergriff, um denenjenigen, welche er liebte und werthſchätzte, die gewiſſeſten Merkmale der Aufrichtigkeit und Dienſtbegierde zu zeigen. **Eſtors** Anecdote am gemeldeten Orte, daß ſein Hund entſchieden habe, welchen zu trauen ſey, wenn Leute, die zu ihm gekommen, von dieſem entweder angebollen, oder geliebkoſet worden wären, iſt vielleicht mehr lächerlich, als wahr. Gegen andere, mit welchen er zu thun hatte, ſchimmerte Rechtſchaffenheit und Sanftmuth beſtändig hervor. In gerichtlichen Sachen, da die Meinungen ſeiner Collegen getrennt waren, trat er gemeiniglich auf die Seite der gelindeſten. Unter den Gelehrten ſeines Zeitalters aber hat er ſich zu einem Range erhoben, welcher ihm ein rühmliches Andenken

ken unfehlbar erhalten wird. Ein ſehr getreues Gedächtnis, mit reifer Beurtheilungskraft vereiniget, beförderte ſei en Fleis zu einer erwünſchten Fruchtbarkeit. Er verſtand nicht nur die alten, ſondern auch viele neuere Europäiſche Sprachen, worinn ihm ſeine ehemalige Reiſen eine größere Fertigkeit zuwege gebracht hatten. Auf die Deutſche Geſchichte und die wichtigſten Theile der Jurisprudenz, unter welchen er dem Staats- und Lehnrechte den Vorzug einräumte, pflegte er freylich ſeine meiſten Bemühungen zu wenden; doch wagte er ſich auch in ſolche Gegenden, wo man gemeiniglich den Rechtsgelehrten weder ſucht, noch findet. Er war in der Theologie, der Arzneykunſt überhaupt, und der Chymie ſowohl, als der Naturlehre inſonderheit, nicht wenig geübt. Die Litterar- die philoſophiſche und Kirchenhiſtorie, die Numiſmatic und Kenntniſſe alter Denkmale, hatte er ebenfalls in ſeinen weiten Umkrays hineingezogen. Es iſt daher kein übertriebenes Lob, wenn ihm **Moller** eine Polyhiſtorie beylegt, welcher die Hochachtung der vornehmſten Deutſchen und ausländiſchen Gelehrten nicht fehlen konnte. Eben dieſer Schriftſteller hat ſich die überflüßige Mühe gegeben, faſt zwo ganze Seiten mit günſtigen Urtheilen vom **Mauritius** anzufüllen. Meine Leſer will ich dadurch nicht ermüden. Viele, die gar zu allgemein ſind, würde man ihm auch gern geſchenkt haben. Nur wenige von **Kulpiſen**, **Schurzfleiſchen** und **Nicol. Heinſen** ſind hinlänglich, wenn ja einer oder der andere darnach begierig ſeyn ſollte. Und dieſe füge ich hier an. *) Seine koſtbare

 Biblio-

*) So ſchreiben **Kulpis** in der Diſſ. de ſtudio iuris publici S. 61. des Nachdrucks unter dem Jahre 1688: Sane quid praeſtiterit vir ſummus, (in iure publico) Diſſertationes eius luculenter teſtantur, quae apud omnes ſolide doctos ſummo pretio habentur. — — Optimi huius

Bibliothek, die einen auserleſenen Vorrath der brauchbarſten und rareſten Bücher enthalten haben ſoll, ließen die Erben 1604 zu Hamburg öffentlich verkaufen. Es iſt mir aber das Verzeichnis derſelben niemals vorgekommen. Der Beſitzer hatte ſich neben dieſer Bibliothek noch vortrefliche alte Münzen angeſchafft, wie ich ſchon in der Note*) geſagt habe, und daraus faſt hundert irrige Nachrichten in der Römiſchen Hiſtorie verbeſſert.

Eine große Anzahl ſeiner gelehrten Arbeiten, die faſt alle aus academiſchen Diſſertationen beſtehen, hat man nach ſeinem Tode zu Frankfurt am Mayn 1692. in 4. auf 7 Alph. 10 Bogen ziemlich fehlerhaft zuſammengedruckt. Die zwote Ausgabe erfolgte zu Strasburg 1724 in eben ſolchem Formate. Sie iſt 6 Alph. 3 ½ Bogen ſtark, und ſo viel, als ich bemerken können, genauer revidirt. Ich werde mich nach der Zeitordnung richten, und alſo ſeine Schriften namhaft machen, wie ſie von Jahren zu Jahren erſchienen ſind. Diejenigen, welche in der gedachten Sammlung ihre Stelle bekommen haben, will ich mit dem Zeichen eines Sterngens von den übrigen abſondern, um des eckelhaften Einerley im Allegiren überhoben zu ſeyn.

1) Diſſert.

ius Scriptoris ſumma eruditio, experientia longa, iudicium acerrimum, explicandi dexteritas, eſt perſpecta; Schurzfleiſch, Band I. S. 66. der Epiſtolar. arcanarum: *Erici Mauritii* reconditam doctrinam et humanitatem vix ſatis exprimere queo. Abundat numis, gemmis, lapidibus Memphiticis, ſigillis veterum, tabulisque, et raris Antiquitatum monumentis; und Heinſe unter dem Jahre 1673 in einem Briefe, welcher dem Bande IV. S. 154 der großen Burmanniſchen Sammlung einverleibt worden iſt: In Ciuitate Spirenſi homines eruditos vix inueni praeter *Mauritium*, elegantis ingenii virum, ſed tricis forenſibus mire deſtrictum.

1) Diſſert. de Legibus. Er hat ſie zu Wittenb. unter dem Vorſitze Mich. Wendlers, Profeſſors der practiſchen Philoſophie, ungefähr 1648 vertheidiget, und wenigſtens größten theils ſelbſt ausgearbeitet.

2) Diſſert. de abolitione, Giſſae 1652. mit Gregor. Tülſners Beyſtande. *)

3) Poſitiones iuris controuerſae, Tub. 1654. Aus dieſen kurzen Sätzen, welche faſt in alle Fächer der Rechtsgelehrſamkeit gehören, iſt ſeine Gradualſchrift zuſammengeſetzt worden. Lauterbach war Präſes, in deſſen Diſſertationen ſie ebenfalls ſtehet. *)

4) Diſſ. de Nobilitate, in primis Germanica, Tubingae 1660. 9 Bogen. Sie iſt auch in Burgermeiſters Bibliotheca Equeſtri, Band II, S. 606—644 eingedruckt worden. In der Biblioth. iur. publ. Th. II. S. 477. iſt der Herr v. Moſer mit der Abhandlung nicht zufrieden. Er ſucht zu beweiſen, daß darinn Manches falſch, oder verdächtig, nicht genug durch Gründe beſtärkt, auch wohl gar übergangen worden ſey. *)

5) Diſſ. de citatione, quam vocant, ad reaſſumendum Tub. 1660. Damit erwarb er ſich Sitz und Stimme in der Juriſtenfacultät. *)

6) Diſſert. de denunciatione Sagarum, iisque, quae ad eam recte intelligendam faciunt, Tub. 1664. auf 12 Bogen. In der Sammlung ſeiner Diſſertationen iſt auch ein rechtliches Gutachten über dieſen Gegenſtand angefügt zu finden, welches er 1663 im Namen der Facultät abgefaßt hatte. Darauf kam es zu Ge. Dedekenns Theſauro Conſilior. ac Deciſ. theol. iuridic. Da der Verfaſſer das Daſeyn der Hexen behauptet: ſo kann ſich Jeder von ſelbſt vorſtellen, daß ſeine Grundſätze dem Geſchmacke damali-

ger Zeiten angemeſſen ſind. Moller zeigt an, es ſey eine Recenſion davon im Journal des Savans des Jahrs 1666. S. 557—559. nach Friedr. Nitzſchens lateiniſcher Ueberſetzung. *)

7) Poſitionum iuris feudalis controuerſi Decades XVI. Vorher waren es funfzehn Tübingiſche Diſputationen unter den Jahren 1664 und 1665. Die dritte Ausgabe beſorgte 1673 auf 13 Quartbogen zu Kiel einer ſeiner gewesenen Zuhörer, welcher nur die Anfangsbuchſtaben ſeines Namens, F. P. L. E. der Vorrede beygefügt hat. Aus derſelben ſiehet man, daß der Verfaſſer noch zwanzig beſondere Poſitionen hinzugethan haben würde, wenn ihn ſeine Abreiſe nach Speier daran nicht gehindert hätte. *)

8) Diſſert. de Imperii Receſſibus, Tub. 1664. auch eben allda 1687 und 1691. Ahasver. Fritſch lies ſie 1670 im Th. III. der Exercit. variarum iuris publici S. 145—190 mit eindrucken. Moſer am angezeigten Orte S. 473 nennt ſie eine artige Diſſertation, worinn dieſe Materie ziemlich fein ausgeführt ſey; er läßt ſie aber doch nicht ganz ohne Erinnerung durchwiſchen. *)

9) Specimen de principiis iuris publici, Germanici in primis, Tub. 1665 in zwoen Diſputationen. Das dritte und folgende Capitel enthält und unterſucht die mancherley Meinungen der alten Orientaliſchen ſowohl, als Europäiſchen Völker und Philoſophen vom Rechte der Natur. Mauritius hat zwar hier ſeine ausgebreitete Gelehrſamkeit, jedoch an einer unrechten Stelle, bewieſen. Von dem eigentlichen Gegenſtande lieſet man nur wenig. Die Urſache, warum er ſo weit ausholte, war dieſe, daß er ein ſtarkes Werk de principiis iuris publici ſchreiben wollte,

von

von welchem Unternehmen ich bald mehr ſagen werde. Indeſſen verweiſe ich meine Leſer auf das Moſeriſche Urtheil S. 470. *)

10) Oratio in laudem Friderici, et Chriſtiani Alberti, Ducum Holſatiae, Kil. 1666. in f. Sie iſt der Deſcriptioni inaugurat. Acad. Kilonienſis einverleibt worden.

11) Oratio de honorum academicorum origine. Er hielt ſie bey eben der feyerlichen Einweihung der Univerſität, als er die gewöhnliche Doctorpromotion anſtellen mußte. Sie hat nicht nur in der gedachten Beſchreibung, ſondern auch 1698 in Itters neuen Ausgabe ſeines Tractats de honor. et gradibus acad. als ein Anhang, und kurz hernach in Morhofs Diſſertat. academicis S. 204—217. ihren Platz bekommen. Den Urſprung der academiſchen Würden legt er der Univerſität zu Paris bey, wo man zwiſchen den Jahren 1223 und 1231 angefangen habe, ſie den Candidaten zu ertheilen.

12) Poſitiones ſelectiores de libris iuris communis, Kil. 1666. Die erſte juriſtiſche Diſſertation auf dieſer neuen hohen Schule. Zu der Zeit, da er ſie ſchrieb, fand ſie freylich mehr Beyfall, als jetzt. Moller meldet, daß ſie auch den 1708. in 12. zu Coburg ans Licht getretenen Primis Iuſtinianeis Variorum S. 231—305. zugeſellet worden ſey. *)

13) Diſſert. de S. Caeſareae Maieſtatis et Imperii Iudicio aulico, vom Kayſerl. Reichshofrathe, Kil. 1666. 5 Bogen, und in Fritſchens Exercit. variar. iur. publici Band II. S. 182—229. Noch immer eine wohl zu gebrauchende Arbeit, wenn ſie gleich nicht vollſtändig iſt, wie man auch von einer academiſchen Streit-

Streitſchrift ſelten erwarten kann. **Moſer** am angeführten Orte, S. 479. *)

14) Diſſert. de Iudicio Rothwilenſi, vom Kayſerl. Hofgericht zu Rothweil, Kil. 1666. auch beym **Fritſch**, Band II. S. 228—273. und in **Wegelins** Theſauro rer. Sueuicarum, Band III. Nummer 7. Der Verfaſſer hat hier mit dem rühmlichlichſten Fleiße ſehr brauchbare Nachrichten mitgetheilt. *)

15) Diſſ. de S. R. Germanici Imperii Matricula, Kil. 1667. **Fritſch** lies ſie ebenfalls am angef. Orte, S. 274—361. wieder abdrucken. An dieſer ſonſt wohl gerathenen Schrift ſetzt Herr v. **Moſer** S. 474. nur ſtarke Ausſchweifungen und den öftern Gebrauch des Römiſchen Geſetzbuchs aus. *)

16) Diſſ. de origine Electorum et Comitiis Electoralibus, vulgo Wahltägen, Kil. 1667. auf 4 Bogen. Er beſtreitet darinnen beſonders des **Panvinius** und **Lehmanns** Meinung, die vor der Regierung des Kayſers Friedrichs II. keine Churfürſten erkennen wollen. *)

17) Diſſ. de vitae defenſionis fauore, Kil. 1667. So viel auch davon geſchrieben worden iſt, ſo kann doch dieſe Abhandlung nicht unter die überflüßigen gerechnet werden. *)

18) Miſcellaneae aliquot iuris poſitiones, Kil. 1668. Der Reſpondent, **Otto Nicol. Lindholz**, hat ſie aus **Mauritius** Unterredungen zuſammen geſetzt, und darinn **Bened. Carpzoven** verſchiedenemal widerſprochen. Jenem iſt alſo das Wichtigſte zuzueignen, und er giebt ſelbſt in der Introduct. ad Praxin forenſem §. 21. S. 375. ſeiner zuſammen gedruckten Diſ-

Diſſertationen nicht undeutlich zu verſtehen, daß er Verfaſſer ſey.

19) Diſſ. de poteſtate Principis, Lege regia, et iurisdictione, Kil. 1668. *)

20) Diſſ. de iure interuentionis, Kil. 1669. Sie iſt die Gradualſchrift Anton Winckler̄s, welcher 1707. als Bürgermeiſter zu Lübeck ſtarb; es ſcheint aber nicht, daß Mauritius dabey die Feder allein geführt habe. *)

21) Conſiliorum Chilonienſium Specimen, ſiue Reſponſa de iure XXX. quae nomine Collegii Ictorum, quaedam etiam ſuo, in Academia Chilonienſi conſcripſit. Accedunt eorum, quae edi nondum potuerunt, loco XII. alia eiusdem Autoris, olim nomine celeberrimae Facultatis iuridicae, in illuſtri Germaniae Academia, cum ibi ius doceret, iudici, vel partibus, reddita. Chilonii 1669. 5 Alph. 2 Bogen in 4. mit dem Regiſter. Die Vorrede, welche allein 10 Bogen ausfüllt, giebt eine kurze Anleitung zur juriſtiſchen Praxis, und iſt nicht allein in den Diſſertationibus et Opuſculis, wo man ſie in Paragraphen eingetheilt hat, S. 337—387. ſondern auch vor Joh. Fuchſens Introd. in Praxin forenſem zu leſen, die 1696 in 4. ans Licht trat. Der Freyherr von Lyncker hat ſchon in ſeinem Inſtructorio forenſi recht geurtheilt, daß Niemand den Gerichtsgebrauch daraus lernen würde. Denn Mauritius ſcheint nur die Abſicht gehabt zu haben, jungen Rechtsbefliſſenen litterariſche Nachrichten von guten practiſchen Büchern vorzulegen. Die Kieliſchen Rechtsſprüche, deren dritter Theil lauter Criminal-Fälle betrifft, ſind zu Wetzlar 1693 auf 7 Alph. 3 Bogen in zween Quartbänden wieder gedruckt worden.

Digitized by Google

den. Der zweete aber iſt ganz neu, und enthält acht zu Tübingen verfertigte Gutachten, die man nach ſeinem Tode gefunden hatte. Die latein. Acta Erudit. 1694 S. 23. zeigen an, wovon dieſe letzten handeln. Jetzt ſtehen beyde Theile in den meiſten Bibliotheken ruhig, mit Staube bedeckt.

22) Epiſtola ad *Ioh. Chriſt.* L. B. a *Boineburg* de itinere ſuo Belgico, a. 1670. Kiliae exarata. Sie iſt nun im Tomo prodromo, Theil II. S. 1303—1314. des Commercii epiſtolici *Leibnitiani* zu leſen, welche Sammlung **Gruber** ans Licht geſtellt hat.

23) Nomenclator Scriptorum in iura feudalia. Dieſes 4 Bogen ſtarke, aber gar nützliche, Werkgen macht, nach alphabetiſcher Ordnung, die Leſer mit Schriftſtellern bekannt, welche bis zu ſeiner Zeit die Erläuterung des Lehnrechts ſich haben angelegen ſeyn laſſen. Sehr oft ſagt er auch ſeine Meinung von dem Werthe derſelben. Es iſt dieſer Aufſatz unter des Verfaſſers Papieren angetroffen, alſo bey ſeinem Leben nicht gedruckt worden. **Hert** hat aber verſchiedene Lücken ausfüllen müſſen.

24) Succinctae Annotationes in Capitulationem Leopoldi, Imp. Auguſti. Auch dieſe Handſchrift ſoll er hinterlaſſen haben, wie **Hert** verſichert. **Itter** hingegen de honoribus, ſeu gradibus academicis, S. 514. der zwoten Auflage in 4. behauptet, es ſey eine Arbeit des ehemaligen Marggräflich Baden-Durlachiſchen geheimen Raths, **Joh. von Eſſen**, geweſen, und er beruft ſich auf einen in der gelehrten Hiſtorie wohl erfahrnen Zeugen, **Joh. Ulr. Neurern**, von welchem das Leipziger Gelehrten Lexicon einige Nachricht ertheilet. Ich kann indeſſen noch nicht glauben, daß **Hert** hierbey ſo wenig Aufmerk-
ſamkeit

ſamkeit bewieſen, und dieſes Stück unter Mauritius Schriften geſetzt haben ſollte, wenn er nicht hinlänglichen Grund darzu gehabt hätte. Uebrigens trägt der Herr v. Moſer in der ſchon oft angeführten Bibl. iur. publ. Th. II. S. 482. zu ſchreiben kein Bedenken, daß in dieſen Noten nichts Erhebliches, und es immer beſſer geweſen ſey, ſie ungedruckt liegen zu laſſen. *)

25) Programmata nonnulla Tubingenſia et Kilonienſia. Eines derſelben hat Moller in den Händen gehabt, welches zu Kiel 1666. in 4. bey Gelegenheit des Michaelsfeſtes erſchienen, und dem Gegenſtande gewidmet iſt, daß es nicht nur Geiſter, ſondern auch wirkliche Zaubereyen gebe.

26) Obſeruatio medica de nouo contra Podagram remedio, et lapidis Lazuli vi electrica. Sie ſoll in den Jahren VI. und VII. der Ephemeridum Academiae Nat. Curioſorum, welche 1677 ans Licht traten, unter der Nummer 218. S. 319 ſtehen.

Die nachfolgenden Diſſertationen, welche in der Hertiſchen Sammlung mit vorkommen, ſind zwar unter des Mauritius Vorſitze gehalten, aber von den Reſpondenten ſelbſt ausgearbeitet worden:

a) de duellis, Kil. 1666. Die Gradualſchrift Sam. Rachels, des im vorhergehenden Jahre aus Helmſtädt dahin berufenen Lehrers des Natur- und Völkerrechts. Er machte hernach einen ganzen Tractat daraus, welcher zu Lübeck 1670 und wieder 1675 in 4. hervortrat. Nach der andern Auflage iſt ſie zu Mauritius Diſſertationen gebracht worden.

b) de

b) de aeſtimatione, ibid. 1666. Der Secretair des lübeckiſchen Domcapitels, **Joh. Ge. Pellicer**, war der Verfaſſer.

c) de ſeculariſatione bonorum eccleſiaſticorum, ex iure diuino et humano, praeſertim Inſtrum. Pacis, ac nouiſſimis Imperii conſtitutionibus, ibid. 1666. Der erſte Druck iſt auf 7 ½ Bogen. Aus des Präſes angefügten Briefe ſiehet man, daß ſich **Ludwig Kochmaler** allein mit dieſer Schrift beſchäftiget habe. In **Fritſchens** Exercit. var. iur. publ. Th. III. S. 374—424 ſtehet ſie auch.

Endlich muß ich noch von denenjenigen Schriften reden, welche **Mauritius** hat herausgeben wollen. Ein Theil derſelben iſt nach ſeinen Tode gefunden, die übrigen aber ſind von ihm verſprochen worden. Es gehören hieher:

Diſſert. de poena haereſeos. Sie war 1654 zu ſeiner Tübingiſchen Gradual-Diſputation beſtimmt, jedoch ſo weitläuftig, daß der Buchdrucker viele Wochen damit hätte zubringen müſſen; und ſo lange konnte der Candidat nicht warten.

Collegium iuris publici, in Academia Tubingenſi habitum. Ein Wetzlariſcher Buchhändler kündigte 1692 die Edition dieſes Werks an, welches aus den Deutſchen Alterthümern und Geſchichtſchreibern ſehr wohl erläutert geweſen ſeyn ſoll.

Enchiridion iuris publici, ſeu Introductio ad notitiam Imperii Rom. Germanici.

Commen-

Commentationes ad Diſſert. de iure publico I. R. G. *Dan. Ottonis.* In der Introd. ad Praxin forenſem, §. XVIII. Seite 363. in der Sammlung ſeiner Diſſertationen ſchreibt er ſelbſt alſo: Nos quoque in Commentationibus noſtris ad ius publicum in *Ottonem* manuſcriptis, de ea, quae nunc in Camera recepta eſt, agendi ratione diſſeruimus, vbi recentiora non pauca, etiam aliis parum obſeruata, annotauimus.

Emendationum in Hiſtoriam Romanam Centuria fere integra, e numis vetuſtis collecta. Morhof hat den Aufſatz geſehen und empfohlen.

Diſſert. de Iudicio Camerali. Darzu macht er eben allda S. 358. Hoffnung.

Diatriba de iure naturae, ad mentem Scriptorum Latinorum, Patrum Scholaſticorum, Moraliſtarum, et aliorum recentiorum. In der Vorrede ſeiner Diſſertationen de principiis iuris publici, welche aber der Hertiſchen Sammlung fehlt, hat er ſie verſprochen.

Opus de principiis iuris publici, in primis Germanici. Die Ausgabe ward bereits 1662 in dem Univerſal-Meßcatalogus angekündiget. Man ſehe auch davon die Kulpiſiſche Diſſertation de ſtudio iur. public S. 64.

Diſſert. de origine iuris feudalis, a Francis deriuanda.

Hiſtoria rerum ſuo tempore, per decennium, geſtarum. Er war geſonnen, nach Thuans Beyſpiele zu ſchreiben, wie er 1667 in einem Briefe an den Grafen Friedrich von Alefeld meldet.

Antonii Mericutii de Prato veteri iuris feudalis Collectio noua Bononienſis, Commentariis illuſtrata. Als er zu Tübingen lehrte, ward ihm eine vortrefliche Handſchrift dieſes Werks von einem Studenten geſchenkt, der ſie in ſeines Vaters Erbſchaft gefunden hatte. **Mauritius** glaubte, daß er das einzige Exemplar beſitze, welches vorhanden ſey, er verſprach daher zu Kiel eine Ausgabe, wenn er die daran zu wendende Zeit haben würde. Indeſſen erfolgte nichts; und weil ihn viele Gelehrte und Freunde oft darum mahneten: ſo ſchützte er endlich vor, damit er ihrer los werden möchte, er habe den Codex **Morhofen** in der Abſicht gegeben, daß er ihn nach ſeinem Tode zum Drucke befördern ſollte. Der Schweſterſohn des **Mauritius**, Erich Hennings, Syndicus zu Kiel, erbte ihn darauf: in welchen Händen er aber nun ſey, kann ich nicht ſagen. **Mauritius** lebte noch einige Jahre, da ein gelehrter Reiſender, **Chriſt. Wilh.** von **Eyben**, deſſen kurze Geſchichte ich ſchon im Bande I. meiner Beyträge geliefert habe, in der Königlichen Bibliothek zu Paris eine Handſchrift entdeckte, und dadurch bewies, daß **Mauritius** bisher nicht die einzige beſeſſen. Er gab **Obrechten** und **Schiltern** zu Strasburg Nachricht davon. Jener brachte es dahin, daß es erlaubt wurde, die genaueſte Abſchrift zu machen, und dieſe beſorgte **Joh. Phil. Schmidt.** Er ſchickte ſie **Schiltern** zu, welcher zu Strasburg 1696 in ſeinem Codice iuris Alemannici feudalis ein ſo ſehnlich erwartetes Buch zuerſt ans Licht ſtellte. Zu gleicher Zeit erfuhr man auch, daß ſich der Verfaſſer nicht Mericutius, ſondern **Mincuccius** genennt habe. Seine Arbeit empfiehlt ſich einer doppelten Urſache wegen. Denn er iſt bemühet geweſen, nicht nur eine bequemere Ordnung, als man in der gemeinen Sammlung der Lehnrechtsbücher ſiehet, ſondern auch die Leſarten

aus

aus den richtigſten Handſchriften herzuſtellen. Es kann daher der Text in der Gothofrediſchen Edition des Römiſchen Geſetzbuchs oft verbeſſert werden, wenn man den Bologneſiſchen Rechtslehrer zu Rathe ziehet.

Ioh. Nic. Hertii Praefatio, Diſſertationibus et Opuſculis *Mauritii* An. 1692. praefixa. *Ioh. Molleri* Cimbria litterata, Tomo III. p. 424-431. Dieſer Schriftſteller iſt der genaueſte und vollſtändigſte. Doch habe ich die Erzählung von der Reiſe mit dem Prinzen zu Holſtein-Plön aus Peter Hanſens Nachricht von den Holſtein-Plöniſchen Landen (Plön 1759. in 4.) S. 258. verbeſſert.

Digitized by Google

XXII.

Jeremias Setſer.

Die Aeltern deſſelben waren geringe, armſelige Leute zu Schweidnitz. Hier erfolgte ſeine Geburt 1568 am 8 März. Im neunzehnden Jahre ſeines Alters kam er, auf einer ſo rauhen Bahn, von allen Hülfsmitteln entblößt, aus der daſigen Schule nach Frankfurt an der Oder, wo ihm der Privatunterricht, welchen andere Studenten bey ihm ſuchten, bald den nothdürftigen Unterhalt verſchaffte. Caſpar von Wulffen in Steinhövel vertraute ihm darauf zween Söhne beſonders an, und zu dieſen geſellten ſich noch drey Schleſiſche vom Adel. Sie nahmen Setſern in ihre Wohnung, und ließen es an nichts fehlen, was zu ſeiner Bequemlichkeit diente. Dafür leiſtete er ihnen im Studiren den möglichſten Beyſtand: die übrige Zeit aber wendete er zur Vermehrung ſeiner eigenen Kenntniſſe fleißig an. Er machte ſich auch durch Privatdiſputationen über die Anfangsgründe des Juſtinianiſchen Rechts, welche 1592 ans Licht traten, immer mehr bekannt und beliebt.

Nachdem er im folgenden Jahre zu Frankfurt Magiſter der Philoſophie geworden war, begab er ſich 1594 mit ſeinen Lehrlingen auf die Univerſität zu Jena. Viele adeliche Studenten bezeigten daſelbſt eine vorzügliche Achtung gegen ihn, und brachten es durch ihre Vorſtellungen ſo weit, daß er ſie oft im Diſputiren bald aus der Staatslehre, bald über die wichtigſten Sätze der Inſtitutionen, übte, und zwar vermittelſt der bereits zu Frankfurt gedruckten kleinen Abhandlungen. Im Jahre 1596 holte er den Doctortitel von Baſel, und reiſete alsdann

nach

nach Jena zurück. Die philoſophiſche Facultät wählte ihn nun zu ihrem Adjunct, auch im Winter halben Jahre zwiſchen 1598 und 1599 zum Dechant. Aus allen Umſtänden konnte Setſer leicht hoffen, daß dieſer glückliche Anfang ein Mittel ſeyn würde, in kurzer Zeit reichere Früchte ſeines bisherigen Eifers gegen die academiſche Jugend einzuerndten. Allein Frankfurt zog ihn mit ſtärkern Banden an ſich. Er hatte bereits abweſend einer Tochter des Ordinarius und oberſten Rechtslehrers, **Sebaſt. Gerſtmanns**, ſein Herz geſchenkt. Deshalben gieng er noch im gedachten Jahre 1599 dahin, und bekam ſogleich das ledige Syndicat der Univerſität; worauf die eheliche Verbindung, zu welcher der Profeſſor, Johann Schoſſer, behülflich geweſen war, am 28 Januar 1600 geſchah. Sein Schwiegervater verließ im November des folgenden Jahrs unſere Welt: und bey dieſer Veränderung in der Juriſtenfacultät erhielt **Setſer** die letzte Lehrſtelle. Ich finde auch, daß er zugleich Aſſeſſor des Königlichen Böhmiſchen Landgerichts in der Niederlauſitz geweſen ſey. Ein ſchwächlicher Körper, welchen ohne Zweifel überhäufte Arbeiten immer mehr entkräftet hatten, beſchleunigte aber am 3 October 1606 das Ende ſeines Lebens. Denn er war noch nicht ein und vierzig Jahre alt.

Die Frankfurtiſche hohe Schule empfand den ſo frühen Verluſt eines ihrer würdigſten Mitglieder genug. Er ſah ſie, als er daſelbſt ſeine Bedienung antrat, in einem ziemlich zerrütteten und traurigen Zuſtande. Durch ſeine unermüdliche Bemühungen blühete ſie jedoch bald wieder auf. Wohlredenheit, Deutlichkeit, Scharfſinnigkeit, und ein ſeltenes Gedächtniß, belebten ſeinen Vortrag. Konnte man ſich alſo wohl verwundern, wenn die größte Menge der Studenten beſtändig ſeinen Hörſaal erfüllte? Sie diſputirten auch oft unter ihm, welches

Digitized by Google

allerdings an auswärtigen Orten ſeinen Talenten und der ganzen Univerſität zum Ruhme gereichen mußte. Seine moraliſchen Eigenſchaften ſtellen ihn nicht weniger auf der beſten Seite dar. In jedem Falle befleißigte er ſich der Gerechtigkeit; er ſuchte ſtreitende Partheyen gern zum Frieden zu bereden, und ihnen die unvermeidlichen Proceßkoſten zu erſparen; Stolz oder Anfälle anderer unanſtändiger Leidenſchaften blieben von ihm weit entfernt; und jeder, für deſſen Intereſſe er ſich erklärte, konnte auch, ohne darinn zu irren, auf ſeine Klugheit und Freundſchaft ein gewiſſes Vertrauen ſetzen.

Wenn ſchon die Zeit an den allermeiſten ſeiner Schriften eben ſo, wie an unzähligen andern, die man ehemals mit Vergnügen zu leſen pflegte, ihre Gewalt ausgeübt, und ſie gleichſam als geringhaltige Münzen abgeſetzt hat; ſo ſind ſie doch von unſern Vorfahren unter die brauchbarſten gerechnet worden. Ich will ſie in möglichſter Vollſtändigkeit anführen.

1) Diſputationes XXXVII. ad Inſtitutiones iuris, Frf. ad Viadr. 1592. Ienae 1596. Eben allda 1598. auf 2 Alph. 18 Bogen; endlich aber wieder zu Frankfurt 1601. immer in 4. Dieſer letzte Abdruck erſchien ungemein verändert, auch vermehrt, ob er ſchon nicht über 1 Alph. 20½ Bogen beträgt. Es ſind in der ganzen Sammlung lauter Sätze, meiſtens kurze Sätze, worüber er ſehr oft hat diſputiren laſſen.

2) Diſput. de familiaritate et amicitia, Frf. ad Viadr. 1593. in 4.

3) Diſſ. politica de ſummis virtutibus, quae heroicae nominantur, ibid. 1593. Ein einziger Quartbogen mit Theſen angefüllt.

4) Diſſ.

4) Diſſ. II. de viro bono, ibid. 1594. Beyde 3 Bogen ſtark in 4.

5) Breuis comprehenſio de fide politica, in hominum animis conſeruanda, augenda et reſtituenda, Ienae 1595. Ebenfalls eine Diſſertation.

6) Diſſ. de poenis Legum temperandis aut remittendis, Baſil. 1596. Damit erwarb er ſich den Doctortitel; ich habe ſie aber nicht geſehen.

7) Selectarum Diſputationum, ad vniuerſum ius feudale accommodatarum, Volumen, Ienae 1597. in 4. Zum zweyten male, wiewohl ſehr fehlerhaft, kamen ſie zu Marburg 1616. auf 3 Alph. 4 Bogen in 4. unter dem Titel heraus: Arbor feudalis frugifera, plantata. Pet. Elias Schröter, ein Doctor der Rechte daſelbſt, ließ darüber diſputiren, und fügte ſeine häufigen Zuſätze bey. Er verbeſſerte aber auch Vieles, und gab ſich Mühe, daß dieſes aus vierzehn Diſſertationen beſtehende Werk in einer brauchbaren Form erſcheinen möchte.

8) Diſſert. difficiles ac illuſtres in diffuſa ac perplexa pignorum et hypothecarum materia quaeſtiones continens, Ienae 1597. 2 Quartbogen.

9) Diſſ. de conſiliis et conſiliariis Principum, Ienae 1598. Arumäus ließ ſie in ſeinen Diſcurſibus de iure publ. Band I. S. 308-322. wieder drucken. Sie begreift 436 Sätze in ſich.

10) Concluſiones de iure teſtamentorum, Ienae 1598. 5 Bogen.

11) Concluſiones de vſuris ex mora, ibid. 1598. 2½ Bogen.

12) Diſſ. de moderamine inculpatae tutelae, ibid. 1598. in 4.

13) Diſſ. de ampliſſima et vtiliſſima materia fideiuſſorum, ibid. 1598. in 4. auf 3 Bogen. Aus ſeiner drey und zwanzigſten Diſſertation über die Inſtitutionen findet man hier verſchiedene, von Worte zu Worte wiederholte, Stellen. Ich vermuthe daher, daß der Reſpondent, Heinr. von Frieſen, der Verfaſſer ſey.

14) Expoſitio cap. 4. tit. VII. Aureae Bullae de ſucceſſione Principum Electorum, an contra, vel praeter ſanctionem Carolinam pater in teſtamento alium tutorem filio ſuo, qui in Electoratu ſucceſſurus eſt, poſſit conſtituere? Ienae 1599. und beym Arumäus im angeführten Bande S. 183 - 186.

15) Iuris controuerſi axiomata, ex materia vſucapionum et praeſcriptionum ſubtili ac vtili deprompta, Ienae 1599. 2½ Bogen in 4.

16) Diſſ. de iure feminarum in feudis, Frf. 1599. 3 Quartbogen. Das Jahr des Drucks ſtehet zwar auf dem Titel nicht; es iſt aber aus Moriz Schröters Glückwunſche ganz am Ende der Schrift, wo der nahen Abreiſe von Jena gedacht wird, leicht zu beſtimmen. Setſer handelt im erſten Abſchnitte vom weiblichen Geſchlechte, welches nicht lehnsfähig iſt, und im zweeten folgen die Ausnahmen von der Regel.

17) Legatus, Frf. ad Viadr. 1600. Ebenfalls eine academiſche Diſſertation.

18) De incrementis Academiarum ſiue de cauſſis magnitudinis Academiarum, Diſcurſus publicus, ibid. 1601. in 12. 5½ Bogen ſtark; ferner allda 1603. in 4. mit der vorher angezeigten Diſſert. de officio Legatorum. Nach dem Berichte der Lipeniſchen juriſt. Biblioth. ſoll auch 1608. eine neue Edition veranſtaltet worden ſeyn.

19) Diſſ. de ſponſalibus, nuptiis, et diuortiis, Frf. 1602.

20) Quae-

Digitized by Google

20) Quaeſtionum iuris controuerſi Decades tres, ibid. 1602.

21) Diſſert. de iure venandi, ibid. 1604.

22) Tractatus de teſtamentis in genere, et in ſpecie, Magdeb. 1607. in 4.

23) Tractatus de iuramentis, in libros V. diſtributus, Frf. et Magd. 1608. Lipſiae 1672. auf 3 Alph. 13 Bogen; Colon. Agripp. 1707. und zuletzt eben allda 1736 in 4. welches Exemplar mit dem ziemlich ſtarken Regiſter 3. Alph. 2 Bogen enthält. Aus dem auch zu unſern Zeiten wiederholten Abdrucke iſt offenbar, daß dieſes Werk unter allen Setſeriſchen Schriften den meiſten Beyfall erhalten habe.

In Becmanns Catalogo Bibliothecae publicae Univerſit. Francof. S. 269. werden Setſern annoch dieſe drey Diſſertationen, jedoch ohne Beyfügung des Orts und Druckjahres, zugeeignet.

a) De legitimatione et adoptione. Sie ſcheint aber die vierte ſeiner Diſputationen über die Inſtitutionen zu ſeyn;
b) Repetitio Legis 3. D. de iurisdictione omn. iudicum;
c) De ſolutionibus.

Da ich alle drey Stücke nicht geſehen habe, ſo bin ich nicht im Stande, genauere Nachricht davon zu geben.

Progr. funebre Acad. Viadrinae 1608. in 4. Daraus hat Becmann S. 200. der Analectorum de vitis Profeſſ. Francofurt. Alles von ihm genommen. *Chriſtoph. Neandri* Orat. funebr. Decades V. (Frf. ad Viadr. 1614. in 8) p. 188. Theod. Krauſe in ſeinen Litteratis Suidnicenſibus S. 88. ſagt gar nichts Neues.

XXIII.

Gottfried Ferdinand von Buckiſch und Löwenfels.

Alle Schriftſteller, die ich ſeinetwegen geleſen habe, melden, daß er zu Strehlen, im Schleſiſchen Fürſtenthume Brieg, gebohren worden ſey. Der einzige Runge hingegen Th. I. S. 16. der Nachrichten von Schleſiſchen Geſchichtſchreibern giebt ihm Breslau zum Geburtsorte. Wenn dieſes ſeine Richtigkeit hätte: ſo würde ich kein Bedenken tragen, **Chriſtian Buckiſchen**, der zuerſt Stadtphyſicus zu Breslau war, endlich aber als Leibarzt des Herzogs Chriſtian zu Liegnitz und Brieg 1665 in die Ewigkeit gieng, für den Urheber ſeines Lebens zu halten. Die eigentliche Zeit des Eintritts in daſſelbe kann man noch nicht beſtimmen. Unterdeſſen nehme ich, nach einer ſo ziemlich gewiſſen Muthmaßung, das Jahr 1644, oder das folgende an. Denn 1667 hat er zu Jena, wo er der Rechtswiſſenſchaft oblag, unter **Ernſt Friedr. Schröters** Vorſitze eine Diſputation von den Quinquennalen, oder eiſernen Briefen, vertheidiget.

Anfangs ward er zu Strehlen Rathsherr. Allein er glaubte, daß er einen höhern Platz verdiene: und weil er dergleichen nicht früh genug erlangen konnte; ſo trat er von der Evangeliſch-Lutheriſchen Glaubenslehre, worinn er war erzogen worden, zur Römiſchcatholiſchen über. Darauf ernennte ihn der Kayſer Leopold zum Rathe und Secretair bey der Briegiſchen Regierung. Von dieſem Poſten führte ihn das Schickſal nach Wien, wo er des Kayſers Geſchichtſchreiber, auch Aſſeſſor des Oberburg-

grafen-

grafenamtes zu Prag, und endlich 1691 in den Reichsritterlichen Stand erhoben wurde. Einige geben vor, er habe zugleich ein öffentliches Lehramt auf der Wieneriſchen Univerſität verwaltet. Andere hingegen wollen davon nichts wiſſen. Zu den erſten ſind Henniges in der Vorrede zu den Meditationen über das Weſtphäliſche Friedensinſtrument S. 5. und **Chriſt. Gryphe** zu rechnen S. 47. ſeiner Lateiniſchen Nachrichten von den Schriftſtellern, welche die Hiſtorie des ſiebenzehenden Jahrhunderts erläutern. Dieſer war ſein Landsmann; daher es wohl zu vermuthen ſeyn möchte, daß er ſich nach den genaueſten Umſtänden deſſelben werde erkundiget haben. Während ſeines Aufenthalts zu Wien ſoll er auch verſchiedener Reichsſtände Rath, und beym Kayſer ſehr beliebt, ja ſogar auserſehen geweſen ſeyn, den Erzherzog und Ungariſchen König, Joſeph, in der Hiſtorie und im Staatsrechte zu unterrichten. Die Jeſuiten haben ohne Zweifel das Meiſte dazu beygetragen, wie er denn überhaupt dieſen Vätern faſt alle Vortheile danken mußte.

Eben dieſelben wurden hernach ſeine heftigſten Verfolger. Er hatte ſie beleidiget, und nun ließen ſie ihn den Zorn in ſeinem ganzen Umfange empfinden. Es fiel ihnen nicht ſchwer, **Buckiſchen** aus den Oeſterreichiſchen Staaten zu verdrängen. Der elende Gelehrte ſah, nach dieſem traurigen Auftritte, die Nothwendigkeit vor Augen, in der Irre herumzuwandern, und den Reſt des Lebens mit Frau und Kindern höchſtarmſelig zuzubringen. Es ſoll wenig gefehlt haben, daß er nicht in die mitleidenswürdige Lage gerathen, ſein Brod bettelnd zu ſuchen. Kurz vor dem Ryswickiſchen Frieden lebte er einige Monate zu Regensburg, und bezeigte daſelbſt, wie gern er zur Religion der Lutheraner zurückkehren möchte. Er fügte das Verſprechen hinzu, daß er nicht nur Alles, was er, dem Verlangen der Papiſten gemäß, zum Nach-

theile der Proteſtanten in ſeinen Schriften einfließen laſſen, öffentlich wiederrufen, ſondern auch die beſondere Liſt ohne Verſtellung entdecken wolle, wodurch er hintergangen worden ſey. Er hatte wirklich das Glück, die Aufmerkſamkeit einiger bedeutender Männer zu erregen, welche ſich um Mittel bemüheten, wie ſie ihm mit ziemlichen Bedingungen einen beſtändigen Unterhalt verſchaffen könnten. Eine Hauptabſicht war dabey, daß zugleich die Ausgabe ſeiner Schleſiſchen Hiſtorie befördert wurde, von welcher man ſich die vortheilhafteſten Begriffe gemacht hatte. Ehe ſich jedoch eine gute Gelegenheit zu ſeiner nöthigen Unterſtützung darbot, ſtarb er ſchon 1701 zu Cölln am Rheine, und zwar in einer ſo drückenden Dürftigkeit, wie bereits oben geſagt worden iſt. In der neueſten Ausgabe des Leipz. Gelehrten-Lexicons heißt es, er habe als Profeſſor der Geſchichte zu Maynz ſein Leben beſchloſſen. Einen hinlänglichen Beweis davon möchte ich aber wohl wiſſen.

Buckiſchen fehlte es an Anlage zu einem guten Schriftſteller nicht. Nur der Stolz, und die daraus entſpringenden Begierden nach höhern Stufen, ſtanden ihm entgegen, und feſſelten ſeine Einſichten. Die Unbeſonnenheiten, welche er zu Wien begieng, ſchlugen ihn darauf gar darnieder; die Kräfte des Verſtandes wurden nun immer mehr unterdrückt, dadurch aber alle Entwürfe vereitelt, die er vielleicht zum Nutzen der gelehrten Welt noch würde ausgeführt haben. Einige hinterlaſſene Werke ſind diejenige Seite, von welcher ihn Liebhaber der Hiſtorie und des Deuſchen Staatsrechts nicht obenhin zu betrachten pflegen. Ich will mit dieſen und den übrigen Producten ſeiner Feder den Artikel von ihm endigen, auch, wo es nöthig iſt, Anmerkungen hinzufügen.

1) Diſſert.

1) Diſſert. de Quinquennalibus, Ienae 1667. auf 6 Bogen, unter Ernſt Friedr. Schröters Vorſitze. Er hat derſelben fünf Sätze angehängt, welche allein 13 Seiten einnehmen. Sie beſtehen aus folgenden Fragen: 1) Num Duces Würtembergici olim hodieque Vaſalli Imperii mediati? 2) Num Sileſia olim ſub Imperio fuerit R. G. et qua ratione Bohemiae incorporata? 3) An ab Imperatore Ferdinando II. Marchionum Brandenburgicorum familiae Ducatus Carnouienſis in Sileſia adimi iure potuerit? 4) Num Hiſpanus praecedat Gallum? 5) Num Principes Imperii in ſuis territoriis nobilitare poſſint?

2) Obſeruationum theoretico-practicarum ad ius ſtatutarium Vratislauienſe, quibus demonſtratur, in quantum illud tum iuri ciuili, tum Saxonico, eique tum communi, tum Electorali, accedat, quantum recedat. Pars prior. Subiunctis plerisque in locis praeiudiciis, ex ipſo dominorum Scabinorum Vratislauienſium Codice collectis. Anno 1669. in 4. Er hat dieſes Buch auf eigene Koſten drucken laſſen, und deswegen iſt es ungemein rar geworden, ſo rar, daß es nicht einmal in den Deliciis iuris Sileſiaci, einer zu Schweidnitz 1736 in 4. veranſtalteten Sammlung mancherley Schriften, welche die Schleſiſchen Rechte erläutern, hat mit eingedruckt werden können. So genau iſt die Anzeige davon in Kundmanns Notit. Hiſtoricorum, et hiſtoriae gentis Sileſiacae, Th. I. S. 231. Wäre dieß nicht, ſo würde ich an der Wahrheit derſelben deſto mehr zweifeln, je gewiſſer ich verſichern kann, daß ich auch in den ſtärkſten und beſten Bücherverzeichniſſen, deren ſehr viele von mir aufgeſchlagen worden ſind, kein einziges Exemplar angetroffen habe.

3) Pro-

3) Prolegomena Schleſiſcher Kirchenhiſtorie, Neiß, 1685. in 4. Er hat Gelegenheit gehabt, die Archive und andere gute Nachrichten zu gebrauchen. Daher iſt dasjenige, was er mittheilt, von keinem geringen Werthe. Nur gereicht es ihm gewiß nicht zur Ehre, daß er ſchon hier anfängt, heftige Erbitterungen gegen die Proteſtanten an den Tag zu legen. Biblioth. hiſtor. *Struuio-Buderiana* S. 1071. der Ausgabe vom Jahre 1740.

4) Hiſtoria ganealogica Palatino-Neoburgico-Bauarica; oder hiſtoriſche Erläuterung des Churfürſtlich Pfalzneuburg-Bayeriſchen Regentenbaums, Glatz 1687. in 4. Auch dieſes Werk kommt nun gar ſelten vor. Die eben angeführte Bibliotheca hiſtorica S. 1085. enthält die folgende Nachricht davon: Priore Parte Bauariae Ducum, quos a Carolo M. deducit, hiſtoriam IX. Capitibus exhibet; poſteriore Palatinorum res XIII. Capitibus breuiter enarrat. Pleraque ex vulgaribus ſumſit libris, Proteſtantes, a quibus diſceſſerat, omni occaſione arrodit, in recentiori tamen hiſtoria vberior eſt *Pareo*. Man ſehe aber auch Joannes Vorrede zu des Pareus hiſtoria Bauarico-Palatina S. 28. wo er alſo ſchreibt: Multum auctor debet *Spenero*, *Lairizio*, aliisque, *Sigism.* etiam *Betulio*, quippe quem ſaepius exſcribit, etiam quum non nominat. Tum vero partium ducitur ſtudio, et Proteſtantes, a quorum coetu ad Pontificios tranſiit, ſuae vt inſeruiret ſectae, quavis occaſione arrodit aeque, ac inſectatur. Adhaec non raro tum aliorum opinionibus in errorem rapitur, tum ipſe peccat largiter. Ne dicam, quod longius interdum ad alia aberret, et a propoſito declinet. Lectu alioquin haud indignus eſt. Dieſes Urtheil

theil thut freylich dem Anſehen des Verfaſſers einen ziemlichen Abbruch.

5) Diſſertationes iuris publici de Regis Romanorum tum electione, tum coronatione; ſubiuncto Diſcurſu iuridico-politico de fontibus iuris publici, Pragae 1689. in 4. Er handelt hier nicht ſowohl vom Römiſchen Könige, als vom Kayſer ſelbſt. Daß der Religionsfriede auch auf Schleſien auszudehnen ſey, will er nicht einräumen, in welcher Geſinnung er **Jac. Schickfuſens** gegenſeitige Gründe Buch III. ſeiner Chronic, Cap. 9. S. 74. wankend zu machen ſucht.

6) Nucleus hiſtoricus bipartitus in hiſtoriam tum vniverſalem, tum particularem, Viennae 1692. in Fol. 2 Alphabet 16 Bogen ſtark. Auf unterſchiedlichen Exemplaren ſtehet auch das Jahr 1695. **Mencke** im Verzeichniſſe der vornehmſten Geſchichtſchreiber, bey des Abts **du Fresnoy** Anweiſung zur Erlernung der Hiſtorie S. 17. verſichert, es ſey ein wohlgeſchriebenes Buch, aber wenig bekannt.

7) Obſeruationes hiſtorico-politicae in Inſtrumentum Pacis Oſnabrugo-Weſtphalicae, Statum Imperii eccleſiaſticum repraeſentantes, ibidem 1696. 3 Alph. 10 Bogen in 4; Frf. 1722. aber voller Druckfehler; Mogunt. 1756. in demſelben Formate, und faſt eben ſo ſtark. Nach der Seite 65. des letzten Exemplars folgt eine Tabelle der Rudolphiniſchen, oder Pfälziſchen, und der Wilhelminiſchen, oder Bayeriſchen Linie, die ich im erſten Abdrucke nicht bemerkt habe. Der Titel iſt wider alle Conſtruction; daher glaube ich, es ſey hier eine Verbeſſerung nicht überflüßig. Kaum war dieſes Werk aus der Preſſe gekommen, als **Tobias Pfanner** eine zu Jena 1697. in 4. gedruckte

Epiſto-

Epiſtolam perquam humanam atque modeſtam an den Verfaſſer bekannt machte, und ihn darinn auf den rechten Weg zurückzuführen ſuchte, wenn er ſeinem unanſtändigen Religionseifer gegen die Proteſtanten hatte den Zügel ſchießen laſſen. Der von Buckiſch gehet zwar nur auf die ſieben erſten Artikel des Oſnabrückiſchen Friedens; weil ihm entweder die Fortſetzung verboten wurde, da man zu Wien im Gedruckten nicht fand, was man erwartete, und es ungern ſah, daß gewiſſe Anecdoten ausgeplaudert worden waren: oder aber er nach ſeiner Verjagung aus den Oeſterreichiſchen Landen nicht weiter ſchreiben konnte. Unterdeſſen handelt er gleichwohl ſchon viele wichtige Stücke des Deutſchen Staatsrechts ab, welche eines aufmerkſamen Leſers Betrachtung nicht unwürdig ſind. Heinr. von Henniges in der oben angeführten Vorrede zu ſeinen Meditat. ad Inſtrumentum Pacis Caeſareo-Suecicum theilt verſchiedene Nachrichten mit, woraus man den Verfaſſer und ſein Buch näher kennen lernt. Ich mag aber die etwas lange Stelle nicht abſchreiben, da ſie nur neulich der Herr Geh. Juſtitzrath Pütter auf der S. 293. der Litteratur des Deutſchen Staatsrechts im erſten Bande eindrucken laſſen, ich auch das meiſte, welches ſie enthält, bereits erzählt habe. Eine Deutſche Ueberſetzung derſelben ſtehet in Thomaſens Geſpräch vom Simultaneo S. 187.

In einer Handſchrift ſind von Buckiſchen zurückgeblieben, und nicht mit Stillſchweigen zu übergehen:

Religionsacten, welchergeſtalt nemlich der Lutheraniſmus in Schleſien zu Zeiten Ludouici I. Königs in Hungarn und Böheimb, ſeinen Urſprung genommen, hernach unter den glorwürdigſten Kayſern,

Ferdi-

Ferdinando I. und Maximiliano II. zuwider ihren dießfalls ergangenen Edicten ſich radiciret, unter dem Rudolpho aber durch die erhaltene Majeſtätsbriefe, und ſub Matthia hierauf erfolgte Böhmiſche Unruhe, verbreitet, auch ſogar durch die unrechtmäßige Wahl des ſogenannten Winterkönigs, Pfalzgraf Friedrichs, die Oberhand genommen, bis endlich durch die Siegreiche Waffen und Thaten Ferdinandi II und deſſen im Reich und Eifer Ruhmwürdigſte Nachfolger, Ferdinandum III. und jetzigen allergroßmächtigſten Leopoldum, der catholiſchen Kirchen voriger Flor und Zuſtand reſtituirt, dargegen aber der Lutheraniſmus, wie auch der Caluiniſmus, bono modo abgethan und aboliret worden. Dieſes Werk, wozu er auf des Wieneriſchen Hofs Empfehlung viele unbekannte Nachrichten erhalten haben ſoll, beſtehet aus VII. Theilen, deren letzten jedoch der Verfaſſer nicht ganz zum Ende gebracht hat. Chriſtian Gottfr. Hoffmann, in deſſen Händen es ehemals geweſen iſt, erzählet S. 366. ſeiner Bibliothecae iur. publici den vornehmſten Inhalt eines jeden Bandes, und zuletzt fället er S. 370 ſein Urtheil davon. Die eigene Worte ſind dieſe: Vaſtum licet hoc Opus ſit, multisque Documentis refertum, nullum dubium eſt, quin multis acceſſionibus augeri poſſet. De religionis ſuae ſtudio, quod vbique prodit, nihil dicamus. Certe Autori ad manus non fuerunt, quae in Pacis Weſtphalicae tractatibus, in cauſſa Sileſiorum, acta fuerunt. Der jüngere Herr v. Moſer hat im Bande III. ſeiner diplomatiſchen Beluſtigungen S. 79—191. gleichfalls, und zwar weit genauer, als Hoffmann, den Inhalt dieſes Werks angezeigt, welches eben dasjenige iſt, wovon ich am Ende der Lebensbeſchreibung geſagt habe, daß die Proteſtanten die Ausgabe deſſelben, welche ihm verbothen war, zu befördern

geſucht haben.. Vermuthlich aber würde der Werth dieſer Sammlung ſehr gefallen ſeyn, wenn man ſie vorher genauer gekannt hätte. Nun iſt ſie ſeit dem Jahre 1749 in Verwahrung des Wieneriſchen Hofs, wovon die Vorrede zu dem angeführten Bande der diplomatiſchen Beluſtigungen geleſen zu werden verdient.

Chriſt. Rungii Miſcellanea litter. de quibusdam ineditis hiſtoriae Sileſiacae Scriptor. Olſnae 1712 in 4. Specim. I. p. 19. Eiusdem Notitia Hiſtoricorum et hiſtoriae gentis Sileſiacae, Vratisl. 1775. in 8. mai. P. I. p. 16—19. et 231.

Digitized by Google

XXIV.

Wolfgang Gabriel Pachelbl von Gehag.

Der Kayſer Rudolph II. erhob 1610 zu Prag zween Brüder, **Wolfgang** und **Alexander Pachelbl**, in den Adelſtand, und gab ihnen von einem Gute den Beynamen Gehag. Der älteſte, **Wolfg. Gabriels** Großvater, ward mit zween Freyherren von Herberſtein und Adam von Schlieben, im Gefolg einer Kayſerlichen Geſandſchaft an die Ottomanniſche Pforte, vom Oeſterreichiſchen Erzherzoge Carl 1577 nach Conſtantinopel und ins gelobte Land, beſonders aber zum heiligen Grabe nach Jeruſalem, geſchickt. Nach Vollendung dieſes Geſchäftes mußte er, auf des Kayſers Maximilian II. Befehl nebſt dem Freyherrn von Preyner abermal in geheimen Verrichtungen nach Conſtantinopel gehen. Beyde Reiſen hat der ihnen zugeordnete Prediger, **Salomo Schweigger**, umſtändlich beſchrieben, und 1608 zu Nürnberg in 4. ans Licht treten laſſen. **Wolfgang Adam Pachelbl** von Gehag, der Vater desjenigen Rechtsgelehrten, welcher jetzt mein Gegenſtand iſt, war anfangs Bürgermeiſter der vormaligen freyen Reichsſtadt Eger, und der Evangeliſch Lutheriſchen Religion zugethan. Weil aber dieſelbe vom Kayſer Ferdinand II. gar zu ſehr gedrückt wurde: ſo verlies er nicht nur die verwaltete Bedienung, ſondern auch ſeine beträchtlichen Güter, unter welche der Ort Gehag mit gehörte. Er brachte einige Jahre auf weiten Reiſen zu, und ward gleich nach ſeiner Zurückkunft vom Marggrafen, Chriſtian, zu Brandenburg-Culmbach als Rath und Vicelandhauptmann der Stadt und Sechsämter Wunſiedel, in Franken, beſtellt, wo er acht Tage eher ſtarb, als der Sohn am 10. Junius 1649 zur Welt kam.

Die verwittwete Mutter, Anna Maria, eine gebohrne Schreiberin von Grünreuth, erſetzte die Fürſorge reichlich, welche ſein Vater ihm gewidmet haben würde, wenn er ein längeres Leben hätte führen können. Sie übergab ihn treuen Hauslehrern: nach deren Unterrichte aber wurde er mit den ſchönen Wiſſenſchaften und der Philoſophie auf dem Bayreuthiſchen Gymnaſio noch vertrauter, wozu der Profeſſor Johann Wolfg. Rentſch den beſten Vorſchub that. Die Jenaiſche Univerſität, welche er im Herbſte des Jahrs 1667 bezog, machte ihm das Gebiete der Philoſophie weit genauer bekannt, doch neigte er ſich am meiſten zur Rechtsgelehrſamkeit, und, welches in den damaligen Zeiten bey jungen Juriſten etwas Seltenes zu ſeyn pflegte, auch zur Hiſtorie. Dieſe lernte er von Johann Andreas Boſen: jene hingegen vornemlich von Johann Strauchen, deſſen bloßer Name mehr bedeutet, als alle Lobſprüche. Zu Leipzig ſetzte er ſeine juriſtiſchen Studien ſehr glücklich fort, und wählte Aug. Benedict Carpzoven zum Führer, ob er ſchon die übrigen Lehrer nicht ganz vorbeygieng. Der berühmte Theologe aber, deſſen Tiſchgenoß er war, Joh. Adam Schertzer, leitete ihn, vermittelſt täglicher Geſpräche, auf die Bahn eines tugendhaften und gottſeligen Lebens. Im October des Jahrs 1678 lies er ſich allda die höchſte Würde von der Juriſtenfacultät ertheilen, und er hatte dereinſt entweder darinn, oder im Churfürſtlichen Schöppenſtuhle, einen gewiſſen Platz zu erwarten. Dem ungeachtet nahm er 1679 einen Beruf in ſein Vaterland an, welcher ihn nicht gereuen durfte.

Der Marggraf, Chriſtian Ernſt, zu Brandenburg-Culmbach ernennte ihn beym Kayſerlichen Landgerichte des Burggrafthums Nürnberg, welches beyde Fürſtliche Häuſer, Culmbach und Onolzbach, zugleich im Namen

des

des Kayſers verwalteten, zum Anleiter, *) und mit dieſem Amte wurde der Character eines gemeinſchaftlichen Raths verbunden. Er mußte ſich alſo in Onolzbach niederlaſſen. Nach einem kurzen Zwiſchenraume ward er Beyſitzer dieſes hohen Gerichts, 1693 aber der erſte unter den übrigen. Er behielt auch dieſelbe Stelle, als er im Jahre 1705 zur Würde eines Brandenburg-Culmbachiſchen geheimen Raths gelangte. Sein ruhmvolles Alter brachte er auf einen hohen Grad; denn erſt am 26. November 1728 ſtarb er im achtzigſten Jahre, nachdem er den Brandenburg-Fränkiſchen Häuſern über funfzig Jahre treue und nützliche Dienſte geleiſtet hatte.

Bey ſeinen ordentlichen und beſtimmten Amtsverrichtungen arbeitete er für ſich ſelbſt ſo fleißig, daß er keine viertel Stunde des Tags müßig verſtreichen lies. Sogar während der Mittags- und Abendmahlzeit pflegte er zu leſen, oder zu meditiren, auch einen guten Theil der Nacht dem Studiren zu widmen. Der Hauptzweck aber ſeiner Bemühungen war die Vertheidigung der Rechte und Vorzüge ſeiner Landesherren. Aus der lebhafteſten Ueberzeugung davon ſetzten ſie das größte Vertrauen auf ſeine Geſchicklichkeit, und brauchten ihn in wichtigen Angelegenheiten. Unter andern ward er von ihnen ans Reichscammergericht nach Wetzlar geſchickt, wo es wenig fehlte, daß er nicht daſelbſt einen beſtändigen Sitz hätte nehmen müſſen. Denn der Fränkiſche Crays präſentirte ihn 1712 zum Beyſitzer. Er muß jedoch gültige Urſachen gehabt haben, dieſe ihm zuge-

*) Ein Titel, welchen Joach. Heinr. Hagen in ſeiner zu Bayreuth 1677 gehaltenen, und ein paar Jahre nachher gedruckten Rede, de Iudicio Caeſareo-prouinciali Norico S. 62 alſo erklärt: denotat Aduocatum, ſiue actorem ordinarium, qui et intereſſe Curiae tutatur, et ad aſylum confugientium, vbi liberum nacti ſunt acceſſum, acceptat querelas, et viciſſim deponit.

dachte Ehre von ſich abzulehnen. Seine Verdienſte um das Haus Brandenburg erwarben ihm auch die Gnade des Königes in Preuſſen, Friedrichs des erſten, und er konnte die Merkmale derſelben leicht verſpüren, als er die Erlaubnis hatte, im Jahre 1705 nach einer zu Halle vertheidigten Diſputation vom Urſprunge der Churfürſten dieſem Prinzen zu Berlin aufzuwarten. Mit den gelehrteſten Männern ſeiner Zeit, hauptſächlich mit **Leibnitzen** und **Herten**, unterhielt er einen öftern Briefwechſel, und machte ſich Alles daraus zu Nutze, was ſeinen nach neuen Kenntniſſen immer ſtrebenden Geiſt zur Aufklärung der Wahrheit veranlaſſete.

Pachelbl von Gehag iſt zweymal verheyrathet geweſen; zuerſt ſeit dem Jahre 1685 mit **Annen Euphroſinen**, der jüngſten Tochter **Caſpar Hammerſchmidts**, des Brandenburg-Onolzbachiſchen Kirchenraths und Stadtpfarrers zu Onolzbach. Von fünf Kindern, die er in dieſer ehelichen Geſellſchaft zeugte, iſt nur eine einzige Tochter erwachſen, die älteſte unter den übrigen, welche 1711 des Landgräflich Heſſen-Darmſtädtiſchen Commiſſions- und Vormundſchaftsraths, **Jacob Ludw. Mogen**, zu Gieſſen Ehegattin wurde. Sie verdient hier allerdings, daß ich ihr Andenken erneuere. Denn ſie gehört zur Reihe des gelehrten Frauenzimmers, und war ſehr ſtark in der Dichtkunſt, der Beredſamkeit, der Philoſophie, Hiſtorie und Münzwiſſenſchaft. Viele ihrer gedruckten Gedichte und Inſcriptionen erhielten Beyfall nach dem Geſchmacke, welcher zu ihrer Zeit dem gröſten Haufen witziger Köpfe gefiel. Im Jahre 1696 entriß ihm der Tod ſeine **Hammerſchmidtin**, deren Stelle er 1697 durch **Barbaren Eliſabeth**, eine Tochter des Dechants und Stadtpredigers, zu Schwobach, **Johann Chriſtoph Meelführers**, erſetzte. Sie gebahr ihm, außer fünf Töchtern, drey Söh-

ne,

ne, von welchen nur der jüngſte, Friedrich Gabriel, ein männliches, wiewohl unglückliches, Alter erreichte. Derſelbe hatte zu Leipzig und Strasburg ſtudirt, auch 1733 auf der letzten Univerſität, wegen der Geburt eines Onolzbachiſchen Erbprinzen, eine Lateiniſche Glückwünſchungsrede gehalten, welche allda in Folio gedruckt wurde. Darauf entleibte er zu Schwäbiſch Hall im Rencontre ſeinen Gegner, und gerieth deswegen ins Gefängnis, worinn er nach ſieben Jahren an der Auszehrung ſein elendes Leben endigte. Vorher wollte er durch ein wundervolles vierzigtägiges Faſten ſeine Unſchuld erweiſen, über welchen Umſtand weitläuftige Acten zuſammengeſchrieben worden ſind. Als der geheime Rath Pachelbl von Gehag 1721 abermal Wittwer ward, blieb er in dieſer Lage bis an ſeinen Tod.

Die zahlreichen Schriften, welche er verfertiget hat, würden angenehmer zu leſen ſeyn, wenn er ſich eines deutlichern Ausdrucks befliſſen hätte. Sonſt aber legen ſie ein unverwerfliches Zeugnis von ſeiner Geſchicklichkeit ab, beſonders im Deutſchen Staatsrechte und der Geſchichte. Die allermeiſten ſind für die Brandenburgiſchen Häuſer in Franken geſchrieben, und entweder auf derſelben, oder des Verfaſſers eigene Unkoſten, ohne ſeinen Namen gedruckt worden. Daher kommt es auch, daß man ſie nun gar ſelten in Bücherſammlungen findet. Dem folgenden Verzeichniſſe möchte wohl nicht viel fehlen.

1) Diſſert. de prohibitione nuptiarum in gradu ſecundo lineae inaequalis, Lipſ. 1678. auf 4 ½ Bogen. Sie war ſeine Gradualſchrift. Er ſucht zu erweiſen, daß weder der Pabſt, noch eine andere Macht auf dem Erdboden, in einem ſolchen Grade diſpenſiren dürfe, auch keinem Anſehen der Perſonen Statt gegeben werden müſſe.

2) Hemidecas poſitionum iuridicarum, ibid. 1679. Die kurz ausgeführten Sätze ſind dieſe: 1) Protectiones Caeſareae, quas priuatae etiam perſonae impetrare ſolent, Statibus Imperii iurisdictionem non tribuunt, nec auferunt; 2) Director, vel dux, Circuli, ob vim illatam imploratus, ab implorante pro iudice vim inferentis ordinario agnoſcitur, quando nec in flagrante facinore imploratio, nec coadunatis et collectis hominibus vis facta eſt; 3) forum camerale, vel aulicum, per conſtitutionem Imperatoris perſonalem, etiam ratione rerum ſuarum, ſortitus, actioni reali, in loco rerum ſitarum inſtitutae, non poteſt opponere exceptionem fori incompetentis; 4) bona homicidae abſentis, eo fine vt confiſcentur, annotari hodie nequeunt; 5) perſonis miſerabilibus etiam hodie forum priuilegiatum in ſingulis Principum territoriis non eſt denegandum.

3) Diſſ. de ſuperſtitionibus, an in foro ſint punibiles? Onoldi 1685. in 4. So ſtehet ausdrücklich in der vor mir liegenden Handſchrift; nach der Lipeniſchen Bibliothek aber ſoll ſie auch zu Leipzig gehalten worden ſeyn.

4) Diſſ. de iudicationibus extemporalibus, Lipſ. 1685.

5) Decas poſitionum iuridicarum de ſolemnibus, et praecipue de iuramento appellationis, ad Rec. Imp. d. a. 1654. §. Auch zum ſechſten, 117. ibid. 1685.

6 a) Exercitatio iuridica de cicatricum et deformitatis aeſtimatione, cum aliquot corollariis de theſaurorum inuentionibus, Halae Magd. 1696. Die ganze Schrift ſoll nur einen einzigen Bogen ausfüllen.

6 b) Epiſtola ad *Mich. Henr. Krauthium* de furibus non ſuſpendendis, vel morte puniendis, caet. cum reſponſoria

ſponſoria, Onoldsbaci 1696. in 4. Man ſehe die Bibliothecam *Richeianam*, Th. I. S. 863.

7) Rechtliche Erörterung der Frage: ob die Reichsritterſchaftlichen Töchter und Schweſtern bey uralten adelichen, in väter- und brüderlicher Verlaſſenſchaft befindlichen, Gütern gegen vorhandene Söhne und Brüder, bey denen bekannten, täglich vorkommenden, Umſtänden, ein Erbſchaftsrecht, vltra congruam dotem, mit Beſtande prätendiren können? cum annexo peculiari Reſponſo der Juriſtenfacultät zu Halle, anjetzo inſonderheit die Crailsheimiſche Familie betreffend: Pro memoria: Exercitatio *Pachelbliana* de cicatricum et deformitatis aeſtimatione, caet. hoc habet additamentum: Dominis opponentibus etiam exhibebimus prolixam, eamque practicam, Diſſertationem noſtram de deteriori feminarum, quam maſculorum, inter nobiles immediatos in hereditatibus conditione: vt eidem quoque, in eodem praeſentium paginarum actu diſputatorio, omnia, quaecunque voluerint, obiicere queant. Halae Magd. 1696. in 4. Ohne hinzugeſetztem Namen. Die vorgelegte Frage ſoll er verneinend beantworten.

8) Brandenburgiſche allgemeine Zollvertheidigung wider die Nürnbergiſche unverantwortlichſte Zollunthaten und ſämmtlichen Unfug aller und jeder, ſowohl vormals, als ſonderlich auch in beyden jüngſten (1698 und 1699ſten) Jahren angetreifelten, und etwa noch ins künftige bevorſtehenden Nürnbergiſchen Rechts- oder vielmehr Nürnbergiſchen Unrechtsproceſſen; mithin darunter zugleich inſonderheit (obwohl allhier nur aller Kürze nach) gründlichſt vorgelegte Beſchaffenheit des uralten, mit allen Fürſtlichen Landeshoheiten und ihren Zugehörungen begabten Burggrafthums Nürnberg und anbey der bekannten, von ihrem Ur-

ſprung an, durch viele hundert Jahre geweſen- und gebliebenen, zum Theil Fürſt- und zum Theil Kayſerlichen Land- endlich aber, bey einigen ziemlich jungen Zeiten her, neuerlichen Reichsſtadt Nürnberg- oder Brandenburgiſche, zumal auch aus dem urſprünglichen, ſehr viel hundertjährigen Alterthum derer geſamten landesobrigkeitlichen, und abſonderlich derer Zollgerechtſamen Deutſcher Reichsfürſten hergeholte Manifeſt obſeruationum pro vniuerſa ſereniſſimorum, ſicuti aliorum, ita hic et nunc praecipue Brandenburgicorum Principum re vectigali, Onolzbach 1699. in f. Ein Titel, deſſen Weitläuftigkeit den wahren Verſtand ſchwer genug macht.

9) Der Brandenburgiſchen allgemeinen Zollvertheidigung unterthänigſte Zueignungsſchrift an die Herren Marggrafen, Chriſtian Ernſt, und Georg Friedrich, zu Brandenburg rc. Eben allda 1700. in f.

10) Iuſtitia Brandenburgici de re vectigali priuilegii, addita tractatione quaeſtionis: Ob Brandenburg neue Zollſtädte aufzurichten befugt ſey? Onolzbach 1700. in f.

11) Brandenburgiſche Tuchmacher-Handthierungs-Nothdurft, gegen die Nürnbergiſche, allen Rechten, bevorab denen Kayſerlichen Capitulationibus zuwider laufende Neuerungen, eben daſelbſt 1700.

12) Allerunterthänigſter Glückwunſch an S. Königl. Maj. in Preuſſen zu Dero Thronerhebung, ingleichen dem geſamten Haus Brandenburg zu ihro Stammes Wiedererhöhung, Schwobach 1701 in f. Küſter in der Biblioth. hiſtor. Brandenb. S. 544 ſchreibt, dieſe kleine Schrift, in welcher ſehr gelehrte hiſtoriſche Anmerkungen zu der Brandenburgiſchen, beſonders Burggräflichen Nürnbergiſchen Hiſtorie ſeyn ſollen, beſtehe nur aus 2 Bogen.

13) Un-

13) Unterthänigſtes Memoriale pro gratioſa iuſtitiae maturatione, die Zollſachen des Burggrafthums Nürnberg, und deren Vertheidigung wider die Nürnbergiſche, ſub nomine Senatus vrbani vorkommende, praetenſiones betreffend. Cum ſchematica nummorum quaeſtionis exhibitione, Wetzlar 1702. in f.

14) Unterthänigſtes ferneres Memorial pro gratioſa iuſtitiae maturatione, die Brandenburgiſchen Zollſachen des Burggrafthums Nürnberg betreffend, atque hic, vberioris euidentiae gratia, etiam in frontiſpicio praemittenda, circa finem denuo occurrens, quaedam inter caeteras compendioſiſſima iuſtitiae Brandenburgicorum vectigalium certitudo, ſub hac expreſſione: indem Jedermann bekennet und bekennen muß, daß inſigni illa priſtinorum et hodiernorum nummorum quaeſtionis differentia, vere et veraciter aſſerta, Brandenburg die victoriam in Händen habe; ſo prouocirt Brandenburg hiermit die ganze Welt, daß in derſelben kein einiger Menſch hierbey etwas zulängliches contra Brandenburg, und pro Nürnberg, aufzubringen vermöge, Onolzbach 1703 in f.

15) Compendioſa repraeſentatio iniuſtitiae attentatorum Norimbergenſium, pendente in auguſtiſſima Imperiali Camera proceſſu principali, commiſſorum, in Sachen Brandenburg, Bayreuth contra Nürnberg, das Crackeriſche Brauhaus zu Kalchreuth betreffend, Bayreuth 1703. in f.

16) Pro gratioſa iuſtitiae adminiſtratione die Brandenburgiſche Zollſachen des Burggrafthums Nürnberg, und deren Vertheidigung wider die Nürnbergiſche, ſub nomine Senatus vrbani vorkommende, praetenſiones betreffendes unterthänigſtes, weiteres Memorial ꝛc. Onolzb. 1703. in f.

17) Spe-

Digitized by Google

17) Species facti et quaeſtio iuris, wie auch ertheiltes Reſponſum inclytae Facultatis iuridicae bey Nürnbergiſcher Univerſität zu Altorf, in Sachen des Dorf-Gotteshauſes zu Alt- und Neu-Muhr, im Brandenburgiſchen Onolzbachiſchen Amt Gunzenhauſen, an und bey der Altmühl, contra Brandenburg-Onolzbachiſche praetenſiones über 19, in und bey Fünf-Weileren befindliche, Bauergüter, uf die Steuer- item Handlohns- item Beſtrafungs- item übrige territorial Gerechtſame betreffend, 1703. in f.

18) Kurze, jedoch gründliche Wiſſenſchaft der wahren Geſchichts- und Rechtsbeſchaffenheit, genugſame, vornemlich auf die jüngſte Begebenheit, da es um die Frage: ob und was für eine Executio nöthig ſey? zu thun war, anbey punctenweis entworfene Beſchreibung des Streithandels, in Sachen vermeinter praetenſionum des Dorf-Gotteshauſes zu Alt- und Neumuhr contra Brandenburg-Onolzbach, die Steuer- item Beſtrafungs- item Handlohns- item übrige territorial Gerechtſame über neunzehn unter dem Brandenburg-Onolzbachiſchen Amt Gunzenhauſen in und bey Fünf-Weileren befindliche Bauerngüter betreffend, 1704. in f.

19) Burggräflich Nürnbergiſches Churfürſtenrecht, ſamt deſſelben und aller Churfürſten, wie auch des Durchlauchtigſten Wormiſchen Stamms Urſprung ꝛc. Onolzbach 1704. in f.

20) Pro Brandenburgica intentione, i. e. pro euidentiſſima iuſtitia gründlichſt ertheiltes Reſponſum inclytae Facultatis iuridicae Moguntinae, cum duabus annotationibus, in Sachen jetzo zuförderſt des Dorf-Gotteshauſes zu Alt- und Neu-Muhr, im Brandenburg-Onolzbachiſchen Amt Gunzenhauſen, an und

bey

bey der Altmühl, contra Brandenburg-Onolzbachiſche praetenſiones über 19 in und bey Fünf-Weileren befindliche Bauerngüter, uff die Steuer- item Handlohns- item Beſtrafungs- item übrige territorial Gerechtſame betreffend ꝛc. 1704. in f.

21) Auf die Chur-Hannoveriſche und Fürſtlich Brandenburg-Anſpachiſche Vermählung von Onolzbach nach Hannover gewidmete Vorrede zur vorläufigen Darſtellung von der Churfürſten erſterem bis zu, ja bis über Chriſti Gebürt hinaufkommenden Urſprung, Onolzbach 1705. in f. Dieſe Schrift war eine Vorgängerin der gleich folgenden.

22) Diſſert. hiſtorico-iuridica de originibus Electorum, iisque etiam Chriſti natiuitate non iunioribus; von derer Churfürſten erſterm, bis zu, ja über Chriſti Geburt hinaufkommenden Urſprung, Halae Magd. 1705. in 4. auf 5 Bogen. Eben allda 1750. Einigen Exemplaren ſoll noch eine Mantiſſa angehängt worden ſeyn, die dem meinigen fehlt. Die Stelle des Tacitus de Mor. Germ. Cap. VII. Reges ex nobilitate ſumunt, hat den Verfaſſer auf die wunderbaren Gedanken gebracht, daß ſchon zu dieſer Zeit nothwendig Churfürſten aus den Vornehmſten des Volks müßten vorhanden geweſen ſeyn. Dieſe hätten auch in den Erbreichen ihre Macht gehabt, und nach dem Abgange des Königes von deſſen Stamme einen andern gewählt, zu welcher Behauptung er viele Stellen der Geſchichtſchreiber anführt. Er nahm auch den Satz an, es ſey das Burggrafthum Nürnberg ſchon im neunten Jahrhunderte nicht nur ein Herzogthum, ſondern gar ein Churfürſtenthum geweſen. Ich glaube, daß der Verfaſſer eine Reiſe nach Halle hätte erſparen können, um ſeine ſeltſame Meinung auf der Catheder zu vertheidigen. Daher hat ihm **Johann**

Wilh.

Digitized by Google

Wilh. Janus in den Iudiciis eruiditor. de origine Electorum bereits 1711 widerſprochen. Er war darüber ſehr unzufrieden, und ſetzte dem Wittenbergiſchen Gelehrten die unten Nummer 36) folgende Schrift entgegen. Schon zwanzig Jahre vorher hielt er zu Leipzig einige Diſſertationen, wie aus den obigen Nummern erhellet. Es iſt wahrſcheinlich, daß er allda, und zu Halle, andere Geſchäfte zu verrichten gehabt, und bey dieſer Gelegenheit auch die Catheder wieder beſtiegen habe. Denn ſonſt würden ſich meine Leſer mit mir wundern, wie einem verſchiedene Jahre in auswärtigen Dienſten ſtehenden Gelehrten die Luſt angekommen ſey, allein des öffentlichen Diſputirens wegen viele Meilen zu reiſen.

23) Brunnen Abfallsrecht und andere Hausbefugniſſe, oder rechtliche Erörterungsbetrachtungen einiger auf Befugniſſe der Häuſer in Städten vorgefallener, aus ſelbigen zuvörderſt auf die gemeine Gaſſen flieſſende Brunnenabfälle, anbey auch Viehhaltensnothdurften, item die Lichtverbauungen betreffender Fragen ꝛc. wobey auch eine merkwürdige Nachricht von dem Urſprung der Städt Onolzbach, Onolzbach 1706. in 4.

24) Summariſche ſpecies facti et quaeſtio iuris in Sachen Nürnberg contra Brandenburg, die Brandenburgiſchen Zölle insgeſamt betreffend, Bayreuth 1706. in f.

25) Vor den Durchlauchtigſten Königlichen Prinzen von Oranien, und vor Dero Königliche Hoheit allerhöchſt erfreulichſte A. C. 1707. den 23. November in Berlin geſchehene Geburt dreyfaches ſchuldigſtes Opfer, 1707. in f. Die Nummer 1) enthält „des Merovin„giſchen Stammes Wiederherſtellung in dieſem Prinzen.“ Die Nummer 2) aber „Burggräflich Nürn„bergiſchen

„bergiſchen Churfürſtenſtaats urkundliche Nachrich„ten;“ und endlich die Nummer 3) „des Kayſerli„chen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, und „demnach hierbey derjenigen Kayſerlichen Statthal„terey, welche die Durchlauchtigſten Herren Burg„grafen zu Nürnberg noch würk- und erblich haben, „kurze Abbildung.“ Die Anzeige dieſer Schrift habe ich in der Biblioth. iur. *Struuio-Buderiana* S. 911. der Ausgabe vom Jahre 1756. und im Catalogo Bibl. *Ludewigianae* S. 1107 gefunden.

26) Genealogiſche Meditationes, Onolzbach 1707. Genauer wird dieſe Abhandlung in meinen Nachrichten nicht beſchrieben; ich habe auch ſonſt nichts davon geleſen.

27) Summariſcher Bericht vom Norgau, und vornemlich von ſeinem wichtigſten Antheil, oder vom Burggrafthum Nürnberg, und bevorab von deſſelben jedesmaligen Regenten, mithin von ihren Reichs- und Chur- und landesfürſtlichen Gerechtigkeiten, Onolzb. 1708. in f.

28) Erſte umſtändlichere Anleitung, wie ein ſummariſcher Bericht von der Stadt Onolzbach, und von Onolzbachiſchen Geſchichten, vornemlich auch aus dem ſgraueſten Alterthum, ingleichen aus jüngern Zeiten ſich verfertigen laſſen werde, geſchrieben und gedruckt zu Schwobach 1708. Hierzu kamen im folgenden Jahre einige Vermehrungspunkte der neulichen Anleitung zu einem ſummariſchen Bericht von der Stadt Onolzbach. Küſter S. 842. ſeiner Biblioth. hiſt. Brandenb. meldet, daß beyde Stück aus 4 Folioboaen beſtehen.

29) Actenmäßige Species facti in übel ausgebrachter Mandatſache der Stadt Nürnberg contra die beede

Hochfürſt-

Hochfürſtliche Häuſer Brandenburg, betreffend die gelinde Beſtrafung einiger des Nürnbergiſchen Hoſpitals und St. Clarae Kloſters, dann zweyer Rathsbürgere Cenſiten zu Kleingründlach, Boxdorf und Wezendorf, wegen freventlich geweigerter Verabfolgung des ſ. v. Falls an die Brandenburgiſche alte Waſenmeiſtereyen zu Erlangen und Fürth. Ohne Jahrzahl und Druckort; vermuthlich aber zu Onolzb. 1709. in f.

30) Deutſchen Reichsſtaats urkundliche Nachrichten, bevorab auf die Erwählung des Majeſtätiſchen Oberhaupts und auf die eigene Großmacht derer hohen Reichsſtände, und vor die Churfürſtliche Rechte auf die Reichserzamtmänner, und hierunter abſonderlich vor das Burggrafthum Nürnberg auf den Reichserzpförtner; oder Caeſarino-Fürſtenerianum, idque hic pro nupera de originibus Electorum *Pachelbliana* Diſſertatione breue ſpicilegium et augmentum, ohne Jahr und Druckort. Doch erhellet gleich aus der erſten Zeile, daß die Schrift 1709 verfertiget ſey, und zu Onolzbach die Preſſe verlaſſen habe. Eben allda 1711. in 4. erſchien deſſelben anderweite Mantiſſa zur Pachelbliſchen praeuia Diſſertatione de originibus Electorum, wider Janus vorgebrachte Gedanken.

31) Saluation der Hochfürſtlich Brandenburg-Onolzbachiſchen publice gethanen Verſicherung, daß im Zollweſen an denen, ſelbigem Hochfürſtlichen Haus zugehörigen Zollſtädten ſeit dem 7. April 1704, als a tempore iuſtitii Cameralis, keine der Stadt Nürnberg, und ihren Angehörigen ſchädliche Neuerungen eingeführt, oder wo etwas dergleichen geſchehen zu ſeyn habe ſcheinen wollen, ſolches längſtens wirklich abgeſtellet worden ſey, Onolzb. 1710. in f.

32) Gründ-

Digitized by Google

32) Gründlicher Beweis, daß die Beſchwerden, welche der Magiſtrat zu Nürnberg wider das Hochfürſtliche Haus Brandenburg-Onolzbach führet, meiſtens in lauter Simulationen beſtehen, und er mit ſeinen deswegen formirenden Klagproceſſen des Hochlöblichen Kayſerlichen Reichshofraths Reſpect und Willfährigkeit leichtſinnig mißbrauche, Onolzbach 1712 in F.

33) Etwas aus dem graueſten Alterthum, heut zu Tage ganz Neues, namentlich das vormalige Herzoglich Norgau-mithin Burggräflich Nürnbergiſche Churfürſtenrecht, denn auch die Königliche Böheim- und Burggräflich Nürnbergiſche ewige Bundsgenoſſenſchaft, Onolzbach 1712. in Folio. Der Verfaſſer machte dieſe Abhandlung bekannt, als der Kayſer Carl der VI. von Frankfurt nach der daſelbſt geſchehenen Krönung durch den Nordgau reiſete.

34) Nachricht von denen bey Hirſch Fränckel, geweſenen Rabbiner der in Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſchen Landen angeſeſſenen Judenſchaft angetroffenen, ſuperſtitioſe, oder, wie es die Juden nennen, practice Cabbaliſtiſchen, auch andern Chriſti, der Welt Heilands göttliche Ehre, und das ganze Chriſtenthum, entſetzlich läſternden, geſchriebenen und gedruckten Büchern, ſamt angefügten, nach abſolvirter Inquiſition, von denen theologiſchen und Juriſtenfacultäten zu Altorf darüber ausführlich ertheilten Reſponſo, wodurch dieſer Jude zur ewigen Gefangenſchaft verurtheilet worden, Onolzbach 1713 in Folio. Seine eigene Erzählung füllt nur einige Seiten aus: denn das Meiſte enthält die Altorfiſche Sentenz. In den Electis iur. publici Band VI. S. 225-303. iſt alles wieder abgedruckt worden.

Digitized by Google

35) Biblia, das iſt, die ganze heilige Schrift, alten und neuen Teſtaments, Deutſch, D. **Mart. Luthers**, nach des ſeligen Mannes reiner Dollmetſchung und richtigſten Exemplarien mit beſonderm Fleiß corrigiret. Dabey ſehr nützliche Ein- und Abtheilungen der Capitel mit großen Zahlen, wie auch kurzgefaßte Vorreden über ein jedes bibliſches Buch, und dergleichen Summarien über ein jedes Capitel, richtige loca parallela, die Titel der Feſt- Sonn- und Feyertags-Evangelien und Epiſteln, wie auch zuförderſt noch unterſchiedliche, zur Erbauung des Chriſtenthums beweglichſt dienliche, Beyhülfsmittel, und darunter auszugsweiſe, mithin meiſtentheils das Informatorium biblicum des ſeligen **Johann Arnds**, Gott zu Ehren, und dem dürftigen Nächſten zum Beſten, zu befinden, Onolzbach und Weiſſenburg am Nordgau, im Jahre 1713. Dieſes iſt der ganze Titel derjenigen Bibel, welche der geheime Rath **Pachelbl von Gehag**, zwar mit Verluſt an ſeinem Vermögen, aber doch zur Erbauung der Bibelliebhaber, zum Drucke befördert hat. Voran ſtehet **Luthers** Bruſtbild mit dem darunter geſetzten Innbegriffe ſeiner wichtigſten Lebensumſtände. Das alte Teſtament erfüllt 1192. das neue hingegen nur 373 Quartſeiten, ohne ein Regiſter der Evangelien und Epiſteln, und die angehängte Erklärung vieler dunkeln, und in Theils Orten Deutſchlands, wenigſtens bey dem gemeinen Volk ungewöhnlicher, auch aus den Grundſprachen beybehaltener Wörter, ſo in D. **Luthers** Verſion vorkommen.

36) Deutſchen Reichsſtaats urkundliche Nachrichten ꝛc. das iſt, Demonſtrationes authenticae de ſtatu Imperii Germanici, eiusque Electoribus, praeſertim de Archioſtiarii officio, Burggrauio Norimbergenſi competenti, 1715. 13 Bogen in Folio, und ein halber

Bogen

Bogen in 4. Faſt ſollte ich glauben, es ſey dieſe Schrift von der obigen unter Nummer 30. nicht unterſchieden. Weil jedoch meine geſchriebene Nachrichten ausdrücklich zwo verſchiedene Abhandlungen über dieſen Gegenſtand angeben, und ſie mir ſonſt nicht genauer bekannt ſind: ſo müſſen meine Zweifel vors erſte zurückbleiben. Eine Recenſion ſtehet in den Latein. Actis Erudit. 1716. S. 331. woraus zu ſehen iſt, daß der Verfaſſer ſeiner Diſſertation de originibus Electorum habe neue Aufklärungen zuwege bringen, und dieſelbe gegen des Profeſſors Janus Einwürfe vertheidigen wollen. Vielleicht hat er auch nur den zweeten Abdruck der vorigen Schrift beſorgt. Mit einem Worte, ich kann hier nichts Gewiſſes behaupten.

37) Ausführliche Beſchreibung des Fichtelberges, in Norgau liegend, Leipzig 1716. 2 Alphabet in 4. nebſt 13 Kupfertafeln. Das ganze Werk zerfällt in drey Theile, oder Bücher, deren erſtes den ſo berühmten Berg mit allen ſeinen Seltenheiten darſtellt. Das zweyte handelt von den Oertern, welche um ihn herum liegen, inſonderheit von der Stadt Eger, dem Carlsbade u. ſ. w. Das dritte aber von lauter Bergwerksſachen, die auf dieſem Gebürge und andern Gegenden Deutſchlands gefunden werden. Mehr davon iſt in den Latein. Actis Erudit. 1717. S. 273-274. und in der Centurie V. der Hamb. Bibl. hiſtoricae S. 59-61. zu leſen. Der Name des Verfaſſers fehlt auf dem Titel. In den Leipz. Zeit. von gel. Sachen 1717. S. 447. heißt es, **Joh. Chriſtoph Pachelbl von Gehag**, ein Doctor der Arzneykunſt und glücklicher Practicus zu Wunſiedel, (wahrſcheinlich ein Bruder des geheimen Raths,) habe das Buch gemacht. **Kreyßig** hingegen im erſten Drucke der hiſtoriſchen Bibliothek von Oberſachſen S. 25. eignet

 es

es ſehr deutlich Wolfg. Gabr. Pachelbl von Gehag zu. Seine Entdeckung iſt auch funfzehn Jahre jünger, als die in den Leipziger Zeitungen; er war auch ſonſt ein genauer, und in der Gelehrtengeſchichte wohl erfahrner Mann. Aus dieſen Gründen habe ich kein Bedenken, ihm den meiſten Glauben hierinn zuzuſtellen. Indeſſen iſt die Stelle auf der S. 319. keine Empfehlung der gelieferten Arbeit. Es wird allda mit folgenden Worten der Rath ertheilet, wie man ſich in höchſter Noth unſichtbar machen könne. „Wenn du, „heißt es, in höchſter Leibes- und Lebensgefahr biſt, „und deinen Verfolgern nicht mehr entrinnen kannſt, „ſo ſetze die Nebelkappe rücklings hurtig auf. Die „wird gemacht von den Haaren eines an den lichten „Galgen gehenkten Menſchen, und in Widdhopfen-„blut getunket.„ Man ſehe die Hamb. Bibl. hiſtor. am angeführten Orte.

38) An die hochlöbliche Reichsverſammlung zu Regensburg eingereichtes abgedrungenes Memoriale, oder kurze, doch gründliche Vorſtellung, welchergeſtalten das Hochfürſtliche Haus Brandenburg-Onolzbach durch die von Kayſerlicher Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich nach dem Friedensſchluß mit der Krone Schweden ad executionem pacis verordnete Reichsdeputation occaſione eines vor das Hochſtift und Domprobſtey zu Bamberg An. 1651 emanirten, an ſich wider das Inſtrumentum pacis laufenden, und mit vielen andern Nullitäten beladenen Spruchs, nun erſt wolle gravirt, und aufs empfindlichſte lädirt werden; mit ziemender Bitte um deſſen Abwendung und rechtliche Aſſiſtenz. Von der Hochfürſtl. Brandenburg-Onolzbachiſchen Geſandtſchaft übergeben 1716. in Folio.

39) Kurze,

39) Kurze, doch gründliche, Vorſtellung des Hochfürſtl. Hauſes Brandenburg-Onolzbach competirenden Iurium über den Marktflecken Fürth, und deren zugefügte Kränkung von dem Hochſtift Bamberg und deſſen Domprobſtey, wie ſich ſolche vornemlich aus einem von der An. 1650 zur Friedensexecution verordneten Reichsdeputation erſchlichenen, mit verſchiedenen Nullitäten beladenen Spruch darſtellet, ſelbige aber durch dieſe Deduction vindicirt, und das dabey erlittene Gravamen, und die unjuſtificirliche Procedur, mit Repräſentirung der urſprünglichen und continuirten Beſchaffenheit des Markts Fürth, und was das Hochfürſtliche Haus Onolzbach, per Saecula her, vor Iura darüber, non interrupta ſerie, exerciret, allen unpartialen Gemüthern zur Dijudicatur vorgeleget wird. Mit Beylagen A. vsque Ff. Weder Druckjahr, noch Ort, iſt auf dem Titelbogen angemerkt worden. Vermuthlich aber kam dieſe Deduction 1716 zu Onolzbach in Folio heraus.

40) Facti ſpecies cum annexa Deductione ſummaria, die am Kayſerlichen Reichshofrath vor die Nürnbergiſche Steuerprivilegia in poſſeſſorio ergangenen Decreta betreffend.

41) Kurze, doch gründliche Vorſtellung, was vor Vortheil die Domprobſtey zu Bamberg, durch den vom Hochfürſtlichen Hauſe Onozbach mit ihr, coram Commiſſione Caeſarea, A. 1717. errichteten Vertrag, gezogen, und wie ſie ſolchen mißbrauchet. Mit Beylagen von A. bis K. Auch dieſen beyden Stücken fehlt die Jahrzahl und der Druckort. Daß jedoch das letzte nach dem Jahre 1717 erſchienen ſeyn müſſe, iſt keinem Zweifel unterworfen.

Der Verfaſſer derjenigen Nachrichten, welcher ich mich bisher bedient habe, führet an, daß aus der Feder

Pachelbl von Gehag noch mehr Deductionen und andere Abhandlungen gefloſſen wären; er ſey zwar auf gewiſſen Spuren, könne ſie aber weder auftreiben, noch die eigentlichen Titel derſelben erlangen. Vielleicht ſind viele der erſten in **Lünigs** Bibliotheca Deductionum, die aber nicht ſogleich entdeckt werden können, weil ſein Name dabey fehlt. Verſchiedene Handſchriften hat er auch hinterlaſſen. Inſonderheit iſt eine weitläuftige, ganz rein abgeſchriebene, und zum Drucke fertig liegende **Apologie für die Brandenburgiſche, Burggräflich-Nürnbergiſche allgemeine Zollgerechtigkeit** nach ſeinem Tode gefunden worden, welche die Erben des Verfaſſers, gegen ein Stück Geldes, ins Fürſtlich-Onolzbachiſche Archiv geliefert haben. Die folgenden Handſchriften ſind gleichfalls von ihm, aber eben ſo wenig in den Händen der Familie geblieben, als die vorhergedachte.

a) Spicilegium antiquitatis monetariae, praecipue obolos et denarios priſcos, in Burggrauiatu Norimbergenſi, et aliis Germaniae regionibus, vſitatos ſiſtens.

b) Herzoglich Norgau- und Burggräflich Nürnbergiſcher Churfürſtenſaal; oder bequemes Compendium probationum der Herzoglich Norgau- mithin Burggräflich Nürnbergiſchen Churfürſtenrechte, worinnen mit Diplomatibus und klaren hiſtoriſchen Gründen erwieſen wird, daß 30 Norgauiſche Herzoge und Burggrafen zu Nürnberg alle Churfürſtenrechte wirklich gehabt, mithin dem Burggrafen zu Nürnberg eine Churwürde zugehöre.

c) Ableinung des **Schilteriſchen**, in denen Limburgiſchen Sachen ertheilten Reſponſi. Ich vermuthe, daß er dieſe Schrift bey der Gelegenheit ausgefertiget habe, als der Tod des letzten Grafen, Vollraths, von

von Limburg beym Brandenburgiſchen Hauſe allerley Bewegungen verurſachte.

d) Wahrhaftiger Vertheidigungsentwurf vor das Burggrafthum Nürnberg gegen ſeine Widerſacher.

Eine geſchriebene Nachricht von vielen Bogen iſt in dieſem Artikel die vornehmſte Quelle geweſen, woraus ich geſchöpft habe. Der Aufſatz kommt von einem Pachelbliſchen Enkel her, dem 1773 geſtorbenen Heſſendarmſtädtiſchen Regierungsrathe und Amtmanne, Ludw. Gottfr. Mogen, und der berühmte Herr Advocat Weidlich zu Halle hat mir ſolchen unlängſt in der Abſicht zugeſchickt, um davon Gebrauch zu machen. Doch iſt dieſes nicht ohne nöthige Veränderungen und Zuſätze geſchehen.

XXV.

Nicolaus Reuſner.

Ungarn und Siebenbürgen waren eigentlich der erſte Sitz der alten und vornehmen Reuſneriſchen Familie. Sie ließ ſich nachher in Schleſien nieder, wo ſie um Lemberg herum unterſchiedliche adeliche Güther beſaß. Vor ungefähr dreyhundert Jahren aber giengen vier Brüder in ein Kloſter zu Breslau. Simon Reuſner blieb alſo nur allein übrig, um ſein Geſchlecht fortzupflanzen. Franz Reuſner ſtammte von ihm ab, welcher als ein ſehr bemittelter Bürger zu Lemberg wohnte, und mit einer gebohrnen Fritſchnerin den würdigen Mann zeugte, deſſen Lebensumſtände und Verdienſte um die gelehrte Republic ich möglichſtermaßen genau abſchildern will.

Nicolaus Reuſner erblickte das erſte Licht 1545 am 2 Februar zu Lemberg. Bis ins eilfte Jahr ſeines Alters ward er in der Schule daſelbſt von Lehrern unterrichtet, die ihm die Regeln der Dichtkunſt, zu welcher er die beſten natürlichen Fähigkeiten bald genug an den Tag legte, ſo geſchickt beybrachten, daß er ſchon zu dieſer Zeit wegen eines artigen Lateiniſchen Gedichts Jedermanns Verwunderung an ſich zog. Er mußte darauf 1556 die Goldbergiſche Schule beſuchen, eine Werkſtatt der freyen Künſte, deren blühender Zuſtand von dem edelſten Eifer Martin Taburns und Heinr. Paxmanns herrührte. Nach zweyen Jahren verwechſelte er dieſelbe mit dem Eliſabethsgymnaſio zu Breslau, und erlangte in der Griechiſchen ſowohl, als Lateiniſchen Sprache, in der Poeſie, und andern ſchönen Wiſſenſchaften immer größere Vollkom-

kommenheit, die ihm allerdings eine Befugniß gab, nunmehr die academiſchen Beſchäftigungen anzufangen.

Dieſes geſchah 1560 im Frühlinge zu Wittenberg, da er noch nicht ſechzehn Jahre alt war. Seine bisherigen Lehrer hatten ihm den ſtärkſten Humaniſten in Deutſchland, **Phil. Melanchthon**, oft angeprieſen, aus welcher Urſache er hauptſächlich den Schluß faßte, ſich dahin zu verfügen. Kurz vorher aber, ehe er die Reiſe antrat, ſtarb dieſer unvergeßliche Gelehrte. Dem ungeachtet blieb **Reuſner** ſeinem Vorſatze getreu: und weil er von ihm keinen mündlichen Unterricht genießen konnte; ſo las er nicht nur deſſelben Schriften fleißig, ſondern wohnte auch den Vorleſungen anderer tüchtiger Männer bey, welche ſie, nach **Melanchthons** Methode, in der Philoſophie, Mathematic, und beſonders über die ſchönen Wiſſenſchaften anſtellten. Zugleich trieb er zwey Jahre die Arzneykunſt, vorzüglich die Botanic und Anatomie. Im Jahre 1563 kam er nach Leipzig zu ſeinem Verwandten, **Georg Wirthen**, welcher ihm, ob er ſchon ſelbſt ein anſehnlicher Arzt war, dennoch die mediciniſchen Studien auf einer ſo unangenehmen Seite vorſtellte, daß er ſich nicht lange bedachte, deſſen Rathe zu folgen, und zur Juriſtenfacultät überzugehen. In dieſem neuen, ſeinen Augen noch verborgenen Bezirke führten ihn **Modeſtin Piſtoris**, **Jacob Toming**, **Leonhard Badehorn**, und Andere, welchen damals ein gründlicher Vortrag Achtung und Beyfall erworben hatte. **Joachim Camerarius** aber und **Victorin Strigel** zeigten ihm in einem hellern Lichte die Schönheiten der alten Litteratur. Die beſtändige Neigung gegen diejenige hohe Schule, auf welcher er zuerſt geweſen war, veranlaßte es, daß er 1564 dahin zurückkehrte, und den juriſtiſchen Unterricht eines **Beuſts**, **Schneidewins**, **Forſters** &c. genoß. Zu dieſer Zeit machte er auch einige

Griechiſche und lateiniſche Gedichte bekannt, von welchen Kenner das günſtigſte Urtheil fällten.

Seinen Anverwandten würde es lieb geweſen ſeyn, wenn er eine der beyden Churſächſiſchen Univerſitäten hätte zum feſten Aufenthalte wählen, und academiſche Belohnungen allda erwarten wollen. Alle ihre Vorſtellungen aber konnten ſeiner Begierde, die meiſten Deutſchen Provinzen und fremde Länder zu ſehen, keinesweges widerſtehen. Der Reichstag, welcher 1565 zu Augſpurg gehalten werden ſollte, beſchleunigte ſeine Reiſe. Er konnte hier die beſte Gelegenheit hoffen, die neueſten Staatshändel und eine Menge hoher Standesperſonen genauer kennen zu lernen. Bey ſeiner noch zu frühen Ankunft erfuhr er aber, daß dieſe wichtige Sache bis aufs künftige Jahr verſchoben worden ſey. Seine daſigen Gönner, an welche er von **Camerarius** und **Strigeln** Empfehlungsſchreiben mitgebracht hatte, der Bürgermeiſter, Joh. Heinzel, und der Rector des Gymnaſii, Hieron. Wolf, wollten **Reuſnern** unterdeſſen nicht weiter gehen, viel weniger ſein Geld in langer Weile verzehren laſſen. Sie brachten es alſo dahin, daß ihm eine Lehrſtelle am Gymnaſio anvertrauet wurde. Mit dem Anfange des Reichstags legte er ſie nieder, und ſchrieb theils Gedichte, theils Briefe an gegenwärtige Fürſten oder Staatsmänner, welche dieſelben mit vorzüglichen Merkmalen der Gnade aufnahmen. Am allermeiſten machte er ſich durch ſeine Germaniam ad Caeſarem et Electores Imperii beliebt. Dem Kayſer Maximilian II. gefiel die Arbeit beſonders. Er beſchenkte den Verfaſſer nicht nur anſehnlich dafür, ſondern ließ ihm auch durch den Oberhofmeiſter, Baron von Harrach, den Vicecanzler, Joh. Ulr. Zaſen, und den Leibarzt Crato, zu verſtehen geben, daß er auf Kayſerliche Unkoſten reiſen, und alsdann nach der Zurückkunft ſein Glück am

Hofe

Hofe zu Wien gewiß erwarten könne. So glänzend dieſe Vorſchläge auch zu ſeyn ſchienen, ſo traten doch unbekannte Hinderniſſe darzwiſchen, und ſeine Freunde widerriethen ihm einmüthig, vielleicht aus Urſachen, die nicht ſchwer zu entdecken ſind, ſich der angebotenen Gnade nicht zu bedienen.

Damit er aber einigermaßen ſchadlos gehalten werden möchte, empfahl ihn Hieronymus Wolf dem Rathe und Prinzeninformator an des Pfalzgrafen, Wolfgang, zu Neuburg Hofe, Petern Agricola, welcher durch ſein Anſehen Reuſnern im Jahre 1566 bey dem damals ſehr blühenden Lavingiſchen Gymnaſio ein Profeſſorat verſchaffte. Die Erklärung Griechiſcher und Lateiniſcher Autoren war hier ſein Beruf, und dieſen richtete er ſo zweckmäßig aus, daß ihm 1572 das Rectorat, nebſt einer juriſtiſchen Lehrſtelle, aufgetragen ward. Eine nach zehn Jahren unter dem Kayſer Rudolph II. beſchloſſene Verſammlung der Reichsſtände zu Augſpurg erneuerte in ihm den Trieb, ſich auch dahin zu verfügen. Das Glück beförderte ſeine Abſichten. Denn er fand einen Schauplatz, auf welchem er ſich großen Fürſten und Geſandten darſtellte, deren gnädige Zuneigung ihm ſeine hervorſtechende Talente vollkommen verſicherten. Im Jahre 1583, als er kaum zu Baſel die höchſte Würde der Rechtsgelehrſamkeit erhalten hatte, nahmen ſeine Sachen einen ganz andern Gang. Es präſentirte ihn der Schwäbiſche Kreis zu einem Aſſeſſorate beym Reichscammergerichte, weshalben er ſich den gewöhnlichen Prüfungen unterwarf. Weil man ihm jedoch zu eben dieſer Zeit ein juriſtiſches Lehramt auf der Strasburgiſchen Univerſität anbot: ſo zog er es derjenigen Bedienung vor, womit Speier ſeine Geſchicklichkeit belohnen ſollte. Zu Strasburg blieb er bis zum Anfange des Jahrs 1589, da ihn die göttliche Providenz in andere Gegenden führte.

Die

Die Juriſtenfacultät zu Jena war 1587 durch den Abgang dreyer ihrer Mitglieder faſt leer geworden. Matthias Coler und Sam. Brothagen hatte ihr der Tod, Peter Weſenbecken aber die Wittenbergiſche hohe Schule entriſſen. Dieſen Verluſt zu erſetzen, ward Reuſner an den Sächſiſchen Höfen vor allen andern in Betrachtung gezogen. Der Weimariſche Rath, Joſias Marcus, und der Coburgiſche Vicecanzler, Michael Wirth, welche beyde zur Viſitation der Kammergerichts abgeſchickt wurden, bekamen die Vollmacht, auch bey dieſer Gelegenheit nach Strasburg zu gehen, und mit ihm darüber Unterhandlung zu pflegen. Anfangs fanden ſie viele Schwierigkeiten vor ſich, und ſie mußten ſogar einige Briefe mit ihm wechſeln, ehe er ſich erklärte, daß er erſt Jena ſehen, von den academiſchen Umſtänden genauere Erkundigung einziehen, und alsdann ſeinen gefaßten Entſchluß den Herzoglichen Miniſtern vortragen wolle. Je mehr den Durchlauchtigſten Erhaltern der Univerſität an ſeiner Perſon gelegen war, deſto ernſtlicher trieben ſie die Sache, und wendeten ſich auch, ſeiner Entlaſſung wegen, zu verſchiedenen malen an den Strasburgiſchen Magiſtrat. Zuletzt waren alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumet, und es erfolgte ſein Jawort, wenigſtens auf eine gewiſſe Zeit in Jena zu lehren. Reuſner langte nun 1589 in den erſten Tagen des Februars daſelbſt an, und wurde ſofort in Brothagens Stelle als Senior der Juriſtenfacultät, auch als Beyſitzer des gemeinſchaftlichen Hofgerichts und des Schöppenſtuhls eingeſetzt. Die Reiſekoſten aber vergütete man ihm mit vierzehnhundert Gülden. Bald darauf erhielt er noch von beyden Höfen, dem Weimariſchen ſowohl, als dem Coburgiſchen, den Character eines wirklichen Raths, und zugleich den Auftrag, ihre Proceſſe beym Reichskammergerichte zu beſorgen. Im Jahre 1595 erwählte der Churſächſiſche Hof ihn und den Domprobſt, Johann Coſtitz, zu Merſeburg, daß ſie zu dem

dem Pohlniſchen Könige, Sigismund dem III. nach Cracau reiſen ſollten, um mit den Kayſerlichen und Brandenburgiſchen Miniſtern Hülfstruppen von der Republic gegen die Muhammedaner auszuwirken. Die Abſichten wurden jedoch nicht erreicht. Unterdeß ernennte ihn ſchon ein Jahr vorher der Kayſer, Rudolph der II. auf dem Reichstage zu Regensburg zum Comes Palatinus, und erneuerte den Adel, welcher ſeiner Familie längſt ertheilt worden war. Ueber die Comitiv entſtand zwiſchen ihm und ſeinen Jenaiſchen Collegen einige Zwiſtigkeit. Er vermeinte durch dieſen Vorzug ein Recht erlangt zu haben, daß er allein, ohne Beſtätigung der Juriſtenfacultät, Doctoren machen könnte. Es ward ihm aber, wie **Limnäus** meldet, (Band III. Buch 8. Cap. 8. §. 12. ſeines Deutſchen Staatsrechts) von der ganzen Univerſität billig widerſprochen. Beladen mit beſtändigen Geſchäften, die ſeinen Körper nothwendig ſchwächen mußten, kam er an kein weit abgeſtecktes Ziel des Lebens. Er ſtarb im zweyten Rectorate 1602 am 12 April, nicht viel über 57 Jahre alt, und hinterließ von ſeiner Ehegattin, **Magdalenen**, einer gebohrnen **Weihemaierin**, welche er bereits zu Lavingen geheyrathet hatte, keine Kinder.

Reuſner war von langer, ſchöner Leibesgeſtalt, und den feinſten Sitten. Sein ſanfter, frommer, friedfertiger Character, ſeine Wohlthätigkeit, ſeine genaue, aus dem Umgange mit vielen Hohen geſammlete Kenntniß der Welt, ſeine brennende Begierde zur Arbeit, ſeine vortreflichen Einſichten in Rathſchlägen, alle dieſe Eigenſchaften deſſelben bleiben ein nachahmungswürdiges Beyſpiel für unſer Zeitalter. Beynahe vor zwey Jahren habe ich, erfüllt mit wahrer Ehrerbietigkeit, in der Univerſitätsbibliothek zu Jena das Bild eines Mannes betrachtet, welcher unſtreitig verdient, unter die ziemlich kleine Zahl

der

Digitized by Google

der Polyhiſtors geſtellt zu werden. Außer der Rechtsgelehrſamkeit, ſeinem vornehmſten Geſchäfte, war er der Griechiſchen und lateiniſchen Sprache, der Philoſophie, der Geſchichte, der Dicht- und Redekunſt, ungemein erfahren. Der Beweis meines Urtheils iſt nicht mühſam zu ſuchen. Ich kann mich dreiſt auf ſeine Schriften berufen, womit er der gelehrten Republik ein Geſchenk gemacht hat. Sie ſind in großer Menge ans Licht getreten, aber ſeit geraumer Zeit ſelten geworden. Indeſſen bin ich doch im Stande geweſen, nach und nach viele derſelben mit eigenen Augen zu ſehen. Von den übrigen hingegen habe ich zuverläßige Nachrichten gefunden, und ich bilde mir daher ein, es werde die Anzeige der **Reuſneri**ſchen Bücher und Abhandlungen, welche ich nun anfügen will, nahe an die Vollkommenheit grenzen.

1) Deſcriptio pompae, habitae in aduentu Principum, Auguſti, Electoris Saxoniae, Iohannis, Ducis Holſatiae, Ioachimi Erneſti, Ducis Anhaltini, et Henrici, Ducis Lignicenſis, Auguſtam ad Comitia 13 Cal. Apr. 1566. Aug. Vindel. 2½ Bogen in 4.

2) Elegia, continens elogium Wolfgangi, Comitis Palatini Rheni, Lauingae 1566. in 4.

3) Lauinga, ibid. 1567 in 8. Ohne Zweifel eine hiſtoriſche Beſchreibung desjenigen Orts, wo er ſich damals aufhielt.

4) Emblematum liber, continens 128. Emblemata, 9 Octavbogen, mit der Zuſchrift, welche 1567 im November zu Strasburg unterzeichnet worden iſt. Das Titelblatt fehlte aber in dem Exemplare, welches ich vor Augen gehabt habe. Wahrſcheinlich war dieſe Stadt auch der Ort des Drucks. Im Jahre 1587 folgte eben allda auf 10 Bogen die zwote Ausgabe unter der Aufſchrift, die vielleicht mit der erſten einerley iſt, Aureo-

Digitized by Google

Aureolorum Emblematum liber ſingularis, *Tobiae Stimmeri* Iconibus, affabre effictis, exornatus; und endlich die dritte 1591. Es ſind Holzſchnitte, unter welchen ein lateiniſches Diſtichon, und zween Deutſche Reime ſtehen, die freylich in unſern Ohren hart und unangenehm klingen. Einige Sinnbilder findet man auch doppelt. Der größte Theil derſelben iſt Königlichen, Fürſtlichen, Gräflichen, oder anſehnlichen Perſonen von Adel zugeeignet worden. Die zween folgenden Bogen enthalten Agalmata XII. Anni temporum. Item Diſticha in Icones VII. Artium liberalium; IV. Artium maiorum, ſeu Facultatum; IX. Muſarum; III. Gratiarum; VII. Virtutum; VII. Planetarum. Es rühren aber die Diſticha hier nicht alle von ihm ſelbſt her, ſondern er hat auch dergleichen von Andern eingeſchoben.

5) Principum Palatinorum et Boiorum Syluula genealogica, Lauingae, 1568. in 4. Es iſt ein Epithalamium in nuptias Iohannis, Boiariae Ducis, et Magdalenae, Guilielmi Principis Iuliacenſis, filiae, nebſt andern Gedichten dazu gekommen. Ich entſinne mich, daß dieſe Abhandlung in der Löſcheriſchen Bücherauction zu Dresden für zween Gulden verkauft worden ſey.

6) Oratio et carmen lugubre in obitum Chriſtophori, Ducis Würtembergici, et eius filii, Eberhardi, Lavingae 1569. in 4. Er hat ſie der Sammlung ſeiner Orationum panegyricarum, wovon ich unten reden werde, nicht mit einverleibt.

7) Diſſert. de occupatione, primo et antiquiſſimo acquirendi iuris modo, Lauingae, 1570. in 4.

8) Elementorum artis rhetoricae libri II. pro ſcholis Palatinis, Lauingae 1571. Argent. 1578. ibid. 1587.

15 Octav.

Digitized by Google

15 Octavbogen. Dieſe dritte Ausgabe iſt verbeſſerter und vermehrter, ein großer Theil des Werkgens aber aus des Cicero Partitionibus oratoriis entlehnt worden.

9) Elementorum artis dialecticae libri IV. pro ſcholis Lauinganis et Hornbachianis, Lauingae 1571. in 8. Er hat ſich hierbey der Schriften Melanchthons und Sturms bedient. Die zwote Edition folgte zu Straſsburg 1571. und die dritte, welche er ebenfalls vermehrt und verbeſſert hat, 1587. in 8. auf 8 Bogen. Sie ward mit dem vorigen Buche 1593. in 8. daſelbſt wiederholt.

10) Chriſtiados, ſiue carminum ſacrorum libri IV. Lauingae 1571. in 8. Ein Fragmentum de prima Dei Eccleſia iſt darzu gekommen.

11) Monarchorum ſiue ſummorum Regum, libri VII. 1) Aſſyriorum, 2) Perſarum, 3) Graecorum, 4) Romanorum Italorum, 5) Romanorum Byzantinorum, 6) Graecorum Byzantinorum, 7) Germanicorum Caeſarum, Lipſ. typis Voegelin 1572. 14 Octavbogen; Louanii Suecorum (vielleicht Laufen am Neckar) 1576. in 12; Aug. Vindel. 1578. in 12. cum Chronologia hiſtorica; Darmſtadii 1608. in 12; Frf. ad Moen. 1625. in 8. 16 Bogen ſtark, welche letzte Ausgabe Conr. Bachmann, Profeſſor der Hiſtorie und Poeſie zu Gießen, beſorgte. Er that auch bey jedem Gedichte den kurzen Inhalt hinzu, ſchob viele Verſe, und wo es nöthig ſchien, ganze Epigrammen ein, und brachte dasjenige in beſſere Ordnung, was der Verfaſſer bey der zwoten Monarchie, auch den Babyloniſchen und Mediſchen Königen, wider die hiſtoriſche Glaubwürdigkeit nicht deutlich genug vorgetragen hatte. In der erſten Leipziger Auflage, welche Friedr. Sylburg

burg in ſeinen Scriptor. Hiſt. Auguſtae Band II. S. 605. wieder hat abdrucken laſſen, ſiehet man aber nur die Kayſer der vierten Monarchie vom Julius Cäſar an, bis auf Conſtantin den VI. Alsdann folgen *Ge. Sabini* Caeſares Germani a Carolo M. ad Maximil. II. und endlich *Auſonii*, *Micylli* et *Vrſini* in Caeſares Romanos, Graecos, Germanicos Diſticha. Das ganze Buch beſtehet aus elegiſchen Verſen, und wurde ehemals auf unterſchiedlichen Schulen, ja ſogar auf Univerſitäten, zu Vorleſungen gebraucht.

12) Principum Germaniae Septemuirorum libri III. *primus* Palatinorum, *ſecundus* Saxonicorum, *tertius* Brandenburgicorum, Aug. Vindel. 1578. in 12.

13) Paradiſus, ſiue Hortulus poeticus, omnibus vegetabilibus conſitus, et omni genere animalium inhabitatus, Baſil. 1578. in 8. Es ſind ſieben Bücher darinn unter den folgenden Namen: Pomarium; Roſarium; Frumentarium et Olitorium; Leporarium; Auiarium; Piſcaria; Spelaeum. Den Beſchluß macht Penus, ſiue ſupellex poetica.

14) Diſputationes tres de iure et qualitate rerum diuinarum, i. e. ſacrarum, religioſarum et ſanctarum, Lauingae 1579. in 8.

15) Diſputationum iuris ciuilis libri III. ad ordinem Inſtitutionum Imperialium; item politicarum Diſputationum liber I. Argent. 1579. auf 16 ½ Bogen in 4. Er hat ſie alle zu Lavingen gehalten, und ſein Bruder, **Jeremias Reuſner**, welcher hernach Doctor der Rechte, und Fürſtlich Liegnitziſcher Rath wurde, iſt der Herausgeber geweſen. Da ſie nur in kurzen Theſen abgefaßt ſind, ſo bedeuten ſie nun wenig. Vielleicht iſt zu Baſel 1586. in 4. die zwote Edition

unter dem Titel erfolgt: Diſputationum iuris ciuilis libri IV. in quibus medulla vniuerſae iurisprudentiae Iuſtinianeae, quae in Pandectis, Codice, et Inſtitutionibus comprehenditur, continetur. Acceſſit Diſputationum legalium liber ſingularis, welche ſtatt der politiſchen Diſputationen angehängt zu ſeyn ſcheinen.

16) Μικροτέχνη, ſiue ars parua, et quaſi medulla iurisprudentiae Iuſtinianeae, Lauingae 1579. Die Vorrede hat er zu Strasburg, wo er eben geweſen, im September des vorhergegangenen Jahres unterzeichnet. Einen neuen, verbeſſerten Abdruck, welcher 21 Bogen in 8. ausfüllt, lieferte ſein gedachter Bruder 1589 zu Frankfurt. Die Methode dieſes juriſtiſchen Handbuchs beſtehet in Fragen und Antworten. Von der S. 186—216 folgen **Joh. Thomas Freigens** Rudimenta Inſtitutionum iuris, nach eben ſolcher Lehrart; S. 224—284 **Dion. Gothofredus** Epitome Inſtitutionum; und S. 285—308 **Peter Pecks** Obſeruationes aliquot inſigniores, ad illuſtrationem Inſtitut. Imperialium, ex eius praelectionibus notatae et collectae.

17) Oratio de vita perfecta, cum tribus aliis Equitum a *Rotenhan* de militia Chriſtiana, de armatura Chriſtiana; et de victoria Chriſtiana, Lauingae 1579. in 8. und in der Sammlung ſeiner Reden, Th. I. S. 47. 59. 67 und 73.

18) Orationes duae, vna *valedictoria*, *propemtica* altera, XI. Kal. Ianuarias ſub diſceſſum nobilium adoleſcentum, *Ioh. Ge.* et *Guilielmi*, et *Wolfg. Chriſtoph. a Rotenhan*, Equitum Francorum, et fratrum germanorum, publice actae in Collegio Lauingano, Lauingae 1579. in 4. Die Abſchiedsrede hielt der älteſte von Rotenhan für ſich, und im Namen ſeiner Brüder; in der zwoten, welche von **Reuſnern** ſelbſt

iſt,

iſt, wird überhaupt viel zum Ruhme des alten Geſchlechts der Rotenhane geſagt. Auf dem Titel heißt er Rector magnificus. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß er auch die erſte Rede gemacht habe. **Jacob Burckhard** giebt von dieſen Bogen Nachricht S. 11. der nouorum ad Commentar. de vita ſua Analectorum, welche 1751 zu ſeinem Catalogo librorum gekommen ſind.

19) Panegyris verna Scholae Lauingenſis, Lauingae 1579. in 8.

20) de Principibus et Ducibus Venetorum, cum pictura et deſcriptione vrbis Venetiarum, et elogiis eiusdem, ibid. 1579.

21) Picta Poeſis *Ouidiana;* theſaurus propemodum omnium fabularum poeticarum *Fauſti Sabaei*, aliorumque, caet. Frf. ad M. 1580. 1 Alph. in 8. mit vielen Holzſchnitten. Eigentlich hat **Reuſner** das Buch nur recenſirt, jedoch auch ſelbſt nicht wenige Diſticha beygefügt. Ein anderer Bruder deſſelben, **Elias Reuſner**, welcher 1591 Profeſſor der Geſchichte und Dichtkunſt zu Jena wurde, iſt der Herausgeber geweſen.

22) Diſticha euangelica et epiſtolica Graeca, cum *Fabricianis* Latinis, Frf. 1580. in 8.

23) Hodoeporicorum, ſiue itinerum totius fere orbis, libri VII. Opus hiſtoricum, ethicum, phyſicum, geographicum, Baſil. 1580. in 8. auf 1 Alph. 19 Bogen. Sein Bruder, **Jeremias**, ſtellte dieſe Sammlung ans Licht. Im Jahre 1592 beſorgte **Nicol. Reuſner** eben allda die zwote Ausgabe ſelbſt, welche 2 Alph. 8 Bogen enthält. Sie iſt der erſten gleich, nur das darzu gebrachte Auctarium de variis

variorum Auctorum peregrinationibus totius orbis ausgenommen. Dieſer Zuſatz füllt 5 beſondere Bogen aus, und liefert in lauter heroiſchen Verſen *Henr. Porſii* iter Byzantinum; *Nathanis Chytraei* iter Dantiſcanum; und *Franc. Fabri* Sabothum, ſiue Sileſiam. Ich trage Bedenken, die Leſer mit Erzählung aller darinn befindlichen Stücke zu ermüden. Es wird genug seyn, hier zu ſagen, daß ſie aus heroiſchen Verſen, oder Elegien, unterſchiedlicher theils alter, theils neuer Gelehrten beſtehen, und Reuſner nur der Sammler geweſen ſey. Wer jedoch mehr davon wiſſen will, dem wird Freytags Apparatus litterarius, Band III. S. 370—390, wo von beyden Editionen umſtändlich gehandelt wird, ein völliges Genüge leiſten.

24) Orationes X. de vita et morte beata, in ſolemnibus Collegii Lauing. publice actae; Lauingae 1580. in 8. Dieſe Anzeige giebt die Bibliotheca *Franc. Car. Conradi*, Th. I. S. 489. Eine der Reden iſt auch im Vol. I. ſeiner Orat. panegyricar. S. 162; die übrigen mögen wohl ſeine Zuhörer gehalten haben.

25) Diſſertationes V. de modis dominii acquirendi naturalibus, occupatione; inuentione; alluuione; acceſſione; traditione.

26) Diſſert. IV. de rebus creditis, ſcilicet de mutuo; de commodato; de depoſito; de pignore. Er hat ſie alle zu Lavingen einzeln vertheidigen laſſen, und zwar zwiſchen den Jahren 1580 bis 1583. wie er im Catalogo Operum ſuorum meldet, welcher von ihm ſelbſt in 8. herausgegeben worden iſt.

27) Emblemata, continentia multas ethicas virtutes, aſſignata Imperatori, Principibus, Ducibus, Comitibus, Baronibus, Nobilibus, Doctoribus, aliisque viris, doctrina nobilitatis, perſpicuitatis gratia in

libros

libros IV. diſtincta. His Agalmatum, ſiue Emblematum ſacrorum, liber vnus ſuperadditus eſt. Accedunt Stemmatum, ſiue armorum gentilitiorum, libri III. Frf. ad M. 1581. in 4. auf 2 Alph. 4 Bogen. Jedes Emblem der drey erſten Bücher hat einen ſaubern Holzſchnitt; beym vierten Buche aber fehlen dergleichen. In den Emblematibus ſacris hingegen erſcheinen ſie wieder an allen Orten. Am Ende der Stemmatum folgen einige lateiniſche Briefe gelehrter Männer an den Verfaſſer, nebſt einem Verzeichniſſe ſeiner Schriften bis zum Jahre 1580. Ein anderes Exemplar eben der angeführten Auflage, welches in meinen Händen geweſen iſt, hatte dieſen Titel: Emblemata *Nic. Reuſneri* I. C. partim ethica et phyſica, partim vero hiſtorica et hieroglyphica, ſed ad virtutis morumque doctrinam omnia ingenioſe traducta, et in quatuor libros digeſta, cum ſymbolis et inſcriptionibus illuſtrium et clarorum virorum, quibus Agalmatum, ſiue Emblematum ſacrorum liber vnus ſuperadditus. Ich füge noch hinzu, daß **Jerem. Reuſner** die Edition dieſes, gröſtentheils mit Diſtichis angefüllten, Buchs befördert habe.

28) Oratio in funere Ottonis Henrici III. Comitis Palatini, 1581. in 4. nach dem Catalogo Biblioth. *Ludewigianae*, Band II. S. 1439. In der Sammlung ſeiner Lobreden wird man ſie vergebens ſuchen.

29) Eteſiae, ſeu Apinae Therinae, Lauingae 1581. in 8.

30) Inſomniae, ſeu noctes Iuniae Entheae, ibid. 1581. in 8. Beyde Stücke ſind mir weiter nicht bekannt, als aus oben erwähnter Bibliotheca *Conradi*, Th. I. S. 489.

31) Oratio de iuris arte Iuſtinianea, 1583. ohne Zweifel zu Strasburg. Er hielt dieſe Rede, welche nicht

nur in ſeiner Cynoſura iuris, ſondern auch im Th. II. der zuſammengedruckten Reden, ihren Platz erhalten hat, beym Antritte des juriſtiſchen Lehramts allda.

32) Oeconomia iuris vtriusque, ciuilis et canonici, breuibus tabellis compreheuſa, Argent. 1584. auch eben daſelbſt 1626. in 4.

33) Ianuarius, ſiue Faſtorum ſacrorum et hiſtoricorum liber I. magnae illius Ephemeridis, ſiue Menſium, hiſtoria, quae perpetui Diarii loco eſſe poterit, ſpecimen quoddam et quaſi praeludium, cum menſis eiusdem digeſtione hiſtorica, Argent. 1584. 9 Octavbogen. Die Urſache, weshalben er ſeine Brüder ſo oft zur Ausgabe ſeiner Schriften gebraucht hat, ſcheint mir ſonderbar zu ſeyn. Jeremias Reuſner hat dieſe ebenfalls beſorgt. Der Verfaſſer ſuchte damit das Andenken der Märtyrer, Helden, Fürſten, Kirchenväter, Gelehrten, Künſtler, und ſeiner Freunde zu erhalten. Zuerſt einige Verſe zweener Freunde auf ſeinen Wahlſpruch und ſein Wapen. Alsdann Epigrammen Verſchiedener, nicht allein auf den Monat Januar, ſondern auch ins beſondere auf jeden Tag deſſelben, an welchem die Geburt, oder der Tod der angeführten Perſonen eingefallen iſt, oder ſonſt merkwürdige Begebenheiten erfolgt ſind. Der Herausgeber hat oft fremde Verſe und Inſchriften eingeſchoben, wozu auch S. 60. gehören Heſiodi Opera, ſingulis cuiusque menſis diebus a patrefamilias praeſtanda, carmine elegiaco, *Ioh. Clnio* interprete. Ich habe irgendwo geleſen, daß der Februar und März im Jahre 1586 auf eben dieſe Weiſe nachgefolgt, und der Januar zu Strasb. 1599 zum zweyten male wieder gedruckt worden ſey. Endlich ſtellte ſein Bruder, Elias, zu Frf. 1590. in 4. das ganze Diarium hiſtoricum, in quo eſt epitome omnium faſtorum

et

et annalium, tam ſacrorum, quam profanorum, von ihm ans Licht, welches Werk ich aber noch nicht geſehen habe. In Joh. Jac. Bauers Supplem. Biblioth. libror. rarior. vniuerſalis, Band II. S. 304. werden noch darzu gerechnet Miſcellanea Menologica, ſiue Kalendaria varia et antiqua, Romanum vetus triplex, caet. additis idylliis et epigrammatibus.

34) Quaeſtionum, ſiue Conſultationum iuridicarum, libri II. Baſil. 1585. in 8. Jedes Buch hat er beſonders herausgegeben. Das erſte, 14 Bogen ſtark, handelt faſt durchgehends von Eheſachen, und von der S. 119 bis ans Ende S. 174. iſt eine Diſſertation des Verfaſſers de nuptiis, oder methodus nuptialis, angehängt worden. Der Gegenſtand des zweyten Buchs aber, welches 10½ Bogen erfüllt, ſind vornemlich milde Sachen. An Statt einer Zugabe ſiehet man die drey kurzen, ſchon oben unter der Nummer 14) angemerkten, Diſſertationen de iure et qualitate rerum ſacrarum, religioſarum et ſanctarum mit dabey. Er hat hernach dieſe Conſultationen, deren zehen im erſten, und eben ſo viel im zweyten Buche vorkommen, ſeinen Conſiliis, ſeu Reſponſis, jedoch in einer ſchicklichern Ordnung, einverleibt.

35) de Italia libri II. Argent. 1585. in 8. Das erſte Buch beſchreibt die Provinzen, das zweyte die Städte, immer in ungebundener Rede, darauf aber meiſtentheils auch in Verſen, von Reuſnern ſelbſt, und von andern, ſo wohl alten, als neuern Poeten. Unter den alten ſtehen Ovid, Virgil, Martial, und Silius Italicus.

36) Tractat von Pfändungsſachen, Straßburgs 1585. in 8. So ſtehet dieſes Buch im Catal. Biblioth. *Ludewigianae*, Band I. S. 1146.

37) Inſtitutionum, ſiue Elementorum iuris ciuilis, libri IV. ex vetuſtiſſima Bibliotheca Opus depromtum: ac olim quidem ſub titulo Βραχύλογος totius iuris ciuilis, ſiue Corpus legum, in lucem editum, nunc vero multis modis reſtitutum et emendatum, opera N. *Reuſneri*, cum paratitlis eius et notis perpetuis, quae Commentarii vice eſſe poſſunt, Frf. 1585. in 8. 24 Bogen. Im Jahre 1590 lies der Verleger einen neuen Titelbogen vordrucken, auf welchem auch **Matthäus Weſenbecks** Epiſtel de ſtudio iuris recte inſtituendo aus der **Reuſnerischen** Cynoſura iuris zu leſen iſt. Bekanntermaßen hat der Reichhofrath von **Senckenberg** dieſes Buch mit **Peſnots, Pratejus** und **Reuſners** Noten, auch einer gelehrten Vorrede, und ſechs Anhängen, eben allda 1743. in 4. am beſten herausgegeben. In der gedachten Vorrede aber iſt er mit **Reuſnern** nicht zufrieden, daß er die Paragraphen, die er zuerſt gemacht, nach ſeinem Gefallen hingeſetzt, Manches eingeſchoben, oder verändert, und zuweilen den Worten einen ganz andern Verſtand angedichtet habe. Wer der wahre Verfaſſer ſey, darüber hat man ſich lange den Kopf zerbrochen. Wie ich aus den **Göttingischen** Anzeigen von gel. Sach. 1778. St. 65. Seite 528 ſehe, ſo bringt Herr **Sachſe** Th. II. S. 537. ſeines Onomaſtici litterarii die neue, merkwürdige Muthmaßung vor, daß die ganze Arbeit von einem Löwenſchen Rechtsgelehrten, Namens **Appel**, herrühre.

38) Ἀναθήματα, ſeu Arae ſepulcrales inclitae familiae Salmenſis, Viennae Auſtriae in aede D. Dorotheae poſitae, cum elogiis et epitaphiis, Argentor. 1586. in 8. auch wieder zu Jena 1597. in 4.

39) Icones, ſiue imagines virorum litteris illuſtrium, quorum fide et doctrina religionis et bonarum litte-

rarum

rarum ſtudia, noſtra patrumque memoria, in Germania praeſertim, in integrum ſunt reſtituta. Additis eorundem elogiis diuerſorum Auctorum, Argent. 1587. und zum andern male, verbeſſert, aber ohne Zuſatz, eben allda 1590. in 8. auf 1 Alph. 5 Bogen mit 100 Holzfiguren, die ſo ſauber gerathen ſind, daß man ſie für Kupferſtiche halten könnte. Der außerordentlichen Seltenheit wegen ward dieſes Buch zu Frf. am Mayn 1719. in 8. von neuem aufgelegt, doch habe ich noch kein Exemplar davon geſehen. Der Strasburgiſche Buchdrucker, Bernardin Jobin, hatte die Bildniſſe, welche von dem vortreflichen Pinſel Tobias Stimmers nach dem Leben gemahlt waren, ſorgfältig geſammlet, und erſuchte Reuſnern, jedem derſelben nicht allein Diſticha, ſondern auch eine kurze Nachricht von den Gelehrten beyzufügen. Es iſt aber nicht Alles aus ſeiner Feder, wie ſchon der Titel anzeigt. In dem Vorberichte an die Leſer verſpricht der Verleger eine ſolche Sammlung von damals noch lebenden Gelehrten, welche jedoch zurück geblieben iſt. Uebrigens berufe ich mich hier auf meine Bibliothecam hiſtoriae litter. Band II. S. 1104.

40) *Χειραγωγία*, ſiue Cynoſura iuris, quae eſt farrago ſelectiſſimorum libellorum iſagogicorum de iuris arte, omnique ratione docendae diſcendaeque Iurisprudentiae, a ſummis et praeſtantiſſimis ſaeculi noſtri Ictis conſcriptorum, caet. Spirae 1588. zween Theile in 8. die zuſammen 1 Alph. 6 ½ Bogen ausfüllen. Im folgenden Jahre kam noch ein kleiner Anhang von 3 Bogen hinzu. Der Titel zeiget ſchon an, daß dieſes Buch Vorſchläge unterſchiedlicher Rechtsgelehrten enthalte. Von Reuſnern ſelbſt ſind, außer zwoen Vorreden, nur ein paar Stücke darinn, nemlich im erſten Theile die Rede de iuris arte Iuſtinianea,

nianea, die oben Nummer 31) angeführt worden iſt, und im Appendix S. 29—33 einige Epigrammen de Iureconſultis Italiae, Galliae et Germaniae. Drey Jahre vorher traten bereits zu Cölln in 8. ans Licht: Clariſſ. et praeſtantiſſimorum Ictorum, tam veterum, quam recentium, varii vtiliſſimi et diu multumque deſiderati Tractatus, partim de iuris ſtudio recte inſtituendo, partim etiam de vtriusque Pontificii et Caeſarei iuris Oeconomia. Aus dieſer Sammlung ſind fünf kleine Abhandlungen in die Reuſnerische übergetragen worden.

41) Diſputatio de caſibus fortuitis, ex Commentario ad L. *Contractus* 23. D. de R. I. deſcripta, Arg. 1588. auf 3 Quartbogen.

42) Anagrammata *Henrico Ranzovio* ſcripta, Arg. 1588. in 8. Es ſcheint ein einziger Bogen, und dasjenige Stück zu ſeyn, welches hernach dem Theil IV. der Operum poeticorum einverleibt worden iſt.

43) Praefatio *Ciſneri* Comment. de actionibus praemiſſa, Spirae 1588. in 8.

44) Diſput. de iure vſucapionum. Sie ſtehet im Ciſneriſchen Commentario de iure vſucapionum, welchen Jerem. Reuſner zu Speier 1588. in 8. ans Licht ſtellte.

45) Symbolorum Imperatoriorum Claſſes III. *Prima* Imperator. Romanorum a Iulio Caeſare ad Conſtant. M. *Altera* a Conſtant. M. ad Carolum Magnum. *Tertia* a Carolo M. ad Ferdinandum II. incluſiue. Frf. 1588. in 8. 2 Alph. 14. Bogen ſtark. Die zwote Edition erſchien 1598. die dritte 1600. die vierte vermehrter 1602. und eine andere 1624. eben allda; die ſechſte aber zu Geneve 1634. immer im vorigen Formate. Sie füllt, ſo wie die vorhergehende,

gehende, 1 Alph. 12 Bogen aus. Auf dem Titel beyder Exemplare wird noch eines ſehr fehlerhaften Londner Abdrucks gedacht. Gualter, oder **Gruter**, gab dem Buche auch 1614. einen Platz im Chronico Chronicorum eccleſ. politico, Band III. Der Verfaſſer hat jeden Wahlſpruch in ein Diſtichon eingeſchloſſen, und alsdann ſeine philoſophiſchen Gedanken in ungebundener Rede mit vieler Philologie gar fein erläutert. Es gereicht ihm das Urtheil zur Ehre, welches der Canzler von **Ludewig** ehemals zu ſeinem Exemplare geſchrieben hatte. Hier folgen ſeine eigene Worte: Elegans hic liber eſt, ac variarum rerum, ſententiarum, exemplorum, optimus theſaurus. Auctor enim occaſione Symbolorum optima quaeque ex aliis congeſſit, et locorum inſtar communium ita diſpoſuit, vt euoluere facile poſſis, quicquid deſideraueris, inque vſum tuum ex arbitrio transferre. Man ſehe deſſelben Catalog. librorum, Band II. S. 1499.

46) Icones, ſiue imagines viuae litteris clarorum virorum Italiae, Graeciae, Germaniae, Galliae, Angliae, Vngariae, cum elogiis variis, Baſileae 1589. auf 18 Octavbogen. Verſchiedene Gelehrte haben die Lobſprüche gemacht; die Bildniſſe aber, deren hier 82 aufgeſtellt werden, ſind in Holz, großentheils ſehr ſauber, geſchnitten, und ſowohl aus dem **Jovianiſchen** Muſeum genommen, als von andern Orten herbeygeſchafft, und nach den Leben abgeſchildert worden. Von **Reuſnern** findet man unter vielen ein Diſtichon, auch andere kurze Verſe. Die übrigen ſind fremde Arbeit, z. E. eines Schleſiſchen Rechtsgelehrten, **Valentins Thilo**, welcher einigen Künſtlern ein Diſtichon gewidmet hat. In der Vorrede handelt der Herausgeber von der alten Gewohnheit,

Statuen

Statuen und Bildniſſe zu ſammlen. Vor den Iconibus Italiae et Graeciae, ingleichen vor den Iconibus Germaniae, Galliae, caet. ſtehet ein beſonderes Titelblatt, und dieſer letzte Theil enthält noch auf 4 Bogen elogia et parentalia facta *Theodoro Zwingero*, nebſt 9 Bildniſſen. Wenn die Jahrzahl in **Reimmanns** Catal. Biblioth. ſyſtematico-criticae, Band II. S. 624. nicht falſch gedruckt worden iſt, ſo hat man auch einen Baſeliſchen Abdruck unter dem Jahre 1599.

47) Diſſert. de obligatione ex die, vel ad diem, contracta, ex Commentario eius ad L. *Obligationum fere* 44. §. 1. D. de oblig. et action. deſcripta, Ienae 1589. am 14. Junius, 2 ½ Bogen in 4. Sein Verwandter, **Bartholom. Reuſner**, der zuletzt oberſter Rechtslehrer zu Wittenburg wurde, war der Reſpondent, weshalben ſie ihm auch von Einigen zugeſchrieben wird.

48) Aenigmatographia, ſiue Sylloge Aenigmatum et Griphorum, (ſiue Logogriphorum) conuiualium, ex variis Auctoribus collectorum, Frf. 1589. 1599. und 1602. immer in 12. Die zwote vermehrte Auflage iſt 21, und die dritte 18 Bogen ſtark. Es iſt eine Sammlung aus alten und neuern Schriftſtellern, theils in ungebundener Rede, theils, und zwar am meiſten, in Verſen.

49) Ethica philoſophica et Chriſtiana, cui acceſſit politicarum Diſputationum libellus ſingularis, praeterea *πᾶν ἀρετῶν*, ſiue doctrina de virtutibus earumque officiis, ex variis deſcripta Auctoribus, Ienae 1590. in 8. auf 17 Bogen. Er hatte das voranſtehende Werkgen zum Gebrauch beym Unterricht ſeiner Zuhörer verfertiget, als er noch zu Lavingen lebte.

Digitized by Google

lebte. Nun aber überlies er es einem Buchhändler. Seine Sätze, welche er nach der erotematiſchen Lehrart vorträgt, werden meiſtens mit Gedanken der Alten erläutert. Die politiſchen Diſputationen waren ſchon vorher 1579 gedruckt, wie ich unter der Nummer 15) gemeldet habe. Es ſind deren 14 an der Zahl, meiſtens moraliſch, und ſehr kurz. Nach dieſem kommt Miſcellanearum Diſputationum liber ſingularis, in lauter kleinen Sätzen aus allerley Wiſſenſchaften. Hierzu hat der Verleger ein paar moraliſche Diſputationen Joach. Camerars angefügt, nebſt zwo Stellen aus Marſilius Ficins Briefen. Den Beſchluß macht endlich πᾶν ἀρετῶν ex libris Platonis, Ariſtotelis, Ciceronis, caet. welches Werkgen auf 9 Bogen beſonders gedruckt worden iſt.

50) Panegyris actus doctorei Iurisconſultorum, celebrata ſolemniter in Academia Salana, Ienae 1590. 12 Bogen in 4. Es iſt Joh. Stigels Epiſtel de inauguratione Acad. Salanae hinzugekommen, Reuſners Rede aber de praecipuis luminibus Acad. Ienenſis hernach der unten anzuzeigenden Sammlung einverleibt worden. In Burc. Gotth. Struvs Bibliotheca antiqua, 1706. S. 314—317. findet man eine genaue Recenſion dieſer Bogen.

51) Parentalia Iohanni Friderico I. Electori Saxoniae, eiusque filio, Ioh. Wilhelmo, Ienae 1590. facta, ibid. 1592. in 4. auf 3 ½ Bogen. Die angefügte Rede des Lipſius aber de Ioh. Wilhelmo, Saxoniae Duce, füllt 3 Bogen aus. Reuſners eigene Rede ſtehet in ſeiner Sammlung nicht; in Hauſens Ehre der Churfürſten und Herzoge zu Sachſen Leichengrüfte, S. 195—233. iſt ſie hingegen mit eingedruckt worden.

52) Oratio

52) Oratio in obitum Dorotheae Suſannae, Ioh. Wilhelmi, Ducis Saxoniae, coniugis, Ienae 1592. 4 ½ Quartbogen.

53) Diſſ. de acquirenda, retinenda et amittenda poſſeſſione, Ien. 1592.

54) Diſſ. de legitima liberorum, ibid. eod. a. Beyde Stücke werden ihm in den Schottiſchen Supplem. Bibl. iurid. *Lipenianae* zugeeignet; nur ſcheint bey dem letzten der Druckort **Wittenberg**, anſtatt Jena, unrichtig zu ſtehen.

55) Rectoratus illuſtriſſimi domini, Magni, Ducis Brunſuico-Luneburgici, Ienae 1592. **Erath** führt dieſe Schrift an, jedoch ohne Bemerkung des Formats, im Conſpectu hiſtoriae Br. Luneb. vniuerſ. S. 66. num. 2261.

56) Oratio in encaeniis nouae exedrae iuridicae, de Academiis et Scholis, praeſertim iurisperitorum, cum *Eliae Reuſneri* Oratione in dedicatione nouae acroaſeos philoſophicae, Ienae 1593. in 4.

57) Operum poeticorum Partes IV. Ienae 1593. in 8. Der erſte Theil, 19 ½ Bogen ſtark, enthält Elegiarum libros VI. Elegorum Graecorum lib. I. und Heroidum fragmenta; der zweete Epicorum libros II. Hymnorum libr. I. Odarum libros II. Epodon libr. II. Philoteſiorum libr. III. Siluarum libr. I. Dieſer Theil füllt 1 Alph. 2 ½ Bogen aus. Im dritten, welcher ſich auf 1 Alph. 14 ½ Bogen beläuft, ſtehen Epigrammatum libri XXIV. inſcripti nominibus Horarum; Gratiarum; Muſarum; Heſperidum; Sirenum; Eumenidum; Euphronῶν; Parcarum. Ein jedes dieſer Stücke iſt in drey Bücher abgeſondert worden. Es ſind aber auch manche fremde Arbeiten mit hineingekommen. Der vierte Theil,

Theil, welcher 1594 nachfolgte, ſtellt auf 1 Alph. 19 Bogen Anagrammatum libros IX. dar; doch gehören die beyden letzten andern Dichtern zu, deren Muſe mit dem Ruhme des Reuſnerischen Namens beſchäftiget geweſen iſt. In dieſem vierten Theile wird noch fünf anderer gedacht, die aber wohl nicht ans Licht getreten ſind; wenigſtens habe ich keine einzige zuverläßige Nachricht davon geleſen. Ich will ſie unterdeſſen herſetzen, wie ſie der Verfaſſer ſelbſt genennt hat. *Pars* V. Monarchicῶν libri VII. Heptarchicῶν libri III. Heroicῶν lib. I. Vrbium libri III. fluminum lib. vnus. *Pars* VI. Emblematum libri V. Agalmatum libri III. Stemmatum libri II. *Pars* VII. Aureolorum libri XXXV. *Pars* VIII. Faſtorum libri XII. *Pars* IX. Moſaicῶν libri II. Chriſtiados libri VII. Litarum libri III. Xeniorum lib. vnus. Daß Reuſner in dieſe Sammlung ſchon vorher beſonders gedruckte, von mir zum Theil angezeigte, Stücke werde mit hineingebracht haben, iſt leicht zu vermuthen, ob ich gleich nicht im Stande bin, die genaueſte Unterſuchung darüber anzuſtellen. Denn ſeine poetiſche Werke ſind nicht zuſammen, ſondern nur einzeln, nach und nach in meinen Händen geweſen. Sie bleiben immer ein Denkmal großer Talente, zwar nicht in Heldengedichten, worinn das Erhabene, nach dem Urtheile der Kunſterfahrnen, gar ſehr zu fehlen ſcheint, aber doch in den Elegien und Epigrammen. Einige wollen behaupten, daß ihm geiſtliche Gegenſtände vorzüglich geglückt wären. Wenn er aber auch bey ſeinen Gedichten überhaupt keinen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben ſollte: ſo dient er doch gewiß, von der Seite eines Rechtsgelehrten betrachtet, zum merkwürdigſten Beyſpiele. Im Th. V. S. 581—819 der Deliciarum Poetar. Germanorum hat der Herausgeber eine nicht geringe Anzahl von deſ-

ſelben

ſelben epiſchen, elegiſchen und epigrammatiſchen Gedichten wieder abdrucken laſſen.

58) Propoſitiones de praeſtantiſſimo recuperandae poſſeſſionis remedio, Herbornae 1594. in 4. So finde ich dieſe Schrift in der neueſten Ausgabe der juriſtiſchen Bibliothek des **Lipenius**, Th. II. S. 179. Der Druckort **Herborn** iſt mir aber verdächtig. Sollte ſie ja vorhanden ſeyn: ſo halte ich ſie für eine zu Jena vertheidigte Diſputation.

59) Diſput. de occupatione bellica, Ien. 1595. in 4.

60) Selectiſſimarum Orationum et Conſultationum de bello Turcico variorum et diuerſorum Auctorum, Volumina IV. Lipſ. 1595 et 1596. in 4. Faſt 9 Alph. In der 3 Bogen ſtarken Zuſchrift an den Kayſer Rudolph den II. handelt **Reuſner** von den Urſachen des unglücklichen Kriegs der Chriſten gegen die Türken, und von den heilſamſten Mitteln, wodurch dieſem Uebel am beſten abgeholfen werden könne. Er ſchreibt ganz artig von dem Fortgange der Türkiſchen Expeditionen wider die Chriſten, welchen er inſonderheit fünf Laſter und Sünden vorwirft, warum Gott zu ihrer nachdrücklichen Beſtrafung gereitzt werde. Dahin rechnet er eine allzugroße Sicherheit und Nachläßigkeit; eine unmäßige Verſchwendung; Ungerechtigkeiten; Unbarmherzigkeit gegen Bedrängte; und alle überhandnehmende Gottloſigkeit. Die wahren Urſachen aber, fährt er fort, warum die Türken den chriſtlichen Völkern ſo viel Herzeleid anthäten, wären erſtlich das verminderte Anſehen der Kayſerlichen Majeſtät, hernach die ſchlechte Beſchaffenheit der Kriegscaſſe, zum dritten die verderbte Kriegszucht, und endlich die unaufhörlichen Kriege unter den Chriſten ſelbſt. Hätte der gute Mann zu unſern Zeiten gelebt:

gelebt: ſo würde er nichts von den armen Türken zu befürchten gehabt haben. Sic omnia verti cernimus, caet. Die Reden und Rathſchläge ſind im erſten Theile ad Caeſares et Principes, Ordinesque Imperii in Comitiis Auguſtalibus, inde a Friderico III. Imperatore, vsque ad Rudolphum II. Auguſtum, wobey er S. 208—224. ſeine Germaniam ad Maxim. II. et Electores S. R. I. de ſtatu adflicto, et remediis reſtituendi ſalutem, in zwoen Elegien eingerückt hat. Wie wohl der Verfaſſer 1566 zu Augſpurg für dieſe Arbeit belohnt worden ſey, das habe ich in ſeiner Lebensgeſchichte anzumerken nicht vergeſſen. Der zweete Theil enthält dergleichen Reden ad Pontifices Romanos, et ſacrum Collegium Cardinalium, aliosque Proceres Italiae, nebſt Reuſners zweyen kürzern Gedichten; der dritte, welcher, eben wie der folgende, in zween Abſchnitte zerfällt, ad Reges et Principes totius orbis Chriſtiani; der vierte aber ad eosdem Principes Chriſtianos, vna cum conſiliis quibusdam et diſputationibus, ſiue diſcurſibus, de ratione belli Turcici adminiſtrandi. In der ſchon angeführten Struviſchen Bibliotheca antiqua des Jahrs 1706. S. 62—73. kann denenjenigen ein Gnüge geleiſtet werden, welche von dieſem raren Werke mehr wiſſen wollen.

61) Orationum panegyricarum Volumina duo, Ienae 1595. in 8. Beyde beſtehen aus 2 Alph. 6 Bogen. Er hatte ſie zu Lavingen, Straſburg und Jena entweder ſelbſt gehalten, oder von ſeinen Zuhörern halten laſſen. Die meiſten waren vorher einzeln erſchienen, und nun ſammlete ſie ſein Bruder, Elias Reuſner. Verſchiedene derſelben ſind bereits in meinem Verzeichniſſe vorgekommen; ich will aber hier ſie alle, ihren Ueberſchriften nach, nennen. Im er-

ſten Theile, welcher ganz geiſtlichen und moraliſchen Inhalts iſt, haben die folgenden 15 Reden ihren Platz: de ſalutari in terris ortu Ieſu Chriſti, Dei et virginis filii; de diuinitate et humanitate Ieſu Chriſti, Soteris et Liberatoris; de nomine Ieſu, Dei et Mariae filii, ſummi Regis ac Pontificis, Meſſiae, ſiue Chriſti, a Deo vncti; de vita perfecta; de militia Chriſtiana; de armatura Chriſtiana; de victoria Chriſtiana; Γνῶθι σεαυτὸν, ſiue de ſe ipſo cognoſcendo, vorher zu Lavingen 1578 in Octavformate; de fine hominis; Hercules Xenophonteus, ſiue de via ad virtutem compendiaria; de beneficiis diuinis; de agone Chriſti in horto Cedreno, welcher Rede eine andere Ge. Kirchmaiers, Profeſſors zu Lavingen, über denſelben Gegenſtand angehängt worden iſt; de Ieſu Chriſti glorioſo in vitam reditu; neque ſalutem extra Eccleſiam, neque vitam extra Academiam eſſe; de vita et morte beata. Der zweete Theil betrifft faſt durchgehends die Rechtswiſſenſchaft, oder Litteratur derſelben, und hat eben ſo viel Reden, als der vorige. Er handelt darinn de ſapiente perfecto, ſiue homine, vere politico, welches Stück zu Jena beym Anfange ſeiner allererſten Vorleſungen recitirt, und 1589. in 8. ans Licht geſtellt wurde; de Iuriſconſulti, ceu viri boni, officio, bey einer Doctorpromotion, und mit dreyer Candidaten kurzen Reden, auch mancherley Glückwünſchungsgedichten, eben daſelbſt 1592. auf 8½ Quartbogen zum erſtenmale gedruckt; de officiis Magiſtratus ac ſubditorum in Republica, tam litteraria, quam ciuili; de officio boni Conſiliarii; de iuſtitiae et iuris amplitudine; de legis definitione Papinianea; de Iuriſprudentiae ac iuriſprudentum honoribus; de laudibus Iuriſprudentiae; de iuris arte Iuſtinianea; de principiis Iuriſprudentiae; de Cynoſura

ſura iuris Iuſtinianea; de recta docendae diſcendaeque Iurisprudentiae ratione; de via ad gloriam veram compendiaria; de Academiis et Scholis, praeſertim iurisperitorum, wovon oben, Nummer 56; de praecipuis luminibus Academiae Ienenſis, maxime in Iurisprudentia; vorher zu Jena 1590. in 4. gedruckt, wie unter Nummer 50) bemerkt worden iſt. Wenn er ſich nicht nach dem Geſchmacke damaliger Zeiten gerichtet, und immer Griechiſche Worte, oder ganze Stellen, auch aus Lateiniſchen Poeten, eingemiſcht hätte: ſo würden dieſe Reden ſich weit angenehmer leſen laſſen. Denn ſonſt ſiehet man deutlich genug, daß er der Sprache gar kundig geweſen ſey.

62) *Ge. Fabricii* Origines ſtirpis Saxonicae, et rerum Miſnicarum, libris VII. ex recognitione *Nic. Reuſneri*, Ienae 1597. in f. Er hat Icones, ſiue imagines Imperatorum, Regum, Principum, Electorum et Ducum Saxoniae hinzugethan, und unter jedes Bildnis einige Verſe geſetzt, ad nitorem magis, quam hiſtoricam doctrinam, wie der von **Ludewig** ſchreibt in Germania Principe, Buch III. Cap. 6. §. 8. S. 502. der neueſten Ulmiſchen Ausgabe.

63) de iure teſtamentorum et vltimarum voluntatum Tractatus, Ienae 1597 und 1598. in 4. Zween Bände, die 7 Alph. 2 Bogen ausfüllen. Ein Werk, das von Vorleſungen des Verfaſſers herrührt, und **Jeremias Reuſner** zum Drucke befördert hat.

64) Diſputatio de venationibus, earumque iure, materia nobili, controuerſa et difficili, Ienae 1597. 3 Bogen.

65) Centuria thematum, controuerſas et ſelectiores ex iure feudali vniuerſo quaeſtiones continens, ibid. 1597. 3 ½ Bogen.

66) *Ioh. Sturmii* de bello aduerſus Turcas perpetuo adminiſtrando Commentarii, Ienae 1598. in 8. Er gab dieſe Abhandlung, die lange in der Handſchrift gelegen hatte, zuerſt heraus, und machte eine Vorrede von beynahe acht Seiten darzu de iis, quae ad bellum gerendum neceſſaria ſunt. Etwas Neues ſagt er freylich nicht.

67) Epiſtolarum Turcicarum diuerſorum Auctorum libri XIV. Frf. 1598 bis 1600. in 4. Dieſe Sammlung iſt eines der rareſten unter allen ſeinen Werken. Schon zu Herm. Conrings Zeiten war es ſchwer zu erlangen, wie **Burckhards** Hiſtoria Bibl. Auguſtae, quae Wolfenbutteli eſt, Th. II. S. 89. beweiſet. Man trifft ſie nicht leicht vollſtändig an. Ich habe nur die erſten fünf Bücher, welche 1 Alph. 16 Bogen enthalten. Das ſechſte bis zum achten fehlt. Darauf kommen die letzten Bücher vom neunten an. Dieſe erfüllen 2 Alph. 2 Bogen, und haben gar keinen Haupttitel. Im ganzen Werke kommen Briefe aus Originalen vor von Päbſten, Kayſern, Königen, Fürſten und andern Großen der Erde, welche Türkiſche Begebenheiten, ſeit dem Anfange des Saraceniſchen Reichs bis auf damalige Zeiten, abhandeln, und wechſelsweiſe von Chriſten ſowohl, als Türken, geſchrieben worden ſind. Zur genauern Kenntnis der der Türkiſchen Geſchichte kann dieſer zuſammengetragene Vorrath noch immer nützliche Dienſte leiſten.

68) Theſes de iure accreſcendi, ibid. 1598. Ein Quartbogen.

69) Sententiarum, ſiue Deciſionum iuris ſingularium, liber I. Frf. 1599. liber II. 1600. lib. III. et IV. ibid. 1601. Alle dieſe vier Bücher betragen 5 Alph. 15 Bogen in f.

70) Cen-

70) Centuria Concluſionum de priuilegiis et iure potiori creditorum concurrentium, 1599. auf 4 ½ Quartbogen.

71) Illuſtres ex iure ciuili, canonico, feudali, Saxonico, Concluſiones ſelectae, Ien. 1600. 3 Bogen in 4.

72) Tract. de iure codicillorum. Accedit Commentariolum eiusdem argumenti *Barn. Briſſonii* (ex libro VII. de Formulis,) et *Rolandini Paſſagerii* (ex Parte II. Florum teſtamentorum,) Ieiſae 1601. in 4.

73) Conſiliorum, ſiue Reſponſorum, Volumina tria, Frf. 1601. et 1602. in f. 10 Alph. 9 Bogen ſtark. Es ſoll auch eine neue Ausgabe unter dem Jahre 1605. erfolgt ſeyn. Seine zu Baſel 1585. in 8. gedruckte, und Nummer 34) von mir angezeigte Quaeſtiones, ſeu Conſultationes iuris, ſind mit darzugekommen. Beyde Werke, die Sententiae und Conſilia, enthalten lauter Rechtsſprüche aus dem Civil- Geiſtlichen- Criminal- und Lehnrechte. In der Hälliſchen **Neuen Bibliothek** Band VIII. St. 67. S. 306. wird aus dem Journal des Savans angeführt, daß die Leſer in **Reuſners** juriſtiſchen Schriften mehr Autorität, als Raiſonnement, finden würden, und es ihm an ſtrenger Ordnung und Genauigkeit fehle, welches auch beſonders von ſeinen rechtlichen Urtheilen behauptet werden kann.

74) de Vrbibus Germaniae liberis et Imperialibus libri II. in quibus praeter earum deſcriptiones variorum Autorum leguntur elogia, Vrſellis 1602. in 12. und eben allda 1605. auf 14 ½ Octavbogen, mit dem alſo veränderten Titel: Germania, ſiue maieſtas, gloria et potentia S. R. I. Vrbium Imperialium liberarum, variis variorum Autorum elogiis et praeconiis decantata et illuſtrata; auch zu Frf. 1651. in 8. 13

 Bogen

Bogen ſtark, welche Ausgabe Philipp Ludw. Authaus beſorgt hat. Außer einer kurzen Beſchreibung der Städte, ſind Lobſprüche auf dieſelben, theils von Reuſnern, theils von Andern, in Lateiniſchen Verſen darunter geſetzt worden. Den Beſchluß dieſer letzten Edition macht Heinr. Stephanus Encomium nundinarum Francofurtenſium, ebenfalls wie die Reuſneriſchen Beſchreibungen, in ungebundener Rede.

75) Praefatio ad *Barthol. Bertazolii* Conſultationes deciſiuas, Frf. 1602. in f.

76) *Donelli* Commentariorum ad librum IV. Codicis Iuſtin. Paralipomena, Frf. 1602. in f. Ein von ſeinem verſtorbenen Bruder, Jerem. Reuſnern, geerbter Diſcours. Er hat ſolchen durch eine andere Handſchrift Joh. Zangers ergänzt, und mit einer Vorrede herausgegeben. Man ſehe davon Gundlings Nachr. von Hugone Donello, S. 308. ſeiner zuſammengedruckten kleinen Deutſchen Schriften.

77) Anagrammatographia. Acceſſit *Guil. Blanci*, Albienſis, libellus de ratione Anagrammatiſmi, Ienae 1602. in 8.

78) Aenigmata et Grip.hologia, ſiue Syluula Logogriphorum, Frf. 1602. in 12. auf 7 ½ Bogen, nebſt Joh. Lauterbachs Aenigmatibus, die beſonders aus 2 ½ Bogen beſtehen.

79) Rerum memorabilium, in Pannonia ſub Turcarum Imperatoribus, a capta Conſtantinopoli vsque ad hanc aetatem noſtram, bello militiaque geſtarum, Exegeſes, ſiue narrationes illuſtres variorum Auctorum, Frf. 1603. in 4. auf 2 Alph. Bey dieſer unternommenen Sammlung hat er aus ſeiner Feder weiter nichts hinzugethan, als die Trophaea de

Iaurino,

Iaurino, propugnaculo Pannoniae et totius orbis Chriſtiani longe maximo, plusquam miraculoſe recuperato auſpiciis Rudolphi II. verſchiedene kurze Elegien, welche S. 295—304. eingerückt worden ſind. Der Canzler von Ludewig S. 82 ſeiner Vorrede zur rechtlichen Erläuterung der Reichshiſtorie ſagt, es ſey das Werk eben allda 1627 vermehrter gedruckt worden. Ohne Zweifel verſtehet er hier den Syndromum rerum Turcico-Pannonicarum, 3 ½ Alph. ſtark, von welchem in der Centurie X. S. 215—219. der Hamburg. Biblioth. hiſtoricae mehr zu leſen iſt.

80) Commentar. de quatuor obligationum cauſis, ſiue qualitatibus, ad L. 44. D. de oblig. et act. Frf. 1603. 15 Octavbogen. Nach dem Eingange handelt der erſte Theil de die; der zweete de conditione; der dritte de modo; der vierte aber de acceſſione. Die beyden letzten ſind viel kürzer, als die erſten. Zuletzt iſt die Diſſert. de obligatione ex die, caet. die ich unter der Nummer 47) angeführt habe, dazu gedruckt worden.

81) Commentarii in VII. iuris ciuilis difficillimas leges, Frf. 1606. in 4. Man ſehe die Biblioth. *Gundlingianam*, Th. I. S. 286. Dieſe ſchweren Geſetze ſind aus den Pandecten L. *Proponebatur* 76. de iudiciis; L. *Lecta* 40. de reb. creditis; L. *Eius, qui in prouincia* 41. eodem titulo; L. *Frater a fratre* 38. de condict. indebiti; L. *Gallus* 29. de lib. et poſt. Aus dem Codex aber L. *Filium* 24. famil. erciſc. und L. *Precibus* 8. de impub. et aliis ſubſtit. Er hatte ſie vorher in Vorleſungen erklärt, und darauf 1592 als einzelne Diſputationen vertheidigen laſſen, wie Beier im Syllabo Rector. et Prof. Ienenſ. meldet.

 82) Sym-

Digitized by Google

82) Symbolorum heroicorum liber ſingularis, in quo Imperatorum, Caeſarum Auſtriacorum, Regum, Principum, Comitum et Baronum, in primis Germanicorum, ſymbola leguntur, Ienae 1608. in 8. auf 18 Bogen. **Elias Reuſner**, ſein Bruder, überſah und ergänzte die hinterlaſſene Handſchrift; dem ungeachtet aber kann man noch immer wahrnehmen, daß die Feile des rechten Meiſters gefehlt habe. Es ſind allerley Versarten darinn, welche eben alſo, nur nicht ſo weitläuftig, wie in den Symbolis Imperatoriis, erklärt werden. Zu London erſchien 1650. in 8. ein neuer Abdruck.

83) Pentas legalis in Digeſta legum, Frf. 1613. in 4. nach der Bibliotheca *Wielingiana*, Th. I. S. 90. In der **Lipeniſchen** Bibl. iuris hingegen ſtehet das Jahr 1623.

Daß die meiſten dieſer Schriften vom Jahre 1603 an, da er nicht mehr gelebt hat, als Opera poſtuma anzuſehen ſind, darf ich wohl nicht erinnern. Viele andere aber, die **Arumäus**, und mehr Scribenten von ihm, anführen, hat er entweder nicht vollendet, oder ſie ſind wenigſtens ungedruckt geblieben. Es erhellet daraus, wie arbeitſam der würdige Mann alle ſeine Nebenſtunden zugebracht habe. Ich halte es nicht für überflüßig, auch dieſe Stücke mit beyzufügen. Hieher gehören alſo:

a) Commentarius ad quinquaginta Deciſiones Iuſtiniani;

b) Progymnaſmatum, ſiue controuerſiarum iuris illuſtrium, in vtramque partem diſceptatarum, libri duo;

c) Quaeſtiones iuris publici, quibus adiunctus eſt Quaeſtionum politicarum liber ſingularis;

d) Partitiones Pandectarum, ſiue Digeſtorum iuris ciuilis, variorum Auctorum;

e) Tract.

e) Tract. de iure cognationum et adfinitatum;

f) Tract. triplex de ſponſalibus; de matrimoniis; de diuortiis et repudiis;

g) Tract. de iure dotium;

h) Commentar. ſuper Inſtit. Iuſtiniani;

i) Commentar. de iuſtitia et iure;

k) Commentarius ſuper tit. Pand. de origine iuris;

l) Commentar. de iure publico Romano;

m) Comment. de cauſſis et qualitatibus contractuum, ex L. 44. *Obligationum fere* D. de oblig. et act. Eine Probe daraus iſt die obige Nummer 47) unter dem Jahre 1589 geweſen;

n) Commentar. de accidentibus contractuum, veluti de dolo, culpa, et caſu fortuito, ad L. 24. *Contractus* D. de Reg. iur. Die 1589 nach der Nummer 41) gehaltene Diſſert. de caſibus fortuitis, war ein Theil dieſes Commentars.

o) Commentar. ad tit. Pand. de vſuris et fructibus, et cauſſis, et omnibus acceſſionibus et mora;

p) Protribunalium, ſiue Aſſeſſoriorum, Sententiarum, ſiue Deciſionum iuris ſingularium, aliquot Volumina. Vermuthlich haben dieſe eine Fortſetzung ſeiner bereits ans Licht geſtellten Rechtsſprüche werden ſollen.

Aus dem Elencho, ſiue Catalogo, Operum partim in lucem editorum, partim vero edendorum, welchen Reuſner ſelbſt zu Lavingen 1583 auf einem Octavbogen drucken lies, habe ich noch mehr dergleichen Werke kennen lernen, welche die folgenden ſind:

q) Commentarius verborum iuris ciuilis, ex vniuerſo iuris ciuilis Corpore, maxime vero ex Pandectarum titulo de rerum et verborum ſignificatione, concinnatus, et ad ordinem Inſtitutionum Imperialium naturalem compoſitus; cum notis perpetuis clariſſimorum Iuriſperitorum. Das Briſſoniſche berühmte Werk war damals entweder noch gar nicht herausgekommen, oder wenigſtens in Deutſchland noch nicht genug bekannt. Deswegen verdiente **Reuſners** Unternehmen vorzüglichen Beyfall. Hernach aber mag er wohl davon abgeſtanden ſeyn, als die Arbeit des Franzöſiſchen Rechtsgelehrten wirklich die Preſſe verlaſſen hatte.

r) Epitome philoſophiae moralis *Ariſtoteleae* et *Tullianae*, cum ſcholis in eandem Epitomen familiaribus, ex ore docentis exceptis, vna cum indice locorum communium philoſophicorum.

s) Orationum, ſiue Declamationum panegyricarum Decades X. Ex his ſunt theologicae II. politicae III. hiſtoricae II. philoſophicae II. problematica I. Drey Decaden ſind nur zuſammen ans Licht getreten, wie ich oben an dem gehörigen Orte bemerkt habe, folglich iſt der gröſte Theil der Reden in der Handſchrift geblieben.

t) de Graeciae Vrbibus, veteribus et recentioribus, libri II.

u) de fluminibus Germanicis libri IV. item de montibus liber ſingularis.

x) Theatrum Baſilicum.

y) Hierarchia, ſiue regnum Pontificium.

z) Paralipomena Emblematum, duobus libris peculiaribus diſtincta.

Paren-

Digitized by Google

Parentalia, *Nic. Reuſnero* facta Ienae 1603. in 4. Dominicus Arumäus und Thomas Sagittarius haben dabey die Feder geführt. Aus dieſer Quelle hat nun Melch. Adam in Vitis Germanor. Ictorum, S. 379. der Auflage in median 8. geſchöpft. Er iſt darauf von Frehern im Theatro virorum, eruditione clarorum, und von Zeumern in vitis Profeſſor. Iurisprud. in Acad. Ienenſi, ganz und gar abgeſchrieben worden. Theod. Krauſens Nachricht in der Vergnügung müßiger Stunden, Band II. S. 346. iſt auch eine bloße Deutſche Ueberſetzung des Zeumers. Der Artikel im hiſtor. Schauplatz vornehmer Staats- und Rechtsgelehrten, Th. I. S. 183. verräth einen elenden Schmierer. Niceron Theil XXVII. S. 216—232. der Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des hommes illuſtres etc. zeigt die Reuſneriſchen Schriften ziemlich genau an, und übertrifft darinn alle ſeine Vorgänger. Ein paar Umſtände, die ſonſt nirgends von mir bemerkt worden ſind, habe ich aus Adrians Beiers Syllabo Rector. et Profeſſor. Ienenſium, S. 576. der beſten Auflage unter dem Jahre 1659. in 12. wiederholt.

XXVI.

Heinrich Ernſt.

Es iſt immer der Mühe werth, dieſem geſchickten Niederſachſen unter andern verdienten Rechtsgelehrten und Philologen einigen Raum in meinen Beyträgen zu verſtatten, ſo wenig auch von ſeinen Begebenheiten in der Litterargeſchichte damaliger Zeit aufgezeichnet worden iſt.

Ernſt, der Sohn eines Bürgermeiſters zu Helmſtädt, ward allda 1603 am 16. Februar gebohren. Meiner Vermuthung nach hat er auf der hohen Schule dieſer Stadt diejenigen Wiſſenſchaften gelernt, welche ihn in der folgenden Epoche ſeines Lebens zu keinem geringen Ruhm erhoben haben. Moller macht ihn zum Doctor der Rechte, und er ſelbſt nennt ſich alſo auf dem Titel einiger Schriften. Genaue Nachricht aber, wo er dieſer juriſtiſchen Würde theilhaftig geworden ſey, iſt mir unbekannt geblieben. Nach den vollendeten Studierjahren führte ihn 1627 das Schickſal ins Königreich Dännemark, wo ihm ein junger Herr von Güldenſtern anvertraut wurde. Mit demſelben beſuchte er die Ritteracademie zu Soroe, und that alsdann eine lange, gelehrte Reiſe durch Deutſchland, Frankreich, Großbritannien, Italien und die Niederlande. Ernſt vermehrte bey einer ſo günſtigen Gelegenheit nicht allein ſeine Kenntniſſe und Erfahrungen, ſondern bahnte ſich auch den Weg zur Verbeſſerung ſeiner Umſtände, welche im Jahr 1635 glücklich von ſtatten gieng.

Der Däniſche Hof berief ihn damals an die gedachte Ritteracademie als ordentlichen Lehrer der Moral und der Rechte. Seine Beförderer fanden keine Urſache, ſich die angeſtellte Wahl gereuen zu laſſen. Denn ich weis

weis keinen Profeſſor, welcher dieſem prächtigen und blühenden Inſtitut größere Ehre erworben hätte, als er. Zwiſchen den Jahren 1637 und 1639 muß Ernſt von neuem nach den Niederlanden und Frankreich zurückgekehrt seyn; wenigſtens beſtätigen meine Gedanken davon die Wormiſchen Briefe, die ich zuletzt genauer anführen will, S. 601. u. ſ. w. Das Jahr 1661 war das letzte ſeines Aufenthalts zu Soroe. Copenhagen verſetzte ihn in einen andern Boden, wo ſein genug bekannter Trieb, ſich Geſchäften zu widmen, dem Staate fruchtbarer werden ſollte. Er kam als Königlicher Hof- und Canzleyrath, auch Beyſitzer des höchſten Tribunals, dahin, und Friedrich der III. trug ihm noch beſonders auf, in einer anſehnlichen Geſellſchaft erfahrner Rechtsgelehrten, aus allen Ständen und Collegien, an einem vollkommenen, allgemeinen Geſetzbuche zu arbeiten. Ehe jedoch dieſe ſo wichtige Sache ihr Ende erreichte, ſtarb er am 7. April 1665 im drey und ſechzigſten Lebensjahre.

Neben der Rechtswiſſenſchaft, vorzüglich der Römiſchen, die er mit Hülfe der ſchönen Litteratur, worinn er eine ziemliche Stärke beſaß, entweder zu verbeſſern, oder doch angenehmer zu machen ſuchte, war er ein getreuer Liebhaber der Geſchichte und der Philoſophie. Doch hat er auf dieſem Felde der Gelehrſamkeit nicht immer glückliche Schritte gethan, vielleicht aus Mangel des Scharfſinns, welcher darzu erfordert wird; vielleicht auch, weil es ihm zu beſchwerlich geweſen iſt, im Nachdenken die Kräfte des Verſtandes unermüdet anzuſtrengen. *) Von ſeinem tugendhaften Wandel, und der

*) Conring ſchrieb im Jahre 1662 an den Baron von Boineburg: Vir bonus eſt et ſtudioſus iurisprudentiae, a rabulariis inſtitutis in melius conformandae: neque

der aufrichtigſten Neigung zur Gottſeligkeit, liegen ſogar öffentliche Beweiſe am Tage, die einem aufmerkſamen Leſer in der Reihe ſeiner Schriften nicht entgehen können. Dieſe empfehlen ſeinen Namen dem Andenken der Nachwelt, ob ſie gleich zuweilen nur alltägliche, oder ſolche Dinge enthalten, welche in die Gegenden nicht gehören, wo man ſie findet. Indem ich nun die Feder zum Verzeichniſſe derſelben fortführe: ſo muß ich erſt die Anmerkung voranſchicken, daß der größte Theil ſeiner gedruckten Ausarbeitungen unter diejenigen Bücher gehöre, welche man nur ſelten zu ſehen pflegt.

1) *Epicteti*, Philoſophi, ſententiae 116. e *Ioh. Stobaei*, *Antonii* et *Maximi* collectaneis excerptae; accedit vita *T. Pomp. Attici*, Hafniae 1629. in 12. Ich habe ein Exemplar unter demſelben Jahre in den Händen gehabt, welches 6 ½ Bogen ſtark, aber ohne Epictets moraliſche Sätze war. Nur der Atticus allein hatte dieſen beſondern Titel: Vita T. Pomp. Attici ex *Corn. Nepote*, adnotationibus, emendationibus, variis lectionibus, obſeruationibus denique cum ethicis, tum politicis, in vſum nobiliſſimae iuuentutis Acad. Soranae illuſtrata. Eben dieſes Leben ward wieder zu Amſterdam 1637. auf 3 ½ Duodezbogen gedruckt. Es hat folgende neue Ueberſchrift: Speculum

que hac parte omnino infelix, fortaſſis tamen haud par tanto conatui. Omnia tamen eius et doctrinam eximiam prae ſe ferunt, et probitatem animi. Ich habe dieſes in Grubers Commercio epiſtolico Leibnitiano, Th. II. S. 932. des Tomi prodromi geleſen. Wie unfreundlich hingegen Jacob Thomaſius von ihm urtheile, werde ich bey der Anzeige der Ernſtiſchen Werke unter der Nummer 29) mit deſſelben eigenen Worten erzählen. Indeſſen glaube ich doch, es ſey dieſer ſonſt würdige Mann hierinn zu weit aus den Schranken der Billigkeit getreten.

Digitized by Google

lum prudentiae ciuilis, h. e. vita T. Pompon. Attici, ſcriptore *Corn. Nepote*, cum notis *H. Ernſtii*, et *Chriſtoph. Heidmanni*. Ernſts Noten allein ſtehen auch in den Leipziger Ausgaben des Nepos vom Jahre 1653. 1657. und 1675. in 8. ferner in der neuern, welche van Staveren zu Leiden 1734. in median 8. ans Licht ſtellte.

2) Catholica iuris, quibus iurisprudentiae ſtudioſis via ad penitiorem iuris cognitionem aperitur, Hafniae 1634. 12 Bogen in 12. Dieſes rar gewordene Werkgen beſtehet aus 18 Capiteln, worauf emendationes erratorum folgen, in editionibus Operum poſtumorum ſummi Icti, *Iac. Cuiacii*, commiſſorum, ex manuſcriptis Codicibus concinnatae, et coniectura adiutae. Im Jahre 1656 traten die Catholica iuris relecta, et ex manuſcripto Auctoris aucta, durch Ant. Günther Fritzens Beſorgung zu Greifswalde in 8. abermal hervor. Ich habe jedoch dieſe zwote Auflage nicht geſehen, daher ich auch die Vorzüge derſelben eben ſo wenig, als dieſes, weis, ob die emendationes erratorum caet. mit darzu gekommen ſind. Der Verfaſſer ſelbſt hat eine vermehrte und verbeſſerte Edition ganz fertig hinterlaſſen, welche jedoch ohne Zweifel ungedruckt bleiben wird. Denn zu unſern Zeiten möchte ich keinem Verleger Vortheil davon verſprechen. Ernſt handelt die folgenden allgemeinen Sätze ſehr kurz ab: de origine iuſtitiae; de origine iuris ciuilis; de homonymia et etymologia vocabuli iuris; de fine iurisprudentiae, hoc eſt de iuſtitia, eiusque definitione et diuiſione; de iuſtitia particulari ſpeciatim; de ſubiecto iurisprudentiae Romanae, ac de mediis ad eam, welches Capitel nur zwo Seiten ausfüllt; de iurisprudentia ipſa; de diuiſione iuris, auch ungemein mager; de iure naturali; iure gentium; iure

ciuili;

ciuili; de lege; de plebiſcito; de ſenatus conſulto; de Principum placitis; de iure Praetorio; de reſponſis prudentum; de iure non ſcripto. Man ſiehet es der ganzen Arbeit an, daß er ſie hauptſächlich dem jungen Adel zu Soroe beſtimmt habe.

3) Variarum Obſeruationum libri II. Amſtael. 1636. 8 Bogen in 12. Erklärungen einiger Stellen der heiligen Schrift, des **Cebes**, **Perſius**, **Horaz**, verſchiedener Alterthümer, und grammaticaliſcher Beobachtungen aus der Griechiſchen Sprache, ſind ſein vorzüglichſter Gegenſtand. Nur ſelten hat er Anmerkungen über gewiſſe Geſetze in den Pandecten, und ſchwere Worte in des **Theophilus** Paraphraſi Inſtitutionum Graeca mit eingeſchoben. Dieſe letzten ſind von **Reitzen** zur neueſten Ausgabe des Griechiſchen Paraphraſten an den gehörigen Orten gebracht worden. **Fabrot** legt ihnen in ſeinen Noten über den §. 10. I. de except. S. 881. der **Reitziſchen** Ausgabe ein gar gutes Lob bey. Eo in libro, (variarum Obſeruationum) ſagt er, vir pereruditus Theophilum noſtrum pluribus locis ex ingenio feliciter emendauit, et coniecturae eius Regiis Codicibus fere confirmantur. Hoc monendum duxi, vt iuris ſtudioſi gratias habeant eis omnibus, quorum opera Theophilus emendatior in lucem prodit. Nach meiner Einſicht iſt dieſes **Ernſtiſche** Werkgen eines ſeiner beſten Schriften; daher hat es allerdings in **Everhards Otto** Theſauro iuris Rom. Band V. S. 1121. einen Platz verdient.

4) Ad antiquitates Etruſcas, quas Volaterrae nuper dederunt, Obſeruationes, in quibus diſquiſitionis aſtronomicae de Etruſcarum antiquitatum fragmentis auctor quoque notatur, Amſt. 1639. in 12. 3 ½ Bogen. **Proſper von Feſula**, Commendant des Bergſchloſ-

ſes

ſes Scomellum, bey Volterra, zu Zeiten des Sullä, wird für den Urheber gehalten, und es heißt, daß er dieſes Werkgen unter die Erde habe vergraben laſſen. **Curtius Inghiramus**, der Beſitzer des Schloſſes, fand es, und beſorgte, daß es in Kupfer geſtochen, auch zu Florenz 1637. herausgegeben wurde. Die Sache lief aber auf eine Betrügerey hinaus, und der eigentliche Fabricant war **Thomas Fondrus**, welcher im Jahre 1490 lebte, wie **Voſſius** de Hiſtoricis Lat. Buch I. Cap. 9. am Ende behauptet. In **Joh. Georg Burckhards** Catal. Bibliothecae ſuae, Th. II. S. 148. des erſten Anhanges habe ich ein Exemplar bemerkt, welchem dieſe Anecdote beygefügt worden iſt: In margine leguntur notata manuſcripta, quae *Ernſtium* plagii poſtulant. Vielleicht zielet die Anzeige auf **Pagan. Gaudentius**, welcher der wahre Verfaſſer dieſer Noten geweſen ſeyn ſoll. Man ſehe hiervon **Mollers** Hypomnemata ad *Bartholinum* de ſcriptis Danorum, S. 240. und das Spicilegium darzu, S. 19. Eben daſſelbe verſichert auch **Niceron** Band XXXI. ſeiner Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des Hommes illuſtres, S. 117.

5) Compendium philoſophiae moralis, ad verbum Dei, veterumque eccleſiae Doctorum ſcripta reformatae, et a profanorum Philoſophorum, eorumque aſſeclarum, erroribus vindicatae, Hafniae 1640. in 12. So ſtehet dieſe Abhandlung in **Thura** Idea hiſtor. litter. Danorum, S. 306. Mein Exemplar aber iſt zu Soroe 1658. auf 12 Duodezbogen gedruckt worden, und man lieſet weder auf dem Titel, noch in der Vorrede, etwas von einer neuen Ausgabe. Ob dergleichen in den Jahren 1650. 1660. und 1663. erfolgt ſind, wie **Lipenius** S. 479. der Bibliothecae

philoſ. berichtet, daß muß ich an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen.

6) Breuis delineatio hiſtoriae vniuerſae, Hafn. 1640. in 16. Die Medulla hiſtor. vniuerſalis, welche er zu Soroe in demſelben Jahre zum Drucke befördert hat, ſoll davon ganz unterſchieden ſeyn.

7) P. A. *Bargaei* Tract. de ordine, hiſtoriae Romanae Scriptores legendi, Sorae 1641. in 16. So viel als ich weis, iſt dabey die Beſorgung der Ausgabe ſein einziges Verdienſt geweſen.

8) Catalogus librorum Bibliothecae Mediceae, Amſtael. 1641. in 8. auf 96 Seiten. Eine kleine Schrift, die zwar ſehr ſelten geworden iſt, aber auch nicht viel bedeutet. **Heinr. Meibom** in den Additamentis zu **Voglers** Introd. in notit. bonor. Scriptor. S. 155. der Edition von 1691. urtheilt alſo davon: Parum gratiae vel a Florentinis, vel a publico, retulit vir alias doctiſſimus editione illius Catalogi, quem ex pagellis, cuilibet pluteo affixis, ſine vlla Codicum inſpectione eum confeciſſe obſeruaui. Und doch iſt dieſes Gerippe eben allda 1646 wieder zum Vorſchein gekommen. Nach der Anzeige des Indicis ſcriptorum ſuorum, Sorae 1647. in 4. welchen auch der Σοφὸς ἄσοφος enthält, wovon unten Nummer 32), iſt der Verfaſſer auf eine verbeſſerte und vermehrte Ausgabe bedacht geweſen. Allein er hat ſein Vorhaben nicht ausgeführt.

9) Oratio in obitum *Oligeri Roſenkrantzii*, Sorae 1642. in 4. Von dieſem gelehrten, um ſein Vaterland wohlverdienten Däniſchen Reichsrathe handelt **Moller** in den Hypomnematibus ad *Bartholinum* de ſcriptis Danorum, S. 363—369.

10) *An-*

Digitized by Google

10) *Annaei Boëtii* liber de moribus per ſententias; editus, ex manuſcriptis Codicibus recenſitus, auctus et illuſtratus, Sorae 1642. in 16.

11) Introductio ad veram vitam, ibid. 1643. 1649. und 1661. in 8. zu Copenhagen, welche dritte Edition 2 Alph. 12 Bogen erfüllt. Sie beſteht aus zween Theilen, deren letzter Zuſätze zum erſten liefert. **Ernſt** hat in dieſem nun ziemlich raren moraliſchen Buche eben ſo, wie im Compendio philoſophiae moralis, viel Gottesfurcht bewieſen, aber auch manche theologiſche Gedanken am unrechten Orte hingeſchrieben. Dem ungeachtet meynt **Crenius** in der dritten Exercitation de libris Scriptorum optimis et vtiliſſimis §. 16. es ſey des Verfaſſers beſtes Buch.

12) Regum aliquot Daniae genealogia et ſeries Anonymi, ex veteri Codice manuſcripti Chronici cuiusdam Eccleſiae Laudunenſis, quod deſinit in anno Chriſti 1218. quam H. *Ernſtius* nunc primum edidit, emendauit, ac notis illuſtrauit, in quibus hanc partem hiſtoriae Danicae veritati aſſeruit, et a variorum corruptelis liberauit. Vna cum Epiſtola de fructu e lectione Hiſtoricorum petendo, Sorae 1646. in 8. So lautet der ganze Titel dieſes ebenfalls raren Werkgens, welches 8 Bogen ſtark iſt. Es ſind 9 kurze Capitel darinn, von denen er eine neue beſſere Auflage zum Drucke fertig gemacht hatte. Er bekam dieſes hiſtoriſche Stück vom Andr. du **Chesne** in Frankreich. Die Noten übertreffen den Text an Weitläuftigkeit, oft auch an Güte. Der Canzler von **Ludewig** veranſtaltete 1731. im Bande IX. S. 591—650. einen abermaligen Abdruck, doch ohne Epiſtel und Regiſter, weil ihm jene nicht gefiel. Habet vulgaria, ſchreibt er S. 30. der Vorrede, dicta ſcriptaque ab innumeris aliis; ideoque inuidimus

mus ei ſpatium, quod dediſſemus ei, ſi quidem ſigillatim ad *Danica* reſpexiſſet, oſtendiſſetque, ex Danicae hiſtoriae lectione, commoda et vtilitatem ciuibus. Nun findet man dieſe Genealogie auch in **Langebecks** Scriptor. rer. Danic. medii aeui, Band II. S. 155—163. nebſt einer ältern, von jener ſtark abweichenden, Handſchrift, aus der Bibliothek Arnas Magnäus. **Langebeck** beweiſet, daß die Genealogie, ſo wie es **Ernſt** vermuthete, wirklich eine Deduction **Wilhelms**, Abts des Cloſters Ebelholt, geweſen ſey, welcher darinn zeigen wollen, es habe die zu nahe Verwandſchaft der Däniſchen Prinzeſſin, Ingeburg, mit dem Könige Philipp von Frankreich keinen Grund. Der neue Herausgeber ſagt übrigens S. 155. von den **Ernſtiſchen** Noten: Ex notis *Ernſtii*, qui ſaepius de re nihili, aut de nomine male lecto, aut de loco, librarii inſcitia corrupto, commentatur, plurima omiſi, meis, vbicunque opus fuerit, annotatiunculis ſubſtitutis.

13) Genealogia *Ranzouiana*, Sorae 1646. **Moller** führt dieſe Schrift an; in **Ernſts** Catalogo ſcriptorum ſtehet ſie aber nicht.

14) Breuiores annotationes in libr. I. Digeſtorum, vna cum explicatione L. *Princeps* 31. D. de Legibus, Sorae 1646. in 4. Man ſiehet dieſes Jahr unter der kurzen Zuſchrift an den Däniſchen Miniſter, Johann Lindenow. Die angehängte Erklärung des L. 31. handelt de ſumma poteſtate imperii Romanii, und iſt vorher als eine Diſſertation von ihm vertheidiget worden. **Gerh. Meerman** hat dem Werkgen die Seltenheit entzogen, und es im Bande VI. des Theſauri iur. civ. et canonici, S. 841—860. wieder abdrucken laſſen. In der Vorrede beurtheilt er S. 3. und 4. die ganze Arbeit alſo: In hac lucubratione,

bratione, ſiue potius florum ſparſione, Auctor varias leges libri I. Digeſtorum tum explicat, tum in primis emendat ex editionibus antiquis, atque ex duobus Codicibus manuſcriptis, vno *Ernſtiano*, qui antea fuerat *Iohannis a Sancto Andrea*, altero *Scheſeldiano*. — — Sed dolendum eſt, quod in hiſce annotationibus ſelectui parum ſtuduerit, multaque admiſcuerit trita ac proletaria, id quod etiam in aliis Auctoris ſcriptis deprehendi. Eine neue Ausgabe hat derſelbe fertig hinterlaſſen.

15) Methodus iuris ciuilis diſcendi, Sorae 1647. in 4.

16) *Marci Valerii Probi* libellus de interpretandis Romanorum litteris caet. quem ex vetuſtiſſimis manuſcriptis Codicibus plus partem dimidiam auxit, emendauit, ac notis illuſtrauit *Henr. Ernſtius*, Sorae 1647. in 4. Vieles, welches dem Probus darinn nicht zugehört, hat der Herausgeber von deſſen Eigenthume abgeſondert, und mit einem Zeichen unterſchieden. Die Seltenheit dieſes Exemplars iſt nun ziemlich verſchwunden, ſeitdem es im Meermanniſchen Theſauro Band I. S. 87 — 132. eingerückt worden. Die Verfaſſer der Nouorum Actor. Erudit. aufs Jahr 1751. S. 580. ſagen davon ganz richtig: Eſt haec *Ernſtii* editio caeteris omnibus multo locupletior, vt fere noua poſſit haberi.

17) Diſput. de veritate ſummi boni, in Introductione ad veram vitam nuper monſtrati, Sorae 1648. 2 Octavbogen. Damit ſucht er noch mehr zu beſtätigen, was von ihm Cap. II. dieſes Tractats vorgetragen worden war.

18) Diſſert. iuridica de quaeſtionibus, ibid. 1650. in 4.

19) Diſſert. de fide politica et priuata ſeruanda, Hafniae 1650. in 4.

Digitized by Google

20) *Ioh. Caſelii* librorum in certas claſſes diſtributio, Hamb. 1651. in 4. Dieſe kleine, ganz vergriffene Schrift macht ſein Vorhaben bekannt, die Werke des **Caſelius** zu ſammlen, und ans Licht zu ſtellen. Mehr davon in **Clement** Catal. de livres difficiles à trouver, Band VIII. S. 112.

21) L. *Annaei Senecae*, Philoſophi, trium librorum de ira editio noua, accurante H. *Ernſtio*, qui eam ad antiquiſſimos Codices manuſcriptos et impreſſos examinauit, in commata, ſiue inciſa, diſtinxit, variantibus lectionibus illuſtrauit, Diſſertationibus aliquot, et vberrimo indice donauit, Sorae 1652. in 12. Eine ungemein rare Ausgabe, die 14 Bogen ſtark, und auf ſeine Koſten veranſtaltet worden iſt. Dasjenige beſſere Exemplar aber, welches er zum zweeten Abdrucke fertig gemacht hatte, blieb nach ſeinem Tode liegen. Die angehängten Diſſertationen, fünf an der Zahl, handeln de trium librorum, qui inſcribuntur de *ira*, ſcriptore; de vera vocis *irae* ſignificatione apud Senecam et Stoicos; de iis, qui idem argumentum tractarunt, deque eo, ad quem libri hi ſunt miſſi; de diſtinctione contextus, quomodo Scriptorum verba appellant, in commata et periodos, eorumque oppoſitis numeris, ſeu verſibus, quos vulgus vocat; de variarum, ſeu dubiarum, quas hodie vocant, lectionum corruptelis, veroque earundem vſu, ad Criticorum filios; welche Abhandlung die beſte unter den übrigen zu ſeyn ſcheint. Zuletzt folgt ein ſtarkes Regiſter der Sachen und Worte.

22) Diſputationum iuridicarum *prima* de iurisprudentiae dignitate, et iuris ſtudioſorum praeſtantia, Sorae 1653. auf 6 Quartbogen. Die Fortſetzung habe ich nicht geſehen; vielleicht iſt ſie auch gar nicht vorhanden. In dieſem erſten, ſehr raren Stücke, welches

ches ganz gut gerathen iſt, zeigt er beſonders, wie nöthig einem Juriſten die genauere Bekanntſchaft mit der Philoſophie ſey.

23) Epiſtola ad *Bartolum Bartholinum* de poenula, welche dieſes Gelehrten Tractate von demſelben Gegenſtande zu Copenh. 1655. in 8. beygefügt ward. Sie kam hernach mit dieſem zugleich in den Band VI. S. 1179. des Theſauri Antiquit. Rom. *Graeuiani*. **Ernſt** erläutert beſonders L. 23. §. 2. D. de auro et arg. leg. und bey ſolcher Gelegenheit ſagt er auch von ſeinen Anmerkungen über L. 2. §. 1. D. de officio Proconſ. die jedoch nicht öffentlich erſchienen ſind.

24) Exercitatio de forma actionum, Sorae 1656. in 4. Vermuthlich eine Diſſertation.

25) Sonntagsfragen, Soroe 1656. in 12.

26) Σαββατισμός; ſiue Commentatio de ſtudiis, diebus feſtis conuenientibus, Sorae 1656. in 4. 1 Alph. 1 Bogen mit dem Regiſter. Seine Abſicht war vorzüglich dieſe, daß junge Studirende dadurch zur Gottesfurcht ermuntert werden möchten. In 17 Capiteln redet er de Sabbatho, eiusque origine et ſanctimonia; de vocis *Sabbathi* etymologia et pleniore explicatione; de abuſu dierum feſtorum; de vero eorum vſu; de cauſſis, quae nos ad feſtorum celebrationem incitent, et primum de diuino praecepto, ac noſtro honore; de vtilitate dierum feſtorum; de neceſſitate, aliisque cauſſis celebrandi dies feſtos; de praecipuis dierum feſtorum ſtudiis; de exemplis ac teſtimoniis, quibus hactenus dicta comprobantur; de ſecundariis ſtudiis, poſt ſacrum conuentum tractandis; de ſacra Scriptura, quomodo legenda? de fallaciis mali genii per digreſſionem; de Sabbatho et feriis idiotarum; de Sabbatho perpetuo; Sab-

bathum et dies feſtos etiam rebus profanis impendi poſſe, et ſaepe debere; de falſo Sabbatho, et ei oppoſito vero; worauf er im letzten Capitel den Beſchluß der ganzen Arbeit macht. Clement rechnet ſie in dem ſchon angeführten Werke, Band VIII. S. 113. mit gutem Grunde unter die gelehrten Seltenheiten, und ſetzt das Urtheil hinzu: L'Auteur y fait éclater une profonde erudition, un jugement exquis, une liberté Chrétienne, et ſur tout une pieté éclairée et ſolide.

27) Panegyricus, Friderico III. Danorum Regi dictus, Hafn. 1660. in f. Vielleicht iſt dieſe Lobrede mit der oratione gratulatoria ad Frid. III. einerley, welche unter eben dem Jahre in der zu Copenh. 1777. in 8. gedruckten Bibliotheca *Langebeckiana* S. 41. ſtehet. Doch findet man auch den Panegyricus ein paar Nummern vorher beſonders.

28) Epiſtola de Colo Niuario, ad *Thom. Bartholinum* a 1660. ſcripta. Dieſer hat ſie in ſeine Epiſtolas medicinales, Centur. II. S. 726. mit eingerückt.

29) Statera iurisprudentiae, et iuris conſulti, Arnſtadii 1662. auf 16 Quartbogen. In der juriſt. Bibliothek des Lipenius wird noch eine Braunſchweigiſche Ausgabe vom Jahre 1661 angezeigt. Allein ſie iſt entweder eben die Arnſtadtiſche, oder die Nachricht hat keinen Grund. Der Verleger meldet in der Vorrede, daß er ein geſchriebenes Exemplar in die Hände bekommen, und ohne des Verfaſſers Vorwiſſen zur Preſſe geliefert habe. Dieſer Urſache wegen muß man denſelben entſchuldigen, wenn oft die Feile vermißt wird. Hätte Jac. Thomaſius daran gedacht: ſo würde er Ernſten nicht zu ſtreng beurtheilt haben. Er ſchreibt in einem Briefe, welchen der Faſcicul

ſcicul VII. der Struviſchen Actorum litterariorum vor Augen ſtellt, S. 50. wie folget: Non eſt, quod quis ex hoc *Ernſtii* ſcripto ſperet edoceri ſe poſſe, quem ordinem in diſciplinis aut Facultatibus teneat iurisprudentia. Miſcet omnia, nihil explanat, nullum terminum expendit: non ediſſerit, quid ſcientia, quid ars, quid ſapientia, quid prudentia differant, non quid inter praxin et theoriam, quid inter Ictos veteres et recentes, quid inter politicos aulicos et Ictos academicos ſit diſcriminis, docet. Plane apparet, ipſum nihil minus potuiſſe, quam philoſophari: nulla in his theſibus methodus, nullus ordo, nulla lex legenti ſe offert, merae tenebrae. Arenam ſine calce dixeris, noctes ſine ſidere. —— Antea magni faciebam hunc *Ernſtium*, neſcio qua fama nominis eius motus, nam ſcriptum nullum eius euolueram. Ac fieri poteſt, vt in Criticis praeſtiterit aliquid. Nunc hac eius ſtatera expenſa, valde vacillare ſentio illam de eo praeclaram exiſtimationem. Philoſophiae quidem ſtudia plane non mihi videtur attigiſſe: in arte dicendi conari aliquid ad exemplum veterum, ſed paſſim tamen iacere conatus deſtituente facultate. Poenituit omnino horulae, quam in eo legendo perdidi. **Ernſt** zeigt überall eine gute Bekanntſchaft mit den alten Schriftſtellern, und es ſcheint, daß ſein Werkgen aus Vorleſungen auf der Däniſchen Ritteracademie entſtanden ſey. Es enthält drey Capitel. Im **erſten** iſt die Rede de vera iurisprudentiae, et Icti, aeſtimatione; im **zweyten** de iurisprudentiae, et ſtudioſorum eius, calumniatoribus; im **dritten** aber de modo acquirendi iurisprudentiam, et quo modo nobilis adoleſcens Danus ſe ad patriam Rempublicam parare debeat.

Digitized by Google

30) Hausbüchlein vom wahren Glauben, Soroe 1664. in 12.

31) *Chriſtoph Heidmanni* Palaeſtina cum notis *Ernſtii*, Guelpherb. 1665. in 4. Die Noten ſtehen zuletzt von der Seite 214 an, bis 228. Er ſoll auch deſſelben Europam, ſiue manuductionem ad Geographiam veterem, eben allda 1658. in 4. von neuem zum Drucke befördert haben; es wird aber ſeines Namens nirgends gedacht, vielweniger ſeh ich, daß von ihm Etwas hinzugeſetzt worden ſey.

32) Σοφὸς ἄσοφος; ſeu Diſſertatio de re ſumma, omniumque difficillima, nempe vera philoſophia, vocisque eius abuſu, profanis Philoſophis, non ſine graui conſilio, oppoſita, Hamb. 1665. in 8. 24 Bogen ſtark. In der Vorrede, welche der Verfaſſer am 1. Januar 1664. unterzeichnet hat, klagt er ſehr über die zu weit getriebene Orthodoxie, und die Zänkereyen einiger Geiſtlichen. Er ſtarb aber vor dem Drucke, welchen Joach. Hennings beſorgt haben ſoll; wiewohl ich deſſen Namen auf meinem Exemplare nicht finde. Nach dem Hauptbuche ſiehet man eines Ungenannten ſchon im Jahre 1620 herausgegebene Schrift, welche den Titel hat: Probatiſſimorum Eccleſiae doctorum ſententiae, quae non detrahunt quidem Ethnicorum philoſophiae, ſed eam prorſus vituperant, abiiciunt, deſpiciunt, vt Chriſtiani hominis ſtudio indigniſſimam, impiamque et peſtilentem. Alsdann folgt der Catalogus ſcriptorum *Henr. Ernſtii*, a ſe partim perfectorum, partim inchoatorum, welchen **Daniel Ernſt**, wahrſcheinlich ein Sohn von ihm, im vorhergegangenen Jahre zu Copenhagen in 12. beſonders ans Licht geſtellt hatte. Eine ziemliche Anzahl der daraus gezogenen Schriften lies auch **Tenzel** dem Jahre 1692. ſeiner

ſeiner monatlichen Unterred. S. 584—586. mit einzudrucken. Der Hamburgiſche Verleger fand indeß ſeinen gehofften Vortheil bey dieſem Buche nicht; deswegen bediente er ſich des gewöhnlichen Kunſtgriffs, und ſuchte 1678. vermittelſt des neuen Titels: Ariſtarchus philoſophicus, mehr Käufer anzulocken. **Moller** eröffnet ſeine Gedanken von der ganzen Arbeit mit dieſen Worten: Liber ingentem ſpirat verae pietatis zelum; ſed in Ariſtotelem, contra quem omnia veterum et recentiorum conuitia ſtudioſe coaceruat, paullo eſt iniquior. Bey dem allen iſt doch daraus zu erkennen, daß er kein blinder Anbeter des ehrlichen Stagiriten habe ſeyn wollen. **Heinr. Crull** in einem an den **Jacob Thomaſius** geſchriebenen Briefe, welchen **Struve** ebenfalls dem Faſcicul VII. der Actorum litterar. einverleibt hat, (man ſehe die Nummer 29) macht es gar zu arg, wenn er **Ernſten** beſchuldiget, quod rectam rationem, quae philoſophiae apud eruditos principium audit, toto conetur opere euertere.

33) Notae breuiſſimae ad *Arnobii* libros diſputationum aduerſus gentes. Accedunt notae ad orationem de conſummatione mundi, ac de Antichriſto, et ſecundo aduentu domini noſtri Ieſu Chriſti, qui b. *Hippolyto*, Epiſcopo ac martyri, vulgo tribuitur, Hafniae 1726. in 12. So finde ich im Catalogo Biblioth. *Frid. Otton. Menckenii*, Th. I. S. 60. dieſes kleine Buch, welches aus einer hinterlaſſenen Handſchrift gedruckt worden iſt. In des Verfaſſers Indice ſcriptorum, ad edendum paratorum, ſtehet es unter der Nummer 14. Eine Ausgabe vom Jahre 1716 oder 1717. wird aber bereits in den **Haagiſchen** Nouvelles litteraires, 1717. S. 225. angezeigt. Daß eben dieſe Noten auch der neuen Edition des **Arnobius**, womit

womit Magnus Cruſius vor vielen Jahren umgieng, haben beygefügt werden ſollen, berichten die Leipziger Zeitungen von gel. Sach. im Jahre 1728. S. 486.

Unter ſeinen noch ungedruckten Aufſätzen ſind, außer vielen andern, die im Indice ſcriptorum vorkommen, hier beſonders zu merken:

a) Epiſtola de cornu Chriſtiani V. Principis Danici aureo, ad Ioach. Gersdorffium. **Olaus Worm** hatte über denſelben Gegenſtand zu Copenh. 1641. eine Abhandlung ans Licht geſtellt. **Ernſt** ſchrieb gleichfalls ſeine Gedanken davon nieder, welche ſein Collega, **Stephan Stephanius**, in einer Copey **Wormen** mittheilte, und um ſein Urtheil bat. Dieſer ward aber deswegen ſehr erbittert, wie aus verſchiedenen Stellen der Epiſtolarum *Olai Wormii*, et ad eum doctorum virorum, welche 1751. in 8. zu Copenhagen gedruckt worden ſind, vornemlich S. 604. erhellet. Wer Luſt hat, ſie alle zu leſen, der darf nur den Artikel **Ernſtius** im Regiſter anſehen. **Worm** verfertigte darauf Stricturas, und ſchickte ſie dem **Stephanius** vermittelſt eines Briefs zu, der S. 201. der gedachten Sammlung ſtehet. In ſolchem bedient er ſich gar harter Ausdrücke, und ſchreibt alſo: Quid de Epiſtola de *cornu aureo* ſtatuam, ex adiunctis videbis. Miror hominem tam pueriliter ineptire; nunquam crediſiſſem. Exſpectabam ex manuſcripto Chronico Holſatico loca, ad rem noſtram facientia, ſed de eo altum, vt video, ſilentium. Nollem, eum famam et exiſtimationem ſuam apud doctos ita proſtituere; quo circa, quantum potui, ab ipſo remoui has nugas, vt mihi res eſſe videretur cum alio, qui eius nomine abuteretur. Mitto, vt ei oſtendas, quam ineptiat, et, ſi aliis ſuam

commu-

communicauerit, vt et hanc communices. Si ipſi viſum, prelo ſubmittat; mea mox ſequetur. Non ſubterfugio diſputationis aleam, modo ea adferat, quae momenti ſint alicuius. Puerilia pueriliter ſunt tractanda. Ob, und an welchem Orte, dieſe Ernſtiſche Epiſtel noch vorhanden ſey, kann ich nicht ſagen. Ehemals iſt ſie, nebſt **Worms** Stricturis, in der Reſeniſchen Bibliothek zu Copenhagen geweſen, wie **Moller** verſichert.

b) Vita *Othonis Rudii.* Eine Handſchrift in 4. zeigt das **Langebeckiſche** Bücherverzeichnis S. 566 an. Dieſer **Otto Rud** iſt ohne Zweifel derjenige Däniſche Admiral geweſen, welchen die Schwediſche Flotte 1565 ſchlug, und gefangen bekam.

Albert. Bortholinus de ſcriptis Danorum, cum Hypomnematibus *Ioh. Molleri,* Hamb. 1699. in 8. p. 53. et 237. *Molleri* Spicilegium Hypomnematum, p. 18.

XXVII.

Heinrich Bode, oder Bodinus.

Hier ſoll ein Rechtsgelehrter auftreten, welcher bey großer, practiſcher Wiſſenſchaft doch auch von ſeltſamen Einfällen und Vorurtheilen nicht wenig beſtrickt war, und eben darüber die meiſten meiner Leſer aufmerkſam machen wird. **Heinrich Bode** iſt dieſer Mann, deſſen wichtigſte Lebensgeſchichte ich nun zu erzählen anfangen will. Am 6. April des Jahrs 1652 erblickte er zum erſtenmale die Welt in der Gräflich Schauenburgiſchen Stadt und Univerſität Rinteln, welche ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden unter Heſſen-Caſſeliſcher Herrſchaft ſtehet. Sein Vater, **Gerhard Bode**, lebte zu dieſer Zeit als Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen und Beredſamkeit allda, und ſtarb endlich in der Würde eines oberſten Lehrers der Theologie, eines Beyſitzers im Conſiſtorio und Superintendentens. Die Mutter aber, **Chriſtina**, war **Heinr. Schreibers**, des Königlich Schwediſchen Raths und Bürgermeiſters zu Minden, Tochter. Anfangs ſchien die Gottesgelehrſamkeit auch des jungen **Bode** einzige Beſtimmung zu ſeyn, in welcher Abſicht er die orientaliſche Litteratur eifrig trieb. Allein er änderte doch bald, mit Einwilligung des Vaters, ſeinen Vorſatz, und gieng zur Rechtswiſſenſchaft über, welche neue Laufbahn er beſonders im Jahre 1668. zu Helmſtädt antrat. Die daſelbſt eingeerndtete Früchte des Fleißes brachte er zurück nach Rinteln, wo er im Februar 1672, noch keine zwanzig Jahre alt, den Titel eines Licentiaten der Rechte erhielt. Nun bekümmerte er ſich um Proceßſachen, und reiſete, damit er darinn mehr Fertigkeit ſammlen möchte, nach dem Cammergerichte zu Speier, ferner nach Regensburg

und

und Wien. Der damalige Krieg widerſtand ſeiner Neigung, daß er ihr nicht völlige Genüge leiſten, und auch nach Italien gehen konnte. Er mußte ſich alſo begnügen, nur die Gegenden am Rheine, und die Niederlande, zu beſehen. Im Jahre 1674 erfolgte ſeine Rückkunft, worauf er ſogleich bald mit Lehren, bald mit Advociren, bekannt zu werden trachtete. Die geringe Anzahl der Studenten aber veranlaſſete ihn, 1677 ſein Glück in Marburg zu verſuchen. Mittlerweile geſchah es, daß er 1682, nach angenommener Doctorwürde in ſeiner Vaterſtadt, auch eine außerordentliche, und 1685 eine ordentliche juriſtiſche Lehrſtelle erlangte. In dieſer Lage blieb er, bis der Ruf auf die neue Univerſität zu Halle ihm eine merkliche Verbeſſerung ſeiner Umſtände anwies. Er begab ſich im Herbſte des Jahres 1693 dahin, übernahm das vierte Profeſſorat der Rechte, und wenige Wochen darauf die Bedienung eines Conſiſtorialraths. Doch genoß er nicht gleich Vortheile davon. Zu Sitz und Stimme, und den damit verbundenen Einkünften, beförderte ihn, einige Zeit hernach, (es ſoll im Julius 1694 geſchehen ſeyn,) der Abgang eines ordentlichen Mitglieds dieſes geiſtlichen Senats.

Bode hatte einen Bruder, **Juſt Vollraden**, der ſich 1687 mit einer Diſſert. de femina illuſtri, unter **Eduard Franz Goclenius** Vorſitze, das juriſtiſche Doctorat erwarb, und 1712 Kayſerlicher Reichshofrath zu Wien wurde. Zuerſt war er Naſſau-Idſteiniſcher, alsdann Herzoglich Weimariſcher Hofrath, ferner Churfürſtlich Brandenburgiſcher Rath und Syndicus zu Magdeburg, nach dieſem Fürſtlich Würtembergiſcher geheimer Rath und Canzler zu Oels in Schleſien, von dannen ihn der regierende Herzog zu Würtemberg als geheimen Rath nach Stuttgard zog. Der Kayſer ertheilte ihm, und dem Hälliſchen Rechtsgelehrten zugleich, den

Digitized by Google

den Adelsbrief; wie wohl beyde Brüder nur von der Erneuerung des ſchon vorher ihren Vorfahren verliehenen Adels haben wiſſen wollen. **Heinrich Boden** riß endlich der Tod am 15. September 1720. im neun und ſechzigſten Jahre ſeines Alters zu Halle aus der Welt. In einer dreyfachen Ehe war allein die erſte fruchtbar. Außer dreyen, noch bey ſeinem Leben verheyratheten Töchtern, hinterlies er zween geſchickte Söhne, denen er alle academiſche Bedienungen verhaßt machte. Der älteſte, **Gerhard Johann v. Bode** iſt vor vielen Jahren als Königl. Großbritanniſcher, und Churfürſtlich Braunſchweigiſcher Hof- und Conſiſtorialrath geſtorben; der jüngſte hingegen, **Friedrich**, lange Zeit der anſehnlichſte geheime Rath des Fürſten von Naſſau-Saarbrück geweſen. Er hat einen gelehrten Sohn, **Carl Wilh. Moritz von Bode**, gezeugt, welcher 1750 zu Göttingen eine ſtarke, wohlgeſchriebene Diſputation de ſucceſſione gentilitia vertheidigte, und bereits bey eben dieſem Prinzen als Hof- und Regierungsrath ſtand.

Der Canzler von **Ludewig** entdeckt auf der S. 58—60. ſeiner Hiſtorie der Friedrichs-Univerſität Halle, welche, ſtatt eines Vorberichts, dem Bande II. der von daſiger Facultät ausgefertigten Rechtsſprüche vorgeſetzt worden iſt, unterſchiedliche und beſondere Umſtände, woraus ſeines ehemaligen Collegen Character in einem hellen Lichte erſcheint. Da man dieſe Schilderung, meines Wiſſens, ſonſt nirgends antrifft: ſo meyne ich keine vergebliche Mühe anzuwenden, wenn ich die eigenen Worte deſſelben abſchreibe. „Des Conſiſtorialraths „**Bode**, ſagt er, Sitz im Landesconſiſtorio war von ganz „beſonderer Wirkung. Denn er verſtunde die Rechte „wohl; er hatte den Muth, Geiſtlichen und Weltlichen, „ohne Unterſcheid, zu widerſprechen; er war fertig im „Reden und Vortrag, auch in Einfällen, ſeine Mey-

„nung

„nung zu behaupten, glücklich und geſchwind; und wo „öfters niemand von Herzen reden wollte, da geſchah es „von ihm; er hielte ſich auch an keine Parthie, ſondern „war jetzo bald auf dieſer, bald auf jener Seiten, bald „auf der geiſtlichen, bald auf der weltlichen, wie es die „Umſtände erforderten. So viel aber das Univerſitäts„weſen betrifft: ſo war die Weiſe, in Weſtphalen zu le„ben, von der hieſigen gar ſehr unterſchieden. Er fuhre „z. E. mit einem Schimmel und caſtanienbraunen Pfer„de; er ritte aufs Conſiſtorium, ſo einige Gaſſen von „ſeinem Wohnhauſe abgelegen war. Welches, hieſiger „Orten, ungewöhnlich heraus kam. Als auch das Con„ſiſtorium von hieſiger Stadt nach Magdeburg verlegt „worden, hat er bey Königlicher Majeſtät, zur Conſer„vation ſeiner Conſiſtorialbeſoldung, angeſucht, alle „Wochen ihn, zwölf Meilen dahin, von hier ab und „wieder her, reiſen zu laſſen. Welches er auch, ſo pa„radox es ſchiene, erhalten; aber ſolche Willfährigkeit „zu dienen ſein Fuhrwerk nicht vertragen. Er verſtun„de ſein Corpus iuris; aber aus andern Büchern und „Wiſſenſchaften machte er keinen Staat. Die Logic „hielte er für Schulpoſſen müßiger Leute, die auch ei„nem, dem die Muttermilch verdorben, nicht zu ſtatten „kommen würde. Dahingegen die natürliche Logic zu „richtigen Schlüſſen genug wäre. Er wollte ſeine Söh„ne enterben, wenn ſie in der Logic und Metaphyſic ge„lehrt werden wollten.“ **(Unter den 14 Urſachen, die der Juſtinian vorgeſchrieben hat, ſtehet doch dieſe nicht mit.)** „Im Sprechen und Schreiben „müßte man auf die Sachen ſehen. Dann in Wör„tern eine Zierde zu ſuchen, ſolches käme von der Erb„ſünde, weil die Schlange im Paradies die Redekunſt „zur Verführung gebraucht. Und was dergleichen pa„radoxa, abſonderlich im iure naturae, mehr geweſen. „Seine Gemüthsleidenſchaft verriethe ſeine Leibesge-

„ſtalt. Er war roth von Geſicht; ſtark von „Leib, und hatte alſo wenige Gedult, über einer Sa„che zu bleiben, oder dieſelbe mühſam auszuführ„ren. Sondern was von ihme geſchahe, das mußte „von der Fauſt weg, und aus dem Stegreif, gehen. „Worbey er ſich auch nichts vor ungut oder übel nah„me, noch ſich andern zu gefallen, anſchickte.“ Das Folgende von ſeinem Adel habe ich vorher bereits gemeldet. **Köhler**, Th. VII. S. 170. der hiſtoriſchen Münzbeluſtigung, iſt zwar deshalben über **Ludewigen** ſehr unzufrieden, und beſchuldiget ihn, daß er alles dasjenige beygebracht habe, was zu Verkleinerung der erſten großen Lehrer auf der neuen Friedrichs-Univerſität, mithin auch zur Verminderung des Anſehens und Ruhms, in welchem dieſe hohe Schule gleich bey ihrem geſegneten Anfange geſtanden, nur immer gereichen kann. Er getrauet ſich jedoch nicht, die Unwahrheit der ertheilten Nachrichten zu entdecken. Seit dem Jahre 1711 ſoll **Bode** der Univerſität faſt zu gar nichts nütze geweſen ſeyn, wie **Chriſtian Wolf** in einem Briefe verſichert, welchen **Stoſch** dem neuen Gelehrten Europa, Th. XVIII. S. 418 einverleibt hat. Aus einem andern Briefe **Joh. Heinr. Majus**, des jüngern, an **Uffenbachen**, unter dem Jahre 1715 iſt zu vermerken, daß **Bode** damals am meiſten mit theologiſchen Betrachtungen umgegangen, aber dabey auf ſchlüpfrige Wege verleitet worden ſey. Er habe ſich einfallen laſſen, das erſte Buch Moſis in ganz neuen Auslegungen darzuſtellen, und mit phantaſtiſchen Verſuchen die heiligen Geheimniſſe anzugreifen. *)

Seine

*) Ich berufe mich auf das Commercium epiſtolare *Vffenbachianum*, welches Schelhorn herausgegeben hat, Th. IV. S. 264 wo **Majus** alſo ſchreibt: *Bodinum*, Halenſem, ex iuris Doctore factum eſſe Theologum, nouumque

Seine Feder gebrauchte er nur zu kleinen academiſchen Abhandlungen, die zum Theil nicht ohne Beyfall aufgenommen worden ſind. Sehr vielen fehlt es hingegen an gründlicher, und genauer Ausführung: manche hat er auch nicht ſelbſt verfertiget, ob ſie gleich unter ſeinem Namen vor Augen liegen. Sie ſollen nun alle einzeln genennt, und diejenigen nicht vergeſſen werden, von welchen es gewiß iſt, daß er entweder gar nichts, oder ſehr wenig daran gethan habe.

1) Negatiuum diuinae maieſtatis praeceptum: non furtum facies, Diſſertatione iuridica, ex iure naturali et poſitiuo vtroque, cum diuino, tum etiam humano, deductum, Rintelii 1671. unter **Bernhard Schulzens** Vorſitze. Sie iſt 14 Bogen ſtark, und zu Halle 1704, mit **Bodens** Namen allein geſtempelt, wieder ans Licht getreten.

2) Diſſert. de alienatione bonorum eccleſiaſticorum, ibid. 1672. auf 9 Bogen. Auch bey dieſer hatte er **Schulzen** zum Beyſtande, als er, zur Erlangung des Doctortitels, die Catheder beſteigen mußte. Im Jahre 1712 kam ſie abermal aus einer Hälliſchen Preſſe hervor.

3) Poſitiones curioſae ex iure naturali ac poſitiuo, diuino et humano, publico et priuato, ibid. 1683. Eine Diſputation von 3 Bogen.

4) Selectae reſolutiones iuris, Rint. 1687. 8 Bogen.

que Geneſeos interpretem, nunciauit amicus. Is vero tam peruerſe, ſacra myſteria, tam impie et ſcurriliter tractat, vt atheis delectationi ſit, caeteris horrori. **Uffenbach** antwortete S. 264. darauf: *Bodinum* tam repente, vt putidi ſolent naſci fungi, Theologum eſſe factum, illotisque manibus ſacras conſpurcare paginas, vix miror, cum hominis *ingenium moresque* bene nouerim.

5) Diſputatio continens quinque deciſiones practicas, ibid. 1687.

6) Diſſ. de prohibita violatione iuris ſepulturae, ibid. 1687. 6 Bogen.

7) Diſſ. de differentiis iuris communis et ſtatutarii Reipublicae Mindenſis, circa delationes hereditatis ab inteſtato, ibid. 1688.

8) Diſſ. de auctoritate, ſeu actione, quae pro euictione competit, 1688. auch zu Halle 1704. auf 3 Bogen.

9) Diſſ. de priuati commodi ſtudio, Rint. 1688. 10 ½ Bogen.

10) Diſſ. de Barattaria, ibid. 1688. 4 ½ Bogen.

11) Diſſ. de iure mundi, ibid. 1690. Er lies ſie zu Halle 1698. unter dem Titel wieder abdrucken: Ius mundi, ſeu vindiciae iuris naturae. Ein neuer Abdruck folgte eben allda 1711. auf 5 Bogen in 4. Der Verfaſſer beſtimmt darinn die nach dem göttlichen Willen eingerichtete Ordnung der Creaturen zum Grunde des Rechts der Natur. Der §. 30. wo er vom Misbrauche der Thiere redet, preßt mir den Wunſch aus, daß in einer neuen Deutſchen Schrift recht lebhaft vorgeſtellt, und wiederholt werden möchte, wie ſehr ſich hierinn unbarmherzige Menſchen, hohe und niedrige zu verſündigen pflegen. Doch vielleicht thut nun die aus dem Engliſchen überſetzte Abhandlung **über Barmherzigkeit und Grauſamkeit gegen die thieriſche Schöpfung**, welche ich eben in den Zeitungen angekündiget leſe, der Sache ein Gnüge. **Chriſt. Thomaſius** hat in ſeiner 1698 gehaltenen Diſputation de fundamentorum definiendi cauſſas matrimoniales, hactenus receptorum, inſufficientia, vom §. 32. an, Manches gegen die **Bodiſche** zu erinnern

erinnern gefunden, doch ohne denjenigen zu nennen, deſſen Meynungen ihm nicht gefallen, wie ſchon Jac. Friedr. Ludovici, in der delin. hiſt. iur. natur. S. 144. der zwoten Edition, bemerkt. Vorher S. 139. giebt derſelbe auch von Bodens Abhandlung genauere Nachricht.

12) Diſſ. de fideicommiſſo tacito, Rintelii 1692. auf 6 Bogen, und wieder zu Halle, ohne Beyfügung des Jahrs, welches Exemplar einen Bogen ſtärker iſt, als das erſte.

13) Diſſert. de differentiis, quae circa materiam teſtamentorum in iure communi et ſtatutario Reipublicae Mindenſis occurrunt, Rint. 1692.

14) Diſſ. de actione familiae erciſcundae, 1692.

15) Diſſ. de peritia et imperitia, 1692. auf 2 ½ Bogen.

16) Diſſ. de collectis et contributionibus, 1692. 5 Bogen.

17) Diſſ. de fundamentis nuptiarum contrahendarum, ex principiis iuris ciuilis et canonici, 1693.

18) Diſſ. de iuribus infirmorum, ſeu aegrotorum ſingularibus, 1693. und von neuem zu Halle 1703. auf 4 ½ Bogen. Alle dieſe Schriften ſind zu Rinteln von ihm ans Licht geſtellt worden.

19) Programma de fundamentis Academiae Fridericianae, Halae 1694. Beym Antritte ſeines Lehramtes.

20) Diſſ. de abuſu poenitentiae eccleſiaſticae, Halae 1694. Eben allda ward ſie 1726 und 1741. auf 15 Quartbogen, in Form eines Tractats, wieder gedruckt.

21) Diſſ. de licito vſu et grauiſſimo abuſu iuramentorum, 1694. 2 ½ Bogen.

22) Diſſ. de reſeruatis maieſtatis diuinae, 1694. 3 ½ Bogen.

23) Diſſ. de conditione turpi impleta, 1696. 5 ½ Bogen.

24) Diſſ. de erroribus communibus circa matrimonialia, 1696. 3 Bogen.

25) Diſſ. de collatione ſuccedentium liberorum, 1696. 4 Bogen.

26) Diſſ. de iure inhumaniori, 1696. 3 Bogen.

27) Vindiciae pactorum iuris Romani ad demonſtrandum, nec hodie ex nudo pacto actionem competere, 1696. 5 ½ Bogen. Nach dem §. 8. iſt er der Meynung, es ſey dieſes ein pactum nudum, wenn die Partheyen nur blos von der Sache geredet, und ihnen einerley recht und billig gedeuchtet, wiewohl ſie ſich, einer gegen den andern, nicht verbindlich gemacht haben. Man kann aber darüber nachleſen, was Leyſer in den Meditat. ad Pand. Band I. Specimen 39. S. 397. der Quartausgabe davon urtheilet. Unter andern ſagt er: illud potiſſimum dubium eſt, an priſci Icti Romani per nuda pacta intellexerint tractatus, ſeu ſermones, eiusmodi ſine animo obligandi a contracturis prolatos. Hoc in quo controuerſiae cardo conſiſtit, *Bodinus* leuiter nimis tangit, nec argumentis, vt par eſt, oſtendit. Nec poterat profecto oſtendere, cum contrarium manifeſte ex legibus appareat.

28) Progr. de fama, ad demonſtrandum, quare quaedam actiones illegitimae infamia notentur, quaedam non, Hal. 1696.

29) Diſſ. de obligatione forenſi iuris diuini, 1696. 5 ½ Bogen.

30) Diſſ.

30) Diſſ. de abuſu et vſu torturae, 1697. auf 4 Bogen; auch 1726. In der neuen Senkenbergiſchen Auflage des Tractats von Joh. Zangern de exceptionibus et quaeſtionibus S. 895. u. ſ. w. ſtehet ſie mit vielen Noten des Herausgebers. Am Ende des §. 14. ſagt Bode, daß er nächſtens auch eine Diſputation de vſu et abuſu poenarum ans Licht ſtellen wolle. Er muß ſich aber hernach anders beſonnen haben.

31) Diſſ. de Bodemeria, 1697.

32) Diſſ. de iure circa ebrietatem, 1697. Sie iſt 8 ½ Bogen ſtark, und wird in den zu Leipzig 1738. in 4. gedruckten gründlichen Auszügen aus juriſt. und hiſtoriſchen Diſputationen, Band II. S. 319—326. recenſirt, auch mit Anmerkungen erläutert, die jedoch eben ſo gemein, zum Theil abgeſchmackt, und unnöthig ſind, als viele Nebenſachen, womit der Verfaſſer ſeine Diſputation ausgedehnt hat.

33) Theſes circa proceſſum inquiſitorium, 1697.

34) Diſſ. de abuſu aeſtimationis et moderationis iniuriarum, 1698. Sie iſt allda 1752. auf 4 Bogen wieder aus der Preſſe gekommen.

35) Diſſ. de praerogatiua ſucceſſionis agnatorum, 1698.

36) Diſſ. de Philantropo, vom Mäcklergelde, 1699. auch 1748. 4 Bogen.

37) Diſſ. de iure reuniendi pertinentias, 1699. auf 2 Bogen; ferner 1750.

38) Diſſ. de illicita a Principibus proteſtantibus prouocatione in cauſſis eccleſiaſticis, 1699. 6 ½ Bogen. Sie ſtehet auch in Senckenbergs neuen Edition der Opuſculorum ſelectorum *Ioh. Zangeri*, aliorumque

ſummorum Ictorum, de except. et replicat. S. 448—492.

39) Diſſ. de expenſis victoriae non praeſtandis, 1699.

40) Diſſ. de eo, quod fit in continenti, 1699. 10 Bogen.

41) Diſſ. de anticipato concubitu, 1701. 3 Bogen.

42) Diſſ. de vſuris licitis vltra quincunces, 1701. 8 Bogen.

43) Diſſ. de reſtringenda libertate matrimonii ineundi, 1701. und abermal 1724. auf 3 Bogen.

44) Diſſ. de iudice male procedente, 1701. 6 Bogen.

45) Diſſ. de fallacibus indiciis magiae, 1701. eben ſo ſtark. Eine ausführliche Recenſion derſelben, nebſt einer Anmerkung darüber, findet man in Haubers Bibliotheca magica, Band II. S. 741—774. Er hat viele alte Weibermährgen, die man vor Zeiten ſo leicht glaubte, geſammlet und verworfen.

46) Diſſ. de obſequio militum in defendendo praeſidio, 1701. 8 Bogen. Herr Hofrath Meiſter in der Bibl. iur. nat. et gent. Th. II. S. 177. zeigt den Inhalt dieſer gar wohl zu gebrauchenden Abhandlung genauer an.

47) Ad meditationes *Ioh. Frid. Rhetii* in Inſtitutiones iuris, Additiones. Es ſind Diſputationen geweſen, deren eilfte im Nov. 1702. die dreyzehende aber auch in dieſem Monate des Jahrs 1705. gehalten worden iſt. Nachher ſcheint die Fortſetzung ins Stecken gerathen zu ſeyn. Ich erinnere mich nicht, eine Anzeige davon anderswo geleſen zu haben, als in den Nouis litt. Germaniae, 1703. S. 31. und 1706. S. 30. Am erſten Orte wird geſagt, Bode erkläre

kürz-

lich, was in den Rhezischen Meditationen noch zu undeutlich ſey, und bediene ſich zuweilen paſſender Beyſpiele; er habe auch die Abſicht gehabt, wenn er er einen Verleger bekommen könnte, das ganze Buch, mit ſeinen Zuſätzen, von neuem heraus zu geben. Dieſes iſt jedoch nicht geſchehen.

48) Diſſ. de poenis innocentum, 1702. Ungefähr 1708. — Denn das eigentliche Druckjahr ſtehet nicht auf dem Titel — trat ſie daſelbſt wieder ans Licht. Dieſes Exemplar iſt 6 ½ Bogen ſtark, und mit einer kurzen Diatribe vermehrt worden, de non remittenda poena capitali homicidii, welche der Verfaſſer 1707. ſeinen ſelectis Concluſionibus iuris controuerſi, S. 10. zuerſt einverleibt hatte. Es werden darinn gegen Thomaſens Diſſert. de iure aggratiandi Principis in cauſſis homicidii Erinnerungen vorgetragen.

49) Diſſ. de laeſione ex delicto defuncti, ab herede praeſtanda, 1702. 3 ½ Bogen.

50) Diſſ. de expellendo conductore, 1703. auf 3 Bogen. Sein Hauptſatz beſtehet darinnen: locator quandocunque, etiam priuata auctoritate, ac ſine omni cauſſa, expellere conductorem poteſt, modo ipſi praeſtet intereſſe.

51) Diſſ. de rei vindicatione, contra bonae fidei poſſeſſorem non competente, 1703. 4 Bogen. Zuletzt auch 1752.

52) Fürſtliche Machtkunſt, oder unerſchöpfliche Goldgrube, wodurch ein Fürſt ſich kann mächtig, und ſeine Unterthanen reich machen, Halle 1702. und zum zweyten male zu Weiſſenfels 1703. in länglicht median Duodez, 11 Bogen ſtark. Er hat dabey kein anderes Verdienſt gehabt, als daß er eine kurze Vor-

rede darzu geſchrieben, und der Herausgeber geweſen iſt. Nach der Muthmaßung in **Eraths** Conſpectu hiſtor. Brunſuico-Luneb. vniuerſalis S. 6. unter der Nummer 54. hat der ehemalige Hannoveriſche geheime Rath, **Aſcanius Chriſtoph**, Freyherr von **Marenholz**, das Werkgen verfertiget. Ein neuer Abdruck ſtehet in **Joh. Pet.** von **Ludewig** ökonomiſchen Anmerkungen über **Seckendorfs** Fürſtenſtaat, S. 269—377. welche 1753. in median 8. erſchienen; 1765 hat man eine beſondere Ausgabe, 11 Bogen in 8. ſtark, veranſtaltet, und nur einige Paragraphen, die jetzt keinen weitern Nutzen haben können, weggelaſſen. Dieſen beyden Editionen fehlt jedoch ſowohl **Bodens**, als des Verfaſſers, Vorrede, an deren Stelle ein kleiner Vorbericht geſetzt worden iſt, worinn man anzeigt, es ſey dieſe Schrift, aus gewiſſen Urſachen, ſofort unterdrückt, und daher eine Zeitlang ſehr rar geweſen. Auch ſchon 1740. iſt ein Abdruck in median 8. auf 10 Bogen unter dem Titel erfolgt: **Von Manufacturen und Commercio.**

53) Diſſ. de praeferendis ſumtibus curationis vltimi morbi, 1703.

54) Diſſ. de coniugio illicito, 1703. eben ſo ſtark. Den Inhalt melden die Noua litter. Germania in demſelben Jahre, S. 31. Er verwirft auch mit allem Rechte die Diſpenſation, welche für ein gewiſſes Geld ertheilt wird.

55) Diſſ. de vſuris pretii non ſoluti, 1703. auf 3 Bogen.

56) Diſſ. de caſu fortuito, a quaſi vſufructuario non praeſtando, 1703. auch ſo ſtark. Er verläßt hier den gemeinen Haufen der Rechtsgelehrten.

57) Diſſ. de non requirenda lethalitate vulneris, 1703. ebenfalls 3 Bogen. Im §. 9. und 10. ſucht er zu behaupten,

Digitized by Google

behaupten, daß dieſe Handlung weder aus den Römiſchen Rechten, noch aus der Caroliniſchen Ordnung des peinlichen Gerichts, bewieſen werden könne; ja er fügt endlich ſogar hinzu, ſie ſey den göttlichen Geſetzen zuwider. Der angedruckte Glückwunſch des Präſes macht indeſſen wahrſcheinlich, daß der Candidat, **Albin Ehrenfried Ulrici**, dabey die Feder mit geführt habe.

58) Diſſert. de iure nobilitatis, et vera ingenuitate, 1704. faſt 5 Bogen, ohne 3 Blätter voller Glückwünſche.

59) Diſſ. de moderno teſtamentorum abuſu, 1704. 6 Bogen. **Bode** hat dem Candidaten, **Joh. Gotthilf Roſt**, größtentheils nur die Materialien darzu gegeben, welche von dieſem zuſammengeſetzt worden ſind. Zugleich erhalten die Sätze aus dem Teſtamente des Spaniſchen Königes Carls II. einige Erläuterung.

60) Sex Diſputationes, continentes ſelectas poſitiones iuris feudalis. Das Jahr des Drucks finde ich nicht. So viel iſt aber gewiß, daß ſie vor dem Jahre 1705. erſchienen ſind. Denn ſie ſtehen ſchon in dem ganz zuletzt anzuführenden Catalogo ſcriptorum caet.

61) Diſſ. de donatione propter nuptias, ab erroribus Doctorum vindicata, 1705. 3 Bogen.

62) Diſſ. de iure domini in praedio ſeruiente, 1705. 3 Bogen.

63) Diſſ. de fuſtigationis iniquo vſu hodierno, 1705. 3 Bogen. Man ſehe den kurzen Inhalt in den Nouis litter. Germ. deſſelben Jahrs, S. 451.

64) Quaeſtiones circa ius ſalinarium Halenſe, 1706. auf 6 Bogen.

65) Se-

65) Selectae Concluſiones iuris controuerſi, 1707. 3 Bogen. Gegen Thomaſens Meynung in der Diſſert. de iure aggratiandi iſt die dritte Theſe gerichtet, wie ich oben unter der Nummer 48) gemeldet habe. In der folgenden ſtreitet er wider die beſtändigen Familien-Fideicommiſſe.

66) Diſſ. de iure collectandi non ciues, 1707.

67) Diſſ. de errore communi circa venditiones, quae in ſcriptis conficiuntur, 1707. 2 ½ Bogen.

68) Diſſ. de libris mercatorum ſuſpectis, 1707. 8 Bogen. Die dritte Auflage erfolgte allda 1735.

69) Collatio iuris Rom. ciuilis et ſtatutarii Franckenhuſani circa ſucceſſionem coniugum ab inteſtato, 1708. Eine Diſſert. von 5 ¼ Bogen.

70) Diſſ. de diuortio coniugum propter delictum, 1709. auch 1720. auf 3 Bogen.

71) Diſſert. de renunciatione dotis facta, 1709. ingleichen 1751. 5 Bogen ſtark.

72) Diſſ. de communibus Doctorum erroribus circa legata, 1710.

73) Diſſ. de iure circa infamiam, eiusque inter Chriſtianos abuſu, 1710.

74) Diſſert. de inefficaci mulierum renunciatione, 1711. 5 Bogen.

75) Diſſ. de praeſcriptione, ex ſolo temporis lapſu procedente, 1711. und 1750. 3 Bogen.

76) Diſſ. de benignitate in iudicando adhibenda, 1711. 2 ½ Bogen.

77) Diſſ.

77) Diſſ. de iure circa violentiam corpori alterius inferendam, 1713. auf 4 Bogen, und abermal 1722.

78) Diſſ. de litterarum obligatione, ab erroribus Doctorum vindicata, 1713. auf 3 Bogen.

79) Diſſert. de emtione venditione, ſolo conſenſu non ſubſiſtente, 1716. 3 Bogen.

80) Programma de continuo circulo et reuolutione Rerum publicarum;

81) Progr. de vtilitate et neceſſitate ſtudii iuris naturalis, pro introductione ad lectiones *Grotianas*;

82) Von nothwendiger Liebespflicht zwiſchen Obrigkeiten und Unterthanen; beym Antritt des Prorectorats. In welchen Jahren dieſe drey, auf einander folgende, Schriften herausgekommen ſind, habe ich nicht finden können.

Von denenjenigen Diſſertationen, welche ich nun anzeigen will, iſt es gewiß, daß ſie die Candidaten zu Verfaſſern gehabt haben, ob ſie ſchon mit Bodens Namen bezeichnet worden ſind. Die meiſten hat er nicht einmal revidirt.

a) de diſcordiis coniugum, Halae Magd. 1694. 3 Bogen. Gottfr. Boenigks Arbeit.

b) de contractibus ſummarum poteſtatum, 1696. 8 Bogen. Heinrich Ernſt Keſtners, eines berühmten Rechtslehrers zu Rinteln, Gradualſchrift.

c) ad L. *Milites* 8. C. de quaeſtion. 1697. 12 Bogen ſtark. Joh. Friedr. Freiesleben erlangte damit die Doctorwürde. Der Herr Hofrath Meiſter erinnert in der Bibl. iur. nat. et gent. Th. III. S. 263. daß dieſe Abhandlung, welche er mit Bodens Diſſ.

de

de abuſu et vſu torturae verwechſelt zu haben ſcheint, im Jahre 1703. unter dem Titel wieder gedruckt worden ſey: *Aletophili Schurbein* liber vnus de tortura, caute adhibenda. Die wahre Beſchaffenheit der Namensveränderung iſt mir unbekannt, da ich dieſes Exemplar niemals geſehen habe.

d) de eo, quod iuſtum eſt circa teſtimonia Hiſtoricorum, 1701. Sie iſt von Joh. Burkh. Mencken verfertiget, und hernach in die Sammlung ſeiner Diſſertationum academicarum S. 177—229. mit eingerückt worden.

e) de collatione ſumtuum ſtudiorum, 1703. auf 3 ½ Bogen. Ehrenfried Schäffer war der Verfaſſer.

f) de beatitudine iuridica, 1705. Eine Diſſertation von 5 ½ Bogen, welche Sim. Pet. Gaſſer unter Bodens Vorſitze vertheidigte. Dieſer eignet ſie ihm auch im angedruckten Glückwunſche ſchlechterdings zu.

g) Diſſ. de differentia iuris ſtatutarii Zittauienſis a iure ciuili, 1707. 3 Bogen. Sie iſt aus der Feder des Candidaten, Joh. Chriſt. Johne, und 1719. in Hoffmanns Scriptores rerum Luſaticarum, Band III. S. 153—159. gekommen.

h) de ſtatu Reipublicae Germanicae feudali, et feudis regalibus, 1707. Dieterich Herm. Kemmerichs Doctordiſputation, die Lünig im Theſauro iuris der Grafen und Herren S. 634—643. wieder auflegen lies.

i) de pacto confraternitatis Saxonico-Brandenburgico-Haſſiacae, 1707. Der eben gedachte Kemmerich ſchrieb ſie für Joh. Eccard Rauſchen, welcher

cher ſich dabey Bodens Unterſtützung auf der Catheder bediente.

k) de iure et erroribus circa diuortia, 1711. 3 Bogen, von dem Candidaten, Joh. Georg Bremen.

l) de his, quae mulier Saxonica valide citra curatorem agit, 1712. 4 Bogen. Eine Probeſchrift Chr. Benj. Weiſſens.

m) de iuſtis cauſſis recuſandi depoſitum, 1712. auf 7 ½ Bogen. Sie rührt entweder von Friedr. Heinr. Georgii, dem Reſpondenten, oder von einem Andern her. Den Inhalt derſelben, und der vorhergehenden Diſſertation, kann man in der Gelehrten Fama, Band II. S. 281—286. leſen.

n) de teſtamentis irreuocabilibus, 1714. 3 Bogen. Chriſt. Friedr. Hunold, ſonſt Menantes genannt, bahnte ſich damit den Weg zum Doctorate. Er wird auch in den 1731. gedruckten geheimen Nachrichten von ſeinem Leben und Schriften auf der letzten Seite als Verfaſſer angegeben. Der nur erwähnte Band der Gel. Fama, S. 783—786. liefert einen Auszug.

o) de priuilegio crediti, in rem Suecicam erogati, in foro Saxonico, occaſ. Mandati regii 1707. d. 20. Iulii promulgati, 1716. 4. Bogen. Sie iſt vermuthlich von Carl Heinr. Dornblüthen ausgearbeitet worden.

p) de furto periculoſo, 1716. eben ſo ſtark. Der Candidat hies Adolph Gottlieb Dornblüth. Von beyden Stücken iſt die Gel. Fama, Band V. S. 564—566. anzuſehen.

q) de

q) de officio Praetoris reſtaurando ad tollendum proceſſum hodiernum, 1718. auf 9 ½ Bogen. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß dieſe Gradualdiſputation dem nachmaligen Profeſſor der Ritteracademie zu Liegnitz, Joh. Ge. Wagnern, zugeſchrieben werden müſſe; beſonders, da er ſich durch mehr gelehrte Producte genug bekannt gemacht hat.

Kurze Nachricht von der Stadt und Univerſität Halle, 1709. in 8. S. 97. von Dreyhaupt Beſchreib. des Saalcrayſes, Band II. S. 587. Catalogus ſcriptorum in Academia Fridericiana vsque ad A. 1704. editorum, p. 26. In dieſen Nachrichten allen iſt aber Manches zu verbeſſern, oder zuzuſetzen, geweſen.

XXVIII.

Digitized by Google

XXVIII.

Johann d'Avezan.

Er hatte von einer alten und guten Franzöſiſchen Familie den Urſprung, und kam gegen das Ende des ſechzehenden Jahrhunderts zur Welt. Genauer läßt ſich dieſes eben ſo wenig beſtimmen, als der eigentliche Ort ſeiner Geburt. Die Stadt Orleans iſt es gewiß nicht geweſen, wie einige geſagt haben. Ueberhaupt weis man nur ſo viel, daß es im Thal Aure, (Vallée d'Auré)) unter dem Gouvernement Guyenne und Gaſcogne, geſchehen ſey. Sein Vater, ein Ritter und Herr von Bauchon, hies **Raymund d'Avezan**. Die academiſchen Studien trieb er zu Toulouſe, und hatte ſowohl im Römiſchen, als Päbſtlichen Rechte die daſigen vortreflichen Schüler des **Cujaz**, **Wilhelm Maran**, und **Janus a Coſta**, zu ſeinen beſten Anführern. Den letzten hörte er ganze fünf Jahre. Darauf gieng er nach Paris, und 1625 nach Orleans, ſich um eine eben ledige Profeſſorſtelle in der juriſtiſchen Facultät zu bewerben. Es waren ihrer noch zehen, welche Mitbuhler abgaben, und deswegen öffentlich diſputirten. Die Wahl fiel auf Johann Jourdain, einen durch Schriften nicht bekannten Gelehrten, es wäre denn, daß er derjenige ſey, welcher unter dem Namen **Joh. Jordanus**, als Verfaſſer der kleinen Abhandlung de Proba ſtigmatica wider **Pet. Oſtermannen**, in der juriſt. Bibliothek des **Lipenius** angeführt wird. Einige Competenten, und mit dieſen auch **d'Avezan**, appellirten darüber ans Parlement, und ſuchten zu behaupten, **Jourdain** habe in ſeinen Diſputationsſätzen der Majeſtät und den Rechten des Königes nachtheilige Gedanken hingeſchrieben. Da die Sache beurtheilt worden war, verwarf am 25.

Junius 1626 ein Rechtsſpruch des Beſchuldigten Schrift, er ſelbſt aber verlohr darüber ſein Profeſſorat.

Bey dieſen Umſtänden regte ſich der Stadtmagiſtrat, und drang darauf, daß, nach der Verfaſſung vom Jahre 1512, acht Lehrer der Rechte beſtellt werden müßten. Man ſetzte nun wirklich die Zahl derſelben auf ſechſe, und fügte alſo zu den damals lebenden dreyen eben ſo viel hinzu. Unter dieſen neuen erhielt d'Avezan den fünften Platz, und verwaltete ſein Amt über dreyßig Jahre mit einem wohlverdienten Ruhme. Während dieſer Zeit ward er auch zum Königlichen Staatsrathe ernennt, im Jahre 1659. aber auf die Univerſität zu Paris berufen, wo ihm durch Wilh. Lamoignons Vermittelung außer andern Vortheilen und Vorzügen, die er zu Orleans gehabt hatte, nach dem Beyſpiele **Franz Florent**, welcher funfzehn Jahre vorher unter eben ſolchen Bedingungen ſich dahin wendete, eine Königliche Penſion von zwölfhundert Pfunden bewilliget wurde. Hier verlies er 1669. das Zeitliche. Im Jahre 1628 verheyrathete er ſich zu Orleans, und zeugte eine Tochter, welche der dortige Rechtslehrer, **Jacob de la Lande**, ſeit 1651 zur Ehegattin gehabt hat.

Die Schriften des **d'Avezan** ſind größtentheils ſchätzbare Producte einer nicht gemeinen Gelehrſamkeit im Römiſchen und Päbſtlichen Rechte. Meine Leſer werden aus dem folgenden Verzeichniſſe mehr davon finden.

1) Contractuum liber, Aureliae 1644. in 4. Dieſes Werk beſtehet aus zwey Büchern, deren erſtes 34. Capitel, das zweyte hingegen, welches 1659. nachfolgte, 4 Tractate de emtione venditione; de locat. conductione; de ſocietate, und de mandato et negotiorum geſtione in ſich faßt. Weiter iſt nichts vorhanden, ob er ſchon geſonnen war, alle Arten der Contracte

Digitized by Google

tracte beſonders abzuhandeln. Er hat einen augenſcheinlichen Vorzug vor vielen Andern, die auf eben denſelben Gegenſtand ihren Fleis gewendet haben. Indeß iſt doch vierzig Jahre hernach **Wilh. Prouſteau** in ſeinen Recitationibus ad L. *Contractus* 23. D. de R. I. verſchiedenemal von ihm abgegangen, vornemlich bey der Lehre de culpae praeſtatione in depoſito, precario, ac tutela.

2) Seruitutum liber, ibid. 1650. in 4. Auch dieſe Schrift iſt, nach dem Urtheile der Kenner, ſehr wohl ausgearbeitet. Nur würde es ihm zu gröſſerer Ehre gereichen, wenn er ſeinen Lehrer, den **Coſta**, deſſen Vorleſungen darüber, welche im Bande I. des **Meermaniſchen** Theſ. iur. civ. et canonici zuerſt gedruckt erſcheinen, die er doch an vielen Orten genutzt hat, nicht ganz mit Stillſchweigen übergangen hätte. Nichts kann ihn entſchuldigen, als die herrſchende Gewohnheit unter ſeinen Zeitgenoſſen, da man dergleichen Plünderungen ſelten für unanſtändig hielt. **Meerman** hat das Buch des Verfaſſers im Bande IV. ſeines Theſauri iuris, S. 119—232. wieder auflegen laſſen, und ſich die Mühe gegeben, unter jedem Blatte, wo ſolches geſchehen iſt, die ausgeſchriebenen Stellen zu bemerken. Eben derſelbe zeigt auch an, daß **Coſta** nur ein einzigesmal, ſo viel als ihm bekannt ſey, am Ende des Cap. 6. im Theil IX. genennt werde. Sonſt verdienen einige Stücke dieſer brauchbaren Arbeit, daß man ſie mit des Paduaniſchen Rechtslehrers, **Hercules Franz Dandinus**, Interpret. de ſeruitutibus praediorum vergleiche, welche zu Verona 1741. in median 4. ans Licht getreten, nun aber nicht leicht zu erlangen ſind. Vom Niesbrauche aber, und den übrigen perſönlichen Dienſtbarkeiten, iſt **Noodts** Tractat weit beſſer gerathen, wor-

Digitized by Google

über ich mich nicht wundere. Denn er ſchrieb über ein halbes Jahrhundert nach ſeinem Vorgänger, deſſen Buch er nicht gekannt zu haben ſcheint.

3) Liber de cenſuris eccleſiaſticis, cum Diſſert. de pontificia et regia poteſtate, Aureliae 1654. in 4. Bey der Diſſertation, die voranſtehet, und nur wenige Seiten ausfüllt, hat er die Mittelſtraße gewählt, und ſowohl die geiſtliche als weltliche Gerichtsbarkeit zu vereinigen, auch beyder Grenzen genau zu beſtimmen geſucht. So ſchön aber die Ausführung an und vor ſich iſt, ſo hat ihm dennoch dieſes Unternehmen nicht recht glücken wollen. Nach Beſchaffenheit einer ſo wichtigen Materie liefert er faſt nichts, als ein Gerippe. **Peter von Marca** de concordia Sacerdotii et Imperii, und Andere, haben die Sache beſſer getroffen. Im Buche hingegen de cenſuris eccleſiaſticis ſind die lehrreichſten Anmerkungen aus den Kirchenalterthümern zuſammen getragen worden. Es enthält drey Haupttractate. Der erſte handelt de excommunicatione; der **zweete** de depoſitione, degradatione et ſuſpenſione; der **dritte** endlich de interdicto. Jeder hat ein beſonderes Regiſter, in welches er verſchiedene neue Beobachtungen mit einrückte, die ihm, nach dem bereits vollendeten Drucke, vorgefallen waren. In der **Meermaniſchen** Auflage zeichnen ſich dieſe Zuſätze bey den Regiſtern mit kleinern Lettern aus. **Peter Halle**, ein Rechtslehrer zu Paris, ſchrieb dargegen, und gab allda 1659. in 4. heraus: Diſſertationes de cenſuris eccleſiaſticis, et breues aliquot animaduerſiones in Excerpta quaedam ex Tractatibus Ioh. *d'Avezan* de excommunicatione. **Niceron** meldet es in **Halles** Leben; ſein Buch muß aber, wenn es gewiß vorhanden iſt, ungemein rar ſeyn, weil es **Meerman** in Frankreich ſelbſt

ſelbſt von keinem ſeiner Freunde hat erhalten können, ob ſie es gleich ſorgfältigſt geſucht haben.

4) Liber de renunciationibus, ſiue reſignationibus et penſionibus beneficiorum eccleſiaſticorum, deque portione congrua et competenti, ex eorum reditibus Vicariis perpetuis aſſignanda, Aurel. 1657. in 4. Einigen Andern hat es der Verfaſſer wohl nicht zuvorgethan.

5) Diſſ. de ſponſalibus et matrimoniis, Pariſ. 1661. in 4. Er handelt dieſe Materie nach den Römiſchen und geiſtlichen Rechten ab; trägt aber wenig Beſonderes vor.

6) Diſſ. patronatus (de iure patronatus) iuris Pontificii, ibid. 1666. in 4. Das Werkgen iſt in acht Capitel eingetheilt, welchen er viel aus **Marans** und **Coſta** Papieren einverleibt hat, wie er ſelbſt im Epilogus bekennt. Er mag wohl geglaubt haben, daß dieſe niemals zum Vorſcheine kommen würden. **Marans** Arbeit fehlt auch wirklich in der Sammlung ſeiner Werke. Nur eine Handſchrift davon findet man in der Königlichen Bibliothek zu Paris. **Bernard Medon**, der Biograph **Marans**, iſt damit nicht zufrieden, daß der Schüler deſſelben dieſe Papiere zu ſeinem Eigenthume gemacht habe. Er ſchreibt daher: Ex illis eſt Aurelianenſis nuper ille Profeſſor, qui cum crederet, *Marani* ſcripta nunquam eſſe in lucem proditura, ac proinde ſe impune poſſe eius diuitias inuolare, plurimas paginas Tractatus de iure patronatus, auro, vt ita dicam, contextas, vili ſuo panno aſſuere minime veritus eſt. Man ſehe **Buders** Vitas clariſſ. Ictorum, S. 165. Alle bisher angeführte d'Avezaniſche Schriften waren zu unſern Zeiten, ſogar in Frankreich, eine außerordentliche

dentliche Seltenheit, weil der Verfaſſer wenige Exemplare für ſeine Zuhörer hatte abdrucken laſſen, und die meiſten davon nach und nach wohl mögen an unachtſame Beſitzer übergegangen, und zu Maculatur verbraucht worden ſeyn. Beſonders ſcheint dieſes Schickſal diejenigen Bücher getroffen zu haben, welche das Römiſche Recht erläutern, da man ſich in Frankreich, zur Zeit des Verfaſſers, eben nicht oft darum zu bekümmern pflegte. **Meerman** hat ſich ſolchergeſtalt ein neues Verdienſt erworben, daß er ſie abermal im Bande IV. ſeines großen Theſauri ans Licht geſtellt hat. Sie füllen daſelbſt die erſten fünf Alphabete aus.

7) Vita *Iani* a *Coſta*, Anteceſſoris Toloſani. Dieſes Leben verfertigte er noch zu Orleans, und lies es im Jahre 1659. dem Commentar deſſelben über **Juſtinians** Inſtitutionen vorſetzen. Die zwote Auflage des **Johann van de Water**, und die dritte, welche **Joh. Conr. Rücker** 1744. zu Leiden beſorgte, enthalten es ebenfalls. In der oben erwähnten **Buderiſchen** Sammlung, S. 177—204. ſtehet es auch, und es hat der würdige Herausgeber zugleich ein Verzeichnis der Schriften vom **Coſta** hinzugethan.

8) Zwey lateiniſche Gedichte, deren erſtes Calda Tegula, und das andere Tyrſander Naufragus heißt. Daß er dieſe geſchrieben habe, bezeugt le Maire in den Antiquitez d'Orleans, S. 556. Ich kann aber nicht ſagen, wovon er eigentlich handle, und wie weit ſich ſein dichteriſches Genie erſtreckt habe.

Gerh. **Meermans** Vorrede zum Bande IV. des Theſauri iur. civ. et canonici, S. 1—5. Bach hat in der Critik über juriſt. Schriften, Band IV. S. 101 — 109. einen

nen Auszug davon gemacht, und bey der Anzeige der gelehrten Schriften des d'Avezan gar gegründete Urtheile eingemiſcht.

XXIX.

Jacob de la Lande.

Der vorhergehende Artikel giebt mir Gelegenheit, auch von d'Avezans Schwiegerſohne einige Nachricht anzufügen. Seine große Gelehrſamkeit verdient allerdings ein erneuertes Andenken.

De la **Lande** ſtammte ebenfalls von einem alten Geſchlechte ab, und war Herr zu Lünau, Mazeres, Lavau ꝛc. Daniel de la Lande, ſein Vater, bekleidete eine Rathsbedienung bey der Prevoſte, einem hohen Gerichte zu Orleans, wo er am 2. December 1622 die Welt erblickte. Die ſchönen Wiſſenſchaften und die Rechtsgelehrſamkeit, worinn er ſich im männlichen Alter ſo rühmlich auszeichnete, brachten ihm geſchickte Lehrer auf der Univerſität ſeiner Geburtsſtadt bey, und eben allda erhielt er die Doctorwürde, auch 1653. ein Profeſſorat in der Juriſtenfacultät. Ein gewiſſer **Riviere**, welcher ihm an Fähigkeit und Kenntniſſen nachſtehen mußte, aber doch durch Witz und eine beredte Zunge überlegen war, diſputirte zugleich darum, und machte die Wahl ſchwankend. Endlich ergriff man das Mittel, dem de la **Lande** die Verrichtungen und Einkünfte eines Profeſſors, dem andern hingegen den Titel und Rang zuzuerkennen, nebſt der Anwartſchaft auf die erſte erledigte Stelle. Das folgende Jahr ward er auch ein Mitglied des daſigen Parlements, verlies aber nach vier Jahren dieſen Sitz, weil die Neigung zu den Studien, welchen er ſich einmal ergeben hatte, weit ſtärker war,

als die Luſt, täglich ſeine Gedanken mit Gerichtshändeln zu zerſtreuen. Er beobachtete nun allein, was ſein Lehramt erforderte, und verwaltete es ſechs Jahre neben ſeinem Schwiegervater, überhaupt ein ganzes halbes Jahrhundert zur vollkommenſten Zufriedenheit der Univerſität. Im Jahre 1673 bekam er den Character eines Königlichen Raths, und in der folgenden Zeit war es ihm, aus Liebe gegen ſeine Vaterſtadt, nicht zuwider, einige Aemter, die ihm die Mitbürger auftrugen, zu verwalten. Er wurde alſo in den Jahren 1683 und 1684 erſter Rathsherr, (Echevin) auch 1691 und 1692 Bürgermeiſter, (Maire de la ville) wobey er ein ſo großes Vertrauen des Volks gewann, daß ihn dieſes gemeiniglich mit dem Namen eines Vaters zu beehren pflegte. Er endigte ſeine Tage 1703. am 5. Februar, und es muß ihm der beſtändige Verdruß über ſeine zankſüchtige, ungeſittete Frau, mit welcher er gleichwohl verſchiedene Kinder zeugte, nicht an der Geſundheit und Gemüthsruhe geſchadet haben. Denn er wurde über achtzig Jahre alt. Unterdeſſen ſcheinen dieſe traurige Hausumſtände die Urſache geweſen zu ſeyn, warum er dem weiblichen Geſchlechte nicht ſonderlich gewogen war. Er nennet im Commentar über das Orleaniſche Stadtrecht eine Frau impotentis naturae animal. Unermüdet in Arbeiten auf ſeinem Studierzimmer machte er ſich dieſes widrige Schickſal ganz leicht, und vermied beynahe alle Ergötzlichkeiten und Geſellſchaften. Das Päbſtliche und Römiſche Recht verſtand er gründlich, und konnte über beydes, mit Hülfe der alten Litteratur, manches Licht verbreiten. Bey einem ſehr glücklichen Gedächtniſſe würde er im Stande geweſen ſeyn, meiſtentheils den Codex und die Pandecten herzuſtellen, wenn ſich alle Exemplare dieſer Bücher verlohren hätten. Er mochte ſchreiben, leſen, oder nachdenken, ſo pflegte er immer zu ſtehen. Den Mangel des äußerlichen Anſe-

hens

Digitized by Google

hens erſetzte ein vortrefliches Herz, ein Herz voller Güte und Leutſeligkeit, welches jedoch zu dem Fehler hinabſank, daß er ſowohl ſeinen Kindern, als Zuhörern, zu viel durch die Finger ſah, und beſonders dieſe in ſeinen Vorleſungen vom unanſtändigen Muthwillen nicht abhalten konnte.

Die gelehrten Schriften, welche ſeinen Namen verewigen, und ſich auch auf die Franzöſiſchen Rechte erſtrecken, ſind dieſe:

1) Exercitationes vtriusque iuris ad titulum de aetate, qualitate et ordine Praeficiendorum apud Gregorium IX. cum breui Tractatu de nuptiis Clericorum vetitis, aut permiſſis, et ad tit. 28. libri VI. Cod. de liberis praeteritis, vel exheredatis, Aurel. 1654. in 4. Die erſte Materie iſt aber doch beſſer vom **Franz de Hauteſerre** (Alteſerra) faſt zwanzig Jahre vorher bearbeitet worden, deſſen Exercitationes im Bande VII. S. 825—838. des **Meermaniſchen** Theſauri zu finden ſind. Auch den Titel de liberis praeteritis vel exheredatis ſoll der Spaniſche Rechtsgelehrte, **Joſeph Fineſtres et de Monſalvo** in ſeinen zu Cervera 1750. in 4. gedruckten Praelectionibus Ceruarienſibus vollſtändiger ausgeführt haben.

2) Praelectiones in tit. de decimis, primitiis et oblationibus libri III. Decretal. Gregorii IX. Aurel. 1661. in 4.

3) Commentaire ſur la Coûtume d'Orleans, Orleans 1673. in f. und vermehrter ſowohl aus des Verfaſſers hinterlaſſenen Papieren, als auch mit des Advocaten, **de Gyves**, Noten, eben allda 1704. in 2 Foliotheilen. Dieſe Auflage ſoll aber ſehr fehlerhaft, und von dem Herausgeber, **Philipp Aug. Perreaux**, verſtümmelt worden ſeyn.

Digitized by Google

4) Iuris Diſſert. de ingreſſu in Secretaria iudicum, et cum his conſidendi ſocietate, viris honoratis competente, et de honorariis dignitatibus, ibidem 1674. in 4. Das Königliche Patent, worinn ihm der Character eines Raths ertheilt wurde, gab zu dieſer artigen Abhandlung Gelegenheit. Sie füllt jedoch nur einige Blätter aus.

5) Traité du Ban et Arriere-ban, à Orl. 1675. in 4. und wieder am Ende des Comment. ſur la Coûtume d'Orleans, nach der zwoten Auflage.

6) Iuris Diſſertatio ad Nouellam Imperat. Iuſtin. CXXX. cuius argumentum eſt de tranſitu militum, eorumque annona, et de metatis caet. Aurel. 1679. in 4. Gar ſeine Anmerkungen über das Römiſche Kriegsweſen, aber faſt eben ſo gut in Stewechs Commentar zum Vegetius, wie Bach Band IV. S. 111. der Critik über juriſt. Schriften erinnert.

7) Specimen iuris Romano-Gallici ad Pandectas, ſeu Digeſta, Aurel. 1690. in 8. Dieſes artige Stück enthält nur die erſten acht Titel der Pandecten. Als der Herzog Philipp von Anjou 1701. durch Orleans nach Madrit gieng, um die Spaniſche Monarchie zu übernehmen, mußte ihm de la Lande im Namen der Univerſität ein Compliment machen. Ob ihn gleich ſeine Geſtalt nicht empfehlen konnte, und er noch darzu in der Anrede ſtecken blieb, welches bey einem ſo betagten Greiſe kein Wunder war; ſo bewegte doch ſein bloßer Name den jungen Prinzen auf die Vorſtellung ſeines Gefolgs, daß er ihn hernach zu ſich kommen, und ſeine Schriften mitbringen lies. Der gute Alte erſchien mit der Coûtume d'Orleans unter dem Mantel, welche der Herzog gnädig anſah, und durchblätterte. Er ſagte ihm darauf, indem der Verfaſ-

ſer

ſer auch das große Werk vom Römiſch-Franzöſiſchen Rechte erwähnte, daß er ein Exemplar deſſelben durch die Poſt nach Madrit ſchicken möchte, ſo bald es gedruckt ſeyn würde. Allein er ſtarb darüber, und die ganz ausgearbeitete Handſchrift liegt noch zu Orleans. Ob er auch Lectiones in librum IV. Decretalium hinterlaſſen habe, welche in der Königlichen Bibliothek zu Paris geſchrieben aufgehoben werden, iſt noch zweifelhaft, wie Meerman im Bande VII ſeines Theſauri am Ende der Zuſätze meldet. Eben derſelbe hat die Landiſchen Werke, nur die Nummer 3) und 7) ausgenommen, im Bande IV. S. 369—498. wieder ans Licht geſtellt.

Niceron Memoires caet. Tome XLIII. p. 173—189. *Meermani* Praefatio, Tomo IV. Theſauri iur. civ. et can. praemiſſa, p. 5—7.

Johann Friedrich Juglers,
Königl. Großbrittanniſchen Raths,

Beyträge
zur
juriſtiſchen Biographie.

Oder

genauere litterariſche und critiſche

Nachrichten

von

dem Leben und den Schriften

verſtorbener

Rechtsgelehrten auch Staatsmänner,

welche

ſich in Europa berühmt gemacht haben.

Des ſechſten Bandes erſtes Stück.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer, 1780.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß der Artikel.

I.	Iſaac Vollmar	Seite 1
II.	Paul Cypräus	9
III.	Heinrich Chriſtoph von Griesheim	18
IV.	Otto Melander	26
V.	Marcus Mantua Benavidius	33
VI.	Peter Faber	49
VII.	Heinrich Bocer	57
VIII.	Johann Schilter	72
IX.	Gottlieb Gerhard Titius	105
X.	Albericus Gentilis	126
XI.	Scipio Gentilis	146
XII.	Chriſtian Wildvogel	169
XIII.	Abraham Wieling	195

Digitized by Google

I.

Iſaac Vollmar.

Der Geburtsort, wo er 1582. in die Welt trat, war Weinsberg, eine zum Herzogthume Würtemberg gehörige Stadt. Dieſe Anzeige halte ich für wahrſcheinlicher, als die andere, nach welcher er erſt 1586. geboren ſeyn ſoll. Sein Vater, gleichen Vornamens, verrichtete allda das Amt eines Stadtſchreibers. Anfangs widmete ſich ſein Sohn der Theologie auf der Tübingiſchen hohen Schule, trieb aber dabey auch ſolche Wiſſenſchaften, die den Verſtand zu wichtigen Geſchäften, außer der Kirche, vorbereiten.

Nach Vollendung der akademiſchen Studien kam er zuerſt in die Dienſte des Grafen, Johann Ludewigs, von Naſſau, und man ſagt, er habe auch bey demſelben eine Zeitlang die lutheriſchen Glaubenslehren geprediget. Als jedoch ſein Herr, welcher hernach, als römiſch-kaiſerlicher Miniſter, mit **Vollmarn** zu Münſter und Oſnabrück war, und die fürſtliche Würde auf ſein Haus brachte, aus Ehrgeiz und Nebenabſichten, beſonders durch die Höflichkeiten des Pabſts, Clemens des VIII, und durch die Ränke des bekannten Scioppius, ſich verleiten ließ, die evangeliſche Religion mit der katholiſchen zu verwechſeln: ſo folgte er ſelbſt dieſem gege-

benen Beyſpiele. Vermuthlich iſt es, daß er bald nach dieſer Entſchließung die Rechtsgelehrſamkeit erlernt habe. Er hat darinn, wie es heißt, den Doktortitel angenommen, und iſt Profeſſor der Rechte zu Freyburg im Breisgau geworden, welches letzte der Herr von Riegger S. 230. ſeiner alten und neuen civiliſtiſchen Bibliothek beſtätiget.

Im Jahre 1638. war er zu Breyſach, da der Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar dieſe Veſtung eroberte, und ich leſe, daß man ihn von öſterreichiſcher Seite dahin geſchickt habe, um den damaligen Commendanten zur tapfern Gegenwehr anzuſpornen. Er gerieth aber hier in große Gefahr, weil er vom Herzoge übel geſprochen, und ihn, nach Ludolfs Berichte, Th. II. S. 633. ſeiner Schaubühne der Welt, ſtatt Bernhard Bärenhäuter genennt, ja ſo gar beleidigende Briefe von ihm geſchrieben hatte. Indeſſen ſoll er zwar Pardon erhalten haben, jedoch gezwungen worden ſeyn, einen dieſer Briefe zu kauen, und eine Stunde lang im Munde zu laſſen, ohne ihn zu verſchlucken.

Er gieng alsdann in öſterreichiſche Dienſte. Zuerſt ward er beym Erzherzoge, Ferdinand Carl, geheimer Vormundſchaftsrath, und Cammerpräſident in Oberöſterreich; hernach 1643. deſſelben und des Kaiſers, Ferdinands des Dritten, Bothſchafter bey den Friedensunterhandlungen zu Münſter, und ferner 1646. zu Oſnabrück. Dieſer Schauplatz war es, auf welchem er ſich ganz ungemein hervorthat; weshalben ſein Glück immer höhere Stufen beſtieg. Denn der Kaiſer machte ihn nicht nur zum Freyherrn von Rieden, und zum Beſitzer des Schloſſes und Fleckens dieſes Namens, ſondern auch zum geheimen Rathe und Geſandten bey der 1649. angeſtellten Friedens-Executionshandlung zu Nürnberg. Im Jahre 1650. wurde er ober-

ſter

Digitized by Google

ſter Hofcanzler zu Inſpruck; 1655. abermal Geſandter auf dem Reichsdeputationstage zu Frankfurt, und zuletzt 1662. auf dem Reichsconvente zu Regensburg. Allein dieſer war noch nicht eröfnet, als er bereits am 13. October, im achtzigſten Jahre ſeines Alters, daſelbſt ſtarb. Er wurde vor der Stadt bey den Carthäuſer-Mönchen begraben.

Unſtreitig iſt **Vollmarn** der Ruhm beyzulegen, daß er einer der geſchickteſten Staatsmänner ſeiner Zeit geweſen ſey. Er war verſchiedener Sprachen kundig; ſtark und lebhaft in der Feder; arbeitſam zum Erſtaunen; ernſthaft und höflich, nachdem es die Umſtände foderten; witzig und ſchlau; kein Pedant, wie viele andere ſeiner Collegen, auch dem Intereſſe des kaiſerlichen und öſterreichiſchen Hauſes mit einem unglaublichen Eifer ergeben. Währender weſtphäliſcher Unterhandlungen ſuchte er zwar anfangs den Frieden mehr zu hindern, als zu befördern, weil er immer hoffte, es würde ſich das Glück der Waffen noch auf die Seite des Kaiſers lenken. Allein die Ankunft des Grafen von Trautmannsdorf, welcher die endliche Entſchließung des Wieneriſchen Hofes mitbrachte, nöthigte ihn, von ſeinem Plane abzuweichen. Nur war er mit dieſem erſten Plenipotentiar in allen Stücken nicht einerley Meynung. Denn er ſelbſt hieng zu ſehr den Spaniern an, welche jener im Herzen haßte, und von der kaiſerlichen Parthey möglichſtermaßen zu trennen ſuchte. Trautmannsdorf und der Schwediſche Gevollmächtigte, der Graf Oxenſtirn, handelten einander immer entgegen; zwiſchen Vollmarn aber, und dem zweeten Schwediſchen Miniſter, Salvius, herrſchte eine gewiſſe Eiferſucht, welche der allgemeinen Sache keinen geringen Schaden zufügte. Beyde kannten ihre Fähigkeiten nur gar zu gut, daß ſie ſich nicht hätten Mühe geben ſol-

Digitized by Google

ſollen, wie einer den andern faſſen, und ihm die Anſchläge vereiteln möchte. Beyde hatten aber auch einen harten, eigenſinnigen Kopf, wodurch viele, unſchuldiger Weiſe, ins Gedränge kamen. Je mehr Salvius auf die Vortheile der Proteſtanten bedacht war, deſto angelegener ließ ſich **Vollmar** ſeyn, derjenigen Religion Dienſte zu erweiſen, durch deren Bekenntniß er ſich ſo hoch empor geſchwungen hatte. Ein noch vorhandenes eigenes Schreiben von ihm offenbaret, daß die Religionsſachen im Weſtphäliſchen Frieden für die Römiſch-katholiſchen auf Schrauben geſetzt worden; und er macht ſich ſelbſt damit groß, wie er ihnen mancherley Exceptionen an die Hand gegeben habe, daher ſie nicht Urſache hätten, zu befürchten, es würde dieſer Friede ihnen ſchädliche Folgen zu wege bringen. **Kreſſens** Erläuterung des Archidiakonalweſens, S. 106. Von ihm rührete es auch her, daß der Kaiſer den Proteſtanten in ſeinen Erblanden die Religionsfreyheit nicht verſtattete. Gleichwohl war es **Vollmarn** unmöglich, dieſe gar zu ſehr einzuſchränken, worüber er ſich bey ſeinen Glaubensgenoſſen verdächtig machte. Sie warfen ihm vor, ein noch übrig gebliebener heimlicher Hang zu den Proteſtanten ſey hinderlich geweſen, daß er ſich der Einziehung der Kirchengüter nicht mit einem ſolchen Ernſte widerſetzt habe, als man von einem ächten Catholiken erwarten müſſen. Selbſt der damalige Churfürſt von Maynz hat ihn einen alten **Unflat** geſcholten. Wegen gar zu mürriſcher und dreiſter Aufführung im hohen Alter gegen den kaiſerlichen Hof ſoll man ſeinen Verluſt daſelbſt mit ziemlicher Gleichgültigkeit angeſehen haben.

Ein Sohn von ihm, **Johann Friedrich**, Freyherr von **Rieden**, hat ſein Geſchlecht bis ins jetzige Jahrhundert fortgepflanzt; doch iſt es mir nicht bekannt, ob

ob auch nun Zweige dieſes Stammes vorhanden ſind. Sein ehelicher Leibeserbe erhielt vermuthlich den meiſten Theil des von ihm zuſammen gebrachten großen Vermögens. Das übrige hinterließ er ſeinen zur Römiſchkatholiſchen Religion getretenen Freunden, und der Geiſtlichkeit zu Seelmeſſen. Ueberhaupt that er allen, welche ſich in der Glaubenslehre nach ſeinem Beyſpiele gerichtet hatten, viel Gutes, und verſorgte ſie, wo er nur konnte.

Vollmar glänzt aber nicht allein in der Reihe einſichtsvoller Miniſter, ſondern es verdient auch ſein Name, unter den Schriftſtellern des Staatsrechts, verehret zu werden. In dieſer Abſicht lege ich meinen Leſern diejenigen Produkte vor, die man zur Zeit weis, und ſeiner Feder zueignet.

1) Bibliotheca Gallo-Suecica, ſiue Syllabus Operum ſelectorum, quibus Gallorum Suecorumque hac tempeſtate belli proferendi, pacis euertendae, ſtudia publico exhibentur. *Eraſmus Irenicus* collegit. Acceſſit Prologus: ad concordiam Germanicam adhortatio. Vtopiae, apud Vdonem Neminem. Vico Vbique. Ad inſigne Veritatis. Hoc anno. (1645.) Von dieſer ſatyriſchen, ſehr beißenden Schrift hat man zwo Auflagen; eine in Quartformate, welche aus 6 oder wie Einige ſagen, aus 4 Bogen beſteht, und es mögen wohl davon zween beſondere Abdrücke erfolgt ſeyn: eine andere aber in 8. die 3¼tel Bogen enthält, und ſeltener, als die erſte, vorkommt. Von **Meiern** hat das Werkchen in den Beylagen der Vorrede zum Bande I. ſeiner Actorum Pac. Weſtphal. S. 15—24. wieder gemein gemacht, nur den Elenchus Operum Biblioth. Gallo-Suecicae ausgenommen. Lange Zeit war der eigentliche

Digitized by Google

Verfaſſer zweifelhaft. Nunmehr aber glaubt man nach aller Wahrſcheinlichkeit, daß Vollmar eben derſelbe ſey. Er hat darinn vornehmlich den Cardinal Mazarin durchgehechelt, welcher darüber dergeſtalt entrüſtet geweſen ſeyn ſoll, daß er den armen Buchdrucker zu Paris habe auspeitſchen laſſen. Vielleicht hatte er nur Exemplare davon verkauft: vielleicht iſt auch der Druck allda heimlich geſchehen. Die von Vollmarn darinn angeführten Bücher ſind auf eine ſcharfſinnige, und lächerliche Weiſe erdichtet, obgleich beydes, der Ort des Drucks, und die Verleger, darzu geſetzt worden ſind. Man ſehe hier des verkappten Römers, unter dem Namen Erythräus, Briefe an den Tyrrhenus, oder Fabius Chigi, den Päbſtlichen Nuntius beym Weſtphäliſchen Friedensgeſchäfte, und nachmaligen Pabſt, Alexander den Siebenden, Th. II. Nummer 55. S. 87. der Auflage vom Jahre 1649. in welchem auch gegen Vollmars Schrift ans Licht trat: Monarchia Gallica, quae contra calumnias in libello, cui titulus *Bibliotheca Gallo-Suecica* intentatas aſſeritur, et Europae ſalutaris futura oſtenditur. Der wahre Concipient dieſer ſcharfen Widerlegung in 4. war der damalige Franzöſiſche Reſident zu Strasburg, Johann Stella, welcher auch ſonſt ſich den Namen Juſtus Aſterius gegeben hat.

2) de Electoratu alternatim adminiſtrando a Bavariae Duce, et Palatino Comite, 1645. vermuthlich in 4. ohne ſeinen Namen. Die Franzöſiſchen Miniſter ſchreiben ihm dieſe, nun ſehr rare Abhandlung zu, welche meines Wiſſens nirgends eingedruckt worden iſt. Man ſehe die Memoires

et

et negotiations ſecretes touchant la Paix de Munſter, Band I. S. 5.

3) Extract Erzherzoglicher Oeſterreichiſcher von Herrn Vollmars Excellenz im Fürſtenrath abgelegter Propoſition, die Stadt Bremiſche Admißion zum Reichsſtädterath betreffende, und auf Kaiſerlichen Befehl derſelben annectirter Relation und Information, was bey denen Oſnabrückiſchen Friedenstractaten mit der Cron Schweden wegen des Erzſtifts und der Stadt Bremen eigentlich behandelt worden, 1654. in 4. Ich habe dieſe Schriſt ebenfalls nicht geſehen, und kann alſo keine genauere Nachricht davon ertheilen. Indeſſen beweiſet es ſchon der Titel, daß er ſie nicht ſelbſt ans Licht treten laſſen.

4) Diarium ſiue Protocollum, Actorum publicorum Inſtrumenti Pacis generalis Weſtphalicae Monaſterienſis et Oſnabrugenſis, ab anno 1643. ad ann. 1648. Adam Cortrejus, oder vielmehr deſſen Sohn, hat dieſes Werk, welches unſtreitig das wichtigſte der Vollmarſchen Schriften iſt, ſeinem Corpori iur. publici im Jahre 1710. zuerſt einverleibt, und bekannt gemacht. Es iſt 5 Alph. 4 Bogen ſtark, mit einem doppelten Titelblatte. Dem erſten unter dem Jahre 1709. fehlt des Verfaſſers Name; auf dem andern hingegen ſtehet er, nebſt dem Jahre 1710. Ueberall ſind Marginalien hinzugekommen. Nur Schade, daß man die 1927 Beylagen, die im Texte allegirt werden, darinn vermiſſet. Es würden viele Stellen des Weſtphäliſchen Friedensinſtruments daraus ihre gehörige Erläuterung erhalten, und die unaufhörlichen Streitigkeiten ſchlichten, welche ſo oft die heftigſten Bewegun-

gen verurſacht haben. Unterdeſſen muß man doch geſtehen, daß dieſes Protokoll, welches ſich bis zum 14. Januar 1648. erſtreckt, immer von beſonderm Werthe ſey, und ſowohl von Miniſtern, als Lehrern des deutſchen Staatsrechts, vortreflich genutzt werden könne.

Es iſt übrigens nicht zu zweifeln, daß **Vollmar** noch mehr, öffentliche Angelegenheiten betreffende, Schriften verfertiget habe. Sie mögen wohl in den Wieneriſchen Archiven verborgen liegen, woraus ſie vielleicht die künftige Zeit hervorbringt.

Johann Carl Conr. Oelrichs Beyträge zur Geſchichte und Litteratur, (Berlin 1760. in 8.) S. 35—54. wo der gelehrte Verfaſſer alles, was zur Geſchichte Vollmars gehört, aus den beſten Nachrichten zuſammen getragen hat. Rambachs Vorrede zu Bougeants überſetzten Hiſtorie des dreyßigjährigen Krieges, Band III. S. 38. iſt auch dabey wohl zu gebrauchen.

II. Paul

II.

Paul Cypräus.

Ein Sohn Nicol. Kupferſchmidts, ehemaligen Bürgermeiſters zu Schleswig, wo er am 16. April 1536. geboren ward. Seinen deutſchen Geſchlechtsnamen verwandelte er, nach der Mode ſeiner Zeit, in einen Griechiſchen.

Als er auf der dortigen Stadtſchule in den gelehrten Sprachen und ſchönen Wiſſenſchaften einen feſten Grund gelegt hatte, ſetzte er ungefehr 1552. dergleichen Beſchäftigungen unter einem vortreflichen Anführer, dem Phil. Melanchthon, zu Wittenberg fort, und widmete zugleich ſeinen Fleis der Theologie. Von dieſer hohen Schule gieng er nach Löven, wo er drey Jahre durch die Rechte genauer kennen lernte. Faſt eben ſo lange blieb er auch auf den Engelländiſchen Univerſitäten, und einige Zeit zu London. Bey verſchiedenen vornehmen Hofbedienten machte er ſich hier ungemein beliebt. Eine unumſchränkte Begierde, noch in mehrern auswärtigen Staaten ſich umzuſehen, trieb ihn alsdann nach Frankreich. Der Aufenthalt zu Orleans hatte beſonders ſo viel Reizung für ihn, daß er daſelbſt ganze fünf Jahre mit Vergnügen zubrachte. Sein vorzüglichſter Lehrer war Wilhelm Fornerius. Die deutſche Nation dieſer hohen Schule erwählte ihn hiernächſt zu ihrem Advokaten, bey welcher guten Gelegenheit er anfieng, gerichtlichen Proceßſachen obzuliegen, und jungen Studenten in der Rechtsgelehrſamkeit Unterricht zu ertheilen. Zuletzt erhielt er noch die juriſtiſche Doctorwürde allda,

worauf er, nach einer vollendeten Reiſe durch Spanien und Italien, in ſein Vaterland zurück kam.

Der Herzog, Adolph, zu Holſtein-Gottorf erwies dem Cypräus ſofort große Gnade. Er ſchenkte ihm nicht nur ein Canonicat zu Schleswig, ſondern erklärte ihn auch zum Hofrathe und Beyſitzer im Gottorfiſchen Obergerichte. Dieſes geſchah 1565. Daß er dabey noch eine Stelle im Schleswigiſchen Conſiſtorio bekleidet habe, ſiehet man deutlich aus der Zuſchrift an den Herzog, Johann Adolph, vor dem Traktate de iure connubiorum. An eben dieſem Orte erwähnet er verſchiedener Geſandſchaften nach dem Spaniſchen, und einigen Niederſächſiſchen Höfen. Zu Madrit ſollte er die rückſtändige Bezahlung vieler aufgewendeter Unkoſten, und der Jahrgelder zu befördern ſuchen, welche der König dem Herzoge Adolph, vermittelſt eines Patents im Jahre 1556. verſprochen hatte, worinn dieſer jenen zum Staatsrathe ernennt wird. Moller ſetzt hinzu, daß er auch, unter dem Character eines Abgeſandten, zu Copenhagen, bey den Generalſtaaten in den Niederlanden, und in einigen deutſchen Reichsſtädten, geweſen ſey.

Im Jahre 1576. errichtete der Herzog Adolph ein Gymnaſium zu Schleswig. Cypräus erhielt den Befehl, die Rechte auf demſelben vorzutragen, und er verrichtete dieſes Geſchäfte einige Jahre nach einander mit vielem Beyfalle. Die Univerſität zu Copenhagen bot ihm auch 1578. die oberſte Stelle eines Rechtslehrers, und darauf der König von Dännemark durch den Canzler, Harald Huitfeld, eine weit anſehnlichere Bedienung an. Allein Vaterlandsliebe war zu überwiegend, daß er zu einer Veränderung hätte bewogen werden können. Aus dieſer Urſache, und des herzutretenden Alters wegen, trug er gleichfalls Bedenken, am

Rö-

Römiſch-kaiſerlichen Hofe ein Ehrenamt anzunehmen, wozu ihn Hubert Giphanius, mit welchem er in Frankreich bekannt geworden war, nachdrücklichſt zu bereden ſuchte.

Cypräus ſtarb zu Schleswig 1609. am 2. Junius, im vier und ſiebenzigſten Lebensjahre. Sein doppelter Eheſtand war mit vielen Kindern, männlichen und weiblichen Geſchlechts, geſegnet. Unter den Söhnen ſind Hieronymus und Johann Adolph in der gelehrten Republik bekannt geworden. Dieſer ſtand als Prediger zu Schleswig, gieng aber auf einer, der Geſundheit halben, gethanen Reiſe 1633. zu Cölln zur Römiſchkatholiſchen Religion über. Von beyden ertheilen Weſtphalen und Moller mehr Nachricht.

Ihr Vater muß billig eine wahre Zierde der Holſteiniſchen Lande genennt werden. Er war nicht nur in der Lateiniſchen, Griechiſchen, Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen, Spaniſchen und Italiäniſchen Sprache vollkommen erfahren, ſondern auch ein vortreflicher Juriſt, doch mehr in den Römiſchen, als Deutſchen Rechten, und außer dem ein geſchickter Hiſtoricus. Wer ſeine Schriften geleſen hat, der wird dieſem Urtheile wohl nicht widerſprechen. Diejenigen, welche gedruckt vorhanden ſind, beſtehen aus den nachfolgenden Stücken:

1) Diſſ. de nuptiis, Aureliae in 4. Sie ſoll ſeine Gradualſchrift ſeyn, woraus hernach den Urſprung erhalten hat

2) Tractatus de iure connubiorum, Frf. 1605. 4 Alph. in median 4. Sein Sohn, Hieronymus Cypräus, war der Herausgeber. Zu Leipzig erſchien 1622. in 4. eine neue, 5 Alph. 4 Bogen ſtarke Ausgabe, welche aber, ſo viel, als ich wahrgenom-

genommen habe, keine Vermehrungen enthält, wenn ſchon das Titelblatt ſolches verſichert, auch lange nicht ſo ſauber, wie die erſte, gedruckt iſt. Der von Weſtphalen an dem zuletzt anzuzeigenden Orte fällt über die ganze Arbeit dieſes gegründete Urtheil: Negandum non eſt, autorem, ingenio, ſedulitate, etiam et vigiliis ſuffultum, multa iurium Romani et Pontificii capita ſatis perſpicue euoluiſſe, formulas etiam ſententiarum Conſiſtorialium et Deciſionum academicarum ſaepius adieciſſe, quin paſſim illuſtraſſe argumenta ſelectioribus exemplis, Legibus et Statutis exterorum, antiquitatibus et obſeruationibus, inter itinera olim conquiſitis; vid. pag. 137. (edit. ſecundae.) Plura tamen, fateor, Gloſſatoribus et communi ſcholae debet, multas iuris Pontificii doctrinas et concluſiones, indoli et rationibus eccleſiarum Proteſtantium aduerſas, ipſoque iure Reformationis Euangelicae annullatas, retinuit, ſpeciatim reliquias Papatus, in cauſſis ſponſalitiis et matrimonialibus ex ratione *Sacramenti* obuias, haud animaduertit, cauſſas ſaeculares, vel tamen ſua natura tales, ab eccleſiaſticis parum diſtinxit, nec iura Principum, a Pontifice olim poſſeſſa, et poſtliminii iure Principibus Euangelicis, per Tabulas Pacis Weſtphalicae, reſtituta, recte eruit. Praecipue vero argumentis ſiue probandis, ſiue illuſtrandis, paucula admodum ex locupletiſſima iuriſprudentia et hiſtoria Cimbrica, vel niſi abrupte et perfunctorie, adſperſit. Mallem etiam conſuluiſſet ex inſtituto antiquitates ſacras, hiſtoriam eccleſiaſticam, ſtatuta primitiuae Eccleſiae, decreta ſacrae Scripturae et rectae rationis, acta Reformationis Euangelicae, et viſitationum Eccleſiarum, Ordinationes Arctoas et Cimbricas eccle-

eccleſiaſticas an. 1537 et 1542. Ritualia Eccleſiarum, copioſas conſtitutiones rerum eccleſiaſticarum ab ao. 1540. ſq. Ordinationes prouinciales et politicas, concluſa et articulos Synodorum conſiſtorialium, et plura alia genuina iuris eccleſiaſtici, ſpeciatim Cimbrici, praeſidia. Alle dieſe Erinnerungen ſind der Wahrheit freylich gemäß. Aber wie waren die damaligen Zeiten beſchaffen? In Betrachtung derſelben kann und muß der Verfaſſer gewiß entſchuldiget werden. So viel wenigſtens iſt unläugbar, daß ſein Werk faſt überall mit einer gar feinen Philologie ausgezieret ſey, welches ſchon Herm. Vulte in einem dem Buche vorgeſetzten Briefe an den Herausgeber gerühmt hat. Er ſchreibt darinn: Cumprimis autem iucunda eſt illa, quae in Auctores elegantiores excurrit, exſpatiatio, qua rei grauitatem mira iucunditate contemperat, vt quem ſemel admiſit, lectorem non dimittat facile. Cypräus hat aber ſein Werk in zwey Hauptſtücke getheilt. Das erſte handelt de iure ſponſaliorum, welches das allerweitläuftigſte iſt, weil darüber die meiſten Streitigkeiten vorzufallen pflegen; das zweyte hingegen de matrimonio. Dieſes füllt nur wenige Bogen aus. Die Urſache, warum Sotomajor in ſeinem zu Madrit 1667. gedruckten nouiſſimo libr. prohibit. et expurgandorum Indice den Verfaſſer auch mit hinein geſetzt habe, kann ich nicht errathen, indem er nur zuweilen, obſchon ſparſam genug, von den Päbſtlichen Lehrſätzen abgehet. Denn meiſtentheils hat er doch den alten Sauerteig beybehalten, wie bereits vorher angeführt worden iſt.

3) de origine, nomine, priſcis ſedibus, lingua priſca, moribus antiquiſſimis, rebus geſtis et migra-

grationibus Saxonum, Cimbrorum, Vitarum et Anglorum Ἀποσπασμάτιον. Sein Sohn, Hier. Cypräus, ſtellte dieſes kleine, nur aus 5½ Bogen beſtehende, und deshalben ſehr ſeltene, Werkchen nach des Vaters Tode zu Copenh. 1632. in 4. ans Licht. Man ſehe hiervon des Clement Bibl. de livres, difficiles à trouver, Th. VII. S. 389. Das Iournal des Savans, Th. CXX. im März des Jahrs 1740. S. 420. der Amſterd. Auflage kündiget einen neuen Abdruck mit Noten, Zuſätzen, und einigen kleinen Schriften Heinr. Gottlieb Frankens, unter dem Titel an: Antiquitates Saxoniae Septentrionalis, an. Allein ich bin in großem Zweifel, ob dieſer Nachricht zu trauen ſey. Wenigſtens iſt das Vorhaben nicht zu Stande gebracht worden. Drey Capitel ſind der Stoff der ganzen Abhandlung, und dieſe von dem folgenden Inhalte. 1) de origine, nomine, priſcisque Saxonum, Cimbrorum, Vitarum et Anglorum ſedibus ad Albim et Oceanum; 2) de lingua Saxonum, Cimbrorum et Anglorum priſca, eorumque moribus; 3) Saxonum et Cimbrorum antiquiſſimae res geſtae, et migrationes.

4) Annales Epiſcoporum Slesuicenſium caet. Coloniae 1634. 1 Alph. 4 Octavbogen ſtark. Man findet darinn mehr, als der Titel vermuthen läßt, und es bleibt ein in der Landesgeſchichte unentbehrliches Buch, welches ſchon oft zu Hülfe genommen worden iſt, um gewiſſen Erzählungen das Gepräge der Wahrheit zu verſchaffen. Sein Sohn, Johann Adolph, ließ es auf eigene Koſten drucken; daher rührt die große Seltenheit deſſelben. Er hat es auch vollſtändiger zu liefern geſucht, aber dabey das Meiſte der väterlichen Arbeit

heit zu verbergen für gut angeſehen. Einige Noten darüber von Jacob Fabricius, und Chriſtian Friedr. Feuſtkingen, ſtehen in des von Weſtphalen Monum. ineditis rer. German. Band III. S. 379. Vor einigen dreyßig Jahren giengen zween gelehrte Männer damit um, eine beſſere Auflage aus Handſchriften zu veranſtalten. Ein gewiſſer Doctor Krebs, zu Wismar, wollte den ſo genannten Lübeckiſchen Codex darzu gebrauchen, deſſen Aufſchrift iſt: Hiſtoria Sleſuicenſis poſtuma, und zugleich beweiſen, daß der Sohn in ſeiner Ausgabe oft ganze Stellen ausgelaſſen, verſtümmelt und verdorben, auch wohl, mit Veränderung eines einzigen Wortes, ſeines würdigen Vaters Vortrag verunſtaltet habe. Friedrich Adolph Reinboth hingegen, ein ehemaliger Däniſcher Etatsrath zu Schleswig, hatte die Abſicht, die Copenhagener, vom Verfaſſer ſelbſt hinterlaſſene ächte Handſchrift, welche in der Königlichen Bibliothek verwahrt wird, mit weitläuftigen Noten ans Licht zu ſtellen. Es iſt aber das eine Vorhaben ſo wenig, als das andere, ausgeführt worden. Um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, berufe ich mich auf die Göttingiſchen Zeit. v. gel. Sach. 1743. S. 309 und 319—324; die Uhliſche Syllogen Epiſtolarum, Band III. Buch 8. S. 129 und 205. des Herrn Domprobſt Dreyers Notitiam Mstor. Cimbricor. S. 70. An dieſen angeführten Orten kann Jeder, der davon mehr wiſſen will, ſeiner Begierde Gnüge leiſten.

5) Acta Legationis in Hiſpaniam, et negotiorum, quae anno 1583 et 1584. geſta ſunt in cauſſa Adolphi, Ducis Sleſuico-Holſatici, contra Philippum II. Hiſpaniarum Regem. Es ſtehen gar merk-

merkwürdige Sachen darinnen. Joh. Friedr. Noodt hat dieſe Schrift 1745. im Stück IV. S. 349—377. ſeiner Beyträge zur Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie drucken laſſen.

6) Commentarius in Leges Slesuicenſes. Der von Weſtphalen zweifelte zwar ſehr, daß er jemals dergleichen Arbeit unter der Feder gehabt habe. Auf der andern Seite aber waren doch Beweiſe vorhanden, welche ſo leicht nicht entkräftet werden konnten. Nun hat der Herr Conferenzrath, Peter Kofod Ancher, die Sache völlig entſchieden, da er im Anhange des Theils II. ſeiner Dansk Lov-Hiſtorie (Copenh. 1776. 4.) das Ius Slesuicenſe recentius, nach dem 1534. zu Schleswig erſchienenen Niederſächſiſchen Originale, vielleicht vom Cypräus ſelbſt überſetzt, nebſt ſeinem Commentar darüber, aus der Königlichen Bibliothek zu Copenhagen zuerſt bekannt gemacht hat. Alles zuſammen iſt faſt 21 Bogen ſtark. Es ſcheint blos ein angefangenes Werk zu ſeyn, welchem, aus Nachläßigkeit des Copiſten, hier und da etwas mangelt. Auf allen Seiten beynahe wimmelt es auch von Schreibefehlern, die der würdige Herausgeber nach Möglichkeit verbeſſert hat. Zuweilen ſind des Verfaſſers Meynungen beſonders, welche nur Wenige billigen werden; er ſchweift nicht ſelten aus, und hält ſich mit Nebendingen auf. Das dritte Capitel z. B. welches über den dritten Theil des ganzen Buchs einnimmt, iſt von der Seite 34—71. mit einer weitläuftigen Abhandlung angefüllt de variis inter varias gentes homicidii poenis, und der Herr von Ancher muthmaßet dabey in der Vorrede, es habe der Verfaſſer einen Tractat de homicidio (vornehmlich in den

den Griechiſchen und Römiſchen Staaten) unter der Feder gehabt, aus welchem hier eingeſchoben worden ſey, was er davon bereits zuſammen getragen habe. Uebel angebrachte Erläuterungen aus dem Römiſchen Rechte, ſtatt deren mehr Anmerkungen über die vaterländiſchen Geſetze und Gewohnheiten freylich zweckmäßiger geweſen wären, muß man mit der Mode ſeiner Zeiten entſchuldigen, dargegen aber die Neigung zur alten Litteratur, welche auch hier vielmal hervorſticht, zu ſeinem verdienten Ruhme nicht vergeſſen.

Sonſt ſind noch folgende Stücke, die als Handſchriften von ihm angezeigt werden, hinzu zu ſetzen:

a) Conſilium et Deductio in cauſſa ſereniſſimi Ducis Adolphi, intuitu ſucceſſionis in bona feudalia et allodialia praedia et praefecturas Iohannis, Ducis Holſatiae, welche Deduction er im Jahre 1580. ausgefertiget hatte.

b) Viele von ihm geſchriebene Briefe in Griechiſcher, Lateiniſcher, und den übrigen Sprachen, deren ich in ſeinem Leben gedacht habe. Zwey kleine Bündel, Lateiniſch und Deutſch, hat Morhof ehemals geſehen, und darinn manche, zur Holſteiniſchen Geſchichte dienliche Sachen bemerkt.

c) Commentatio de iure non ſcripto. In der Vorrede S. 16. des Commentars in Leges Slesuicenſes, auch im Anfange deſſelben, beruft er ſich darauf.

Molleri Cimbria litterata, Tom. I. p. 120. *Weſtphalen* Monum. inedita rer. German. Tomo III. in Praefat. p. 33—44.

III.

Heinrich Chriſtoph von Griesheim.

Dieſer gelehrte Cavalier, welcher von einem alten Thüringiſchen Geſchlechte abſtammete, kam auf dem Ritterguthe, Griesheim, im Fürſtenthume Schwarzburg, 1598. am 4. Januar zur Welt. Curt, oder Conrad, Apel von Griesheim, ſein Vater, ließ ihn frühzeitig zum Studiren anleiten, und er war bereits im Jahre 1615. geſchickt, unter dem Vorſitze des Lüneburgiſchen Patriciers, Johann Nüthers, eine Diſputation zu Jena zu vertheidigen. *) Von dieſer hohen Schule gieng er nach der Helmſtädtiſchen, und endlich nach der Roſtockiſchen. An beyden Orten legte er ebenfalls öffentliche Proben ſeiner Kenntniſſe ab.

Als im Jahre 1621. die Univerſität zu Rinteln errichtet ward, berief ihn der Fürſt, Ernſt, Graf von Holſtein-Schaumburg, der glorwürdige Stifter derſelben, zum erſten Rechtslehrer, mit dem Verlangen, daß er beſonders die Anfangsgründe des deutſchen Staatsrechts vortragen ſollte, worinn er bereits ſeine Stärke gezeigt hatte, und es iſt, ſo viel ich weis, vor ſeiner Zeit auf keiner andern hohen Schule ein eigener Profeſſor in dieſer Wiſſenſchaft geweſen. Griesheim bekam

*) Sie enthält Quaeſtiones iuridico-politicas de Pacificatione religionis, conſenſu Procerum ſub regimine Caroli V. anno 1555. in Comitiis Auguſtanis ſolenniter promulgata, und iſt auch in des Arumäus Diſcurſibus de iure publico, Band II. S. 436—449. mit eingedruckt worden.

Digitized by Google

bekam zugleich den Charakter eines Fürſtlichen Raths, blieb jedoch nicht lange in dieſen Umſtänden.

Denn er verwechſelte 1625. ſeine bisherige Dienſte mit den Landgräflich-Caſſeliſchen, und hielt ſich einige Zeit zu Marburg auf. Hier ſcheinet der Durſt nach höhern Ehrenſtellen hauptſächlich eine Neigung zur Römiſchkatholiſchen Religion in ſeinem Gemüthe erregt zu haben. Die theologiſche Fakultät allda merkte die Abſichten, und wendete alle Mühe an, ſie zu hintertreiben, wie man aus den Löſcheriſchen unſchuld. Nachr. 1713. S. 186—216. mit mehrern ſehen kann. Es war aber nichts bey ihm zu thun; er trat wirklich von den Proteſtanten ab, in deren Glaubenslehre er geboren und erzogen worden war.

Nun wurde er zu Düſſeldorf, am Hofe des Pfalzgrafen, Wolfgang Wilhelms, geheimer Rath, welche Stelle er aber niederlegte, nachdem ihn der Maynziſche Churfürſt, Anſelm Caſimir, unter eben ſolchem Charakter, in ſeine Dienſte genommen, und zum Oberamtmann der Aemter Amönenburg, Fritzlar, Neuſtadt und Numburg ernennt hatte. Zu Fritzlar, wo er zu wohnen pflegte, gerieth er jedoch unvermuthet in die Gefangenſchaft. Der Landgraf von Heſſen, Wilhelm der Fünfte, bemächtigte ſich 1631. am 9. September dieſer Stadt, und ließ ihn nach Caſſel führen, an welchem Orte er die unten zuletzt vorkommende Schrift verfertigte. Aus Caſſel ſchleppten ihn die Schweden in den damaligen Kriegsunruhen nach Erfurt; ſie hielten ihn auf der Cyriacsburg feſt, und erſt 1638. erlangte er ſeine Freyheit wieder.

In eben dieſem Jahre beſtimmte der Churfürſt zu Maynz ihn, nebſt dem Erfurtiſchen Prätor, Johann Dreſan, zur Beobachtung ſeines Intereſſe bey den Friedensunterhandlungen, womit die in Deutſchland krie-

Digitized by Google

gende Mächte umgiengen. Auch der Pohlniſche König, Wladislaus der Vierte, gebrauchte ihn als ſeinen Rath, da man 1643 und 1644. zu Oſnabrück am Weſtphäliſchen Frieden arbeitete. *) Vollmar **) hingegen meldet, er habe nur vom Könige ein Empfehlungsſchreiben gehabt, worinn die bevollmächtigten Miniſter erſucht worden wären, ihm von einigen Sachen Nachricht zu ertheilen, mit dem Zuſatze, er ſolle allein ſein Aufſehen haben, ohne ſich in einige Negotiation einzumiſchen. Griesheim hatte aber auf dem Congreß keine große Achtung. Er lief bey den vornehmſten Geſandten herum, und plauderte allerley, was ihm bewußt und nicht bewußt war; inſonderheit von den Anſchlägen des Pohlniſchen und Däniſchen Königes, die Schweden aus Pommern zu jagen, welches jedoch die Geſandten dieſer Crone ſchlechterdings läugneten. Kurz, er wurde für einen Spion und Verräther gehalten, der ſogar dem Schwediſchen Miniſter, Salvius, alles, was er von ſeinem eigenen Herrn vernommen hatte, entdeckte, und verſchiedene Erdichtungen hinzuſetzte. Deswegen machten auch die kaiſerlichen Geſandten in ihren Berichten nicht die beſte Beſchreibung von ihm. ***)

So bald das wichtige Friedensgeſchäfte vollendet worden war, kehrte Griesheim nach Maynz zurück: er fand

*) Von Meiern Acta Pacis Weſtphal. Th. I. S. 66. und 84.

**) Im Protocollo Actor. public. Inſtrum. Pacis Weſtphalicae S. 12.

***) Man ſehe hier die S. 1179. des zu Copenhagen 1749. in F. gedruckten Werks: den ſtormaegtigſte Konges Chriſtian den Fierdes, Konges til Danmark og Norge Hiſtorie, ſammenſkreven af *Niels Slange*, og fortedret af *Hans Gram*, wo ihm das eben Angeführte vorgeworfen wird.

Digitized by Google

fand aber ſogleich eine neue Gelegenheit, ſeine in Staatsſachen erworbenen Einſichten zu vermehren. Der damalige Churfürſt, Johann Philipp beehrte ihn mit der Würde eines ſubdelegirten Miniſters, und er mußte in deſſen Namen den zu Nürnberg 1649. angeſtellten Executionshandlungen beywohnen. Die Vollmacht darüber hat der Freyherr von Lynker in einer zu Jena 1678. gehaltenen Diſſertation *) mit abdrucken laſſen.

Im Jahre 1652. ward er ein Mitglied der berühmten Fruchtbringenden Geſellſchaft, und erhielt die Benennung des Eingebenden. Weitere Nachrichten von ihm fehlen, und man weis nicht einmal, wenn er ſein Leben beſchloſſen habe. In der lateiniſchen Geſchichte des erſten Jubelfeſtes der Univerſität zu Rinteln S. 22. leſe ich, daß er zuleẓt Heſſen-Darmſtädtiſcher Direktor im Weẓlariſchen Diſtrikte geweſen.

Seine Feder hat einige Schriften geliefert, die größten Theils zum Deutſchen Staatsrechte gehören, und nun zwar ſelten zu finden, aber auch leicht zu entbehren ſind. Sie beſtehen aus dieſen Stücken:

1) Diſcurſus tres, de Electorum S. R. I. auguſtiſſimo Collegio, Helmſt. 1618 und 1619. Dieſe Diſſertationen, welche zuſammen 11 Bogen in 4. erfüllen, vertheidigte er als Präſes. Die erſte enthält Septemvirorum originem, progreſſum, numerum, dignitatem et requiſita. Den Urſprung der Churfürſten ſeẓt er auf keine gewiſſe Zeit, ſondern glaubt nur, es hätten die deutſchen und italiäniſchen Fürſten zuerſt nach der Gewohnheit Kaiſer gewählt, alsdann aber wäre erſt in der

*) de Commiſſario imperiali ad negotia Status, unter dem Buchſtaben B. der angefügten Dokumente.

Güldnen Bulle von Carl dem IV. ein Geſetz darüber gemacht worden. In der zwoten redet er de Electorum poteſtate in electione S. S. Romani Imperatoris; und in der dritten de Electorum Palatini et Saxonici poteſtate, quam ipſis concedit, praeter longam conſuetudinem, Aureae Bullae Cap. V. tempore interregni.

2) Decuria quaeſtionum illuſtrium ex iure feudali et publico deſumtarum, ibid. 1619. in 4.

3) Diſcurſus de Comitiis Imperii Rom. Germanici, ibid. 1619. unter Heinr. Andr. Crans Vorſitze, auf 4 Bogen.

4) Diſſert. de cucurbitatione, Roſtoch. 1619. in 4. Ich finde ſie auch mit dem Druckjahre 1625. welches ſchlechterdings die zwote Auflage ſeyn muß. Meines Wiſſens iſt dieſe Abhandlung die erſte, welche von dem gemeldeten Gegenſtande beſonders geſchrieben worden. Man hat ihr hernach in der bekannten Sammlung, welche 1645. unter der Aufſchrift: Facetiae facetiarum, hoc eſt, Iocoſeriorum Faſciculus nouus, S. 45—53. eine Stelle eingeräumt. Ein jeder wird ſie gern leſen.

5) Iurisprudentiae publicae Romano-Germanicae breuis delineatio, ſex Diſſertationibus comprehenſa, Roſt. 1620. 1 Alph. 2 Bogen in 4. Er ließ ſie zuſammen hervor treten, da ſie vorher einzeln waren. Die erſte handelt de veteris Romano-Teutonici Imperii auguſtiſſima dignitate et auguſtiſſimis praeſentis Reipublicae reliquiis, atque glorioſiſſima Electorum inſtitutione, welche Verfaſſung er nun ins Jahr 1209. ſetzt, und ſich, zum Beweiſe ſeiner Meynung, auf des Kaiſers Otto des IV. Dekret beruft; die zwote de iuramen-

Digitized by Google

mento Electorum, in quo praecipue tractatur de perſonis, Imperatoria maieſtate dignis, et de loco electionis; die dritte de tempore electionis, officio Electoris Moguntini, votorum ordine, et effectu electionis; die vierte de coronatione Imperatoris Germanica, et Electorum officiis; die fünfte enthält eine compendioſam auguſtiſſimorum Imperialium Comitiorum explicationem; die ſechſte endlich hat die Ueberſchrift de nobilitate Germaniae. Ob ſchon, ſeit einer ſo langen Zeit, das deutſche Staatsrecht eine ganz andere Geſtalt bekommen hat; ſo ſiehet man doch hieraus die Arbeit eines würdigen Schülers von Arumäus, welche deſto gewiſſer ein Denkmal ſeiner Fähigkeiten bleibt, da er erſt 22 Jahr alt war, als er ſich damit beſchäftigte. Unnöthige Ausſchweifungen entſchuldigt die Jugend, worinn man nur gar zu geneigt iſt, ſeine Beleſenheit gleichſam auf dem Schauplatze der Welt darzuſtellen.

6) Diſcurſus hiſtorico-politico-iuridicus, nobiliſſimam Vicariatus S. R. Germ. Imperii materiam exhibens, Rintelii 1621. Dieſe 6 Quartbogen ſtarke Diſſertation iſt die erſte geweſen, welche er, nach dem Antritte ſeines Lehramts, zu Rinteln gehalten hat. Sie wimmelt aber von groben Druckfehlern, weil der Verfaſſer abweſend war, als er ſie unter die Preſſe gab. Vielleicht iſt ſie bald darauf in die nachfolgende Sammlung gekommen, welche ich noch nicht geſehen habe.

7) Diſcurſus hiſtorico-politico-iuridici ad baſin Aureae Bullae, eiusque titulos 1. 2. 3. 4. 5. caet. Rint. 1621. in 4. Der Canzler von Ludewig urtheilt in ſeiner Vorrede zum Th. II. der Erläut. der Güldnen Bulle §. 33. von der ganzen Arbeit

 alſo:

alſo: „Es ſind dieſe ſeine Diſputationes nicht ganz „zu verachten. Er hat 1) die Schriften, die zu „ſeiner Zeit darinn herausgekommen, fleißig ge„leſen und angeführt; 2) ein gutes iudicium bli„cken laſſen, ſolche zu beurtheilen; 3) ſich ſehr be„mühet, etwas von neuen Sachen allemal mit ein„zuſchieben, ſo daß man, wie das ius publicum „zu ſeiner Zeit geſtanden, daraus erlernen kann. „Allein das adeliche Geblüt iſt bey ihm meiſtens „allzuhitzig geweſen, davon die Formeln: Bone „Deus! *Rumeline* tune es ſanae mentis? Num „homo es? und a. d. Zeuge ſeyn. Er hat auch „die meiſten alten Lehren in dem Staatsrechte mit „machen, und ſich an diejenigen halten müſſen, „die zu ſeiner Zeit in dem Druck geweſen.“

8) Beſchreibung der langwierigen Gefängniß Ludewigs, Grafens zu Gleichen, Erfurt 1642. in F. daß er dieſe Schrift, welche in der Struve- und Buderiſchen Bibl. hiſtorica, S. 1160. eine brevis commemoratio genennt, und auch vom Kreyſig in ſeiner hiſtor. Biblioth. von Oberſachſen S. 362. der erſten Ausgabe angeführt wird, währender Gefangenſchaft zu Caſſel verfertiget habe, ſolches iſt bereits in ſeinem Leben angemerkt worden. Gudenus in der Hiſtoria Erfurtenſi, S. 154. des neuen Abdrucks in Joannis dritten Bande rerum Moguntiacarum, gedenkt dieſer Arbeit ebenfalls, ſcheint ſich aber darinn zu irren, wenn er ſchreibt: *Griesheim*, Archiſatrapa Eichsfeldiae, peculiarem huius hiſtoriae narrationem, in ſpem liberationis, edidit, dum a Suecis in Cyriaciburgo captiuus teneretur. Denn der Verfaſſer war ſchon einige Jahre vorher wieder in Freyheit geſetzt worden, als ſeine Beſchreibung die Preſſe ver-

Digitized by Google

verlaſſen hatte. Ich wundere mich übrigens, daß Caſp. Sagittarius in der Hiſtorie der Grafſchaft Gleichen, welche Cyprian 1732. aus deſſen Handſchrift heraus gab, derſelben mit keinem Worte Erwähnung gethan hat; da er S. 53. verſchiedene Schriftſteller nennt, welche von dieſem Grafen Ludewig, oder Ernſten dem Dritten, wie er eigentlich, ſeiner Meynung nach, heiſſen ſoll, einige Nachricht ertheilen. Es muß aber die Griesheimiſche Erzählung eine ungemein große Seltenheit ſeyn, weil ich ſie auch in den beſten Bücherverzeichniſſen vergebens geſucht habe. Faſt würde ich an dem wirklich erfolgten Drucke derſelben zweifeln, wenn es nicht zu verwegen wäre, den vorher angezeigten Gelehrten allen Glauben abzuſprechen.

Noua Acta Eruditorum an. 1740. M. Iunio, P. I. pag. 299. ſq. Der Verfaſſer dieſer Nachricht iſt Chriſtoph Auguſt Heumann geweſen. Andere Nachrichten habe ich hinzugethan.

IV.

Otto Melander.

Die Vorfahren deſſelben führten den deutſchen Namen Schwarzmann. Sein Großvater, Dionyſius Melander, lebte zu Melanchthons Zeiten, und ſtand anfangs als Prediger zu Frankfurt am Mayn, zuletzt aber war er Hauptpaſtor zu Caſſel. Der Vater hieß eben alſo, und ſcheinet Prediger zu Hone, einem Heßiſchen Dorfe, geweſen zu ſeyn, woſelbſt Otto Melander im Jahre 1571. das Licht erblickte. Ich finde nicht, daß er noch andere Univerſitäten, außer der Marburgiſchen, beſucht habe. Herm. Vulte und Nicol. Vigel, bildeten ihn vorzüglich zum Juriſten. Hartmann, Th. II. S. 122. ſeiner Heßiſchen Hiſtorie, meldet, er ſey 1591. da er ſchon von der philoſophiſchen Fakultät den Magiſtertitel erhalten hatte, an Stephan Kirchners Stelle ein Lehrer beym Pädagogio zu Marburg geworden, jedoch 1594. wieder abgegangen. Im folgenden Jahre ward er eben allda der juriſtiſchen Doktorwürde theilhaftig, und lebte hernach einige Zeit zu Speier.

Bald darauf machten ihm einige Gönner Hoffnung, daß er als Profeſſor der Rechte und Beredſamkeit ans Gymnaſium zu Hanau kommen ſollte, wenn der damalige Graf, Philipp Ludewig, die Stiftung deſſelben bewerkſtelligen würde, welches aber erſt nach vielen Jahren geſchah. Mittlerweile fand man ihn 1597. zu Hone, und ferner auf ſeinem Gute Weberſtadt, unter dem Thüringiſchen Amte Langenſalza, in der Abſicht, ſich

ſich mit der Advokatur zu beſchäftigen. Er war noch 1601. allda, auch bereits verheyrathet.

Aus Johann Textors Naſſauiſcher Chronik S. 11. iſt zu ſehen, daß er ein Profeſſorat der Rechte und Philoſophie am akademiſchen Gymnaſio zu Herborn verwaltet habe. Vielleicht folgte er in dieſem Amte Johann Althuſen, welcher es mit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts niederlegte, und dargegen das Syndikat zu Emden übernahm. Lange iſt jedoch Melander zu Herborn nicht geblieben. Denn ich kann zuverläßig ſagen, daß er ſchon 1604. Hofrath in römiſch-kaiſerlichen Dienſten geweſen, zugleich aber zur katholiſchen Religion übergegangen ſey. Er wurde darauf als Appellations- und Lehnsrath nach Prag verſetzt. Endlich ernennte ihn der Kaiſer zum wirklichen Reichshofrathe auf der gelehrten Bank, welche anſehnliche Stelle er 1625. gewiß bekleidete; denn eine recht genaue Zeit, da er ſie bekommen hatte, weis ich noch nicht zu beſtimmen. Den Adelſtand mit dem Namen von Schwarzenthal erhielt er auch, und ein günſtiges Schickſal bereicherte ihn mit den Gütern Kretzetin, deutſchen Bilaw, Königsheinzendorf und Groſſowitz. Sein Tod erfolgte im Jahre 1640.

Zu Prag machte er ſich ein beſtändiges Geſchäfte daraus, alles Mögliche zur Verfolgung der Evangeliſchen beyzutragen. Sonſt aber ließ ihn der Kaiſer, Ferdinand der II, auch an ſeinen Staatsangelegenheiten Antheil nehmen. Er mußte z. E. im Namen deſſelben 1619. eine Propoſition an die Schleſiſchen Fürſten und Stände thun; und im Jahr 1623. war er einer der Geſandten, welche dem Churfürſten, Joh. Georg dem I. zu Sachſen für die dem öſterreichiſchen Hauſe geleiſtete treue Dienſte, auch aufgewendete große Kriegsunkoſten, die beyden Marggrafthümer Ober- und Niederlauſitz unterpfändlich übergaben.

Ein

Digitized by Google

Ein Generalobriſtlieutenant, Peter Melander, ſtand 1634. in Heßiſchen Dienſten. Ob derſelbe ſein Sohn, Bruder, oder ſonſt ein Angehöriger von ihm, und eben derjenige geweſen ſey, welcher als Kaiſerlicher General, 1647. in vielen Gegenden Deutſchlands gar übel gewirthſchaftet haben ſoll, das getraue ich mir nicht, mit unumſtößlichen Beweisgründen zu entſcheiden.

Otto Melanders hinterlaſſene Schriften zeichneten ſich in ſeinem Zeitalter mehr aus, als jeẓt; und darüber wird ſich kein Kenner wundern. Da aber die vorhandene biographiſche Werke faſt gar nichts von ihm enthalten: ſo glaube ich, er verdiene ſchon die Mühe, welche ich angewendet habe, durch meine geſammleten Beyträge einige Lücken auszufüllen, und ihn der Dunkelheit zu entreiſſen, womit er ziemlich lange umhüllet geweſen iſt. Seine gelehrte Arbeiten, welche ich nun zu erzählen anfange, beſtehen aus den folgenden Nummern.

1) Diſſert. de tutelis, Marb. 1593. in 4. Ich habe ſie nur in der Lipeniſchen juriſt. Bibliothek angetroffen, und nicht ſelbſt geſehen. Daher iſt es mir auch unbekannt, ob er ſie ohne fremden Beyſtand vertheidiget habe, oder nicht. Es werden vermuthlich, nach dem damaligen Geſchmacke, lauter kurze Theſen darinn ſeyn.

2) Centuria controuerſarum iuris feudalis quaeſtionum, cum duabus aliisque quam plurimis iuris ciuilis, iisque maxime intricatis, controuerſiis, ibid. 1594. Dieſe Schrift war ſeine Doktordiſputation, die 6 Bogen ausfüllt. Hernach vermehrte er ſie, und gab ihr die Form eines Traktats, welcher zu Licha, nicht weit von Weẓlar, im Jahre 1601. auf 10½ Oktavbogen unter dem Titel ans Licht trat: Loci communes controuerſarum iuris feu-

ſeudalis quaeſtionum, in quibus tam pro affirmatiua, quam negatiua, ſententia ordinariae Doctorum ſedes aperiuntur. Iuncta paſſim iuris Saxonici diſcrepantia, eiusque demonſtratis fontibus.

3) Idea, ſeu Exegeſis, vniuerſi ſtudii politici, ex media iurisprudentia, ac ciuili ſapientia, deſumta, 1599. und wieder zu Frf. am M. 1618. Beyde Exemplare ſind 5 Bogen in 8. ſtark. Er hat darinn mit angerathen, daß eine beſondere Profeßion der Politik auf Univerſitäten errichtet werden möchte. Dieſer Rath wäre unnöthig geweſen, wenn er ſpäter gelebt hätte.

4) Conſultatio teſtamentaria, in qua diſcutitur grauiſſima et admodum controuerſa quaeſtio: an teſtamentum, Actis iudicis inſinuatum, absque teſtibus valeat? Lichae 1597. Gar ſauber auf 4 Oktavbogen gedruckt. Es bejahet der Verfaſſer den Saß, und ſucht insbeſondere L. 19. C. de teſtamentis zu erklären.

5) Reſolutio praecipuarum quaeſtionum criminalis aduerſus Sagas proceſſus, cum refutatione noua tam iuridica, quam philoſophica, purgationis Sagarum per aquam frigidam, aduerſus *Guil. Adolph. Scribonium*, Phil. et Med. Doctorem, per conſultationem tractata, Lichae 1597. in 8. auf 10 Bogen. Angedruckt iſt des Rud. Goclenius Rede de natura Sagarum in purgatione et examinatione per frigidam aquis innatantium. Die Lipeniſche juriſt. Bibl. führt auch eine andere Ausgabe an, die 1669. in 8. zu Cölln erſchienen seyn ſoll.

6) Controuerſi iuris ſeudalis diſcuſſiones, tam theoricae, quam practicae, Mulhuſii Thuringorum

1601.

1601. in 8. Es iſt nur der erſte Theil, welcher auf 9 Bogen 18 Diſcußionen enthält. Zu Licha trat dieſes Exemplar 1650. in demſelben Formate von neuem hervor.

7) Commentaria in *Noae Meureri* Proceſſum cameralem, Mulhuſii et Frf. 1601. drey Theile in F. 8 Alph. ſtark. Ein zweeter Abdruck folgte allda 1612. nach. In vorigen Zeiten machten die Kenner des Cameralrechts viel daraus, beſonders wegen der weitläuftig erörterten Controverſien. So urtheilet Joh. Deckherr im Specimine Commentat. de rebus cameralibus, S. 65. der erſten Ausgabe unterm Jahre 1676. Seine eigene Worte ſind dieſe: Commentaria ad *Meurerum* laudatiſſima ſcripſit *Otto Melander*. Habet hic familiariſſimum Aſſeſſorem Anonymum, qui hodie Ante-Marillianus dicitur, Mindanum et Schwanmannum, ex quibus eius pleraque, quamvis honorifice, cum ampliſſima controuerſiarum deductione illuſtrata, aſſumta.

8) *Ge. Obrechti* Tract. de iurisdictione et imperio, ibidem 1602. in 4. Er ließ dieſes Werkchen auf 17½ Bogen, ohne des Verfaſſers Wiſſen und Willen, aus einer Handſchrift drucken, verſah es auch mit Marginalien. Es war jedoch ſehr unvollkommen, und unrichtig. Deshalben lieferte Obrechts Sohn zu Strasburg 1618. eine weit beſſere Edition nach des Vaters Tode. In demſelben Jahre 1602. machte Melander es auch alſo mit Regner Sixtins nachgeſchriebenen Vorleſungen von den Regalien, welche 22 Quartbogen einnehmen.

9) Iocoſeria, Erfurti 1603. in 12. auf 1 Alph. 12 Bogen, welchen Abdruck der Doctor Zacharias

Pal-

Palthen beſorgte; Lichae 1604. in 8. Smalcald. 1611. in 8. aber ungemein fehlerhaſt. Dieſes Exemplar beſtehet aus zwey Büchern, deren erſtes 2 Alph. 10 Bogen, das zweyte hingegen 6 Bogen weniger erfüllt. Ich kenne auch noch drey andere Editionen, die ich nicht übergehen will. Zwo ſind ebenfalls zu Frankfurt 1617 und 1626. in 12. vollendet worden. Jene, die Crato Palthen verbeſſert hat, kommt unter dem Titel vor: Iocorum atque ſeriorum, tum nouorum, tum ſelectorum atque in primis memorabilium, Centuriae aliquot: Dieſe ſcheint nur eine Copey der vorigen zu ſeyn. Sie iſt von Druckfehlern gereinigt, und enthält 3 Alph. 3 Bogen in drey Theilen. Die letzte Edition, eine Nürnbergiſche, unterm Jahre 1643. hat auch ſo viel Theile deſſelben Formats. Es iſt in dieſem Buche mancherley abgeſchmacktes Zeug darzwiſchen gemengt worden, welches er ſo wohl, als ſein Vater, zuſammen getragen hatten. Deſto mehr muß man ſich über die wiederholten Auflagen wundern. So gar eine deutſche Ueberſetzung iſt zu Licha 1605. in zween Oktavtheilen, welche 2 Alph. und faſt 7 Bogen ſtark ſind, ans Licht getreten, und 1617. zu Darmſtadt abermal gedruckt worden. Wer eine ſo unnütze Arbeit verfertiget habe, kann ich nicht ſagen; der Verleger des erſten deutſchen Exemplars aber war eben der, welcher das lateiniſche Original 1604. heraus gab, nämlich Wolfg. Kezel. Die Aufſchrift der Ueberſetzung iſt dieſe: „Iocoſeria, d. i. Schimpf und Ernſt, darinn nicht „allein nützliche und denkwürdige, ſondern auch „anmuthige und luſtige Hiſtorien erzählet und be„ſchrieben werden.“

10) Tra-

10) Tractatus tres de modo diſcendi et docendi iura, Lichae 1605. in 8. Geſehen habe ich das Werkchen nicht; ſo viel iſt mir aber ſonſt bekannt, daß Mich. Teubers Traktat de modo diſcendi, docendi et exercendi iura; Herm. Vultes Diſſert. oder Prolegomena de ſtudio iuris, welche nach der Vorrede ſeiner Iurisprud. Romanae zu leſen iſt; und endlich Aegid. Monners Epiſtola de ratione legendi diſcendique iura darinn ſtehen. Es ſcheint alſo, er ſey hier nur ein bloßer Herausgeber geweſen. Man ſchlage hierbey die Biblioth. iur. *Struvio-Buderianam*, S. 329. der achten Ausgabe nach, wo jedoch ein Buch in zwey verwandelt wird.

11) Commentarius de conſtitutione ſuper Pace religionis. In Chriſtoph Lehmanns Actis publicis et originalibus de Pace religioſa, iſt dieſe zwar mit vieler Mäßigung, aber keinem ſonderlichen Fleiße geſchriebene Abhandlung das Capitel 32. des dritten Buchs, S. 299—309. der Ausgabe von 1640. in 4.

Die Nachrichten von Melandern habe ich großen Theils aus ſeinen eigenen Schriften genommen, einige andere Umſtände aber aus Londorps Actis publ. Th. I. Buch 4. Cap. 7. S. 576. dem Theatro Europ. Band I. S. 169. Khevenhüllers Annal. Ferdinand. Band X. S. 138. und dem 1637. in Holland gedruckten kleinen, nun raren Buche de Statu particulari Regiminis Ferdinandi II. S. 154. angemerkt.

Digitized by Google

V.

Marcus Mantua Benavidius.

Wenn gleich einige Leſer mir den Vorwurf machen ſollten, daß ein alter Italiäner, den die Vergeſſenheit immer mehr zu umfaſſen ſcheint, eben nicht unter die angeſehenſten Rechtsgelehrten gehöre: ſo werden doch die meiſten, aus dem Folgenden überzeugt, mir ihren Beyfall nicht verſagen, indem ich behaupte, er ſey würdig genug, wieder ans Licht gerufen, und in der Reihe ſo vieler Anderer ſeiner Fakultät mit Hochachtung aufgeſtellt zu werden. Ich will alſo die Geſchichte von dem Leben und den Schriften des Benavidius, oder, wie er auch ſonſt geſchrieben wird, Bonavitus anfangen.

Er war der Sohn eines 1520. im hohen Alter geſtorbenen, edlen und reichen Arztes zu Padua, Joh. Pet. Benavidius, und kam daſelbſt am 25. November des Jahrs 1489. zur Welt. Den Namen Mantua führte er von der Stadt Madrit, (Mantua Carpetanorum) wo ſeine Vorfahren ehemals ihren Wohnſitz aufgeſchlagen hatten. Von ſeinem Vater war es zu erwarten, daß er ihm die beſte Erziehung geben würde, der Sohn aber unterſtützte auch die angewendete Mühe durch eine gewiſſe Reife des Verſtandes, welche bereits an dem noch zarten Jünglinge ſichtbar war. Zuerſt beſchäftigte er ſich mit der Advokatur; hernach aber erhielt er 1515. auf der hohen Schule ſeiner Vaterſtadt, wo er wahrſcheinlich ſtudirt hat, eine Lehrſtelle des römiſchen, und ferner des päbſtlichen Rechts, welche er

ganze ſechzig Jahre verwaltete. Man verlangte ihn zwar mit ſtarker Beſoldung als Rechtslehrer nach Bologna, der Pabſt, Paul der Dritte, wollte auch einen römiſchen Auditor der Rota aus ihm machen; allein er war von Padua nicht wegzubringen. Indeſſen ernennte ihn 1545. der Kaiſer Carl V. 1561. aber Ferdinand der I. und 1564. der Pabſt, Pius der IV, zum Ritter und Comes Palatinus.

Weil er zuletzt gar zu ſchwach und unvermögend wurde: ſo legte ihm die Republik Venedig den Rang über alle übrige Profeſſoren bey, nebſt der Freyheit, Vorleſungen anzuſtellen, wenn und ſo oft er wollte. Den Lauf ſeines langen Lebens beſchloß er 1582. am 5ten April des damaligen Calenders, im drey und neunzigſten Jahre ſeines Alters. Er war zwar verheyrathet geweſen, hinterließ aber doch keine Leibeserben, auf die ſein anſehnliches Vermögen hätte fallen können. Bey einer prächtigen Lebensart, die den Stand des Privatmannes überſtieg, ſchien ſein neu erbautes Haus ein fürſtlicher Palaſt zu ſeyn. Man traf darinn die rareſten und koſtbarſten Gemälde, die beſten Denkmaale des Alterthums, einen vortreflichen Vorrath von alten Münzen, und eine ſchöne Sammlung auserleſener Bücher an. Mit den größten Künſtlern ſeiner Zeit, und Liebhabern der Muſik, ſtand er, als Kenner, in der vertrauteſten Freundſchaft, ausgebreitete Wiſſenſchaften aber erhoben ihn, nach Beſchaffenheit der damaligen Studien, über den ſtärkſten Haufen ſeines gleichen. Beſonders iſt er mit gutem Grunde denjenigen Rechtsgelehrten beyzufügen, welche ihren Schriften durch die alte Litteratur Schmuck und Anmuth zu geben bemühet geweſen ſind.

Er hat ſehr viele Bücher in meiſtens unverwerflichem Latein verfertiget. Nur verurſachen die häufigen

Alle-

Digitized by Google

Allegaten, die vom Texte ſich nicht unterſcheiden, dem Leſer keine geringe Beſchwerlichkeit, und die mehreſten ſeiner Produkte haben ſchon längſt das Zeichen der Seltenheit in hohem Grade erhalten. Daher kommt es denn, daß ich von allen nicht die genaueſte Nachricht ertheilen kann. Indeß hoffe ich doch, die folgende Anzeige werde vollſtändiger ſeyn, als ſie an andern Orten zu finden iſt. Ich will zugleich einige fremde Schriften beyfügen, die er nur herausgegeben hat.

1) Commentaria in vnum redacta, Patauii 1540. in F. Dieſes Werk wird im Catal. Bibliothecae *Ludewigianae*, Band I. S. 383. angeführt; ich weis aber nicht, welchen Gegenſtand es betrift.

2) Dialogus de Concilio, Venet. 1541. in 4. auch im Ziletiſchen Tractatu Tractat. Band XIII. Th. I. S. 182. und in Philipps Labbe Apparatu ad Concilia, S. 37. (von der neuen Auflage dieſes Werks kann man die Latein. Acta Erudítor. 1731. S. 207. nachſehen.) Der gute Benavidius ſoll ſich aber, wie Freytag S. 81. der Analector. litterarior. berichtet, bey ſeinen Glaubensgenoſſen damit viele Feinde gemacht haben, weil er die Fehler der Cardinäle, Biſchöfe und Aebte gar zu heftig entdeckte. Was ſonſt noch von der ganzen Abhandlung zu ſagen ſeyn möchte, das hat ſchon Clement in der Biblioth. de livres, dificiles à trouver, Band III. S. 121. erzählet.

3) Tract. de priuilegiis militaribus, Patauii 1541. und am Ende des Bandes XVI. vom Ziletiſchen Tractatu Tractatuum.

4) Veridica non minus, quam vtilia et cottidiana ſtudioſis hominibus reſponſa ac defenſiones nonnullae cum ciuiles, tum criminales, multa bre-

vitate vndique ſcatentes. Venet. 1543. in F. mit dem Repertorio 209 Blätter. Widekinds Verzeichnis von raren Büchern, S. 380.

5) Obſeruationes legales, ibid. apud Ioh. Gryphium, 1545. in 8. Es ſind 10 Bücher, welche ungefähr zuſammen 21 Bogen betragen. Zu Lion erſchien im folgenden Jahre eine neue, beynahe 18 Bogen ſtarke, Ausgabe. Sein Iſagogicus de ſoluendis argumentis iſt hier beſonders auf 5 Bogen darzu gekommen. Widekind am angef. Orte. Von dem letzten Werkchen werde ich weiter unten mehr ſagen.

6) Apophthegmata iuris CC. vltra 500. (alſo zuſammen 700.) Venet. 1545. in 8. Nachher ſind ſie 1570. den zu Lion in F. gedruckten Singularibus Doctorum, Band II. Blatt 2—70. mit einverleibt worden.

7) Problematum iuridicorum libri IV. Venet. 1545. und ferner 1655. in 8. Die letzte Auflage habe ich im Catal. Bibl. *Ludewigianae*, Band I. S. 775. bemerkt.

8) de maiore XIV. annis, efficaciter obligando, ad declarationem Statuti Patauini, ſub rubro de alienand. et oblig. debit. ordine primi, aliorumque locorum, in quibus exſtat, et ad interpretationem Authent. *Sacramenta puberum* ſi aduerſ. vendit. ibid. 1547. 11 halbe Bogen in 8. Joh. Baptiſta Flaminius war der Herausgeber dieſes kleinen Traktats, welcher auch ſonſt unter dem Titel: de obligandis puberibus angeführt wird.

9) Tract. de legitima filiorum, qualis et quanta ſit, deque maiore annorum XIV. efficaciter obligando, atque de iure protomixeos, Lugd. ap. Guil.

Ro-

Ronillium 1548. in 8. auf 11½ Bogen. Auch dieſes Buch ſtellte Flaminius ans Licht. Im Zilettiſchen Tractatu Tractatuum Band VIII. Th. I. kommt es unter dem folgenden Titel vor: de legitima filiorum, quam bonorum ſubſidium vocant, quo iure inuenta, et quid ab aliis quartis differat, aliaque longe plura in materia ad interpretationem Auth. *Nouiſſima* C. de inoff. teſtam. Man findet es ebenfalls in den geſammleten Abhandlungen des Cucchus, Rubeus, Battandier und Chiflets de legitima, welche 1594. in 8. zu Neuſtadt die Preſſe verlaſſen haben. Der zweete Traktat de maiore XIV. annis caet. iſt die andere Ausgabe desjenigen, welcher unter der vorhergehenden Nummer ſtehet, oder vielleicht gar ein Nachdruck, der jedoch ſehr ſauber gerathen iſt.

10) Enchiridion rerum ſingularium, Venet. 1551. in 8. 2 Alph. 10½ Bogen ſtark. Einer ſeiner gewesenen Schüler, Hieron. Niger, beförderte das Werk zum Drucke. Es beſtehet aus 13 Büchern, die er am Ende des Jahres 1549. vollendet hatte. Zuletzt findet man angehängt: Scholia in L. *Lecta* D. ſi cert. pet. et ad L. *Verius* D. de probat. welche beyde Stück 1550. aus des Verfaſſers Vorleſungen entſtanden waren. Druckfehler haben ſich in ziemlicher Menge eingeſchlichen.

11) Tractatus, fauores pupillorum, libertatis, et liberationum pariter continentes. Die Edition dieſes Werkchens muß gegen das Jahr 1553. zu ſetzen ſeyn; denn es ſtehet ſchon im Verzeichniſſe ſeiner Schriften vor dem gleichfolgenden Baſſanello. Im Bande VIII. Th. 2. S. 387. des Zilettiſchen Tract. Tractatuum iſt es mit eingerückt worden. Herr Hofr. Hommel in der Continuat.

IV. S. 546. der Notit. auctor. iurid. *Beyerianae* urtheilet alſo davon: Tres breues, ſed vtiliſſimi, Tractatus, quorum vnus mihi potior eſt, quam centum ex caeteris.

12) Baſſanellus. *M. Mantuae Bonauiti*, Colloquia, ſeu Dialogi 200. Venet. 1553. in 8. 1 Alph. 2¼tel Bogen in ſieben Büchern. Er handelt darinn, vermittelſt hundert und funfzig Geſpräche, ob ſchon deren zweyhundert auf dem Titel ſtehen, von lauter juriſtiſchen Materien aus dem päbſtlichen Rechte. Auf dieſe Geſpräche folgt noch eines de locutione, ſeu variis loquendi modis apud Ictos. Den Namen Baſſanellus gab er ſeiner Arbeit von einem alſo genannten Vorwerke. In fortlaufenden Seitenzahlen ſind angedruckt: Appia; (von dem Appiſchen Wege, auf welchem der Verfaſſer ſeine Gedanken angemerkt hatte,) ſeu locorum communium Iuris libri III. auf 12 Bogen, welche lauter Stellen aus dem römiſchen Geſetzbuche zum Gegenſtande haben. S. 577. fällt παραλειπομένων, ſeu Praetermiſſorum, Liber in die Augen. Es enthält dieſes 7 Bogen ſtarke Buch funfzig Geſpräche, die mit zu den vorigen gehören, und meiſtentheils Erklärungen gewiſſer Wörter, oder Sätze, des römiſchen Rechts begreifen. Den Beſchluß macht der Tractatus caſuum aliquot, centuria tamen definitus, ſtili ſacri Palatii apoſtolici et curiae, eine kleine Schrift von 2 Bogen. Alles zuſammen erfüllt alſo 2 Alph. iſt gar ſauber gedruckt, aber ebenfalls voller Fehler des Setzers.

13) Epitome virorum illuſtrium, qui vel ſcripſerunt, vel Iurisprudentiam docuerunt in Scholis, et quo tempore etiam floruerunt, ordine alphabetico conſtitutum, quo ſtudioſi facilius alliciantur ad

ad legendum. Adiectis in calce quoque Inuectinarum libello, nec non Venetae Ariſtocratiae laudibus, et Patauinae vrbis ſimul, omnibus cum ſcitu, tum annotatu, dignis, vt ſic viros, ſic patriam, vnde ortum habuerunt, ad vnguem, quod aiunt, obſeruaſſe potius, quam neglexiſſe videatur, Patauii 1553. in 8. Es ſoll aber doch dieſes Exemplar erſt im Anfange des Jahrs 1555. fertig geworden ſeyn. (In der ſchönen Buderiſchen Bibliothek zu Jena iſt es mit eigenhändigen Anmerkungen des Verfaſſers, wie aus der achten Ausgabe der Struviſchen Bibliothecae iuris ſelectae S. 10. erhellet.) Eben allda 1565. in 4. trat die zwote, in Anſehung der vielen Druckfehler, weit verbeſſerte, auch etwas vermehrtere Auflage ans Licht. Voran ſtehen Joh. Fichards Vitae recentiorum Ictorum, nouiſſime additis annotatu dignis, auf 19 Blättern, und alsdann kommt des Benavidius Epitome, welcher 64 Blätter beſtimmt ſind. Widekinds Verzeichnis von raren Büchern, S. 379. Einige Zeit nachher wurde dieſes Werkchen dem Bande I. S. 180. des Zilettiſchen Tractatus Tractatuum, und endlich 1721. zu Leipzig der Hoffmanniſchen Edition des Panzirols de claris Legum Interpretibus S. 435—498. einverleibt. In der Vorrede fällt der neue Herausgeber kein günſtiges, doch nicht ganz ungegründetes Urtheil, wenn er von der Arbeit alſo ſchreibt: Rudi et inaequali ſtilo Opus hoc conditum, et plerumque enarratione iudiciorum et cenſurarum, de Ictis latarum, quibus tamen raro fidendum, abſoluitur. So viel iſt ausgemacht, daß man ſelten von ihm befriediget werde, wenn man ſeine Nachrichten brauchen will. Da ich aber gewohnt bin, gerne zur gelin-

beſten Parthey zu treten: ſo iſt auch hier meine Meynung, man müſſe alle Mängel mehr auf Rechnung der damaligen Zeiten, als ſeine eigene, ſchreiben.

14) Iſagogicus perquam breuis, modus, ad tollendos fere quoscunque, licet inexplicabiles, argumentorum nodos, Patauii, 1554. auf 6½ Oktavbogen. Daß die erſte Ausgabe bereits neun Jahre vorher den Obſeruationibus legalibus beygefügt worden ſey, erinnern ſich meine Leſer bey der obigen Num. 5. Der erſte Herausgeber war Hieron. Hermolaus Dalmata. Ein neuer Abdruck erfolgte zu Hamburg 1709. in 8. (nicht aber 1609. wie in der Lipeniſchen Bibliothek angeführt wird,) 7 Bogen ſtark, unter dem Titel: Iſagogicus breuis, modus ſoluendi inter diſputandum fere quoscunque perplexos argumentorum obiectorum nodos. Johann Gröning beſorgte denſelben, wie aus den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens zu vermuthen iſt. Der Verfaſſer war bemühet, die juriſtiſchen Diſtinctionen deutlicher zu machen, worinn ihn freylich ſeine Nachfolger weit hinter ſich gelaſſen haben.

15) Commentarius in L. *Dudum* C. de contrah. emt. et vendit. Eine juriſtiſche Vorleſung, die er 1547. zu Padua gehalten hatte. Der erſte Abdruck, welcher nur ein paar Bogen erfüllt, geſchah 1555. in 8. zu Venedig, mit des Matth. de Afflictis Traktate de iure Protomiſeos. Darauf ward das ganze Buch 1575. wieder in 8. zu Frankfurt nachgedruckt, und mit des Baldus de Ubaldis, ferner des Roberts Maranta, Abhandlung gleichen Inhalts vermehrt. In eben dieſer Sammlung erſchien allda 1588. die dritte, und

und 1593. die vierte Ausgabe dieſes kleinen Traktats.

16) Collectanea iuris in Digeſta, Venet. 1558. in F. zween Theile. Nur den zweeten, welcher 3 Alph. 8 Bogen enthält, habe ich geſehen; dieſer erſtreckt ſich über primam et ſecundam Digeſti noui partem, primamque et ſecundam partem infortiati. In der Zuſchrift vor dem Traktate de criminibus meldet er, daß er den erſten Theil ſchon 12 Jahre vorher ans Licht geſtellt habe.

17) Polymathia, hoc eſt diſciplina multiiuga, Venet. 1558. auf 1 Alph. 16½ Oktavbogen. Eines der aller rareſten unter ſeinen übrigen Schriften. Es beſtehet aus 12 Büchern, meiſt moraliſchen, politiſchen und hiſtoriſchen Inhalts.

18) Tractatus longe amplior et vberior quam alias, in quo de *criminibus* agitur, cum publicis, tum priuatis, ibid. 1558. obſchon auf dem Titel das folgende Jahr ſtehet, 22 Bogen ſtark in 8. Er handelt darinn nach Anleitung L. *Tranſigere* C. de transact. et L. *Si quis maior* C. eod. vom adulterio, falſo, raptu, inceſtu, periurio, caet. und von Beſtrafung dieſer Verbrechen. Zuletzt aber folgt ein Commentariolus L. *Aedem* C. Locati, quae agit de expellendo conductore.

19) Conſiliorum Tomi II. Venet. 1560. in F.

20) Milleloquii iuris Centuria I. addito Commentariolo ad L. *Minime* D. de religioſis, Patauii 1561. in 4.

21) Paraphraſis ad tit. de iuſtitia et iure, et de orig. iuris, ibid. 1562. in 4. Von beyden thut der Catalogus Bibl. *Ludewigianae*, Band I. S. 459. die Anzeige.

22) Commentarius iuris Pontificii in IV. Decretalium Partes, ibid. 1563. Zween Bände in F. die zuſammen 15 Alph. 10 Bogen ausfüllen, und ihren Urſprung von Vorleſungen haben.

23) Effigies illuſtrium Philoſophorum et Sapientum, ab eorum numiſmatibus extractae, Venet. 1565. in 4. Joh. Chriſt. Hennings führt dieſes Buch S. 231. ſeiner Biblioth. libror. rarior. an, die nun ſelbſt unter die ſeltenſten Schriften gehört.

24) Illuſtrium Ictorum Imagines, quae inueniri potuerunt, ad viuam effigiem expreſſae, ex Muſeo *M. Mantuae Benauidii*, Romae 1566. in klein Folioformate, auch zu Venedig 1567. Doch mögen die Kupferplatten wohl einerley, und eine Anzahl der römiſchen Exemplare von einem andern Buchhändler nur mit einem veränderten Titelbogen verſehen worden ſeyn. Clement Bibl. de livres, dificiles à trouver, Band III. S. 123. Die Sammlung beſteht aus nicht mehr, als 24 Bildniſſen berühmter Rechtsgelehrten, ohne einige Erklärung. Im Jahre 1570. folgten zu Venedig *Dominici Zenoni* Effigies illuſtrium virorum Ictorum, ex Muſeo *Mantuae Benauidii*. Dieſes Exemplar, welches ich in Joh. Burc. Menckens Bücherverzeichniſſe, S. 48. der zwoten Ausgabe, gefunden habe, ſoll die Fortſetzung enthalten, und gleichfalls, wie das erſte Buch, 24 vortreflich geſtochene Bildniſſe darſtellen. Ehe ich weiter fortſchreite, will ich noch, zu genauerer Kenntnis des Werks, aus Herrn Hofr. Hommels Litteratura Iuris, S. 196. der erſten Edition (in der zwoten iſt dieſe Stelle nicht) die folgenden Worte herſetzen. Er ſchreibt nämlich, nachdem er vorher alle Namen der abgebildeten Juriſten

ſten erzählt hat, alſo: Romana editio, et ſecundus liber Venetianus, vnum corpus conſtituunt, vtpote formae atque magnitudinis plane eiusdem. Eodem vero tempore, quo liber ſecundus ederetur Venetiis, quod primus liber iam diſtractus eſſet, hic etiam graphio repetitus eſt, ſed minoribus virorum vultibus, atque alia manu, prioris artificis diligentiam, et artem nullo modo attingente. Itaque liber primus Venetiis editus cum libro ſecundo, ibidem edito, non eſt in vnum volumen compingendus, ſed Romana editio potius, et liber ſecundus, Venetiis editus. Hi duo enim ſunt originales, et eiusdem formae, ſed liber primus Venetianus eſt Romanae editionis imitatio tantum, eaque parum elegans. Hieraus iſt zu ſehen, daß auch das erſte Buch mit dem zweyten zugleich, aber weit ſchlechter, zu Venedig von neuem geſtochen worden ſey.

25) Annotazioni breuiſſimi ſopra le rime di *Petrarca*, in Padoua 1566. in 4. ohne ſeinen Namen. Die Anzeige davon habe ich in Hennings Biblioth. libr. rarior. S. 232. geleſen.

26) Areopagita; ſeu de iudiciis, et vbi quisque agere, vel conueniri debeat, Patauii 1567. in 8. auf 13½ Bogen.

27) Theſeus, quo explicantur leges et tituli Digeſtorum de annuis legatis; de alimentis et cibariis legatis; de auro et argento legato; de conditionibus et demonſtrationibus; de incendio, ruina, naufragio; de iuriſdictione omnium iudicum, ibid. 1568. in 8. So wird der Titel dieſes Buchs von Sandern de claris Antoniis, S. 176. der Hälliſchen Ausgabe, angeführt.

28) Διδασκαλικὸς de verborum et rerum ſignificatione. Patauii 1568. Ein aus 18½ Oktavbogen beſtehendes Werkchen, welches er zum Beſten junger Anfänger geſchrieben hatte.

29) Aequilibrium ſcholaſticum in primam et ſecundam Partem Digeſtorum et Codicis; additis Analyſi variarum Quaeſtionum, ſeu Milleloquio, Fodina iuris de quinque virtutibus Legis, Iſmenias iuris, Gymnaſio ſcholaſtico, et aliis ſane quam pluribus. Venet. 1568. 6 Alph. 16 Bogen in F. Papier und Druck ſind ſehr ſauber. Zweifels- und Entſcheidungsgründe bringt er überall bey, und beantwortet, was denſelben entgegen geſetzt werden kann. Ein Appendix, ſeu Praetermiſſorum liber vnus, kommt Blatt 32—48. vor; darauf folgt bis zum Blatt 115. der zweete Theil der Pandekten, und endlich der erſte und zweete Theil des Codex. Alle Titel hat er nicht erklärt, und mit dem letzten Titel de ſententiam paſſis, im Buch IX. hört er auf. Die Analyſis variarum Quaeſtionum 1700. et amplius, 1700. Centuriis diſtincta, iſt ein beſonderer Band, welcher 6 Alph. 9 Bogen ausfüllt. Es ſtehen darinn folgende, großen Theils kurze Schriften: Pentareton legis libellus, hoc eſt, de quinque virtutibus legis; (conſiliis, indulgentia, prohibitione, praeceptis ac poenis) fodina iuris, vbi epitome iuris accreſcendi; de diffinitione; differentiarum iuris Caeſarei et Pontificii liber; de quibusdam verbis, deque ſignificationibus eorum, liber; de nonnullarum principalium dictionum natura liber; de regula liber; de regua Catoniana liber; de regulis Cancellariae apoſtolicae liber; relatiuorum liber; proverbiorum liber, cum additionibus, ordine alpha-

phabetico; Vilium liber, ſeu de vario vocis *vilis* vſu; Dialogus inter *Mantuam* et *Alexandrinum*, olim collegam, de Deo; declaratus locus Icti in L. *Seja* §. virgini D. de donat. int. vir. et vxor. nur in wenigen Perioden; mos varius; aqua, ignis; alius locus declaratus Pauli in L. 2. D. ſiquis in ius voc.; exornatus locus Vlpiani in L. 1. §. *largius* D. de ſucceſſorio edicto, ibique de ſanguine multa; quaeſtionum liber, et mantiſſa; Nomos, ſiue de Legibus; de praecipuis Romanorum ludis; miles; vinum; declaratio varia rerum quotidianarum; mantiſſa ad Leges diuerſas D. et Codicis; Iſmenias iuris ad tit. et omnes leges de reb. cred. et ſi certum pet.; Cato Mantous, elementario ordine, in verſchiedenen Sätzen; exornatus locus Icti in L. *Vbi repugnantia* D. de reg. iur. cum pluribus aliis legibus explicatis; Gymnaſium Scholaſticum, elementario ordine, claſſibus tribus, ein kleines Wort- und Sachenlexicon; breves ad varias leges et voces obſeruationes. Es iſt manches in dieſen vielen Abhandlungen, welches noch immer genutzt werden kann.

30) Dialogiſmus, ſeu Gloſſarium iuris, ſermonesque Socratici variarum rerum, Venet. 1572 in F. Dieſes Buch, welches Fragen aus den römiſchen Geſetzen, und die Antworten, enthalten ſoll, wird in Friedr. Otto Menckens ſchönen Bücherverzeichniſſe, Th. II. S. 431. gefunden.

31) Epiſtolae familiares et nuncupatoriae, Patauii 1578. in 8. auf 71. Blättern, oder 9 Bogen. Ein werther Freund, welcher dieſe ungemein ſeltenen Briefe aus einer Helmſtädtiſchen Auction für mich nicht hat erſtehen können, verſicherte mich im vorigen Jahre, daß ſie mancherley Inhalts, und an

Für-

Fürſten, Cardinäle und Gelehrte gerichtet, theils auch bloße Empfehlungen wären.

32) *Hieron. Nigri*, Icti Veneti, Epiſtolae et Orationes, Patauii 1579. in 4. Eine vom Benavidius nur zum Drucke beförderte Sammlung. Der großen Seltenheit wegen wollte ſie, wie ich in den Haagiſchen Nouvelles litteraires 1717. S. 247. leſe, Gottfr. Wagner zu Wittenberg wieder unter die Preſſe geben; es hat aber vermuthlich an einem Verleger gefehlt.

33) Loculari Opuſcoli libri V. Patauii 1580. in 4. So lautet der Titel im Catal. Bibliothecae *Chriſt. Gottlieb Schwarzii*, Th. I. S. 209. und in Hennings Biblioth. libr. rarior. S. 232. wird daſſelbe Buch auch angezeigt.

34) Conſilium de Pace religionis. Joh. Geor. Dorſcheus hat es, nebſt zween andern gleichen Inhalts, vom Phil. Jac. Portius, und dem Tiber. Decian, unter dem Titel: Triga σύνδρομος Anticriſeos theologicae, zu Strasburg 1648. auf 11 Quartbogen herausgegeben.

In dem, unter der Num. 11. erwähnten, Verzeichniſſe der vom Benavidius verfertigten Schriften, und in der Zuſchrift vor den Commentar. iuris Pontificii, ſind noch viele anzutreffen, die alle vor den Jahren 1553 und 1563. müſſen die Preſſe verlaſſen haben. Ich kann ſie nicht genauer, als allein den Titeln nach, beyfügen.

35) Collectaneorum iuris libri VI.

36) de locis topicis.

37) Centuria Praxis iudiciariae.

38) Scholia ad L. *Precibus* C. de impub.

39) Suaſoria Legis Oppiae, ad compeſcendos mulierum luxus.

40)

40) Encomium Sacerdotii, et quaeſtiones multiplices, an in Republica libera liceat tyrannum interficere?
41) de Legatis, ad Caeſarem deſtinatis.
42) de iudice inquirente pro furto commiſſo.
43) de punitione rei alibi, quam in loco delicti.
44) de teſtatore, relinquente dotem vxori.
45) de teſtatore, iubente filios, vt haereditatem aequaliter diuidant, et de blasphemia.
46) de regulis iuris.
47) Loci communes.
48) de ſtilo Sacri Palatii.
49) de duello, in italiäniſcher Sprache.
50) Dialogus de variis ſenſibus diuinarum humanarumque litterarum, welche Schrift Papadopolus von ihm anzeigt.

Im höchſten Grade aber ſind mir die folgenden Stücke verdächtig, welche ihm auch in der juriſt. Bibliothek des Lipenius zugeeignet werden. Ich habe kein einziges davon auftreiben können, und nicht einmal in guten Bücherverzeichniſſen bemerkt. Die Titel derſelben lauten alſo:

a) de ſubſtitutionibus, Ingolſt. 1582. Heidelb. 1589. in 4.
b) de nuptiis, Altorfii 1584. in 4.
c) de verborum obligat. ibid. 1585. in 4.
d) de tutelis, Heidelb. 1587. in 4.
e) de teſtamentis ordinandis, Tub. 1588. in 4.
f) de ſtatu et iure perſonarum, Alt. 1588. in 4.
g) de principiis iuris, ibid. 1588. in 4.
h) de transactionibus, Tub. 1589. in 4.
i) de rerum diuiſione, ibid. eod. in 4.
k) de vſuris et fructibus, ibid. 1589. in 4.
l) de iurisdictione et imperio, ibid. 1589. in 8.

m) de

m) de in ius vocando, ibid. 1589. in 8.
n) de iniuriis et famoſis libellis, Mogunt. 1589. in 8.
o) de pactis, Altorf. 1591. in 4.
p) de ſucceſſione ex teſtamento, Heidelb. 1592. in 4.

Ant. Riccoboni Oratio in obitum *M. Mantuae Benauidii*, Patauii 1582. in 4. Sie iſt aber zu ſchwer zu erlangen, daß ich ſie hätte benutzen können. *Panzirolus* de claris LL. Interpret. lib. II. cap. 168. *Freberi* Theatr. viror. erudit. claror. p. 188. *Nicol. Comneni Papadopoli* Hiſtor. Gymnaſii Patauini, Tomo I. p. 257. welcher Gelehrte jedoch, ob er ſchon einer der neuen iſt, die Schriften weder vollſtändig, noch genau genug, erzählt. Köhlers Münzbeluſtigung, Band. XVIII. S. 98. wo eine zum Andenken des Benavidius Alex. Baßians, und eines künſtlichen Stempelſchneiders, Joh. Cavius, 1570. geprägte Medaille beſchrieben wird.

Digitized by Google

VI.

Peter Faber.

Ein ſo würdiger Rechtsgelehrter der franzöſiſchen Nation verdiente allerdings, daß die Zeitgenoſſen deſſelben ihre Federn mehr beſchäftiget hätten, ihm ein ehrenvolles Denkmahl zu ſtiften. Allein man hat dieſes nicht in Betrachtung gezogen, und nur er ſelbſt iſt bemühet geweſen, vermittelſt dauerhafter Schriften ſeinen Namen zu verewigen. Das Wenige, was ich von ihm habe zuſammen bringen können, will ich nun erzählen.

Er ſtammte aus einer anſehnlichen Familie ab, und die Zeit ſeiner Geburt fiel ins Jahr 1540. auf einem Landguthe St. Jorri bey Touloufe, wo ſein Vater, **Michael Faber**, als erſter Parlamentspräſident ſich damals aufhielt. Unter der Anleitung **Jacob Cujazens** zu Bourges, war ſein Geiſt ganz an die ſchönen Wiſſenſchaften und die Rechtsgelehrſamkeit gefeſſelt, welche rühmliche Beſchäftigung er auch in Italien fortſetzte. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er bald zu wichtigen Bedienungen erhoben, und anfangs Beyſitzer des hohen Gerichtshofs, welchen die lateiniſchen Schriftſteller magnum Conſilium Comitatenſium nennen; ferner 1574. königlicher Parlamentsrath und Requetenmeiſter im Gouvernement Languedoc, endlich aber drey Jahre vor ſeinem Tode, an die Stelle des 1589. im Aufruhre des Pöbels jämmerlich ermordeten **Stephan Durants**, erſter Präſident des Parlaments zu Toulouſe. Zu ſeinem Glücke hatte er ſich in dieſe Händel niemals gemiſcht, und ob er gleich eben ſo, wie ſein Vorgänger, über die Treue gegen den König verdächtig war, ſo hielt man

ihn doch für einen in der Stadt wenig bedeutenden Mann, und dieſe Geringſchätzung rettete ihn vom Tode. Da er am 19. May 1600. im Gerichte ſeinen Beruf abwartete, entriß ihn ein Schlag, im ein und ſechzigſten Jahre des Alters, der menſchlichen Geſellſchaft.

Seine Ehegattin, Carolinen Riven, rühmt er, ihrer guten Eigenſchaften wegen, (Semeſtr. III. 6.) ungemein. Er hatte ſich ungefähr 1560. alſo ſehr frühzeitig mit ihr verbunden, und einen Sohn, Jacob Fabern, gezeugt, welchem 1590. ſein Agoniſticon zugeeignet worden iſt.

Der Vater behauptete unter den berühmteſten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit einen vorzüglichen Rang. Eine ſcharfe Beurtheilungskraft, die ihm, als er noch ein Jüngling war, ſchon ſein Lehrmeiſter, Cujaz, (Obſeruat. II. 22.) beylegte; eine beſondere Kenntnis der Alterthümer; der Critik; und überhaupt der griechiſchen und römiſchen Litteratur, dienten ihm zu den beſten Hülfsmitteln in der Erklärung des Juſtinianeiſchen Geſetzbuchs, wozu er die ſtärkſte Neigung empfand. Aus dieſer Urſache wurden ſeine ans Licht geſtellte gelehrte Produkte mit einem allgemeinen Beyfalle aufgenommen, und die vortreflichſten Männer überhäuften den Urheber derſelben mit Lobſprüchen. Eine ziemliche Menge davon hat Pope-Blount (in der Cenſura celebrium Auctorum) geſammlet, deren Wiederholung meine Leſer nur unterbrechen, mich ſelbſt aber ermüden würde. Den einzigen Anton Faber, den ſavoyſchen Rechtsgelehrten, will ich zur Vermehrung der angeführten Stellen beyfügen. Deſſen Worte*) faſſen alles in ſich, was ſo viele ande-

*) Lib. V. cap. 18. am Ende ſeiner Conjecturarum, bey Gelegenheit eines verbeſſerten Geſetzes in den Pandekten, heißt es: Sed poſtea comperi, *Petrum Fabrum*, ſingu-

andere geſagt haben. Nur Joſeph Scaliger (in den Scaligeranis S. 152.) hat Peter Fabern von einer ganz andern Seite angeſehen. Er, der gewohnt war, ſeinen Stolz und ſeine Verachtung gegen die geſchickteſten Köpfe in unanſtändigen Ausdrücken an den Tag zu legen, hält deſſen Schriften für lauter Compilation, welcher die Beurtheilung fehle; dem ungeachtet muß er geſtehen, der Verfaſſer ſey einer der gelehrteſten Franzoſen geweſen. Und freylich wird die Wahrheit dieſes Geſtändniſſes durch diejenigen Werke genug beſtätiget, welche er hinterlaſſen hat, und von mir, ſo viel, als immer möglich iſt, aufs genaueſte vorgelegt werden ſollen. Meiner Gewohnheit nach, will ich auch hier die Zeitfolge beobachten.

1) ad Tit. de diuerſis regulis iuris antiqui, ex libro Pand. Imper. Iuſtiniani quinquageſimo Commentarius. Dieſe erſte Probe ſeines Eifers, ſich um das römiſche Recht verdient zu machen, trat zu Lion 1566. auf 4½ Alphabet in F. ans Licht, und zwar ſehr ſauber gedruckt. Die zwote Ausgabe erſchien 1571. die dritte 1585. vermehrt und verbeſſert, wie er ſelbſt Semeſtrium III. 6. gleich anfangs ſagt; die vierte 1590. 5 Alph. ſtark, immer wieder zu Lion in Folioformate; die fünfte

 eben

ſingularis eruditionis et exiſtimationis virum, iuris ſcientia et clariſſimorum honorum gloria praefulgentem, locum hunc iam ante nos eadem omnino felicitate et ratione emendaſſe. Quo nomine tantum abeſt, vt obſeruati erroris, et elegantis emendationis laudem, nobis peremtam eſſe doleamus, quin potius gloriemur, idem nobis hac in re, quod tanto viro, iudicium exſtitiſſe, idque his noſtris ſcriptis publice teſtatum facere volumus, vt debuimus, ne in plagii crimen, quod bene natis omnibus maxime fugiendum putamus, vltro incidiſſe videremur.

eben allda 1602. zuletzt aber die ſechſte zu Geneve 1618. in demſelben Formate. Sie erfüllt 5 Alph. und ein paar Bogen, iſt vom Verfaſſer ſelbſt vor ſeinem Tode abermal ſehr oft vermehrt, auch mit Summarien und einem Regiſter verſehn worden. Außer dem hat man die häufigen griechiſchen Allegaten lateiniſch überſetzt hinzu gethan, um denjenigen Leſern, welche jener Sprache eben nicht kundig ſind, den Gebrauch des Buchs bequemer zu machen. Nach dem Regiſter folgen Inſerenda in L. *Nihil dolo* 129. et in L. *Cum principalis* 178. D. de reg. iur. alsdann eine Abhandlung ad L. 1. D. de iuſtit. et iure, und endlich eine andere ad tit. II. D. de orig. iuris. Doch vielleicht finden ſich alle dieſe Vorzüge ſchon bey der 16 Jahre vorher veranſtalteten Ausgabe, die mir nicht unter den Händen geweſen iſt. Daß Faber der erſte ſey, welcher eine richtige Erklärung dieſer Rechtsregeln geliefert, und ſchöne Philologie mit hineingewebt hat, das iſt wohl keinem Widerſpruche unterworfen. Indeſſen ſcheinet es doch, er habe ſeine große Beleſenheit gar zu verſchwenderiſch angebracht, weswegen er nicht ſelten im Leſen beſchwerlich wird.

2) Semeſtrium libri tres. Dieſem Werke, welches er auf ſeinem Landgute St. Jorri verfertiget hatte, gab er einen ſolchen Namen, weil die Verſammlungen im hohen Gerichte, deſſen Mitglied er damals war, nur alle halbe Jahre zu geſchehen pflegten. Das erſte Buch kam zu Paris 1570 und 1598. zu Lion, 1 Alph. 2½ Bogen ſtark; das zweyte 1573 und 1601. ebenfalls zu Lion auf 2 Alph. 6 Bogen in median 4. heraus. Beyde wurden allda 1590 und 1592. nebſt einem Commentario de iuſtitia et iure, de origine iuris, (welche zwey Stücke an dem

dem gedachten Orte 1604. in 4. beſonders ans Licht getreten ſind,) und de Magiſtratibus Romanorum, wieder aufgelegt. Die letzte Abhandlung allein ſtehet nun auch in dem Sallengriſchen Nouo Theſauro Antiquit. Roman. Band III. S. 1113—1167. und hat vornehmlich die römiſchen Conſuln zum Gegenſtande. Das dritte Buch folgte zu Lion 1595. und ward ferner zu Geneve 1611. auf 2½ Alph. in 4. gedruckt. Zu dieſem Exemplare iſt eine lateiniſche Ueberſetzung der griechiſchen Stellen gekommen. Die erſten zwey Bücher verließen von neuem zu Geneve 1660. in 4. die Preſſe, ohne Anhang des dritten. Wer ſie alſo alle drey zuſammen beſitzt, der hat eine ziemliche Seltenheit. **Vriemont** meldet in den Athenis Friſiacis, S. 847. daß **Joh. Arntzen** zu Franecker 1757. eine abermalige Ausgabe des ganzen Werks in Folio veranſtaltet habe, welche bald erſcheinen würde. Die Sache mag aber wohl ins Stecken gerathen ſeyn; wenigſtens habe ich nirgends ein Exemplar angeführt bemerket, oder ſelbſt geſehen. **Faber** bleibt auch hier ſeinem Vorſatze getreu, die Alterthümer zur Aufklärung der römiſchen Rechtsbücher anzuwenden. Jeder, welcher nur Geduld genug beſitzt, ſeine gelehrten Beobachtungen zu leſen, wird in beyden Fächern viel Angenehmes, und für ſich Brauchbares, finden. Der Vorwurf eines gelehrten Diebſtahls, deſſen ihn **Franz Hotman** bey einer wahren Kleinigkeit hat beſchuldigen wollen, iſt bodenlos, und nur ein Beweis von der großen Schwachheit dieſes berühmten Gelehrten. Man ſehe **Jac. Thomaſens** Diſſert. de Plagio litter. §. 423. und Herrn Hofr. **Hommels** Litterat. iuris, S. 253. der zwoten Ausgabe.

 3) Re-

3) Reſponſio ad *Petri Carpenterii* Conſilium ſaeuum de repudianda pace, Neuſtad. 1575. in 8. Nur aus dem Catal. Bibl. *Ludewigianae*, S. 885. kenne ich dieſe Schrift.

4) Λωδεκάμενον; ſeu de Dei nomine atque attributis, Parif. 1558. et Lugd. 1592. in 8. Ein außerordentlich rares Buch.

5) Agoniſticon, ſiue de re athletica, ludisque veterum gymnicis, muſicis, atque Circenſibus Spicilegiorum tractatus, tribus libris comprehenſi, Lugduni 1592. in med. 4. auf 2 Alph. 4. Bogen. Den eben allda 1595. wiederholten Abdruck kenne ich nur aus Bücherverzeichniſſen. Im Gronoviſchen Theſauro Antiquit. Graecarum, Band VIII. S. 1758. ſtehet das Werk gleichfalls, mit den Paralipomenis des Verfaſſers. Im Cap. 35. des Buchs II. beſchwert er ſich, daß Lipſius die Capitel 10 und 11. aus dem zweyten Buche der Semeſtrium zu ſeinen Saturnalibus ſehr geplündert habe. Fabers Fleis, den er dieſem Gegenſtande aufgeopfert hat, würde allein ſeinen Namen bey der ſpäteſten Nachwelt erhalten, wenn er auch ſonſt nichts geſchrieben hätte.

6) de Nardo et Epithymo aduerſus *Ioſeph. Scaligerum* Diſputatio ad *Propertii* libr. IV. eleg. 31. Man trift dieſe Schrift S. 408. in *Scioppii* Scaligero Hypobolimaeo an, welches rare Buch zu Mäynz 1608. in 4. herausgekommen, mir aber jetzt nicht bey der Hand iſt.

7) Notae ad Panegyricos veteres, antea non editae; in der Pariſer Ausgabe unterm Jahre 1655. in 12.

8) Notae ad *Plinii* Panegyricum. Sie ſtehen mit in Joh. Arntzens Edition, die er 1738. zu Amſterd. in med. 4. veranſtaltete.

9) No-

9) Notae nondum antea editae, in *Iulii Pauli* Sententiarum receptarum ad filium libros V. cum Obſeruationibus, pariter anecdotis, in notas *Iac. Cuiacii* ad easdem *Pauli* Sententias.

10) Tituli ex corpore *Vlpiani* XXIX. cum notis, et Obſeruationibus in notas *Iac. Cuiacii* ad eosdem *Vlpiani* Titulos. Beyde Werkchen ſtehen im **Meermanniſchen** Theſauro iur. civ. et canonici, Band VII. S. 687—773. Die Noten über den **Jul. Paulus** hat der Herausgeber von dem Rechtslehrer auf der ſpaniſchen Univerſität zu Cervera, **Joſeph Fineſtres**, erhalten, welcher ſie aus einem Exemplare der Cujaziſchen Werke, deſſen ſich **Fabrot** bey ſeiner Ausgabe bedient, und wozu **Faber** ſeine Noten geſchrieben hatte, genau abſchreiben laſſen. Die Noten hingegen zu den Titeln des **Ulpians** ſind aus des gedachten **Fineſtres** zu **Cervera** 1744. in 12. gedruckten Iurisprudentia Ante-Iuſtinianea genommen, und gemeiner gemacht worden, da die ſpaniſchen Bücher auswärts ſehr ſelten zu erlangen ſind. **Meerman** urtheilt in der Vorrede von **Fabers** Noten alſo, daß ſie viel Gutes enthielten, aber gar zu kurz wären. Dies iſt nun freylich wahr genug; doch hat er ſie vermuthlich nur zum Privatgebrauche, ohne ſich viel Zeit darzu zu nehmen, hingeſchrieben, nicht in der Abſicht, daß ſie öffentlich erſcheinen ſollten. Eine Abſchrift der vier **Baſiliſchen** Rechtsbücher 49—52. zu welchen er am Rande Noten geſetzt, die jedoch in geringer Anzahl zu finden, und von weniger Bedeutung ſind, iſt ehemals in der **Bynkershoekiſchen** Bibliothek geweſen, wie das Verzeichnis derſelben S. 7. Num. 130. beweiſet. Man ſehe noch hierbey die S.

 125.

125. im Bande II. meiner Beyträge zur juriſtiſchen Biographie.

Einige haben ihm auch Commentarios in *Ciceronis* Academica zueignen wollen. Allein Daviſius bemerkt in ſeiner Edition dieſes Buchs, er ſey nicht der Verfaſſer, ſondern vielmehr ein anderer Peter Faber, Profeſſor der hebräiſchen Sprache zu Rochelle, welcher daher im Vornamen mit ihm verwechſelt worden ſey.

Denis Simon nouvelle Biblioth. hiſtorique et chronologique des Auteurs de Droit, Tome I. p. 129. aber, wie ſonſt, alſo auch hier ſehr mager. *Sammarthani* Elogia Gallorum lib. V. cap. 5. *Thuanus* Hiſtor. lib. XCV. p. m. 635. *Taiſand* Vies des plus celébres Ictes p. 183. der Ausgabe vom Jahre 1721. Beyde ſind ebenfalls nicht hinlänglich, und der ſogenannte Clarmund in den Lebensbeſchreibungen Hauptgelehrter Männer, Th. VI. S. 146—149. handelt von Fabers Schriften ohne Critik, und fehlerhaft. Heumann in den Noten zu Sammarthans Elogiis S. 261. berichtet zwar auf den Glauben eines andern, daß Nicol. Orlandini das Leben dieſes Rechtsgelehrten beſonders geſchrieben habe. Allein der gute Mann iſt verführt worden. Orlandini, deſſen Buch zu Lion 1617. und zu Dillenburg 1647. in 8. ans Licht trat, ertheilt nicht von Fabern, dem Rechtsgelehrten, ſondern von einem der erſten Jeſuiten, gleichen Vornamens, Nachricht.

VII. Hein-

Digitized by Google

VII.

Heinrich Bocer.

Unter den Leſern dieſer Blätter ſind doch wohl verſchiedene, welchen die Nachricht von einem zu ſeiner Zeit berühmten Rechtsgelehrten, nicht ganz unangenehm ſeyn wird, ſo kurz ſie auch iſt.

Heinrich Bocer kam zu Salzkotten, einem Städtgen im Hochſtifte Paderborn, nach dem Tode des Vaters, Georg Bocers, vermuthlich eines daſigen Bürgers, am 6. Januar 1561. zur Welt. Außer der kleinen Schule ſeines Geburtsorts, machten ihn größere zu Paderborn, Lippſtadt, Hameln und Lüneburg, wo 1575. Alb. Lonicer und Lucas Loßius ſeine Lehrer waren, mit dem erſten Unterrichte in den nöthigſten Sprachen und Wiſſenſchaften bekannt, ohne welche die akademiſche Bemühungen niemals einen glücklichen Ausgang hoffen laſſen. Die Peſt graßirte 1577. ſtark in den dortigen Gegenden, und eben dadurch ward er bewogen, ſeine Sicherheit auf der heßiſchen Univerſität Marburg zu ſuchen. Er reiſete im Oktober deſſelben Jahres dahin, und ſtudirte die Rechte unter der Anführung Valent. Forſters, Regner Sixtius, Herm. Lerſners und Nicol. Vigels. Von da zog ihn der ausgebreitete Beyfall Joh. Borcholtens nach Helmſtädt, wo er auch anfieng, ſelbſt Privatunterricht zu ertheilen. Er war ferner einige Zeit zu Heidelberg und Strasburg, damit er ſeine juriſtiſchen Kenntniſſe vermehren möchte; zuletzt aber beſchloß er den langen akademiſchen Lauf zu Tübingen. Dieſe hohe Schule, welche er 1584. zu Oſtern

betrat, verſetzte ihn bald in eine bequemere Lage, und wurde der Grund zum Glücke ſeines ganzen Lebens.

Denn als er im folgenden Jahre von der Juriſtenfakultät allda das Doktorat erhalten hatte, legte er ſeine Geſchicklichkeit mit Vorleſungen und öffentlichen Diſputationen ſo eifrig an den Tag, daß ihn ſchon 1587. das Würtembergiſche Hofgericht unter die Beyſitzer deſſelben aufnahm. Das Jahr 1595. brachte Bocern auch die Lehrſtelle des Lehn- und peinlichen Rechts zu wege, (zum Urthelſprechen in der Fakultät aber ward er erſt 1603. zugelaſſen,) und von dieſer Epoche an widmete er ſeine meiſten Kräfte den gewöhnlichen Univerſitätsgeſchäften, an welchen er immer das größte Vergnügen empfand. Dieſer Urſache wegen lehnte er die Würde eines Vicekanzlers zu Stuttgard von ſich ab, womit der Herzog, Friedrich, im Jahre 1604. ſeine Verdienſte belohnen wollte. Ein anderer Bewegungsgrund mochte wohl die mehr und mehr anwachſende Leibesſchwachheit ſeyn, deren Wirkungen er eine geraume Zeit des männlichen Alters erdulden mußte. Und dennoch kam er, bey Beobachtung einer ſtrengen Diät, zu ziemlich hohen Jahren. Er ſtarb erſt am 5. Julius 1630. nachdem ihm Johann Friedrich, der Nachfolger des Herzogs, Friedrich, von Würtemberg bereits 1608. den Rathscharakter gegeben hatte, als ein vorzügliches Merkmaal der gnädigſten Zuneigung.

Im Jahre 1585. heyrathete er **Balth. Reyers**, des Würtembergiſchen Hofgerichtsadvokaten, Wittwe, eine geborne **Rieppin**; nach deren Tode **Johann Halbritter**, ein nicht unbekannter tübingiſcher Rechtslehrer, 1607. ſein Schwiegervater wurde. Beyde Ehen blieben jedoch unfruchtbar. *) Deſto freygebiger konnte er ſich

*) Bocers Lobredner, den ich zuletzt anführen werde, macht hierbey S. 47. eine Anmerkung, die leider! auf man-

ſich gegen Hülfloſe bezeigen. Er that es hauptſächlich an armen Studenten, welchen er, zu ihrer Unterſtützung, und zu andern frommen Gebrauche, vier tauſend Gulden im Teſtamente vermachte. Eine ſo gute Eigenſchaft begleiteten noch mehrere, die ihm allgemeine Achtung erwarben. Er war leutſelig, aufrichtig, friedfertig, mäſſig, ein treuer Liebhaber der Wahrheit, und wußte die feine Lebensart des Hofmannes zu copiren. Es darf ſich alſo Niemand darüber wundern, daß er immer junge Standesperſonen, Fürſten, Grafen, Freyherren, welche Tübingen in den beyden vorhergegangenen Jahrhunderten ſehr häufig beſuchten, zu Tiſchgängern gehabt habe. Unter dieſen war auch 1695. der berühmte Braunſchweigiſche Herzog, Auguſt. Bocers zahlreiche Schriften dienen zur Erläuterung des bürgerlichen, und am meiſten des peinlichen ſowohl, als des Lehnrechts. Ein beträchtlicher Theil derſelben iſt aus Vorleſungen erwachſen, welchen die deutliche, lebhafte Lehrart keine geringe Menge aufmerkſamer Zuhörer verſchafte. Die damals herrſchende Gewohnheit, andere unverſchämt auszuſchreiben, war ihm gänzlich zuwider, und er giebt in der Vorrede zum Traktate von den Collecten ſein Misfallen darüber genug zu erkennen. Das folgende Verzeichnis enthält genauere Nachrichten von dem allen, was ſeinem gelehrten Fleiße zuzueignen iſt. Oft veranſtaltete neue Auf-

manche andere Famlien paßt. Haud raro vſu venit, heißt es, vt liberos non habere beneficium ſit et felicitas; habere autem calamitas reputetur, ſi nimium mali ſint, ſi minus obſequentes, ſi degeneres, ſi a maiorum virtute exorbitent, et ad contraria vitia flagitiaque diuertant atque deflectant. Für Aeltern aber, die ſolche Kinder gezeugt haben, iſt es auch ein Glück, wenn ſie alle daraus entſtehende, kränkende Folgen nicht erleben.

Auflagen vieler ſeiner Bücher ſind ein Beweis, was für ein günſtiges Schickſal ſie in den vorigen Zeiten beliebt gemacht habe. Nun werden ſie ſelten angeſehen.

1) Centuria controuerſarum Concluſionum miſcellanearum, Tub. 1584. Seine gradual Schrift, worüber er drey Wochen nach einander in jeder einmal diſputirte, vermuthlich unter Nicol. Varenbülers Vorſitze, welcher ſein Promotor war. Im Jahre 1614. ließ er ſie vermehrter auf 6½ Oktavbogen, mit dem Traktate de iure monetarum zugleich, wieder abdrucken.

2) Commentarii in celebrem L. *Contractus* 23. D. de R. I. quibus de contractibus et pactis, eorumque conditionibus et effectibus diſſeritur, Spirae 1587. in 8. 14 Bogen. Am Ende ſtehet eine kurz vorher gehaltene Diſſertation, die ein Auszug des Traktats iſt. Eine neue Tübingiſche Ausgabe, unter dem Jahre 1614. gleichen Formats, hat der Verfaſſer verbeſſert, auch vermehrt, daher iſt ſie um 2 Bogen ſtärker. In der Lipeniſchen Bibl. iur. ſind aus Einem Buche zwey gemacht worden.

3) de donationibus methodicus Tractatus, Spirae 1587. in 8. auf 9 Bogen. Die zwote, ungemein vermehrte Edition beſorgte er 1614. zu Tübingen. Sie enthält 1 Alph. 2 Bogen in 8. Nach der S. 321. folgt Explicatio L. 4. C. de condicti indeb. et §. vlt. I. de obligat. quae ex quaſi contractu naſc. und S. 344. die Obſeruatio 24. de action. concurſ. aus dem Buche VIII. der Cujaziſchen Obſeruat. et emend. Dieſe beyde Stücke findet man auch ſchon im erſten Abdrucke.

4) Diſputationes ad tres priores Partes Pandectarum, Tub. 1588. Ein faſt 3 Alph. ſtarkes Buch in 4. wel-

Digitized by Google

4. welches von den unten vorkommenden Diſputat. de vniuerſo iure ganz unterſchieden iſt. Die darinn befindlichen Diſputationen hatte er vorher alle auf der Catheder vertheidigt.

5) Tract. methodicus de iure pugnae, hoc eſt belli et duelli, Tub. 1591. in 4. auf 1 Alph. 4½ Bogen. Das Jahr 1607. brachte eine neue Ausgabe unter dem Titel hervor: Tractatus de bello et duello. Sie erfüllt 1 Alph. 2 Bogen in 8. iſt vermehrt, und ganz umgeſchmelzt worden. Zum dritten male erſchien dieſes Buch 1616. wieder vermehrt und verbeſſert auf 1 Alph. 9 Oktavbogen. Er handelt von den Privilegien der Soldaten, und der unſträflichen Nothwehr, am weitläuftigſten. Beyden letzten Exemplaren fügte er Joh. Halbritters im Jahre 1604. gehaltene Rede de priuilegiis Doctorum an, welche 3½ Bogen einnimmt.

6) Synopſis iuris feudalis, Tub. 1597. in 4.

7) de iuris noſtri conſeruatione, tum priuata, tum maxime iudiciali, Claſſes VI. ibid. 1602. in 4.

8) Oratio de ortu, vitae gradibus et diſceſſu Ioh. Hochmanni, Icti et Profeſſoris Tubing. 1604. in 4. Melch. Adam hat einen Auszug in ſeinen Vitis German. Ictor daraus gemacht.

9) Tractatus de quaeſtionibus et torturis reorum, Tub. 1607. 1 Alph. 3½ Bogen in 8; ferner allda 1612. und 1630. die Abdrücke, auf welchen Erfurt 1631. ſtehet, ſind wahrſcheinlich einerley.

10) Tract. de Regalibus, Tub. 1608. 1 Alph. 11 Bogen in 8.

11) Tract. compendioſus de crimine maieſtatis, ibid. 1608. 17 Oktavbogen, eben daſelbſt 1629. und

und zu Frf. 1631. auf 22 Bogen in 8. wie der vorhergegangene Abdruck. Von der Seite 229. an ſtehet illuſtris quaeſtionis de fructibus rei alienae, quam quis bona vel mala fide poſſidet, explicatio breuis et dilucida, und S. 281. diſquiſitio rationis componendi diſſidii, quod eſt inter L. 2. D. Stellionatus, et L. *Quid ergo* 13. §. vlt. D. de his, qui not. infam. Beyde Stücke ſind auch ſchon der erſten Ausgabe angehängt worden.

12) Tract. de inueſtitura feudi, Tub. 1608. in 8. 1 Alph. 18½ Bogen.

13) Tract. de iurisdictione, ibid. 1609. auf 1 Alph. 9 Oktavbogen. Vorher war die Arbeit ein akademiſcher Diſcurs, wie andere Bücher mehr von ihm.

14) Enunciationes controuerſae de alimentis, ibid. 1609. in 4. Dieſe Diſſert. führt **Chriſtoph Friedr. Harpprecht** an, in den Comment. de fontibus iuris ciuilis moderni Würtembergici, S. 109.

15) Commentar. in L. vnic. C. de famoſis libellis, Tub. 1611. 10 Bogen in 8. Er hatte noch einen Traktat de iniuriis et famoſis libellis fertig, hielt ihn jedoch zurück, da Halbritter, ſein Schwiegervater, ihm bereits mit dem Buche gleichen Inhalts zuvor gekommen, auch **Joh. Harpprecht** demſelben in ſeinem Tractatu criminali, beym Titel der Inſtitutionen de iniuriis, nachgefolgt war. Dieſes ſagt **Bocer** ſelbſt im Verzeichniſſe ſeiner Schriften vom Jahre 1629. da ich mich aber nicht erinnere, den Halbritteriſchen Traktat jemals angeführt gefunden zu haben: ſo gerathe ich auf die Vermuthung, daß er gar nicht gedruckt worden ſey.

16)

16) Tractatus feudales duo: 1) de ſubſtantia, natura et accidente feudi, 2) de qualitate, et differentia feudorum, ibid. 1611. 20½ Oktavbogen ſtark. Der Verfaſſer hatte dieſe zwo Abhandlungen ſchon im Jahre 1600. fertig gemacht, und ſeinen Zuhörern zum Abſchreiben erlaubt; darauf aber entſchloß er ſich, ſie drucken zu laſſen. Es iſt alſo unrichtig, wenn in der Lipeniſchen Bibl. iurid. eine Edition vom Jahre 1600. angegeben wird.

17) Tractatus quaeſtionum controuerſarum de iure ſuccedendi in feudum, ibid. 1612. Ein Buch von 1 Alph. und 8 Oktavbogen.

18) Diſputationum de vniuerſo, quo vtimur, iure, pulchra methodo conſcriptarum, denuo ſtudioſe recognitarum, materiis et quaeſtionibus variis adauctarum, et eleganter reformatarum, Pars I. Tub. 1612. Pars II. ibid. 1613. in median 4. zuſammen 9 Alph. 16 Bogen. Eine neue Auflage beſorgte Joh. Jac. Friſch, ſein geweſener Zuhörer zu Straſb. 1634. in 4. mit ſeinen Zuſätzen. Aus dem etwas praleriſchen Titel, welcher vielleicht vom Verleger herrührt, iſt ſchon zu erkennen, daß er dieſe vorher auf die Catheder gebrachten Diſſertationen, wovon 1596. bis 1602. fünf Claſſen zuerſt herausgekommen waren, vermehrt und verbeſſert habe laſſen zuſammen drucken. In der Vorrede zum erſten Theile, wo er auch die Namen von 43 Reſpondenten anführt, ſchreibt er folgendermaaßen: Coepi relegere totum hoc opus meum, et vbi deprehendi partim correctione, partim declaratione, partim etiam ſuppletione et augmento illud indigere, qualescunque animi mei vires eo intendi, vt omni loco defectibus

bus pro virili ſubuenirem ſingulis. Der ehemalige Reichshofrath von Senkenberg in der Diſſert. de iurisprudentia, certa methodo tractanda, die er 1742. zu Gießen gehalten, und hernach mit andern unter dem Titel: Semeſtrium liber vnicus, gemeiner gemacht hat, empfiehlet dieſes Werk allen Rechtsgelehrten im §. 29. und ſezt hinzu: Tractat ius ciuile, ex iure Canonum ſuppletum, (addito feudorum iure Claſſe V. Diſput. 12—21.) Diſputationum Claſſibus VI. Agit Claſſe I. de *perſonis*; II. de *contractibus*; III. de *ſucceſſionibus* et *condictionibus* IV. de *criminibus*; V. de *dominio* et *ſeruitute*; VI. de *proceſſu*. Docte, grauiter et ornate, ſed admixtis quibusdam inutilibus, pro methodo, tum recepta. Dieſe Mode iſt leider! auch in unſern Zeiten noch nicht abgekommen. Die Diſputationen de iudicio criminali; de ſeruitutibus praediorum; de ſocietate; de pignoribus et hypothecis; de crimine falſi; de iniuriis, de contractu in genere, et in ſpecie de emtione venditione; de exceptionibus; de iure ſequeſtrationis, nebſt ſehr vielen andern, welche in der Lipeniſchen Bibliothek und den Schottiſchen Supplementen, einzeln angezeigt werden, ſtehen hier alle. Der Inhalt der lezten Claſſe iſt das ganze, oben unter Nummer 7) gemeldete, Buch de iuris noſtri conſeruatione. Manche Materien aber, die er in der Reihe mit abhandelt, hat er beſonders, und weitläuftiger, zu erläutern geſucht. Die Titel ſolcher Traktate ſind theils ſchon vorgekommen; theils ſollen ſie noch erwähnt werden.

19) Poſſeſſoriae Concluſiones, 1614. Sie ſind eine akademiſche Diſputation geweſen, wie ich in der Biblio-

Digitized by Google

Bibliotheca *Uffenbachiana*, Band I. S. 155. bemerkt habe.

20) Tractatus de iure monetarum, ibid. 1614. auf 16 Oktavbogen. Das ganze Werkchen beſtehet aus 7 Capiteln, deren zweytes de partibus monetae, quibus eſſentia ipſius abſoluitur, den meiſten Raum ausfüllt.

21) Diſſ. de neceſſaria defenſione, Tub. 1614.

22) Diſſ. de officio iudicis, ibid. 1615.

23) Diſſ. de ſeruitutibus, tam perſonalibus, quam realibus, 1615.

24) Tract. de iure et commodo Senioris, ſiue domini itemque vaſalli, quod ipſis conſtituti et acquiſiti feudi nomine competit, Tub. 1615. in 8. 1 Alph. 2½ Bogen ſtark. Dieſes Werk, welches 1675. in eben dem Formate wieder aufgelegt wurde, enthält zwey Bücher, deren erſtes die Rechte des Lehnsherrn, das zweyte aber die Rechte und Nutzungen des Vaſallen zum Gegenſtande hat.

25) Tract. de praeſcriptione feudi, Tub. ibid. auf 7¼ Bogen in 8.

26) Tract. de iure collectarum, ibid. 1617. welches Exemplar 17 Oktavbogen erfüllt. Der zweete Abdruck geſchah 1705. mit dem unten folgenden Traktate de diffidationibus zugleich.

27) Orationes duae, 1) de dignitate et vtilitate Academiarum, 2) de litterariis gradibus et honoribus, Tub. 1617. in 8. Er hatte dieſe Reden bey Doktorpromotionen gehalten. Reimmann aber fällt im Catalogus ſeiner Bibliothek Band II. S. 568. kein günſtiges Urtheil davon. Er ſagt: Si in *Boetii Eponis* Orationes de hoc argumento in-

cidiſſet, manum de tabula procul dubio retraxiſſet, tantopere inferior eſt illo, ſiue verborum viuacitatem ſpectes, ſiue rerum ſtructuram, et dignitatem et ſelectum. Siquidem, ſi aliena demſeris, his Orationibus admixta, h. e. digreſſiones praepoſteras, teſtimonia ſuperuacanea, et alia huius commatis, perpauca ſupererunt, ad hos corymbos ſpectantia. Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, ſie zu ſehen, kann alſo die Reimmanniſche Critik weder billigen noch verwerfen.

28) Commentarius ad I. II. III. libros Inſtitutionum. Das erſte Buch trat 1618; das zweyte 1619; und das dritte 1621. zu Tübingen in 4. ans Licht. Das letzte zu endigen, und hinzuzuthun, verhinderte ſeine ſchwache Geſundheit. Doch hat auch die juriſtiſche Republik keinen groſſen Verluſt dabey erlitten. Wenigſtens ſchreibt der von Ludewig S. 56. in vita Iuſtiniani: Quartus liber non prodiit. — — Habentur in eo (Commentario) non niſi vulgaria. Tironum vſibus ac doctrinis deſtinatus ac ſcriptus fuerat. Editus poſt, praeter rem et cauſſam. So machen es aber diejenigen Schriftſteller oft, welche einmal das Publikum gewonnen haben. Sie verlaſſen ſich auf den erlangten Beyfall, und geben ohne Bedenken Alles unter die Preſſe, was ihnen beliebt.

29) Diſſ. de euictione et cautione, eius nomine praeſtanda, ibid. 1619.

30) Diſſ. de compenſationibus, ibid. 1624.

31) Tractatus de furtis et rapinis, Tub. 1625, in 8. So ſtehet dieſes Buch in der Lipeniſchen juriſt. Bibliothek. Die Struviſche Bibl. iuris giebt hin-

Digitized by Google

hingegen das Druckjahr 1652. an. Ob man Beyden trauen könne, das muß ich, aus Mangel beſſerer Nachricht, dahin ſtellen.

32) Tract. de furtorum poenis criminalibus, ibid. 1625. und 1688. in 8. Die letzte Ausgabe iſt 14 Bögen ſtark.

33) Tractatus duo breues, prior de diffidationibus, von Befehden, Abſagen, Feinds- und Fehdsbriefen, Brandſchatzen ꝛc. alter de crimine praedationis, latrocinii, et incendiariorum, ibid. 1625. 1690. und noch 1705. in 8. Der zweete Abdruck, welchen ich bey der Hand habe, enthält 16 Bogen. Der neuſte ſoll zugleich mit dem oben Nummer 26) gemeldeten Traktate de iure collectarum erſchienen ſeyn, und aus 1 Alph. 14 Bogen beſtehen, wie ich im Meißnerischen Catalogo vniuerſali, Band I. S. 313. leſe.

34) Commentarius breuis de adulterio et adulteris, Tub. 1625. auf 16¼ Bogen in 8. auch 1691. in demſelben Formate. Es iſt ſelten viel Beſonderes darinn abgehandelt worden. Gleich anfangs erzählt er die Geſchichte von einem ſehr liſtigen Ehebruche des Römiſchen Ritters, Decius Mundus mit der Paulina aus Joſephus jüdiſchen Alterthümern, Buch XVIII. Cap. 7. (nach meinem Exemplare iſt es das Cap. 4.) in der Vorrede aber zeigt er ſelbſt an, was ich oben geſagt habe, er könne nämlich ſeinen Commentar über die Inſtitutionen nicht zum Ende bringen. Eben ſo gehe es ihm mit den Meditationibus in Carolinas Sanctiones criminales, und den Commentariis in tit. D. de Verb. Sign. et Reg. iuris.

35) Tractatus ſingulares ſeptem de modis amittendi feudum, Tub. 1626. auf 2 Alph. 7 Oktavbogen,

 ein

ein ſtarkes Regiſter mit eingeſchloſſen. Diejenigen, welche eine vorhergegangene Edition unter dem Jahre 1619. nennen, werden es ſchwerlich beweiſen. Es wird auch weder auf dem Titel, noch in der Vorrede der angeführten Etwas davon erwähnt. Die ſieben Traktate, oder Capitel, haben folgende Ueberſchriften: quibus modis feudum absque vaſalli culpa amittatur; de feudi amiſſione, ex culpa vaſalli in perſona domini commiſſa; de modis amittendi feudum ex culpa vaſalli, commiſſa in perſona, quae poteſtati affectiue domini ſubiecta eſt; de feudi amiſſione, ob culpam vaſalli in rebus domini commiſſam, vbi etiam de feudi deterioratione; de amiſſione feudi, quae ob eius illicitam alienationem contingit; (dieſer fünfte Traktat zerfällt in 4 beſondere Abſchnitte; der erſte handelt von der Frage: quid ſit feudi alienatio, et quae eius alienationis ſpecies? der zweete, welcher allein über 10 Bogen ausfüllt, de feudi alienatione, iure permiſſa; der dritte de feudi alienatione iure prohibita; der vierte aber de effectu prohibitae alienationis feudi, et ad quem feudum, illicite alienatum, pertineat;) de amiſſione feudi ex culpa vaſalli, in alium, quam dominum, commiſſa; de modis amittendi feudum, ex vaſalli culpa in omnittendo commiſſa. Als ein Anhang kam hinzu:

36) Tractatio quatuor quaeſtionum, perplexarum quidem, ſed vtilium, et in praxi frequentiſſimarum, ad modos amittendi feudum, de quibus non ita pridem Autoris in lucem Tractatus prodiit, pertinentium. Vna eſt: an vaſallus ipſo iure, vel iudicis priuante ſententia, feudum ob culpam amittat? altera: an dominus feudum ipſo iure

iure amiſſum propria auctoritate poſſeſſionem rei feudalis occupare poſſit, nec ne? tertia: ad quem pertineat feudum ita amiſſum, num ad ipſum dominum, vel ad agnatos vaſalli? quarta: an feudum, ex culpa vaſalli amiſſum, et ad dominum reuerſum, poſt eius vaſalli mortem ad agnatos pertineat? Tub. 1626. auch 1629. in 8. auf 7 Bogen. Daß jener Abdruck der erſte ſey, erkennet man gleich aus dem kurzen Vorberichte; ob aber in eben demſelben auch der Catalogus operum Auctoris, in Academia Tubingenſi editorum, ſtehe, welcher den Beſchluß des zweeten macht, weis ich nicht, weil ich den erſten niemals geſehen habe. In des Canzlers von Ludewig Bücherverzeichniſſe, Band I. S. 599. findet man folgende Anmerkung über dieſes Werkchen, welches der Beſitzer zu ſeinem Exemplare geſchrieben hatte: Rigidum nimis aeſtimatorem feudorum Germaniae habeo *Bocerum.* Qui etiam aequiores patriae iudices ſtringit paſſim et corrigit. Quaſi praeter rationem factum ab illis eſſet, iudicemque Longobardicis mitiorem Germanica feuda non mererentur. Quare e numero Doctorum Germaniae, in hoc argumento, expungendus eſt auctor, omni iure accenſendus Italis, Doctoribus peregrinis.

37) Diſſ. de fructibus et litium expenſis, 1627.

38) Tract. de omnis generis homicidio, Tub. 1629. 1 Alph. 8 Bogen in 8. Eine ältere Ausgabe, die Einige ins Jahr 1619. ſetzen, iſt nicht erſchienen. Ueber zwanzig Jahre vorher hatte der Verfaſſer ſeine Handſchrift zu öffentlichen Vorleſungen gebraucht, und den Zuhörern, nach der damaligen Gewohnheit, in die Feder diktirt.

Sie kam darauf unvermerkt aus ſeinem Beſitze, und er gelangte endlich nur zu einem nachgeſchriebenen Exemplare, welches er drucken ließ. Die dahin gehörigen Umſtände erzählt er in der Vorrede weitläuftiger. Was den Inhalt des Traktats ſelbſt anbetrift: ſo beſtehet er aus zweyen Büchern, die wieder in beſondere Capitel eingetheilt worden ſind. Dem erſten Buche hat er die Abhandlung de homicidio, cum crimine coniuncto; dem zweyten aber ſeine Gedanken de homicidio, quod crimine vacat, gewidmet, und dahin rechnet er auch billig alle homicidia, lege permiſſa.

39) de prohibito certamine duellari Oratio, quam a. 1622. ſub Rectoratu ſuo in Auditorio Vniuerſitatis litterariae, re ita exigente, publice, habuit, multorum rogatu edita, Tub. 1630. in 4. Dieſes bisher ganz unbekannt geweſene Stück hat mir der würdige Herr Prof. Boek im Jahre 1778. zuerſt angezeigt. Es ſcheinet aus dem Titel, daß ein Studentenduell Bocern die traurige Gelegenheit zu reden gegeben habe.

In der juriſtiſchen Bibliothek des Lipenius werden ihm noch folgende Schriften zugeeignet:

a) Tres decades quaeſtionum Tub. 1597.

b) Aenigmata Legum, Tub. 1599.

c) Cinnus legalis, caet. ibid. 1602.

d) In Cap. *Titius* tit. 26. libri II. Feudor. ibid. 1609.

e) de ſucceſſione conuentionali ohne Jahr und Format. Ich habe jedoch von dieſem allen ſonſt nirgends eine Anzeige, wohl aber manche andere Unrichtigkeit, bey der Nachricht von den Boceri-

ſchen

ſchen Abhandlungen, im gedachten Werke gefunden.

Arbeiten der Reſpondenten, die ich nennen will, ſind dieſe, nur unter Bocers Vorſitze gehaltene, Diſputationen:

de appellationibus, Tub. 1605. Joh. Ge. Beſolds Gradualſchrift;

Theoria et praxis L. *Caſus maioris* 8. C. de teſtam. Anton Bulläus, in deſſen Operas horarum ſubciſiuarum, ſiue Diſput. et Orationes iurid. politicas, ſie hernach zu Bremen 1622. in 4. gekommen iſt, war der Verfaſſer;

de Regalibus, 1619. auf 5 Bogen. Daniel Mithoben. Doch iſt dabey Bocers Traktat über dieſe Materie oft gebraucht worden;

de litterarum obligatione, et inde deſcendente pecuniae numeratae exceptione, 1621. 2 Bogen von Joh. Friedr. Volzen.

Andr. Bayeri Bocerus; ſiue laudatio funebris, qua *Henr. Bocero* parentauit, Tub. 1630. 8 Quartbogen ſtark; welche Rede mir der Herr Prof. Boek gütigſt mitgetheilt hat. Sie läßt alle übrige Nachrichten von Bocers Lebensumſtänden weit hinter ſich. Das Verzeichnis ſeiner Schriften, deſſen oben Nummer 36.) gedacht worden iſt, habe ich auch zu Hülfe genommen.

Digitized by Google

VIII.

Johann Schilter.

In den vorigen Zeiten war die Schilteriſche Familie eine der ălteſten Schleſiſchen, und ſtand beſonders zu Landeshut durch Handel, oder Gelehrſamkeit, in groſſem Anſehen. Zacharias Schilter ſtarb als Doktor und Profeſſor der Theologie 1604. zu Leipzig; Gottfr. Schilter aber, ein Rechtslehrer daſelbſt, 1679. da er noch die Ehrenzeichen eines Rektors bey der Univerſităt trug. Johann Schilter, Beyſitzer des Oberhofgerichts und Conſiſtorii, auch Senior des Schöppenſtuhls, zu Leipzig, war ein Bruder Marcus Schilters, welcher ſich in der kleinen Stadt Pegau vom Handel nährte. Er hatte zur Ehegattin eine Schweſter des berühmten Johann Strauchs, der endlich zu Gieſſen ſein Leben beſchloß, und von dieſen Aeltern empfieng Johann Schilter, einer der aufgeklärteſten Köpfe ſeiner Zeit, am 29. Aug 1632. den Urſprung. Den Vater entriß ihm ſchon der Tod, als er noch kein Jahr alt war, und die Mutter folgte 1641. demſelben nach.

Sein Oncle von väterlicher Seite nahm ſich des verwaiſeten Knabens edelmüthig an; er wurde ſein Wohlthäter, und ließ ihn theils zu Leipzig, theils zu Naumburg an der Saale, von den geſchickteſten privat Lehrern dergeſtalt unterrichten, daß er im Jahre 1651. die hohe Schule zu Jena beziehen konnte. Zwey Jahre nach einander erforſchte er hier die vorzüglichſten Wahrheiten in der Philoſophie, welche er von den damali-

maligen Lehrern, Paul Slevogten, Dan. Stahlen, Joh. Zeiſolden und Philipp Horſten lernte. Eben ſo lange zogen ihn dieſe philoſophiſche Wiſſenſchaften zu Leipzig an ſich, und er zeigte zugleich, ſo wie er bereits in Jena gethan hatte, ſeine Fähigkeiten im Diſputiren auf der Catheder. Nach dem 1655. allda erhaltenen Magiſtertitel kehrte er zu demjenigen Muſenſitze zurück, wo er anfänglich mit den akademiſchen Studien beſchäftiget geweſen war, und nun erſt widmete er ganze fünf Jahre der Erlernung der Rechte alle mögliche Aufmerkſamkeit. Strauch, ſein anderer Oncle, leiſtete ihm darinn die meiſten Dienſte, und wie hätte er einen erfahrnern Anführer wünſchen können?

Ungefähr von 1660. an bis 1662. trieb Schilter, weil er aus Mangel der Mittel ſeine Begierde zu reiſen nicht befriedigen konnte, zu Naumburg die Advocatur, worauf ihn der Herzog Moriz, zu Sachſen-Zeitz als Canzleyſecretair in Beſtallung nahm. Nach fünf Jahren aber, nämlich 1668, machte ihn derſelbe zum Amtmanne in der Hennebergiſchen Stadt Suhla. Während ſeines Aufenthalts daſelbſt ließ er ſich 1671. von der Jenaiſchen Juriſtenfacultät die längſt verdiente Doktorwürde ertheilen; und im folgenden Jahre ward er des Herzogs, Bernhard, von Sachſen-Jena Hof- und Conſiſtorialrath, endlich aber auch ein Mitglied der Fürſtlichen Cammer. Im Jahre 1674. ſetzte dieſer Prinz, ſeiner Gemahlin wegen, Marien von Tremoville, des Herzogs Heinrichs von Thouars Tochter, eine Commißion nieder, und Schilter war mit unter den darzu erwählten Räthen; Ge. Adam Struve aber der vornehmſte. Die Abſicht gieng dahin, daß ſie alle, zwiſchen beyden Ehegatten entſtandene, Streitigkeiten abthun, und über die vorhabende neue Verbindung des Herzogs mit einem Fräulein von Koßboth ein

rechtliches Bedenken abfaſſen ſollten. Die Sache ſchlug indeſſen nicht ſo aus, wie ſein Herr wünſchte. *)

Im Jahre 1678. erfolgte Herzog Bernhards Tod, und nun fand Schilter Bedenklichkeiten, ſeine Dienſte unter der neuen Regierung fortzuſetzen. Vielleicht wurde es von ihm auch nicht verlangt. Denn man weis es ja, wie es in dergleichen Fällen an Höfen herzugehen pflege. Schilter begab ſich alſo nach Jena zurück, und fieng Vorleſungen, nebſt Diſputirübungen, an. Es iſt nicht zu zweifeln, daß ſeinen Verdienſten würde Gerechtigkeit widerfahren, und er, bey entſtandener Vacanz, zu einem juriſtiſchen Lehramte befördert worden ſeyn. Weil er jedoch, unverſchuldeter Weiſe, eine unglückliche Ehe führen mußte, ſah er ſich genöthiget, von Jena nach Frankfurt am Mayn zu reiſen, wo er geſonnen war, den Reſt des Lebens als eine Privatperſon zuzubringen.

Allein er ward gar bald auf andere Gedanken geleitet, und faſt zu gleicher Zeit nach Strasburg, vom Herzoge, Wilhelm Ernſt, hingegen an ſeinen Hof zu Weimar eingeladen. Die Entſchließung, unter beyden Dienſten einen zu wählen, fiel ihm nicht wenig, und ſo lange, ſchwer, bis die Vorſtellungen des würtembergiſchen Oberraths, und nachmaligen Miniſters, von Kulpis, ingleichen Doktor Speners, Seniors der frankfurtiſchen Geiſtlichkeit, das Uebergewicht hatten, und ihn bewegten, den erſten Ruf dem zweeten vorzuziehen. Schilters berühmter Schüler, Joh. Heinr. Feltz, der mit ihm von Jena nach Frankfurt gezogen war, gab darzu die erſte Gelegenheit. Denn er ſchrieb an ſeinen Va-

*) Mehr davon iſt in Oetters Sammlung verſchiedener Nachrichten aus allen Theilen der hiſtoriſchen Wiſſchaften, Band II. S. 72. zu leſen.

Vater, einen ſtrasburgiſchen Prediger und Canonicus am St. Thomascapitel, daß ſein Lehrer nicht ungeneigt zu ſeyn ſchien, dorthin zu gehen, wenn er verlangt würde. Dieſe Nachricht kam bald vor den königlichen Prätor, Ulr. Obrechten, durch deſſen großes Anſehen die Abſicht glücklich erreicht werden konnte. Schilter nahm nun 1686. die Conſulentenſtelle beym Magiſtrate zu Strasburg, unter ſehr beträchtlichen Bedingungen, ein, ward auch zum Ehrenmitgliede der Profeſſoren auf der Univerſität ernennt. Von dieſer Zeit an, verrichtete er die ihm angewieſenen Geſchäfte mit dem rühmlichſten Eifer, und eine ausgedehnte Kette der ſchwereſten Leiden konnte ihn darinn nicht hindern. Denn noch in den letzten Jahren ſeines Lebens, die ihm unbeſchreibliche Stein- und Gliederſchmerzen ſauer genug machten, daß er faſt nicht mehr aus dem Hauſe gehen konnte, ſondern die meiſte Zeit bettlägerig ſeyn mußte, arbeitete er doch manche rechtliche Bedenken und gelehrte Schriften aus. Die akademiſchen Vorleſungen ſetzte er, nach Beſchaffenheit ſeiner Umſtände, entweder im Bette, oder auf einem mit Betten ausgefüllten Lehnſeſſel, nicht weniger fort, obſchon der Vortrag ſo ſchwach und matt war, daß es kaum möglich wurde, ihn zu verſtehen. Ueberhaupt davon zu reden, ſo ſoll er niemals, auch bey noch guter Geſundheit, in ſeinen Lehrſtunden angenehm geweſen ſeyn, und aus dieſer Urſache ſelten viele Zuhörer gehabt haben. *) Hierinn iſt er nun freylich nicht das einzige Beyſpiel. Unzählige Andere, denen es auf dem Lehrſtuhle nicht beſſer gelungen, könnten ihm leicht zur Geſellſchaft an die Seite geſtellt werden. Solche gute Männer aber hätten billig

*) Hermanns Leben Uffenbachs vor deſſelben beſchriebenen Reiſen, S. 27.

lig einen für ihre Talente geſchicktern Schauplatz betreten ſollen.

Schilter mußte endlich am 14. May 1705. im drey und ſiebenzigſten Jahre des Alters dem unvermeidlichen Schickſale der Sterblichen unterliegen. Der Tod ſeiner Frau, der verworfenſten ihres Geſchlechts, hatte ihn ſchon 1699. von dem empfindlichſten Verdruſſe befreyt. Sie war die Tochter Heinr. Borns, eines Stadtrichters und Handelsmannes zu Saalfeld, und er ließ ſich dieſelbe 1660. in einer unglücklichen Stunde antrauen, denn ſie war eine ſehr unzüchtige Weibesperſon. Hundert Andere würde ſein hartes Verhängnis ganz zu Boden geſtürzt haben: nur ihn konnte es nicht überwältigen, ſo wehe es ihm auch that. Von fünf mit ihr erzeugten Kindern, hinterließ er einen einzigen Sohn, **Johann Gottfrieden**, einen Advokaten zu Jena, der jedoch unbedeutend geblieben, und einige Jahre hernach dem würdigſten Vater in die Ewigkeit gefolgt iſt.

Dieſer war ein guter Philolog, und, außer der lateiniſchen und griechiſchen Sprache, ſo gar der hebräiſchen kundig. Dem verderbten Geſchmacke ſeiner Zeitgenoſſen iſt es zuzuſchreiben, daß er zu ſehr an der peripatetiſchen Philoſophie hieng. Alle Theile der Rechtsgelehrſamkeit verſtand er aufs gründlichſte, am meiſten aber das Lehn- und deutſche Privatrecht. In dieſem macht er, nach **Conringen**, mit dem unſterblichen Hert Epoche. Wer ihn darinn geleſen und genutzt hat, der kann faſt alle ſeine Vorgänger entbehren. Um die alte deutſche Sprache hat er ſich ebenfalls ungemeine Verdienſte erworben, zugleich aber in der Hiſtorie ſowohl, als der Arzneykunſt, gute Kenntniſſe gehabt. Seine vortrefliche Bibliothek und ſchöne Handſchriften verkaufte er an **Joh. Chriſtian Simon**, ſeinen ehemaligen Schüler,

Digitized by Google

ler, und nachher Syndikus zu Kempten, welcher von den letzten den rühmlichſten Nutzen geſchafft hat.

Meinen Leſern das Bild eines ſo großen Gelehrten noch näher aus ſeinen Schriften vor die Augen zu ſtellen, kann ich nun nicht länger anſtehen, von einer jeden das Weſentlichſte zu ſagen.

1) Diſſert. de Syllogiſmis hypotheticis, Ienae 1653. mit dem Beyſtande Paul Slevogts. Die Freymüthigkeit, welche daraus hervorſticht, misfiel einigen, die gern am Alten kleben bleiben wollten. Inſonderheit war ein damaliger Lehrer, welchen ich mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens D. I. H. nur bezeichnet finde, darüber ſehr unzufrieden.

2) Diſſ. exhibens analyſin T. Pomponii Attici vitae, a Corn. Nepote deſcriptae, Lipſ. 1654. unter Friedr. Rappolts Vorſitze.

3) Diſſ. duae de iure hoſpitii apud veteres, Lipſ. 1656. auch in Joh. Gotthards von Boeckelen Traktate de iure hoſpitiorum, welcher zu Helmſtädt 1677. in 4. gedruckt, und zu Quedlinb. 1721. ſehr ſchmutzig wieder aufgelegt worden. Dort ſtehet Schilters Arbeit, worinn er ſich ganz als Philolog zeigt, S. 79—130.

4) Diſſ. de acquiſitionibus per hos, qui ſunt in poteſtate, Ienae 1658. Johann Strauch war ſein Präſes.

5) Diatriba de diſciplina Pythagorica, ad *Gellii* cap. 9. libri I. ibid. 1660. Sie kam hernach, von neuem überſehen und verbeſſert, nebſt den vorher gedachten zwoen Diſſert. de iure hoſpitii zu ſeiner Manuduct. philoſophiae moralis, wo ſie S. 428—589. zu finden iſt.

6) Diſſ.

6) Diſſ. de iure et ſtatu Obſidum, et de Obſtagio, Rudolſt. 1664. auf 9 Oktavbogen. Sie enthält eilf Capitel, in deren letztem er vom Einleger handelt, und mit Zuſätzen zu jedem Capitel im Jahre 1673. in Quartformate, 13 Bogen ſtark, ferner in der Praxi iur. Rom. Th. I. S. 71—102. abermal erſchienen. Der von Ludewig Band I. S. 695. ſeiner gelehrten Hälliſchen Anzeigen iſt der Meynung, daß er ſo wenig, als Strauch, Jomann, Falckner, und Richter eine eigene Erfahrung von dieſer Sache gehabt habe.

7) Diſſ. de curſu publico, Angariis et Parangariis, Ienae 1671. auf 5 Bogen. Er hielt ſie, unter Chriſtoph Phil. Richters Vorſitze, zur Erlangung des Doktortitels. Beym Ahasv. Fritſchen Exercit. iur. publ. Volumine nouo, Th. I. S. 74—97. ſtehet ſie auch. In des ehemaligen Canzlers von Ludewig Diſſert. de iure Poſtarum clientelari, S. 959. des Bandes I. der Opuſculorum miſcellor. wird aber von der Schilteriſchen Arbeit dieſes gegründete Urtheil gefället: in eruendis antiquitatibus iuris Romani et tituli Codicis de curſu publico, caſtigandisque interpretibus praeclaram operam poſuit: caetera, quae iuris publici ſunt, vix indice digito attigit. Der Verfaſſer hat wirklich darinn eine ſchöne Litteratur angebracht, und hernach Vermehrungen zu ſeinem Handexemplare geſchrieben, welches an ſeinen Sohn gekommen, nun aber, aller Vermuthung nach, für verloren zu halten iſt.

8) Diſſ. de Secretario, Ienae 1672. auch in der Praxi iur. Rom. Th. I. S. 119—125. und in Wenckers Collectis Archiui, S. 190—207.

9) Diſſert. de ſublimi patriciatus honore, occaſ. L. 3. C. de Conſul. et non ſpargendis caet. Ienae 1673.

1673. auf 4½ Bogen. Der Reſpondent, Joh. Franck, will zwar der Verfaſſer ſeyn; Schilters Feile iſt aber dabey nicht zu verkennen.

10) Diſſ. ad Edictum de pactis. Nach den Schottiſchen Supplem. ad Bibliothecam iurid. *Lipen.* iſt ſie daſelbſt auch 1673. erſchienen. Nun findet man ſie am leichteſten in der Praxi iur. Rom. Th. I. S. 162--182.

11) Exercitationes ad 50. libros Pandectarum, Ienae 1675 – 1684. in 4. Dieſes vortrefliche Werk, welches ſo groſzen Beyfall erlangt hat, trat alsdann, durch Ge. Schubarts Beſorgung, unter dem Titel; Praxis iuris Romani in foro Germanico, eben daſelbſt 1698. mit Supplementen und verſchiedenen beſondern Abhandlungen in F. ans Licht. Im Jahre 1713. folgte zu Leipzig und 1733. zu Frankf. ein neuer Abdruck in demſelben Formate. Damit ſich dieſer deſto mehr empfehlen möchte, trug es der Verleger Varrentrapp dem Canzler von Ludewig an, Noten darzu zu verfertigen, welches er ihm aber abgeſchlagen hat. Er ſagt es ſelbſt im Vita Iuſtiniani S. 67. wo er auch meldet, was ihm bey der ganzen Ausführung nicht gefalle. Die letzte Ausgabe erfüllt 13 Alph. 12 Bogen und iſt mit Chriſtian Thomaſens Vorrede verſehen, welche ſchon der vorhergegangenen Edition vorgeſetzt worden war. Es wird darinn von Schilters Lebensumſtänden, von ſeinen Schriften überhaupt, und von dieſem Werke inſonderheit, das Wichtigſte geſagt. Nur hätte in dieſem letzten Exemplare die leſenswürdige Zuſchrift an den würdigen Staatsmann, Veit Ludw. von Seckendorf, und des Verfaſſers Epiſtel an die jungen Rechtsbefliſſenen, die er zu Strasburg 1686. ausgefertiget hatte, nicht

nicht weggelaſſen werden ſollen, wie in der Bibliotheca iuris Struvio-Buderiana, S. 147. der neueſten achten Auflage gar wohl erinnert wird. Die ganze Arbeit beſtehet aus dreyen Theilen, in deren erſtem die oben erwähnten Abhandlungen die folgenden ſind, außer den ſchon angeführten Diſſertationen: de iure formulario Romanorum et Francorum; de iure reconueniendi perſonam illuſtrem, de Landſaſſiis; de Amtſaſſiis; de Schriftſaſſiis. Noch mehr Diſſertationen, ſowohl im erſten, als im zweeten Theile, werde ich weiter unten nennen. Ein vierfaches Regiſter, 1) rerum et verborum; 2) diſſenſionum inter ICtos veteres et hodiernos; 3) Monitorum practicorum; 4) Auctorum et Legum explicatarum, macht den Gebrauch des Werks bequemer, welches unſtreitig zu den allerbeſten aus ſeiner Fabrik gehöret. Viele Lobſprüche deſſelben von den erfahrenſten Kennern ſolcher Arbeiten hinzuzufügen, würde eine ganz überflüßige Mühe ſeyn. Es iſt längſt entſchieden, daß der Verfaſſer das vaterländiſche Recht aus den Quellen des römiſchen, auf die geſchickteſte Weiſe, befruchtet habe. Und obſchon ſein Unternehmen ein volles Jahrhundert überſteigt, innerhalb welcher Zeit ſo viele Schriften der gelehrteſten Männer ihren Werth meiſtentheils verloren haben; ſo erhält doch das Schilteriſche Werk ſich noch immer ſowohl auf den hohen Schulen, als auch in den deutſchen Gerichtsplätzen.

12) Diſſ. de iuribus peregrinorum, Ienae 1676. auf 6 Quartbogen, auch in der Praxi iur. Rom. Th. I. S. 103—118. der Ausgabe vom Jahre 1733.

13) Manuductio Philoſophiae moralis ad veram, nec ſimulatam, iuriſprudentiam, cum Diſſ. duabus

bus de iure hoſpitii, et vna de diſciplina Pythagorica, Ienae 1676. in 8. auf 1 Alph. 19 Bogen. Glafey urtheilt davon in der Geſchichte des Rechts der Vernunft S. 200. und ſagt zwar, Schilter habe einen ganz neuen Weg geſucht, und zeigen wollen, daß man beym Rechte der Natur auch ein Auge auf die bürgerlichen Geſetze richten, und nicht blos dahin ſehen müſſe, daß man ein von der Civil-Rechtsgelehrſamkeit ganz abgeſondertes Syſtem des natürlichen Rechts erfinden, und mit Hintanſetzung und Verbeſſerung jener in die Gerichte einſchieben, ſondern wie man die Gründe der im Gerichtsgebrauch eingeführten Geſetze aus dem Umfange der geſammten Moral, und nicht nur aus dem Naturrechte ergründen, und dadurch dieſelben befeſtigen möge. Er meynt aber doch, es ſey dem Verfaſſer, ob er gleich alle mögliche Mühe mit großer Beleſenheit angewendet habe, dieſes zu bewerkſtelligen, ſeine Arbeit gar ſchlecht, und ſo gerathen, daß ein Jeder ſowohl daraus, als aus ſeiner Praxi iuris Romani, und den übrigen Schriften, leicht wahrnehmen könne, Schilter ſey allerdings ein in den römiſchen und deutſchen Rechten erfahrner, großer Gelehrter geweſen, habe jedoch die Kräfte nicht gehabt, über die Rechtsmaterien nach dem guten Geſchmacke zu raiſonniren. Das iſt alles ganz gut zu ſagen. Nur würde es darauf angekommen ſeyn, ob denn wohl Glafey mehr würde geleiſtet haben, wenn er in den damaligen Zeiten gelebt hätte.

14) Diſſ. de hereditate, bonorumque poſſeſſione perſequenda, Ien. 1677. und im Th. II. der Prax. iur. Rom. S. 30—50.

15) Praxis artis analyticae in iurisprudentia, Ien. 1678. 1½ Alph. in 8. Dieſes Buch ſchmeckt eben

ſo, wie die Manuductio Philoſ. moralis, nach den alten, damals noch beliebten ariſtoteliſchen Lehrſätzen. **Schilter** hat indeſſen doch auch manches beygebracht, welches vorher den Rechtsgelehrten nicht eingefallen war. Am Ende ſtehet ſeine Disputation de Syllogiſmis hypotheticis, die ich oben unter der Num. 1) angezeigt habe.

16) Diſſ. de damnorum perſecutione, Ienae 1678. und in der Praxi iur. Rom. Th. II. S. 100-117.

17) Diſſ. de dominii perſecutione, ibid. 1678. Auch in eben dem großen Werke, Th. II. S. 51—75.

18) Inſtitutiones iuris canonici, ad Eccleſiae veteris et hodiernae ſtatum accommodatae, Ienae 1681. in 12. 1 Alph. 17 Bogen ſtark, nebſt **Wegners** differentiis iuris ciuilis et canonici, wozu **Schilter** kurze Noten eingerückt hat. Dieſer ſehr fehlerhaften Ausgabe, deren kurze Anzeige in den Latein. Actis Erudit. 1682. S. 158. ſtehet, folgte zu Strasburg 1688. in 8. die zwote, welche mit **Franz Duarens** libris VIII. de ſacris Eccleſiae miniſteriis ac beneficiis, und den Concordatis nationis Germanicae, und dieſe ebenfalls nebſt des Herausgebers Noten, vermehrt ward. In einer ſolchen Geſtalt erſchien nachher dieſes Buch ſehr oft, nämlich wieder zu Jena 1699. 1708. 1713. mit **Juſt Henning Böhmers** Vorrede de media via, in ſtudio et applicatione iuris canonici, inter Proteſtantes tenenda, welche man immer beybehalten hat; ferner 1718. 1721. 1728. 1733. und endlich noch, ſo viel als mir bekannt iſt, 1749. Ich habe die Edition von 1718. den **Duaren**, nebſt dem übrigen Anhange, darzu gerechnet, vor mir, und dieſe nimmt 3 Alphabete ein. Der ſo ſtarke Abgang der Exemplare iſt ein entſcheidender

Be-

Beweis, wie günſtig, beſonders auf proteſtantiſchen Univerſitäten, des Verfaſſers Verſuch angeſehen worden ſey. Er verdiente auch damals, als er damit hervortrat, allen Dank für ſeinen an dieſen Theil der Rechtsgelehrſamkeit gewendeten Fleis. Denn er leitete ſeine Sätze nicht nur aus den Quellen her, und gebrauchte zur Erläuterung die Alterthümer der Kirche, ſondern ließ es auch ſeinen vorzüglichſten Gegenſtand ſeyn, daß die Proteſtanten einen weſentlichen Nutzen von ſeinem Vortrage haben möchten. So viel iſt aber doch nicht zweifelhaft, daß er nur vom Rechte der Perſonen und Sachen handele, und den Proceß im geiſtlichen Rechte gar nicht berühre, daß oft der Zuſammenhang ſeiner Gedanken fehle, und daß er manche falſche Lehren habe mit einfließen laſſen, wohin z. E. dieſes gehöret, wenn er gleich im §. 2. des erſten Titels ſchreibt: duplex cura ſummae in republica poteſtatis cernitur, tum vt ciuibus in hac ciuili vita bene ſit, tum vt parti ſuperſliti in futura. Hinc in duas tota reſpublica ſe pandit ſocietates, in ſacram et ciuilem, h. e. in *eccleſiam* et *politiam:* quarum illa ſalutem animae aeternam, haec ciuilis vitae felicitatem curandam tuendamque ſuſcipit. Verſchiedene andere Rechtsgelehrte übernahmen alſo eine gar nützliche Arbeit, indem ſie durch Anmerkungen über das **Schilteriſche** Handbuch theils Irrthümer zu verbeſſern, theils nicht genug beſtimmte Begriffe deutlicher zu machen, theils das Fehlende zu erſetzen ſuchten. Der erſte, welcher dieſes that, war der oben genennte **Böhmer**, dem das geiſtliche Recht ſo viel zu danken hat. Aus ſeiner Feder entſtanden die Emendationes et Additamenta ad *Ioh. Schilteri* Inſtitutiones iur. canonici, welche

zu Halle 1712. und abermal 1720. auf 1 Alph. 8 Bogen in 8. gedruckt wurden. Ihm folgte Caſp. Heinr. Horn zu Wittenberg. Seine gehaltene Vorleſungen gab er daſelbſt 1718. unter dem Titel heraus: Additamenta ad *Schilteri* Inſtit. iur. canonici, in vſum ſcholae ac fori. Es iſt ein Buch von 2 Alph. 3 Bogen in 8. welches der Verleger 1723. mit einem neuen Titelbogen, als eine zwote Ausgabe, häufiger zu verkaufen wünſchte. **Dieterich Gotthard Eckard** legte darauf 1724. an eben dergleichen Arbeit die Hand. Er lieferte ſeit dieſer Zeit, bis zum Jahre 1733. zu Leipzig eine Erklärung über Schiltern in 13 Quarttheilchen, welche 20½ Alph. enthalten, und alſo ſehr weitläuftig gerathen ſind. Man ſehe davon die Leipziger Zeit. v. gel. Sach. 1724. S. 144. Darauf kam **Joh. Ernſt Flörcke**, deſſen Obſeruationes ſelectae, ad *Schilteri* Inſtit. iur. canonici, tam illuſtrandas, quam ſupplendas, nec non emendandas, digeſtae, zu Jena 1726. ans Licht traten. Sie erfüllen gerade 2 Alph. in 8. und ſind Anfängern wohl zu empfehlen. **Sam. Stryks** Annotationes ſuccinctas in *Schilteri* Inſtit. iur canonici habe ich nicht geſehen. Sie ſind 1732. in 8. zu Nürnberg erſchienen, vermuthlich aus einem ehemals nachgeſchriebenen akademiſchen Diſcurs. Endlich beförderte ein gewiſſer Gelehrter, unter dem Anfangsbuchſtaben ſeines Namens C. H. G. *Auguſtini* a *Leyſer* Praelectiones ad *Schilteri* Inſtit. iur. can. zum Drucke. Das erſte Buch verließ 1753. das zweyte hingegen im folgenden Jahre zu Torgau die Preſſe. Dieſer kleine Oktavband beſtehet aus 22 Bogen, mit des Herausgebers Obſeruationibus ex iure eccleſiaſtico militari, ad ductum *Schilteri* Inſtit. iur. canonici,

wel-

welche auf 2½ Bogen den Schluß machen. Zu unſern Zeiten iſt es zur herrſchenden Gewohnheit geworden, nach dem Tode berühmter Lehrer ihre Vorleſungen drucken zu laſſen. Die meiſten aber ſind von unwiſſenden Zuhörern nachgeſchrieben worden, und nicht beſſer, als Makulatur. Bey der Leyſeriſchen hingegen findet allerdings eine Ausnahme ſtatt, und der Herausgeber verſichert in der Vorrede, worinn er zugleich des Verfaſſers Lebensumſtände erzählt, daß er ſich nicht nur der eigenen Handſchrift von demſelben, ſondern auch zwoer anderer bedient habe, welchen man das Lob einer großen Genauigkeit nicht abſprechen könne.

19) de libertate Eccleſiarum Germaniae libri VII. Accedit liber de prudentia iuris Chriſtianorum, ſeu ſocietate Deum inter et homines; item Diſſertatio de fatis Eccleſiarum, Ioanni diuinitus reuelatarum, Ienae 1683. auf 8 Alph. 2 Bogen in 4. Ein mit den gelehrteſten Beobachtungen angefülltes und auch in unſerm Staatsrechte ſehr nützliches Werk, worinn er die Gerechtſame der deutſchen Biſchöfe gegen die Eingriffe des römiſchen Pabſts männlich vertheidiget hat, ungefähr wie Peter von Marca die Freyheit der franzöſiſchen Kirche. In den Latein. Actis Erudit. 1683. S. 129—132. wird dieſes Werk, zu welchem der Verfaſſer viele neue Anmerkungen hinterlaſſen hat, ziemlich recenſirt. Am allermeiſten aber verdienen Chriſt. Thomaſens gründliche Gedanken darüber in der Hiſtoria contentionis inter imperium et ſacerdotium S. 518—534. geleſen zu werden. Schelhorn hat in ſeinen Amoenitatibus litterariis Th. VIII. einen von Steph. Baluzen an Schiltern im Jahre 1684. geſchriebenen Brief bekannt

 gemacht,

gemacht, aus welchem ich eine hieher gehörige Stelle auszeichnen will. Es heißt S. 632. alſo: Caeterum illud quoque valde placuit, quod homines noſtrae Partis interdum laudas, eorumque auctoritate vteris ad confirmandas commentationes tuas. Quamquam maxime vellem, ne vulgarium quorundam et diobolarium, vt ita dicam, ſcriptorum, etiam Gallorum, teſtimonia tanti feciſſes, quanti ea te feciſſe, palam eſt. Qui in gratiam eruditorum ſcribunt, debent, vt ego quidem arbitror, abſtinere a laudandis lucubrationibus illis, quae in praeſens ſcriptae, ad aucupandam nimirum auram vulgarem, non pertinent ad poſteritatem. In quo tamen ſaepe labi veſtrates ſcriptores, iam queſtus ſum apud eorum non nullos.

20) Diſſ. de matrimonio, Ienae 1683. in 4. Sie ſcheint eben dieſelbe zu ſeyn, welche der Praxi iur. Rom. Th. II. und der Exercitation 36. §. 28-65. einverleibt worden iſt.

21) Inſtitutiones iuris, ex principiis iuris nat. gent. et ciuilis, tum Romani, tum Germanici, ad vſum fori hodierni accommodatae, Lipſ. 1685. in 8. Von dieſer erſten Ausgabe handeln ebenfalls die Lateiniſchen Acta Erud. in demſelben Jahre S. 530. Der zweete Abdruck, 3 Alph. ſtark, geſchah 1698. zu Strasburg unter dem veränderten Titel: Iurisprudentiae totius, tam Romanae, quam Germanicae priuatae, legitima Elementa. Es ſind zween Theile. Der erſte enthält die Elementa totius legitimae ſcientiae priuatae, welche bereits eben allda 1696. mit der Ueberſchrift: Epitome iuris priuati, auf 5 Oktavbogen erſchienen waren; der andere Theil hingegen

ſtellt

ſtellt den Text der Juſtinianeiſchen Inſtitutionen, nebſt der Erklärung, dar. Jedem Titel hat er die erſten Gründe des Natur- und Völkerrechts, und den heutigen Gerichtsgebrauch, vorgeſetzt. Darauf folgen titulus Dig. de R. I. ſuccincta Paraphraſi illuſtratus, et inſtar Supplementi collectio regularum iuris ex Inſtitut. Iuſtinianeis, tit. libri VI. Decretal. de R. I. et ſeries titulorum in Pandectarum libris, cum Inſtitutionum titulis et Supplementis collatorum; item Index Paragraphorum omnium in Inſtitut. libris, endlich aber ein Sachen- und Wörterregiſter. Zur neuen Strasburger Edition kam noch zuerſt titulus Pand. de verb. ſignif. ſuccincta commentatione illuſtratus, cum methodo, qua textus iuris recte atque ordine reſolui, itemque caſus iuris propoſitos decidi exponitur; welches Werkchen beſonders 14 Bogen einnimmt. Man findet eine Recenſion in den Latein. Actis Erudit. 1699. S. 30—32. Der Canzler v. Ludewig ſchreibt in Vita Iuſtin. S. 67. von dieſem Buche: Ingentem vſum habere poſſet hic libellus, ſi eſſet in manibus plurium. Nam habet textum Iuſtiniani ipſius, ſingulis illius titulis ea adnectit typis diuerſis, quae iuris Germanici, Latio ignorati. Vellem igitur, haec epitome occuparet omnium Academiarum cathedras et ſubſellia.

22) Curſus ſtudiorum ciuilium, wie ſolcher in- und außerhalb Univerſitäten, glücklich zu vollführen, Jena 1686. in 4. Eine kleine Abhandlung, die Buder in den Opuſculis de ratione et methodo ſtudior. iuris S. 127—135. der Vergeſſenheit entriſſen hat. Seine Vorſchläge ſind freylich unſern Zeiten nicht durchgehends angemeſſen.

Digitized by Google

23) Herennius Modeſtinus, ſeu fragmenta libri ſingularis, quem περὶ Ευρηματικῶν, i. e. de cautelis, ſcripſerat *Modeſtinus*, Commentario illuſtrata, et ad vſum fori hodierni redacta, Argent. 1687. in 4. auf 18 Bogen. Die Latein. Acta Erud. 1687. S. 375. geben davon einige Nachricht. Erſt waren es zwo akademiſche Diſſertationen, in eben dieſem Jahre, deren erſte ſein würdiger Schüler, Joh. Heinr. Feltz, vertheidigte. Voran ſtehet eine Nachricht von dieſem alten Rechtsgelehrten aus Joh. Bertrands Buche de Iurisperitis; zuletzt aber S. 113—132. eine Mantiſſa, ſiue hiſtoria iuris circa dogma Eccleſiae Chriſtanae de diſſolutione matrimonii quoad vinculum, ad illuſtranda ea, quae Cap. IV. §. 15. (S. 43. des Traktats) hoc de argumento dicta. Der Verfaſſer übergehet dabey den Gerichtsgebrauch nicht. Als Brenkmanns Diatriba de Eurematicis bereits im Jahre 1706. gedruckt worden war, fiel demſelben erſt Schilters Traktat, den er vorher nicht gekannt hatte, in die Hände. Dieſer Urſache wegen führt er zuletzt S. 284—290. kürzlich an, was ihm darinn merkwürdig, oder unrichtig, ſcheine.

24) Diſſ. de bonis laudemialibus, quae *Ehrſchätzige Güter* vocamus, occaſ. Conſtitut. de anno 1322. Argentorati editae, ibid. 1690. auf 6 Quartbogen. Sie ward nicht nur allda 1713. wieder abgedruckt, ſondern auch vermehrt und verbeſſert dem Codici iur. feudal. Alemannici S. 613—656. der erſten Ausgabe einverleibt. Paul Gottfr. Gambs, der Reſpondent, mag wohl an dieſer Schrift ziemlichen Antheil gehabt haben.

25) Diſſ. de Curiis dominicalibus, Argent. 1691. und abermal zu Halle 1738. auf 5 Bogen. Ferner

ner findet man ſie mit vielen neuen Urkunden bereichert, im gedachten Codice iur. feud. S. 548-613.

26) Diſſ. de inueſtitura Principum Imperii ſimultanea, ſpeciatim quoad ſucceſſionem Lauenburgicam. Eben allda, S. 510—547. wozu noch S. 657. eine Addition gekommen iſt.

27) Diſſ. de Vicariis I. R. Germ. Arg. 1693. auf 8 Quartbogen. In dem Moſeriſchen Syntagma Diſſ. iuris publ. S. 737-772. ſtehet ſie gleichfalls. Er iſt hier, inſonderheit vom §. 22. an, mit Erzählung der Streitigkeiten darüber zwiſchen Churbayern und Churpfalz beſchäftiget, in §. 4. aber berührt er kurz die ungegründete Prätenſion des Pabſtes, Johann des Zwey und zwanzigſten.

28) Diſſert. de natura, et origine iuris publici, Arg. 1694. Sie ward 1736. auf 4 Bogen zu Halle wieder gedruckt.

29) Ad ius feudale vtrumque Germanicum et Longobardicum Introductio, ſeu Inſtitutiones, ex genuinis principiis ſuccincte concinnatae, et ad fori feudalis hodierni vſum directae, Arg. 1695. Von dieſer kleinen Schrift, welche 8 Oktavbogen enthält, geben die Latein. Acta Erud. in demſelben Jahre S. 516. einige Anzeige. Sein Handexemplar hat der Verfaſſer mit hinzugeſchriebenen Noten hinterlaſſen. Er verbindet in einer nervigen Kürze die deutſchen Lehnsgeſetze mit den longobardiſchen, und zeigt zwiſchen beyden den Unterſchied. Zu Strasburg hatte er auch Gelegenheit, von Ulr. Obrechten viel darinn zu lernen. Neue Auflagen erfolgten zu Strasburg 1721. zu Leipzig 1728. 22 Bogen ſtark, mit Ge. Chriſt. Ge-

bauers Noten, der Conſtitutione de Expeditione Romana, wozu Frehers und Anderer Anmerkungen unter den Text gedruckt worden ſind, und Conr. Sam. Schurzfleiſchens Diſſert. de Conrado, Imp. Aug. eiusque diplomate, quod de Expeditione Romana inſcribitur, vero Auctori vindicato, die zu Wittenberg 1702. gehalten worden war. Man ſehe davon die Latein. Acta Erud. 1728. S. 539. die Deutſchen Acta Erud. Band XII. St. 141. S. 656—659. Dieſe Gebaueriſche Edition wurde eben daſelbſt 1737. u. 1750. wiederholt. Die Note a) zum §. 24. des fünften Capitels zog dem Herausgeber mit dem Canzler von Ludewig über die ſucceſſionem Clericorum in feuda eine beſondere Streitigkeit zu, welche dieſer in den Hälliſchen gelehrten Anzeigen 1734. auf eine ſehr unanſtändige Weiſe anfieng. Der ganz ungeſittete Aufſatz gegen Gebauern ſtehet nun S. 1083. des Bandes I. ſeiner gelehrten Anzeigen, die er 1743. zuſammen drucken ließ. Das übrige, welches dieſen Federkrieg betrift, iſt in der Lipeniſchen Bibl. iurid. Th. I. S. 489. der neueſten Auflage zu leſen. Im Jahre 1742. gab auch der berühmte Herr Hofr. Uhl dieſe Inſtit. iuris feudalis nebſt einer litterariſchen Vorrede von dem Schickſale derſelben, und kurzen Noten aus des Heineccius ehemals darüber gehaltenen Vorleſungen, zu Berlin auf 11 Oktavbogen heraus. Der zweete Druck erſchien eben allda 1750. mit der angehängten Schilteriſchen Diſſert. de natura ſucceſſionis feudalis, wovon unten mehr. Friedr. Carls von Buri ausführliche Erläuterung des in Deutſchland üblichen Lehnrechts iſt ein vortreflicher Commentar über dieſes Handbuch. Er beſtehet aus ſechs Stücken, die zu Gießen von 1732. bis 1738.

ans

Digitized by Google

ans Licht traten, und faſt 8 Alph. in 4. ſtark ſind. Nur iſt es Schade, daß der gelehrte Verfaſſer, wegen überhäufter Amtsgeſchäfte, weiter nichts, als die drey erſten Capitel, liefern können. Die Noua Acta Ictorum, die zu Wittenb. 1738. angefangen wurden, machen S. 451—467. einen ungemein vortheilhaften Begriff davon. Endlich gehöret noch hieher Gundlings ausführliche Erläuterung über Schilters Inſtit. iur. feudalis; ein nachgeſchriebener akademiſcher Diſcurs, den Feuſtel 1736. zu Frf. u. Leipz. mit dem voran ſtehenden Texte auf 2 Alph. 7 Bogen in 4. beſorgte. Unter allen Büchern ſolcher Art, welchen man den Gundlingſchen Namen vorgeſetzt hat, iſt doch dieſes eines der beſten.

30) Diſſ. de fine et obiecto iuris publici, Arg. 1696. 4½ Quartbogen. Sie ward zu Leipzig 1739. in der Franckiſchen Collectione de fatis, methodo, fine et obiecto iuris publici, S. 25—98. wieder gemein gemacht.

31) Επινίκιον, Rhythmo Teutonico Ludouico Regi acclamatum, cum Nortmannos a. 883. viciſſet, Arg. 1696 auf 9. Bogen in 4. Die zwote Ausgabe iſt dem Bande II. des Theſauri Antiquit. Teutonicar. vermehrter einverleibt worden. Johann Mabillon hatte dieſes aus 118 Verſen beſtehende Siegeslied abgeſchrieben, und dem Herrn von Eyben, deſſen Lebensumſtände in meinen Beyträgen zur juriſt. Biographie Band I. St. 2. gleich anfangs zu leſen ſind, zu Paris mitgetheilt. Von dieſem erhielt es Schilter, welcher eine lateiniſche Ueberſetzung darzu machte, und den Text mit weitläuftigen hiſtoriſchen Noten erklärte. Eine genealogiſche Tabelle vom Könige Ludewig iſt be-

ſon-

ſonders dabey, nebſt einer alten Steinſchrift, welche über der Kirchenthür eines der Univerſität zu Jena gehörigen Dorfs ſtehet. Und eben dieſes Denkmal ſcheint dem Herausgeber die Spuren von der Ludewigiſchen Theilung des Fränkiſchen Königreichs anzuzeigen. In den Leipziger Beyträgen zur critiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache, Stück 2 des erſten Band, S. 12 geben die Verfaſſer einige Nachricht von dieſer Schrift.

32) Inſtitutiones iuris publici Rom. Germanici. Tomi II. quorum priore ius publicum R. Germ. iuſta methodo ſuccincte exponitur; poſteriore Leges fundamentales, itemque Acta publica, v. g. Aurea Bulla, cum notis *Schilteri;* der Hußitenkrieg atque Reſponſa et Conſilia, nondum edita, exhibentur, Arg. 1696. in 8. zuſammen, nebſt einem Sachen- und Wörterregiſter, 2 Alph. 21 Bogen. Er bedient ſich der Lehrart in den Juſtinianiſchen Inſtitutionen. Faſt am Ende ſtehet auch ein Paratitlon von 28 Seiten de Capitatione aus Schilters Feder, und Ludolfs Diſcurs vom Reichstage. Die kurze Probatio per Archivum, welche nur drey Paragraphen enthält, und eine Nota de vſu vtriusque linguae, Latinae ac Teutonicae, in conficiendis Tabulis publicis, die in dieſem Buche, Th. I. S. 369. und Th. II. S. 267—271. vorkommen, ſind von Wenckern in die Collecta Archiui S. 50—55. eingerückt worden, und zwar, was die letzte Anmerkung betrift, mit deſſelben Noten. Bey den auf dem Titel der Inſtitutionum angegebenen Reſponſis iſt nur ein Einziges de ſucceſſione teſtamentaria zu finden, welches gar kurz, und von dreyen Advokaten

ten zu Metz ausgefertiget worden iſt. Umſtändlicher handeln von dieſem Buche Tenzel in den monatlichen Unterred. des Jahrs 1697. S. 580–593. die Supplementa Actor. Erudit. Band III. S. 209—212. Moſer in der Bibl. iur. publ. Th. I. S. 106—116. wo der würdige Greis die Fehler der Arbeit eben ſo wenig verſchweigt, als das Gute, welches er dabey beobachtet hat. Es verdient übrigens auch hier der Herr geheime Rath Nettelbladt Band I. S. 108. der Hälliſchen Beyträge zur juriſtiſchen Gelehrten-Hiſtorie nachgeleſen zu werden.

33) Diſſ. de termino a quo reſtitutionis bonorum eccleſiaſticorum, ad Inſtrum. Pacis Weſtphal. art. V. §. 2. Arg. 1697. auf 5 Bogen in 4. auch zu Jena 1747. 6½ Bogen ſtark, welcher Abdruck jedoch eine Probe von der elenden Helleriſchen Officin war. Ferner hat dieſe Diſſertation in Henniges Medit. ad Inſtrum. Pacis Caeſareo-Suecicum, Specim. X. S. 1978.—2003. im Schilteriſchen Traktate de Pace religioſa S. 271. und in Lehmanns Actis Pacis religioſae, Band II. S. 382. (doch an dieſem Orte unter dem Namen Phil. Jac. Reichards, des Reſpondenten,) einen Platz erhalten. In dem oben angeführten Werke des Herrn v. Moſer S. 72. wird die Ittteriſche Diſquiſitio de bonis eccleſiaſticis caet Schilters Abhandlung einigermaaßen vorgezogen

34) Exercitatio de legitimae cum quarta vel ſimili portione ſuperſtiti coniugi debita concurrentis computatione, Argent. 1697. auf 7½ Bogen, und wieder zu Jena 1719. in 4. welches Exemplar 11 Bogen ausfüllt.

Digitized by Google

35) Diſſ. ad Conſtitut. Argentoratenſem anni 1604. de emponematum iure, vom Schauffelrecht, Arg. 1697. 6 Bogen. Sein vornehmſter Gegenſtand iſt das dominium vtile in emphyteuſi. Im Anhange des Codicis iur. feud. in f. ſtehet dieſe Schriſt auch unter der Num. 7)

36) Codex iuris feudalis Alemannici Argent. 1697. in 4. 10 Alph. 14 Bogen, und von neuem 1728. in f. mit Joh. Ge. Scherzens Vorrede, 9 Alph. 13 Bogen ſtark. Den Inhalt aller in der erſten Edition befindlichen Stücke ſiehet man aus dem vorgeſetzten Verzeichniſſe. Es ſind nämlich die folgenden: Praefatio Editoris de iuris feudal. Alem. origine, auctoritate et vſu; Ius feudale Alemannicum, cum interpretatione Latina; ius feudale Saxonicum, ex vetuſto Msto Bibliothecae Lipſienſis Paulinae; Commentarius ad ius feudale Alemannicum, collatum cum communi et Saxonico, und darauf kommen verſchiedene Supplemente; Diſſert. de inueſtitura Principum Imperii ſimultanea, ſpeciatim quoad ſucceſſionem Lauenburgicam; die zwo Diſſertationen, die ſchon oben unter den Nummern 24) und 25) ſtehen, de Curiis dominicalibus, ac de bonis laudemialibus; Commentatio ad II. Feudor. 50. de natura ſucceſſionis feudalis, in qua linealis quoque ſucceſſionis origo, atque vſus in foro Germanico ſuccincte exponitur, eine auf 6½ Bogen beſonders gedruckte Schriſt *Anton. Mincuccii* de Prato veteri de feudis libri VI. nebſt Schilters Vorrede zu dieſer Compilation, (ich berufe mich hier zugleich auf die S. 258. im Bande V. meiner Beyträge) auch vielen Noten unter dem Texte; *Barthol. Baraterii* Libellus feudorum reformatus;

matus; *Ant. Dadini Alteſerrae* de origine et ſtatu feudorum, pro moribus Galliae, Liber ſingularis; welches Werkchen ſchon 1690. zu Straßburg abgedruckt worden war. Zuletzt aber hat der Herausgeber des M. Ant. Dominicus hiſtoricam Diſquiſitionem de praerogatiua Allodiorum in prouinciis, quae iure ſcripto reguntur, Narbonenſi et Aquitanica, hinzugethan. Recenſionen davon liefern Tentzel im Jahre 1696. der monatlichen Unterredungen, S. 474—479. und die Latein. Acta Erudit. 1697. S. 147—162. welcher Aufſatz mit vielem Fleiße gemacht worden iſt. Kein wahrer Kenner guter Bücher wird ſichs einfallen laſſen, einen Angriff auf Schilters Ruhm zu thun, den er mit ſeiner Arbeit erworben hat. Das Lehnrecht iſt durch ihn zu einer ganz andern Geſtalt gekommen, als vorher, und ſein Commentar enthält gewiß eine Menge der nützlichſten Sachen und Lehnsalterthümer, welche zur Erläuterung und genauer Kenntnis deutſcher Rechte weſentliche Dienſte leiſten können, wenn gleich Viele ſeiner Meynung von dem großen Anſehen des Schwabenſpiegels, und deſſen Lehnrechte, nicht beytreten wollen. Was er im Commentar ad ius feudale Alemannicum, S. 16—47. der erſten Auflage, ſagt, des hat Burgermeiſter in ſeiner Bibl. equeſtri, Th. II. S. 990—1015, wiewohl ſehr fehlerhaft, abermals abdrucken laſſen. Ehe ich weiter fortgehe, muß ich hier noch eines gelehrten Streites gedenken, den Schilter mit Joh. Wolfg. Textorn anfieng. Dieſer hatte zu Heidelberg 1685. eine Diſſertation de ſucceſſione ex linea, gehalten, und darinn die Collateralerbfolge in den Churfürſtenthümern behaupten wollen, dargegen nun ergriff jener die

Feder,

Feder, und ſchrieb die oben angeführte Diſſert. de natura ſucceſſionis feudalis. Tertor antwortete ihm vermittelſt der Succeſſionis linealis per ſe, et in Electoratibus Imperii ſecularibus ex II. Feudor. 50. et Aurea Bulla Caroli IV. Imp. nec non eiusdem et Sigismundi Imp. Bullis ſpecialibus defenſa atque declarata, Frf. 1689. auf 5. Quartbogen. Schilter gab dieſer Schrift 1701. in ſeinem Traktate de Paragio et Apanagio* S. 72. einen Platz, ſetzte auch einige Noten hinzu, nebſt einer Mantiſſa ad Commentationem de natura ſucceſſionis feudalis, welche 1½ Bogen ausfüllt, und von ihm 1699. verfertiget worden war. Tertor ließ darauf 1700. eine andere Mantiſſam pro ſucceſſione lineali erſcheinen, welche ebenfalls im Schilteriſchen Traktate de Paragio, S. 137. 2½ Bogen ſtark wieder abgedruckt, und von ſeinem Gegner mit kurzen Noten vermehrt worden iſt. Die ganze Sache betraf damals das Pfalzveldenziſche Succeßionsrecht zu der 1685. erledigten Pfälziſchen Churwürde, worüber jedoch der Prätendent derſelben, Leopold Ludewig, ohne Leibeserben im Jahre 1694. ſtarb, nachdem die Neuburgiſche Linie, für welche Tertor arbeitete, bereits in den Beſitz der Churlande geſetzt worden war. Beyde Schriftſteller, am meiſten aber Schilter, haben es an heftigen Ausdrücken nicht fehlen laſſen. Uebrigens will ich nur dieſes noch erinnern, daß wie er hier in dieſem Werke das Schwäbiſche Lehnrecht darſtellet, er auch im Bande II. ſeines Theſauri Antiquit. Teutonicar. den Schwabenſpiegel aus guten Handſchriften zu liefern bemühet geweſen ſey.

37) *Aurelii Auguſtini* libri II. de adulterinis coniugiis ad Pollentium, cum notis iuridicis ac mora-

libus

libus, quibus dogma Eccleſiae de matrimonii diſſolutione illuſtratur, Ienae 1698. 11 Quartbogen. Daß die Noten gegen Obrechten, ohne ihn zu nennen, gerichtet ſeyen, wird in Neocorus Biblioth. libror. nouor. Band II. S. 603. angezeigt; daß aber auch der Verfaſſer verborgen bleiben wollen, und Georg Schubart dieſe kleine Schrift ans Licht gebracht habe, leſe ich in den Latein. Actis Eruditorum 1698. S. 340. 41. wo dieſelbe bekannt gemacht worden iſt.

38) Jacobs von Königshoven älteſte deutſche, ſo wohl allgemeine, als inſonderheit Elſaßiſche und Strasburgiſche Chronica, mit hiſtoriſchen Anmerkungen, Strsab. 1698. in 4. Ein 7 Alph. 6 Bogen ſtarkes Werk, welchem beſonders auf 7 Bogen die Chronic der Stadt Freyburg im Brisgau aus einer Handſchrift des Strasburgiſchen Archivs angedruckt wurde. Schilter, der die Edition zuerſt beſorgte, handelt in ſeiner Vorrede von den alten Geſchichtsbüchern der Deutſchen, vom Verfaſſer, und vom Werthe ſeiner Chronic. Die Noten ſtehen ſo wohl am Rande, als unter dem Texte. Von der S. 437. an, bis zur S. 1690. folgen noch 21 Anmerkungen des Herausgebers, welche zween Drittheile des ganzen Buchs einnehmen. Man kann dabey Tenzels monathl. Unterred. 1698. S. 723—746. und die Latein. Acta Erudit. deſſelben Jahres S. 362—367. leſen.

39) *Ioh. Limnaei* ius publicum Romano-Germ. Arg. 1699. in 4. daß er dieſe beſte Ausgabe nicht allein beſorgt, ſondern auch mit ſeinen eigenen Notenverſehen habe, iſt ſchon im Bande II. meiner Beyträge, S. 149. von mir geſagt worden.

40) *Nicol. Beſtii* Tract. de pactis familiarum illuſtrium, Argent. 1699. in 4. Zu dieſem 3 Alph. 17 Bogen ſtarken Werke ſind Schilters Vorrede, Summarien, und einige Noten gekommen, die aber nicht viel bedeuten.

41) de Pace religioſa Liber ſingularis, Arg. 1700. 1 Alph. 8. Bogen in 8. Von der S. 271. an iſt die obige Diſſert. unter der Num. 33) de termino a quo reſtit. bon. eccleſ. eingerückt. Im *Lehmanno* ſuppleto et contin. S. 351. 8. ſtehet dieſes Buch auch. Weitere Nachrichten davon ertheilen die Latein. Acta Erud. 1700. S. 405—408. und Moſer Th. II. der Bibl. iuris publ. S. 425—428. an welchem Orte aber der Verfaſſer keine gute Cenſur erhalten hat. Denn in der Hauptſache, heißt es zuletzt, iſt gar nichts Beſonderes am ganzen Buche, und vielleicht eben daſſelbe nur einem Buchhändler zum Gefallen in ziemlicher Eil zu Papiere gebracht worden.

42) *Marci Ottonis*, et aliorum Ictorum Argentoratenſium, Conſilia, ſiue illuſtria iuris Reſponſa, Arg. 1701. in f. Zu dieſer Sammlung, die beynahe 11 Alph. ſtark iſt, hat er eine Vorrede verfertiget, und darinn kurz gezeigt, mit welcher Behutſamkeit man dergleichen Rechtsſprüche ans Licht ſtellen müſſe.

43) *Pauli Matthiae Wehneri* Obſeruationes iuris practicae, Arg. 1701. in f. Außer Schilters Vorrede ſind auch von ihm an verſchiedenen Orten Vermehrungen, und Joh. Rüdingers Obſeruationes iuris cameralis caet. hinzugekommen. Eine neue Ausgabe trat eben allda 1735. ans Licht.

44) Tractatus de Paragio et Apanagio, cum Diſſert. de feudis iuris Francici, Argent. 1701. in 4. Auch zu Lemgo 1727. in Joach. Meiers Corpore iur. Apanagii et Paragii, Th. II. S. 299—310; doch ohne die Diſſertation. Der Succeſſionsſtreit in der Churpfalz, deſſen ich oben gedacht habe, war die weſentliche Veranlaſſung dieſer Schrift. Schilter, welcher auf der Seite des Hauſes Veldenz war, führte verſchiedene mal die Feder. Ein guter Theil der darzu gehörigen Papiere gerieth nach ſeinem Tode in die Hände eines mir unbekannten Gelehrten, wovon er in dem zu Strasburg 1722. auf 12½ Quartbogen gedruckten Schreiben an einen Fürſtl. Miniſter, des Chur- und Fürſtlichen Hauſes der Pfalz Succeßion überhaupt, inſonderheit aber die künftige Erbfolge im Fürſtenthum Zweybrücken, betreffend, das Wichtigſte mitgetheilt hat.

45) Tractatus praecipui de renunciationibus, Argent. 1701. in 4. auf 8 Alph. 9 Bogen. Man findet hier Giphanius, Dalners, Breuläus, und Kellenbenzens Abhandlungen davon zuſammen gedruckt. Mehr in den Latein. Actis Erudit. 1701. S. 300—302. Schilter hat keine Noten darzu gemacht, wie der Titel verſpricht, wohl aber eine Vorrede von 7 Seiten, worinn er de origine renunciationum et diverſis principiis iuris Romani, Canonici ac Teutonici ſeine Gedanken eröffnet.

46) Scriptores rerum Germanicarum, Arg. 1702. in f. Ein neu aufgewärmtes Werk, welches Kulpis ſchon 1685. herausgegeben hatte, und nun ſollte Schilters Vorrede mehr Käufer anlocken.

Ich habe davon im Bande I. S. 15. meiner Beyträge geſagt, was nöthig war.

47) Diſſ. de imperiali et regali, primariarum precum iure, Arg. 1702. auf 4½ Bogen. Meines Wiſſens iſt ſie nicht wieder gedruckt worden.

48) Diatribe de S. R. G. Imperii Comitum praerogatiua, ac iure inter ipſos et Ordinem equeſtrem Imperii immediatum, ſecundum quosdam controuerſo, Arg. 1702. 13 Quartbogen. In Lünigs Theſauro iuris derer Grafen und Herren S. 413—437. findet man dieſe Abhandlung ebenfalls, welche wieder die unmittelbare Reichsritterſchaft, und die Verfechter deren Würde, den von Gemmingen, Lerchen und Knipſchilden, abgefaßt worden iſt. Burgermeiſter gab dargegen ſeinen Grafen- und Ritterſaal heraus. Recenſionen von der Schilteriſchen Schrift haben Eccard im monatlichen Auszug ꝛc. 1702. S. 24—38. des Aprils, und die Latein. Acta Erud. deſſelben Jahrs S. 199. mitgetheilt. Der Herr Etatsrath Moſer in der Bibl. iur. publici, Th. I. S. 178. eröffnet die Meynung davon, daß der Verfaſſer keine gute Ordnung beobachtet, und ſeine beyden Fragen, ſonderlich die erſte, nicht gründlich genug ausgeführt habe; daß er zuweilen gar zu partheyiſch ſey, auch Manches als gewiß vorausſetze, welches noch vielen Zweifeln unterworfen bleibe.

49) Diſſ. de condominio circa ſacra, Arg. 1704. auf 7½ Bogen in 4.

50) Praefatio ad *Boecleri* Comment. in *Hug. Grotium* de iure belli ac pacis, Arg. 1704. in 8. Ob er in dieſer Vorrede etwas Beſondres abgehan-

handelt habe, iſt mir unbekannt. Denn die eben angeführte neueſte Ausgabe liegt mir jetzt nicht bey der Hand. Wahrſcheinlicher Weiſe aber wird wohl ſo wenig darinn ſeyn, welches den Leſer aufmerkſam machen könnte, als in einer andern Vorrede von ihm zu Kulpis Diſſert. academicis, die er 1705. denſelben vorſetzte.

51) Notae ad *Ge. Ad. Struuii* Syntagma iuris feudalis, Arg. 1704. in 4. Ein Alph. 21½ Bogen ſtark. Die zwote Ausgabe lieferte der Syndicus Simon im Jahre 1711. Ich weis jedoch nicht, ob ſie etwas vermehrt worden ſey. Seine Noten erſtrecken ſich nur auf 13 Kapitel, und ſind vielleicht Bruchſtücke eines academiſchen Diſcurſes über den Struve. Kenner haben wenigſtens von ihm etwas Beſſeres erwartet, wenn gleich ein großer Theil der Noten nicht ganz ohne Nutzen iſt. Eingeſtreuet ſind fünf noch ungedruckte Rechtsſprüche und Bedenken aus dem Lehnrechte von Joh. Pfeilen, Juſt. Meiern, und der Juriſtenfakultät zu Tübingen. S. 265—370. aber folgen Marc. Otto, und einiger Anderer, Relationen, welche Lehnſachen betreffen. Den Inhalt des ganzen Werkchens erzählen die Verfaſſer der Latein. Actor. Eruditor. 1704. S. 335. genauer.

52) Rechtliches Bedenken von dem Kayſerlichen Landgerichte in Schwaben. Burc. Gotth. Struve ſtellte daſſelbe 1722. im Th. IV. des hiſtoriſch-politiſchen Archivs S. 3—37. aus der Handſchrift ans Licht. In Wegelins Theſauro rerum Sueuicar. Band. III. Num. 6 iſt es auch.

53) Theſaurus Antiquitatum Teutonicarum, eccleſiaſticarum, ciuilium, litterariarum, Vlmae 1728.

(der Druck nahm aber ſchon zwey Jahre vorher den Anfang,) in F. Es ſind drey Bände, welche über 27 Alph. ausfüllen, verſchiedene Kupfer nicht mit gerechnet. Mein Exemplar fällt wegen des weiſſen Papiers und der ſcharfen Lettern ſehr in die Augen. Joh. Frick war der würdige Herausgeber, und ſetzte auch den beyden erſten Bänden gelehrte Vorreden vor: Joh. Ge. Scherz aber fügte zu Schilters Noten viele ſeiner eigenen, und machte ſich überhaupt um das ganze wichtige Werk, welches der fleißige Sammler in der Handſchrift hinterlaſſen hatte, ungemein verdient. Der erſte Band beſtehet aus zween Theilen, und enthält ſacra monumenta: Francica, Alemannica, Saxonica: biblica et eccleſiaſtica. Darzu ſind viele alte deutſche Denkmale, die man nach Schilters Tode gefunden hatte, gekommen, und an den gehörigen Orten eingerückt worden; ferner mancherley Verbeſſerungen, Ueberſetzungen, Noten, und vorzügliche Bemühungen gelehrter Männer. Im zweeten Bande folgen Ciuilia: leges, bella, triumphi caet. morales, item Allemannorum paraenetici. Der dritte Band endlich liefert ein Gloſſarium ad Scriptores linguae Francicae et Alemannicae veteris, non Scriptoribus ſolum et linguae inſeruiturum, ſed et antiquitatibus abundans. Die Vorrede von Schiltern ſelbſt iſt beynahe 7 Bogen ſtark. Zu dieſem Gloſſario hat Joh. Leonh. Friſch bereits 1741. im Bande V. oder der IVten Continuation der Miſcellan. Berolin. S. 201—210. einige Zuſätze drucken laſſen. Nun aber gehet der Herr Prof. Oberlin, zu Strasburg, damit um, das Gloſſarium medii aeui Germanicum, eine funfzigjährige Arbeit Joh. Ge. Scherzens, welche bisher

her handſchriftlich im dortigen Stadtarchive gelegen hat, ans Licht zu bringen. Der gewiſſen Verſicherung nach wird dieſes Werk Schiltern, Wachtern und Haltauſen billig an die Seite zu ſetzen ſeyn, und manche Dunkelheiten bey den alten Deutſchen Scribenten vertreiben. Ich würde über die Grenzen meiner Blätter gar zu weit ſchreiten müſſen, wenn ich von allen im Schilteriſchen Theſaurus befindlichen Stücken umſtändliche Nachricht ertheilen wollte. Aus dieſer Urſache berufe ich mich nur auf die Recenſionen in den Latein. Actis Erudit. 1727. S. 145—150; 1728. S. 337—341; und 1729. S. 6—9.

Unter ſeinen noch nicht gedruckten Schriften ſind die nachſtehenden zwo erſten von der meiſten Bedeutung:

a) Ius ſtatutarium municipale Reipublicae Argentoratenſis, ſumma induſtria et iudicio in ordinem redactum, cum paratitlis et obſeruationibus, cui praefixa eſt introductio de ſtatu publico, immunitate et autonomia huius reipublicae. Der von Ludewig nennet dieſes Werk ampliſſimum Commentarium, quem conſcripſerit commendaueritque Reipublicae tabulario, in quo inſignis patriae iurisprudentiae theſaurus hodieque adſeruetur. Man ſehe deſſelben differentias iur. Rom. et Germ. in tutelis maternis, S. 1143. im Bande II. der Opuſculor. miſcellorum.

b) Relationum, ſeu Conſiliorum, Argentoratenſium Volumen. Auch dieſe liegen im ſtrasburgiſchen Stadtarchive.

c) de prudentia iuris Chriſtianorum, Pars ſpecialis, tractans de pactionibus diuini iuris.

d) Diatribe de ſtilo curiae, welche Abhandlung im Beſitze ſeines Sohnes geweſen iſt.

e) Adnotationes ad *Kulpiſii* Collegium Grotianum.

f) Obſeruationes ad *Hug. Grotii* Tract. de iure ſummarum poteſtatum circa ſacra. Beyde Stücke ſind ohne Zweifel Vorleſungen, die er über dieſe Bücher gehalten hat.

Die Theſes iuridicae de mutuo, Arg. 1693. eine kleine Schrift von 3 Bogen ſind aus der Feder des Reſpondenten, Chriſt. Friedr. Thomſen, gefloſſen.

Commentatio poſtuma de vita, obitu et ſcriptis *Ioh. Schilteri*, Arg. 1711. in F. wobey auch Joh. Heinr. Feltzens Oratio parentalis, und das Leichenprogramm der Univerſität iſt, nebſt einem deutſchen Lebenslaufe und Gedichte. Dieſe Schriften, nur die deutſchen ausgenommen, ſind auch zum Bande II. des Theſauri Antiquit. Teuton. am Ende der Paralipom. gebracht worden. Gundlings Nachricht von Joh. Schilters Leben und Schriften, zuerſt in der Hälliſchen neuen Biblioth. Th. XX. S. 859. hernach in deſſelben Sammlung kleiner deutſcher Schriften, S. 321—338. iſt ein Auszug daraus, den er nur mit einigen Anmerkungen bereichert hat.

IX.

IX.

Gottlieb Gerhard Titius.

In der litterar Geſchichte des vorigen, und zum Theil auch des laufenden Jahrhunderts zeichnet ſich Titius vor vielen Andern ſeines Standes beſonders aus, und Wenige können auf den Ruhm Anſpruch machen, welcher ſeinen Verdienſten gebühret. Er hatte Johann Titius, von dem ein paar Schriften vorhanden ſind, zum Vater, einen Doktor der Rechte, Kaiſerlichen Comes Palatinus, Gräflich Stollbergiſchen Canzler am Harz, und Syndikus ſo wohl der Hohenſteiniſchen Ritter- und Landſchaft, als der freyen Reichsſtadt Nordhauſen. Hier wurde 1661. der 5 Junius der Anfang ſeines Lebens. So bald ein zum Studiren fähiges Alter herangenahet war, kam er in der öffentlichen Schule daſelbſt unter die Diſciplin des Rektors, Friedrich Hildebrands, der noch verſchiedener Schriften wegen bekannt iſt, und der übrigen Collegen deſſelben. Nach des Vaters Tode aber mußte er 1678. dieſe Schule mit der Aſcherslebiſchen, im Fürſtenthume Halberſtadt, vertauſchen. Sein Schwager, der Bürgermeiſter Pflaum, vertrat die Vaterſtelle; er nahm ihn zu ſich ins Haus, und ließ ihn durch den Rektor Ullmann, nebſt dem Conrektor, Bötticher, zur Univerſität ſorgfältigſt vorbereiten. Dieſe war Leipzig, wohin er zu Oſtern des Jahrs 1680. abreiſete, um ſich die Erlernung der Wiſſenſchaften angelegen ſeyn zu laſſen, welchen er die Kräfte des Verſtandes am meiſten widmen wollte.

In der erſten Zeit that er es unter der Aufſicht Gottlob Friedrich Seligmanns, des nachmaligen

Churſächſiſchen Oberhofpredigers, deſſen Rathe er folgte, und nicht nur bey Valentin Alberti, ſondern auch bey Jacob Thomaſen, zur Erlangung philoſophiſcher Kenntniſſe ſchritt. Seligmann ſelbſt wurde ſein treuer privat Lehrer, und angenehmſter Freund, mit welchem er im Auguſt des gedachten Jahres, der eindringenden Peſt wegen, auf die Mecklenburgiſche Univerſität zu Roſtock gieng. Er blieb allda über drittehalb Jahre, und ſah ſich, unter Anführung ſeines Reiſegefehrten, im Gebiete der Philoſophie ſchärfer um; die Grundregeln der Rechtsgelehrſamkeit aber begriff er von Sibranden, Keſtingen, und vornehmlich von Lembken. Da ihn endlich die erhaltene gute Nachrichten aus Sachſen weiter keine Gefahr befürchten ließen, kehrte er nach Leipzig zurück, und ſetzte nun ſeine juriſtiſchen Bemühungen eifrigſt fort. Chriſtian Thomaſius, Jac. Born, Barth. Leonh. Schwendendörffer, Aug. Bened. Carpzov. und Gottfr. Nicol. Jttig bothen ihm in ihren Vorleſungen Gelegenheit genug dar, ſich zu einem großen Rechtsgelehren zu bilden. Das Meiſte trug jedoch der eigene Fleiß darzu bey, und er verſäumte es niemals, dasjenige nachdenkend zu prüfen, was er gehört hatte.

Jm Jahre 1688. ertheilte ihm die Leipziger Juriſtenfakultät die Doktorwürde, worauf er ſich entſchloß, die akademiſche Lebensart allen andern weltlichen Dienſten vorzuziehen. Er verbrachte daher ſeine Zeit mit den nützlichſten Arbeiten, und gab entweder jungen Studirenden mündlichen Unterricht, oder er ſchrieb Diſſertationen und Bücher. So ſehr ſich indeſſen der Beyfall ausbreitete, welchen ſeine edle Handlungen, und bewieſene Geſchicklichkeit, wirkten: ſo mußte er dennoch ganze ein und zwanzig Jahre auf dem Wartebänkgen ſitzen. Erſt am 25. Februar 1709. ward er

als

als Aſſeſſor der Juriſtenfakultät eingeführt; bey Beſetzung lediger Profeſſorate aber ließ man ihn immer zur linken Hand liegen. Die Urſache war ohne Zweifel dieſe, daß er die Geiſtlichen, vornehmlich diejenigen, welche Mitglieder des Kirchenraths zu Dresden waren, durch einige freymüthige Sätze beleidiget hatte. Ich werde im Verzeichniſſe ſeiner Schriften, am gehörigen Orte, davon ſagen. Chriſt. Thomaſius, ſein ehemaliger Lehrer, dem es ein Vergnügen zu machen ſchien, wenn er dem ehrwürdigen Orden der Theologen einen Stoß beybringen konnte, erfuhr dieſe Umſtände, und ruhete nicht, bis Titius ſeinen Zweck erreichte. Er fand Mittel und Wege, ihn dem vielvermögenden Feldmarſchalle und Staatsminiſter am Churſächſiſchen Hofe, dem Grafen von Flemming, beſtermaaßen zu empfehlen. Dieſer gab ihm den Schwung; er kam allen Hinderniſſen gar bald zuvor, und durch ſein Anſehen ergieng ein beſonderer Cabinetsbefehl an die Univerſität, welcher die Kraft hatte, daß Titius zur vacanten Profeßion der Pandekten vorgeſchlagen wurde, ſie wie leicht zu denken iſt, erhielt, und 1710. antrat. Der hergebrachten Gewohnheit nach wäre er verbunden geweſen, in der Reihe der Rechtslehrer den unterſten Platz einzunehmen; allein aus vorzüglicher Gnade gegen ihn mußte jetzt eine Abweichung von der Regel Statt finden.

Noch in eben dieſem Jahre ſtieg er ſchon eine Stufe höher, und erlangte die zwote Lehrſtelle, zu welcher ihn Ittigs Tod beförderte. Er ward zu gleicher Zeit Appellationsrath zu Dresden, 1713. aber auch Beyſitzer des Leipziger Oberhofgerichts. Und nun hatte er mit wunderbarer Geſchwindigkeit Alles glücklich nachgeholt, was ihm vorher einige mal entwiſcht war. Sonſt pflegten ſeine Feinde wohl zu ſagen, er verſtehe nur die Theorie, in praktiſchen Geſchäften hingegen wür-

würde er ſchwerlich gut fortkommen können. Die ſtärkſte Neigung darzu empfand er freylich nicht; dem ungeachtet legte er aufs offenbarſte an den Tag, daß ihm dieſe Eigenſchaft eines Rechtsgelehrten ebenfalls nicht fehle, und es ſchien, als wenn er lange Zeit damit zugebracht hätte. Selbſt der Hof zweifelte deſto weniger daran, je öfter er bey Commißionen gebraucht wurde. So befand er ſich z. E. unter denen, welche 1706. über die zum Altranſtädtiſchen Frieden abgeordnete Churſächſiſche Miniſter, und die ihnen zugerechnete Ueberſchreitung der Vollmacht, ein Urtheil ſprechen mußten. Von ſolchen Verrichtungen reiſete er einige Tage vor ſeinem Tode aus Dreßden krank zurück, und ſtarb an einer Schlafſucht, die ohne Zweifel das allzu viele Wachen und Studiren veranlaſſet hatte, wozu ein weiſes und rothes Frieſel trat, den 10 April des Jahrs 1714. als Rektor der hohen Schule. Seit der Stiftung derſelben war dieſes zum viertenmale geſchehen. Er wurde mit großer Pracht begraben, wovon **Chriſtoph Ernſt Sicul** im Prodromo neo- Annalium Lipſienſium aufs Jahr 1715. S. 249—261. ausführliche Nachricht ertheilet.

Hier endiget ſich die kurze Lebensbeſchreibung eines **Titius**, eines ſyſtematiſchen Kopfes, welchen gründliche Kenntniſſe der Philoſophie ſcharfſinnig im Reden und Schreiben, auch freymüthig genug gemacht haben, aus den meiſten Fächern der Rechtswiſſenſchaft die eingeſchlichenen Vorurtheile wegzuſchaffen, und an deren Stelle viel Neues hineinzubringen. Wenn ſchon ſeine Meynungen vom Gerichtsbrauche größtentheils abweichen; ſo ſind ſie doch deswegen nicht zu verwerfen, vielmehr dem denkenden Leſer eine reiche Quelle genauerer Betrachtungen. Zuweilen ſchreibt er nur zu heftig, oder gar zu ſubtil. Er ſatyriſirte oft, und dieſes ſchien ihm

ihm natürlich zu ſeyn; aber er war gleichſam ein anderer Juvenal, kein Horaz, welchem ſein Lehrer Chriſt. Thomaſius, folgte. Außer dem lebte er als ein rechtſchaffener gefälliger Mann, und ein guter Chriſt, ob ihn gleich Einige verſchiedener verdächtiger Sätze beſchuldigen wollten. Bey einer ſtarken Hypochondrie, von welcher er gefährliche Folgen vermuthete, ſchrieb er bereits 1692. ſein Glaubensbekänntnis ſelbſt auf, und fügte den Text, nebſt dem ganzen Entwurfe zur Leichenpredigt, auch zum Theil ſeine Lebensumſtände hinzu. Allein es wurde dieſes Papier erſt nach ſeiner Beerdigung gefunden, und ſogleich auf Einem Oktavbogen zum Drucke befördert. Der Pauliner- oder Univerſitätskirche, wo ſeine Gebeine liegen, hinterließ er zur Ausbauung der ſchönen Orgel, die man nun darinn ſiehet, eine beträchtliche Summe Geldes; das übrige Vermögen aber iſt ohne Zweifel, da er ſich niemals verheyrathet gehabt, ſeinen Brüdern, dem älteſten einem Stadtſecretair zu Nordhauſen, und dem andern, einem Leipziger Kaufmanne, zugefallen.

Titius hat die Feder ſehr fleißig gebraucht, und ſeine Schriften, welche alle Hauptheile der in Deutſchland üblichen Rechte, das peinliche ausgenommen, zum Gegenſtande haben, ſind ſo beſchaffen, daß ſie noch immer, bis auf den heutigen Tag, ein lebhaftes Andenken ſeiner Verdienſte erhalten, und die meiſten derſelben von Rechtsgelehrten genutzt werden, welche das Beſondere dem Gemeinen, den Kern der Schale, vorziehen. Seine ans Licht geſtellte Ausarbeitungen ſind bekannt genug. Ich muß ſie aber doch, dem mir abgezeichneten Plane gemäß, zuſammen bringen, und eben dies ſoll nunmehr nach der Zeitrechnung geſchehen.

1) Diſſ. an plus valeat, quod eſt in veritate, quam quod eſt in opinione, vel contra? occaſ. §. 11. I. de

Lega-

Legatis, et L. 15. D. de acquir. vel omitt. heredit. Lipſ. 1685. unter Gottfr. Nicol. Ittigs Vorſitze.

2) Diſſ. de obligatione ex teſtamento imperfecto, Lipſ. 1688. Sie war ſeine Gradualſchrift.

3) Iuriſconſulti, *Nicol. Beckmanni*, ad V. C. Seuerin. Wildſchütz, Malmogienſem Scandum, Epiſtola, in qua ipſi cordicitus gratulatur de deuicto et triumphato Pufendorfio, Hamb. 1688. 15 Quartbogen. Schon im Jahre 1727. muthmaaßete der Verfaſſer der Biblioth. iuris Imperantium, (welcher Joh. Fr. Wilh. von Neumann ſeyn ſoll, wie Ayrer im Programm de Principe, herede priuati, S. 5. am Ende angezeigt) auf der S. 41. daß Titius dieſe Schrift verfertiget habe. Thomaſius S. 121 der paulo plenioris Hiſtoriae iur. nat. entdeckte ihn nur mit den Anfangsbuchſtaben des Namens; Brucker hingegen in der Hiſtoria crit. Philoſophiae, Band IV. Th. 2. S. 775. drückt denſelben ganz aus. Der Einzige meines Wiſſens, welcher dieſe Meynung verlaſſen hat, iſt der Herr Hofrath Meiſter, zu Göttingen. Er macht im Th. III. S. 130. ſeiner Bibl. iur. nat. et gent. Gottfried Thomaſen, des Hälliſchen Rechtsgelehrten Bruder, zum eigentlichen Urheber, ohne ſichere Beweiſe hinzuzuſetzen. Allein zu geſchweigen, daß im Verzeichniſſe der Schriften, die von dieſem großen Arzte vorhanden ſind, eines ſolchen Sendſchreibens nicht gedacht wird, ſo wären leicht andere Gründe für die erſte Muthmaaßung herbeyzubringen, wofern ich kein Bedenken tragen müßte, hier zu ſehr auszuſchweifen. Die ganze Schrift iſt ungemein ſpöttiſch, und manche Stelle auch

auch wider den geiſtlichen Stand. Ich kann meinem Leſer keine beſſern Begriffe davon mittheilen, als wenn ich Thomaſens Gedanken am angeführten Orte abſchreibe. Scriptum Schwarzianum, ſagt er, magis riſu, quam ira, dignum videbatur. Et riſu etiam dignatus eſt amicus quidam Puſendorfianus, (G. T.) ſed erudito, et qui ingenuo homine non eſſet indignus. Hic ſimulans, ac ſi nomine Becmanni Wildſchüzio de deuicto et triumphato Puſendorfio gratulari vellet, ita lepide genium Becmanni expreſſit, eiusque ſtilum, ita ſtultitiam ſcripti Wildſchütziani ad oculum, tamquam aliud agendo, monſtrauit, ita ſatyram in omnes pene omnium Facultatum ac ſcientiarum naeuos, adhuc hodienum in Academiis regnantes, ſale et pipere conditam ſcripſit, vt multi horum gnari falſi fuerint, et hodienum fateantur, *Eraſmi* encomium Moriae et colloquia, item *Hutteni*, epiſtolas obſcurorum virorum, nihil eſſe ad iſtum Parmenonis ſuem.

4) Diſſert. de putatiuo contractu litterali, Lipſ. 1691. Joh. Zacharias Hartmann, oder vielmehr ſein Reſpondent, Detlev Aug. Werlin, ſchrieb dargegen, und vertheidigte eine andere zu Kiel 1730.

5) Diſſ. de fictionum Romanarum natura et inconcinnitate, 1694.

6) Diſſ. de iure metallorum, 1695.

7) Diſſ. de officio ſermonicantium, 1695. Eine ſehr wichtige Abhandlung, an deren Ende er genau beſtimmt, in welchen Fällen es Tugend oder Laſter ſey, die Wahrheit, oder Unwahrheit, zu reden; oder gar zu ſchweigen.

8) Sermo

8) Sermo funebris in exſequiis *Pauli Wagneri*, Conſulis Lipſienſis, 1697. auf 1½ Bogen in F. Dieſe kurze Rede iſt bey den Funeralien deſſelben.

9) Specimen iuris publici Rom. Germanici, a conſueta ordinis materiarumque confuſione, variisque Scriptorum praeiudiciis, adaequata breuitate reſtituti. Die erſte Auflage erſchien zu Leipzig 1698. in 12. 1 Alph. 6 Bogen ſtark. Weil er in der Vorrede die Tribonianiſche Lehrart, deren ſich Phil. Reinhard Vitriarius beym Vortrage des deutſchen Staatsrechts bedient hatte, auch oft im Buche ſelbſt mancherley Sätze deſſelben mit zu vieler Galle ziemlich hart angriff: ſo gab der Sohn, Joh. Jac. Vitriarius, jedoch nur unter den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens, zu Leiden in eben dem Jahre, Format und Tone auf 7 Bogen Vindicias heraus pro P. R. *Vitriario* contra *G. Gerh. Titium* ſcriptas. Titius beantwortete ſie 1699. vermittelſt ſeiner Anmerkungen, und ließ die Vindicias zugleich wieder auflegen, welches Exemplar 19½ Bogen ausfüllt. Die zwote Edition vom Specimine iur. publ. erfolgte ſehr verändert, auch weit vermehrter, 1705. in 8. und es kamen die Vindicae *Vitriarii*, annotationibus caſtigatae, nebſt ſeiner Diſſert. de habitu territoriorum Germanicorum, hinzu. Nach des Verfaſſers Tode ward dieſelbe ebenfalls zu Leipzig 1717. wiederholt. Ich habe ſie vor mir. Sie enthält nichts mehr, als die zwote, vielleicht nur mehr Druckfehler, und beträgt 3 Alph. 8 Bogen. An Scharfſinnigkeit, eigenem Nachdenken und Ordnung übertrift Titius die meiſten ſeiner Vorgänger; er entdeckt Irrwege, auf welchen Andere unbehutſam fortſchritten; er läßt ſich von keinem Anſe-

Anſehen der Perſon, oder von Vorurtheilen, hinreißen, ſondern raiſonniret, nach ſeinem aufgeklärten Verſtande, frey. So wie Cocceji die Reichshiſtorie im Staatsrechte zu Rathe zog, ſo war Titius der erſte, welcher es mit Philoſophie traktirte. Darinn iſt er aber wohl nicht zu entſchuldigen, daß er oft leichte Sachen durch dunkle, aus der Philoſophie entlehnte Kunſtwörter ſchwer macht, und die Reichshiſtorie nicht genug zu Hülfe genommen hat, ob ihn gleich Otto Ludew. von Eichmann in einem zu Halle 1753. gedruckten Quartbogen, welcher nur zu mager gerathen iſt, deswegen hat vertheidigen wollen. Doch dieſe Mängel ſind, in Betrachtung der übrigen guten Eigenſchaften des Buchs, ſchon zu überſehen: und wenn es gleich Anfängern nicht zu empfehlen iſt; ſo kann es dennoch Geübtern großen Nutzen zuwege bringen. Mehr davon iſt in der Moſeriſchen Bibl. iuris publici, Th. II S. 484—493. und in des Herrn Pütters Litteratur des deutſchen Staatsrechts, Th. I. S. 300. zu leſen. Wie verdient er ſich darinn auch um die Privatrechtsgelehrſamkeit durchlauchtiger Perſonen in unſerm Vaterlande gemacht habe, indem er dieſe Wiſſenſchaft nicht mehr unter andere, zum Staatsrechte gehörige Wahrheiten mengte, ſondern in einem eigenen Capitel abhandelte, und zuerſt die Grenzen zwiſchen dem Staatsrechte und dem Privatrechte der Reichsſtände beſtimmte, zeiget der Herr Geh. R. Nettelbladt Band I. S. 109 in den Hälliſchen Beyträgen zur juriſt. gelehrten Hiſtorie ſehr wohl.

10) Das deutſche Lehnrecht, nach ſeiner eigenen Beſchaffenheit und Verfaſſung des deutſchen Staats,

durch kurze und deutliche Sätze, nebſt einem Anhang einiger in Lehnsſachen gebräuchlichen Formuln, vorgeſtellet, Leipzig 1699. in 12. Ferner 1707. 1714. und 1730. in 8. Dieſe letzte Ausgabe iſt 1 Alph. 17 Bogen ſtark. Auf dem Titel ſtehet, daß ſie von Druckfehlern der vorigen mit Fleis geſäubert, an vielen Orten verbeſſert, auch mit nöthigen Summarien und Regiſter verſehen ſey. Der Reichshofrath von Senkenberg, ein Gelehrter, welcher dieſes Fach wohl kannte, beurtheilet die Arbeit des Verfaſſers alſo: Opus, vt pleraque auctoris, nimium ordinatum, ab omni hiſtoriae Germanicae notitia, et propria experientia, nudum, tamen a multis praeiudiciis ſublatis, indicio haud ſpernendo, et rerum copia laudandum eſt. Man ſehe ſeinen Prodromum iuris feudalis, bey der 1734. beſorgten neuen Auflage des Struviſchen Syntagma iur. feud. S. 58. Und in den primis lineis iur. feudal. S. 61. ſetzt er noch hinzu: modo proponendi ſatis tolerabili vtitur, iudicium ſummum vbique ſpirat, multa dicit aliis indicta.

n) Ars cogitandi, ſiue ſcientia cogitationum cogitantium, cogitationibus neceſſariis inſtructa, et a peregrinis liberata, Lipſ. 1702. auch 1723. Beydemal auf 24 Duodezbogen. Er gieng in dieſer Einleitung zur Vernunftlehre Chr. Thomaſen, ſeinem großen Anführer, mit glücklichen Schritten nach, und verwarf auch hier alte, unnütze Schulgrillen. Ob er ſchon dem Ariſtoteles ſein ſo lange behauptetes Anſehen nicht einräumt, ſo wundere ich mich doch darüber, daß er weder deſſelben, noch des Carteſius Schriften geleſen habe, wie er ſelbſt in der Vorrede geſtehet. Zur Erläu-

Erläuterung bedient er ſich oft juriſtiſcher Beyſpiele, dergleichen, außer mehrern, im Capitel XIV. de cogitationum humanarum methodo, §. 40–75. und Cap. XV. de ineptiis methodicis, §. 38—46. vorkommen. Was er S. 449—497. gegen Poirets Traktat de eruditione ſolida, ſuperficiaria et falſa ſchreibt, wobey er ihm auch einen fanatiſchen Enthuſiasmus vorwirft, das iſt wohl in einem ſo kleinen Handbuche zu weitläuftig geſchehen. Dieſer Gelehrte antwortete ihm in einer ausführlichen Widerlegung, welche ſeiner neuen Edition des gedachten Traktats zu Amſterd. 1707. in 4. S. 449. u. ſ. w. einverleibt wurde. Daß aber Titius Werkchen in unſern Zeiten unter die altväteriſchen Moden gehöre, iſt ohne meine Erinnerung bekannt; gleichwohl hat es ſeinen Werth nicht ganz und gar verloren. Es wird wenigſtens jungen Juriſten zuweilen noch Dienſte leiſten. Uebrigens handelt davon das Iournal des Savans, 1704. S. 99.

12) Obſeruationes in *Puſendorfii* libros II. de officio hominis et ciuis, Lipſ. 1703. in 12. 1 Alph. 10 Bogen; Eben allda 1703. in 8. Beydemal beſonders. Mit dem Werke ſelbſt aber 1715. 1722. 1734. 1751. auf 1 Alph. 13 Bogen, und endlich 1759. immer in 8. Doch iſt vielleicht das letzte Exemplar nur mit einem neuen Titelbogen verſehen worden. Ferner hat auch Everh. Otto des Verfaſſers Anmerkungen ſeiner Ausgabe des Puſendorfs zu Utrecht 1728. in median 8. beygefügt, und dieſe ward zu Leiden 1769. ſehr prächtig wieder gedruckt. Die Prolegomena des Titius handeln de habitu et contextu diſciplinarum moralium. So viele Editionen ſind ein

ſicheres Kennzeichen des Beyfalls, ob er ſchon oft zu metaphyſiſch und logicaliſch zu ſeyn ſcheint, und auf Kleinigkeiten verfällt, welches Treuer in der Vorrede zum Pufendorfiſchen Buche tadelt, deſſen neuen Abdruck er ebenfalls mit ſeinen Noten beſorgt hat. Daß er nicht ſelten dieſen würdigen Lehrer des Rechts der Natur misbillige, leuchtet bald in die Augen; auch den Grundſatz deſſelben von der Geſelligkeit hält er für zu enge, und nimmt dargegen in der Anmerkung 79. §. 7. den folgenden an: Cole Deum; exerce philautiam et ſocialitatem erga viuos et mortuos; nec non propagationi, naturae humanae attemperatae, ſtude, conditioni tuae vel naturali, vel aduentitiae, convenienter.

13) Eine Probe des deutſchen Geiſtlichen Rechts, wie ſelbiges ohne Päbſtiſche und papenzende Verfälſchung, auch andere unförmliche Verwirrung, aus den Grundſätzen göttlicher Rechte, zum Gebrauch proteſtirender Staaten, in richtiger Ordnung etwa könnte fürgeſtellet werden, Leipz. 1701. 1709. und abermal, mit Beybehaltung dieſes Druckjahres, und zuletzt 1741. in 8. Mein Exemplar unter dem Jahre 1709. erfüllt 2 Alph. 10 Bogen. Dieſes iſt eben dasjenige Buch, worinn er Gedanken eröffnete, die der Geiſtlichkeit nicht gefielen. Man leſe z. E. das Capitel vom Superintendenten, §. 5. S. 343. u. ſ. w. den §. 51. des Capitels von der Kirchendiſciplin, S. 541. Viele andere Sätze, gleichen Gepräges, übergehe ich. Wer Alles umſtändlicher wiſſen will, der leſe nur ſeine eben allda 1711. auf 2 Oktavbogen gedruckte, und 1721. wiederholte „Erklärung einiger in der Probe des deutſchen geiſtlichen Rechts

vor-

„vorkommenden zweifelhaftigen Stellen, wodurch „dieſelben theils geändert, theils erläutert werden.„ Aus dem kurzen Vorberichte an den Leſer läßt ſich die Urſache leicht einſehen, warum er ſo lange ohne öffentliche Bedienung habe bleiben müſſen. Ich will hier ſeine eigene Worte beyfügen. „Es hat, „ſagt er, die Erfahrung bezeuget, daß vielen mei„ne Meynungen misfallen, ſo gar daß an einem „hohen Orte dafür gehalten worden, daß in ſolcher „Schrift verſchiedene wider die Geſetze und Ver„faſſung des geiſt- und weltlichen Etats derer „Sächſiſchen Lande laufende, weit ausſehende „principia, ſowohl ärgerliche, böſe, unverantwort„liche, wider die Kirchengeſetze, auch aller recht„ſchaffenen, unverdächtigen Evangeliſchen Do„ctorum in Gottes Wort gegründete Lehrſätze ſtrei„tende Meynungen und Schreibart enthalten wä„ren. Wenn ich *Horatii* de arte poet. v. 386. - - „ſi quid tamen olim ſcripſeris, caet. Rath bey Ab„faſſung des geiſtlichen Rechts gefolgt hätte, ſo „würde ſonder Zweifel, nach Ablauf der von dem „Poeten geſetzten Zeit, von denen vorigen Gedan„ken viel abgegangen ſeyn. Allein was hindert „es, daß man nicht auch eine Schrift, welche all„bereit über neun Jahre durch den Druck bekannt „worden, mit nöthigen Anmerkungen erklären „und ändern könne? Ich thue dieſes um ſo viel „lieber, je mehr ich denenjenigen, welchen ich al„len gebührenden Reſpekt ſchuldig bin, mein auf„richtig Abſehen, nach welchem ich niemalen Din„ge vorſetzlich zu ſchreiben geſonnen geweſen, da„durch an den Tag zu legen verhoffe, und je weni„ger meine Meynungen der Wahrheit einigen Ab„bruch thun können.“ Eine Recenſion des geiſtlichen Rechts, welches, nach Reimmanns

Anzeige in der Einleitung, in die Hiſtor. litterariam der Deutſchen, Band VI. S. 514. an einigen Orten confiſcirt geweſen ſeyn ſoll, ſtehet in Eccards monatlichen Auszügen 1702. S. 13—20. des Monats März, und in den unſchuldigen Nachrichten ꝛc. des Jahrs 1704. S. 539. u. ſ. w. wo unter andern auch dieſes vorkommt: Vtinam vero non occurrerent in eleganti iſto apparatu loca quaedam, quae forſan nobiliſſimo Auctori exciderunt, plena periculo, et a doctrina puriori aliena! O, quam lubentes ſuperſederemus odioſo hoc monendi munere! Mit einem Landprediger unter der Leipziger Inſpektion, Juſtin Töllner, weil er im Capitel von der Ohrenbeichte S. 465. des geiſtlichen Rechts der Abſetzung deſſelben, wegen verweigerter Abſolution, Erwähnung gethan hatte, fiel er in eine beſondere Streitigkeit. Dieſer ſtellte 1703. zu Halle eine deutliche Widerlegung ans Licht, die aber Titius 1704. zu Leipzig öffentlich beantwortete. Dieſe Schrift, welche 11 Octavbogen ſtark iſt, hat den Titel: „G. G. Titii fernere Ausführung ſeiner in „der Probe des deutſchen Geiſtlichen Rechts für„getragene Lehre vom Päbſtlichen Misbrauch des „Bindeſchlüſſels, wider Herrn Juſtini Töllners „vermeintliche Widerlegung.„ Man leſe dabey die Unſchuld. Nachr. 1705. S. 461. und die Walchiſchen Religionsſtreitigkeiten unſerer Kirche, Th. III. Cap. 5. §. 24. S. 116. Was Thomaſius in der Hiſtoria contentionis inter Imperium et Sacerdotium S. 657. ſchreibt, überlaſſe ich einem Jeden zum eigenen Nachleſen. Eben derſelbe meldet S. 662. daß Titius auch über den Kirchenbann von dem Roſtockiſchen Gottesgelehrten, Johann Fechten, 1711. in der Tra-

ctatione

Digitized by Google

ctatione theologica de excommunicatione eccleſiaſtica angefochten, aber in der Hälliſchen Neuen Bibliothek, Band III. St. 21 S. 1—33. von einem berühmten Rechtsgelehrten ſcharfſinnig vertheidiget worden ſey. Er nennt dieſen Verfaſſer zwar nicht; allein er iſt nun nicht mehr unbekannt, ſeitdem Nicol. Hieron. Gundlings Satyriſche Schriften zu Jena 1738. in 8. zuſammen gedruckt erſchienen ſind. Allda findet man S. 331—426. nicht nur denſelben Aufſatz, ſondern auch eine Vertheidigung wider Fechts kurze Nachricht vom Kirchenbann, welche er 1713. auf 12 Quartbogen herausgab, und die gleichfalls im gedachten Bande der Neuen Bibl. S. 739—802. recenſirt wird.

14) Obſeruationum ratiocinantium in Compendium iuris *Lauterbachianum* Centuriae quindecim, quibus loca obſcuriora ac dubia explanantur, ac vetus iuris Romani habitus et vſus ex genuinis principiis, contra vulgaria praeiudicia, per ſingulos titulos oſtenditur, Lipſ. 1703. auf 2 Alph. 16 Bogen in 8. Die zwote Ausgabe erfolgte eben allda 1717. ohne Veränderung. Sonſt ſtehen ſie auch in Nollenbecks Theſauro iuris ciuilis, und Freieslebens *Schützio* illuſtrato, von welchen beyden Werken ich bereits Band III. dieſer Beyträge, S. 98—100. das Nöthigſte gemeldet habe. Die wahre Abſicht des Verfaſſers erhellet aus dem ganz abgeſchriebenen Titel ſeines Buchs, welches in den Latein. Actis Eruditorum 1730. S. 499—504. mit Beyfügung vieler Proben angezeigt worden iſt.

15) ad virum clariſſimum, Dn. D. *Sigism. Reichard Iauchium*, Miſnenſem vnius illius caſus

aſſertorem ſtrenuum, ac vindicem optimum maximum, Diſſertatio epiſtolica, Lipſ. 1704. in 8. 4 Bogen ſtark. Eine nun rar gewordene Streitſchrift. Ganz unten auf dem Titel lieſet man noch die Worte: Maxima de nihilo naſcitur hiſtoria. Jauch hatte 1694. zu Dresden eine Enodationem verſiculi *Sane vno caſu §. Aeque* 2. Inſt. de actionibus in 4. ans Licht geſtellt, und zu behaupten geſucht, daß dieſe Worte nicht de neceſſitate agendi, ſed probandi, zu verſtehen wären. Er ward aber zu Wittenb. 1697. in einer unter Gottfr. Straußens Vorſitze gehaltenen Diſſert. ad librum IV. tit. 6. I. de actionibus widerlegt; worauf er in demſelben Jahre Vindicias caſus vnici caet. drucken ließ. Die von ihm vorgetragene Meynung misbilligte auch Titius in der Obſervation 257. S. 172. ſeines vorher angeführten Buchs über den Lauterbach, welches Jauchen bewog, ihm 1703. iteratas Vindicias entgegen zu ſetzen. Dieſe nun beantwortete Titius vermittelſt der epiſtoliſchen Diſſertation; und weil ſein Gegner bitter und beleidigend geſchrieben hatte: ſo bezahlte er ihn mit gleicher Münze. Sein lateiniſcher Ausdruck iſt übrigens nicht unangenehm, wie in den übrigen Schriften; als Philoſoph aber hätte er billig ſeine aufgebrachte Leidenſchaft im Zaume halten ſollen.

16) Diſſert. de habitu territoriorum Germanicorum, et inde veniente totius Reipublicae forma, Lipſ. 1704. Daß ſie auch der zwoten und folgenden Auflage des Speciminis iur. publici angehängt worden ſey, iſt nach der obigen Nummer 9) gewiß; hingegen ein Braunſchweigiſcher Abdruck, unter dem Jahre 1705. in 4. ſehr zweifelhaft, ob er

gleich

gleich in dem neueſten Exemplare der Lipeniſchen juriſt. Bibliothek, Th. I. S. 526. angezeigt wird. Der Herr Etatsrath v. Moſer urtheilet Th. II. S. 496. der Bibl. iur. publ. von dieſer Abhandlung, daß Titius hierinn ſeine paradoxeſten Meynungen gleichſam concentrirt, und ſonderlich die ſuperioritatem territorialem gar zu hoch erhoben, wozu ihn hauptſächlich verleitet zu haben ſcheine, daß er das Reichsherkommen allzuſehr aus den Augen geſetzt habe, u. ſ. w. (Wie wenig er vom Reichsherkommen halte, beweiſet ſchon der letzte §. des Buchs II. Cap. 8. ſeines iuris publici.)

17) Diſſ. de dominio, in rebus occupatis vltra poſſeſſionem durante, 1704. Sie iſt gegen des Niederländiſchen Rechtsgelehrten, von Bynkershoek, Diſſert. de dominio maris geſchrieben worden.

18) Unſchuld und Nothwendigkeit des Rechts der Natur, und deſſen Lehre, wider das ungereimte Vorgeben des Autoris des Lichts und Rechts dargethan, Leipz. 1704. in 8. unter dem Namen eines Liebhabers der Wahrheit, wie Glafey S. 270. der Geſchichte des Rechts der Vernunft, und Andere mehr verſichern. Daß Joh. Samuel Stryk am Licht und Recht einen vorzüglichen Antheil, und nichts weniger zur Abſicht gehabt habe, als die natürliche Rechtswiſſenſchaft zu einer unnützen Beſchäftigung zu machen, iſt nun bekannt genug. Thomaſius aber, welcher großen Unwillen über den Verfaſſer bezeigt, ob er ihn ſchon nicht nennt, ſagt in der paulo pleniore Hiſtoria iur. nat. Cap. VI. §. 53. S. 128. es ſey in der Unſchuld und Nothwendigkeit des Rechts der Natur dieſes irrigen Satzes Nichtigkeit beſcheiden und

gründlich erwieſen, und zugleich entdeckt worden, daß eine Herrſchaft über die Gewiſſen der Menſchen darunter verborgen liege.

19) Diſſ. de ſucceſſione in Germaniae territoria, 1707.

20) Vorrede von gründlicher Erkenntnis der Geſetze insgemein, und zwar blos nach der Theorie; ingleichen vom Misbrauche des Völkerrechts, welches er einen Deckmantel der Ungerechtigkeit und Eitelkeit nennet. Sie beſtehet aus 14 Oktavblättern, und iſt der Einleitung zum Natur- und Völkerrecht zu Halle 1708. in 8. vorgeſetzt worden. Den ungenannten Verfaſſer habe ich nicht ausforſchen können.

21) *Scucrini de Monzambano* de ſtatu Imperii Rom. Germanici liber vnus, Lipſ. 1708. in 8. Er ſetzte zu Oldenburgers, Obrechts, Kulpiſens und Thomaſens Noten darüber ſeine eigene. Im Jahre 1734. ward eben allda eine neue Auflage in 8. von Joh. Gottfr. Schaumburgen beſorgt. Sie enthält 1 Alph. 19 Bogen, und zugleich des Herausgebers Noten, nebſt einer Vorrede deſſelben von 4 Bogen, de libertate ſentiendi in cauſſis publicis reſtricta, welche leſenswerth iſt.

22) Diſſ. de iure Nobilitatis Lutheranae ad immediata Germaniae Capitula et Canonicatus, Lipſ. 1709. Sollte er nicht im §. 20 und 21. ſatyriſiren?

23) Iuris priuati Romano-Germanici, ex omnibus ſuis partibus, puta iure ciuili, eccleſiaſtico et feudali, hactenus ſeparari ſolitis, ſecundum genuina iurisprudentiae naturalis fundamenta compoſiti, a tricis et obſoleto iure purgati, ex neceſſa-

Digitized by Google

ceſſario ſuppleti, ac ordine naturali planoque, adiectis etiam ſummariis Capitum, ſtatui Reipublicae Germanicae attemperati, libri XII. quibus Iurisprudentia priuata Germanica vſui Scholarum, et vitae ciuilis, propius aptatur, Lipſ. 1709 und 1724. in 4. Dieſe zwote Ausgabe iſt 10 Alph. 7½ Bogen ſtark, und von der erſten nicht unterſchieden; nur das Regiſter hat einige Vermehrungen erhalten. Der ganze Titel, den ich abgeſchrieben habe, zeigt ſchon ſeinen Plan, welchen er in der Vorrede weitläuftiger darlegt. Er verſchweigt auch daſelbſt nicht, daß er vieles aus ſeinen übrigen Schriften mit hinein gebracht habe. Sein voranſtehendes Bildnis ſoll ihm ſehr ähnlich ſeyn. Eine gute Recenſion liefern die Latein. Acta Erud. 1709. S. 452—457. In Senckenbergs Tractatione ſubitaria, qua Syſtematis iuris vniuerſi, caet. ſchemata deſignantur, ad *Ioh. Henr.* von der *Lühe*, welche Abhandlung zu Gieſſen 1742. in 4. erſchien, lieſet man S. 29. das folgende Urtheil von dieſem Werke: *Titius* in iure priuato R. Germanico publica et Germanica iurium placita, illa, vt ſeparatim tractanda, haec, vt nondum ſatis nota, nec *Titio* multum adamata, omiſit. Voluiſſe eum iura Germanica non omittere, vides, et tamen omiſit; tentaſſe eum naturalium iurium placita ſimul tradere, itidem conſtat, neque tamen ita tradidit, vt res poſcebat, neque etiam meo ſenſu in reliquis ita verſatus, vti ego quidem optaſſem. Praktiſche Rechtsgelehrte werden keinen ſonderlichen Troſt darinn finden; dies iſt wahr. Allein der Verfaſſer ſagt es auch ſelbſt, daß er für dieſe nicht geſchrieben habe. Genug, es bleibt immer ein würdiges Produkt des denkenden Kopfs, von welchem es

vor-

vorhanden iſt. Als Titius todt war, und Joh. Heinr. v. Berger, nebſt Caſp. Heinr. Hornen, die beyde mit ihm um den Vorzug zu ſtreiten ſchienen, nicht mehr im Dresdner Appellationsgerichte ſaß, da kam erſt ſein Privatrecht empor, und hatte ſtärkern Abgang.

24) Oratio de libertate iuridica, Lipſ. 1710. 4 Bogen in 4. Das Programm gleichen Inhalts iſt dabey, und beſonders auf 1½ Bogen gedruckt. Die Veranlaſſung darzu gab das von ihm anzutretende Lehramt. Warum er aber einen ſolchen Gegenſtand zum Reden erwählt habe, iſt nicht ſchwer zu errathen, vornehmlich da er ſich S. 21. wegen unterſchiedlicher Sätze verantwortet, die Theologen in ſeinem geiſtlichen, und andern im Staatsrechte, nicht gefallen hatten.

25) Diſſ. de ſeruitute faciendi, L. 1710. Einen Monat nachher trat auch ſeines ehemaligen Diſcipels, Ephraim Gerhards, Diſſert. de ſeruitutibus, in faciendo conſiſtentibus, zu Jena ans Licht. Was Gundling von einer ſolchen Dienſtbarkeit gedacht habe, das kann man in der Sammlung ſeiner kleinen deutſchen Schriften, S. 454—464. leſen. Joh. Wieger hat zu Straſb. 1749. gegen den Titius und Gerharden eine andere Diſſert. de ſeruitute in facto non conſiſtente gehalten, die ich aber nicht geſehen habe.

26) Progr. de vtilitate iuris naturalis in iure ciuili, 1711. Es wird ihm in der Bibliotheca *Lipeniana*, Band I. S. 780. der neueſten Edition, zugeeignet.

27) Diſſ. de polygamia, inceſtu et diuortio, iure naturali prohibitis, 1712. Er zeigt auch hier eine freye Denkungsart, und gehet oft von Thomaſen, ſeinem Lehrer, ab, wie er ſonſt zu thun pflegt.

28) Diſſ-

28) Diſſ. de contractibus patris et liberorum, in poteſtate eius exſiſtentium, 1713.

Alle dieſe Diſputationen, an der Zahl XIII. hat Ferdinand Auguſt Hommel geſammlet, zu Leipzig 1729. auf 3 Alph. 14 Bogen in 4. herausgegeben, und eine kurze Lebensbeſchreibung des Verfaſſers, nebſt guten Regiſtern, hinzugefügt. Eine ſehr weitläuftige, und lehrreiche, Recenſion dieſer Sammlung iſt den Lateiniſchen Actis Eruditorum, bey welchen Titius ein fleißiger Mitarbeiter war, S. 113—121. des Jahrs 1730. und den Supplementis darzu, Band X. S. 15—33. einverleibt worden. Am erſten Orte heißt es mit Rechte: Quandoquidem *Titius* nihil in lucem emittere poſſe videbatur, niſi quod ingenium ſublime ſpiraret, ac ſolidiori Iurisprudentiae inſignem vtilitatem afferret; intererat ad decus et emolumentum Rei publicae litterariae, publicas tanti Icti Diſputationes, velut aureas variarum veritatum particulas, pretioſasque rerum praeſtantiſſimarum gemmas conquirere paſſim, recuperatasque conſeruare ſolicitius.

Programma funebre Acad. *Lipſienſis*, a. 1714. F. Ein anderes derſelben im Jahre 1715. F worinn des Titius nach ſeinem Tode gefundenes Glaubensbekenntnis Lateiniſch überſetzt, Verſchiedenes von deſſen Lebensumſtänden eingemiſcht, und Johann Chriſtoph Schachers Gedächtnisrede auf ihn angekündiget wird. Acta Erudit. *Latina*, anno 1714. p. 391. Glafey Geſchichte des Rechts der Vernunft, S. 234. Stolles Hiſtorie der juriſtiſchen Gelahrheit, S. 172.

X. Albe-

X.

Albericus Gentilis.

Die von ihm, und ſeinem folgenden Bruder, bisher bekannt geweſene Nachrichten ſchrecken mich nicht ab, dieſen beyden vortreflichen Männern ein neues Denkmal zu widmen, und theils erſt kürzlich entdeckte Anekdoten von ihnen, beſonders von Scipio Gentilis, zu erzählen: theils irrig angezeigte Umſtände zu verbeſſern.

Ihr Geſchlecht war alt und edel. Einer ihrer Vorfahren, Joh. Valentin Gentilis, welcher ein enthuſiaſtiſcher Arianer geweſen zu ſeyn ſcheint, hatte nur das Unglück, daß er wegen des, wider ſeinen Eid, angegriffenen Geheimniſſes der Dreyeinigkeit im Jahre 1566. zu Bern mit dem Schwerdte zum Tode gebracht wurde. *) Matthäus Gentil, ein Arzt und Vater von ſieben Söhnen, lebte zu Caſtello di Sangeneſio, in der Mark Ancona, und eben hier ward er 1551. durch die Geburt ſeines älteſten Sohnes, Albericus, erfreut. Dieſer legte ſich zu Perugia auf die Rechtswiſſenſchaft, worinn ihn, außer andern Lehrern, Oddo, und vorzüglich Rainoldus, unterſtützten, erhielt auch daſelbſt, im ein und zwanzigſten Jahre des Alters, die höchſte juriſtiſche Würde. Gleich darauf kam er als Stadtrichter nach Aſcoli.

Ungefähr um dieſe Zeit mußte ſein Vater, der gegen die römiſchkatholiſche Religion eine Abneigung verſpür-

*) Bened. Aretius handelt davon in der zu Geneve 1567. in 4. gedruckten Hiſtoria condemnationis I. V. *Gentilis*.

ſpürte, und der proteſtantiſchen anhieng, deren Bekenner die grauſamſte Härte erlitten, Italien und alles Vermögen mit dem Rücken anſehen. Er flüchtete in Geſellſchaft ſeines älteſten Sohnes, nach Krain, wo er Landphyſikus wurde, und eine ganz gute Verſorgung fand. Seine Frau trug Bedenken, ihm zu folgen, und ſie wünſchte die übrigen Söhne zu ihrem Troſte bey ſich zu behalten. Albericus Gentil gieng alsdann nach Stuttgard, und weiter an den churpfälziſchen Hof, zu welcher Reiſe ihm der Herzog, Ludewig, von Würtemberg ein anſehnliches Geſchenk gegeben hatte. Die Hoffnung zu einer Lehrſtelle auf der Tübingiſchen oder Heidelbergiſchen hohen Schule begleitete ihn, doch mochte ſie wohl ſo nahe nicht ſeyn, als er es erwartete. Er befriedigte alſo des Vaters Verlangen, und wendete ſich im Jahre 1580. nach London, wohin dieſer, weil er in Krain ſeiner fernern Sicherheit wegen bekümmert war, endlich auch kam, und er genoß daſelbſt über zwey und zwanzig Jahre von edelmüthigen Perſonen große Wohlthaten. Sein Sohn aber, Albericus, erwarb ſich durch glänzende Eigenſchaften einen mächtigen Patron an dem Grafen Robert Dudley von Leiceſter. Als Canzler der Univerſität Oxford gab er ihm Briefe dahin mit, daß er hier freundſchaftlich aufgenommen, und befördert werden möchte. Daniel Donne, der Vorſteher des neuen Collegii, räumte ihm eine freye Wohnung darinn ein, er verſchaffte ihm mancherley Beyhülfe, auch ein Jahrgeld der Univerſität von ſechs Pfunden engliſcher Münze.

Er wurde darauf im Jahre 1582. ein Mitglied der Juriſtenfakultät, und erſt 1587. Profeſſor des Civilrechts, drey Jahre vor ſeinem Tode aber zugleich, mit guter Zufriedenheit der Regierung, beſtändiger Advokat der ſpaniſchen Nation, um derſelben Rechtshän-

del in Engelland zu beſorgen. Aus welcher Urſache er ſich am 1. May 1586. als Doktor der Rechte zu Wittenberg, wo er eben ſeinen Bruder Scipio beſuchte, habe immatrikuliren laſſen, iſt mir nicht bekannt genug.*) Wahrſcheinlicher Weiſe hat er Abſichten gehabt, ſich zu einer Lehrſtelle allda den Weg zu bahnen.

Am Ende des Märzmonats, oder im Anfange des Aprils 1611. beſchloß Albericus Gentil, in einem Alter von ſechzig Jahren, ſeine Laufbahn zu Oxford. Er iſt Vater zweener Söhne geweſen, Roberts und Matthäus Gentils. Jener erlangte frühzeitig in verſchiedenen Oxfordiſchen Collegien eine Stelle, lernte zuletzt in einem derſelben die Rechtsgelehrſamkeit, und ließ ſich 1612. zum Baccalaureus bey dieſer Fakultät ernennen. Allein er führte hernach einen laſterhaften Lebenswandel, und da er nicht nur ſein väterliches Vermögen, ſondern auch alles, was er von der Mutter erpreſſen konnte, durchgebracht hatte, ſchwermte er in fremden Ländern herum. Nachdenkend über ſeine traurige Umſtände kam er jedoch nach und nach wieder zur Vernunft, kehrte in ſein Vaterland zurück, und fieng an zu arbeiten. Der König begnadigte ihn mit einem Jahrgelde, wobey er ſich die müßige Zeit, durch Ueberſetzungen verſchiedener italiäniſcher und franzöſiſcher Schriften ins Engliſche, zu vertreiben ſuchte.

Sein Vater, Albericus, zeigte einen beſſern Charakter; einen Charakter, welcher ihn bey ſeinen Collegen, und den Studenten, ungemein beliebt machte. Die Wiſſenſchaften aber, worinn er ſich am meiſten hervor that, waren Philologie und das römiſche Recht. Von Cujazen ſcheint er wenig gehalten zu haben; denn er

*) Er ſelbſt ſagt davon in der Decade I. Diſputat. S. 131. und in Svevus Academia Vitemberg. im Bogen Z Num. 3. wird es beſtätiget.

Digitized by Google

er gedenkt deſſelben an verſchiedenen Orten ſeiner Schriften eben nicht zum beſten. Der lateiniſche Ausdruck in dieſen iſt zwar weder ſo rein, und zierlich, noch angenehm, wie in den Werken ſeines Bruders; doch werden ſie immer ſchätzbare Beweiſe derjenigen Fähigkeiten bleiben, die den Gelehrten zu empfehlen pflegen. Ich muß nunmehr von den Früchten ſeiner fleißig gebrauchten Feder das Nöthigſte ſagen.

1) de iuris interpretibus Dialogi VI. Londini 1582. in 4. Hoffmann ließ das Werkchen zu Leipzig 1721. Panzirols Büchern de claris Legum interpretibus andrucken, weil es ſehr ſelten geworden war. Es füllt allda S. 537—660. einen Raum von 16½ Quartbogen aus. Die Abſicht des Verfaſſers war, den alten Gloſſatoren das Wort zu reden, und ſie über die Würde eines Alciats, Cujazens ꝛc. zu erheben. Er bemühet ſich zu behaupten im erſten Geſpräch, daß man weit mehr lernen könne, wenn man die Gloſſatoren leſe, als aus Alciats, und ſeiner Nachfolger Schriften; im zweyten und dritten, daß weder die lateiniſche, noch griechiſche Sprache die genaueſte Kenntnis eines geſchickten Rechtsgelehrten erfordere; im vierten, daß der Nutzen der Vernunftlehre in der Rechtswiſſenſchaft wenig bedeute; im fünften, daß die Hiſtorie zu eben demſelben Fache unnöthig, ja nicht einmal nützlich ſey; und endlich im ſechſten ſtellt er eine allgemeine Vergleichung der Gloſſatoren mit den neuern Juriſten an, und ziehet gegen dieſe zu Felde, weil ſie mit der Ordnung, den vielen Antinomien, und fehlerhaften Stellen im Juſtinianeiſchen Geſetzbuche nicht zufrieden ſind. Zuletzt aber ſpricht er von Cujazen, und deſſen Schriften, aufs verächtlichſte, und bedient

 ſich

ſich unter andern, da er Hotmans Commentar über die Inſtitutionen anführt, der folgenden Worte: is vel in eo vno opere plus praeſtitit omnino, quam in ſuis omnibus *Cuiacius* praeſtare poſſit. Kaum iſt es zu glauben, daß Gentil dergleichen Gedanken im Ernſte niedergeſchrieben habe, zumal da aus ſeinen Schriften gerade das Gegentheil erhellet. Und dieſer Meynung iſt auch Hoffmann in der Vorrede zum Panzirol, wo er zugleich muthmaßet, der Verfaſſer ſey nur geſonnen geweſen, die Misbräuche der Philologie in der Rechtsgelehrſamkeit zu tadeln, auch Cujazens, und ſeiner Anhänger, großen Credit zu ſchwächen. Allein Joſeph Aurel. de Januario mag nichts von Entſchuldigungen hören; er hält vielmehr davor, daß Gentil nur vom Neide durchdrungen dergleichen lächerliche Grillen in einem übertriebenen Grade zu Papiere gebracht habe. Man ſehe deſſelben Rempublicam Ictorum, S. 242—246. des Leipziger Nachdrucks, wo er jedoch der Ehre ſeines Landsmannes gar zu nahe zu treten ſcheint. Was Brunquell in der Hiſt. iur. Rom. Germ. Parte III. membro 2. cap. 5. §. 5. aus einem Brücknerischen Programm anführt, zielt in der Hauptſache eben darauf ab.

2) Lectionum et Epiſtolarum, quae ad ius ciuile pertinent, liber I. Londini 1583. auf 5 Oktavbogen. Das zweyte Buch, eben ſo ſtark, folgte in demſelben Jahre, das dritte, welches einen Bogen mehr hat, und das vierte 1584. nach. Dieſes letzte aber habe ich zur Zeit nicht geſehen. In den drey Büchern, die ich vor mir habe, wimmelt es von Druckfehlern: ſo gar die Seitenzahlen ſind nicht überall richtig. Eine außerordentlich

lich große Seltenheit des Werkchens veranlaſſet mich, die Ueberſchriften der Capitel hier mitzutheilen, und ich hoffe, es werde meine Mühe vielen Leſern nicht misfallen. Das erſte Buch beſtehet aus 19 Capiteln, und in demſelben kommen vor: de conditione iuris iurandi, et legibus quibusdam, quae ea in re pugnare videntur, compoſitis; quando non remittatur conditio iuris iurandi? aliqua adhuc de conditione iuris iurandi; tentata quaedam in doctrina coniunctorum, et L. *Maevio* de Legatis II. Epiſtola ad *Hug. Donellum*; (welches Sendſchreiben auch in dieſes Rechtsgelehrten Opuſculis poſtumis S. 210; in der Gudiſchen Briefſammlung S. 335; und in den zu Neapel zuſammen gedruckten Operibus *Scipionis Gentilis*, Th. VII. S. 163. ſtehet,) L. 5. de condit. et demonſtr. cum Lege *ſub conditione* de condit. inſtit. conciliata; defenſio receptae ſententiae L. 3. D. de abigeis; ad eandem, et ad L. 1. eod. tit.; qui ex libera conceptus eſt, aut fuit in libero ventre, ſi ex captiua naſcitur, quando non ſit ſeruus; Legatus Proconſulis ordinariam tenet iurisdictionem, et manu mittere vindicta poteſt; an per venditionem cenſeatur reuocatum legatum, ſi rei venditae dominium non ſit tranſlatum; de iuſto inter conſobrinos matrimonio; leuiora quaedam ad L. *Quae extrinſecus* D. de verb. obligat.; recentiorum rationes, quibus componunt antinomias, exploſae; (in einem Sendſchreiben an Ant. Sherley,) legati definitio, a Florentino tradita, examinatur et confirmatur; alia legati definitio, a Modeſtino compoſita, (quod ſit donatio) excutitur et probatur; legati definitiones donationi mortis cauſſa non conuenire, et continere fideicommiſſum; ad L. 1. D. de legatis

 gatis

gatis I; errores quidam; (recentiorum interpretum iuris ciuilis) elucidatio L. 1. de legatis II. et L. 1. de re dubia. Dem zweyten Buche hat der Verfaſſer 14 Capitel beſtimmt, deren Ueberſchriften dieſe ſind: Si conditio aliter impleri poteſt, quam per mortem honorati, an locus ſit cautioni Mucianae? Ein Brief an Guid. Panzirolen; de ſententia L. *Non omnium* D. de Legibus; refellitur ſententia cuiusdam ad L. *Liberum* D. de religioſis, et vera dicitur; de iudicum in eadem cauſſa diuerſis ſententiis, ebenfalls ein Sendſchreiben an einen Oxfordiſchen Rechtsgelehrten und Profeſſor, Griffinius Loydus; Confutantur multae *Cuiacii* definitiones, ſimul alia quaedam aduerſus eum dicuntur; Vernae, vſurae centeſimae, trientes, reliquae, litteras ignorare, in ſacris eſſe, caet. lauter Erklärungen dieſer Wörter, und Ausdrücke; quomodo a precario commodatum diſtinguatur? Verbum *amplius* quando vim habeat repetendi? de poena ignis; de poenis interdictis; de futuris lex eſt. Quid ſint arcana imperii? ein Brief an Rich. Hakluiten; diſſolutiones quarundam antinomiarum; an ex Actis, vel ex conſcientia ſua, iudicet iudex? ein Sendſchreiben an Franz Bevannen; vtrum poſſit Princeps rei alienae dominium ſine cauſſa tollere? Im dritten Buche findet man eben ſo viel Capitel wie im erſten. Gentil theilet darinn ſeine Gedanken über folgende Gegenſtände mit: de iure naturali, gentium et ciuili, ein Schreiben an Ge. Poulet, nach welchem ein anderes vom Majoragius kommt; de ſectatoribus nouitiorum quaedam in §. *Conſtat.* I. de iure naturali; de auctoritate prudentum; nomina quorundam iuris auctorum, qui nec in L. 2. de O. I. nec in eorum

cata-

catalogo nominantur, ex quibus Pandectae compoſitae dicuntur; libertatis definitio in tit. I. de iure perſon. explicata; conſenſus nuptias facit; item de patris conſenſu, qui in nuptiis liberorum requiritur, zween Briefe an Rich. Aedes; de quibusdam perſonis, inter quas matrimonium contrahi non poſſe videatur; quaeſita concordia §. 1. I. qui teſtam. fac. cum L. 9. C. de fideic. libertat. L. 5. D. de extraordin. cognit. non pugnare cum princ. tit. I. de cap. deminutione; non omnia, quae in libris Legum habentur, leges eſſe; definitio interlocutionis, et vtrum de ſcripto lata reuocari poſſit? item vſque ad quem diem poſſit reuocari? iudex quoties poſſit interlocutionem reuocare: ea duobus caſibus non reuocatur; de ſcriptorum ſententiis cenſendis. Additiones ex Hiſtoricis ad cap. 9. et 10. libri II. Es iſt mir unangenehm, daß ich, der angeführten Urſache wegen, den Inhalt des vierten Buchs nicht auch hinzufügen kann.

3) de legationibus libri III. Londini 1585. in 4. Hanouiae 1594. auf 15½ Oktavbogen, auch eben daſelbſt in dieſem Formate 1604. und 1607. welches Exemplar mit einem Regiſter verſehen iſt.

4) Legalium comitiorum Oxonienſium Actio, *Franc. Beuanno* Docturae dignitatem ſuſcipiente, Londini 1585. in 8. In dieſer kleinen Schrift, welche 3 Bogen ausfüllt, handelt er von verſchiedenen Materien, z. E. de quibusdam in iure ciuili inextricabilibus, und es ſind die Knoten, die er aufzulöſen ſucht, dieſe: Si in eodem teſtamento ab eodem herede eadem ſumma bis fuerit legata; tres antinomiae compoſitae. Prima in L. 1. §. *Si ſtipulanti* D. de V. O. et §. *Praeterea* I. de inut.

 ſtipul.

ſtipul. Secunda antinomia L. 59. D. de oblig. et act. et L. *Si eius pupilli* 64. ad Sct. Trebell. Tertia antinomia L. 3. §. 7. de adim. legat. et L. 10. D. de reb. dubiis. Ferner wirft er nach einem gegebenen Unterrichte de praemio coronae muralis, die Frage auf: Filius an accuſare patrem teneatur, qui eum occidit, a quo filius heres inſtitutus eſt?

5) Diſputatio de naſcendi tempore. Sie ſoll zu Wittenb. 1586. in 8. gedruckt worden ſeyn. Ich habe jedoch kein Exemplar davon geſehen. In der unten folgenden Decade I. Diſputat. iſt ſie die erſte, S. 1—26. Der Verfaſſer fängt mit dem ſechſten Monate an, und gehet bis zum dreyzehnden.

6) de diuerſis temporum appellationibus liber, Vitemb. 1586. Hanov. 1607. Vit. 1646. in 8. Die Hanauiſche Ausgabe iſt 10 Bogen ſtark. In der zu Wittenberg am 21. Sept. des Jahrs 1586. unterzeichneten Zuſchrift an die Braunſchweig-Lüneburgiſchen Herzoge, Ernſt und Auguſt, klagt er, daß ihm vier Bücher de probationibus, ein Volumen Conſultationum, ein Buch Quaeſtionum publice diſputatarum, und ein Commentar ad Edictum prouinciale de annona, welche Werke er noch einige Jahre zurück halten wollen, durch das Verfahren der Römiſchkatholiſchen (peſſimo Pontificiorum facinore, wie er ſelbſt ſchreibt,) verloren gegangen wären, vermuthlich bey ſeiner Flucht aus Italien. Die Abhandlung iſt ganz gut gerathen, und der Vortrag nicht nur juriſtiſch, ſondern auch mit einer feinen Philologie gewürzt. In 15 Capiteln redet er de temporis definitione; de ſaeculo, indictione, luſtro; de anno; de menſe; de die; de horis; de momento; de momen-

mentariis articulis; de perpetuo et temporario; de modico et longo tempore; de nouo et veteri; de certo et incerto tempore; de praeterito, praeſenti, futuro; de vtili et continuo tempore; de iuridicis et feriatis diebus.

7) Conditionum liber vnus, Vitemb. 1586. auch im folgenden Jahre zu London, beydemal in 8.

8) Diſputationum Decas I. Lond. 1587. auf 9½ Oktavbogen. Es ſtehen darinn dieſe Schriften: de naſcendi tempore, wie ich bey der Nummer 5) gemeldet habe; vtrum poſſit Princeps de regno ſuo, ſuorumque ſubditorum rebus, pro arbitratu ſtatuere; Si eodem teſtamento ab eodem herede eadem ſumma bis fuerit legata; meiſtentheils eine wörtliche Wiederholung aus der Actione legal. comitior. Oxonienſium, wovon oben unter der Num. 4) de praemio coronae muralis; filius an accuſare patrem teneatur, caet. beyde Stücke eben daraus, doch mit einigen Veränderungen; iudex an ex productis, vel ex conſcientia, debeat judicare? de iudicum in eadem cauſſa diuerſis ſententiis, in welchem Aufſatze ſo wohl, als im vorhergehenden, der Verfaſſer ſehr viel aus den Lection. et Epiſtolis iur. civ. Buch II. Cap. 13. und Cap. 4. hier wieder abgeſchrieben hat; de beneficio, id tantum praeſtandi, quod facere obligatus poteſt; an filius primogeniti, vel ſecundo genitus, ſit potior in ſuccedendo? de iure theſauri et foſſilium.

9) de iure belli libri III. Oxonii 1588. in 4. Zu Leiden 1589. in 4. ferner zu Hanau 1598 und 1612. in 8. Die letzte Ausgabe iſt faſt 2 Alph. ſtark. Sie ſtimmt mit der vorigen ſo genau überein, daß nur ein ganz geringer Unterſchied zu bemerken iſt.

Vor ihm hat keiner es darinn ſo weit gebracht, wie er. Daher geſtehet auch Grotius in den Prolegom. zu ſeinem Werke de iure belli ac pacis §. 38. offenherzig, er habe dieſe Arbeit wohl gebrauchen können; doch verſchweigt er auch nicht, was er daran ausſetze. Eius diligentia, ſagt er, ſicut alios adiuuari poſſe ſcio, et me adiutum profiteor, ita quid in dicendi genere, quid in ordine, quid in diſtinguendis quaeſtionibus, iurisque diuerſi generibus deſiderari in eo poſſit, lectoribus iudicium relinquo. Illud tantum dicam, ſolere eum ſaepe in controuerſiis definiendis ſequi aut exempla pauca, non ſemper probanda, aut etiam auctoritatem nouorum Iurisconſultorum in reſponſis, quorum non pauca ad gratiam conſulentium, non ad aequi bonique naturam, ſunt compoſita. Summa quaedam genera bellorum, quo ipſi viſum eſt, modo delineauit, multos vero et nobilium et frequentium controuerſiarum locos ne attigit quidem. Den kurzen Inhalt aller Capitel zeigt Glafey an in ſeiner Geſchichte des Rechts der Vernunft, S. 86—88. worauf des Verfaſſers Meynung von der Nothwendigkeit einer Kriegserklärung genauer geprüft, endlich aber doch das gegründete Urtheil hinzugefügt wird, es ſey dieſes Buch ganz wohl zu leſen und zu gebrauchen.

10) de iniuſtitia bellica Romanorum Actio, Oxonii 1590. in 4. Niceron ſagt, daß Gentilis in der Zuſchrift an den Grafen von Eſſex zu einer defenſione Romanorum, und der Abhandlung de ipſorum iuſtitia bellica. Hoffnung gemacht habe, man wiſſe aber vom wirklichen Drucke nichts, wenn nicht die zwey Bücher de armis Romanorum darunter zu verſtehen ſeyn möchten.

11) ad

11) ad *Ioh. Rainoldum* de ludis ſcenicis Epiſtolae duae, Middelburgi 1599. auch zu Oxford 1629. in 4. Sie ſollen einem in Engliſcher Sprache geſchriebenen Buche beygefügt worden ſeyn, welches eine Unterredung zwiſchen Wilh. Thager und Joh. Rainolden enthält, und die gänzliche Verwerfung der Schauſpiele zum Gegenſtande hat.

12) de armis Romanis libri II. Hanouiae 1599. auf 18 Oktavbogen, auch 1612. aber nur mit einem neuen Titel. Im Poleniſchen Theſauro Antiqu. Rom. et Graec. Band I. S. 1205. findet man eine neue Ausgabe, in Struvs Biblioth. antiqua aber S. 500—511. des Jahrs 1705. eine ſehr genaue Recenſion. Gentil handelt vornehmlich von der Gerechtigkeit der römiſchen Kriege.

13) de actoribus fabularum non notandis, et abuſu mendacii, Diſputationes duae, Hanov. 1599. in 8. auf 14 Bogen, von welchen die erſte Diſſert. faſt 8 Bogen allein ausfüllt. Eben dieſelbe ſtehet auch in Gronovs Theſ. Ant. Graec. Band VIII. S. 1626. Der Druck beyder Werkchen aber muß lange verzögert worden ſeyn; denn die Zuſchrift iſt ſchon im Oktober 1597. ausgefertigt geweſen. Das Wichtigſte des Vortrags wird in der eben gedachten Struviſchen Monatsſchrift, S. 460. des Jahrs 1706. erzählt. Eine ſich ſelbſt, oder Andern, nützliche Unwahrheit hält der Verfaſſer für erlaubt, und erläutert ſeinen Satz mit Stellen der alten Philoſophen, der Gottesgelehrten, ja ſelbſt der heiligen Schrift. Aus den Dedikationen beyder Abhandlungen, welche ein Beweis vieler humaniſtiſcher Kenntniſſe ſind, verſpricht er eine andere de potiore interprete Decalogi in ſecunda tabula. Er hat ſie auch bald hernach dem

Traktate de nuptiis, Buch I. Cap. 10. S. 49—113. einverleibt, und darinn die Meynung eröfnet, daß die Juriſten dieſen Theil der göttlichen Gebote beſſer, als die Gottesgelehrten, erklären könnten.

14) ad primum (librum) Machaeorum Diſputatio, Franequ. 1600. in 4. bey Joh. Druſius Werke, über die Bücher der Maccabäer; auch beſonders, und wenn der Titel nicht trügt, verbeſſert und vermehrt, zu Hanau 1604. auf 7 Oktavbogen; ingleichen in den Criticis ſacris, Th. V. 2074. der Engliſchen, und Th. III. S. 2836. der Frankfurtiſchen Ausgabe. Gentil tritt auf eine verdeckte Weiſe denenjenigen bey, welche dieſes Buch für canoniſch halten, und läßt auch hier wenig Philologie durchſchimmern. Die Hauptſätze, die er auszuführen ſucht, ſind dieſe: Cap. 2. an dici poſſit, Alexandrum ſuis diuiſiſſe imperium? Cap. 3. quomodo poſt mortem Alexandri tenuerint regnum principes? Cap. 4. Antiochum viuum ceperunt Romani; Cap. 5. Eumeni donarunt Romani Indiam et Mediam; Cap. 6. quot in Senatum Romanum conuenerint? Cap. 7. de officio Conſulis; Cap. 8. de Alexandro, qui filius dicitur Antiochi; Cap. 9. de nominum variationibus in Machaeorum libro I. Cap. 10. plurima pugnare videri in libris ſacris. Auf die Zweifel, welche den Maccabäeriſchen Büchern entgegen geſetzt werden, antwortet er mit Anführung vieler Gründe. Das zweyte Buch aber, wozu er in der gleich unter Num. 15) folgenden Epiſtola apologetica Hoffnung machte, hat er nicht geliefert. In der angehängten Diſputatione parergica de linguarum mixtura, S. 90 — 110. des Hanauiſchen Abdrucks, bemühet ſich der Verfaſſer, die Nothwen-

dig-

digkeit darzuthun, daß man zuweilen, um dem Mangel einer Sprache abzuhelfen, Wörter aus einer andern borge. Sie iſt ebenfalls in den Criticis ſacris.

15) Diſputationum de nuptiis libri VII. Hanouiae 1601. auf 2 Alph. 9 Bogen in 8. auch eben allda, wie man ſagt, 1614. vermehrter. Zum Beweiſe ſeiner Sätze bedient er ſich ſowohl der civil- als geiſtlichen Rechtsgelehrſamkeit. Am Ende ſtehet eine Epiſtola apologetica ad lectorem von 11 Seiten, worinn er ſich wegen der Worte in der Diſſert. de abuſu mendacii S. 190. vertheidiget: quacunque vti licet amphibologia — — vt tum diceret, welchen Andere einen gefährlichen Verſtand beylegten. Im Jahre 1706. der Struviſchen Biblioth. antiquae S. 393—402. findet man eine Anzeige vom Inhalte eines jeden Buchs und Capitels.

16) Lectiones Virgilianae variae Liber, Hanov. 1603. in 8. 12 Bogen. Das Werkchen hat 20 Capitel, und in dieſen macht er über Virgils Hirtenlieder ſchöne antiquariſche und juriſtiſche Anmerkungen. Er hatte es ſeinem Sohne, Robert Gentil, beſtimmt, in deſſen Namen auch eine Zuſchrift an ſeinen Großvater vorangeſetzt worden iſt. Das angeführte Jahr der Biblioth. antiquae S. 474. ſtellt die Gegenſtände vor Augen, womit ſich der Verfaſſer am meiſten beſchäftiget hat.

17) ad tit. C. de maleficis et mathematicis, et caeteris ſimilibus, Commentarius; item argumenti eiusdem Commentatio ad L. 3. C. de Profeſſ. et Medicis, Hanov. 1604. in 8. auf 7½ Bogen. Doch iſt die Zuſchrift bereits 1593. zu Oxford unterzeichnet worden, und alſo vermuthlich eine Edition

tion vorher gegangen. In der erſten Abhandlung redet er vornehmlich de ſortilegis, veneficiis, Aſtrologia, Phyſiognomia, incantationibus, vaticiniis, ſtrigis, faſcinatione, necromantia, ſomniis. Bey der zwoten de poetis et hiſtrionibus verdient des Herrn Püttmanns 1777. zu Leipzig gehaltene ſchöne Diſſert. de poetis priuiiegiorum exſortibus, geleſen zu werden, weil Gentil darinn widerlegt wird.

18) Diſputationes tres: *prima* de libris iuris canonici; *ſecunda* de libris iuris ciuilis; *tertia* de Latinitate veteris Bibliorum verſionis male accuſata, Hanouiae 1605. in 8. und wieder zu Helmſt. 1674. in 4. In der Hanauiſchen Auflage haben dieſe Diſputationen ihre beſondern Titel und Seitenzahlen. Die erſte iſt 3½ Bogen, die zwote 5 Bogen, die dritte aber nur 2 Bogen ſtark. Sie ſind alle drey gleichfalls ſeinem Sohne, Roberten, zugeeignet, und in deſſen Namen jeder eine kleine Dedikation vorgeſetzt worden. In den zwoen erſten gehet er alle Theile des canoniſchen und Juſtinianeiſchen Geſetzbuches durch, und ſtreuet gute Anmerkungen ein. Die dritte erſchien abermal zu Leipzig 1768. im Bande II. des Noltenſchen Lexici Latino-antibarbari.

19) Regales Diſputationes III. de poteſtate Regis abſoluta; de vnione regnorum Britanniae; et de vi ciuium in Regem ſemper iniuſta, Londini 1605. in 4. auf 10½ Bogen. Allein es iſt nur der erſte Bogen von der Hanauiſchen Ausgabe unterſchieden, welche eben dieſes Jahr auf dem Titel hat. Meiner Vermuthung nach ſcheint der Verleger an dieſem Orte, Wilh. Anton, nur gewiſſe Exemplare einem Londner Buchhändler gegeben zu haben, welcher

cher den erſten Bogen umdrucken laſſen, damit dieſe Schriften deſto leichter in Engelland verkauft werden möchten. Zu Helmſtädt erfolgte 1669. eine neue Edition in 4. welche 15 Bogen ausfüllt. Gebh. Theodor Meier ſetzte eine neue 2 Bogen ſtarke Vorrede hinzu, worinn er de vera indole maieſtatis ciuilis nach den Grundſätzen der ſcholaſtiſchen Philoſophie handelt.

20) Laudes Academiae Peruſinae et Oxonienſis, Hanouiae 1605. in 8. Zwo öffentlich gehaltene Reden, in welchen er nichts vergeſſen hat, was zur Empfehlung beyder Univerſitäten gereichen konnte. Er war auch beyden die ſtärkſten Beweiſe der Dankbarkeit ſchuldig, da er auf jener ſtudirt, und die Doktorwürde angenommen, auf dieſer aber einen beſtändigen Siß erlangt hatte. Insbeſondere ſtreicht er die Vorzüge der Oxfordiſchen hohen Schule heraus.

21) Epiſtola ad *Ioh. Howſonum* de libro *Pyano*. Howſon, ein Gottesgelehrter zu Oxford, gab allda 1602. eine Diſputation in 8. unter dem Titel heraus: Vxore dimiſſa propter fornicationem, aliam non licet ſuperinducere. Er trat darinn zur Meynung der Römiſchkatholiſchen, daß, obgleich der Ehebruch die Scheidung vom Weibe rechtfertige, dennoch der Mann nicht befugt ſey, eine andere zu heyrathen. Thomas Pye, auch ein Theologe, beſtritt dieſe Abhandlung, wodurch Howſon veranlaſſet wurde, eben daſelbſt 1606. in 4. Theſeos ſuae defenſionem, in ſex Commentationes, et elenchum monitorum, diſtinctam, ans Licht zu ſtellen. Er fügte die Diſputation ſelbſt, und zwey Sendſchreiben hinzu, deren erſtes von Joh. Rainolden an Pyen, das andere hin-

hingegen vom Gentilis an Howſon gerichtet, und daſſelbe iſt, welches ich vorher angeführt habe. Er zeigt ſich aber hier ungemein ſchwankend, und drückt ſeine Begriffe ſo zweydeutig aus, daß es in die Augen leuchtet, er habe nicht gewußt, wie er die ganze Sache entſcheiden ſolle. Indeſſen hatte er ſchon in ſeinem Buche de nuptiis der gewöhnlichen Lehre unſerer proteſtantiſchen Kirche Beyfall gegeben.

22) In titulos C. ſi quis Imperatori maledixerit, et ad L. Iuliam Maieſtatis, Diſputationes X. Hanouiae 1607. in 8. 12¼ Bogen. Robert Gentil beförderte dieſe Schrift mit des Vaters Einwilligung zum Drucke, und am 20. December des gemeldeten Jahres unterzeichnete er erſt die Dedikation zu Oxford. Die Abhandlungen haben folgende Titel: 1) Si quis Imperat. maledix. 2) de criminibus Maieſtatis; 3) de iudicio Maieſtatis; 4) ad Legem quintam; 5) de extraneo, laeſae Maieſtatis reo; 6) de principe externo; 7) de filio perduellis puniendo; 8) de cauſſis poenarum; 9) alius peccat, alius plectitur; 10) de iure ſingulari criminis Maieſtatis, ad L. penult. et L. vlt.

23) Mundus alter et idem; ſiue terra Auſtralis, antehac ſemper incognita; longis itineribus peregrini Academici nuperrime luſtrata, auctore *Mercurio Britannico*, Hanouiae 1607. auf 15 Oktavbogen, außer fünf Landcharten, nämlich einer Mappa viniuerſali und noch vier andern de Pamphagonia, Viraginia, Moronia, Lauernia. Zu Utrecht erfolgte 1643. ein abermaliger Abdruck nebſt den Charten in 12. welcher 11 Bogen ausfüllt. Es ſind hier *Campanellae* ciuitas Solis, und

noua

noua Atlantis *Franc. Bac.* de *Verulamio*, angehängt; wenigſtens dem Titel nach. Meinem Exemplare aber fehlen beyde Stücke, und in einigen andern habe ich ſie auch nicht gefunden. Daß Gentil der Verfaſſer dieſer ſatyriſchen Schrift ſey, worinn er die verderbten Sitten ſeiner Zeit lächerlich zu machen ſucht, ſcheint mir einen hohen Grad der Glaubwürdigkeit zu haben. Schon 1721. entdeckte ihn **Gratian Stephan Auieres**, (unter welchem Namen, nach dem Catalogo Bibl. *Reimmannianae*, Band II. S. 694. **G. A. Pfeiffer**, ein Befliſſener der Gottesgelehrſamkeit, ſich verſteckt haben ſoll,) Th. II. S. 38. ſeiner ſonderbaren Reiſen in unbekannte Länder. **Blaufus** folgte dieſem im Jahre 1756. nach. Man ſehe deſſelben vermiſchte Beyträge zur Erweiterung der Kenntnis ſeltener und merkwürdiger Bücher, Th. II. S. 328. und vornehmlich S. 332. das Regiſter aller Capitel, welches voranſtehet, hat Buch III. Num 2) dieſe ausdrückliche Worte: Quid *Alberico Gentili* a Gynaecopolitanis factum fuerit. In der Holländiſchen Ausgabe hingegen hat man, anſtatt des Namens, geſetzt: Quid mihi caet. und eben ſo iſt auch die Ueberſchrift des Capitels 2 im Texte ſelbſt. **Bayle** hingegen Band II. ſeines Dictionnaire hiſtorique et crit. unter dem Artikel **Joseph Hall** eignet das Werkchen dieſem Norwichiſchen Biſchofe zu, und beruft ſich auf den Catalogus der **Bodlejiſchen** Bibliothek zu Oxford, S. 546. Er ſchreibt zugleich: C'eſt une fiction ingenieuſe et ſavante, où il decrit les mauvaiſes moeurs de divers peuples, l'ivrognerie des uns, l'impudicité des autres etc. la Cour de Rome n'y eſt pas epargnée. L' Auteur compoſa ce livre pendant qu' il cultivoit la Litterature;

rature; et s' étant depuis attaché à la Theologie, il le négligea et le traita de bagetelle; mais *Guillaume Knight*, ſon ami, n'en jugea pas de la ſorte; il le crût ſi digne de voir le jour, qu' il le publia, quoiqu' il craignît de déplaire à celui, qui l'avoit composé, et qui lui en avoit confié le Manuſcrit. C'eſt ce, qu' il expoſe amplement dans ſa Préface. Eben dieſer Meynung iſt auch Placcius im Theatro Pſeudonymorum unter der Nummer 1740. S. 441. zugethan. Allein ich werde dadurch in der meinigen nicht irre gemacht, zumal wenn ich auch bedenke, daß Hanau der erſte Ort des Drucks geweſen ſey, wo verſchiedene Schriften Gentils aus der Preſſe gekommen ſind.

24) Hiſpanicae aduocationis libri duo, Hanouiae 1613. auf 1 Alph. 8½ Bogen in 4. Der Bruder des bereits todten Verfaſſers, Scipio Gentil, beſorgte die Ausgabe, welche er ihm in ſeinem Teſtamente empfohlen hatte. Zu Amſterd. trat 1661. die zwote, 18 Oktavbogen ſtark, ans Licht. Der Inhalt betrift lauter Rechtsſachen, die ihm, als Advokaten der Spaniſchen Nation, unter den Händen geweſen waren. Was Herm. Conring ſo wohl an dieſem Buche, als an den beyden andern deſſelben de legationibus und de iure belli, auszuſetzen gehabt habe, das iſt in einem ſeiner Briefe an den Baron von Boineburg unter dem Jahre 1660. zu leſen. Die Worte ſind dieſe: Alb. Gentilis libros de iure belli, vel Aduocatia Hiſpanica, vt et de legationibus, qui Grotium legerit, non fortaſſis deſiderabit. Vir fuit lectionis multae, et ſingularis induſtriae, nec iudicii hebetis; at cum dictio illius multum eſt inſolens atque obſcura; tum ratio philoſophandi, me quidem

dem indice, parum accurata. Non equidem tibi auctor ſim impendendi multi temporis eius lectioni. Man ſehe die S. 347. des Commercii epiſtolici *Leibnitiani*, und zwar den Tomum prodromum, welchen Gruber 1745. zu Hannover in 8. herausgab. Die Nachricht Johann Grönings in der Bibliotheca iur. gent. Europaea S. 213. auf welche ſich der Verfaſſer Biblioth. iuris Imperantium, S. 235. beruft, daß Gentil ein beſonderes Buch de iure maris geſchrieben, und darinn die Herrſchaft der Engelländer über das ganze Meer behauptet habe, iſt mir verdächtig.

25) In tit. D. de verborum ſignificatione Commentarius, Hanouiae 1614. 2 Alph. 8 Bogen in 4. Ob gleich der Verfaſſer in ſeinem Teſtamente verordnet hatte, alle Handſchriften von ihm, außer dem vorhergehenden Werke, zu unterdrücken, oder gar zu vernichten: ſo trug doch ſein zweeter Sohn, Matthäus Gentilis, kein Bedenken, wider des Vaters Willen zu handeln, und deſſelben noch nicht genug ausgefeilte Arbeit ans Licht zu ſtellen. Er hat ſich aber auch bey Kennern wenig Verdienſt damit erworben.

26) Eine in Engliſcher Sprache geſchriebene Abhandlung von den Heyrathen durch Gevollmächtigte. Ant. Wood führt ſie im Bande I. ſeiner Athenarum Oxonienſium an, jedoch ohne Anzeige des Druckjahrs; aus welcher Urſache ich derſelben die letzte Stelle eingeräumet habe.

Drey lateiniſche Briefe von ihm an Hugo Donell ſtehen in der Gudiſchen Sammlung S. 335—338. aber ſie ſind von keinem ſonderlichen Werthe, wenn ich den erſten ausnehme, deſſen oben unter der Nummer 2) gedacht worden iſt.

In der beliebten Schottiſchen Critik über juriſt. Schriften, Band I. S. 170. finde ich angemerkt, daß der neapolitaniſche Buchhändler, Gravier, die ſämmtlichen Werke des Alberic. Gentilis eben ſo zu liefern verſprochen habe, wie er es mit denenjenigen gemacht hatte, welche von deſſelben Bruder vorhanden ſind; allein ich habe weiter nichts davon gehöret, und muß es alſo dahin geſtellt ſeyn laſſen, ob die Sache zu Stande gekommen, oder nicht. Schon lange vorher waren erſt Everh. Otto, hernach Trotz, dieſes zu thun geſonnen; doch keiner von beyden führte den Anſchlag aus.

Dieſe Nachrichten ſind aus Nicerons Memoires caet. Th. XV. S. 25. und Th. XX. S. 81. des Franzöſiſchen Originals, und Th. XI. S. 108. der deutſchen Ueberſetzung, zuweilen auch aus Gentils Schriften gezogen worden.

XI.

Scipio Gentilis.

Ein Bruder des vorigen, und Matthäus Gentilis ſechſter Sohn. Er kam ebenfalls zu Caſtello di Sangeneſio im Jahr 1563. auf die Welt. Als ſein Vater Italien verlaſſen mußte, weigerte ſich die Mutter, ihn mitzugeben; die Freunde deſſelben brachten ihn aber, auf eine liſtige Weiſe, von ihr weg, und ſchickten ihn dem Vater nach, welcher an einem ſichern Orte liegen blieb, ehe er ſeine Reiſe fortſetzte.

Scipio Gentil gieng von Krain zur Tübingiſchen hohen Schule, wo er, unter Martin Cruſens Anleitung, eifrigſt der griechiſchen Sprache oblag, und ſich zugleich in der Poeſie dergeſtalt übte, daß ihm auch

Paul

Digitized by Google

Paul Meliſſus den Vorzug einräumte. Hierzu hatte er in den Jahren, da ſich der menſchliche Verſtand zu entwickeln pflegt, eine natürliche Fähigkeit, welche ſein Vater bald erkannte. Er ſaß einſt mit ihm, und dem Bruder Albericus vor dem Camine, ließ jeden eine Kohle nehmen, und befahl, einen gewiſſen, ihnen vorgeſagten Saß in Verſen daran zu ſchreiben. Sein Bruder hatte faſt die ganze weiſſe Wand beſchmieret, Scipio hingegen kaum drey Verſe darzu geſetzt. Als nun der Vater beyder Einfälle geleſen hatte, mußte ihm der älteſte Sohn verſprechen, daß er niemals wieder Verſe machen, der jüngſte aber, daß er damit fortfahren wolle.

Von Tübingen reiſete Scipio Gentil nach Wittenberg, wo ihn 1586. ſein Bruder aus Engelland beſuchte. Unterdeß glaubte der Vater, auch in Krain, und den dortigen Gegenden, der Religion wegen nicht mehr ſicher zu ſeyn, wie ich im vorigen Artikel geſagt habe. Er nahm daher ſeine Zuflucht beym Albericus in Oxford; den Scipio hingegen ſchickte er nach Leiden, damit er ihn näher haben möchte. Hier nutzte derſelbe vorzüglich den Unterricht eines Donells und Lipſius. Doch ſcheinet ſolches eben nicht lange gewähret zu haben; denn ſichere Nachrichten beweiſen, daß er 1587. auf der hohen Schule zu Heidelberg immatriculirt worden ſey.

Scipio Gentil wünſchte allda Profeſſor der Rechte zu werden. Er ward auch bey einer Vacanz, die Knichens Abgang gemacht hatte, nebſt Heinr. Kreſtingen aus Bremen, und Peter Himan aus Cölln, im December 1588. wirklich darzu vorgeſchlagen, aber in der am 27. darauf zur Canzley gebrachten Denomination weggelaſſen. Kreſting trug die Stelle davon, ein großer Anhänger des Pacius, welcher ihm wohl

am meiſten zuwider ſeyn mochte. Er beſchwerte ſich wenigſtens über ihn ſehr heftig, und es blieb dieſes dem Pacius nicht verborgen. Deſſen Begehren gemäß wurden daher Gentilen im akademiſchen Senate 1589. die Fragen vorgelegt: ob, und von wem geſagt worden ſey, daß ihn Pacius an dem Profeſſorate der Inſtitutionen gehindert habe? ob er gedrohet habe, ſich an ihm zu rächen, und ihn übel zu traktiren, wenn er einen bequemen Ort darzu finden würde? Gentil beantwortete dieſe Fragen dergeſtalt, daß er faſt Alles läugnete, und ſich alſo ziemlich heraus zu wickeln wußte. Er foderte auch ſeinen Gegner auf, nach Ordnung der Rechte zu verfahren, wofern er über ihn zu klagen hätte.

Pacius behauptete, er finde ſich in dieſer Beantwortung ungemein beleidiget, und verlangte zugleich, es ſollte des Hippolitus von Colli Ehegattin eidlich verhört werden, ob Gentil Drohungen ausgeſtoßen hätte. Er übergab eine neue Klagſchrift wider dieſen, Peter Chambuten, einen Studenten, und den Buchdrucker, Hieron. Comelin, weil Gentil in ſeinem Epos ad *Hippolitum* a *Collibus* 1589. ſchmähende Ausdrücke gegen ihn, ſonderlich S. 5. und 6. eingewebt, auch dieſes Gedicht beym Hofe und ſonſt ausgetheilt habe. Hierzu fügte er die Bitte, den Beklagten Stadtarreſt anzukündigen. Der akademiſche Senat willigte darein; Gentilen ſowohl, als Chambuten ward alſo verbothen, vor Endigung der Sache aus der Stadt zu gehen. Wider eine ſolche Beleidigung proteſtirte aber Gentil, und verwahrte ſich wegen der Unkoſten. Am 5 März des gedachten Jahres 1589. lieferte Pacius eine abermalige Klage ein, zog aus der Seite 4. des Epos eine Stelle auf ſich, und formirte daraus etliche Fragſtücke. Der Senat hoffte einen Vergleich zu treffen, ſo bald als Gentilis öffentlich bekennte, daß er darinn an den Pacius

cius gar nicht gedacht hätte. Er that es, und Jeder war damit zufrieden, außer dem Pacius, welcher drohete, den Senat ſelbſt zu belangen, wenn dieſer die Schuldigen würde entwiſchen laſſen. Gentilis und Chambut ſollten nun Bürgen ſchaffen, daß ſie aus der Stadt keinen Fuß ſetzen wollten. Sie ſchützten aber die Unmöglichkeit vor, weil ſie Fremde wären; es blieb daher beym bloßen Verſprechen. Den 6 März confiſcirte der Rektor, Heinr. Smetius, das Epos durch einen öffentlichen Anſchlag, und den 12 darauf zeigte Pacius klagend an, Gentil und Chambut wären doch ausgetreten. Er proteſtirte gegen die von ihnen beſtellten Anwälde, und erſuchte den Senat um ein Zeugniß, daß beyde aus ihrem Arreſte fortgelaufen wären. Dem Pacius, der ſo lebhaft den Ton gab, ward dabey angerathen, nicht zu hitzig zu ſeyn, und mehr die Ehre der Univerſität, als die ſeinige, zu bedenken.

Unterdeſſen wies man die Anwälde mit dem Bedeuten ab, daß es eine Criminalſache wäre, welche ihre Principalen beträfe. Es wurde ihnen nur vergönnt, die Abweſenheit derſelben zu rechtfertigen. Dies geſchah zwar; ſie erhielten jedoch den Beſcheid, daß die Partheyen öffentlich citirt werden ſollten, wenn ſie ſich innerhalb vier Tagen nicht ſtellen würden. Den 19 März las man Gentils Appellation an den Churfürſten vor, worinn er auch meldete, man könne ihn zu Baſel finden. Daſelbſt gelangte er erſt am 16 April 1589. zum juriſtiſchen Doktorate, nicht, wie Andere ſagen, vorher, ehe er ſich nach Heidelberg wendete. Die Appellation ward angenommen, und Pacius erinnert, die vorgebrachten Gründe ſchriftlich zu widerlegen. Dieſer drang darauf, der akademiſche Senat möchte nach Baſel und Wittenberg ſchreiben, damit weder Gentilis, noch Chambut, zu öffentlichen Ehrenämtern

befördert würden, wenn ſie dahin kämen; denn ſie wären, wider ihr Wort, aus dem Arreſte entwichen.

Franz Junius, ein Profeſſor der Theologie, welchem Pacius deshalben eine Partheylichkeit aufbürden wollte, weil er Gentils Gedichte vor dem Abdrucke geleſen hätte, war froh, von einer ſo verdrüßlichen Sache diſpenſirt zu ſeyn. Eben darum bath auch der Profeſſor Herm. Witekind, mit dem luſtigen Einfalle, Gentil habe in ſeinen Verſen bey den Worten: libertas, Mennis inuiſa ſuperbis, deſſelben Vorältern beſchimpft. Die väterliche Großmutter wäre aus dem Geſchlechte der Mennen geweſen. Er wolle zwar keinen Streit darüber anfangen, und dem Gentil eine ſolche poetiſche Freyheit zu gute halten, könne aber doch dem Senate in der Sache des Pacius nicht beywohnen, um dieſer Beleidigung wegen von ſeinen Affekten nicht hingeriſſen zu werden, und gegen den Schuldigen zu hart zu votiren. Eine ſo feine Satyre auf den Pacius machte dieſen lächerlich. Witekind erſchien gleichwohl wieder im Senate, und als er ſich nunmehr ernſtlich weigerte, es ferner zu thun, ward er, vermittelſt eines abgefaßten akademiſchen Schluſſes, darzu gezwungen. Damals verlangte Pacius, einige Profeſſoren der philoſophiſchen Fakultät ſollten ſich aus der Verſammlung entfernen, damit ihre Menge die Stimmen der übrigen Profeſſoren nicht überwiegen möchte; man ſchlug es ihm aber ab.

Den 8. April erſuchte der Senat in dieſer Sache um einige Räthe vom Hofe, weil die Juriſtenfakultät jetzt zu ſchwach wäre. Es kamen nun am 12 darauf ſieben Profeſſoren, und zween churfürſtliche Räthe, nämlich der Canzler, Paſtoir, und Marquard Freher, zuſammen. Man ſetzte ſogleich feſt, Pacius ſollte Gentils Appellation widerlegen, und des von Colli Ehe-

Ehefrau examiniret werden, welche ſich aber weigerte, und den 16 April in aller Frühe abreiſete, ehe ihr der Arreſt angekündiget werden konnte. Immittelſt bemüheten ſich die Profeſſoren, Junius und Toſſan, von allen Handlungen in dieſer Sache befreyet zu bleiben, welches ihnen jedoch nicht gelingen wollte. Denn dieſem ward es ganz und gar verſagt: jenen hingegen bath man, ſich den fernern Berathſchlagungen nicht zu entziehen.

Die Profeſſoren, und die Deputirte des Hofs verwarfen den 23. April Gentils Appellation, und Tages darauf wurde eine ediktal Citation auf 6 Wochen angeſchlagen. Am 14 Junius erſchien Gentilis freywillig, und berief ſich auf Briefe, die er vom Hofe erhalten habe. Alsdann ergieng den 27. dieſes Monats ein churfürſtliches Reſcript an die Univerſität, welches den Pacius zu einiger Gedult verwies, die Deputirten aber zeigten an, daß ſie bey dieſer Unterſuchung nicht länger gegenwärtig ſeyn könnten. Am 15. Oktober beklagte ſich Pacius, man habe Gentilen nicht in Arreſt geſetzt, ob er ſchon verhanden geweſen wäre, und den 28 Jenner des Jahrs 1590. machte er den Junius und Smetius verdächtig, welche keine Urſache hatten, darüber unzufrieden zu ſeyn. Der Rektor eröffnete darauf dem Senate am 4. März des gedachten Jahrs, er habe des Pacius Anſuchen gewillfahret, und den wieder gegenwärtigen Gentilis citirt, jedoch vergebens. Anſtatt zu erſcheinen, wäre von ihm die Nachricht erfolgt, daß er nun Geſandter der Königin von Engelland ſey. Pacius behauptete dargegen, der Senat müſſe, auf ſeine Gefahr, den Gentil in Verhaft bringen laſſen, wenn er ſeinen Geſandſchaftscharakter nicht beweiſen, oder ſich mit einem ſichern Geleite vom churpfälziſchen Hofe ſchützen könnte. Wäre man abermal ſo nachſehend, daß er

er entwiſchte, ſo proteſtire er wegen der ihm verweigerten Juſtiz.

Vom Hofe ward die Sache den 19. März an die Univerſität, als die ordentliche Inſtanz, zurückgewieſen, und Pacius wollte dieſes auf ſeine Koſten dem Gentil melden. Der akademiſche Senat that es aber am 4. April ſelbſt, in einem gar höflichen lateiniſchen Schreiben, und den 6. des folgenden Monats beliebte man die Verſendung der Akten an eine andere Univerſität. Sie giengen nach Marburg, wo das Urtheil geſprochen wurde, Gentilis und Chambut ſollten aus der Matrikel ausgelöſcht und relegirt werden, weil beyde eines Paſquills beſchuldiget entflohen wären. Die Execution geſchah den 23. September, gegen welches Verfahren aber ſich Gentilis erſt im Jahre 1593. beym Hofe beſchwerte. Die Univerſität erhielt davon, und daß der Beklagte die Mittheilung der Akten begehre, am 28. May dieſes Jahres Nachricht. Im Reſcripte nennt der Churfürſt Gentilen ſeinen lieben Beſondern, der Rechte Doktorn, und ordinarium Profeſſorem zu Altorf. Nun ſendete der Senat die Akten am 19. September nach Hofe, wo ſie ohne Zweifel liegen geblieben ſind. Denn mehr weis man von dieſer Begebenheit nicht, welche der würdige Herr Büttinghauſen unlängſt erſt bekannt gemacht hat. Es iſt daraus offenbar genug, daß Pacius ein zankſüchtiger und gefährlicher Mann geweſen ſey, vor welchem Gentilis 1591. von ſeinem Vater ſelbſt gewarnet wurde, wie die Gudiſche Briefſammlung S. 365. zu erkennen giebt.

Bisher habe ich beyde, den Pacius und ſeinen Beklagten, lange proceßiren laſſen; nun müſſen wir Gentilen zu Altorf aufſuchen. Dahin kam er von Baſel, wo er 1589. Doktor der Rechte geworden, und noch am Ende dieſes Jahres zu finden war, als Aufſeher

ſeher über einen jungen Grafen von Ortenburg. Er hatte das Vergnügen, auf der daſigen hohen Schule ſeinen alten Lehrer, Donellen, wieder zu ſehen, welcher es leicht dahin brachte, daß er 1590. als Profeſſor der Inſtitutionen ſein College, und zuletzt, da Peter Weſenbeck 1598. von der Univerſität nach Coburg gieng, oberſter Rechtslehrer, auch Rath und Conſulent der Republik Nürnberg, wurde.

Der Ruf von ſeiner ausnehmenden Geſchicklichkeit hatte ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß unterſchiedliche wichtige Vokationen darauf erfolgten. Schon im erſten Jahre ſeines Aufenthalts zu Altorf ſcheint dieſes den Anfang genommen zu haben, und gewiſſermaßen läßt es ſich aus Paul Meliſſus Briefe an Hieron. Paumgartnern, einen Nürnbergiſchen Curator der Univerſität, ſchließen. Er ſchreibt darinn, man möchte Gentilen ja feſt halten, und ſeine Beſoldung vermehren. Einen ſolchen Gelehrten würden die Herren Nürnberger nicht leicht wieder bekommen. Der Pabſt, Clemens der achte, wollte ihn gern zum Profeſſor zu Bologna haben, und eine unumſchränkte Religionsfreyheit verſtatten, welches jedoch eben nicht gar zu ſicher geweſen ſeyn möchte, da der große Eifer dieſes Pabſts gegen die Evangeliſchen eine bekannte Wahrheit iſt. Nach Bourges und Orleans wurde er auch verlangt, wie er ſelbſt in einer Anmerkung zu Caſaubonus Briefe unterm Jahr 1605. meldet; (Epiſtolae *Gudianae* p. 357.) ferner nach Heidelberg; (Omeis in gloria Acad. Altorfinae p. 49.) und endlich 1612. nach Leiden zur oberſten Stelle in der Juriſtenfakultät, welche ihm der holländiſche Miniſter zu Heidelberg, Pet. Corn. Brederode, antrug. Als er ſich nicht bald genug erklärte, ſchrieben ſeiner Entlaſſung wegen der Prinz, Moritz, von Naſſau Oranien, und die Staaten von Holland, im folgenden

den Jahre an den Magiſtrat zu Nürnberg, Brederode aber bath, Gentil möchte ihn nicht länger in Ungewißheit laſſen. Es iſt dabey die genannte Gudiſche Briefſammlung S. 368—370. zu leſen. Allein es konnten ihn keine Bedingungen ſchwankend machen, ſie mochten auch noch ſo vortheilhaftig ſeyn. Altorf ſollte die Ehre haben, ihn Zeitlebens zu behalten.

Marquard Freher ſchlug ihm ſchon 1596. eine Verwandte von guter Familie und Vermögen vor, wie aus der Gudiſchen Briefſammlung S. 348. erhellet; er blieb aber bis zum neun und vierzigſten Jahre im ledigen Stande, und erſt 1612. heyrathete er ein ſchönes und gelehrtes Frauenzimmer, Magdalenen, die Tochter des reichen und vornehmen Patriciers aus Lucca, damals eines nürnbergiſchen Kaufmanns, Cäſars Calandrins. Ein Sohn, Aegidius Albericus, und eine Tochter, Eſther Magdalene, waren die Früchte dieſer Ehe, welche nur kurze Zeit dauerte. Denn Gentil endigte ſchon ſeine ruhmvollen Tage, in einem ſehr mäſſigen Alter von 53 Jahren, 1616. am 7 Auguſt. Die hinterlaſſene Wittwe verlor faſt Alles im dreyßigjährigen Kriege, weswegen ſie unvermögend war, ihren Sohn auf eine anſtändige Weiſe zu erziehen. Voſſius empfohl ihn 1635. dem damaligen Erzbiſchofe zu Canterbury, Wilh. Laud, daß er zu Cambridge, oder Oxford, in ein Collegium aufgenommen werden möchte. Was weiter mit ihm geſchehen ſey, davon hat man keine Nachricht, als nur dieſe, daß der Biſchof ſich entſchuldiget habe, er könne ihm nicht helfen.

Gentil ſoll einen ſtärkern Hang zur Calviniſchen, als zur Lutheriſchen, Glaubenslehre gehabt haben. An und vor ſich aber war er gewiß ein Mann von Religion; ein Verächter aller dererjenigen, die ſich eine Ehre daraus machten, darinn ſpöttiſch, oder wenigſtens kaltſinnig

nig und nachläſſig zu ſeyn; ein Menſchenfreund, der Niemanden beleidigte, vielmehr Jedem Gefälligkeiten und Wohlthaten zu erweiſen ſuchte; munter im Umgange, und Vortrage auf der Catheder; ein Gönner der Studenten, mit welchen er oft, auch da er bereits zu ziemlichen Jahren gekommen war, vor der Stadt ſpatziren gieng, oder ſich in ſeinem Hauſe zu unterreden pflegte. Groſſe Prinzen ſchätzten ihn hoch. Der Landgraf, Moritz, von Heſſen, legte ſogar nach **Kuchenbeckers** Zeugniſſe, Band I. S. 201. der Analect. Haſſiacorum, vermittelſt eines ſilbernen Pokals, im Jahr 1608. ſeine ihm gewidmete Gnade an den Tag. In der Griechiſchen und Lateiniſchen Litteratur, in der Redekunſt und Poeſie, zeigte Gentilis, daß er ein Meiſter ſey, ob gleich die Rechtsgelehrſamkeit ſein vorzügliches Fach war. Man darf ſich daher nicht wundern, wenn er auf ſeine juriſtiſchen Schriften überall Blumen aus der Philologie ſtreuet. Mit einem Worte, man kann ihn ſicher eine Zierde ſeiner Zeit nennen, und Franz Hotman, welcher die Verdienſte der Rechtsgelehrten wohl zu beurtheilen wußte, prophezeyete von Gentilen, als ihn derſelbe zu Baſel auf dem Krankenlager beſuchte, er würde dereinſt die angeſehenſten Männer dieſer Fakultät übertreffen, oder es ihnen wenigſtens gleich thun.

Ich habe am Ende des vorhergehenden Artikels das Vorhaben **Everhards Otto** und **Trotzens** berührt, die ſämmtlichen Werke beyder Gentile herauszugeben. Da ſie aber den Wunſch der Bücherliebhaber nicht erfüllten: ſo trat der berühmte Reichshofrath von Senckenberg, wie ich in **Wills** Nürnberg. Münzbeluſtig. des Jahrs 1767. S. 69. und 88. leſe, an ihre Stelle, und ſchickte Alles, was er vorräthig hatte, oder ſonſt auftreiben konnte, dem Buchhändler, Gravier, in Neapel, zu, welcher auch daſelbſt 1763. den Anfang machte,

Digitized by Google

machte, Scipio Gentils Schriften, die ſo ſehr zerſtreuet, und zum Theil außerordentlich ſelten waren, möglichſter maßen vollſtändig ans Licht zu bringen. Er lieferte acht Quartbände davon, deren letzter 1769. die ganze Sammlung beſchloß. Was in einem jeden derſelben zu finden ſey, will ich nun, nach der von ihm beliebten Ordnung anzeigen, auch bey den meiſten Stücken hinzu ſetzen, wo, und zu welcher Zeit, ſie vorher einzeln gedruckt worden ſind.

Der erſte Band, welcher 2 Alph. 3 Bogen ausfüllt, enthält, außer des Verlegers kurzen Vorrede von Scip. Gentils Leben aus dem Bayliſchen Wörterbuche, die folgenden Werke:

1) de erroribus teſtamentorum, a teſtatoribus ipſis commiſſis, erſt zu Altorf 1593. in 8. Dieſe Schrift kam darauf zu Strasburg 1669. auf 1 Alph. 8 Bogen mit einigen andern Abhandlungen, die ihre beſondere Seitenzahl haben, de ſcientia heredum; de diuiduis et indiuiduis obligationibus, und de iure accreſcendi, ans Licht. Joh. Rebhan ließ ſie aus einer Handſchrift, dem Traktat de obligationibus ausgenommen, welcher ſchon zu Frf. 1600. in 8. erſchienen war, zuſammen drucken, und ſetzte einige Noten hinzu, vornehmlich bey den zween erſten Traktaten.

2) Diſputationes de iure publico populi Romani, Norimb. 1598. Hanoniae 1612. Altorfii 1662. allemal in 8. Die letzte Auflage enthält 14 Bogen. In den Poleniſchen nouis Supplem. vtriusque Theſ. Antiqu. Rom. Graecarumque, Band I. S. 1125—1204. ſtehen dieſe Diſputationen auch.

3) Diſput. ad Conſtitut. Imperatoris Friderici I. Ahenobarbi de Regalibus, Alt. 1609. in 4. Sie begreift 197 Theſen in ſich.

4) Di-

4) Diſput. de iure ſingulari Studioſorum, ad Auth. *Habita* C. ne filius pro patre, Alt. 1613. Nur 76 kurze Sätze. Vorher wurden beyde Stücke dem dritten Abdrucke der Diſputat. de iure publico P. R. beygefügt. Von dieſen dreyen Nummern iſt eine ſehr weitläuftige Recenſion in Struvs Bibl. antiqua 1705. S. 403—411. zu leſen, wo es zuletzt heißt: Elaboratio harum Diſputationum maxime politica, moralis aut hiſtorica eſt, magisque ex primis principiis et iuris rationibus diſputat, (Auctor) quam ex vſu forenſi. Duae tamen vltimae Diſputationes magis ad vſum et intellectum iuris ciuilis ſunt elaboratae, ſiquidem in iis non tantum praecipuas iuris quaeſtiones neruoſe decidit, ſed et allegatis illuſtrat, vt hinc ad interpretationem Conſtitutionum Fridericianarum multum conducere poſſint.

Der zweete Band iſt 2 Alph. 19½ Bogen ſtark. Man findet darinn:

5) de bonis maternis et aduentitiis, item de ſecundis nuptiis libros II. Hanouiae 1606. in 8. Das erſte Buch, welches aus einer von ihm gehaltenen, und zu Nürnb. 1598. in 4. gedruckten akademiſchen Diſputation entſtanden zu ſeyn ſcheint, hat in dieſem Hanauiſchen Exemplare 15. das zweyte aber 10 Bogen.

6) Diſput. de aeſtimatione rerum, in dotem datarum, et ad L. 73. *Mulier bona* D. de iure dotium.

7) Parergorum ad Pandectas libri II. et Originum ad Pand. liber ſingularis, Frf. 1588. Altorf. 1664. in 8. auf 1 Alph. Die erſte Ausgabe iſt 3½ Bogen ſtärker, und gar ſauber gedruckt. Nicol. Baſſäus beſorgte ſie. Einen neuen Abdruck veranſtalte Otto im Bande IV. S. 1271. ſeines Theſau-

ſaurus iuris Romani. Der Inhalt wird in der Struviſchen Biblioth. antiqua 1705. S. 453—459. angezeigt.

Im dritten Bande, welcher 2 Alph. 10 Bogen erfüllt, ſtehen:

8) de iurisdictione libri III. Frf. 1601. 1603 und 1613. in 8. Dieſe letzte Auflage enthält 1 Alph. 9½ Bogen. Da der Verfaſſer die Dedikation an den Pfälziſchen Churfürſten Friedrich den IV. den 1. März 1601. unterzeichnet hat: ſo iſt leicht zu erkennen, wie richtig das Vorgeben dererjenigen ſey, welche der erſten Edition das vorhergegangene Jahr beſtimmen. Im Buche I. hat Gentil ſechs Capitel ad orationem D. Marci de tutoribus dandis eingerückt.

9) de alimentis lib. ſingularis ad orationem D. Marci, Frf. 1600 und 1606. in 8.

Zum vierten Bande, der 3 Alph. 10 Bogen in ſich faßt, gehören ganz allein

10) de donationibus inter virum et vxorem libri IV. Dieſes gelehrte Werk trat zum erſtenmale ebenfalls zu Frankfurt 1606. auf 3 Alph. 2 Bogen, nebſt einem guten Regiſter, ans Licht.

Der fünfte Band liefert 2 Alph. 18 Bogen, und darinn kommen vor:

11) de coniurationibus libri II. ad Henricum IV. Francorum Regem. Sie waren vorher, 1 Alph. 1½ Oktavbogen ſtark, zu Hanau 1602. gedruckt worden. Dem erſten Buche hat der Verfaſſer ſeinen Commentar ad L. *Quisquis* C. ad L. Iuliam Maieſtatis gewidmet: im zweyten aber ſind zu leſen: Liuiae Auguſtae Orat. ex *Dionis Caſſii* libro LV; *Vulcatii* Gallicani, eines Schriftſtellers aus dem

dem zweyten Jahhunderte, Auidius Caſſius, welches Werkchen ein kleiner Theil der Scriptorum Hiſtoriae Auguſtae iſt; *Ioh. Chryſoſtomi* Homilia in Eutropium; *Nic. Machianelli* Diſputationum ad Liuium cap. ſextum; *Scip. Ammirati* Diſputatio 10. ad Tacitum ex libro XIX. *Ant. Contii* Index coniurationum; ferner Oratio pro C. Iulio Caeſare, worinn er wider den Cato redet, und zu behaupten ſucht, Cäſar ſey auf eine rechtmäßige Weiſe, und zum allgemeinen Beſten, der Regierung theilhaftig geworden; Oratio de maledictis in Principem; Notae ad priora ſcripta Liviae, Gallicani, Chryſoſtomi.

12) Orationes Rectorales, Norimb. 1602. in 8. 10½ Bogen ſtark, und wieder zu Altorf 1641. auf 12 Quartbogen. In der erſten Ausgabe waren deren nur drey, nämlich pro C. Iulio Caeſare, de re militari Romana et Turcica, worinn er die türkiſche Kriegskunſt mit der römiſchen vergleicht, und glaubt, daß eben dadurch die Muſelmänner ſo mächtig geworden wären; de Lege regia de imperio Principis. Es ſind verſchiedene Edikte angehängt, die unter ſeinem Rektorate nöthig befunden wurden. Zum zweeten Abdrucke kamen noch zwo andere Reden de maledictis in Principem, und de vnione populorum orbis terrarum. Damit Einerley nicht doppelt erſcheinen möchte: ſo hat man hier die Reden pro Caeſare, und de maledictis in Principem weggelaſſen, weil ſie ſchon in der vorhergehenden Nummer 11) begriffen waren. Die gemeldeten Edikte ſind ſehr kurze Programmen von den Jahren 1598 und 1599. Sie empfehlen ſich allein des guten Lateins wegen.

13) in D. *Pauli*, Apoſtoli, ad Philemonem Epiſtolam Commentarius, Norimb. 1618. auf 22½

Quart-

Quartbogen. Dem Operi critico ſacro, Th. VII. der Londner, oder Th. V. S. 1159. der Frankfurtiſchen Edition, iſt dieſes Buch, welches erſt nach des Verfaſſers Tode ans Licht trat, auch einverleibt worden. Die vorangeſetzte Zuſchrift im Namen des damals kaum fünfjährigen Sohnes iſt eines Andern Arbeit, vielleicht des Georg Remus. Im Jahre 1774. beſorgte der Niederländiſche Prediger, Joh. Heinr. von Ruyter, zu Utrecht einen neuen Abdruck in 4. welcher 1 Alph. 10 Bogen, und, außer des Herausgebers Noten, deſſelben, und Eilhard Lubins paraphraſticam explicationem, nebſt Gentils Biographie enthält, welche aus Piccarts Leichenrede zuſammen geſetzt worden iſt. Theils vortrefliche philologiſche Anmerkungen, theils beſondere Kenntniſſe in den theologiſchen Wiſſenſchaften, gereichen dem würdigen Rechtsgelehrten zur Ehre. Unter andern hat er auch den Verächtern der Pauliniſchen Epiſteln gezeigt, wie ungegründet ihre Meynung ſey, wenn ſie denſelben alle Zierlichkeit des Ausdrucks, und redneriſche Schönheiten, abſprechen wollen.

Des ſechſten Bandes Stärke iſt gerade 2½ Alphabete. Er begreift in ſich:

14) Commentarium in *Apuleii*, Philoſophi et Advocati Romani, Apologiam, qua ſe ipſe defendit publico de Magia iudicio. Das Original kam zu Hanau 1607. auf 1 Alph. und 18 Oktavbogen heraus, und die ganze Arbeit, welche der Verfaſſer bey graßirender Peſt vollendete, glänzet von juriſtiſchen und philologiſchen Beobachtungen. Der bekannte Thomas Crenius in der dritten Exercitation de libris Scriptor. optimis Num. 19. rechnet dieſen Traktat unter die beſten.

Der

Der ſiebende Band beſtehet aus 2 Alph. 8½ Bogen. In demſelben treffe ich an:

15) Tractatum ſingularem de ſolemnitatibus, quatenus in quoque actu interuenire debeant, et interueniſſe praeſumantur, Norimb. 1617. in 4. Eine kurze Abhandlung von 26 Capiteln, welche zu Gentils gelehrtem Nachlaſſe gehörte. Die angefügte Rede de vnione populorum iſt in der Neapolitaniſchen Sammlung weggeblieben, weil ſie ſchon im Bande V. unter der Nummer 12) gedruckt worden war. Auch die Trauergedichte auf des Verfaſſers Tod fehlen darinn.

16) *Hug. Donelli* Opuſcula poſtuma. Hanau war der Ort, wo ſie, durch Gentilis Beſorgung 1604. in 8. zuerſt ans Licht traten. Den Beſchluß macht deſſelben Rede, die er zum Andenken ſeines geſtorbenen Lehrers gehalten hatte. Anfangs erſchien ſie, nebſt verſchiedenen Leichengedichten, zu Altorf 1591. auf 7½ Bogen in 4. und ward allda 4 Bogen ſtark, 1641. wieder unter die Preſſe gegeben. Man findet ſie auch in Buders Vitis clariſſ. Ictorum, mit vielen Noten des Herausgebers, S. 77—119. und in der Sammlung der Donelliſchen Werke, welche zu Lucca 1762. in F. angefangen wurde, nach der Vorrede des erſten Bandes. Eigentlich hätte Gentils Rede ganz allein zu ſeinen Schriften kommen müſſen. Denn die übrigen Stücke ſind ja eine fremde Arbeit, und wie kann dieſe zu den ſeinigen gerechnet werden?

17) Tractatio methodica de ſubſtitutionibus, aus einer Handſchrift. Der Verfaſſer hat hier in beſondern Capiteln de ſubſtitutione vulgari; pupillari; exemplari; militari; et reciproca, (ſi teſta-

Digitized by Google

tor duobus pluribusue haeredibus inſtitutis eos invicem ſubſtituerit,) ſeine Gedanken vorgetragen.

Endlich gehe ich zum achten Bande über, welcher 2 Alph. 16 Bogen enthält. Hier hat man den folgenden Schriften ihren Platz angewieſen:

18) Solimeidos libri II. in heroiſchen lateiniſchen Verſen, aus dem Italiäniſchen des Torquato Taſſo. Die erſte Ausgabe erſchien zu Venedig 1585. in 4.

19) Paraphraſes in Pſalmos 8. 10. 17. 19. 45. 47. 49. 60. 64. 73. 74. 83. 86. 92. 101. 103. 105. 112. 113. 117. 125. 132. 136. 146. 148. 78. Der Pſalm 105. mit einem Neujahrswunſche von Rittershauſen iſt zu Nürnb. 1598. auf 8 Oktavſeiten ans Licht getreten. Man ſehe Baumgartens Nachr. von merkwürd. Büchern, Band I. S. 501.

20) Epiſtolae ad *Conr. Rittershuſium* tres. Sie ſind kurz, und einige Paraphraſen der Pſalmen vorgeſetzt geweſen.

21) Paraphraſis Pſalmi 26. Vorher gedruckt zu Nürnberg 1610.

22) Pſalmi 128. Paraphraſis.

23) Pſalmi 41. Paraphraſis. Erſt zu Altorf 1609. in 8. mit der vorigen zugleich, in den Strenis amoebaeis *Scip. Gentilis* et *Conr. Rittershuſii.*

24) Pſalmi 127. 91 et 104. Paraphraſis. Der letzte Pſalm kam zu Nürnb. 1598. beſonders heraus, der vorherſtehende aber im Specimine S. *Athanaſii* Hypomnematum, ſiue Scholiorum in Pſalmos Dauidis, zu Altorf 1611.

25) Paraphraſis Pſalmi Dauidici 106. Das erſtemal eben daſelbſt 1610. in 8. Alle dieſe Pſalmen

in

Digitized by Google

in heroiſchen Verſen, liefert die Neapolitaniſche Auflage nach der hier aufgezeichneten Ordnung.

26) Varia Carmina Latina. Ein einziges italiäniſches Sonett iſt nur darunter, welches er aber auch ins Lateiniſche überſetzt hat.

Nun folgen, außer einer Leichenrede, juriſtiſche Diſputationen in kurzen Sätzen, wie es damals Gewohnheit war. Die Ueberſchriften derſelben, wozu ich die Jahre des erſten Drucks anmerken will, ſind dieſe:

27) de venatione, Altorfii 1608.

28) ad L. *Rem maioris* 2. C. de reſcind. vendit. Norimb. 1599.

29) Laudatio funebris *Hieron. Baumgartneri*, Alt. 1603. und eben allda 1641. in 4. mit Rittershauſens Programm; auf 4 Bogen.

30) de petitione haereditatis, 1591.

31) de ſeruitutibus praediorum, 1591.

32) de concurrentibus actionibus, 1593. in 4. auch wieder zu Amberg 1617. in 8.

33) Aſſertiones iuris controuerſi, Norimb. 1596.

34) de pignoribus et hypothecis conſtituendis et ſoluendis, Norimb. 1596.

35) de obligationibus ex delictis defunctorum, Norimb. 1598.

36) de mutuo, ibid. 1599.

37) de pupillari ſubſtitutione, ibid. 1600.

38) Diſputationum ad Africanum *prima*, ad L. *Centum Capuae* D. Quod certo loco, ibid. 1602. Es ſtehet darauf ein Anhang aduerſus magnum *Africani* interpretem, (*Iac. Cuiacium*) deſſen verſa ie-

Digitized by Google

dene Meynungen über dieſes Geſetz der Verfaſſer für unrichtig hält.

39) Diſput. ad Africanum *quarta*, ad L. *Quumquis ſibi* 38. D. de ſolut. ibid. 1604. Hierzu gehört eine Widerlegung.

40) aduerſus interpretationem magni Icti. (*Iac. Cuiacii.*)

41) Diſput. ad Africanum *nona* ad L. *Quaeſitum* de acquir. rerum domin. Norim. 1607. Hier hat er ebenfalls einige Seiten gegen den Cujaz andrucken laſſen. Mehr Diſputationen über dieſen Gegenſtand ſind nicht vorhanden. Es iſt inzwiſchen ſehr unangenehm, daß zween Drittheile derſelben in der Sammlung fehlen. Vermuthlich hat man kein Exemplar erlangen können.

42) de eo, quod intereſt, Norimb. 1607.

43) de actionibus in factum, ibid. 1604.

44) de operis noui nunciatione, Baſil. 1589. Die Doktordiſputation des Verfaſſers, welche 51 kurze Theſen auf 2 Bogen in ſich faßt. Sie hat auch eine Stelle unter den zuſammen gedruckten Diſſert. iuridicis Baſileenſibus Band II. Num. 30. erhalten.

45) Annotazioni ſopra la Geruſalemme liberata di *Torquato Taſſo*, welche Anmerkungen vorher zu Leiden 1586. in 8. herausgekommen waren. Nicol. Ciangulo beſorgte eine neue Auflage dieſes Italiäniſchen Gedichts, und fügte die Gentiliſchen Gedanken darüber, nebſt ſeinen eigenen hinzu. Dies geſchah 1764. in zween Oktavbänden, deren erſter zu Nimes, der andere aber zu Avignon erſchien.

Nun habe ich alles angeführt, was man in der Neapolitaniſchen Sammlung findet. Sie bleibt aber immer ein

Digitized by Google

ein unvollſtändiges Werk, welches noch außer dem nicht correkt genug zu ſeyn ſcheint, und es an einigen Orten ſchwer macht, einen richtigen Verſtand heraus zu bringen. Beſſere Ordnung der Schriften hätte auch beobachtet werden, und der Verleger lieber einige Jahre warten müſſen, bis der ganze Vorrath in ſeinen Händen geweſen wäre. Dem ungeachtet verdient das Unternehmen deſſelben doch aus der Urſache Dank, weil dadurch viele gelehrte Arbeiten eines ſo geſchickten Schriftſtellers, die man lange vergebens geſucht hatte, der Vergeſſenheit entriſſen worden ſind. Damit aber das Uebrige, was von Gentils Schriften bekannt iſt, hier nicht vermiſſet werden möge: ſo will ich das Verzeichnis derſelben, möglichſter maßen, fortſetzen.

46) in 25 Dauidis Pſalmos epicae Paraphraſes, Londini 1584. in 4. Er hat darinn die Pſalmen 8. 11. 18. 20. 46. 48. 50. 61. 65. 74. 84. 87. 93. 102. 104. 106. 113. 114. 118. 126. 133. 137. 147. 148. den Gegenſtand ſeiner Muſe ſeyn laſſen. Der Augenſchein beweiſet ſchon, daß dieſe Pſalmen, den 8. 74. 106. 113. und 148. ausgenommen, von der obigen Nummer 19) ganz unterſchieden ſind. In der Zuſchrift meldet er, daß er ungefähr vor drey Jahren bereits einige Davidiſche Pſalmen in lateiniſche Verſe eingekleidet, und heraus gegeben habe. Er bedient ſich dabey des Ausdrucks: pueritiae praefatus immaturos fructus eam *Paraphraſin* eſſe meae; allein Herr Zeidler, von welchem ich dieſe Nachricht habe, iſt eben ſo wenig, als ich ſelbſt, im Stande geweſen, den Ort und das eigentliche Jahr des Drucks zu erfahren. Unterdeſſen läßt ſich ſehr wahrſcheinlich ſagen, daß die Ausgabe ebenfalls zu London geſchehen ſey.

 47) Ne-

47) Nereus; ſiue de natali Eliſabethae, illuſtriſſimi *Philippi Gidnaei* filiae, Lond. 1586. in 4.

48) Epos ad *Hippol.* a *Collibus*, virum nobilem, Ictum Acad. Heidelberg. ex Rectore Conſiliarium Palatinum, Heidelb. 1589. in länglichtem Quartformate, auf 1½ Bogen. Die andere Hälfte des zweeten Bogens erfüllen zwo Oden des Meliſſus, und Stens griechiſche Elegie. Dieſes heroiſche Gedicht iſt eben dasjenige, worüber Pacius ſo großen Lärm machte, wie ich in Gentils Leben erzählt habe.

49) Epos in nuptias *Phil. Scherbii* et *Helenae Rotenburgeriae*, Altorfii 1591. in 4. Es iſt eine Ode des Meliſſus, und eine Elegie von Conr. Rittershauſen angedruckt.

50) de vſucapionibus, ibid. 1591.

51) Centum Theſes de iureiurando, ibid. 1591.

52) Theſes de procuratoribus, negotiis geſtis, et calumniatoribus, 1591.

53) Theſes de in integrum reſtitutionibus, 1591.

54) Theſes de inofficioſo teſtamento, 1591.

55) Theſes de praeſcriptis verbis, 1592.

56) Theſes de Seruiana et quaſi Seruiana actionibus, 1592.

57) Theſes de compenſationibus et depoſito, 1592.

58) Theſes de locatione et conductione, Ambergae 1593.

59) Quaeſtiones de poſſeſſione, quae quidem controuerſae in primis et inſigniores habentur, Alt. 1593.

60) Theſes de iure adcreſcendi, ibid. 1593.

61) Di-

Digitized by Google

61) Diſput. de actionibus in factum, ciuilibus et praetoriis, Alt. 1595.

62) Theſes de vſuris, Norimb. 1595.

63) Theſes de reſtitutione minorum 25 annis, ibid. 1599.

64) Diſput. de mora, ibid. 1602. auf 2 Quartbogen.

65) Quaeſtiones iuris controuerſi, Alt. 1609.

66) Epica Paraphraſis in Pſalmum 107. Norimb. 1610, in 8.

67) de nuptiis et matrimonio, Hanouiae 1614. in 4. Ich kenne dieſe Schrift nicht genauer, und zweifle faſt an deren Exiſtenz. Vielleicht iſt ein Buch ſeines Bruders, gleichen Inhalts, damit verwechſelt worden.

68) Quaeſtiones ex tit. de rebus creditis, et ampliſſima condictionum materia, Alt. 1614. in 4.

69) Orationes Principum, Hanouiae 1664. in 8. Auch damit ſcheinet es ſo richtig nicht zu ſeyn, daß ich meinen Leſern die Gewähr deswegen leiſten könnte.

70) Sechs und vierzig lateiniſche Briefe, die theils ſchon gedruckt, theils, und zwar am meiſten, noch in der Handſchrift liegen, führt Herr Zeidler S. 137—140. ſeiner Lebensbeſchreibungen Altorfiſcher Rechtslehrer von Gentilis an, oder von Andern an ihn.

Er ſtellte auch das vierte und fünfte Volumen von Donells Commentariis iur. ciuilis zu Frankfurt 1595. und im folgenden Jahre ans Licht. Dieſe zween Foliobände, welche vom Buche 17. an ein Drittheil des Ganzen enthalten, ſuchte er nicht ohne viele Mühe aus des Verfaſſers Papieren zuſammen, verbeſſerte, was nöthig war, und brachte alles in gehörige Ordnung. Seine Verdienſte ſind alſo um die-

ſes vormals ſo beliebte Werk ſehr groß. Ich wundere mich faſt, daß Gravier nicht auch auf den Einfall gekommen iſt, den dicken Folianten, ſo, wie er es mit Donells Opuſculis poſtumis gethan hat, unter die Gentiliſchen Schriften zu ſetzen.

Aus dem Commentar über des Apuleſus Apologie, S. 395. der erſten Ausgabe, iſt zu ſehen, daß Gentilis Annotationes ad *Tacitum* verfertiget habe. Vermuthlich aber ſind darunter die Emendationes in *Iuſti Lipſii* Commentarium ad *Tacitum* zu verſtehen, deren Handſchrift in der Rathsbibliothek zu Leipzig verwahrt wird. In eben dieſem Buche S. 470. beruft er ſich auf ein anderes, von ihm geſchriebenes Werk, de antiquis Italiae linguis, welches der größten Wahrſcheinlichkeit nach ebenfalls ungedruckt geblieben iſt. Man findet es wenigſtens in keinem Bücherverzeichniſſe. Ich erinnere mich endlich geleſen zu haben, den Ort aber, wo es ſtehe, weis ich jetzt nicht anzuführen, daß er auch Expoſitiones ad *Plinii* Epiſtolarum librum X. de Chriſtianis; ad Orationem D. Pii de Chriſtianis non perſequendis; und eine Rede de diuo Paulo bekannt zu machen geſonnen geweſen ſey. Ein noch zu früher Tod hat aber den Vorſatz vereitelt.

Mich. Piccarti laudatio funebris *Scip. Gentilis*, Altorfii 1617. in 4. auch in *Wittenii* Memoriis Ictorum S. 25—42. und in *Zeidleri* Vitis Profeſſ. iuris in Acad. Altorfina, S. 106—140. mit Noten des neuen Herausgebers. *Claud. Sincerus* in Vitis Ictor Th. II. S. 59—77. wo der größte Theil der Piccartiſchen Rede ins Deutſche, jedoch ſehr pedantiſch, überſetzt zu leſen iſt. Bayle und Niceron, Anderer nicht zu gedenken, haben aus eben dieſer Quelle geſchöpft. Büttinghauſens Beyträge zur Pfälziſchen Geſchichte, Band I. S. 428—434.

XII. Chri-

Digitized by Google

XII.

Chriſtian Wildvogel.

Die Stadt Halle im Herzogthum Magdeburg, wo dieſer verdiente Gelehrte am 13. Auguſt 1644. ſein Leben anfieng, zählt auch ihn unter ihre berühmteſten Söhne. Der Vater deſſelben **Georg Wildvogel**, des Herzogs Auguſt Rath, und geheimer Lehnsſekretarius, hatte ſich den Ruhm eines geſchickten Juriſten erworben. Seinem Sohne ließ er im zarten Alter von Hauslehrern die erſten Begriffe der Wiſſenſchaften beybringen, und dieſe wurden alsdann auf dem Gymnaſio daſelbſt, unter **Valentin Bergers**, und des Conrektors, **Gottfr. Lipens**, Anführung, theils in den gelehrten Sprachen, theils in den Regeln der Beredſamkeit und Philoſophie, immer vollſtändiger.

Dieſe Laufbahn, welche ihm ganze drey Jahre zum Gegenſtande ſeines Fleißes beſtimmt worden war, verließ er, nach einer vertheidigten logikaliſchen Diſputation de contrariis, 1663. und wählte im achtzehenden Jahre des Alters die Leipziger hohe Schule, um die juriſtiſchen Studien zu treiben. Sein Schwager, der Fürſtl. Sächſiſche Hof- und Conſiſtorialrath, **Johann Chriſtoph Herold**, hatte ihm zu Halle bereits einigen Vorſchmack darinn gegeben, und nun machten **Quirin Schacher, Bartholom. Leonh. Schwendendörfer** ihn genauer damit bekannt. **Jacob Thomaſius** aber, nebſt andern Lehrern der philoſophiſchen Fakultät, befriedigten ſeine Wißbegierde in allen denenjenigen Fächern der Gelehrſamkeit, welche die unentbehrlichſten Vorbereitungen zur Kenntnis der Rechte ſind. Zu

Frankfurt an der Oder, wohin er ſich, nach dem Willen des Vaters, 1665. wendete, trugen Joh. Brunnemann, der von Rhetz, und Sam. Stryk das ihrige redlich bey, ihn auszubilden.

Sein Vater ſtarb 1666. noch viel zu früh für ihn, daß er dadurch nicht ſollte gehindert worden ſeyn, länger auf Univerſitäten zu bleiben. Aus Mangel der darzu nöthigen Koſten gieng er nach Weiſſenfels, und übernahm von der Fürſtlichen Regierung bis zum Jahre 1668. Proceßſachen. In dieſem kehrte er nach Frankfurt zurück, damit er ſich den juriſtiſchen Doktortitel ertheilen laſſen möchte, welchen er auch im Oktobermonate erhielt. Darauf aber fuhr er zu Halle mit denjenigen Beſchäftigungen fort, die er zu Weiſſenfels angefangen hatte, und war zugleich Conſulent der verwittweten Gräfin von Mansfeld, Barbaren Magdalenen, welcher er in ihren verworrenſten Rechtshändeln eilf Jahre die wichtigſten Dienſte leiſtete. Vom Herzoge und Adminiſtrator des Erzſtifts Magdeburg, Auguſt, ward Wildvogel auch 1676. zum Niederſächſiſchen Craysſekretair ernennt, welche Stelle er jedoch bald mit der Würde eines Hof- und Regierungsraths zu Weimar verwechſelte. Er begab ſich 1678. dahin, und ein Jahr darauf kam die Bedienung eines Oberconſiſtorialraths darzu. Je weniger der Hof ſeine Geſchicklichkeit verkannte, deſto mehr brauchte man ihn, ſo gar in auswärtigen Angelegenheiten. Daher mußte er z. E. 1680. dem Oberſächſiſchen Münzprobationstage zu Frankfurt an der Oder; 1681 und 1683. dem Craystage zu Leipzig; und ſonſt den verſchiedenen Zuſammenkünften benachbarter Fürſten beywohnen.

Im Jahre 1685. änderten ſich ſeine bisherige Umſtände, da ihn die Aebtißin zu Quedlinburg, Anne Dorothee, als Canzler und Conſiſtorialpräſidenten berief, wel-

welche beſchwerliche Aemter, die ihm manchen Neid und Haß zuzogen, er aber 1687. niederlegte, und ſich auf ein Landgut ſeines zweeten Schwiegervaters bey Weimar begab, in der Abſicht, ein ſtilles Privatleben mit allerley Studien zu führen. Dieſes Landgut heißt Ehringsdorf, und er pflegte es gemeiniglich ſein Tuſculanum zu nennen. Von allen öffentlichen Geſchäften konnte er indeſſen hier ſo wenig frey bleiben, daß er vielmehr, auf Befehl des Weimariſchen Hofes, an die deutſchen Prinzen zu Maynz, Pfalz und Heſſencaſſel reiſen mußte, wo er immer ſeine Geſchäfte glücklich ausrichtete, und mit dem Beyfalle der Fürſten beehret wurde.

Weil er aber keine Neigung verſpürte, an einem Hofe ſein Glück zu erhöhen: ſo war es ihm ſehr gelegen, als er 1690. zu Jena den Platz des öffentlichen Rechtslehrers, Heinr. Balthaſar Roths *) erſetzen ſollte. Er folgte alſo dem an ihn ergangenen Rufe, und übernahm auch die mit dieſem Profeſſorate verbundene Arbeit im Hofgerichte und Schöppenſtuhle. Der Herzog, Johann Wilhelm, zu Sachſen-Eiſenach hielt viel von ihm. Ein öffentlicher Beweis ſeiner gnädigſten Geſinnungen war der Charakter eines Vicekanzlers, welchen er **Wildvogeln** 1697. beylegte, und am erſten Tage des Jahrs 1699. machte er ihn zum geheimen Rathe. Der Aufenthalt zu Jena gefiel ihm nun dergeſtalt, daß er alle anſehnliche Bedienungen ausſchlug, wozu ihm verſchiedene Gelegenheiten an deutſchen Höfen beförderlich ſeyn wollten, und er ſtarb daſelbſt, als Senior

*) Richard de vitis ſcriptisque Profeſſor. Ienenſium, das akademiſche Leichenprogramm auf **Wildvogeln**, und der von Dreyhaupt verwechſeln mit dieſem Joh. Chriſtoph Falcknern, der aber ſchon im Jahre 1681. todt war.

Digitized by Google

nior der ganzen Univerſität, und zweeter Rechtslehrer, 1728. am 4. December im fünf und achtzigſten Lebensjahre. Seine häuslichen Umſtände erforderten eine vierfache Ehe. Zuerſt verband er ſich 1669. mit Sophien Catharinen, der Tochter des Herzoglich Magdeburgiſchen geheimen Raths und Canzlers Johann Krulls; hernach 1681. mit des Weimariſchen geheimen Raths und Canzlers, Volkmar Happs, Tochter, Erdmuth Julianen; ferner mit Chriſtianen Sophien, ſeines vormaligen Lehrers, Joh. Ernſt Noricus, Tochter, welche ein Leipziger Kaufmann, Theodor Oertel, als Wittwe hinterlaſſen hatte; endlich aber mit Annen Reginen, einer Reichsfreyin von Buttlar. Unter vielen in dieſen Ehen gezeugten Kindern ſind nur erwachſen, aus der erſten eine Tochter, Juliane Roſine, welche an den Gräflich Schönburgiſchen Canzley- und Conſiſtorialdirektor zu Glaucha, Joh. Ernſt von der Lage, verheyrathet wurde. (Dreyhaupt hingegen giebt ihr den Fürſtlich-Eiſenachiſchen Cammerrath, Joh. Georg Hochhauſen, zum Ehemanne.) Von der zwoten Heyrath rührten ein paar Söhne, her, Wilh. Auguſt, Gräflich Schönburgiſchen Hof- auch Juſtitzrath, und Chriſtian Carl, Rentmeiſter beym Rhein- und Raugrafen zu Pfalz. Er endigte aber ſchon 1719. in Hamburg ſein Leben. Eben ſo viel Söhne hat er auch in der dritten Ehe erzogen, nämlich Joh. Friedrichen, Doktorn der Rechte, und Landſyndikus zu Jena, welcher 1727. die Zeitlichkeit verließ, und Philipp Ludewigen, damals, bey des Vaters Tode, einen Candidaten der Rechtswiſſenſchaft.

Wildvogel war ſo wohl in guten als böſen Tagen gelaſſen und ſtandhaft; gegen andere ſeines Gleichen beſcheiden und verträglich; leutſelig, wenn er mit Niedrigen zu thun hatte; billig in jeder Sache; einnehmend im

Digitized by Google

im Reden; klug aber und rechtſchaffen in den ihm obliegenden Verrichtungen. Seine Gelehrſamkeit gieng größtentheils aufs Praktiſche, und erſtreckte ſich über alle Hauptdiſciplinen der juriſtiſchen Fakultät. Seine vielen Schriften laſſen daran im geringſten nicht zweifeln. Sie beſtehen zwar, die einzige Sammlung der Rechtsſprüche davon abgeſondert, aus lauter Programmen und Diſputationen, welche oft von ungleichem Gepräge ſind; doch haben die meiſten derſelben einen dauerhaften Beyfall erhalten, und werden noch immer zu gewiſſen Lehren des geiſtlichen, des bürgerlichen und des Staatsrecht vorzüglich gebraucht. Ein Verzeichnis dieſer Schriften ließ der Verfaſſer ſelbſt im Jahre 1727. alſo nicht lange vor ſeinem Tode, auf einem Quartbogen drucken. Es iſt aber, wie es insgemein ſolchen Blättern zu ergehen pflegt, nur ſelten zu finden, und ich weis mich nicht zu entſinnen, es jemals geſehen zu haben. Daher bin ich genöthiget worden, dergleichen, ohne dieſe Beyhülfe, zu verfertigen. Es mag nun dem hier vor Augen liegenden Aufſatze folgen

1) de effatis agonizantium, Frf. ad Viadrum 1666. unter Sam. Stryks Vorſitze, 9 Bogen, auch einen Bogen ſtärker zu Halle 1753. Im Bande I. der Strykiſchen Diſſertationen nimmt ſie die fünfte Stelle ein.

2) de his, quae raro fiunt, ibid. 1668. auf 6 Bogen. Sie war ſeine gradual Schrift, bey deren Vertheidigung er Joh. Brunnemannen zum Präſes hatte. Der Tadel, daß er darinn, wie in vielen andern Abhandlungen, zu ſehr ausſchweiſe, und das Ueberflüßige nicht vermieden habe, iſt, meiner Einſicht nach, gerecht.

3) Theſes juridicae de ſolennibus, ibid. 1668. 2 Bogen.

4) Sacer

4) Sacer Chriſtianorum character de venerabili ſigno crucis, Ienae 1690. Damit erwarb er ſich Sitz und Stimme in der Juriſtenfakultät. Eben allda ward dieſe beliebte Diſſertation 1697. auf 19 Quartbogen, und ferner 1733. wieder abgedruckt.

5) de eo, quod iuſtum eſt circa nouum annum, Ienae 1691.

6) de eo, quod iuſtum eſt circa tempus quadrageſimale, vom Rechte der Faſten, 1691.

7) de eo, quod iuſtum eſt circa feſtum Paſchatos, Ien. 1691. und wieder 1737. In den Leipziger gründlichen Auszügen aus juriſt. und hiſtoriſchen Diſputationen 1738. in 4. Band II. S. 94—102. wird der vornehmſte Inhalt erzählt.

8) de eo, quod iuſtum eſt circa feſtum Pentecoſtes, 1691.

9) de eo, quod iuſtum eſt circa dies caniculares, 1691. auf 5½ Bogen.

10) de iure retentionis, vxori, vel viduae, competente, 1691.

11) de eo, quod iuſtum eſt circa arbores, 1691. auf 4 Bogen, und von neuem allda 1737.

12) de iure florum, 1691. 5½ Bogen. Doch giebt ſich Joh. Ge. Döhler auf dem Titel für den Verfaſſer aus. Er mag auch wohl Einiges darzu beygetragen haben.

13) de prohibita magiſtratuum cum ſubditis conuentione, 1692. 4 Bogen ſtark.

14) de Decanis, 1692. 8 Bogen. Eine abermalige Ausgabe unterm Jahre 1719. iſt auch vorhanden.

15) de eo, quod pendet, ſeu quod eſt in ſuſpenſo, 1692. 7 Bogen, und eben allda 1744. 6 Bogen ſtark.

16) de

16) de fauore rei in criminalibus, 1692.
17) de eo, quod iuſtum eſt circa Angelos, 1692.
18) de eo, quod iuſtum eſt circa feſtum natiuitatis Chriſti, 1692. Er ließ dieſe Diſſertation, und die obigen Nummern 5. 6. 7. 8. 9. 17. zu Jena 1700. mit dem allgemeinen Titel zuſammen drucken: Chronoſcopia legalis, ſiue de iure feſtorum, et praecipuorum anni temporum, Commentatio, ex vario iure, hiſtoria et antiquitatibus concinnata. Eben allda kam unter dem Jahre 1714. ein neues Exemplar, 2 Alph. 5 Bogen ſtark, heraus; es ſcheint aber der vorige Abdruck zu ſeyn. Der Buchhändler, welcher den Verlag übernommen hatte, ſpielte ſchon 1706. einen kleinen Betrug, indem er Adrian Beiers Traktat de Manufacturis wieder hervor ſuchte, und nicht allein Potts Praecognita iuris vniuerſi, ſondern auch dieſes Wildvogeliſche Buch mit der Aufſchrift: Commentatio de nonnullorum feſtorum origine, anhängte, jedoch beyder Verfaſſer Namen verſchwieg, und die beſondern Titel wegwarf.
19) de decremento, von Abnahme und Verringerung, 1693. 5 Bogen.
20) de eo, quod iuſtum eſt circa bona omnia, 1694. auf 11½ Bogen.
21) de tutore minore, qui veniam aetatis impetravit, 1694.
22) de iure collectarum, 1694. 9 Bogen, auch wieder zu Jena 1750.
23) de iure ſalutationis, 1695. auf 7 Bogen. Ein neuer Abdruck erſchien 1741. zu Wittenberg.
24) de relatione iuramenti, ad forum Saxonicum potiſſimum accommodata, 1696. auf 6 Bogen.
25) Ianus Patulcus et Cluſinus, ſiue de iure portarum, 1697. Eine Diſſertation von 21 Bogen, worinn

worinn viel merkwürdige, aber auch manche, zur Sache gar nicht gehörige, Nachrichten ſtehen.

26) de eo, quod iuſtum eſt circa tempeſtates, 1697. auf 8 Bogen.

27) de iure vexillorum, 1697. 6½ Bogen.

28) Electa iuris tam ciuilis, quam canonici et Saxonici. Decades II. cum Mantiſſa, in quibus varii ac rarioris argumenti res, dictiones et verba, ex omni iure depromta, expenduntur et pertractantur; Ienae 1698. in 4. mit der Zuſchrift und einem Regiſter 21 Bogen. Lauter vorher einzeln herausgegebene Programmen, deren Ueberſchriften im erſten Zehend dieſe ſind: de fortunae iudicio, ad *L. 13. D. de ſtatu hominum*; de aenigmatis Legum, ad *L. 12. C. de Legibus*; de apicibus iuris, ad *L. 29. §. 4. D. Mandati*; de ſcrinio Principis, ad *L. 19. C. de teſtamentis*; de ſacris priuatis, ad *L. 9. §. 1. D. ad L. Iul. peculatus*; de phratria, ad *can. 21. cauſa* II. quaeſt. I. de ſeptima propinquorum manu, ad *cap. 5. et cap. fin. de frig. et maleficis*; de felici Embola, ad *L. 10. C. de SS. Eccleſiis*; de memoria, priſtinae dignitatis, ad *L. fin.* D. *de Decurionibus*; de clypeo militari, ſiue Heerſchilde, ad *Libr. I.* Landrecht, *art. 3. et* Lehnrecht *cap. I.* Das zweyte Zehend enthält eben ſolche kleine Schriften de voluptatis artifice, ad *L. 7. §. 5.* D. *de oper. libertorum*; de furtis iudicum, ad *Nov. 8. pr. et cap. 10*; de ſtallo in choro, ad *cap. 19. 20. 25. de Praebendis*; de puncti ſolatiis, ad *L. 4.* C. *de aduoc. diuerſ. iudiciorum*; de regradatione, ad *L. 2.* C. *Th. de curſ. publ. et L. 3. C. de domeſt. et protectoribus*; de philanthropia, ad *L. 2. D. de proxenetis*; de ſtellatura, ad *L. 12.* C. *de erog. milit. annonae*; de vacantibus, ad *L. 2,* C. *vt dignit. ordo*

ordo ſeruetur; de criminibus pernoctatis, ad Weichbild *art.* 114. et Landrecht *lib.* I. *art.* 70; de imaginibus maiorum, ad *L.* 22. C. *de adminiſtr. tutorum.* Die darauf folgende Mantiſſa begreift noch drey andere Stücke in ſich, nämlich de raritate philoſophantium, ad *L. 6. §. 3. D. de excuſat. tutorum*; de ſacerdotio iuris, ad *L. 1. §. 1. D. de iuſtit. et iure;* de legibus, neminem in paupertate viuere permittentibus, ad *Nouell. I. in fine.* Ich habe des Verfaſſers übrige Programmen, vom Jahre 1699. an, ſo viel, als möglich geweſen iſt, nach einer langen Reihe von Jahren aufgetrieben, und zu meinem Exemplare der Electorum iuris binden laſſen. Da ſie, ihrer bisherigen Seltenheit, und beſondern Materien wegen, welche ſeine Feder beſchäftiget haben, mit jenen zuſammen eine neue Ausgabe verdienen: ſo wäre ich nicht ungeneigt, die Hand darzu zu biethen, wenn ſich ein Verleger melden ſollte. Es würde ein guter Oktavband hinreichend ſeyn, Alles davon zu liefern. Die Titel dieſer nachgefolgten kurzen Abhandlungen will ich nun auch in chronologiſcher Ordnung anführen. De charactere indelebili, ad *cap. 16. de temp. ordin.* 1699; de dominio rerum paternarum, ad §. 2. I. *de haered. qual. et differ.* 1699; de cantibus angelicis, ad *Can. 55. de Conſecr. diſt. 1.* 1699; de acclamationibus; ad *L. 3. C. de offic. rect. prouinc.* 1700; de ſecreto iudicis, ad *L. 14. C. de teſtibus*, 1701; de iudicio perluſorio, ad *L. 14. pr. D. de appellat.* 1701; de Sycophantis, ad L. 16. C. ex quib. cauſſ. infamia irrog. 1702; de ſigno manus regiae, von des Königs Handzeichen, ad Landrecht *lib. I. artic. 26.* 1702; de teſſera frumentaria, ad

L. 52. §. 1. D. de iudic. 1704; de latere Principis, ad *L. 30. pr. D. de excuſ. tut.* 1706. eben allda 1755. auf 2 Bogen von neuem gedruckt; de aequa lance, ad *L. 20. D. de re iudic.* 1707; de ſecreto patrimonii, ad *L. 2. C. de alim. pup. praeſt.* 1709; de ſeueritate ſaeculi priſtini, ad *L. 3. §. fin.* D. *de ſupell. leg.* 1709; de aeternitate Principum, ad *Nouell.* 9. 1709; de ſecta temporum, ad *§. fin.* I. *de legat.* 1709; de ſtultitia emtoris, ad *L. 3. pr. ad L. Falcid.* 1709; de diſtributionibus quotidianis, ad *cap. 32. de praebend.* 1711; de entheca Clericorum, ad *can. 10. cauſſa 12. qu. 1.* 1711; de praeparca Principis ſubtilitate, ad *L. 6. pr. C. de aduoc. diuerſ. iudic.* 1711; de velo leuato, ad *L. 5.* C. *de naufrag.* 1711; de re, per meliorationem deteriore reddita, ad *L. fin. D. de vſu et habit.* 1713; de facto illicito praemium merente, ad *L. 1. D. de his, quae vt indign. auſer.* 1714; de bono facto, poenam merente, *ad §. fin.* I. *de Lege Aquil.* 1714. welche beyde zuſammen gehörende Stück zu Jena 1754. auf 3 Quartbogen wieder ans Licht traten; de datione rei, quam dans ipſe non habet, ad L. 68. D. *de vſufructu,* 1716; de re deſinente, quae nondum coepit, ad L. *§. 1. vſufr. quemadm. caveat*, 1716; de iuſto lucro reſtituendo, ad *L. 1.* C. *de petit. haered.* 1718; de ſuperuacuis obſeruationibus, ad *L. 4. § 6. de recept. arbitr.* 1718; de vſu imaginario, ad *L. 15.* C. *de teſtam.* 1718; de reſponſione ſine interrogatione, ad *L. 9. pr. D. de interrog. in iure fac.* 1719; de ſcripturis terribilibus, ad *L. 14. §. 4. C de iudic.* 1719; dieſes und das vorherſtehende Programm, nebſt den zwey oben angeführten de datione rei, und de re

deſi-

deſinente caet. ward zu Jena 1750, 3½ Bogen in 4. ſtark, abermal abgedruckt. de ferali peſte, ad *L. 6. C. de malef. et mathem.* 1719; de oculis praedio impoſitis, ad *L. 1. C. de praeſcript. 30. vel 40. annor.* 1721; de ſcena rididulorum, ad *Nouell. 105. cap. 1.* 1721; de volatu Clericorum, ad *cap. 6. X. de poſtul.* 1721; de ſimplariis venditionibus, ad *L. 48.* §. *fin. de aedilitio Edicto,* 1721; de Legibus imperfectis, ad *tit. 1.* §. *1. Vlpiani Codicis*, 1723. und wieder allda 1744. mit Joh. Chriſtian Schröters Diſſert. de probat. per teſtes et praeſumtiones; de Legibus inexorabilibus, ad L. *fin.* C. *de Tabellar.* 1723; de reuerentia vetuſtatis, ad *L. vn. C. de Nili agger.* 1724; de petitione inciuili, ad *L. 12.* C. *de re vindic.* 1724; de infinito iuridico, 1725. welches Stück von ihm angeführt wird, und vermuthlich auch zu dieſen kleinen Schriften gehört; de genio Principis, ad L. *13.* §. *fin. de iure iur.* 1726; de more maiorum, ad *L. pen.* §. *fin.* D. *de iuſt. et iure*, 1728. Dieſes Programm iſt, ſo viel als ich weis, das letzte, welches er bey Doktorpromotionen geſchrieben hat.

29) Diſſ. de iure pretioſorum, 1698. 12 Bogen ſtark.

30) de caſibus non dabilibus, 1698. 4 Bogen.

31) de actore inuito, 1699. 7 Bogen.

32) de conſortibus litis, 1699. auf 5 Bogen.

33) de petitionibus bonorum, fiſco delatorum; von Ausbittung heimgefallener Güter, occaſ. libri 10. tit. 12. C. 1699. 3½ Bogen.

34) de eo, quod iuſtum eſt circa aedes exuſtas; vom Rechte der Brandſtädte, 1699. 5½ Bogen.

35) de documentorum recognitione, 1699. 7 Bogen. Sie iſt über den Titel 25 der alten churſächſ. Proceßordnung geſchrieben worden.

36) de iure manus dextrae, 1700. 7½ Bogen.

37) *Chriſtiani Gueinzii* Pharos ad Themidis montem; ſiue de libris iuris vniuerſi, eosdemque allegandi ratione, Ienae 1700. in 8. Dieſe vorher zu Halle auf dem Gymnaſio gehaltene Diſſertation ließ Wildvogel auf 2¼ Bogen abermals drucken, und zwar mit ſeinen Zuſätzen, die aber unbedeutend ſind, und nur für ſeine Zuhörer gemacht zu ſeyn ſcheinen. Unterdeſſen iſt das Werkchen ſehr rar.

38) Diſſ. de termino Saxonico; von Sächſiſcher Friſt, 1700. 4 Bogen.

39) de iure ſaeculi; 1701. eben ſo ſtark.

40) de inueſtiturae renouatione, et eius non petitae poena, 1700. auf 6 Bogen.

41) de teſtamento holographo reciproco, 1702. Sie ward eben allda 1755. wieder ans Licht geſtellt, welches Exemplar 7½ Bogen ausfüllt.

42) de officio Actuarii, 1702. auf 7½ Bogen.

43) de eo, quod iuſtum eſt circa deprecationem eccleſiaſticam, 1702. 5 Bogen.

44) de iure gemellorum, 1703. 5 Bogen, und wieder 1741.

45) de ictu fuſtium, 1703. 8½ Bogen.

46) de

46) de iure thalami, 1703. auch 1717. auf 7 Bogen, und 1722.

47) de cauſſa propria, 1704. 9 Bogen ſtark. Das Wichtigſte daraus wird in den Nouis litter. Germaniae 1704. S. 271. kurz angezeigt.

48) de priuilegiis Clericorum in proceſſualibus ſecundum normam Legum Romanarum ac vſum hodiernum, 1704. auf 4 Bogen. Man ſehe eben dieſes Jahr des gedachten Journals, S. 350.

49) de fide, hoſti a priuato data, ſeruanda, 1705.

50) de tribus ſententiis conformibus, 1705.

51) de transactione, ob enormem laeſionem non reſcindenda, 1705. 3 Bogen.

52) Theſes controuerſae, 1705.

53) de increpatione paterna, 1706. auf 6 Bogen.

54) de vnione Electorali, von der Churfürſten Verein, 1707. 20 Bogen. Noua litter. Germ. dieſes Jahrs S. 430. Mein Exemplar, welches ein Nachdruck zu seyn ſcheint, hat 6 Bogen weniger. Im Jahre 1745. ließ ſie der Herr Joh. Andr. Hoffmann zu Jena in einer Sammlung de vnionibus Electorum in 4. wieder auflegen, und 1752. folgte ſchon die zwote, anſehnlich vermehrte Ausgabe. Man ſehe die Allerneuſte Nachr. von juriſt. Büch. Band V. S. 445. und ferner den Band IX. S. 424—429. damals konnte Dahms zu Maynz 1754. gehaltene Diſſert. de vnione Electorali nicht hinzukommen. Wildvogel iſt der erſte, welcher davon ausführlich und beſonders gehandelt hat.

55) de conductore mercatorio, der Kaufleute Geleit, 1707. 6 Bogen. Noua litt. Germ. im Jahre 1708. S. 386.

56) de iure embateutico, ſeu ſacultate, bona debitoris propria auctoritate occupandi, 1707. auf 5½ Bogen. Er giebt vom Titel ſeiner Diſputation folgende Erklärung: ius embateuticum eſt ius, a creditore in bonis debitoris ſibi pignoratis, praecedente pacto acquiſitum, propria auctoritate, ſi pecunia tempore conuento non ſoluatur, illa ingrediendi.

57) de pecunia ſuccumbentiae, 1708. 6½ Bogen.

58) de ſuperioritate territoriali Ciuitatum Imperii, 1709. auf 9 Bogen.

59) de termino circumducto, 1709. 4½ Bogen.

60) de feudo Scultetico, 1709. 4½ Bogen ſtark, auch in Jenichens Theſauro iur. feud. Band III. S. 192—213.

61) de relaxatione iuramentorum, 1709

62) de eo, quod iuſtum eſt, ſed non decorum, 1710.

63) de commodato filii, 1710. 5 Bogen ſtark.

64) de arbitrio iudicis circa torturam, 1710. auf 7 Bogen. Eine mit vieler Klugheit und Gelehrſamkeit verfertigte Diſſertation.

65) de fideicommiſſis familiarum nobilium conuentionalibus, 1710.

66) de negligentia miniſtri, Principem non obligante, 1711. 7 Bogen. Ein Auszug in der gelehrten Fama, Band I. S. 185—188.

67) de

67) de non praeſcriptibilibus, 1711, 5½ Bogen.

68) de Buccinatoribus, eorumque iure, 1711. 6½ Bogen, auch wieder zu Halle 1753. Es iſt zugleich dasjenige darüber nachzuleſen, was in den Schriften der prüfenden Geſellſchaft zu Halle, Band I. S. 409—446. und Band II. S. 312—339. ſtehet.

69) de filiis Electorum, 1711. auf 5 Bogen.

70) de ſtatibus prouincialibus, 1711. 7 Bogen.

71) de ſingulari cauſſa exheredandi liberos in Ducatu Magdeburgico, 1711. 5 Bogen.

72) de praecipuis iuris Marchici differentiis a Saxonico, 1712. 4. Bogen. gel. Fama, Band II. S. 337—339.

73) de exercitio iuris circa ſacra Ciuitatum imperialium liberarum Proteſtantium, 1713. 7½ Bogen. Eine Recenſion liefert die gelehrte Fama, Band III. S. 341—343.

74) de ſuperuita, vulgo Eingeſchneitel, 1713. 5 Bogen. Auch hier berufe ich mich auf die S. 436—439. des eben gedachten Bandes.

75) de iure ſtabulorum, 1713. 8 Bogen. Da ſie ſelten wird: ſo kann der vornehmſte Inhalt aus demſelben Bande der gelehrten Fama, S. 194—196. erſehen werden.

76) de furtis impropriis, 1714. auf 7 Bogen. Man ſehe davon die gel. Fama, Band IV. S. 449—451.

77) de eo, quod iuſtum eſt circa periculum imminens, 1751. 7½ Bogen. gelehrte Fama, Band V. S. 128.

78) Conſilia et Reſponſa, Ienae 1717. in F. 9 Alph. 4 Bogen. Dieſes Werk enthält dreyhundert rechtliche Urtheile, die er im Namen der dortigen Juriſtenfakultät, zum Theil auch in ſeinem eigenen, abgefaßt hatte. Sie erſtrecken ſich über alle Fächer der Rechtswiſſenſchaft, ſind aber nicht genug von Druckfehlern gereinigt. Eine zuweilen critiſche, doch gar beſcheidene Recenſion habe ich in der Hälliſchen vermiſchten Biblicthek, Band I. S. 84—99. geleſen, und es wird zugleich erinnert, daß verſchiedene Stücke, oder wenigſtens Auszüge derſelben, bereits vorher in die Lynkeriſchen Deciſionen aufgenommen worden ſind. Uebrigens verſichern die Verfaſſer dieſes Journals nicht ohne Grund, es wären viel wichtige und nützliche Materien darinn ausgeführt, und an der Deutlichkeit des Vortrags werde Niemand leicht etwas zu tadeln finden.

79) Diſſ. de modo inuerſo, in proceſſu ciuili et criminali vitando, 1717. 6 Bogen.

80) de exceptionibus, rei iudicatae exſecutionem impedientibus, 1718. 6 Bogen.

81) de eo, quod iuſtum eſt circa Lottarias, 1718. 5½ Bogen.

82) de iuramentis Iudaeorum, 1720. 5 Bogen. Eine Recenſion ſtehet in Strubbergs Diario Salano, Trimeſtri I. S. 77—80.

83) de differentia conſenſus ſponſalitii et matrimonialis, 1720. Den Inhalt lieſet man eben daſelbſt, S. 81—84.

84) de ſeruitiis feudalibus, ex allodio praeſtandis, 1723. 7 Bogen.

85) de

85) de iure fructuum, a bonae fidei poſſeſſore perceptorum, 1724. 8 Bogen.

86) de infinito iuridico, 1725. Genaue Nachricht von dieſer Schrift habe ich nicht einziehen können. Sie ſcheint mir nichts anderes, als ein Programm zu ſeyn. Ich habe ſchon oben am Ende der Num. 28) derſelben erwähnt.

87) de Legum quarundam Iuſtinianearum non vſu in Germaniae foris, ex earundem rationibus nec quidquam probando, 1726. auf 6 Bogen. Einen kurzen Auszug daraus liefern die Jenaiſchen monatlichen **Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften in dieſem Jahre**, S. 886.

88) de eo, quod iuſtum eſt circa ſublocationem, 1727. auf 4 Bogen.

89) de abolitionibus, et iure tertii circa eas, 1727. Der Candidat, **Polycarp Chriſtian Meckbach**, ſcheint viel daran gearbeitet zu haben. In **Zangers**, und Anderer, Traktaten de Exceptionibus, welche 1733. in 4. wieder aufgelegt wurden, iſt dieſe Diſſertation S. 581—620. auch zu finden.

90) de rebus altioris indaginis, 1728. und abermal zu Jena 1757. auf 5 Bogen.

91) de controuerſa iurisdictione eccleſiaſtica Principum imperii in diuerſae religionis ſubditos, 1728. 10 Bogen, und im angeführten **Zangeriſchen** Werke, S. 372—447.

Ich habe nun das Verzeichnis derjenigen akademiſchen Schriften zum Ende gebracht, welche **Wildvogeln** zugeeignet werden. Vielleicht ſind aber dennoch einige darunter, woran die Reſpondenten einen ziemlichen Antheil gehabt haben. Von den nachfolgenden

glaube ich, daß es mit Gewißheit geſagt werden könne. Indeſſen iſt er ohne Zweifel darauf bedacht geweſen, dieſen fremden Arbeiten, die entweder aus der Feder der Reſpondenten, oder eines Andern, entſtanden ſind, durch Verbeſſerungen und Zuſätze mehr Vollkommenheit zu verſchaffen. Die Namen der Reſpondenten ſollen dabey nicht wegbleiben.

a) de foenore et foeneratoribus, 1691. 10 Bogen. David Simon.

b) de tutela datiua, 1691. 3 Bogen. Gottlieb Kühn.

c) de iure embryonum, 1693. auf 15½ Bogen. Joh. Ernſt von der Lage, welcher ſie im folgenden Jahre mit einem neuen Titel, unter ſeinem Namen allein, verſah.

d) de protectionis cenſu, 1693. 5 Bogen. Joh. Chriſtian Schramm.

e) de teſtium inhabilium ſaluatione, 1694. 6½ Bogen. Chriſtian Wilh. Schmidt.

f) Bonum publicum, an et quo modo Princeps bonus bonis priuatorum praeferre debeat? 1695. 15½ Bogen. Joh. Dan. Gibnlein.

g) de imputatione culpae propriae, 1695. 11 Bogen. Juſt Henning Böhmer.

h) Theſes controuerſae tam ex ipſis elementis Iuſtinianeis deductae, quam occaſione materiarum, in iis occurrentium, ſuperadditae, 1695. 1 Bogen. Auch eine Böhmeriſche Arbeit, worüber der Verfaſſer, unter Wildvogels Vorſitze, vom Julius an dreymal diſputirte.

i) de

i) de Salganno, vom Servies der Soldaten, 1696. 4 Bogen. Joh. Chriſtian Schramms Gradualſchrift.

k) de Paraſynaxibus, ſeu conuenticulis, extra Eccleſiam illicitis, 1697. David Simons Doktordiſputation, *6 Bogen ſtark.

l) de quotidiano, 1699. 7 Bogen. Erich Barthold Guminert.

m) de translatione fideicommiſſi, 1699. 5 Bogen, auch zu Jena 1737. Joh. Julius Dieſt.

n) de proceſſu concurſus creditorum, in foro Saxonico rite formando, 1699. 2 Bogen. Chriſt. Wilh. Schmidt.

o) de iure poſtumorum, 1700. Eine 7 Bogen ſtarke Inaugural-Diſputation Auguſt Boſens, der ſonſt unter dem Namen Talander bekannt iſt. Wie ſehr ſie Julius Bernh. von Rohr in ſeiner Iurisprudentia priuata Rom. Germanica, Sektion II. Cap. 2. ausgeſchrieben habe, das beweiſet einer der Recenſenten in der Hälliſchen vermiſchten Bibliothek, Band I. S. 728. augenſcheinlich.

p) de vltima voluntate teſtatoris non ſeruanda, 1700. 4 Bogen. Otto Friedr. Lange.

q) Dodecas legalis de Iudaeorum receptione ac tolerantia, vom Judenſchuß, 1700. 6 Bogen. Joh. Carl Lochner.

r) de teſtibus non rogatis, 1700. auf 2 Bogen. Joh. Philipp Treiber.

s) de iure retorſionis inter Status imperii, 1700. 8 Bogen. Joh. Jacob Müller.

t) de

Digitized by Google

t) de eo, quod iuſtum eſt circa conciones funebres, 1701. 11 Bogen. Werner Jul. Günther Hantelmann, nach eigenem Zeugniſſe des Präſes in dem angehängten Glückwunſche.

u) de eſculentis et potulentis, 1701. 6 Bogen. Joh. Andr. Jacobi. Unter manchen guten Nachrichten auch zuweilen ſehr läppiſche.

x) de inutilibus ſponſaliorum diuiſionibus, 1702. 4 Bogen. Joh. Wilh. Ditmar.

y) de fortuna iurgiorum, ſiue proceſſuum, 1702. 7 Bogen. Joh. Ge. Döhlers Doktordiſputation.

z) de aequitate flebilis beneficii ceſſionis bonorum, 1703. 5 Bogen. Der Candidat, Joh. Chriſtoph Schreiber, hat die Nürnbergiſchen Statuten zum beſondern Gegenſtande.

aa) de balneis ac balneatoribus, 1703. 1 Alph. 7 Bogen, auch daſelbſt 1754. Die Gradualſchrift Friedr. Gottlieb Struve.

bb) de iure praeferentiae in locatione, vom Vorpacht, 1703. 6 Bogen. Joh. Zachar. Reinmann, wie es Wildvogel ſelbſt verſichert.

cc) de iudiciis Sileſiae inappellabilibus, 1704. auf 7 Bogen, Auguſtin Schmid. Sie iſt 1735. zu Leipzig und im folgenden Jahre in den Deliciis iuris Sileſiaci Nummer 4 wieder abgedruckt worden. In den Nouis litter. Germaniae 1705. S. 306—310. iſt eine gute Recenſion.

dd) de oblationibus, quae fiunt in Eccleſia per ſacculum ſonantem, vom Klingelbeutel, 1704. auf 12 Bogen. Joh. Ge. Lairitz, den Wildvogel ſelbſt im angefügten Glückwunſchſchreiben zum

Ver-

Verfaſſer macht. Das angezeigte Jahr der Nov. litter. Germ. S. 311—313. enthält einen Auszug daraus.

ee) de iure Principis eminenti circa Poſtas, 1705. 4 Bogen. Dieſe Abhandlung, welche auch in Leonhardi Scriptoribus iur. Poſtar. Num. 12) S. 19—25. ſtehet, eignet ſich der Reſpondent, Joh. David Roſenberg, zu. Der Herr Etatsrath von Moſer hält ſie in der Biblioth. iur. publ. Th. III. S. 835. für eine praktiſche und gute Arbeit, entdeckt aber zugleich freymüthig, was ihm darinn nicht gefalle.

ff) de appellationibus in cauſſis non appellabilibus, 1707. 5½ Bogen, und wieder zu Jena 1755. Joh. Ge. Haſelhuhn.

gg) de ſcamno Comitiorum transuerſo; von der Querbank, 1707. 6 Bogen. Joh. Chriſtoph Purkhauer. Der Inhalt ſtehet in den Nov. litter. Germ. 1708. S. 25—27.

hh) Conuentus monetales S. R. I. trium ſuperiorum correſpondentium Circulorum, Franconiae, Bavariae, Sueuiae, (Münzprobationstäge der drey correſpondirenden Crayſe,) ex Edicto monetali Ferdinandeo, aliisque publicis Receſſibus et Concluſis monetalibus, nec non Mstis authenticis, fideque dignis, deſcripti, 1707. Eine 9 Bogen ſtarke Gradualſchrift Joh. Scheidlins, welcher ſie zu Augſp. 1719. weit vermehrter, in Geſtalt eines Traktats, auf 20½ Quartbogen ans Licht ſtellte. Sie erſchien 1723. von neuem. Eine weitläuftige Nachricht von der erſten Ausgabe kann in den Nov. litt. Germ. dieſes Jahres, S. 433—436. geleſen werden.

ii) de

ii) de emtore inuito, 1707. 6½ Bogen. **Chriſt. Ludw. Werner.** Eben daſelbſt im Jahre 1708. S. 230. findet man die Hauptſätze.

kk) de fallacia ſpei, 1708. 4 Bogen. **Joh. Jacob Suppe.**

ll) de Ducatu Franconiae, 1709. 5 Bogen. **Caſp. Achat. Becks** Doktordiſputation.

mm) de iuramento, actus puberum confirmante, 1709. 4 Bogen. **Friedr. Heinr. Graff.**

nn) de legibus conuiuiorum, ad mentem potiſſimum Legum Saxonicarum 1709. 6 Bogen, auch zu Wittenb. 1738. **Gottfr. Leonh. Baudis.**

oo) de perſequutione delinquentium, von der Nacheile, 1709. auf 8 Bogen. **Andr. Simſon Biechling.**

pp) de partu legitimo, 1710. 4 Bogen. **Joh. Heinr. Urſinus.**

qq) de capitulatione perpetua, 1710. 14 Bogen; eben allda 1742. und öfter wieder gedruckt. Sie iſt das Eigenthum des unſterblichen Staatsminiſters, **Gerlach Adolphs von Münchhauſen,** und man würde es ſchon glauben, wenn auch **Wildvogels** Zeugnis nicht dabey wäre.

rr) de diuiſione parentum inter liberos, 1710. auf 6 Bogen. **Joh. Wilh. Dietmar** hat ſie für Joh. Friedr. Kromayern, den Reſpondenten verfertiget.

ss) de voto informatiuo, 1710. auf 5 Bogen.

tt) de teſtamento Legati, 1711. 6 Bogen. **Joh. Strinz.** S. 39. wird dasjenige widerlegt, was im neu eröfneten Welt- und Staatsſpiegel, Th. VII.

VII. S. 645. geſagt wird, daß nämlich die Strasburger 1681. ihre Stadt vorſetzlich unter Franzöſiſche Herrſchaft gebracht hätten.

uu) de eo, quod iuſtum eſt circa Orationem dominicam, 1712. 6 Bogen. **Joh. Gottlieb Olearius.**

xx) de Deo commiſſis, 1712. auf 12 Bogen. **Ulr. Marbach.** Der vornehmſte Inhalt in der Gelehrten Fama, Band II. S. 588.

yy) de appellatione per ſaltum, 1712. 6 Bogen. **Joh. Wilh. Dietmar** für den Reſpodenten, Joh. Reinhold Mack. Man ſehe davon die Gel. Fama, eben daſelbſt S. 585.

zz) de praeda militari, 1713. 5 Bogen. **Chriſtian Aug. Büttner.**

α) de citatione, ad proceſſum non neceſſaria, 1713. 5½ Bogen. **Joh. Chriſtian Meckelburg.**

β) de vſu iuris naturalis in actionibus Principum conſpicuo, 1714. 12 Bogen. **Herm. Carl. Ludw. von Nauendorff,** oder ein Anderer in deſſen Namen. Die Gel. Fama Band III. S. 787—795. zeigt den Inhalt dieſer wohlgeſchriebenen Diſſertation an.

γ) de tumultibus, 1714. 6 Bogen. **Joh. Chriſtian Schmidt.** Nachricht davon in der Gel. Fama, Band IV. S. 259—261.

δ) de deſertoribus et transfugis, 1714. auf 4 Bogen. **Peter Duvernoy.** Gel. Fama, S. 589—592. deſſelben Bandes.

ε) de condictione furtiua, eiusque indole et vſu hodierno, 1714. 5 Bogen. **Nicol. Wilh. Dreſ-**

ſels

ſels Doktordiſputation Gel. Fama, eben daſelbſt S. 447 — 449.

ζ) de competentia Conſiſtoriorum euangelicorum, in primis inferiorum, in prouinciis Electoratus Saxoniae, 1714. 3½ Bogen. Aug. Beyer. Auch hier erzählt die Gel. Fama, im angeführten Bande, S. 592—594. den Inhalt.

η) de clauſula, formulae citationis inſeri ſolita, iuſto tempore matutino, 1715. 4 Bogen. Joh. Gottlieb Wenzels Arbeit.

ϑ) Statutorum Budiſſinenſium collatio cum iure civili et Saxonico communi, 1715. auf 13 Bogen. Chriſtian Gottlob Raulfuß. Dieſe Schrift erſchien nicht nur 1720. unter deſſen Namen allein, mit einem neuen Titel, ſondern auch im Bande III. S. 116—153. der Hoffmanniſchen Scriptorum rer. Luſaticarum. Ein Auszug in der Gel. Fama, Band IV. S. 823—830.

ι) de domino, a rei vindicatione excluſo, ſecundum Statuta Hamburgenſia, 1715. Von dieſer 6 Bogen ſtarken Diſſert. Joh. Conr. Firnhabers ſtehet der kurze Inhalt in der Gel. Fama, Band V. S. 126.

κ) de iuribus Altarium, 1716. auf 8 Bogen. Gottlieb Slevogt, deſſen Deutſcher Traktat hernach noch daraus entſtanden iſt. Ich habe davon im Bande II. dieſer biographiſchen Beyträge, S. 407. mehr angeführt.

λ) de clauſula concernente, 1716. 7 Bogen. Joh. Ernſt Sonneſchmid. Er beſchreibt dieſe Clauſul alſo, quod ſit illa inſtrumenti particula, quae ad

ad eius, qui illud producit, intentionem probandam pertinet.

μ) de poſitione vltima, 1718. 5 Bogen. Sie war die Gradualſchrift Joh. Friedr. Wildvogels, ſeines Sohnes, welcher, nach vielen allgemeinen Lehrſätzen, erſt auf der Seite 25. von der Hauptſache handelt. Am Ende verſpricht er zwar eine weitläuftigere und beſſere Ausführung; allein dieſe iſt nicht erfolgt.

ν) de reuocatione feudi illorum, qui in eius alienationem valide conſenſerunt, 1719. auf 16 Bogen, mancherley Rechtsſprüche und Glückwünſche mit gerechnet. Carl Heinr. Heydenreich.

ξ) de ſententia condictionali, 1719. 3 Bogen. Nicol. Gericke, oder ein Anderer.

ο) de praecipuis impedimentis, vel obſtaculis, iuſtitiae, 1719. 7 Bogen. Der Candidat, Chriſtoph Dan. Schmidt, ein Goslariſcher Sachwalter, welcher darinn den Gerichten ſeiner Vaterſtadt verſchiedene Juſtizfehler vorwarf. Ihm widerſetzte ſich darauf ein Ungenannter, (er war Chriſtoph Friedr. Plathner, Syndikus daſelbſt,) in der Idea Iuſtinianea de lineis adminiſtrandae iuſtitiae; ſiue animaduerſionibus in Diſſertationem *Schmidii*, Coſmopoli (Goslariae) 1721. in 4. Die Annales Academiae Iuliae, Semeſtri III. S. 162. ertheilen davon mehr Nachricht.

π) Tribonianus circa Legem Laetoriam non errans; ſiue Exercitatio ad §. 2. I. de curator. 1720. 4½ Bogen. Wilh. von Hertoghe. Sie iſt 1768. den von D. Wunderlichen zu Hamb. in med. 8.

heraus gegebenen Schriften deſſelben mit einver-leibt worden.

ϱ) de genuina origine potentatus Principum in imperio S. Rom. Germanico, 1721. 9½ Bogen. Die Doktordiſputation des nachmaligen Holſteiniſchen Miniſters, Ernſt Joach. von Weſtphalen.

σ) Diſſ. continens varia praeiudicia circa vſucapionem et praeſcriptionem paſſim inolita, 1722. 6 Bogen. Carl Erdm. Kirtz.

τ) de fontibus iuris Romani, eorumque vſu hodierno, 1723. auf 8 Bogen. Carl Mich. Straſsberg.

υ) de recuſatione iudicis, eiusque vſu et abuſu, 1724. Die 5 Bogen ſtarke Gradualſchrift Hieron. Chriſtoph Meckbachs, der ſich auch hernach im Jahre 1756. mit ſeinen gelehrten Anmerkungen über Carls des V. peinliche Halsgerichtsordnung bekannter gemacht hat.

φ) de aetate, et iuribus, circa eam obtinentibus, 1724. auf 6 Bogen. Joh. Gottlieb Brandel.

χ) de concurrentia, diuerſae iurisdictioni competente, 1725. Joh. Bernh. Ferbers Abhandlung von 5 Bogen.

Zeumeri Vitae Ictor. Ienenſium, p. 241 — 253. *Richardi* Vitae et ſcripta Profeſſ. Ienenſ. p. 31. Programma academicum in memoriam *Wilduogelii*, Ien. 1729. in. F. welche nun ſeltene Schrift ich dem würdigen Herrn Hofr. Walch zu danken habe. Von Dreyhaupt Beſchreib. des Saalkrayſes, Band II. S. 747.

XIII. Abra-

XIII.

Abraham Wieling.

Von dieſem berühmt gewordenen Niederländiſchen Rechtsgelehrten theile ich hier ſo viel mit, als es die jetzigen Umſtände möglich machen. Das Verſprechen meines ehemaligen großen Gönners, Gerhard Meermans, hat ſein frühzeitiger Tod nicht erfüllen laſſen: und Wielings einziger Sohn, an welchen ich mich im Septbr. des Jahrs 1777. ſchriftlich wendete, iſt meinen Abſichten auch nicht beförderlich geweſen. Vielleicht kam der Brief von mir nicht in ſeine Hände; vielleicht waren gewiſſe Hinderniſſe der Bewegungsgrund, darauf nicht zu antworten; vielleicht lebte er gar nicht mehr. Doch ſchon genug geſagt, um bey meinen Leſern mich zu rechtfertigen, wenn ihnen der gegenwärtige Artikel nicht überall befriedigend ſeyn ſollte.

Wielings Geburt erfolgte im November des Jahrs 1693. zu Hamm, der Hauptſtadt in der Weſtphäliſchen Grafſchaft Mark, wo ihm auch, nach groſſer Wahrſcheinlichkeit, das berühmte Gymnaſium zur Erlernung nöthiger Schulwiſſenſchaften erwünſchte Gelegenheit gegeben hat. Vom Stande ſeiner Aeltern iſt mir nichts bekannt. Auf der Univerſität zu Marburg ſtudirte er erſt die Theologie, hernach ungefähr 1710. die Rechtsgelehrſamkeit, beſonders unter Joh. Friedr. Hombergks Anleitung; und von dannen wen-

dete er ſich nach Duisburg, damit er den Vorleſungen Bernh. Heinr. Reinolds und Everhards Otto beywohnen möchte. Dieſes muß vor dem Jahre 1714. geſchehen ſeyn, weil jener am Ende deſſelben bereits zu Frankfurt an der Oder war. Alsdann kehrte er nach Marburg zurück, und es iſt gewiß, daß er ſich daſelbſt im Jahre 1719. noch aufgehalten habe. Der Gundlingiſche Diſcurs über die Inſtitutionen, S. 738. der Ausgabe von 1739. macht die Muthmaſſung, er ſey um dieſe Zeit Hofmeiſter eines Grafen von Wartenberg geweſen, nicht unwahrſcheinlich.

Das Jahr 1721. führte Wielingen in die vereinigten Niederlande. Er kam als Profeſſor ans Gymnaſium zu Gouda, und ließ ſich nun beym Jubelfeſte der Univerſität zu Rinteln die juriſtiſche Doktorwürde abweſend ertheilen.*) Er hatte ſich des bekannten großen Gelehrten, Corn. van Bynkershoek, Gewogenheit erworben, durch deſſen Vermittelung es ihm 1723. gelung, daß er auf das Amſterdamiſche Gymnaſium als Prorektor berufen ward, wobey er auch die Erlaubnis hatte, ſeinen Zuhörern die Anfangsgründe des Römiſchen Rechts, außer der Ordnung, vorzutragen. Im Jahre 1727. verließ Heineccius ſein Lehramt auf der hohen Schule zu Franeker, und gieng nach Frankfurt an der Oder. Deſſen Stelle verſchafte Wielingen das Anſehen und die Empfehlung ſeines kurz vorher gerühmten Gönners. Die ihm

*) Der Beweis dieſer Nachricht ſtehet in der Hiſtoria primi feſti ſaecularis Acad. Rintelienſis, S. 6. Num. 7. Anſtatt einer Gradualſchrift überreichte er der dortigen Juriſtenfakultät ſeine 1719. gedruckte Abhandlung de furto per lancem et licium concepto.

ihm beſtimmte baare Beſoldung beſtand aus tauſend Caroli Gulden, und noch andern hundert und funfzig, ihn wegen der öffentlichen Abgaben Schadlos zu halten. Er meldet dieſes ſelbſt in einem Briefe an den Heineccius, welchen mein alter Freund, der Herr Hofräth Uhl, ſeiner neuen Briefſammlung (Band I. S. 754.) mit einverleibt hat. Im Anfange des folgenden Jahres begab er ſich alſo dahin. Nächſt dem Lehramte aber, das die Erklärung der Römiſchen Civilgeſetze von ihm erforderte, trugen ihm die Curatoren der Univerſität 1738. noch auf, das Profeſſorat des Staatsrechts zu übernehmen.

Der ungemeine Eifer, welchen er in ſeinen akademiſchen Geſchäften bewies, und die von ihm ans Licht geſtellte Schriften, waren nun Herolde ſeines Ruhms. Everh. Otto verwechſelte 1739. Utrecht mit der freyen Reichsſtadt Bremen, wo er die Bedienung eines Syndikus erlangt hatte. Man trug Joh. Wilh. Hoffmannen zu Wittenberg, deſſen Name keinem feinern Rechtsgelehrten unbekannt seyn muß, die ledige juriſtiſche Profeßion an. Allein da der Churſächſiſche Hof Bedenken fand, eine ſolche Zierde aus dem Lande zu laſſen: ſo fiel nun die Wahl auf Wielingen, und es war ein ſichtbares Merkmaal der Zufriedenheit, als ihm 1743. ſeine Obern auch zum öffentlichen Lehrer des deutſchen Staatsrechts beſtellten, und zweymal die jährliche Beſoldung vermehrten.

Nicht lange hernach verwickelte ihn die Diſputation eines ſeiner Schüler in unangenehme Händel mit den daſigen Gottesgelehrten, wovon ich unten, am gehörigen Orte, das Nothwendigſte ſagen werde. Wäh-

Digitized by Google

rend ſolcher verdrüßlichen Auftritte, die er billig nicht hätte veranlaſſen ſollen, that er am Ende 1745. einen unglücklichen Fall, indem er eben von der Catheder weggieng. Dieſer machte ihn fünf Wochen bettlägerig, und beförderte am 11. Januar des folgenden Jahres, im 53ſten des Lebens, ſeinen Tod. Des gründlichen und angenehmen Vortrages wegen war er unter den Studenten ſehr beliebt; in den Hauptſätzen der Religion aber ziemlicher maaßen verdächtig. Er hinterließ einen anſehnlichen Büchervorrath, und Louiſen Amalien, eine geborne Willet, als Wittwe, zu deren Aufenthalte er das Landguth Bateſtein von den Burmanniſchen Erben gekauft hatte. Ein einziger Sohn aus dieſer Ehe, Carl Balthaſar Wieling, welcher 1752. Doktor der Rechte wurde, und ſchon im Anfange dieſes Artikels erwähnt worden iſt, lebt meines Wiſſens, noch unter den Mitgliedern des Utrechtiſchen Magiſtrats.

Sein Vater war nicht über die Oberfläche der Wiſſenſchaften weggelaufen. Vorzüglich hatte er auf verſchiedenen deutſchen Univerſitäten der Rechtsgelehrſamkeit über eilf Jahre obgelegen, wie er in der Zuſchrift vor der Iurisprudentia reſtituta ſagt. Am allermeiſten aber ſuchte er der Römiſchen aus der alten Litteratur Licht und Annehmlichkeit zu geben. In dieſes Fach gehöret alſo der wichtigſte Theil der Arbeiten, womit er unter dem Haufen der Scribenten ſeine gemeine Verdienſte erworben hat. Zwar darf ich es nicht wagen, ihn ein hervorſtechendes Genie zu nennen, wenn ich anders manchen Widerſpruch vermeiden will. Dieſes Urtheil aber wird wohl Niemand für ungegründet halten, daß ſeine ſtets würkſame Neigung, der juriſtiſchen Fakultät Ehre zu machen, einen guten Erfolg gehabt habe, und die Nachwelt nicht

so

ſo nachläßig verfahren werde, beym Anblicke des Wielingiſchen Namens der ihm ſchuldigen Achtung keinesweges eingedenk zu ſeyn.

Seine Schriften mögen entſcheiden. Ich fange an, ſie ſo genau und vollſtändig zu erzählen, als es mir möglich iſt.

1) de furto per lancem et licium concepto Diatribe, Marburgi 1719. in 8. 10¼ Bog. ſtark. Der Hr. Falkenberg ließ ſie 1760. zu Bern in ſeiner Iurispr. antiqua, Band II. S. 113—210. wieder abdrucken, da die einzeln Exemplare faſt ganz verſchwunden waren. Man ſehe die Latein. Acta Erudit. 1721. S. 536—538. Eine critiſche Recenſion dieſer an und vor ſich gelehrten, auch angenehm zu leſenden Abhandlung ſtehet in der Franckiſchen Bibliotheca nouiſſ. Obſeruat. ac Recenſionum, und deren IX. Abſchnitte. S. 389—398. Heinneccius iſt ohne Zweifel der Verfaſſer des gemeldeten Artikels. Ob er ſchon von den Wielingiſchen Meynungen oft abgehet; ſo entzieht er doch der Arbeit ihr Lob nicht, vielmehr ſchreibt er insbeſondere S. 397. am Ende: Praeclara in primis ſunt, quae §. 7. *Capitis ſeptimi* de ratione rem ablatam propoſito libello inueſtigandi diſſeruntur, quam neſcio an quisquam noſtro explicarit accuratius. Was eben derſelbe in ſeinen Antiquit. Romanis, iurispr. illuſtrantibus, hiervon vorgetragen hat, das iſt bekannt genug. In den Noten zu des Alex. Chaſſanäus Paratitlis iur. civ. S. 24. ſchreibt Wieling: Noua ex coniectura τὸ *conceptum* interpretatus *vindicatum*, *lancem* pro aere et libra, *licium* pro habitu ſerui publici accepi. Multa vero tum dicta non dicta mallem. Darunter hat er ohne Zweifel auch ver-

ſchiedene Sachen gerechnet, die von ſeinem Gegenſtande zu weit entfernt waren, daß er ſie nicht hätte ganz wegſtreichen ſollen. Man kann hierbey Joh. Wolbers Cap. 2. ſeiner Anmerkungen leſen, die er 1737. Peters von Toullieu Collectaneis beſonders angehängt hat.

2) Diſſert. de iure antiquo vitae et necis in liberos, Amſtael. 1723. auf 3 Quartbogen. Die am Ende verſprochenen fünf Fortſetzungen hat er nicht geliefert, wie er es denn mit andern ſeiner Schriften eben alſo gethan hat. Die erſte ſollte handeln de iure occidendi ab u. c. vsque ad Iuſtinianum; die zwote de iure exponendi partum recens natum; die dritte de iure vendendi, ex conſtitutione Romuli; die vierte de iure circa partum ſanguinolentum, ex lege Conſtantini; die fünfte aber de abortu, et an is iure Romano impunitus fuerit?

3) Iurisprudentia reſtituta; ſiue Index chronologicus in totum iuris Iuſtinianei corpus, ad modum *Iac. Labitti*, *Ant. Auguſtini*, et *Wolfg. Freymonii*, caet. Amſt. 1727. in med. 8. 2 Alph. 16½ Bogen. Ob das Exemplar, welches im Catalogo Biblioth. *Wunderlichianae* S. 401. unter der Nummer 736. angezeigt wird, würklich zu Utrecht 1739. von neuen gedruckt ſey, kann ich nicht mit Gewißheit ſagen. Faſt möchte ich daran zweifeln. Wieling hat dieſem Werke nicht nur den Vſum Indicis Pandectarum per *Labittum*, cum notis *Schmuckii*; Heinr. Hahns Rede de vſu Chronologiae in iure; Brenkmanns Diſſert. de legum inſcriptionibus; und eine Rede Bernh. Heinr. Reinolds de inſcriptionibus legum Digeſtorum et Codicis, ſondern

dern auch an vielen Orten ſeine Noten beygefügt, die zur Aufklärung mancher dunkler Stellen dienen. Mehr von dieſem Werke in den Latein. Actis Erudit. 1727. S. 360.

4) Diſſ. de aſſecuratione, Lugd. Bat. 1727. in 4. auf 5 Bogen.

5) Diſſ. de mari natura libero, pactis clauſo, Vltraiecti 1728. in 4. Von dieſen beyden iſt er, nach dem juriſt. Büchersaale Band II. S. 709, welche Anzeige von ihm ſelbſt herzurühren ſcheint, der Verfaſſer geweſen. Die erſte hat Jac. von Ghesel, die andere Theodor Graver ohne Beyſtand, zur Erlangung der Doktorwürde, vertheidiget.

6) Oratio de natura, vna omnis iuris ac virtutis norma, Franequ. 1728. in klein Folioformate, 13. Bogen ſtark. Sie war ſeine Antrittsrede als er ein juriſtiſches Lehramt allda erhalten hatte. Der Ausdruck iſt in dieſer, und andern Reden, die er herausgegeben hat, ſo beſchaffen, daß ſie ein Jeder gern leſen wird.

7) Iurisprudentiae Iuſtinianeae, ſecundum IV. Inſtitutionum libros, Specimina, nec non ſelecta iuris controuerſi capita ex libro I. Digeſt. tit. I. Franequ. 1728. ſq. in 4. Es iſt mir unbekannt geblieben, wie viel Stücke er eigentlich zum Drucke befördert habe. Vriemont, der an eben dem Orte lebte, hätte ſich leicht die Mühe machen, und genauere Erkundigung darüber einziehen können.

8) Schediaſma tumultuarium de Iuſtiniano et Theodora, Auguſtis, Franequ. 1729. 12½ Quartbogen. Es iſt aber nur der erſte Theil. In der Summa Themidis orthodoxae S. 205. mel-

det er, die Abhandlung ſey kaum zur Hälfte vollendet, und alsdann fährt er fort: in eo autem volui aliquantum ridere, volui nugari, et quaſi aliud agendo vitia tangere popularia. Und eben daſelbſt S. 211. verſpricht er eine neue, vollſtändigere Auflage, die er vor ſeine Prolegomena de iure ciuili ſetzen wolle, mit der Verſicherung, ibi ſua ſe vineta ſeuerioris diſciplinae falce putaturum. Aber auch hier hat er es beym bloßen Verſprechen bewenden laſſen. In der vorhandenen Schrift redet er der Kaiſerin, Theodora, welcher man ſo viel Böſes nachgeſagt hat, das Wort; doch machte ihn eine S. 80. aus des Symmachus Briefen angeführte Stelle bey einigen Gelehrten auf der Univerſität verdächtig, weil ſie glaubten, daß er ſich nach der Seite der Libertiner und Indifferentiſten neige.

9) Commentatio de Lege Furia teſtamentaria, Franequ. 1729. in 4.

10) Comment. de Legis Voconiae auctore, aetate, et argumento, ibid. 1730. in 4.

11) Comment. de Legis Voconiae capitibus, ibid. 1730. 4½ Bogen in 4. Die am Ende angekündigte zwo Fortſetzungen de fatis Voconiae Legis, und andere, worinn er zu zeigen gedachte, quae aliae Voconiam Leges exceperint, ſind einzeln nicht nachgefolgt, ſondern in die Lectiones iur. ciuilis S. 214—276. eingewebt worden, wo er ihnen die Capitel 26. 29. bis 32. des zweyten Buchs beſtimmt hat.

12) Comment. de Edicto Praetoris peregrini, ibid. 1730. in 4.

13) Comment. de Edictis Praetorum perpetuis, 1730. in 4.

14)

14) Comment. de perpetua Edictorum auctoritate, 1730. in 4.
15) Comment. de Edictis translatitiis, 1730. in 4.
16) Comment. ad Edictum de Lege annua, 1731. in 4.
17) Comment. de *Seruii Sulpicii*, et *Auli Ofilii*, nec non *M. Antiſtii Labeonis* ad Edictum libris, 1731. in 4.
18) *Alex. Chaſſanaei* Paratitla Inſtitutionum iuris civilis, Franequerae 1731. in 8. 1 Alph. 6 Bogen, mit verſchiedenen Noten des Herausgebers. Es ſind auch des franzöſiſchen Rechtsgelehrten Index et Epitome obligationum et actionum; eines Ungenannten Protheoria, und Jac. Gothofredus Hiſtoria et Bibliotheca iur. ciuilis Rom. dabey.
19) Fragmenta Edicti perpetui, Franequ. 1733. in 4.
20) Repetitio Inſtitut. iur. ciuilis, ibid. 1733. in 8. Er hat zwo Reden andrucken laſſen, eine vom Merill de tempore in ſtudio iuris prorogando; die andere vom Heineccius de Ictis ſemidoctis.
21) Poſitiones iuris nat. et gentium, *Grotianae*, ex libro I. cum notis, ibid. 1734. in 4.
22) Lectionum iuris ciuilis libri II. Amſtaelod. 1736. in median 8. auf 1 Alph. Die weitläuftige Vorrede handelt vornehmlich von der ächten Leſeart der Römiſchen Geſetze, und den Hülfsmitteln, deren man ſich darzu bedienen müſſe. Am Ende ſiehet man eine Menge Erratorum et Omiſſorum, welche faſt eilf ganze Seiten ausfüllen. Es iſt auch eine, dem Anſchein nach neue Ausgabe unterm Jahre 1740. vorhanden; allein ſie bleibt immer die erſte, und der Buchhändler hat nur Wielings Rede pro Gloſſatoribus auf 2 Bogen darzu dru-

Digitized by Google

drucken laſſen. Darinn beſteht der einzige Vorzug, welchen dieſe Exemplare haben. Der Verfaſſer ſucht oft die gemeine Lektion in den Pandekten zu vertheidigen. Im Buche II. haben die Capitel 18—25. die Ueberſchriften der obigen Nummern 9. 10. und 11. Er hat ohne Zweifel dieſe Abhandlungen größtentheils eingerückt; wenigſtens kann ich es von derjenigen, welche den Capitibus Legis Voconiae gewidmet iſt, zuverläßig ſagen. Sie iſt jedoch in den Lectionibus iuris ciuilis dergeſtalt verändert und umgeſchmelzt worden, daß man ſie faſt nicht mehr kennt. Auch die Num. 13) de edictis Praetor. perpetuis ſcheint im Cap. 28. des Buchs II. S. 228—233. Auszugsweiſe ihren Platz erhalten zu haben.

23) Oratio de finibus iurisprudentiae regundis; Franequ. 1737. in 4.

24) Doctrina prooemii Inſtitutionum, ibid. 1737. in 4. Er ſoll im §. 13. von den Geſetzen der zwölf Tafeln reden, und einige Anmerkungen machen die dem gelehrten Ausleger derſelben, dem Jac Gothofredus, nicht eingefallen ſind. Es ſind darauf noch 15 Diſſertationen erſchienen, und er iſt geſonnen geweſen, über alle Titel der Juſtinianiſchen Inſtitutionen dergleichen fortzuſetzen, welche mit der Zeit in einem ganzen Bande hervortreten ſollten. Vermuthlich ſind ſie von den Notis criticis ad prooemium Inſtit. caet. welche im juriſtiſchen Bücherſaale noch beſonders angeführt werden, nicht unterſchieden.

25) Doctrina Pandectarum iuris ciuilis, ad libri I. tit. 1. et 2. ibid. 1737. Ueber drey Diſputationen ſollen davon nicht gedruckt ſeyn.

Digitized by Google

26) Animaduerſa quaedam de Romano Germanorum imperio, ibid. 1738. et 1739. in 4. Wahrſcheinlich zwo akademiſche Diſſertationen.

27) Oratio pro Gloſſatoribus, Traiecti ad Rhen. 1739. 6 Quartbogen, zum Antritt ſeiner Profeſſion. Er behauptet, daß die Gloſſatoren weit mehr Achtung verdienen, als man ihnen insgemein erweiſet. Unter andern ſagt er S. 29. Ad me quod attinet, fremant omnes licet, dicam quod ſentio; vnus me hercle *Irnerius*, vnus item *Accurſius* in vulgato gloſſarum corpore omnes omnium recentiorum commentarios, ſi quis legum cauſſas, et fori vſum viderit, et auctoritatis pondere, et vtilitatis vbertate, longiſſime exſuperat. Sollte er den Werth dieſer guten Leute nicht zu ſehr erhöhet haben? Lange vor ſeiner Zeit hatte ſich Albericus Gentilis im Dialogo I. de iuris interpret. denſelben Gegenſtand erwählt, und bald nach der Wielingiſchen Rede trat auch Trotz auf dieſe Seite, wie die Vorrede zu Marans Werke S. 24. beweiſet.

28) Orationes II. de Sanctione pragmatica Caroli VI. Imperatoris, Traiecti ad Rhen. 1741. et 1743. in 4. Die erſte, worinn er vom Rechte dieſer Sanction handelt, hielt er als damaliger Rektor der Univerſität: die andere aber, welche die Billigkeit der Sache erweiſet, veranlaſſete das Lehramt des Staatsrechts, welches er damit übernahm. Beyde Reden wurden eben allda 1743. auf 12 Bogen in Quart, jedoch mit kleinern Lettern, wieder gedruckt. Der Titel verſpricht Vermehrungen, welche ich nicht habe bemerken können, wenn ich Glückwünſche in Verſen abſondere, die auch in der erſten Ausgabe, zum eiteln Ruhme des Redners, häufig genug zu ſehen ſind. Nur einige

Worte hat er in den Reden geändert, aber ohne bedeutenden Unterſchied. Der erſte Abdruck wird alſo, der äußerlichen Schönheit wegen, wohl den Vorzug behaupten.

29) Oratio de logomachiis Iure conſultorum, ibid. 1744. Dieſe bey einer Doktorpromotion gehaltene Rede iſt 4½ Quartbogen ſtark. Er zeigt nur die vergeblichen Wortſtreitigkeiten im natürlichen, im Völker-, Bürgerlichen, Deutſchen Staats- und Lehnrechte.

30) Apologeticus, Vltraj. 1745. in median 8. auf 1 Alph. 21. Bogen. Man hat auch davon eine Niederländiſche Ueberſetzung. Die unter Wielings Vorſitze in demſelben Jahre von Valent. Johann Blondeel vertheidigte Diſſertation de legibus war die Gelegenheit vieler Unruhen und Zänkereyen. Die Utrechtiſchen Theologen glaubten mancherley verdächtige Sätze darinnen zu finden. Es wurde deswegen der Reſpondent vom akademiſchen Magiſtrate zur Verantwortung gezogen, und er mußte über 12 Artikel, die hier voran ſtehen, dem Rektor der hohen Schule ſeine Meynung ſagen. Wieling kam dabey ſelbſt ins Gedränge. Dieſes war die Urſache, daß er ſich durch den Apologeticus zu rechtfertigen ſuchte. Es ſtehen in ſelbigem: erſtlich die ſchon gedachten 12 Artikel;. hernach die Larua, calumniatoribus detracta, mit Wielings Vorrede, welche die ganze Geſchichte der Sache enthält; ferner die Blondeeliſche Diſſertation de legibus, nebſt der Vorrede und den Anmerkungen des Verfaſſers; endlich die Summa Themidis orthodoxae. Wieling verſprach zugleich ein Votum pro concordia, et atrum calumniarum Indicem, ſtarb aber darüber, als er ſchon die erſten Linien darzu gemacht hatte.

In-

Indeſſen gab er noch die Nubem teſtium, als den zweeten Theil des Apologeticus, unter die Preſſe. Dieſer iſt eine bloße Sammlung verſchiedener Schriften von Gottesgelehrten, von Juriſten und Philoſophen, nämlich von **Sam. Petit, Ulr. Hubern, Sam. Puſendorſen, Adam Rechenbergen, Joh. Adolph Hoſmannen, Juſt Henning Böhmern, Joh. Barbeyrac, B. Heinr. Reinolden, Joh. Franz Buddeus,** und andern mehr, die er zum Beweiſe braucht, daß dieſe Männer lange vorher eben dasjenige vorgetragen hätten, was ihm, und ſeinem Reſpondenten, zur Laſt gelegt worden wäre. Er bat **Conr. Val. Vonken** auf dem Sterbebette, die noch fehlende Vorrede zu verfertigen, welcher es gern that, und in ſolcher nicht nur **Wielingen,** ſondern auch **Chriſt. Thomaſen** rechtfertigte, deſſen Lobeserhebung jenem ſehr übel genommen wurde. Von der Seite ſeiner Widerſacher kamen dargegen in demſelben Jahre 1745. auf 9½ Quartbogen zu Utrecht heraus: Animaduerſiones ad libellum cl. *Abrah. Wielingii*, cui titulum dedit: Summa Themidis orthodoxae, Facultatis theologicae Traiectinae. Es iſt ein Appendix Animaduerſionum, von der S. 57. an, dabey, und die ganze theologiſche Fakultät hat dieſe Anmerkungen unterſchrieben. **Vonk** antwortete darauf mit der Promulſide Animaduerſionum in *Alberti Voget*, (des damaligen Dechants der Fakultät,) ſcripta varia, ad *Ian. Vinc. Blondeel*, Ictum et Philoſophum, und nennte ſich **Nicol. Hagemann.** Man ſehe davon **Strodtmanns** Neues Gel. Europa, Th. I. S. 238. Am 1. Septbr. des Jahrs 1760. gerieth dieſes Buch zu Rom in die große Claſſe der verbotenen Schriften.

 31) De-

31) Deductie van't Regt van Pardon der Stadthouderen van Friesland, welcher, ohne ſeinen Namen bekannt gewordenen, Staatsſchrift er ſelbſt erwähnt in den Noten zu Ulr. Hubers Opuſculis minoribus, Band II. S. 340. der Inſtit. iur. Friſici.

32) *Vlrici Huberi* Opera minora, Traiecti ad Rhen. 1746. in zween Quarttheilen. Der Druck war ſchon zu Franeker angefangen worden. Als er aber nach Utrecht gekommen war, handelte ein Buchhändler allda den Verlag an ſich, und vollendete das ganze Werk. Wieling ſtarb unterdeſſen, indem das Regiſter darzu gedruckt wurde. Er hat häufige Anmerkungen hinzugefügt, welche beſonders bey den Huberiſchen Reden litterariſch ſind.

33) Notae ad *Theophili* Paraphraſin Graecam Inſtitut. Caeſarearum, deren neue Auflage Wilhelm Otto Reitz zu Gravenhaag 1751. ſo rühmlich beſorgte. Vriemoet und Paqvot ſchreiben ihm dergleichen Noten zu; ich muß aber bekennen, daß ich ſie nicht angetroffen habe. Sie mögen alſo wohl meinen Augen entwiſcht ſeyn; oder es werden wenige Stellen darunter verſtanden, die Reitz aus einigen Wielingiſchen Schriften angeführt hat.

Zu ſeinen noch ungedruckten Papieren iſt die Diſſert. de iure Amelandiae zu rechnen. Erſt wollte er ſie den Lectionibus iuris ciuilis beyfügen. Hernach aber kam die Handſchrift an den Prinzen von Oranien, und ich weis keine Urſache anzugeben, warum ſie nicht öffentlich erſchienen ſey. Schon oben habe ich geſagt, daß Wieling noch viele andere Werke und kleine Abhandlungen verſprochen habe, die jedoch ins Stecken gerathen ſind. Ich bin es meinen Leſern ſchuldig, auch dieſe nicht mit Still-

ſchwei-

Digitized by Google

ſchweigen zu übergehen, und man wird wenigſtens aus dem Folgenden erkennen, wie viel die Feder eines ſo fleißig arbeitenden Mannes noch hervor gebracht hätte, wenn die Laufbahn ſeines Lebens nicht in zu enge Grenzen eingeſchloſſen geweſen wäre.

a) Opus ſyſtematicum de Iurisprudentia hiſtorica.

b) Diatribe ad LL. XII. Tabularum, et de fure nocturno caeſo, bey welcher Gelegenheit er die Einwürfe wegen des furti concepti in der Hälliſchen Bibliotheca nouiſſ. Obſeruat. ac Recenſ. beantworten wollte.

c) Diſſ. de vero ſenſu L. 9. C. ad L. Iul. Maieſtatis.

d) Diſſ. de actionibus bonae fidei et ſtricti iuris, tum ad effectus earum, item de actionibus arbitrariis.

e) Diſſ. de tacito pignore, creditoribus in reſtitutionem aedium Scto D. Marci conceſſo, huiusque aetate, occaſione, effectibus et extenſionibus, ad Paratitla D. *in quib. cauſſ. pign.* caet.

f) Diſſ. de obligatione nominum.

g) Noua editio Paratitlorum Dig. et Codicis, a *Cuiacio* ſcriptorum, cum notis *Alex. Chaſſanaei* et *Car. Hannib. Fabroti.* Man ſehe von dieſen Stücken allen ſeine Zuſchrift an Bynkershoeken; die kurze Vorrede bey der Diſſert. de iure vitae ac necis; ferner die Zuſchrift und Vorrede zur Iurispr. reſtituta, und die Noten zu des gedachten Chaſſanäus Paratitlis Inſtit. S. 209. 345. 367. in den Erratis et Omiſſis zum Buche III. und in der Vorrede.

h) Diſſertationes de iure honorario, ſecundis curis expolitas, wovon die Lectiones iur. civ. S. 233. der Beweis ſind.

i) Eine verbeſſerte Auflage des Aelius Donatus, und des Weſterhoviſchen Exemplars von den Comödien des Terenz. Zu den Commentarien des Donats hatte er ſchon im Jahre 1726. verſchiedene gute Anmerkungen beygetragen, welches der Herausgeber in der Vorrede ſehr zu rühmen weis; nun aber wollte er noch vieles darinn aufklären.

k) Eine Fortſetzung und Verbeſſerung der Gothofrediſchen Noten, über das Römiſche Geſetzbuch. Die Anzeige dieſes Unternehmens habe ich im Jahr 1742. der Kohliſchen Hamburgiſchen Berichte von den neueſten gelehrten Sachen, S. 86. geleſen, und es ſtehen die Worte dabey: „Gothofredus hat blos „bis auf Cujacii Zeiten die philologiſchen und kri„tiſchen Anmerkungen beygebracht, nach welchen „aber ungleich mehr entdecket worden. Er wird alſo „alle Schriftſteller, nebſt ihren Schriften, kürzlich „anführen, worinn etwas zur Erklärung eines Ge„ſetzes beygebracht worden. Man wird ſodann im „Stande ſeyn, alle Meynungen und Erklärungen „beyſammen zu ſehen, auch die beſten zu erwählen.“ Der Herr Hofrath, Hommel, betrat hernach eben einen ſolchen Weg mit mehr Glücke. Er ſtellte zu Leipz. 1767. ein Corpus iur. ciuilis cum notis variorum in median 8. ans Licht. Nur iſt dem erſten Bande, welcher ſich weiter nicht, als über die Inſtitutionen und Pandekten erſtreckt, der zweete noch nicht nachgefolgt. Wenn gleich die Einrichtung keinen allgemeinen Beyfall erlangt zu haben ſcheint: ſo bleibt der Verſuch doch immer lobwürdig, und es kann mit der Zeit etwas Vollſtändiges gemacht werden.

l) Epitome Nouellarum *Iuliani* et Nouellar. *Theodoſii* II. cum annotationibus hiſtoricis in 4. Der juriſtiſche Bücherſaal am oben angeführ. Orte giebt

giebt die Nachricht, daß dieſes Werk, ſo wie die übrigen, welche ich noch hinzuſetzen will, im Jahre 1738. zum Drucke fertig gelegen habe, woran ich aber ſehr zweifle.

m) Codex *Theodoſianus* cum adnotationibus criticis, in klein Folioformate. Die ſchöne Ritteriſche Auflage mag ihn wohl abgeſchreckt haben, weiter daran zu denken. Beſſer würde es geweſen ſeyn, wenn er ſeine neuen kritiſchen Beobachtungen dem Leipziger Herausgeber mitgetheilt hätte, vorausgeſetzt, daß dergleichen von ihm wirklich geſammlet worden waren.

n) Tomus II. ad *Iauchium* de negationibus in Pandectis Florentinis.

o) Varia Opuſcula, hiſtoriam Pandectarum Florentinarum illuſtrantia, cum notis in 4.

p) Sylloge Diſſertationum et Programmatum, a ſe ipſo editorum. Hierzu hat er dem ehemaligen Verfaſſer des juriſt. Bücherſaals, D. Jenichen, große Hoffnung gemacht.

Diejenigen Diſſertationen, welche ſeinen Namen auch führen, und allein Produkte der Reſpondenten ſind, will ich, ſo viel als ich deren kenne, zum Schluſſe mit anzeigen.

α) de emancipationibus Pars I. Franequ. 1731. Gerl. Scheltinga war Verfaſſer. Nun findet man beyde Abhandlungen in der Fellenbergiſchen Iurispr. antiqua, Band II. S. 461—540.

β) de iure ſeruorum, ibid. 1734. Ge. d'Arnaud Arbeit.

γ) de mutuo, et veteri litterarum obligatione, Franequ. 1736. Sacco Herm. van Idſinga hat ſie gemacht. Sie iſt durch die rühmliche Bemühung des Herrn Raths Oelrichs dem Theſauro nouo Diſſert. iurid. in Acad. Belgicis habitarum, Band

I. Th.

I. Th. 1. S. 107—188. im Jahre 1771. einverleibt worden, und nun in Jedermanns Händen.

δ) de maieſtate, Traiecti ad Rhen. 1744. Im Apologetico, S. 199. der Summae Themidis orthodoxae giebt er ſie ſelbſt für die Schrift des Reſpondenten aus, welchen er aber nicht nennt.

ε) de connubiis militum Romanorum, Trai. ad Rhen. 1745. Phil. Matth. Meſtre mag wohl von Wielingen manchen Beytrag darzu erhalten haben. Doch dem ſey, wie ihm wolle, der berühmte Herr Rath Oelrichs hat ſie für würdig angeſehen, ihr einen Platz im Theſauro Diſſert. iurid. Belgicarum, Band II. Th. 1. S. 293—314. zu verſtatten.

ζ) de legibus, Traiecti ad Rhen. 1745. Valent. Joh. Blondeels Gradualſchrift, welche ſchon oben vorgekommen, und der Stoff zu ſo vielem Verdruſſe geweſen iſt.

Vielleicht erinnere ich es nicht ganz vergebens, wenn ich noch ſage, daß Herm. Weitſels Diſſert. de iure clauium, die er 1740. auf 5½ Bogen zu Utrecht hat drucken laſſen, gar nicht unter Wielings Vorſitze gehalten worden ſey. Seine Name ſtehet zwar auf dem Titel; allein nur deswegen, weil er damals Rektor der Univerſität war, welches bey den Niederländiſcheu Doktordisputationen eine alte Gewohnheit iſt.

Vriemoet Athenae Friſiacae, p. 814. Aus dieſer Quelle, welche die einzige iſt, hat Paqvot in ſeinen Memoires pour ſervir à l'Hiſt. litter. des 17. Provinces des Pays-bas, Band I. S. 628. der Ausgabe in F. geſchöpft, und eben nichts Neues hinzuzuthun gewußt. Wer dieſen Artikel, welchen ich auch aus Wielings Schriften ergänzt habe, mit dem Vriemoetiſchen zuſammen hält, dem wird hoffentlich der Unterſchied bald in die Augen fallen.

Johann Friedrich Juglers,

Königl. Großbrittanniſchen Raths,

Beyträge

zur

juriſtiſchen Biographie.

Oder

genauere litterariſche und critiſche

Nachrichten

von

dem Leben und den Schriften

verſtorbener

Rechtsgelehrten auch Staatsmänner,

welche

ſich in Europa berühmt gemacht haben.

Des ſechſten Bandes zweytes Stück.

Leipzig,

bey Paul Gotthelf Kummer, 1780.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Mit dem gegenwärtigen ſechſten Bande, welchen ich meinen Leſern darzulegen die Ehre habe, möchten die bisher von mir unternommene litterariſche Arbeiten wohl zu Ende gegangen ſeyn. Eine gefährliche Augenkrankheit warnet mich nicht nur, im Leſen und Schreiben, ſo viel als möglich iſt, Maaß zu halten; ſondern ich muß mir auch vorſtellen, Verleger und Käufer würden bey ferner anwachſenden Bänden deſto leichter ermüden, je mehr es die

)(tägliche

tägliche Erfahrung beſtätiget, daß der ſo wunder-bar veränderte Geſchmack unter den Gelehrten jezt von ganz anderer Beſchaffenheit ſey, als vor vierzig Jahren, da ich zuerſt den Einfall hatte, meine geringen Fähigkeiten einem ſolchen Gegen-ſtande zu widmen. Hoffentlich jagt ein günſti-ges Schickſal in der Folge der Zeit alle Tände-leyen, womit die Buchladen, auf jeder Meſſe, leider! überſchwemmt werden, in die Grenzen der Verachtung zurück, und alsdann tritt viel-leicht ein Liebhaber dieſes Fachs, lange nach mei-nem Tode, an meine Stelle, um ein ganzes Ge-bäude aufzuführen, zu welchem ich nur einige Materialien habe beytragen können.

Sie mögen nun wenig, oder viel, bedeu-ten: ſo bin ich doch immer bemühet geweſen, Alles, was vor den Augen liegt, genau und voll-ſtändig zu erzählen, und zugleich meine leeren Stunden dem Müßiggange nicht Preis zu geben,

deſſen

deſſen ſchädliche Würkungen ich niemals ohne Abſcheu betrachte.

Unter den zahlreichen Staatsminiſtern, zwiſchen welche aber Silberrad im vierten, und Neumann von Buchholtz im fünften Bande ganz wider meine Abſicht geſetzt worden iſt, kommen meiſtentheils ſolche vor, die ſich entweder vom niedrigſten Stande, oder von dem Lehrſtuhle, zu der glänzendſten Würde an Höfen empor geſchwungen haben. Dieſes iſt, ich läugne es nicht, mit gutem Bedachte geſchehen, um dadurch zu beweiſen, daß Geſchicklichkeit und wahre Verdienſte ehemals mehr galten, und noch heutigen Tages zuweilen erheben, als allein Stiftsmäßige Geſchlechtstafeln.

Verſchiedene Rechtsgelehrte ſind auch von mir beſchrieben worden, welche ſich in der juriſtiſchen Republik freylich ſo nicht ausgezeichnet ha-

ben, als hundert Andere, die ich nun zurücklaſſen muß. Ich hätte alſo bey dieſem, oder jenem, eine beſſere Wahl treffen ſollen. Dieſer Vorwurf iſt mir bereits in einigen öffentlichen Blättern, jedoch mit aller Beſcheidenheit, gemacht worden, und ich weigere mich im geringſten nicht, ihn einzuräumen. Unterdeſſen glaube ich dennoch mit gutem Grunde, daß Manche zufrieden ſeyn werden, wenn ſie wieder Männer vor ſich ſehen, die zu ihrer Zeit bekannt genug waren, hernach aber in den Winkeln der Vergeſſenheit, wohin ſie Neuere gedrängt hatten, lange verborgen ſtecken mußten. Wenigſtens habe ich zu hindern für Pflicht geachtet, daß ihre Namen aus den Annalen der gelehrten Geſchichte nicht ganz verſchwinden möchten.

Einſt las ich in einer Recenſion des dritten Bandes, mein Buch enthalte keine eigentlichen Biographien: ich hätte aber ohne Zweifel von meinen

Digitized by Google

meinen Rechtsgelehrten nicht mehr aufgezeichnet gefunden, und dann auch nicht mehr liefern können. Beydes iſt wahr. An fleißiger Nachforſchung habe ich es niemals fehlen laſſen, und keine Koſten geſcheuet, ſo bald, als ich nur vermuthete, daß ich meinen Endzweck erreichen würde. Nur iſt die angewendete Mühe gar zu oft vergeblich geweſen. Was aber die erſte Erinnerung anbetrifft: ſo hat der mir unbekannte Herr Verfaſſer wohl nicht an den Titel gedacht, auf welchem ich keine Biographien, deren große Schwierigkeit ich einſehe, ſondern allein Beyträge dazu verſprochen; Bruchſtücke, welche doch künftig bey vollkommneren Lebensbeſchreibungen ihren Nutzen haben werden.

Vom dritten Bande an iſt es unmöglich geweſen, die Reviſion der gedruckten Bogen ſelbſt zu beſorgen. Zu meinem Mißvergnügen ſind alſo nicht wenige Fehler des Setzers ſtehen geblie-

ben. Der Mangel der Zeit hat es nicht erlaubt, alle Seiten aufmerkſam durchzuleſen. Was ich nun zufälliger Weiſe unrichtig gefunden habe, das iſt von mir am Ende dieſes Bandes einigermäßen angemerkt, und verbeſſert worden. Kleinigkeiten aber in den Unterſcheidungszeichen, den umgekehrten, oder verſetzten Buchſtaben, und der Orthographie, worinn man nicht immer meiner Handſchrift gefolgt iſt, ſind unangefochten geblieben, da ſie den Verſtand des Ausdrucks nicht ſchwer machen. Billige Leſer werden mir dergleichen Fehler eben ſo wenig zurechnen, als alle andere, beſonders diejenigen, welche ihnen im gegenwärtigen Bande aufſtoſſen, weil ich, wegen der Entfernung der Oerter, zur Zeit kein gedrucktes Blatt davon geſehen habe.

Die

Digitized by Google

Die ſchon vor drey Jahren erwähnten Zuſätze und Verbeſſerungen erfolgen nun unter der Nummer XIX. Sie ſind zum Theil beträchtlich. Manche hingegen, welche einigen Leſern zu gering ſcheinen werden, mögen zum Beweiſe dienen, daß ich meinen Artikeln ſo viel Vollkommenheit, als ich vermögend war, zu geben bemühet geweſen ſey. Ein allgemeines Namenregiſter über geſammte Bände habe ich auch angefügt.

Sollten meine Umſtände, bey längerm Leben, eine angenehmere Wendung erhalten: ſo könnte ich vielleicht zur Fortſetzung die Feder wieder ergreifen; oder doch in Einem Bande vorzüglichen Rechtsgelehrten, die ich theils als Anführer zu demjenigen, was ich weiß, theils als

große

Digitized by Google

große Gönner von mir immer verehren werde, mit erkenntlichem Herze wohlverdiente Denkmale ſtiften. Aber ich muß vors erſte unſerm lieben Gellert die Frage abborgen:

— Bau ich nicht aus meiner Hütte
Im Schlafe ſchon ein Luſtſchloß auf?

Lüneburg,
am 12. April, 1780.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß der Artikel.

XIV.	Paul Freyherr von Fuchs	Seite 213
XV.	Heinrich von Henniges	225
XVI.	Dionyſius Gothofredus	240
XVII.	Jacob Gothofredus	265
XVIII.	Caſpar Achatius Beck	294
XIX.	Allerley Zuſätze und Verbeſſerungen zu den erſten fünf Bänden	311
XX.	Anzeige der wichtigſten Druckfehler.	383
XXI.	General-Regiſter aller Artikel, nach dem Alphabete.	387

Digitized by Google

XIV.

Paul Freyherr von Fuchs.

Dieſes Stück, vermuthlich das letzte meiner bisherigen litterariſchen Verſuche, will ich mit zween großen Miniſtern anfangen, welche beyde zu Einer Zeit gelebt, beyde an Einem der anſehnlichſten deutſchen Höfe aus dem Mittelſtande ſich zu den herrlichſten Staatsbedienungen empor geſchwungen, beyde aber auch in der gelehrten Republik ihre Namen durch Schriften verewiget haben.

Die chronologiſche Ordnung erfordert es, daß der Freyherr, Paul von Fuchs, an der Spitze ſtehe. Der 15. December des Jahrs 1640. wurde zu Stettin der erſte Tag ſeines Lebens. Samuel Fuchs, ſein Vater, ſtand allda als Superintendent und Hauptprediger: die Mutter aber war eine Tochter Paul Friedborns, Raths beym Könige Guſtav Adolph in Schweden, auch Herzogl. Pommerſchen Hof- und Landraths. Auf dem Gymnaſio ſeiner Geburtsſtadt ſammlete Fuchs frühzeitig ſolche Kenntniſſe, welche ihn zu höhern Wiſſenſchaften glücklich vorbereiteten. Er be-

Digitized by Google

ſuchte alsdann die Univerſitäten Greifswalde, Helmſtädt, Leiden und Franeker, wo er auch, unter Weſſe bachs Vorſitze eine ſeiner Diſputationen über den Codex des Juſtinians vertheidigte. An allen dieſen Orten hatte er die Rechtsgelehrſamkeit zum vorzüglichſten Gegenſtande ſeiner Bemühungen erwählt. Die Holländiſchen hohen Schulen beförderten den Entſchluß, weiter in den Niederlanden, in Frankreich und Engelland herumzureiſen. Im Jahre 1664, oder kurz vorher, gieng Fuchs nach Jena, und endigte ſeine akademiſchen Studien auf Befehl und auf Koſten des Brandenburgiſchen Churfürſten, Friedrich Wilhelms, welches er ſelbſt rühmt S. 4 des Sendſchreibens an den jungen Freyherrn, Otto von Schwerin, über welchen er vielleicht allda eine genauere Aufſicht gehabt hat. Chriſtoph Philipp Richter und Ge. Adam Struve ſcheinen diejenigen Rechtsgelehrten geweſen zu ſeyn, deren er ſich zur Ausbildung, und zur Erweckung ſeiner Wißbegierde, am meiſten bediente. Jener hielt damals verſchiedene Diſputationen de Significatione Aduerbiorum in iure, bey deren einer Fuchs den Reſpondenten abgab.

Wenige Zeit nach ſeiner Rückkunſt von Jena, verſuchte er es, vor dem Cammergerichte zu Berlin Proceſſe zu führen, wo ihn bald die einnehmende Beredſamkeit im Vortrage ſo rühmlich bekannt machte, daß der Hof kein Bedenken trug, ihm 1667. die juriſtiſche Lehrſtelle anzuvertrauen, welche Gerh. Feltmann zu Duisburg mit einer Gröningiſchen verwechſelt hatte. Allein die Entfernung der Oerter that den vortheilhaftigen Geſinnungen ſeiner Berliniſchen Gönner von ihm nicht den geringſten Abbruch. Sie bewieſen es wirklich, wie viel ihnen daran gelegen ſey, der bereits ſichtbaren Geſchicklichkeit des wür-

digen

digen Mannes einen Platz zu verſchaffen, auf welchem ſie ſich immer völliger auswickeln könnte. Zur Erreichung dieſer Abſichten ward er 1671. als geheimer Cammerſecretair nach Berlin zurückgeruſen. In dieſem neuen, von dem bisherigen ſo unterſchiedenen Amte, hatte er nicht nur die Preuſſiſchen, und nachher die Cleviſchen, Märkiſchen, Halberſtädtiſchen, ſondern auch die Lateiniſchen und Franzöſiſchen Expeditionen zu beſorgen. Dabey gewann er ſchon zu derſelben Zeit den Vorzug, daß er in den geheimſten Staatsgeſchäften gebraucht wurde, und ſogar dem Churfürſten faſt jeden Tag nahe ſeyn mußte. Man darf ſich alſo keinesweges wundern, daß er auch den Cleviſchen und Elſaſiſchen, vornehmlich aber den Pommerſchen Kriegszügen vom Jahre 1672 bis 1679. mit ſeinem Herrn beygewohnt habe.

Sein unbezwinglicher Eifer für deſſelben Intereſſe vermehrte das erlangte Anſehen von Zeit zu Zeit, und eine höhere Ehrenſtufe folgte auf die andere. Friedrich Wilhelm ernennte Fuchſen 1673. zum geheimen Staatsſecretair; 1674. zum wirklichen Hofrathe; auch 1682. in Betrachtung der Verdienſte, deren Belohnung der Geburt nicht hinderlich war, zum geheimen Rathe und Staatsminiſter. Zugleich aber trug er ihm 1686. die Direction der Churmärkiſchen Lehnſachen auf. Unter der Regierung des Churfürſten und erſten Preuſſiſchen Königes, Friedrichs, genoß er das Vergnügen, in dieſen ſchimmernden Bedienungen beſtätiget zu werden; es kamen ſogar noch andere hinzu. Denn er wurde 1695. Conſiſtorialpräſident zu Berlin; Aufſeher über die reformirten Gemeinden, und mit dem Indigenat im damaligen Herzogthume Preuſſen beehrt; 1703. aber Canzler des Herzogthums Hinterpommern und des Fürſtenthums

 Camin.

Camin. Auch die Landesuniverſitäten ſtanden unter ſeiner beſondern Fürſorge. Zur Einrichtung der jüngſten zu Halle trug er ſehr viel bey, und war die Hauptperſon an ihrem feyerlichen Stiftungstage.

Das Jahr 1700. brachte ihm den Reichsfreyherrnſtand zuwege, welchen er vom Kayſer, Leopold, erhielt, ohne darum angeſucht zu haben. Er ſtarb endlich am 7. Auguſt 1704. auf ſeinem weitläuftigen und prächtigen Ritterſitze Malchow, ungefehr eine Meile von Berlin, eben zu der Zeit, als der König Friedrich, deſſen rechte Hand er wohl genennet werden konnte, dahin fuhr, und ſich nach ſeinem Befinden ſelbſt erkundigen wollte. So ſehr aber der Freyherr von Fuchs bey dieſem Prinzen, und deſſen glorreichen Vater, in Gnaden ſtand: ſo viel Mühe gab ſich doch der Neid, höchſt nachtheilige Handlungen von ihm auszubreiten, und Friedrichs Liebling einige Jahre vorher zu ſtürzen. Dieſe Urſache veranlaſſete auch, daß er eine Zeitlang des außerordentlichen Vertrauens beraubt zu ſeyn ſchien, indem er faſt an keiner wichtigen Angelegenheit Theil nahm. Doch hinter gar zu ſichern Verſchanzungen wußte er den Angriffen ſeiner Feinde klüglich auszuweichen. Es iſt leicht zu glauben, daß dieſen Umſtänden die Erfindung einer emblematiſchen und ſatyriſchen Medaille zugeſchrieben werden müſſe, die auf ihn geprägt ſeyn ſoll, und vielleicht noch jetzt, da ich dieſes ſchreibe, vom Herrn D. Oelrichs zu Berlin geſucht wird. In den Büſchingiſchen wöchentlichen Nachrichten des Jahrs 1779. Stück 46. S. 372. heißt es, der Avers ſtelle einen Barfüſſer Mönch vor, der mit dem Kolben, oder einer Keule, einen Fuchs werfen will, und ihn nicht trifft; der Revers hingegen ſey mit dieſen Holländiſchen Reimen angefüllt:

De

De Barfeter Mönch, de grote Os,
Smet met dem Kolve na dem Vos;
Maar herekt hem niet.

Kurz, Fuchs erhob ſich wieder, und es gieng hernach der ganze Plan, die Königliche Krone aufs Churbrandenburgiſche Haus zu bringen, durch ſeine Hände. Ohne Zweifel ſah man es ein, daß er ſich unentbehrlich gemacht habe.

Denn er war einer der aufgeklärteſten Staatsmänner ſeines Zeitalters, welcher dabey eine ſo hinreiſſende Beredſamkeit beſaß, als man damals nur erwarten konnte. Friedrich Wilhelm brauchte ihn ſehr nützlich, den Däniſchen König Chriſtian den V. im Jahre 1682. zu bewegen, daß er Frankreich zum Gefallen, keinen Krieg anfangen möchte. Fuchſens große Talente im Ueberreden leuchteten bey dieſer Unterhandlung dergeſtalt hervor, daß der König an den Churfürſten ſchrieb, und bath, ihm dieſen Mann nicht wieder zu ſchicken, der ihn noch dahin bringen würde, das Hemde vom Leibe wegzugeben. Wie ſchmeichelnd für Geſandte iſt ein ſolcher Ausdruck! Und dennoch war der Brandenburgiſche Miniſter am Hofe zu Copenhagen willkommen. *) Da der Ausgang dieſer Sache mit den Wünſchen des Churfürſten gänzlich übereinſtimmte: ſo wurden dem Freyherrn von Fuchs weit mehr Geſandtſchaften aufgetragen. Er mußte daher 1684. an den Churcöllniſchen, den Braunſchweig-Lüneburgiſchen, den Biſchöflich-Paderborniſchen, den Fürſtlich-Oraniſchen, und andere Höfe reiſen, wo er alle ſeine Kräfte anſtrengte, die ver-

*) Sam. Buchholtz in der Geſchichte der Churmark Brandenburg, Band IV. S. 131.

trauliche Zuſammentretung mit den benachbarten Ständen entweder zu erhalten, oder zu befördern. Im Jahre darauf räumte er einige Mißverſtändniſſe zwiſchen ſeinem Herrn, und dem Prinzen von Oranien glücklich aus dem Wege; er ſuchte die Freundſchaft der vereinigten Provinzen mit dem Churfürſten, und unter ihnen ſelbſt, wieder herzuſtellen, ſchloß auch einen Tractat, welcher rückſtändige Subſidien, und andere Prätenſionen an die Generalſtaaten, betraf. Nachdem er 1686. im Namen des Churfürſten ein Bündniß mit der Crone Schweden vollzogen hatte, befreyete er, durch nachdrückliches Zureden, einige Monathe hernach die Stadt Hamburg von den gedroheten Gefahren der Königlich-Däniſchen Kriegsvölker, bey welcher Gelegenheit er auch 1688. die entſtandenen Zwiſtigkeiten des Königes in Dännemark mit dem Holſtein-Gottorpiſchen Herzoge, Chriſtian Albrechten, zu Altona beylegen half, und den Bemühungen zweener Kayſerlichen Reichshofräthe ſowohl, als des Churſächſiſchen geheimen Raths von Hünicke, ein ſtärkeres Gewicht gab. Doch geſchah es nicht ohne die beſchwerlichſte Mühe, dergleichen er ſich nicht erinnerte, ſonſt gehabt zu haben. Eben daſſelbe that er 1693. als der Däniſche König nicht verſtatten wollte, daß der Herzog, Georg Wilhelm, von Celle, die Lauenburgiſche Hauptſtadt, Ratzeburg, befeſtigen ließ, und es darüber ſchon zu Thätlichkeiten gekommen war. Endlich hatte er noch das Vergnügen, es dahin zu bringen, daß ſich die hohen Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Häuſer, Celliſcher und Wolfenbütteliſcher Linie, nach dem geſchehenen Einfalle verſchiedener Regimenter von jener Seite in die Wolfenbütteliſchen Lande, freundſchaftlich wieder verglichen, und dadurch die innerlichen Unruhen, welche leicht fürs ganze deutſche Reich die traurigſten Folgen

Folgen haben konnten, nicht weiter ausbrachen. Alles dieſes erzählt Puffendorf in ſeiner Geſchichte Friedrich Wilhelms, des Groſſen, weitläuftiger.

Bis hieher gehet mein Abriß von dem Freyherrn von Fuchs, als einem Miniſter und Hofmanne, der auf dem ſchlüpfrigen Schauplatze der Mächtigen ſeine Rolle mit ſo vieler Behutſamkeit, und ſo ſeltenem Glücke, ſpielte. Aber dieſes war es nicht allein, weswegen ſein Name zur Claſſe der Privatmänner vom erſten Range gehört. Ein immer lebhafter Geiſt; Fleiß und Fertigkeit bey der Verwaltung überhäufter Staatsgeſchäfte zur Ehre der Fürſten, welchen er diente, und zum Beſten der Völker; Verſchwiegenheit, wenn es die Sache erforderte: beſtändige Liebe zur Gerechtigkeit; freundſchaftliches Betragen gegen ſeine Amtsgenoſſen; Herablaſſung zu Niedrigen; Bereitwilligkeit, Nothleidenden Schutz und wohlthätigen Beyſtand zu leiſten; ſolche Eigenſchaften, die den Character erhabener Perſonen am meiſten adeln, machten ihn nicht weniger mit unauslöſchlichen Zeichen merkwürdig. Insbeſondere muß ich noch ſeinen ungemeinen Eifer für die chriſtliche Kirche rühmen. Da er Präſident im Berliniſchen Conſiſtorio war: ſo ſetzte er die vornehmſte Pflicht darinn, daß die Ausbreitung der Gottesfurcht auf dem Lande ſorgfältiger befördert werden möchte. Nur könnte ſein Uebergang von der Lutheriſchen Religion zur reformirten Gemeine einige ihm nachtheilige Begriffe veranlaſſen. Gewiß iſt es, daß er dieſes, nebſt ſeiner ganzen Familie, gethan habe. Doch man muß es ſeinem Gewiſſen zutrauen, es ſey ein ſolcher Schritt nicht der verwerflichen Urſache wegen, ſeinen Souverains mehr zu gefallen, ſondern aus Ueberzeugung geſchehen.

Der Freyherr von Fuchs hatte ſich zweymal vermählt. Zuerſt mit einem Franzöſiſchen Frauenzimmer, aus welcher Ehe eine gelehrte Tochter die Gattin des großen Staatsminiſters, Wolfgang Freyherrn von Schmettau, geworden iſt; die andere ſtarb vor dem Vater. Alsdann aber ſchenkte er einer gebohrnen Friedbornin Herz und Hand. Sie brachte einen Sohn, Johann Paulen, zur Welt. Er wird als Königlich-Preuſſiſcher Hof- und Ravensbergiſcher Appellationsrath angeführt, und hatte 1696. zu Utrecht eine wohlgeſetzte lateiniſche Rede von der Eroberung der Feſtung Namur gehalten, die auf 8 Bogen in Folio gedruckt, und vielleicht unter Joh. Ge. Grävens Feile geweſen iſt. Auſſer dem oben genannten Guthe Malchow, fielen Wedderau, Fuchshöfen, Helnersdorf ꝛc. vom Vater auf ihn und ſeine Schweſter.

Eingedenk meines bisherigen Plans, muß ich nun auch den Miniſter aus der Reihe der Schriftſteller hervor rufen. Die im bürgerlichen und im deutſchen Lehn- und Staatsrechte erlangte tiefe Einſichten waren es nicht allein, welche ſeiner Gelehrſamkeit keinen geringen Werth beylegten. Er hatte ſich zugleich mit den ſchönen Wiſſenſchaften von Jugend auf beſchäftiget, und vorzüglich die lateiniſche Sprache nicht obenhin gelernt. Daher kam es ihm gar nicht ſchwer an, zierliche Antworten darinn zu geben, wenn er dergleichen Briefe von Gelehrten erhalten hatte, gegen welche überhaupt er die beſten Geſinnungen zeigte, und es für ein reizendes Vergnügen rechnete, ſo bald er nur Mittel vor ſich ſah, ſie zu unterſtützen.

Einige Schriften von ihm ſind gedruckt vorhanden, und ſie verdienen es, daß ich ihre Titel mit eingemiſchten Anmerkungen hinzuſetze.

Digitized by Google

1) Gratulatio panegyrica ad Bernhardum, Ducem Saxoniae, Ienae 1664. in Fol. 4 Bogen ſtark. Die Geburt des Prinzen Wilhelm, gab darzu Gelegenheit.

2) Tabellae iuridicae ſecundum ordinem ac methodum Inſtitutionum Iuſtiniani, ibidem 1665. 1 Alphab 7 Bog. in Folio. Der Gegenſtand einer voranſtehenden Epiſtel an den nachmaligen Oberhofmeiſter des jungen Brandenburgiſchen Churprinzen, Friedrich, den Freyherrn Otto von Schwerin, welche allein 7 Bogen ausfüllt, iſt die iurisprudentia, ab illuſtribus et nobilibus excolenda. Zum ganzen Werkgen machte Fuchs ſchon den Entwurf, als er erſt 21 Jahre alt war, und zu Leiden ſtudirte, wie er ſelbſt in der Vorrede zur folgenden Paraphraſi Inſtitutionum meldet. Der Tabellen ſind 15 an der Zahl, mit Noten, worinn vornehmlich erinnert wird, was bey den meiſten Europäiſchen Völkern von dem Römiſchen Rechte noch gültig, oder abgeſchaft worden ſey?

3) Diſſert. de vſu et abuſu promotionum academicarum, Duisb. 1668. 1½ Quartbogen. Eine Rede bey Heinr. Brokes Doctorpromotion, der Verfaſſer hat dieſe Abhandlung vermuthlich mit gutem Bedachte keine Rede nennen wollen, weil er ſelbſt erkannte, daß ihr der darzu nöthige Schmuck fehle.

4) Diſſ. de beneficiis, debitoribus conceſſis, ibidem 1668. auf 4 Quartbogen.

5) Inſtitutionum iuris Paraphraſis perpetua, Duisb. 1671. in 4. Ein Werk von 2 Alph. 21 Bogen. Es iſt, eigentlich zu ſagen, der zwote Abdruck

der unter der Num. 2. angezeigten Tabellen, welche er hier verändert und vermehrt, auch am Ende jedweden Buchs der Inſtitutionen geſetzt hat. Dabey iſt er bemühet geweſen, des Pacius Analyſin Inſtitutionum zu verbeſſern, wo er die Sache nicht getroffen, oder auch leichter hätte machen können. Der Text unterſcheidet ſich von den darzwiſchen ſtehenden Anmerkungen, die den heutigen Gebrauch mit anzeigen, durch kleinere Lettern. Ich habe einſt in Daniel Elzevirs Catalogo librorum bibliopolii ſui, welches Verzeichniß zu Amſterd. 1674. in 12 erſchien, auf der Seite 30. der juriſtiſchen Bücher eine Arnhemiſche Ausgabe unterm Jahre 1670. angetroffen. Allein es iſt leicht zu vermuthen, daß ſie nur dem Titel nach von der Duisburgiſchen abweiche. Zu Leipzig beſorgte Andr. Mylius 1684. in 8. eine abermalige Edition, und vermehrte ſie mit allerley Noten aus den neuern, beſonders den Sächſiſchen Rechten. Sie ward eben allda 1701. auch in 8. wiederholt, und dieſes Exemplar enthält, nebſt den Titeln der Pandecten de V. S. und de Reg. Iuris, 2 Alphab. 7 Bogen. Sam. Friedr. Willenberg veranlaſſete ſie, und ſtellte ſein 1699. zu Frankfurt an der Oder herausgegebenes Programm voran, de auctoritate opinionum Ictorum, woraus man ſiehet, daß er über das Fuchſiſche Buch habe diſputiren laſſen.

6) Oratio valedictoria, Duisb. 1671. Wie Withof in den Actis ſacror. ſaecular. Acad. Duisburg. S. 102 anführt, ſo nahm er damit von der Univerſität Abſchied. Ich habe jedoch kein Exemplar geſehen.

7) Epi-

7) Epiſtola ad *Ludov. Seldenum*, qua belli Gallo-Belgici momenta exponuntur, 1672. in 4. unter dem angenommenen Namen Sinceri Germani. Dieſes Sendſchreiben findet man eingedruckt im Bande XXVI. S. 17 — 30. des Diarii Europaei, und darauf folgt ſowohl eine deutſche, als Franzöſiſche Ueberſetzung.

8) Oratio, qua inaugurauit ſolenniſſime Academiam Fridericianam, Berolini 1694. in 4. Zu dieſer erſten Ausgabe ſind noch Joh. Wilh. Baiers Rede, und Joh. Ge. Grävens Glückwunſch an den hohen Stifter, Friedrich den III, hinzugekommen. Die Fuchſiſche Hauptrede, woraus deutlich genug erhellet, daß er zu damaliger Zeit, mitten unter den wichtigſten Geſchäften, ſein Latein noch nicht vergeſſen gehabt habe, ſtehet auch in des Cellarius Inauguratione Academiae Fridericianae Halenſis, S. 131 — 149; in Tentzels monathlichen Unterred. 1694. S. 560 — 581. und in Lünigs Orationibus Procerum Europae, Th. III. S. 159 — 179. Eine deutſche Ueberſetzung folgte zu Berlin in 4. und demſelben Jahre, da das Original hervortrat. Sie wurde hernach in Lünigs Reden großer Herren, Th. II. S. 531. wie auch in der Nordhauſiſchen Sammlung auserleſener deutſcher Reden unterm Jahre 1727. Th. I. S. 340 — 371. von neuem gedruckt.

9) Gehaltene Anrede, als der Churfürſtliche Prinz von Brandenburg 1695. dem Grafen zu Dohna zur Aufſicht übergeben wurde, Berlin 1696. in 4.

10) Ver-

10) Verſchiedene Huldigungsreden, und eine andere, bey der Introduction des Hofpredigers Jablonsky. Sie ſind alle von Lünigen den Reden großer Herren, Th. I. und II. einige auch der eben gedachten Nordhauſiſchen Samml. Th. I. S. 216 – 240. und S. 371. einverleibt worden. Wer ſie jezt lieſet, und verſtehet, was eine wahre Beredſamkeit ſey, der wird freylich den Kopf ſchütteln, aber doch von einer gelinden Meynung ſich nicht entfernen, wenn er ungefehr ein Jahrhundert zurück denkt, und in dieſem Zeitpunkte die deutſche Mode zu reden betrachtet.

Joh. Theodors Jablonsky, deutſche Abhandlung von den vortreflichen Verdienſten des Freyherrn von Fuchs, Berlin 1705. in Fol. Schöttgen rückte ſie ganz ein im Stück I. des alten und neuen Pommerlandes, S. 54. und eben dieſes geſchah in der Nordhauſiſchen Sammlung, Th. I. S. 665. Das meiſte daraus iſt auch im hiſtor. Schauplatze vornehmer und berühmter Staats- und Rechtsgelehrten, Th. I. S. 10. heimlich, und ohne die gehabten Hülfsmittel anzuzeigen, genommen worden. *Chriſtoph. Cellarii* Oratio in memoriam *Pauli* a *Fuchs*, nomine Academiae Fridericianae, Berol. 1705. Fol. und in deſſen zuſammen gedruckten Lateiniſchen Reden, S. 228.

XV. Heim-

XV.

Heinrich von Henniges.

Von dieſes Staatsmannes Lebensgeſchichte haben wir lange Zeit keine recht genauen Umſtände gewußt. Nun aber iſt es ſeit ungefehr zwanzig Jahren bekannt geworden, daß er am 5. Septemb. 1645. zu Weiſſenburg, in der Fränkiſchen freyen Reichsſtadt am Nordgau, gebohren worden ſey, und zwar in der nahe dabey liegenden Feſtung Wülzburg, einer ehemaligen anſehnlichen Benedictiner Abtey, welche dem Marggrafen von Brandenburg Onolzbach gehört. Sein Vater, Lorenz Henniges, der Sohn eines Juwelirers zu Schwabach, hatte zuerſt des Marggrafen, Joachim Ernſts, beyde jüngere Prinzen, Albrechten und Chriſtianen, unterwieſen, war alsdann geheimer Secretair, endlich aber Aufſeher über dieſe Feſtung, und Verwalter des Amts. Die Mutter, Margaretha, eine Tochter des Conſiſtorialraths und Stadtpfarrers zu Onolzbach, Lorenz Lälius, hatte der Fürſtlichen Wittwe, Sophien, gebohrner Gräfin von Solms-Laubach, als Cammerjungfer gedient.

Der junge Henniges mußte ſchon 1651. zu Weiſſenburg den Anfang der Studien machen, und in ſo zartem Alter zeigten ſich die Spuren derjenigen groſſen Talente, welche ihm die Natur geſchenkt hatte. Aus der Schule kam er nach Jena, und durchlief den ganzen Cirkel der Rechtsgelehrſamkeit, und der vornehmſten damit verbundenen Wiſſenſchaften, in den

Hör-

Hörſaalen der geübteſten Lehrer. Er beſuchte auch die hohe Schule zu Altorf, und diſputirte daſelbſt 1670. zur Erlangung des juriſtiſchen Doctorats, welches er aber erſt 1676. wirklich angenommen haben ſoll. So lauten die gemeinen Nachrichten. Indeſſen bleibt dieſe Sache, die an und vor ſich eine Kleinigkeit iſt, ungewiß; wenigſtens kann man beweiſen, daß ihn der Churbrandenburgiſche Geſandte auf dem Reichstage zu Regensburg, der Graf von Metternich, 1689. noch immer Licentiaten genennet habe.

Von Altorf reiſete Henniges nach Onolzbach, ohne Zweifel ſich hier den Weg zu ſeinem Glücke zu bahnen. Allein er kam bey allen Bedienungen, die ſeinen Fähigkeiten angemeſſen waren, und um welche er, auf eine erlaubte Weiſe, anhielt, in keine Betrachtung. Ein ſehr gewöhnliches Schickſal tauſend anderer, die mit Laufen und Flehen ihren Endzweck doch nicht erreichen, vielmehr in Geduld ſo lange warten müſſen, bis die Vorſehung die ihnen günſtige Stunde herannahen läßt. Aus der weitern Erzählung werden wir erkennen, wie viel Henniges dabey gewonnen habe. Immittelſt ließ er den Muth nicht ſinken. Er vollendete ſein Buch von der Gewalt des Kayſers in Kirchenſachen, und ſuchte, wie man ſagt, am Römiſch-Kayſerlichen Hofe eine Beförderung. Aus eben dieſer Urſache mag er auch wohl in dem gedachten, und dem andern Werke, welches bald nachfolgte, ſo vortheilhaft für das Anſehen des Kayſers geſchrieben haben.

Nicht lange darauf lernte ihn Friedrich von Jena, deſſen Leben ich im Bande III. meiner Beyträge geliefert habe, aus den Anmerkungen über den Grotius vom Rechte des Krieges und Friedens genauer kennen. Da nun Henniges zu Frankfurt an der Oder

kurze

kurze Zeit ein Privatlehrer geweſen war und daſelbſt, wenn Gundlings Erzählung zu trauen iſt, eine Verwandte von ſeines Gönners Bruder, Gottfrieden von Jena, heyrathete: ſo führte ihn das Glück mit ſchnellen Schritten auf einen Schauplatz, wo er endlich in vollem Glanze erſcheinen ſollte.

Zuerſt trat er beym Schluſſe des Jahrs 1678. als geheimer Secretair in di Dienſte des Churfürſten, Friedrich Wilhelms, zu Berlin. Kaum war aber ſeine Beſtallung ausgefertiget worden, nach welcher ihm ein jährlicher, jezt ganz geringer Gehalt, von zweyhundert Thalern zukam, als der geheime Legationsſecretair, der Licentiat Becker, zu Regensburg ſtarb. Henniges wurde am 7. Febr. 16 9. an deſſen Stelle geſezt, und der Nachfolger ſeines großen Churfürſten beſtätigte ihn am 11. Decemb. 1689. in dieſer Bedienung. Ein hundert Thaler Zulage, nebſt ſechs und dreyßig Thalern monathlicher Subſiſtenzgelder, erleichterten den Aufenthalt, welchen eine zahlreiche Verſammlung ſo vieler Miniſter freylich koſtbar machen mußte. Der Churbrandenburgiſche Geſandte, Graf von Metternich, bezeigte eine beſondere Zufriedenheit über die Arbeiten ſeines Gehülfen, und ſchlug 1688. dem Onolzbachiſchen Hofe vor, ſich durch denſelben alle Acten des Reichstags und die Protocolle beym Fürſtlichen Collegio ꝛc. zuſchicken zu laſſen. Dieſes wurde gern angenommen, auch ihm zur Belohnung der Mühe ein Jahrgeld von funfzig Thalern verwilligt.

Im Jahre 1690. accreditirte ihn ſein Herr, unter dem Character eines Hofraths zu den Churfürſtlichen Stimmen, wobey er noch 1692. die Vollmacht erhielt, im Fürſtenrathe zu ſitzen: 1708. aber ward er geheimer Rath, und neben dem Grafen von Metternich,

1710.

1710 Comitialgeſandter. Friedrich, der erſte Preuſſiſche König, erhob endlich ſeinen Henniges in den Adelſtand, damit er auf dem Reichstage mehr Anſehen haben möchte. Seine letzte Verrichtung war im folgenden Jahre zu Frankfurt am Mayn. Dahin reiſete er zur Wahl des Kayſers, Carls des VI. Der Graf von Dohna hatte die Ehre, der erſte, er hingegen der zweete Churbrandenburgiſche Bothſchafter zu ſeyn. Allein er konnte nur ein einzigesmal am 25. Auguſt dem Congreſſe beywohnen, weil ihn den Tag darauf ein heftiger Schlag tödtete. Es fehlte nur ein kurzer Zwiſchenraum, ſo wäre er in ſein ſieben und ſechzigſtes Lebensjahr getreten. Einige Staatskluge Leute glaubten, er würde das Capitulationsgeſchäfte ziemlich verwirrt haben; daher ſey er zur rechten Zeit geſtorben. Beſonders widerſetzte er ſich ſogleich den unſtatthaften Beſtrebungen des Päbſtlichen Nuntius, Albani, welcher nicht nur den Rang über die geiſtlichen Churfürſten verlangte, und einem gewiſſen, damals in Frankfurt verborgen lebenden Prinzen, zur Kayſerkrone helfen, ſondern auch den beyden, in die Acht erklärten Churfürſten zu Cöln und Bayern das Wort reden wollte. Mehr davon zu melden, würde hier Ausſchweifung heißen. Wer alles im Zuſammenhange wiſſen will, der muß die neueſte Reichshiſtorie nachleſen.

Der von Henniges war ziemlich kleiner Statur, doch wohl gebaut, und mit ausnehmender Lebhaftigkeit des Geiſtes begabt. Er ſoll dem Hälliſchen Profeſſor Gundling ganz ähnlich geweſen ſeyn. Im Reden zeigte er vielen Anſtand; in Rathſchlägen Scharfſinn; und wenn er zur Arbeit gieng, außerordentlichen Fleiß. Nur handelte er oft zu hitzig, und eben deswegen fehlte es ihm nicht an Feinden.

So

So eifrig er anfangs in ſeinen erſten Schriften das Kayſerliche Anſehen zu unterſtützen bemühet geweſen war, und ſo wenig er ſonſt von einer einmal gefaßten Meynung abzugehen pflegte: ſo ſehr ſuchte er die Macht des Kayſers in den Churbrandenburgiſchen Dienſten zu ſchwächen. Der Wieneriſche Hof haßte ihn auch am meiſten, und vornehmlich aus der Urſache, weil ihm 1703. gar ſtachelichte Ausdrücke gegen den Kayſer entfallen waren, welche derſelbe ſeinem Herrn bekannt machen ließ, mit dem Verlangen, ihn zu beſtrafen. Seine Freymüthigkeit leuchtet überhaupt in denjenigen ſeiner Werke hervor, welche zur Erläuterung des deutſchen Staatsrechtes gehören; denn hier fand man ihn gleichſam als Herrn auf ſeinem Boden. Nur bedauren einige, daß er nicht genug hiſtoriſche Kenntniſſe beſeſſen habe. Nic. Hieron. Gundling hielt daher wenig von ihm; es ſcheint aber ſein Urtheil über die Grenzen der Billigkeit hinaus zu gehen. In der Varrentrappiſchen Ausgabe des Diſcurſes zur Aufklärung des Weſtphäliſchen Friedens ſagt er unter andern, Henniges ſey ein Gloſſenmacher, ein elender, ja gar kein Hiſtoriker, und ein ganz kleiner Juriſt geweſen; ferner nennt er ihn einen Azo, einen Gloſſator, nicht einmal ſo gut, als Accurſius; ſeine Noten zum Weſtphäliſchen Friedensinſtrumente wären guttulae Pedanticae, keine gemmae; er eſtimire ihn wie den Pepo, pro homine nihili. Man ſehe die Seiten 2. 80. 98. und 109. Das Wichtigſte davon wird auch in dem Gundlingiſchen Diſcurs über denſelben Gegenſtand, den Feuſtel ans Licht geſtellt hat, S. 4. der Prologomenen, wiederholt, woraus wohl zu vermuthen iſt, daß es ein Raiſonnement des Lehrers, nicht aber des Nachſchreibers, ſey. Unterdeſſen giebt doch jener zu, man habe ſeine Betrachtungen mit großem Beyfalle aufgenommen, und daß

Digitized by Google

an des Verfaſſers ſchönen Notitz in Reichsſachen, zumal wenn er das Regensburgiſche Protocoll vor ſich gehabt, nicht gezweifelt werden könne. Ein neuer, beliebter Schriftſteller im deutſchen Staatsrechte, der Herr geheime Juſtitzrath Pütter, hat weit beſſere Begriffe von dieſes Miniſters Wiſſenſchaft, wie ich unten beweiſen will.

Hier muß ich nur einige Worte hinzuſetzen, welche deſſelben hinterlaſſene Familie betreffen. Seine Wittwe, Anne Eliſabeth von Neſin, die Schweſtertochter von der erſten Gemahlin Gottfrieds von Jena, folgte ihm 1723. zu Coburg im Tode nach. Mit ihr hatte er eine Tochter, welche an einen Herrn von Guttenberg verheyrathet ward, und zween Söhne gezeugt. Der älteſte, Nicolaus Dieterich, lebte auf ſeinem Landguthe Rotenhof, bey Coburg; der zweete aber, Franz Eberhard von Henniges, ſtarb in dieſer Stadt unbeweibt, und noch nicht 22 Jahre alt.

Ihres verdienſtvollen Vaters Schriften, wodurch er ſeinen Namen auch in der gelehrten Republik merkwürdig gemacht hat, ſind nun der Gegenſtand, mit welchem ich mich zu beſchäftigen verbunden bin.

1) Diſſ. de tributis et cenſibus, Ienae 1668. 4½ Bogen, unter Ernſt Friedrich Schröters Vorſitze.

2) Diſſ. de nullitatibus appellationum, Altorfii 1670. Seine Gradualſchrift, die aus 2 Bogen beſteht.

3) Obſeruationes politicae et morales in *Hug. Grotii* de iure belli ac pacis libros III. Sulzbachii 1673. in 8. auf 3 Alphabet. Noch als Student hatte er ungefehr innerhalb zwey Jahren den

Grotius

Grotius zehnmal durchgeleſen, und bereits zu Altorf dieſe Anmerkungen angefangen, zu Onolzbach aber vollendet. Durch vielfältige Ausfälle auf Caſp. Zieglern, welcher hierinn ſein Vorgänger war, ſuchte er ſich einen Namen zu machen; allein dieſer wollte ihm den Gefallen nicht thun, zu antworten. Conr. Sam. Schurzfleiſch in einem an Pet. Hoinfelden 1674. geſchriebenen Briefe, Num. 163. S. 166. der Epiſtolar. ſelectiorum, wünſcht dieſem zuerſt Glück, daß er die Ehre derjenigen großen Männer retten wolle, welche Henniges angegriffen habe. Darauf ſchreibt er weiter, Hennigeſium multa temere et imprudenter effutiiſſe; libro hoc viam ſibi munire voluiſſe ad Conſiliarii dignitatem in aula Onoldina, vt fama ſit; in hiſtoria hoſpitem eum eſſe. Er ſoll auch zu Jena in öffentlichen Diſputationen widerlegt worden ſeyn, wovon ich jedoch keine genauere Nachricht ertheilen kann. Zu einer Zeit, da man dem natürlichen Rechte noch nicht Achtung genug auf den Univerſitäten erwies, war ein ſolches Buch allerdings ſehr zu bewundern, und man rühmte die Beleſenheit, den Fleiß, und die Urtheilskraft eines noch jungen Gelehrten. Unterdeſſen bemerkte man auch, daß der Verfaſſer in der Moral keine großen Schritte gethan habe; daß er in ſeinen Ausdrücken zu heftig ſey, wie bereits berührt worden iſt; und daß er oft auf Nebendinge ſtoſſe, die zur Erklärung des Grotius nicht das geringſte beytragen. Ich berufe mich hier auf die Manes *Hug. Grotii*, ab iniquis obtrectatoribus vindicatos, welche dem Wittenbergiſchen Univerſitätsbibliothekar, Knauthen, zugeeignet werden, Th. II. S. 634. Thomaſius

hingegen in der paullo pleniore hiſtoria iuris naturalis S. 78—80. hatte ſchon vorher von dieſer Arbeit ein gelinderes Urtheil niedergeſchrieben. Ich pflege ſonſt nicht leicht Anderer litterariſche Fehler zu bemerken; an dieſer Stelle aber kann ich denjenigen nicht ſtillſchweigend übergehen, welchen Glafey S. 120. der Geſchichte des Rechts der Vernunft begangen hat. Er verſichert, des von Henniges Vorrede de Operis Grotiani occaſione, titulo, argumento, praeſidiis, artibus, naeuis, laudationibus et obtrectationibus ſey mit gutem Nutzen zu gebrauchen. Dieſe Vorrede hat er ganz gewiß nicht angeſehen, ſondern nur Stollen in der Anleit. zur philoſophiſchen Gelahrheit, S. 660. der vierten Auflage flüchtig nachgeſchrieben. Daſelbſt aber wird eben daſſelbe von Joh Heinr. Böclern geſagt, und beym Thomaſius am angeführten Orte, S. 72. ſtehet es auch. Wie wenig kann man doch Schriftſtellern trauen, die ſich nicht einmahl die Mühe geben, einige Zeilen in vor ſich habenden Büchern recht zu leſen!

4) Liber de ſumma Imperatoris Romani poteſtate circa ſacra, Norimb. 1676. 2 Alphab. 19 Bog. in 8.

5) De ſumma Imperatoris Romani poteſtate circa profana liber vnus ibid. 1677. 1 Alph. 19 Octavbogen. In der Vorrede bezeigt er ſchon eine Reue, daß er die Anmerkungen über den Grotius habe drucken laſſen, weil ihm, ſo lauten ſeine eigene Worte, die contentioſa et arrogans quaedam iudicii immoderataque libertas nun mißfalle. Deswegen verſpricht er eine neue Ausgabe praeciſo omni luxu et acerbitate, welche aber

Digitized by Google

aber zurückblieb; denn es hatte das Buch keinen ſtarken Abgang. Daß er in beyden Werken, aus oben angeführten, gut Kayſerlich geſinnet geweſen, jedoch hernach, als Churbrandenburgiſcher Miniſter, ganz anders gedacht habe, iſt offenbar. Es hieß hier: deſſen Brod ich eſſe, deſſen lied ich ſinge. Moſers Biblioth. iur. publ. Th. I. S. 42.

6) Annotata ad *Wilh. Beckeri* Synopſin iuris publici, Frft. 1680. auf 16½ Duodezbogen. Dieſen Römiſchcatholiſchen Schriftſteller ſcheint er oft zu widerlegen, um nur Etwas zu tadeln. Struvs Biblioth. iuris S. 742. der neueſten Ausgabe.

7) Diſcurſus de Suprematu aduerſus *Caeſarin. Fürſtenerium*, Hyetopoli ad Iſtrum (Ratisb.) 1687. in 8. ohne Namen, 8½ Bogen. Leibnitz hielt ihn für den Verfaſſer. In dem Otio Hanouerano, oder Miſcellaneis Leibnitianis, S. 233. ſchreibt er: Mr. *Henniges*, Envoyé du Duché de Magdebourg à la Diète de Ratisbone, eſt auteur de ce Diſcours, qui eſt écrit d'une maniere fort civile, et en fort bon Latin. Eine weitläuftige Recenſion dieſer Abhandlung, worinn er vornehmlich unterſucht, ob denn der Supremat wirklich von den Rechten der Landeshoheit unterſchieden ſey? welches er verneinet, theilen die Latein. Acta Erud. 1688. S. 147 — 156. mit.

8) Diſcurſus de iure Legationis Statuum Imperii, Eleutheropoli, (vermuthlich auch zu Regensburg) 1701. auf 21 Octavbogen. Er hat ſich den erdichteten Namen Iuſtinus Presbeuta gegeben. Die Vorrede dieſes Werkgens, deſſen vorgeſetzte Summarien einen ganzen Bogen ausfüllen, iſt von einem Andern, welcher ſich

die Edition zueignet, und dabey meldet, daß der ihm unbekannte Verfaſſer bereits geſtorben ſeyn ſolle. Vielleicht hat man dieſes nur verſtellter Weiſe alſo hingeſchrieben. Indeſſen wird der von Henniges einmüthig für den Fabrikanten gehalten. Man ſehe z. E. Ludewigs Diſſert. de iure adlegandi Ordinum S. R. Imp. in den Opuſculis miſcellis. Th. I. S. 315. in der Note f. auch Struvs Bibl. iur. S. 848. wo geſagt wird: ab *Henniges* Diſcurſus inter optimos ſane habendus eſt, cum ab eo exhauriatur omnis haec materia, iura Legationum Statibus adſerantur, et multa experientia firmentur. Was aber weiter folgt, daß Chriſt. Thomaſius in den Obſeruat. *Halenſibus*. Th. II. Artikel 17. S. 401 — 416 weitläuftiger von dieſem Büchelgen gehandelt habe, iſt nicht wichtig genug. Nur zuletzt wird deſſelben mit wenigen Worten erwähnt. Alles andere betrifft die bekannten Werke Wicqueforts und Kulpiſens. Auch in den Maſcoviſchen Principiis iur. publ. Buch VI. Cap. 4. §. 3 heißt es: maximi merito habendum eſſe Domini ab *Henniges* libellum. Wer die Memoires *de Trevoux* im Junius des Jahrs 1702. S. 446. aufſchlägt, dem wird eine umſtändliche Recenſion davon in die Augen fallen. Man erinnert zugleich, der Verfaſſer habe den Grotius, Wicquefort und Kulpis ziemlich genutzt, dieſe aber, damit es nicht leicht bemerkt werden möchte, oftmals widerlegt. Darauf kommt der Zuſatz: Il faut néanmoins lui rendre cette juſtice, qu'il les refute à propos: et que dans les queſtions controverſées entre les Ictes il prend aſſez bien ſon parti! En un mot, il auroit fait un bon ouvrage, s'il avoit pu y donner une meilleure

leure forme, et y garder un peu plus de modération au regard des Papes et de la France. Eine gar beſcheidene Cenſur von damaligen Jeſuiten. Ehe ich dieſen Gegenſtand verlaſſe, will ich noch des Canzlers von Ludewig Meynung am angeführten Orte, S. 303. hinzuthun. Hier ſind ſeine eigene Worte: Auctor pſeudonymus eſt, litteris vero ac vſu negotiorum publicorum admodum praeſtans. Supplet enim paſſim, quae *Culpiſius* omiſit, et loca, vbi idem oſtendit, diligenter emendat, omniaque ad praxin ſolemnium in Imperio congreſſuum reuocat, vt adeo parum, aut nihil, in eo deſiderari poſſe videatur. Vellem quidem alicubi plenior fuiſſet in rationibus exemplisque: ſed placuit conciſum eſſe, forte, ne rerum publicarum adminiſtri granditate voluminis a lectione abſterrerentur.

9) Meditationum ad Inſtrumentum Pacis Caeſareo-Suecicum Specimina X. vom Jahre 1706. an, bis 1712. auf 13 Alph. in 4. mit dem Texte ſelbſt, aber ohne Namen und Druckort, welcher Halle war. Das letzte Stück erſchien erſt nach des Verfaſſers Tode, und es mag dieſes wohl, des Regiſters wegen, geſchehen ſeyn; denn es ſind lauter fremde Sachen darinn, nehmlich Cranzens zu Strasburg 1688. gehaltene Gradual-Diſſert. de eo, quod circa reditus bonorum eccleſiaſticorum, ex alieno territorio debitos, in Imperio inter Status hodie iuris eſt; eine kurze, doch gründliche Information, in Sachen Frankfurt contra Hanau, die in dem Gräflich-Hanauiſchen territorio gelegene, ſogenannte Weiſſenfrauenkloſtergüther, Renthen und Gefälle betreffend; Joh. Wilh. Itters weitläuftige Disqui-

Diſquiſitio iuris publici de bonis eccleſiaſticis, eorumque ex alieno territorio debitis reditibus, inter Proteſtantes Imperii Status controuerſis, Francof. 1687. welche Abhandlung der Cranziſchen entgegengeſetzt worden iſt; Joh. Chriſtian Jtters in iure et facto wohlgegründete Gegeninformation in Sachen Frankfurt contra Hanau ꝛc. Sie iſt wider die obige Hanauiſche Deduction für die Reichsſtadt Frankfurt geſchrieben worden; *Schilteri* Diſſert. de termino a quo reſtitutionis bonorum eccleſiaſticorum, worauf das Regiſter, deſſen Beſchaffenheit gar ſchlecht iſt, den Beſchluß macht. Der von Henniges hat in dieſem Werke dem allerwichtigſten ſeiner übrigen Schriften, von welchem die Supplementa Actor. Erudit. Band V. S. 151. die Hälliſche Neue Biblioth. Band I. St. 2. S. 91—102. und Moſer in der Bibl. iur. publ. Th. I. S. 43—73. Nachricht ertheilen, viele ſogenannte Mantiſſas eingeſchoben. Unter ſolchen verdienen vorzüglich die Abhandlungen geleſen zu werden Spec. II S. 278—305. de Statibus Imperii; Specim. IV. S. 1—50. de ſuperioritate territoriali Statuum Imperii; Specim. V. S. 77—132. de iudicii aulici naeuis, defectibus et vitiis. Die Mantiſſa 5 im Specim. VIII. S. 1547—1556. rührt aber nicht aus ſeiner Feder her. Bernh. Zech, ein bekannter Churſächſiſcher Miniſter, hat ſie gemacht, wie Kreyſſig in der hiſtor. Biblioth. von Oberſachſen, S. 190. der zwoten Ausgabe anzeigt. Ueberhaupt iſt das ganze, mehr juriſtiſch als hiſtoriſche Werk, mit vielen ſeltenen Nachrichten angefüllt, die kein akademiſcher Gelehrter hätte liefern können. Keinem wäre auch erlaubt geweſen, mit ſolcher Dreiſtigkeit zu ſchreiben.

Digitized by Google

ben. Es ſoll daher wenig gefehlt haben, daß es nicht zur Confiscation, oder wohl gar zu einer ſchimpflichen Verbrennung, gekommen wäre. In der Vorrede recenſirt der Verfaſſer die Commentatoren über dieſes Friedensinſtrument ſehr freymüthig. Was er aber S. 850. des Specim. VI. geſchrieben hatte, *ſtolidam* eſſe *ferociam*, quod Ciuitates Imperiales, Francofurtum, Norimberga et Hamburgum, nolint Reformatis locum dare intra moenia ſua, das widerlegte Joh. Adolph Pragemann vermittelſt einer zu Hamburg 1719. in 4. gedruckten Defenſionis Rerum publicarum, Norimb. Francof. et Hamburgenſis, worinn beſonders dieſer harte Ausdruck, nebſt andern, die dem Reichsſyſtem gefährlich zu ſeyn ſcheinen, geahndet worden ſind. Von den exercitio Simultanei, welches der von Henniges S. 556—574. und S. 070. vertheidiget hat, iſt Chriſt. Thomaſius im Geſpräch vom Simultaneo S. 250. zu leſen. Daß ihn aber hernach dieſes gereuet habe, und er ſeine Meynung zu ändern nicht ungeneigt geweſen ſey, beweiſet der würdige Herr geh. Juſtizrath Pütter, in der Litteratur des deutſchen Staatsrechts, Th. I. S. 352. nachdem derſelbe vorher von des Verfaſſers Anmerkungen geurtheilt hatte, daß ſie ungemein practiſch und voller Gelehrſamkeit, auch meiſt ſehr gründlich und treffend wären; es gebühre ihnen, wegen ihrer Vollſtändigkeit und Ausführlichkeit eine beträchtliche Stelle unter den Scribenten des allgemeinen deutſchen Staatsrechts, deren wenige dem von Henniges an Scharfſinn und Erfahrung gleich kämen.

10) Obſeruationes tres, 1) de iure belli et pacis, Statibus Imperii competente; 2) de iure belli et

 pacis,

pacis, Statibus Imperii, vi ſuperioritatis, competente; 3) de iure belli et foederum Statuum Imperii Germanici. Zur letzten Abhandlung hat Thomaſius einige Noten geſetzt, worinn er des Verfaſſers Zweifel gegen ſeine Diſſert. de morum cum iure ſcripto contentione zu heben ſucht. Alle drey Stücke, die zuſammen faſt 7 Bogen erfüllen, ſtehen in den Obſeruat. Selectis Halenſibus, Th. III. S. 155 — 184; Th. IV. S. 94 — 151. und Th. VI. S. 378 — 400.

11) Conſiderationes ad clauſulam artic. IV. Pacis Ryſuicenſis; eben allda Th. V. S. 132 — 171.

12) Meditatio politica de religione catholica Romana, ad eandem clauſulam, in demſelben Theile, S. 172 — 185. Dieſe drey Nummern eignet ihm Heumann zu in den Menckiſchen Miſcellan. Lipſienſibus nouis, Band I. S. 300. 302. 304. und 308. Von der erſten de iure belli et pacis, caet. verſichert es auch Ludewig in der Diſſert. de iure allegandi, Cap. IV. §. 3. Band I. S. 452. der Opuſculor. miſcellor.

13) Memoriale an die Reichsverſammlung zu Regensburg, die Grafſchaft Tecklenburg und deren Dependentien betreffend, mit Beylagen, 1708. in Folio. Er hat, nach der Anzeige der Bibliothecae *Ludewigianae*, Th. I. S. 631. dieſe Staatsſchrift verfertiget.

Im geheimen Archive zu Berlin liegt noch von ihm ungedruckt:

Eine weitläuftige, mit großem Fleiße abgefaßte Reichstagsgeſchichte, nebſt dem Regiſter darüber vom Jahre 1662. bis 1675. auch Beylagen; und ferner bis 1711. in 17. Convoluten.

Und

Und Gundling meldet im Diſcurs über den Weſtphäliſchen Frieden, S. 440. der Varrentrappiſchen Ausgabe, daß er die Handſchrift des Projects

von einer Capitulatione perpetua Imperatoris

in der Verwahrung gehabt habe. Sie ſey ihm vom Verfaſſer zugeſchickt worden, damit er ihm ſeine Gedanken darüber eröfnen möchte.

Die Aquila Romano-Germanica, unter welchem Titel er das Staatsrecht des Römiſchen Reichs verſtand, iſt nicht fertig geworden. Er war geſonnen, dieſes Werk nach und nach in fünf Theilen herauszugeben, wovon er am Ende der Vorrede zum Buche de ſumma Imperat. poteſt circa profana mehr ſagt. Unterdeſſen iſt eben daſſelbe, nebſt dem vorhergegangenen de Imperat. poteſtate circa ſacra, ein Stück dieſer Arbeit. Eine Erläuterung des Nürnbergiſchen Friedensexecutionsreceſſes verſprach er auf der letzten Seite des Specim. IX. in ſeinen Meditationibus ad Inſtrum. Pac. Caeſ. Suecicum. Allein die wahre Urſache, weswegen es nicht geſchah, war ohne Zweifel der Tod, welcher ihm die Feder aus der Hand riß.

Einiges von dieſes Miniſters Lebensumſtänden habe ich aus ſeinen Schriften; aus der Moſeriſchen Bibl. iur. publici; aus Gundlings Diſcurs über den Weſtphäl. Frieden, S. 4. in den Prolegomenis der Feuſteliſchen, und S. 2. der Varrentrappiſchen Ausgabe; auch aus dem Catalogo Bibliothecae *Rinkianae* S. 650. gezogen. Die allerbeſten Dienſte aber haben mir zwo Programmen de vita et elogio viri quondam illuſtriſſimi, *Henr.* ab *Henniges*, dabey geleiſtet, welche ich durch Gütigkeit des Herrn D. Oelrichs in Berlin, erhalten habe. Sie ſind zu Onolzbach 1757. und 1758. auf 5 Quartbogen erſchienen, und von dem gelehrten Rector, Joh. Sam. Strebel, ans Licht geſtellt worden. Er hat darinn vielen Fleiß bewieſen, und nur die Schriften nicht alle gekannt.

XVI.

Dionyſius Gothofredus.

Der berühmte Rechtslehrer Trotz, welcher 1773. die Welt verlaſſen mußte, hat zwar vor einigen vierzig Jahren die neueſte Nachricht von dieſem wohlverdienten Manne gegeben. Allein die Blätter, worauf es geſchehen iſt, ſind einem großen Werke vorgedruckt worden, deſſen Exemplare bey vielen meiner Leſer wohl nicht zu finden ſeyn möchten. Weil ihm auch der Verleger nicht genug Zeit dazu verſtattete: ſo blieb freylich eine ziemliche Nachleſe übrig. Ich will ſie jetzt anſtellen, und einen neuen Artikel vom Dionyſius Gothofredus entwerfen. Doch wird mich der bisherige Mangel an hinlänglichem Stoffe leicht entſchuldigen, wenn es auch mir nicht gelingt, meinen Aufſatz, vornehmlich in Anſehung der Schriften, ſo vollkommen zu machen, als ich es wünſche.

Sein Vater, Leon Godefroy, Herr von Guignecourt, Königlicher Rath im Chatelet zu Paris, hatte ſich mit Marien Leurdel Faucher, einer Verwandtin des Canzlers von Frankreich, des Grafen Chiverny, vermählt. Aus deren Ehebette erhielt Dionyſius den Urſprung, und ſeine Geburt erfolgte allda 1549. am 17. October des damaligen Calenders.

Er widmete ſich dem Dienſte der ſchönen Wiſſenſchaften und der Rechtsgelehrſamkeit auf der hohen Schule zu Löven, wo Johann Ramus ſein Wegweiſer war, deſſen ausnehmende Geſchicklichkeit im Vortrage

trage ſeine Zeitgenoſſen ſehr gerühmt haben. Ein immer ſtärkerer Eifer für den ihn ſo reizenden Gegenſtand beſeelte ſeinen Geiſt ferner zu Cöln, und endlich zu Heldelberg. Nach der Rückreiſe in ſein Vaterland, ſah er ſich in der gefährlichſten Lage. Die fürchterlichen Religionsunruhen ſchienen ihm alle Würkungen der Grauſamkeit zu drohen. Denn er bekennte ſich zur proteſtantiſchen Glaubenslehre. Bey dieſen fatalen Umſtänden mußte er auf Sicherheit denken, und was er ſuchte, gewährete ihm Genf. Hier gieng es ihm wohl. Er ließ ſich am Ende des Jahrs 1579. die juriſtiſche Doctorwürde zu Orleans ertheilen, und als Pacius 1585. die Stelle eines Rechtslehrers bey der Genever Akademie niederlegte, fanden die Scholarchen kein Bedenken, ihn zum Nachfolger deſſelben zu erwählen.

Im Jahre 1589. veränderte er ſeinen ruhigen Wohnplatz. Heinrich der IV. König von Navarra, und nachher von Frankreich, beſtellte ihn den 11. May als Gouverneur der drey Aemter am Fuße der Gebürge Jura, und im Herzogthume Genevois, Gex, Gailland und Ternier, welche Oerter der Herzog von Savoyen nachher hart tractirte, aber endlich 1601. dem Lioniſchen Frieden gemäß an Frankreich abtreten mußte. Der König gab ihm zugleich im Julius des gedachten Jahres 1589. den Character eines außerordentlichen Parlamentsraths zu Paris. Allein die Savoyiſchen Kriegsvölker vertrieben ihn bald; ſie plünderten Alles, was er beſaß, hauptſächlich den Vorrath ſeiner geſammleten Bücher. Gothofredus ſuchte alſo ſeine Zuflucht wieder in der Schweitz, und wendete ſich nach Baſel, wo Philipp Glaſer, ein gebohrner Strasburger, eben Doctor der Rechte, und bey dieſer Gelegenheit ſein Beförderer wurde. Durch empfehlende Vorſtellungen bewog er den Magiſtrat ſeiner

ſeiner Vaterſtadt, ihn auf die dortige hohe Schule zu berufen. Man that es, und Gothofredus übernahm im May 1591. das ihm daſelbſt angewieſene Profeſſorat der Pandekten und der Geſchichte.

Zu eben derſelben Zeit hatte der Tod dem akademiſchen Gymnaſio zu Altorf, welches ſchon damals von einer vollſtändigen Univerſität nicht viel abwich, ſeinen Hugo Donell entriſſen. Aus Peter Corn. Brederode Briefe an den Scip. Gentil, S. 366. der Gudiſchen Sammlung, ſiehet man, daß die Herren Nürnberger geneigt geweſen ſind, die ledige Stelle mit ſeiner Perſon zu beſetzen. Er mochte jedoch Strasburg ſo geſchwind nicht verlaſſen, wie Peter Bertius im Julius 1591. an den Juſtus Lipſius ſchrieb. Sein Brief iſt der großen Burmanniſchen Sammlung, Band I. Num. 555. S. 578. einverleibt worden. Am Ende deſſelben Jahres both ihm Brederode dieſes Altorfiſche Lehramt von neuem an, (eben allda, S. 581.) Allein die Curatoren zauderten zu lange, ehe ſie mit ihm zum Schluſſe kamen. Unterdeß vermehrte man zu Strasburg ſeine jährliche Beſoldung, welches ſo viel Eindruck auf ihn machte, daß er ſich entſchloß, das Gewiſſe einem Ungewiſſen vorzuziehen. Man ſehe die Gudiſche Sammlung S. 367. Das Jahr 1593. zeigte ihm andere Wege, ſeinen zeitlichen Umſtänden Vortheile zu verſchaffen. Er ward nehmlich im Junius als Rechtslehrer nach Franeker verlangt, welches die gedachte Burmanniſche Sammlung, Band I. S. 525. beweiſet, und vermuthlich war auch in dieſer Angelegenheit Brederode der Unterhändler. In den Jahren 1597. und 1605. wurden die Anträge wiederholt, auch die beſten Bedingungen hinzugefügt. Man ſchickte ſogar das letztemal einen angeſehenen Mann nach Heidelberg, wo Gothofredus zu dieſer Zeit lebte;

lebte; die Profeſſoren zu Franeker mußten an ihn Briefe abgehen laſſen; und Brederode, der Geſandte der Generalſtaaten am Churpfälziſchen Hofe, bekam auch Inſtruction, deſſelben Beurlaubung zu erleichtern, wenn ſie ihm etwa ſchwer gemacht werden ſollte. *) Er konnte jedoch auf keine Weiſe beredet werden, ſich den Abſichten zu bequemen, an deren glücklichem Ausgange ſo Viele Theil nahmen; nur weiß man die eigentlichen Bewegungsgründe nicht, welche ihn dazu veranlaſſet haben. Eben ſo wenig richteten Wilh. Ranchin und Iſaac Caſaubonus bey ihm aus, als ſie ſich 1597. alle Mühe gaben, ihn nach Montpellier auf die hohe Schule, zu ziehen, wie zween Briefe des letzten beweiſen. (Num. 144. und 158. S. 162. und 178. ſeiner zu Braunſchweig 1656. in 4 gedruckten Epiſteln.)

Mittlerweile vergrößerte ſich der Ruhm von ſeinen durch Fleiß und Geſchicklichkeit erworbenen Verdienſten. Friedrich der IV. der Pfälziſche Churfürſt, wollte der Heidelbergiſchen Juriſtenfacultät durch ihn eine neue Zierde zueignen, weshalben er im Frühlinge des Jahrs 1600. den Ruf dahin erhielt, und annahm. Er

*) Vom zweeten Antrage im Jahre 1597. giebt er ſelbſt Nachricht in einem Briefe an den Scip. Gentil S. 344. der Gudiſchen Sammlung. Vom letzten aber, da er an Heinr. Schotans Stelle kommen ſollte, ſchreibt Vriemont in Athenis Friſiacis S. 134. alſo: Erant hae conditiones titulus Profeſſ. iuris primarii, ſtipendium annuum 1500 Florenorum, vſus aedium, quas inhabitaret, foci, quantum indigeret, alimenta, 500 Floreni pro impenſis itineris, quarum dein ſecreta integra refuſio, absque limitatione; addito egregio promiſſo in fauorem viduae, ſi quam moriens relinqueret.

Er blieb aber allda nicht länger, als ungefehr achtzehen Monathe, und kehrte nach Strasburg zurück. Beydes, das inſtändige Bitten des Magiſtrats dieſer Stadt, wie auch der kränkende Neid einiger ſeiner Collegen zu Heidelberg, beſchleunigte den Schritt, welchen er that. Gothofredus fieng nun im November 1601 die vorigen Geſchäfte wieder an, und ſetzte ſie bis ins Jahr 1604. unermüdet fort. Dieſer Zeitpunkt war es, da er ſein Syſtem abermal veränderte. Er folgte einem zweeten Winke nach Heidelberg, wo er zuletzt mit der Würde als Churfürſtlicher Rath zur Stufe eines oberſten Rechtslehrers hinauf ſtieg. Der Ort war für ihn zu reizend, und das Ungemach, welches ihn vorher wegtrieb, nicht mehr ſo zu befürchten, daß er dergleichen Einladung hätte abſchlagen können. Denn ſonſt würde das geringſte Mißfallen ihn gar nicht in Verlegenheit geſetzt haben, ſein Glück anderswo zu verſuchen. Schon 1603. ehe er Strasburg verließ, ſollte er zu Bourges Cujazens Stelle bekleiden, die über zwölf Jahre nach deſſelben Tode offen geblieben war. Im Jahr 1608. wünſchte ihn die Univerſität zu Leiden unter ihren Rechtslehrern zu haben. Ein Jahr darauf konnte er die erſte juriſtiſche Profeſſion zu Anjou, und eben dergleichen 1610. zu Valence erlangen. Der König Heinrich der IV. ſchrieb bey der letzten Angelegenheit ſelbſt an den Churfürſten von der Pfalz, und erſuchte um die Entlaſſung ſeines Dieners. An beyden Orten wurde ihm ein Jahrgeld von tauſend bis zwölf hundert Kronen verſprochen. Sechs Monathe waren kaum vorüber gegangen, als die hohen Schulen, Bourges und Valence, ihm von neuem anlagen, zu ihnen zu kommen. Doch wenn er auch keine andern Urſachen gehabt hätte, die ihm riethen, aus Heidelberg nicht wegzuziehen, ſo ſchien doch dieſe allein wichtig genug zu ſeyn, daß er beſor-

gen

Digitized by Google

gen mußte, es würden die Religionsverfolgungen in ſeinem Vaterlande immer noch um ſich greifen. Inzwiſchen führte ihn gleichwohl 1618. ein Zufall wieder dahin, und nach Paris. Der unglückliche Pfälziſche Churfürſt, Friedrich der V. ſchickte den faſt ſiebenzigjährigen Gothofredus an den König Ludewig den XIII. welcher ihm nicht nur gnädige Audienz gab, ſondern auch, zum Zeichen der Achtung, ſein Portrait, nebſt einer goldenen Medaille, ſchenkte. *)

Nicht lange darauf legte ſein Churfürſt den Grund zu dem verwüſtenden Kriege, welcher gleich anfangs in der Pfalz lauter Schrecken und Elend ausbreitete. Die entſcheidende Schlacht vor Prag nöthigte den Landesherrn zur Flucht und Gothofredus ſuchte ſich auch zu retten. Er eilte im September des Jahrs 1621. nach Straſsburg, kam aber ſo betrübt und entkräftet an, daß die Natur im folgenden Jahre am 7. des eben gemeldeten Herbſtmonaths ſeinem Kummervollen Leben ein Ende machte.

Seine Ehegattin, Deniſen de Saint-Yon, war ein Frauenzimmer von edler Herkunft zu Paris, welche er ungefehr 1573. heyrathete; denn ich leſe, daß er mit ihr neun und vierzig Jahre zugebracht habe. Sie wurde Mutter verſchiedener Kinder, vorzüglich zweener würdiger Söhne, Theodors und Jacobs Gothofredus. Jener war Königlich-Franzöſiſcher Staatsrath, der ſich durch mancherley hiſtoriſche und genealogiſche Werke auszeichnete: dieſer hingegen, von welchem der nachfolgende Artikel handeln wird, erwarb ſich zu Geneve einen unſterblichen Ruhm, und über-

*) *Taiſand* Vies des plus celebres Ictes, S. 287. der Ausgabe vom Jahre 1721. welche Nachricht ich ſonſt nirgends bemerkt habe.

übertraf ſeinen Vater. Deswegen aber iſt Dionyſius Gothofredus nicht in den Cirkel der niedrigſten Gelehrten zu ſtellen. Es iſt eine gewiſſe Wahrheit, daß er weniger Beurtheilungskraft, als Gedächtniß, gehabt habe. Noch im hohen Alter konnte er fertig wiederholen, was er in ſeiner Jugend gefaßt hatte, und ohne Anſtoß vierzig bis funfzig Geſetze aus dem Juſtinianeiſchen Werke herſagen. Inzwiſchen ſehe ich gleichwohl aus ſeinen Schriften einen Mann, deſſen Fleiß der Rechtswiſſenſchaft, theils der ſchönen, theils der gemeinen, und der alten Litteratur, deren Werth ihm nicht gleichgültig war, auf mancherley Weiſe nützlich geweſen iſt. Die Nachwelt würde ſich alſo den gerechten Vorwurf einer Undankbarkeit zuziehen, wenn ſie ſeinem Namen die gebührende Achtung verſagen wollte. Hoffentlich werden die Werke, womit er ſich innerhalb einiger dreyßig Jahre in der gelehrten Republik bekannt gemacht hat, zur Gnüge meine Gedanken von ihm beſtätigen. Hier gebe ich die Anzeige derſelben, bey welcher, wie ich mir ſchmeichle, wenig fehlen wird; ob ich ſchon aufrichtig geſtehen muß, daß ich verſchiedene Stücke ſeiner Schriften, ihrer bisherigen Seltenheit wegen, nicht habe anſehen können. Doch bin ich ſorgfältig bemühet geweſen, keinem Andern, ohne genauere Prüfung, blindlings nachzutappen.

1) de ratione ordinis, a Icto in Pandectis, Codice et Inſtitut. ſervati, Lugd. 1580. in 8. Man ſehe die Biblioth. *Frid. Otton. Menckenii*, Th. II. S. 462. wo jedoch, vermuthlich durch einen Druckfehler, die Jahrzahl hundert Jahre jünger iſt. Dieſes kleine Werkgen ſetzte er hernach vor jeden hier genennten Theil des Römiſchen Geſetzbuchs, welches er ans Licht ſtellte. Doch kann es auch

ſeyn,

ſeyn, daß es zuerſt dazu gekommen, und hernach nur in dem vom Verfaſſer des Meckiſchen Bücherverzeichniſſes angeführten Jahre zu Lion beſonders die Preſſe verlaſſen habe.

2) Corpus iuris ciuilis Romani, cum notis marginalibus, Geneuae 1583. in Median 4. ſehr rar. Eine andere Auflage, die zu Lion unter demſelben Jahre ans Licht trat, ſcheint ein bloßer Nachdruck zu ſeyn. Meiner Gewohnheit nach ſollte ich nun alle übrige beyfügen. Allein ich trage Bedenken, meinen Leſern damit beſchwerlich zu fallen. Wer ſie ja wiſſen will, der darf nur die Lipeniſche juriſt. Biblioth. Th. I. S. 759. des neueſten Exemplars, und des Herrn Aſſeſſor Schotts Supplemente, S. 277. anſehen, wo zwey und zwanzig beſondere Ausgaben angezeigt werden. Auch in Nicerons Memoires cet. Th. XVII. S. 51. des Franzöſiſchen Originals findet man deren 24, bald in 4. bald in Folio. Manche ſind wohl noch unbekannt, und haben deswegen nicht mit angeführt werden können. Allen überhaupt muß man auch nicht einerley Werth beylegen, da ſie entweder unzählige Fehler des Setzers, oder ſchlechtes Papier und elender Druck, verwerflich machen. Zur Zeit ſind eine Pariſer Edition des Jahrs 1628. bey Anton Vitre; die ächte Frankfurtiſche von 1663; die Amſterdamiſche Sim. van Leeuwens unter demſelben Jahre, welche zu Antverpen 1726. in 2 Foliotheilen verſchönerter wiederholt ward; imgleichen drey Leipziger von 1705. 1720. und hauptſächlich von 1740. unſtreitig die beſten, welche ſich am meiſten empfehlen. Auch eine Lioniſche unter dem Jahre 1612. in 6 Foliotheilen rühmt Ludewig S. 316. ſeiner Vitae

Iuſtiniani ungemein. Er ſagt zugleich, daß in der Meyeriſchen Bücherauction zu Berlin 1715. ein Abdruck verkauft worden ſey, zu welchem Gothofredus häufige Noten mit eigener Hand geſchrieben habe. Es wären aber wenige derſelben noch leſerlich, vielmehr die Buchſtaben größtentheils ſchon ausgegangen geweſen. Mir fällt dabey die Vermuthung ein, daß dieſe Zuſätze wohl gar von einer fremden Feder gemacht worden ſind. Hingegen verwahret die Herzogliche Wolfenbüttelische Bibliothek ein weit beſſeres Exemplar, welches zu Lion 1590. in zween Folianten erfolgt iſt. Dieſes hat neue Vermehrungen von des Verfaſſers ſehr ſchönen Hand erhalten. Ein gelehrter Sächſiſcher Edelmann, Gottlob von Werther, kaufte es zu Strasburg einem verſchwenderiſchen Enkel deſſelben ab, und ſchenkte es 1671. in den gedachten vortreflichen Bücherſaal. Nach ſeiner Verſicherung hatte ihm vorher Ludwig der XIV. in Frankreich durch ſeinen Reſidenten am Dresdner Hofe eine große Summe Geldes dafür biethen laſſen. Man ſehe Jac. Burckhards Hiſtor. Biblioth. Auguſtae, Th. III. S. 273. Es ſtehen aber im Gothofrediſchen Werke außer den Inſtitutionen, den Pandekten, dem Codex und den Novellen, auch die Canones Apoſtolorum; die Conſuetudines Feudorum; die Fragmenta XII. Tabularum; die tituli ex Corpore *Vlpiani; Iulii Pauli* receptae Sententiae; und *Caii* Inſtitutiones. Die Noten, welche der Herausgeber hinzugethan hat, ſind theils ſeine eigene; theils gehören ſie dem Accurſius, und andern alten Auslegern; theils hat er dasjenige genutzt, was Wilh. Budäus, Andreas Alciat, Zaſe, Auguſtin, Duaren, Briſ-

Briſſon, Cujaz, Connan, ꝛc. zur Erläuterung unverſtändlicher Stellen angemerkt hatten. So vielen Beyfall dieſes Unternehmens, wodurch er am meiſten berühmt wurde, die Menge neuer Auflagen beweiſet: ſo wenig iſt man doch in den neuern Zeiten damit zufrieden geweſen. Ge. Chriſtian Gebauer S. 132—169. der Narrationis de *Henrico Brenkmanno* legt drey Hauptfehler, die Gothofredus nicht vermieden hat, mit klaren Beyſpielen vor die Augen. Sie beſtehen darinn: erſtlich ſchweiſt er in ſeinen Noten, welche doch nur kurz ſeyn ſollten, oft zu ſehr aus, und miſcht Sachen darzwiſchen, welche den Text keinesweges deutlicher machen, auch an dem Orte, wo man ſie findet, gewiß nicht geſucht werden möchten. Zum andern ſagt er zuweilen und wiederholt einerley zwey, ja wohl dreymal. Drittens ſetzt er Noten, mit eben denſelben Worten aus dem Texte, ohne weitere Auslegung hin. Doch bey ſolcher großen und höchſt beſchwerlichen Arbeit war nichts leichter, als zu ſtraucheln; daher verdient ſeine darinn begangene Nachläſſigkeit immer Entſchuldigung, welche ihm Niemand verſagen wird, wenn er das ganze Unternehmen aus dem rechten Geſichtspunkte überſehen hat. Indeſſen ſind dieſe Noten zur neuen Gebaueriſchen Edition des Römiſchen Geſetzbuchs nur ſelten gebraucht worden.

3) Auctores Latinae linguae in vnum redacti corpus, Geneuae 1585. in Median 4. Ferner daſelbſt 1595. auf 5 Alphab. 16 Bogen; 1602. und 1622. in demſelben Formate. Folgende Stücke ſind der Inhalt: M. Terentius Varro; M. Verrius Flaccus; Feſti Fragmenta; Schedae Feſti relictae;

Sext. Pomponius Feſtus; Nonius Marcellus; Fulgentius Planciades; Iſidori Origines; ex veteribus Grammaticis Excerpta; Vetus Kalendarium Romanum; de nominibus et praenominibus Romanorum; varii Auctores, qui de notis ſcripſerunt. Er hat Noten über den Varro, Feſtus und Nonius, auch verſchiedene Leſearten zum Fulgentius und Iſidorus, von Seite 1570. bis 1924. endlich aber ein Generalregiſter beygefügt. In der Ausgabe unter dem Jahre 1602. finde ich noch drey Anhänge, nehmlich Librum Gloſſarum ex variis Gloſſariis; Excerpta *Pithoei* ex veteribus Gloſſis; und *Bongarſii* Excerpta Differentiarum.

4) *Nonius Marcellus* de proprietate Sermonum, et *Fulgentius Planciades* de priſco Sermone, innumeris locis reſtituti et locupletati: adiectis in eosdem notis, Pariſ. 1586. in 8. Vielleicht iſt dieſe Ausgabe nur ein Nachdruck der vorigen, was beyde Schriftſteller betrifft.

5) Epitome Fragmentorum, quae nobis ſuperſunt ex LL. XII. Tabularum, Geneuae 1586. auf 4 Octavbogen. Dieſes Werkgen, welches aus ſeinem Corpore iuris beſonders die Preſſe verließ, hat er nach der Ordnung der Pandekten und des Codex eingerichtet, auch mit Noten erläutert. Das nicht ungegründete Urtheil davon in den *Hambergerianis* S. 360. iſt folgendes: Non tam legum, quam antiquitatum, rationem habuit. Ita, quamquam complura annotauit maxime profutura, magis tamen philologiae, quam iurisprudentiae, ſtudioſis ſcripſiſſe cenſendus eſt.

6) Opuſcula iuris varia, Geneuae 1586. zuſammen 14 Bog. in 8. Es ſind darinn Epitome Feudorum;

rum; Nouellarum; Inſtitutionum; item titulorum, qui in Pandectis et Codice, methodica quaedam, in gratiam tironum iuris, delineatio et obſeruatio. Den Kapiteln des Lehnrechts, welche übel unter einander gemiſcht waren, hat er nach der Ordnung der Pandekten und des Codex ihren Platz angewieſen, ſo weit es die Beſchaffenheit der Sache zuließ. Seine dabey gehabte Abſicht giebt ſchon zu erkennen, daß man hier nichts Wichtiges vermuthen müſſe.

7) *Theophili*, Anteceſſoris, Inſtitutiones Graece et Latine, Geneuae 1587. in Median 4. bey Euſtathius Vignon. Andern Exemplaren iſt des Buchhändlers, Wilh. Lämars, Name vorgeſetzt worden. Neue Ausgaben folgten daſelbſt 1598. ferner zu Lion 1608. und endlich 1620. immer im vorigen Formate, ohne Veränderung. Ehe Fabrot mit ſeinen Editionen hervortrat, war dieſe die einzige, welche allgemeinen Beyfall an ſich zog. Gothofredus hat, außer dem Griechiſchen Original, die Lateiniſche Ueberſetzung vom Jacob Curtius, den Text der Juſtinianiſchen Inſtitutionen, hiernächſt aber zu jedem Titel Paratitla, und am Rande der Seiten Noten und Scholien drucken laſſen. Zuletzt kommen vor Graeca titulorum de verborum Significatione et de regulis iuris fragmenta, hinc et inde collecta, wovon W. Otto Reitz in ſeiner Auflage des Theophilus S. 958. nachgeleſen werden kann.

8) Conſtantini *Harmenopuli* Promtuarium iuris Gr. et Latine, Geneuae 1587. in Medjan 4. Ein Buch von 3 Alph. 3 Bogen. Joh. Mercier hat die Ueberſetzung gemacht, Gothofredus

aber Paratitla, variarum lectionum libellum, und einen Nomenclatorem Graecarum dictionum iuris hinzugethan. Seine kurze Noten ſtehen ebenfalls am Rande. Jac. Lectius, der würdige College deſſelben, theilte ihm eine Handſchrift mit, die er genutzt hat. Eine neue Ausgabe ſoll 1600. auch wieder 1637. veranſtaltet worden ſeyn, wie ich in Bücherverzeichniſſen bemerkt habe. Allein ich kann für die Richtigkeit dieſer Anzeige, welche mir verdächtig zu ſeyn ſcheint, keine Gewähr leiſten. Zur Zeit iſt alſo das Gothofrediſche Exemplar immer noch das beſte; nur fängt es an, mehr und mehr ſelten zu werden. Vor vielen Jahren wollte David Rhunken eine weit ſchönere Edition beſorgen. Er ließ aber dieſen Vorſatz wieder fahren. Der oben angeführte Reitz trat an ſeine Stelle, und Meerman unterſtützte ihn mit Handſchriften ſowohl, als andern vortreflichen Hülfsmitteln. Nachdem die ganze Arbeit, kurz vor Reitzens Tode, ihr Ende erreicht hatte, fehlte nur ein Verleger. Da keiner zum Drucke zu bewegen war, entſchloß ſich zuletzt Meermann in dem 1769. angekündigten Supplemente des noui Theſauri iur. civ. et canonici das große Verlangen der Gelehrten ſelbſt zu befriedigen. Doch dieſer verdienſtvolle Mann ſtarb auch darüber weg, und nun müſſen wir erſt erwarten, ob die angewendete Bemühung, durch ein günſtiges Schickſal, zum gemeinen Gebrauche bald ausſchlagen werde. Man ſehe hier die Schottiſche Critik über juriſt. Schriften, Band II. St. 16. S. 567 — 569.

9) Diſſert. de pupillis, Geneuae 1587. in 4. nach dem Zeugniſſe in Lipens juriſt. Bibliothek.

10) *Cice-*

10) *Ciceronis* Opera omnia, cum notis, Lugduni 1588. Ein eben nicht ſtarker Band in vier beſondern Theilen. Der erſte enthält die rhetoriſchen Schriften; der zweyte die Reden; der dritte die Briefe; der vierte aber die philoſophiſchen Abhandlungen. In den Noten bringt er mancherley Leſearten und Formeln bey, insbeſondere ſolche, welche zum richtigen Verſtande der Geſetze, der Rathſchlüſſe und Actionen eine Erklärung erfodern. Ich weiß, daß 1591. imgleichen zu Geneve 1633. und 1660. abermalige Auflagen erſchienen ſind. Eben allda 1616. wurde auch eine in vier Foliotheilen veranſtaltet, welche mit Dion. Lambinus Anmerkungen vermehrt worden iſt. Zu unſern Zeiten achtet man dieſe Exemplare wenig; doch wird der Fleiß, den Gothofredus aufs Regiſter gewendet hat, von Barthen im Buche 50. Kap. 9. S. 2356. ſeiner Aduerſariorum gerühmt.

11) In L. Annaei *Senecae*, Philoſophi, Opera Coniecturarum et variarum Lectionum libri V. Baſil. 1590. in Median Octav, 1 Alph. 10 Bog ſtark. Die Conjecturen endigen ſich mit der S. 84. Alsdann liefert er Locos communes, ſeu libros Aureorum ex Seneca, die zu dem Fache der Theologie, der Rechtsgelehrſamkeit, der Philoſophie überhaupt, und der Moral, auch der Politik und der Naturlehre beſonders der Haushaltungskunſt, der freyen Künſte, der Medicin, der Mathematik, ꝛc. gehören. Ein Nomenclator aber, oder Commentar auserleſener Redensarten, Sprüchwörter, u. ſ. w. macht den Beſchluß. Nach Funkens Anzeige im Tractate de imminente Latinae linguae ſenectute, S. 671.

ſind die Loci communes zu verſchiedenen Pariſer Ausgaben des Seneca vom Jahre 1602. bis 1687. auch, nebſt den Conjecturen, zu denenjenigen gekommen, welche zu Geneve 1628. und 1638. in Folio die Preſſe verlaſſen haben. Er hatte einige Stellen des Römiſchen Philoſophen ganz anders verbeſſert, als Janus Gruter glaubte, daß es nöthig ſey. Deswegen ließ dieſer 1591. zu Wittenb. in 8. Librum ſingularem Suſpicionum extraordinariarum contra D. *Gothofredi* Coniecturas drucken. Es iſt das Werkgen ſeinen Libris IX. Suſpicionum angehängt worden. Gothofredus ſetzte in demſelben Jahre zu Frſt. in 8. entgegen: Pro Coniecturis in Senecam brevem ad *Jan. Gruterum* reſponſionem, welche Schrift ſein Antagoniſt ebenfalls zu Wittenberg in dieſem Jahre mit der Confirmatione Suſpicionum extraordinariarum, contra D. *Gothofredi* Coniecturas et varias Lectiones in Philoſophum, auf 3½ Octavbogen beantwortete. Er überſchritte aber die Grenzen der Beſcheidenheit gar ſehr. Auch in der Vorrede zu den Animaduerſionibus in *Senecae* Opera, die er hernach 1594. herausgab, konnte er ſeine Leidenſchaft noch nicht im Zaume halten. Er ſchreibt allda vom Gothofredus alſo, wenn er ihn gleich nicht nennt: Ille Ictus, cuius nomini parco, adeo licenter graſſatus in hunc noſtrum Senecam, atque ſi excarnificatum nobis reponere voluiſſet Promethea. Volebam quidem leniter ac leuiter, imo vero praeterire hominem parabam, quoniam nihil omnibus illis quinque variarum Coniecturarum libris, quod non aut compilatum, aut ſuperuacuum, aut ineptum, aut inſulſum, aut adeo abſurdum et falſum, — — die Stelle iſt mir zu weitläuftig,

tig, ſie ganz abzuſchreiben. Wer dieſes Buch bey der Hand hat, der wird das Uebrige leicht dazu leſen können. Ueberhaupt muß Gruter niemals ein Freund vom Gothofredus geweſen seyn. Als derſelbe einige Jahre vorher nach Altorf verlangt wurde, ſuchte ihn jener dort verächtlich zu machen. In einem Briefe an Scipio Gentilis bediente er ſich daher des folgenden Ausdrucks: Nae decori Academiae veſtrae indecore conſuletur, ſi ſinciput illud ſine cerebro in Donelli ſufficietur locum. Cogita cantiones ſelectas Arioſti, vbi ſimilitudo eſt ab enſe ferreo amiſſo, et in eius locum indito ligneo. Auch Giphanius meynte es mit ihm nicht beſſer. Er ſchrieb zu eben dieſer Zeit an den Gentilis: Miratus fui, potuiſſe eum (*Gothofredum*) a noſtris vocari, cuius vt innumerabiles ineptias praetermittam, et naeuos turpiſſimos, quibus pulcherrimum Iuris noſtri Corpus foedauit, videas mihi vel parum eius libellum de ratione ordinis in Pandectis obſeruati: craſſos et pueriles plane errores reperias. Beyde angeführte Stellen findet man in der Gudiſchen Briefſammlung, S. 349. und 352.

12) Antiquae hiſtoriae ex XXVII. Auctoribus contextae libri VI. totidem ſolemnes temporum Epochas continentes, Baſil. 1590. in 8. Lugd. 1591. in zween Duodezbänden, auf 1 Alph. 5 Bogen. Hernach kam dieſes Buch wieder zu Straſburg 1604. und 1654. in 8. heraus. Weil der Verfaſſer von Italien vor der Stadt Rom Erbauung anfieng, und beym Kayſer Rudolf dem II. aufhörte: ſo ſetzte hernach Magnus Heſenthaler die Arbeit bis auf den Kayſer Leopold fort, und ſtellte

ſtellte ſie zu Stuttgard 1668. in 8. abermal ans Licht. Nun wird nicht mehr darnach gefragt. Uebrigens iſt davon Fabrizens Biblioth. Latina, Band III. S. 283. der neueſten Erneſtiniſchen Auflage, weiter zu leſen.

13) Praxis ciuilis, ex antiquis et recentioribus auctoribus, Germanis, Italis, Gallis, Hiſpanis, Belgis, et aliis collecta, et ad Pandectarum ordinem relata, Summariis, notis etiam interdum, aucta, Francof. 1591. in Folio. Es ſind zween Bände, die 19 Alph. 14 Bogen ausfüllen. Er iſt aber nicht weiter gekommen, als bis zum Titel 16. des Buchs II. in den Pandekten. Man ſiehet alſo leicht, daß es ein ungeheures Werk würde geworden ſeyn, wenn er es ganz vollendet hätte. Die Noten zu dieſen erſten zween Bänden zeigen eine verſchwenderiſche Hand an.

14) Diſſ. ad L. 2. C. de reſcind. vendit. Argent. 1591. in 4.

15) Maintenuë et defenſe des Empereurs, Rois, Princes, Etats et Republiques, contre les Cenſures, Monitoires, et Excommunications des Papes, 1592. und 1607. in 8. zu Geneve, obgleich dieſer Druckort nicht auf dem Titel ſtehet. Seinen Namen hat er auch verborgen; der Pater le Long aber eignet ihm das Buch in ſeiner Bibliotheque hiſtor. de la France zu.

16) Index chronologicus Legum et Nouellarum, a Iuſtiniano compoſitarum, Argent. 1592. in 4. Ich kenne dieſe vermuthlich kleine Schrift noch nicht genauer.

17) Diſſ. de vera nobilitate, ibid. 1592. auf 5 Quartbogen, auch wieder, nach einigen Anzeigen, zu Speier

Speier 1610. In der Lipeniſchen juriſt. Bibliothek ſtehet ſie unter dem Namen Joh. zur Nedden, welcher zuletzt Pfalz-Neuburgiſcher geheimer Rath war. Er mag aber wohl nicht viel dazu beygetragen haben.

18) Diſſ. de iure iurando, Argent. 1593. in 4. auf 6 Bogen.

19) Iurisprudentiae Diatypoſis, Baſileae 1593. in 4.

20) Diſſ. de legibus et conſuetudinibus, ex primo C. et octauo eiusdem Codicis titulo 5. Arg. 1595. Eine 6 Bogen ſtarke Abhandlung.

21) Diſſ. de perſonis ſui iuris in tutorum poteſtate conſtitutis, Argent. 1595. in 4.

22) Diſſ. de arbitris et ſatisdationibus, caet. ibid. 1595. in 4.

23) Diſſ. de appellationibus, Arg. 1596. in 4.

24) Diſſ. de priuilegiis Studioſorum et Profeſſorum, Arg. 1596. in 4.

25) Diſſ. de pupillis, ibid. 1597. in 4.

26) Diſſ. de interdictis, ſeu actionibus extraordinariis, ibid. 1597. in 4.

27) Notae ad *Ioh. Schneidewini* in IV. Inſtit. Imperialium Commentarios, welche mit dieſem von ihm unterſuchten und verbeſſerten Werke in großer Anzahl zugleich erſchienen. Der Druck geſchah zu Strasb. 1597. in Fol. und ward allda 1652. auch 1664. in Median 4. wiederholt, anderer Ausgaben nicht zu gedenken.

28) *Caroli Molinaei* Commentarii in Pariſienſes Parlamenti ſupremi Galliae, atque adeo totius regni Franciae, Conſuetudines principales, nunc recens ad no-

vam

vam conſuetudinem relati et reſtituti, Francof. 1597. in Fol. auch wieder zu Cöln 1613. Wenn die Jahrzahl im Catal. Bibl. *Gribnerianae* S. 222. am Ende ihre Richtigkeit hat, ſo iſt der erſte Druck ſchon 1596. zu Paris erfolgt, oder zu beſſern Verkaufe in Deutſchland das Titelblatt nur umgedruckt worden.

29) Conſuetudines Ciuitatum et Prouinciarum Galliae, Bituricenſis, Aurelianenſis, Turonenſis, *Nic. Boerii*, *Pyrrhi Englebermei*, *Ioh. Sainſonii*, luculentiſſimis Commentariis ſingulae illuſtratae. Nunc autem recognitae, diſpunctae ac diſtinctae melius a *Dion. Gothofredo.* Praefixa eſt eiusdem Synopſis, ſuperiorum Commentariorum ſummam ſimul et breuiter continens, methodica, et ad Pandectarum ordinem, quoad fieri potuit, relata, Francof. ad M. 1598. in Fol. 8 Alphab. 17 Bogen ſtark. Eben allda trat 1612. eine neue Ausgabe hervor. Die vorangeſetzte Synopſis enthält allein 21 Bogen im erſten Exemplare.

30) Quaeſtiones politicae, ex iure communi et hiſtoria deſumtae, Arg. 1598. in 4. Sie ſcheinen eine akademiſche Diſſertation zu ſeyn.

31) Centuria quaeſtionum iuris, ex materia contractuum collecta, ibid. 1599 in 4. Vermuthlich auch eine ſolche Schrift, welche in den Schottiſchen Supplementen zur Lipeniſchen Bibliothek angezeigt wird.

32) Praefatio, *Ioh. Caluini* Lexico iuridico praefixa, Francof. ad M. 1600. in Folio.

33) Semicenturia illuſtrium controuerſi iuris problematum de obligationibus ex contractu et quaſi contractu, delicto et quaſi delicto, Arg. 1600. in 4.

34)

34) Concluſiones de emtione venditione, ibid. 1600. in 4.

35) Diſſ. de noui operis nunciatione, ibid. 1602 in 4.

36) Illuſtrium quarundam controuerſiarum ex iure publico et priuato de pactis et foederibus methodica diſpoſitio, Argent. 1603. auf 2½ Quartbogen.

37) Diſſert. de iurisdictione, ibid. 1603. in 4.

38) Diſputationes 50 ad L. libros Digeſtorum, Arg. 1603. in 4. Ich habe dieſe Sammlung noch nicht geſehen. Vermuthlich aber beſtehet ſie aus lauter kurzen Sätzen. Diejenige wenigſtens, welche 1595. auf 6 Bogen gedruckt, und über das Buch 39. der Pandekten gehalten wurde, iſt nicht anders beſchaffen.

39) Diſſertat. de priuilegiis, ibid. 1604. 5½ Bogen.

40) Praefatio ad *Euer.* a *Middelburg* locos argumentorum legales, Francof. 1604. in Median 8. Er handelt in der Vorrede kurz de vtilitate locorum topicorum iuris.

41) Quaeſtiones aliquot ſelectae ex iure ciuili, canonico et feudali, ibid. 1604. in 4.

42) Diſput. ſiſtens varias iuris quaeſtiones, ibid. 1604. in 4.

43) Quaeſtiones miſcellae ex variis vtriusque iuris materiis depromtae, ibid. 1604. in 4.

44) Notae *Iac. Cuiacii* in IV. vsque ad IX. libros Codicis, auctae a *Gothofredo*, Francof. 1605. in 4.

45) *Cuiacii*

45) *Cuiacii* Recitationes in pleroſque libros Pandectarum, ibid. 1605. in 4. Auch dieſes Werk hat er herausgegeben.

46) Praefatio, *Gentiani Herveti* libris octo Baſilicorum praemiſſa, Hanoviae 1606. in Folio. Er redet de horum librorum ratione et vtilitate. Man ſehe die Lipenſche juriſt. Bibliothek, Th. I. S. 108. der neueſten Ausgabe.

47) Statuta regni Galliae, iuxta Francorum, Burgundorum, Gothorum et Anglorum, gentium Germanicarum, in ea dominantium, Conſuetudines, cum iure communi collata, et Commentariis illuſtrata, Francof. 1611. in Folio.

48) Synopſis Statutorum municipalium, ad Pandectarum methodum et ordinem digeſta, ibid. 1611. in 4.

49) de tutelis Electoralibus teſtamentariis, legitimas excludentibus, libri VI. ad Imperii Electores, Heidelb. 1611. in 4. auf 2 Alph. 12 Bogen. Der Churfürſt, Friedrich der Vierte, hatte im Teſtamente den Pfalzgrafen zu Zweybrücken, Johann den Zweeten, zum Vormund ſeiner Kinder, und Adminiſtrator der Churlande, eingeſetzt. Dieſes wollte der allernächſte Agnat, Pfalzgraf, Philipp Ludwig, von der Neuburgiſchen Linie nicht leiden. Es kam alſo, wie gewöhnlich, zum Federkriege. Gothofredus und Marquard Freher ſchrieben für den teſtamentariſchen Vormund; die Gerechtſame des Pfalzgrafen zu Neuburg aber ſuchten Johann Zeſchlin, ſein Canzler, und der Rath, Zacharias Friedenreich, zu vertheidigen. Den Anfang machte von dieſer Seite eine zu Düſſeldorf 1610. in

in 4. gedruckte Compendioſa et breuis demonſtratio, quod adminiſtratio Electoratus Palatini Philippo Ludouico competat. Eine deutſche Ueberſetzung trat auch zu Lavingen in eben dem Jahr und Formate ans Licht. Und dieſe Schrift widerlegte Gothofredus, auf Befehl des Hofs. Ihr ſtellte Zeſchlin eine andere entgegen de tutela Electorali legitima, ſemper et ſoli Agnato Seniori atque proximiori, nullo obſtante teſtamento, ex lege publica debita, Lauingae Sueuorum A. 1613. in 4. Auch Friedenreich that ein gleiches. In dem gedachten Jahre erſchien von ihm zu Cöln auf 26 Quartbogen: Controuerſiae, quae hodie in S. Rom. Imperio de tutela et adminiſtratione Electorali Palatina agitatur, Synopſis, *Marquardi Freheri* et *Dion. Gothofredi* ſparſis ea de re ſcriptis potiſſimum oppoſita. Gothofredus ließ darauf zu Heidelberg 1613. 7 Quartbogen hervortreten, unter dem Titel: de tutelis Electoralibus teſtamentariis, legitimas excludentibus, Metator, *Zach. Fridenricho* miſſus: interim dum liber VII. de tutelis Electoralibus, *Fridenricho* oppoſitus, imprimitur. Dieſes ſiebende Buch folgte nun daſelbſt im Jahre 1614. Es enthält 2 Alph. 7 Bog. in 4. und iſt gegen Friedenreichs Synopſin gerichtet. Auf Zeſchlins librum ſingularem aber de tutela Electorali legitima antwortete Gothofredus, und beleuchtete die vorangeſetzte Dedicationsepiſtel ſowohl, als deſſen Prooemium, in einem Prodromo, vel Antecurſore, *Ioh. Zeſchlino* miſſo, interim dum liber octauus de tutelis Electoralibus, *Zeſchliniano* oppoſitus, excuditur. (Der Druck dieſes achten Buchs iſt jedoch nicht geſchehen, ſo viel als ich erfahren habe.) Er fügte zugleich eine Reſponſionem ad

Digitized by Google

Narrationem *Fridenrichi* hinzu. Dieſe drey kleine Stücke kamen noch im Jahre 1613. heraus, und erfüllen in beſondern Seitenzahlen zuſammen faſt 10 Quartbogen. Nicht lange hernach machte er ſeinen Prodromi, nuper editi, defenſorem primum gemein, aduerſus vindicias tutelares et replicationem apologeticam *Ioh. Zeſchlini*, welche Abhandlung aber ich in meiner Sammlung vermiſſe. Mehr weiß ich nicht zu ſagen von einer gelehrten Streitigkeit, die zu des Gothofredus Geſchichte gehört. Beyden Theilen hat nur die ſo anſtändige Beſcheidenheit im Schreiben gefehlt, am allermeiſten Friedenreichen. Endlich behauptete doch, nach vielen vergeblichen Bewegungen, der Teſtamentsvormund den Beſitz, wovon in Ludewigs Erläut. der güldenen Bulle, Th. I. S. 723—730. der erſten Ausgabe, in Lünigs Biblioth. Deductionum, Band II. S. 267—269. der Jenichenſchen Ausgabe, und im Moſeriſchen deutſchen Staatsrechte, Th. XVII. S. 324—356. umſtändlicher gehandelt wird.

50) *Iean Boutiller* Somme rurale. Dieſes mir gar nicht bekannte Buch ſoll er mit Noten verſehen haben. Marchand aber, aus deſſen Dictionnaire hiſtorique, Band I. S. 145. ich dieſe Nachricht entlehnt habe, iſt nicht im Stande geweſen, das Jahr des Drucks zu erforſchen.

51) Notae ad *Alex.* ab *Alexandro* Geniales dies. Sie ſtehen in der beſten Edition, welche zu Leiden 1673. in zween Medianoctavbänden geliefert wurde. Nach dem Buche II. Cap. 2. und der S. 255. habe ich aber nichts mehr von ihm bemerkt.

merkt. Seine Noten ſind auch insgemein ſehr kurz, und bedeuten eben nicht viel.

Noch ungewiß iſt es, ob ihm die zwey folgende Stücke zuzueignen ſind:

a) Avis pour réduire les monnoyes à leur juſte prix et valeur, et empêcher le ſurhauſſement et empirance d'icelles, à Paris 1611. in 8. Niceron zweifelt ſelbſt daran.

b) Tract. de dote, Colon. 1615. in 4. Nur in der Lipeniſchen Bibliothek habe ich dieſe Anzeige gefunden.

Die Fontes iuris canonici, welche zu Lion 1583. in 4. ſollen die Preſſe verlaſſen haben, ſind keine beſondere Schrift von ihm. Trotz beruft ſich zwar auf die Struviſche Biblioth. iuris ſelectam; allein in der neueſten Ausgabe ſtehet ſie ſchon nicht mehr. Vermuthlich ſollen es die Canones Apoſtolorum ſeyn, welche in ſeinem Corpore iuris Rom. anzutreffen ſind. Er wird auch ſonſt bey einigen Büchern mit ſeinem Enkel, gleichen Vornamens, irrig verwechſelt.

Unter denenjenigen Werken, die er ans Licht zu ſtellen geſonnen war, nennt man den Sveton. Bertius aber ſchrieb 1591. aus Strasburg, S. 579. Band I. der Burmanniſchen Sylloges Epiſtolarum: a Criticis, coniecturisque manum ille abſtinebit. Callide: metuit fortaſſe Witebergenſem illum, (*Gruterum*) ne ad Praetorem corripiat, et dicam ſubſcribat; nam is, vt audio, in eodem ſcriptore eſt. Er hat aber nicht für gut angeſehen, ſeine Arbeit zu vollenden; vielleicht weil er ſich im Gebiethe der Critik nicht ſtark genug fühlte, und die Coniecturae in *Senecae* Opera keinen großen Beyfall erhalten hatten. Mit Heinr. Stephanus ſoll er auch über eine neue Ausgabe des Plutarchs

 in

in Tractaten geſtanden haben. Wenigſtens ſchrieb Iſaac Caſaubonus 1596. davon an ihn, welcher Brief in den Epiſtolis deſſelben unter der Nummer 89. zu leſen iſt, S. 107. der Braunſchweig. Ausgabe vom Jahre 1656. in 4.

Wittenii Memoriae Ictorum p. 85. *Freberi* Theatr. viror. erudit. claror. p. 1034. *Niceron* Memoires pour ſervir à l'Hiſt. des hommes illuſt. Tome XVII. p. 47—55. welcher Schriftſteller auch darauf von deſſen Sohne und Enkel, der zuweilen mit dem Großvater verwechſelt wird, wie ich eben erinnert habe, Nachricht ertheilt. *Trotzii* Praefat. Operibus *Iacobi Gothofredi* praemiſſa, p. 3—7.

XVII. Ja-

Digitized by Google

XVII.

Jacob Gothofredus.

Er war der würdige Sohn des vorhergehenden, und ließ an ſcharfen Einſichten und auserleſener Gelehrſamkeit ſeinen Vater weit hinter ſich.

Dieſer lebte damals noch zu Geneve, als er am 13 September 1587 das erſte Licht erblickte. Auf welcher Schule und Univerſität ſein munterer Geiſt ſich zu bilden angefangen habe, iſt mir zu erforſchen unmöglich geweſen. Es mag wohl zu Heidelberg und Strasburg, unter der Aufſicht oder eigener Anleitung des Vaters, am meiſten geſchehen ſeyn. Im Jahre 1616 finde ich ihn unter den Parlaments-Advocaten zu Paris, welches er ſelbſt auf dem Titel des Commentars de paganis meldet, und meine Vorgänger nicht bemerkt haben; 1619 aber erhielt er bey der Academie ſeiner Vaterſtadt das Amt eines öffentlichen Rechtslehrers, welches er ſo lange rühmlichſt verwaltete, bis er zehn Jahre hernach zum Mitgliede des daſigen Magiſtrats erwählt wurde. Der hergebrachten Verfaſſung gemäß, hatte er die Ehre, in dieſer anſehnlichen Verſammlung viermal als Conſul, fünfmal aber als Syndicus zu ſitzen. Dem Scholarchat ſtand er ebenfalls vor, wozu Niemand geſchickter war außer ihn. Da die Angelegenheiten der Republic mancherley Geſandtſchaften nach Frankreich, Deutſchland, Piemont, und an die Helvetiſchen Cantons nöthig machten: ſo ſetzte man auf ihn ein ſo großes Vertrauen, daß er dergleichen glänzende Verrichtun-

gen von ſich nicht ablehnen konnte. Gothofredus kam auch immer unter lautem Beyfalle der zufriedenen Bürgerſchaft zurücke. Sie hätte jedoch ihren berühmten Landsmann im Jahre 1639 bald verlohren, wenn ſeine Neigung, den bisherigen Aufenthalt zu verändern, nur einigermaßen rege geworden wäre. Peter Cunäus war am Ende des vorhergegangenen Jahres zu Leiden verſtorben. Die Curatoren der Univerſität luden ihn alſo ein, das juriſtiſche Profeſſorat deſſelben anzunehmen. Claudius Sarrau ertheilet von dieſem Umſtande genauere Nachricht *); und Gothofredus ſelbſt beſtätiget ſie in der Zuſchrift vor Philoſtorgs Kirchenhiſtorie; die Liebe aber zum Vaterlande, die Hochachtung der ganzen Stadt, in welcher er zur vornehmſten Claſſe gehörte, und die ihn für ein Orakel anſah, vielleicht auch andere nicht ſo bekannte Bewegungsgründe, hatten einen zu ſtarken Einfluß in ſeine Denkungsart, und hielten ihn zurück, dem Begehren der Holländer zu willfahren. Er beſchloß ſein gelehrtes und arbeitſames Leben, welches er in müßigen Stunden vorzüglich dem Theodoſianiſchen Geſetzbuche widmete, am 24 Junius 1652, noch nicht fünf und sechzig Jahre alt. Seine ſchöne Bibliothek und Handſchriften handelte Anton Marville an ſich, der Herausgeber ſeines Commentars über den Theodoſianiſchen Codex.

Dieſes

*) In einem 1639 geſchriebenen Briefe, S. 16. der Gudiſchen Sammlung heißt es: A Leidenſibus Curatoribus in *Cunaei* locum poſcitur *Iacobus Gothofredus*, Dionyſii filius, qui Geneuae olim magna cum laude iurisprudentiam profeſſus, poſtea in vrbis Senatum cooptatus eſt: quare vereor, vt academicum ſuggeſtum velit denuo conſcendere. Der Erfolg bewies es, daß ſich der Verfaſſer nicht geirret habe.

Dieſes iſt es Alles, was ich von ſeinen Schickſalen habe ſagen können. Seine Landsleute hätten billig das Andenken eines der vortrefflichſten Rechtsgelehrten und Humaniſten, welcher das vorige Jahrhundert zierte, vermittelſt einer vollkommenen Lebensgeſchichte erhalten ſollen. Doch vielleicht gelingt es mir, daß mein Wunſch erfüllt, und ein gelehrter Schweizer dadurch aufgemuntert wird, dasjenige mit einer ſolchen Feder zu thun, wie ſie Gothofredus verdient. Denn wer muß ihn nicht für einen Mann von ganz außerordentlichen Fähigkeiten erkennen? Die griechiſche und lateiniſche Litteratur, die Critic und Kirchenhiſtorie vereinigte er mit der alten und neuern Rechtswiſſenſchaft ſo glücklich, daß nach Cujazen wohl keiner auf dieſer Seite mehr geſchimmert hat, als eben er. Ja es ſind Verſchiedene der Meynung, er übertreffe denſelben an Beurtheilungskraft und Beleſenheit. Bynkershoek *) wirft ihm zwar vor, es wären ihm ſeine Verſuche in Verbeſſerung alter Stellen ſelten wohl gerathen. Allein man iſt es von groſſen Geiſtern ſchon gewohnt, daß ſie oft, nicht mißtrauiſch genug gegen ihre erſten Einfälle, Muthmaſſungen wagen, die ſie nach einer ſtrengern Prüfung entweder ganz wegſtreichen, oder wenigſtens ändern würden. Dieſer anſehnliche Niederländer konnte es ebenfalls Andern nicht immer recht machen, wenn er ſeinen Fleiß critiſchen Beobachtungen widmete. Denenjenigen aber, welche in einigen Gothofrediſchen Schriften ſchärfere Anſtrengung ſeiner Kräfte vermiſ-

*) Obſeru. Iur. Rom. Buch I. Cap. 10. am Ende, wo er ſchreibt: Eius viri eruditionem ſuſpicio ac ſtupeo; ſed in ea parte Critices, quae in emendandis Auctoribus cum noſtris, tum aliis, abſoluitur, fere eſt, vt infeliciſſime verſatum auſim dicere.

ſen, hat Everh. Otto *) geantwortet. Doch geſetzt, es ließ ſich hierbey zur Entſchuldigung nicht viel ſagen: ſo bleibt es gleichwohl eine längſt gegründete Wahrheit, daß die meiſten Stücke unter den Werken dieſes zum Erſtaunen geſchäftig geweſenen Rechtsgelehrten alle Merkmaale ſolcher Abhandlungen haben, welche dem Verfaſſer ein unvergängliches Lob bey der ſpäten Nachwelt gewähren **).

Es ſind davon drey Sammlungen vorhanden, die aber nur den größten Theil ſeiner Schriften, beſonders der kleinern, enthalten. Eine übertrifft auch die andere an Vollſtändigkeit. Die erſte beſorgte Gothofredus ſelbſt. Sie trat zu Geneve 1634 in 4. ans Licht, unter dem Titel: Opuſcula hiſtorica, iuridica, politica noua quinque: quibus ſociata inſuper tria alia, iam antehac edita. Jede Abhandlung hat ihre eigene Seitenzahlen. Die zwote folgte allda 1654 in demſelben Format, nach des Verfaſſers Tode. Den einzigen Diſcurs ad L. 5. C. de Lege Iulia Maieſt. ausgenommen, findet man lauter neue Producte darinnen.

*) Man ſehe deſſelben Vorrede zum Bande III. des Theſauri Iuris Rom. S. 2. des wiederholten Abdrucks.

**) Ich kann daher der ungünſtigen Meynung des Heineccius in der Vorrede zum Krugiſchen Corpore iuris, S. 283. der Opuſculorum minorum nicht beypflichten, wenn er ſagt: Magna fuit *Iac. Gothofredi* ac plane diffuſa eruditio, ſed aliquando miſera et anxia nimis diligentia, et mira in conſectandis obſeruationibus nullius momenti ſubtilitas, criticum denique acumen, quod tamen vbique adfectat, pene nullum. Das angeführte Exempel ſcheint die Sache noch nicht auszumachen. Sollte nicht das bekannte mortuo leoni inſultare meinen Leſern hier einfallen?

Digitized by Google

nen. Ein Nachdruck derſelben geſchah zu Helmſtädt 1732. auf 2 Alph. 9 Bogen in 4. gleichfalls mit beſondern Seitenzahlen, um die Stücke einzeln zu verkauſen. Neues iſt nichts hinzugekommen, außer der Diatriba de Cenotaphio, und einer hiſtoriſch-critiſchen Vorrede Franz Carls Conradi von 2 Bogen, in welcher er über jedwede Schrift gar gute Gedanken mittheilet. Im Jahr 1733 veranſtaltete Chriſt. Heinr. Trotz die dritte Sammlung, und dieſe iſt ohne Widerſpruch die vollkommenſte. Sie beſtehet aus 11 Alph. 7 Bogen in median Folio, und hat die Aufſchrift bekommen: *Iac. Gothofredi* Opera iuridica minora, ſiue libelli, tractatus, orationes et opuſcula rariora et praeſtantiora. Der Herausgeber hat ſich nicht nur bemühet, daß unzählige Druckfehler verbeſſert worden ſind, ſondern auch des Gothofredus wohl geſtochenes Bildniß, und eine eigene gelehrte Vorrede darzu gethan, welche 8 Bogen ſtark iſt. Zuletzt aber kommen drey gute Regiſter der Sachen und Wörter; der erklärten Römiſchen Geſetze; und der angeführten Schriftſteller. Alles, was dieſe Ausgabe in ſich faßt, will ich nunmehr einzeln anzeigen, die erſten Editionen eines jeden Stücks, ſo viel als möglich iſt, zugleich melden, und hernach die übrigen Schriften hinzufügen, welche unter dem großen Namen des Verfaſſers die Preſſe verlaſſen haben.

1) Fragmenta XII. Tabularum, cum *Gothofredi* et aliorum notis. Das erſte mal zu Heidelb. 1616 in 4. Auf der S. 362. der zuſammengedruckten Opuſculorum *Hambergerianorum* urtheilet der geſchickte Rechtsgelehrte von dieſer Arbeit alſo: Quemadmodum ſtellas aethereus ſol, ita *Gothofredus* eorum, qui vnquam duodecim tabulis inſudarint, labores ſua recenſione praeſtrinxit.

Cum enim videret, poſt omnes illos, qui huic rei incubuerunt, ſupereſſe, quae iuſti adhuc operis materiam praeberent, quandoquidem varie et multipliciter erratum eſt, — — — haec igitur cum videret vir doctiſſimus, praetereaque in connectendis inter ſe legibus grauiter a plerisque peccatum intelligeret, repetendae praelectionis has ſatis graues cauſſas fore credidit. Itaque tum ſuperiorum errores ſedulo cauit, tum vero ordinem et argumentum legum non vna ratione inueſtigauit. Ich glaube, mir die Mühe erſparen zu können, daß ich das Uebrige, welches alles leſenswerth iſt, auch abſchreibe. Denn die Hamberger iſchen Schriften ſind doch wohl vielen meiner Leſer bey der Hand. Zuletzt heißt es noch der Wahrheit gemäß, wer dieſes Buch habe, der könne die andern in demſelben Fache leicht entbehren. Unter Mehrern ſtimmt auch Everh. Otto mit dem angeführten Urtheile überein. In der Vorrede zum Bande III. des Theſ. iur. Rom. Cap. 12. S. 52. ſchreibt er: *Iac. Gothofredus* hoc opuſculo oſtendit, nondum exhauſta fuiſſe omnia, neque ſpicilegium, ſed integram meſſem ſibi relictam. Nullus hanc prouinciam magis opportune ſuſcipere potuit, quod priſcae eruditionis ſubſidiis, multisque litteris, exquiſitis et reconditis, erat inſtructus. Nullus etiam ſuperiorum tanta diligentia rem tractauit, tantoque iudicio operas digeſſit, et idoneis documentis confirmauit vbiuis. Nemo feliciore ſucceſſu diſcreuit, quid in his ſincerum, quid ſuſpectum foret, aut legem maiori ſagacitate a ſuperfluis repurgauit. Nemo etiam fragmenta quaeque, tam probabili coniectura, tabulis ſuis reſtituit, aut maiori fiducia ſui de ſerie earum pronunciauit.

Hinc

Hinc quotquot ipſum exceperunt harum legum editores, et verba, et originem eius, tamquam originaria et ex tripode, retinuerunt; quaſi ſuperuacuus nunc omnis ea in re longior ponatur labor, nec fieri poſſet, vt ab illo praeceptis meliora inueſtigentur. Am allermeiſten rühmt der Herr Hofrath Hommel in der Litteratura iuris S. 51. des zwoten Drucks die Ordnung. Seine Worte ſind dieſe: Additis vbique probationibus, leges decemuirales variis coniecturis ita reſtitutae, vt inita ſponſione contendere velim, ſi quando ex Herculani cineribus erui poſſint, aut alibi inueniantur, vera earundem exemplaria, appariturum eſſe, quod ordinem attinet, in nulla *Gothofredum* tabula aberraſſe.

2) Lex Iulia et Papia repetitae praelectionis cum notis. Ein Werkchen, welches 1617 zuerſt erſchien. Auch hier kann ich nicht unterlaſſen, eine Stelle aus den *Hambergerianis* Opuſculis S. 379. auszuzeichnen, wo es heißt: Quam multis partibus iurisprudentiae hic vnus *Gothofredi* liber profuerit, quam multas capitales controuerſias praeclariſſimis notiis ſuis diremerit, non aliunde melius intellexerimus, quam ex ſeptem et triginta ſectionum, in quas legem partitus eſt, argumentis. Freylich haben nach ſeinem Tode der gelehrte Spanier, Franz Ramos del Manzano, deſſen ſchönes Werk im Bande V. S. 55—532. des Meermanniſchen Theſauri iur. ciu. et canonici wieder gemein gemacht worden iſt, und nach demſelben unſer Heineccius in dem bekannten Commentar weit größern Fleiß an dieſen Gegenſtand gewendet; allein Gothofredus behält doch immer das Verdienſt, daß er die Bahn

Bahn gebrochen, und in damals noch jungen Jahren zuerſt ſeine Kräfte zur Erläuterung dieſes Geſetzes verſucht habe.

3) Series Edicti perpetui, et librorum, a ICtis ſecundum ordinem Edicti conſcriptorum. Beyde Stücke füllen nur wenige Blätter aus, ſie waren ihm aber weit beſſer gerathen, als die Proben ſeiner Vorgänger. Heineccius würde Alles hierinn erſchöpft haben, wenn ihm der Tod ſo viel Zeit gelaſſen hätte, ſeinem Plane genug Vollſtändigkeit zu geben. Dieſe vier Gothofrediſchen Schriften ſtellte Eſaias Colladus zu Geneve 1653 in 4. alſo nach des Verfaſſers Tode, unter dem Titel: Fontes quatuor iuris civilis, auf 2 Alph. 10 Bogen, zuſammen ans Licht. Im Ottoiſchen Theſauro, Band III. S. 2—254. ſind ſie auch zu finden.

4) Animaduerſiones iuris ciuilis liber. Vorher zu Geneve 1628 in 4. 13 Bogen ſtark, und im gedachten Bande des Theſauri, S. 258—324. Der Verfaſſer hat das Werkchen an die Rechtsgelehrten zu Bourges gerichtet, unter welchen Merill der erſte war, und ſich bemühet, theils den wahren Verſtand einiger Römiſchen Geſetze, theils die ächte Leſart derſelben, gründlich zu zeigen, dabey aber vornehmlich des Berniſchen Rechtsgelehrten, Joh. Steks, Obſeruationes anticriticas iuris zu widerlegen. Dieſe kamen ein Jahr vorher zu Baſel auf 10 Quartbogen heraus, und wurden im Ottoiſchen Theſaur. Band I. S. 501. von neuem gedruckt. Es werden darinn mancherley Meynungen Ant. Fabers, Jac. Raewaerd, Franz Hotmanns, Jac. Cujazens, und Anderer, verworfen, welches Gothofredus

fredus nicht leiden konnte. Er ſetzte daher eben ſo viel Capitel, als Steck gemacht hatte, ſeiner critiſchen Kühnheit entgegen, unter welchen Otto das 5. 11. 15. und 16te für die wichtigſten hält.

5) Diatriba de Cenotaphio, Geneuae, 1634. auf 2 Quartbogen. Auch in der erſten Genever Sammlung, im Ottoiſchen Theſauro S. 325. des Bandes III. und in der Helmſtädtiſchen Sammlung. Vermittelſt dieſer gelehrten und aus der Philologie ſchön erläuterten kleinen Abhandlung hat er den Widerſpruch zwiſchen dem Marcian und Ulpian ziemlich gut gehoben. Nur die Erklärung der Worte in jenes Bruchſtücken: Magis placere, die er von den Zauberern verſtanden haben will, gefällt weder Bynkershoeken Buch I. Cap. 5. der Obſeruat. iur. Romani, welches überhaupt hierbey zu leſen iſt, noch Everh. Otto und Conradi.

6) Diſcurſus hiſtoricus ad Legem *Quisquis* C. ad Leg. Iuliam Maieſtatis, Geneuae 1633. auf 14½ Bogen in 4. und in den beyden Sammlungen, die allda veranſtaltet worden waren. Eine ſeiner beſten Arbeiten, welche eben ſo, wie die vorhergehende, eine Probe, und gleichſam ein Vorläufer des Commentars über den Theodoſianiſchen Codex ſeyn ſollte. Im Cap. II. ſagt er, daß ihm Contius und die beyden Gentile, Anderer nicht zu gedenken, in ihren Abhandlungen noch kein Genüge gethan hätten. Deswegen ſah er es für keine vergebliche Mühe an, ſeine Feder einem ſolchen Gegenſtande auch zu widmen. Der allgemeine Beyfall folgte bald, und Hamberger S. 387. der von ihm hinterlaſſenen Schriften drückt ſeine gegründete Gedanken davon

von alſo aus: Ibi de quo caeteri vix cogitarunt, originem cauſſasque hiſtoricas nobiliſſimae iſtius conſtitutionis primus eruit, doctiſſimumque iurisprudentiae hiſtoricae ſpecimen ſexdecim capitibus dedit. Gundling im Cap. I. der Singularium ad Legem Maieſtatis, beſonders §. 83. und 84. erwähnt des Verfaſſers ebenfalls rühmlichſt.

7) De imperio maris, deque iure naufragii colligendi Legeque Rhodia, Hypomnema, ad L. Ἀξίωσις, ſeu Legem *Deprecatio* 9. D. de Lege Rhodia de iactu zuerſt zu Geneve 1637. 9 Bogen in 4; ferner in der zwoten Sammlung des Jahrs 1654; und zu Frankfurt 1669 in 12. unter den Variorum Diſſertationibus de imperio maris, welche Joach. Hagemeier zuſammen drucken ließ, S. 121 — 221. Bynkershoek hat hernach mit ſeiner Arbeit de dominio maris mehr Ehre eingelegt.

8) Diatriba de iure praecedentiae repetitae praelectionis. Sie erſchien anfangs als eine akademiſche Diſputation Gothofredus hatte ſie hernach verbeſſert, und um die Hälfte vermehrt. Dieſes Exemplar überließ er ſeinem Collegen, dem Colladus, welcher es 1664 auf 23½ Bogen herausgab. Der Hauptinhalt beſtehet aus drey Theilen, worinn zuerſt de titulis, alsdenn de notis, ſeu ſignis praecedentiae, endlich aber de Eurematicis, ſeu cautelis, in controuerſiis praecedentiarum mit einer dem Verfaſſer eigenen Gelehrſamkeit gehandelt wird. Doch hat die Schrift zu unſern Zeiten einen großen Theil ihres Werths verlohren.

9) Tra-

9) Tractatus nouus et practicus de Salario repetitae praelectionis. Auch vorher eine academiſche Diſſertation, welche derſelbe in eine weit beſſere Geſtalt umgoß, und dem Colladus einhändigte, um ſie nach ſeinem Gutbefinden zu gebrauchen, auch allenfalls zum Drucke zu befördern. Dieſer that es nun zu Geneve 1664. Es ſind 23½ Bogen.

10) Politicae Orationes tres, Geneuae 1634. in der erſten Sammlung einiger Werke von ihm. Der damals ſehr unruhige Religionszuſtand im Deutſchen Reiche veranlaſſete ihn, dieſe Reden zu halten. Sie betrugen zuſammen 15½ Bogen in 4. In der erſten Rede, die den Titel *Vlpianus* hat, weil L. 21. D. de Legibus von demſelben herrührt, iſt die Maieſtas Principis Romani, Legibus ſoluta, ſein Geſichtspunkt; die zwote, *Iulianus* genannt, trägt arcanas Iuliani, Imperatoris, artes ad profligandam religionem Chriſtianam vor; und der dritten gab er die Aufſchrift: *Achaica*, ſeu de cauſſis interitus Reipublicae Achaeorum. Er zeigt darinn, daß die alte Achaiſche Staasverfaſſung zum Beyſpiele einer wohl eingerichteten Republic dienen könne, daß aber hernach die Uneinigkeiten der Bürger unter ſich, und mit den Lacedämoniern, auch die Kunſtgriffe der Römer, den Untergang der ganzen Nation befördert haben.

11) *Libanii*, Sophiſtae, Orationes quatuor, Conſtitutionum Imperatoriarum, quales vtroque Codice, Theodoſiano et Iuſtinianeo, occurrunt, ſuper Magiſtratuum officio ſuaſoriae, ſub Theodoſio M. ante 1300 ferme annos conſcriptae, Geneuae 1631. in 4. 1 Alph. 2 Bogen ſtark.

Dieſe

Dieſe vier Reden, welche ihm aus der berühmten Augsburgiſchen Rathsbibliothek mitgetheilt wurden, ſtellte Gothofredus zum erſten male ans Licht, fügte auch die fünfte, die Friedr. Morell bereits unter die Preſſe gegeben hatte, nebſt einer lateiniſchen Ueberſetzung hinzu, und erläuterte den Text mit ſeinen Noten. Ein gutes Regiſter macht das Werkchen noch brauchbarer. Die erſte Rede handelt de patrociniis; (militum ac Ducum militarium, ad quae confugere agricolas ſolebant, mercede quadam his conſtituta,) die zwote de angariis agricolarum, worinn er das Unrecht vorſtellt, welches den Landleuten widerfuhr, da ſie von der Obrigkeit in Antiochien auf dem Rückwege nach Hauſe angehalten wurden, um mit ihren Eſeln oder Maulthieren allerley Schutt wegzuſchleppen; die dritte de vinctis, ſeu cuſtodia reorum, beſtehet in einer Beſchwerde gegen die Richter, daß ſie entweder Unſchuldige zur gefänglichen Haft brächten, oder doch diejenigen, welche dieſes verdient hätten, unmenſchlich tractirten; die vierte rathet zu einem Geſetze aduerſus ingredientes in Magiſtratuum domos; weil ein ſolches Anlaufen nur vielen Unfug veranlaſſe; die fünfte endlich iſt aduerſus Aſſiduos apud Magiſtratus, das heißt, wider Perſonen, welche den Richtern gar nicht vom Leibe bleiben wollten.

12) *Libanii* pro templis gentilium non exſcindendis Oratio ad Theodoſium M. Geneuae 1634. auf 9 Quartbogen, in der erſten Sammlung ſeiner Werke. Er ließ ſie ebenfalls aus der Augsburgiſchen Handſchrift zuerſt Griechiſch und lateiniſch drucken, und ſetzte ſie nicht weniger, als die

die vorigen Reden, durch Anmerkungen in ein helleres Licht.

13) Diſſertationes duae de mutatione et argumento monetae aureae, ad explicationem L. 2. Cod. Iuſtin. de veteris numiſmatis poteſtate; ac de functione et aequalitate in mutuo, ad intellectum veramque lectionem L. 2. D. de reb. cred. ſi cert. pet. Beyde erſchienen vorher auf einigen Bogen. Alsdenn kamen ſie 1654 in die zwote Genever Sammlung. Von der erſten kleinen Schrift ſagt Bynkershoek, Buch II. Cap. 22. der Obſeruat. iuris Romani, mit den folgenden Worten ſeine Gedanken: *Gothoſredus* ſcripſit libellum ea, qua ſolet, diligentia, id eſt, fere nimia. Multorum interpretationes improbat, quae, dummodo non peruertas, et rem ipſam ſpectes, cum ipſius eaedem ſunt. Originem et cauſſam legis longius arceſſit, ſed multum ſudabit, vt perſuadeat, agi de imminutione librae, non de imminutione ſolidi, imo de augmento ſolidi, quo reliquae ſpecies decreſcerent. Mihi certe non perſuaſerit in tanta verborum luce.

14) De electione magiſtratus inhabilis, ſeu incapacis, per errorem facta, Diſſert. ad L. *Barbarius Philippus* 3. D. de offic. Praetor. Geneuae 1645 in 8. auf 3 Bogen, und ferner ſowohl in der zwoten Genever als auch in der Helmſtädtiſchen Sammlung. Er verwirft Johann Roberts, Hotmanns, Contius, Heraldus ꝛc. Verbeſſerungen des Textes; ob er aber in der ſeinigen glücklicher geweſen ſey, das iſt eine Frage, die wenigſtens Conradi in ſeiner Vorrede verneinet.

15) De velandis mulieribus, deque exuuia capitis, ad *Pauli* locum ad Corinth. I, 11. Diſſertatio, Geneuae in 8. auf 2½ Bogen ohne beygefügte Jahrzahl, aber auch 1645. Hernach wieder in der zwoten Genever, und in der Helmſtädtiſchen Sammlung. Statt des Wortes ἐξȣσία lieſet er ἐξȣβίαν; und für διὰ τȣς ἀγγέλȣς, διὰ ἀγελαίȣς; oder διὰ τὰς ἀγέλας, womit jedoch die Gottesgelehrten nicht zufrieden geweſen ſind. Man ſehe hiervon die Gundlingiana, Stück 37. Artic. 4. S. 166—184. und Heumanns Poecile, Band III. S. 123. beſonders den §. 5. S. 129.

16) Epiſtola de interdicta Chriſtianorum cum gentilibus communione, deque Pontificatu maximo, num Chriſtiani Imperatores eum aliquando geſſerint? Dieſes weitläuftige Sendſchreiben an Andr. Rivet, mit dem erdichteten Namen Jacobus Pacidius, welches er zuerſt, nebſt den vorhergehenden Nummern 13. 14. und 15. 1645 in 8. aller Wahrſcheinlichkeit nach unter dem Titel: Diſſertationes quinque, nouiter editae, auf 70 Seiten herausgab, iſt auch der zwoten Genever Sammlung im Jahre 1654 einverleibt worden. Die Verordnungen Conſtantins des Großen, Valentinians und Theodoſius des Großen, worinn dieſe Kayſer den Umgang der Chriſten mit Heyden verbiethen, erhalten hier ihre Erläuterung; was hingegen den Satz betrifft, daß der Titel eines Pontifex Maximus von keinem chriſtlichen Kayſer bis auf den Gratian gebraucht worden ſey: ſo hat Joh. Andr. Boſe in der Diſſertation de Pontificatu M. Imperat. Rom. den Verfaſſer gründlich widerlegt. Man ſehe

auch

auch des Campiani Buch de officio et poteſt. Magiſtratuum Rom. Cap. IX. S. 20. darüber nach.

17) De famoſis latronibus inueſtigandis Diſſertatio, ad L. *Si Barſatoram* 14. C. de fideiuſſor. Sie ſoll zuerſt zu Geneve 1652, und wieder daſelbſt 1668 in 4. auf 5 Bogen gedruckt ſeyn. In der 1654, wie auch 1732 zu Helmſtädt erſchienenen Sammlung hat ſie gleichfalls einen Platz erhalten. Die Erklärung des Verfaſſers iſt deutlich; dieſes aber noch manchem Widerſpruche unterworfen, daß er im L. 7. §. 12. D. de pactis unter eben dieſem Worte pacta nuda verſtanden haben will.

18) Diſſert. de nuptiis conſobrinorum; item alia de teſtamento tempore peſtis, vel a teſtatore peſte contacto, condito, Geneuae 1642. in 4. zuſammen auf 11 Bogen, als ein Anhang zu Philoſtorgs Kirchenhiſtorie angedruckt. In der erſten hat er L. 19. C. de nupt. zum Gegenſtande, und eignet dieſes Geſetz dem Kayſer Arcadius zu. Di Arbeit, welche er zu eben der Zeit dem Philoſtorg widmete, und Sirmonds Quaeſtio triplex, deren erſte von demſelben Geſetze handelt, beydes bewog ihn zu dieſer Unterſuchung. Eine dem Verfaſſer vorgelegte Frage gab Gelegenheit, die zwote Diſſertation zu verfertigen, worinn L. 8. C. de teſtam. ins Licht geſetzt, und zugleich gezeigt wird, daß an dem gedachten Orte die Rede gar nicht von der Peſt ſey.

19) De ſtatu paganorum ſub Chriſtianis Imperatoribus; ſeu Commentarius ad tit. 10 de paganis, libri XII. Codicis Theodoſ. 1616. auf 6½ Bogen in 4. aus Gotthard Vögelius Druckerey zu Heidelberg.

delberg. Dieſer Commentar, nebſt den Fragmentis XII. Tabularum, iſt die erſte Frucht ſeines gelehrten Fleißes. Marville ließ ihn darauf verbeſſert und mit neuen Zuſätzen bereichert in dem Gothofrediſchen Codice Theodoſiano wieder abdrucken. Nur klagt Ritter in der Vorrede zum Theil VI. ſeiner Leipziger Auflage, daß dieſes nicht genau genug geſchehen ſey. Eben derſelbe neue Herausgeber hat noch die Noten Fabrots, welchen Gothofredus oft zu tadeln pflegt, hinzugefügt, da Alles durch deren Beyhülfe weit leichter verſtanden werden kann. Ich habe davon bereits in meinen biographiſchen Beyträgen Band II. S. 117. geſagt.

20) Nouus in tit. Pandectarum de diuerſis regulis iuris antiqui Commentarius. Geneuae 1653. 4 Alph. 19 Bogen in 4. Die Edition der Handſchrift hatte der Verfaſſer ſeinem Colladus im Teſtamente empfohlen, und zugleich einige Bücher aus ſeiner Bibliothek vermacht. Dieſer hat auch endlich erfüllt, was von ihm verlangt worden war. Er ließ das kaum angefangene Werk fortdrucken, (denn Gothofredus revidirte noch einen ſchon geſetzten Bogen ſelbſt eine halbe Stunde vor ſeinem Tode) und zierte es mit einer Zuſchrift an des Verſtorbenen Brudersſohn, des allerchriſtlichen Königes Rath und Geſchichtſchreiber, worinn er deſſelben vortrefflichen Oncle, und ſeine rühmlichſten Eigenſchaften, ſehr geſchickt abſchildert. Die Vorrede aber iſt vom Verfaſſer noch ausgearbeitet worden. Sie enthält eine umſtändliche Erzählung, warum er ſich mit dieſem Titel der Pandecten beſchäftiget, und wie er dabey gehandelt habe. Nach dem

Urtheile

Urtheile aller Kenner bleibt dieſes Buch in demjenigen Fache, wozu es gehöret, das wichtigſte, zumal da der Herausgeber ſorgfältig verbeſſert hat, was in der Handſchrift undeutlich, oder nicht in der genaueſten Ordnung geſetzt worden war.

21) Manuale iuris; ſeu parua iuris myſteria. Er gab zu Geneve 1624 auf 97 Seiten in 12. eine Summam ſimul et ſeriem Digeſtorum et Codicis heraus. Nachher vermehrte er das kleine Werkchen ſtark, und ließ es unter dem angeführten veränderten Titel wieder drucken. Dieſes geſchah von neuem ſehr oft. Die Auflage im Jahr 1651, welche das Quartformat, nach der Anzeige der Lipeniſchen Bibliothek, haben ſoll, iſt mir noch nicht vor die Augen gekommen. Eine andere hingegen die allda 1652 in 12. ſchon zum fünften male erſchien, beſchreibt Beyer in der Notitia Auctorum iuridic. Specim. I. Art. 4. An eben dem Orte erfolgten mehrere 1654, 1665, 1672, 1677, 1695, auch 1726, immer in 12. welche letzte 524 Seiten enthält, und auf dem Titel die eilfte genennt wird: ferner zu Amſterdam 1663 in 12 mit Svareſens notitia Baſilicorum; zu Leiden 1676 und 1684 in 12. 1 Alph. 2 Bogen ſtark; wieder zu Geneve 1710 auf 22 Duodezbogen; zu Straſburg 1713, und zu Turin unter demſelben Jahre in 8. Vielleicht iſt auch die Frankfurtiſche Ausgabe in 12. vom Jahre 1731 vorhanden, wenn anders der Lipeniſchen Biblioth. hier zu trauen ſeyn möchte. Geſunden habe ich ſie nirgends. So oft wiederholte Abdrücke ſind ein offenbarer Beweis, wie vieles Glück das Buch gehabt habe. Es beſtehet

Digitized by Google

het aber eigentlich aus vier Stücken: 1) einer Hiſtoria iur. ciuilis Romani; 2) aus einer Biblioth. iur. ciu. Romani, welche beyde Theile Abrah. Wieling, ſeiner Zuhörer wegen, zu Franeker 1731 auf 9 Octavbogen beſonders drucken ließ; *) 3) aus einem Florilegio ſententiarum iuris, politicarum et communium notionum, ex Corpore Iuſtinianeo peſumtarum; 4) aus der Serie librorum et titulorum in Digeſtis et in Codice. Dem erſten Verſuche, welcher Anlaß zur übrigen Arbeit gab, wie ich im Anfange dieſer Nummer geſagt habe. Beyer am gemeldeten Orte ſchreibt davon alſo: Ex ſerie Digeſtorum et Codicis magnum *Gothofredi* ingenium cognoſco, id vero nondum ab ipſo mihi perſuadetur, egregie ibidem cohaerere omnia, et optimam ordini rationem conſtare, nec meliorem methodum potuiſſe, vel poſſe, inueniri. Sed hactenus conſentio: retinendum eſſe Pandectarum ordinem, non quod perfectus ſit, verum, quod vulgo receptus. Dieſer Meynung pflichte ich allerdings bey; doch wundere ich mich darüber immer, wenn man Leuten aus dem ſechſten Jahrhunderte, einer Zeit, welche der Philoſophie ſehr nachtheilig war, Vorwürfe über eine ſchlecht beobachtete Ordnung machen will. Uebrigens muß ich noch den ganzen Plan des Gothofredus anzeigen. Er war geſonnen, drey Manualia zu ſchreiben. Das erſte faſſet die Quatuor fontes iuris ciuilis in ſich, wovon

*) Wenn ich vielleicht im Artikel von Wielingen geſchrieben habe, es ſey dieſes Werkchen aus Alex. Chaſſanäus Paratitlis iur. ciu. zugleich erſchienen: ſo will ich dieſen kleinen Fehler hier verbeſſern.

Digitized by Google

wovon oben unter der Nummer 3.) Das zweyte iſt dasjenige, deſſen Beſchreibung ich eben geliefert habe. Zum dritten hatte er beſtimmt 1) artem cauſandi, ſeu genuinam legis ſpeciem deſignandi, additis dubitandi et decidendi rationibus, 2) Antinomicum, ſeu legum conciliationes, 3) Indicem legum ſelectarum et practicabilium, 4) conſilium de bibliotheca, ſiue theoretica, ſiue practica, indicatis ipſismet libris. Trotz wünſchte vor einigen vierzig Jahren, daß ein Gelehrter des Verfaſſers hinterlaſſene Papiere dazu, welche noch vorhanden ſeyn ſollten, ans Licht ſtellen möchte. Allein nun wäre es wohl zu ſpät, und ich wenigſtens würde keinem Verleger anrathen, den Druck zu übernehmen.

So viel enthält die leidenſche Ausgabe der Gothofrediſchen Schriften, welche ſowohl in den lateiniſchen Actis Erud. 1733. S. 452—458. als auch in den deutſchen, Band XV. St. 180. S. 837—853. weitläuftig recenſirt wird. In der Vorrede zu denſelben läßt Trotz S. 14. auf eine neue Sammlung Operum criticorum, a *Gothofredo* exaratorum, hoffen, worinn ſeine critiſch-hiſtoriſche Bemühungen, oder Noten über alte Scribenten, und litterariſche Abhandlungen dargeſtellt werden ſollten. Das Vorhaben iſt jedoch nicht gelungen; vielleicht weil der Verleger den Mangel hinlänglicher Käufer befürchtete. Ich will unterdeſſen meinen Leſern ein Verzeichniß der übrigen gelehrten und mir bekannten Producte dieſes ſo fleißigen Mannes hier vorlegen.

22) Vita Q. *Aurelii Symmachi*. Daß dieſes Leben aus ſeiner Feder gefloſſen ſey, und in der Ausgabe der lateiniſchen Briefe vom Symmachus

 ſtehe,

ſtehe, welche Pareus zu Neuſtadt in der Pfalz 1617. in 8. beſorgte, verſichern Hamberger Th. II. S. 905. der Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern, und der Catalogus Biblioth. *Bunavianae.* Band I. Volum. 2. S. 1635. Funccius im Commentar de vegeta Lat. linguae ſenectute S. 394. führt ſo gar einen beſondern Umſtand daraus an. Gleichwohl finde ich in meinem Exemplar derſelben Ausgabe nicht die geringſte Spur von einem ſolchen Aufſatze.

23) Coniectura de ſuburbicariis regionibus et eccleſiis; ſeu de praefectura et Epiſcopi vrbis Romae Dioeceſi. Frf. 1618. in 4. zwo Diſſertationen ohne ſeinen Namen. Er ward darüber in eine Streitigkeit verwickelt. Denn er nahm aus dem Canon VI. des Nicäniſchen Synodus den Beweis her, daß die Gewalt und Gerichtsbarkeit des Römiſchen Pabſts ſehr eingeſchränkt geweſen ſey, ungefähr wie die Macht des Praefecti Vrbi, welche ſich mit dem centeſimo ab Vrbe lapide geendiget habe. Es wären alſo die eccleſiae ſuburbicariae auch nicht weiter auszudehnen, und der Pabſt ſey nicht ein Patriarch des ganzen Occidents. Jacob Sirmond ſetzte dieſer Meynung die Cenſuram Scriptoris anonymi de ſuburbicariis regionibus et eccleſiis entgegen, welche zu Paris 1619. in 8. erſchien, und 1696. dem vierten Bande ſeiner Werke in Fol. einverleibt würde. Er behauptete, eccleſiae ſuburbicariae wären nicht ſuburbanae, ſondern dem vrbico magiſtratui untergeordnet geweſen, nehmlich Vrbis vicario und es habe der Pabſt, als Römiſcher Biſchoff, allerdings den Patriarchat über den ganzen Occident gehabt. Gothofredus antwortete

wortete zu Paris 1619 wieder ohne Namen in den Vindiciis pro coniectura aduerſus Cenſuram *Iac. Sirmondi.* Darauf trat Salmaſius zur Parthey des erſtern, und ließ Amici ad Amicum de ſuburbicariis regionibus et eccleſiis Epiſtolam 1620. in 4. zu Leiden drucken, obgleich der Ort, wo es geſchehen, nicht angezeigt worden iſt. Sirmond aber gab eine Aduentoriam cauſſidico Diuionenſi (*Salmaſio* Pariſios cogitanti) aduerſus Amici ad Amicum Epiſtolam — — cum Cenſura Vindiciarum coniecturae alterius Anonymi heraus. Salmaſius vertheidigte ſich im Euchariſtico, *Iac. Sirmondo* pro Aduentoria: de regionibus et eccleſiis ſuburbicariis, welches Werkchen zu Paris 1621 in 4. hervortrat. Sirmond endigte nun den ganzen Federkrieg mit dem Propemtico *Claud. Salmaſio*, aduerſus eius Euchariſticon, eben allda 1621 in 8. Auch Hieron. Alexander, der jüngere, hatte bey den Muthmaßungen des Gothofredus Manches zu erinnern. Seine Widerlegung kam ſchon 1619 in 4. zu Paris aus der Preſſe. Mehr davon in Küſters oder Neocorus Biblioth. libror. nouorum, Band I. S. 298. und Chriſtian Kortholts erſten Diſſert. de eccleſiis ſuburbicariis, wo er S. 47. ebenfalls mit des Gothofredus Sätzen nicht zufrieden iſt.

24) Diſſ. de teſtamentis ordinandis, Geneuae 1625. in 4. Hieron. Imhof, ein Nürnbergiſcher Edelmann, vertheidigte ſie unter ihm.

25) Diſſ. de principis poteſtate, ibid. 1626. 1 Bogen in median 4. Es wird von der rechtmäßigen und unrechtmäßigen Gewalt des Fürſten in geiſtlichen und weltlichen Dingen kurz, jedoch ſo gehandelt, daß man des Präſes letzte Ausfeilung

 nicht

nicht verkennt, wenn gleich der Reſpondent, Joachim Camerarius, ein Sohn des berühmten Churpfälziſchen, und endlich Königlich-Schwediſchen Staatsmannes, Ludwig Camerarius, der Fabrikant dieſes Probeſtücks geweſen ſeyn mag.

26) Diſſ. de tutela et cura, ibid. 1625. in 4. Nach der Anzeige der Lipeniſchen Bibliothek.

27) Q. *Sept. Florentis Tertulliani* ad Nationes libri II. Aureliopoli 1625. 1 Alph. 3½ Bog. in 4. In meinem Exemplare ſcheint aber der erſte Bogen zu fehlen, welchen vermuthlich eine Zuſchrift ausfüllt. Er hat dieſes Werkgen aus einer Lioniſchen Handſchrift des neunten Jahrhunderts zuerſt ans Licht gebracht, und mit Noten erläutert, die weit mehr Raum einnehmen, als der Text, auch darinn viele durch die Länge der Zeit ausgelöſchte Wörter zu ergänzen geſucht. In den Prolegomenis beweiſet er, daß Tertullian wirklich der Verfaſſer, und ſeine Schrift vor dem Apologetico vollendet worden ſey, mehrerer lehrreicher Beobachtungen nicht zu gedenken. Unter den vier angehängten Regiſtern iſt das zweyte einem Juriſten beſonders zu empfehlen. Sigbert Havercamp hat eine ſchönere, von ihm verſprochene Auflage, dieſes nun ſehr ſeltenen Exemplars nicht geliefert.

28) Diatriba de armorum iure et geſtatione inter priuatos, vom Waffenrecht, ad L. vn. C. vt armor. vſus, caet. libri XI. et textus ſimiles, Geneuae 1628. in 4. Ein Schleſier, Mart. Willer, war ſein Reſpondent. Dieſe höchſt ſeltene Schrift, welche Trotz nicht gekannt hat, iſt nun in Euſeb. Begers zu Frankf. und Leipzig, oder viel-

vielmehr zu Ulm 1767. in 4. ans Licht getretenen Codicis Iuſtinianei Illuſtrationibus S. 19 — 116. zu leſen, und verdiente es wohl, daß ſie der Vergeſſenheit entriſſen wurde. Außer einer Protheoria de armis in genere, et eorum fine ac vſu, beſtehet die ganze Arbeit in 14. Capiteln, deren Inhalt ich nicht anzeigen will, weil ein ſolches Werkgen in allen Buchladen zu haben iſt.

29) Vetus orbis deſcriptio Graeci Scriptoris ſub Conſtantio et Conſtante Imperat. nunc primum, poſt mille trecentos fere annos, edita, cum duplici verſione et notis. Geneuae 1628. in Med. 4. 17 Bogen ſtark. Die Noten, welche er dazu gemacht hat, ſind zuletzt beſonders angedruckt; auch die neue Uebrrſetzung iſt von ihm, die andere aber eine ältere. Nicol. Heinſe in einem Briefe, Band II. S. 692. der Burmanniſchen großen Sammlung, beſchuldiget den Herausgeber einer Impoſtur, und glaubt, er habe den lateiniſchen Originaltext in die Griechiſche Sprache ſelbſt überſetzt. Allein Krauſe in den Anmerkungen zu Böclers Bibliographia critica S. 856. beruft ſich auf einen Gelehrten, welcher ihm geſagt habe, er wolle dereinſt augenſcheinlich darthun, daß die Griechiſche Beſchreibung ſchon im achten, oder folgenden Jahrhunderte, von einem occidentaliſchen Mönche verfertiget worden ſey. Ich weiß es aber nicht, ob derſelbe irgendwo ſein Verſprechen erfüllt habe.

30) *Philoſtorgii* hiſtoriae eccleſiaſticae libri XII. cum verſione, ſupplementis, indice, et Diſſertationibus prolixioribus, Geneuae 1642. in 4. Median. Die erſte Ausgabe dieſes Griechiſchen Gelehrten, welche jedoch von allerley Mängeln nicht

Digitized by Google

nicht frey iſt, wie Gothofredus in ſeinen weitläuftigen Prolegomenis ſelbſt geſtehet. Stolle in der kurzen Nachricht von den Büchern ſeiner Bibl. Th. V. S. 427. iſt weiter davon nachzuleſen; imgleichen Joh. Ge. Jochs zu Erfurt 1722. in 4. gedrucktes Programm de meritis Ictorum, ſpeciatim Iacobi Gothofredi in hiſtoriam eccleſiaſticam. Doch muß ich noch Einiges hinzuſetzen: Das Werk überhaupt iſt 4 Alph. 14 Bog. ſtark wovon die Diſſertationen über alle zwölf Bücher mehr als die Hälfte einnehmen. Die Addenda und Emendanda in den Diſſertationen beſtehen aus zween, und die Reſtituenda in *Philoſtorgio*, eiusque verſione, aus anderthalben Bogen, welches dem Leſer nicht wenig Beſchwerlichkeit verurſacht. Dieſe aber vermindern wieder die mannigfaltigen Nachrichten in den Diſſertationen, welche zur Kirchen- und politiſchen Hiſtorie der damaligen Zeit gehören.

31) Sacrae Exercitationes duae de Eccleſia, deque incarnatione Chriſti Geneuae 1649. In dieſem raren Buche, welches 10 Octavbogen enthält, iſt er bemühet, die Verſe 15. 16. des dritten Capitels des erſten Pauliniſchen Briefs an den Timotheus in ein helleres Licht zu ſetzen. Die Critici ſacri, Band V. S. 942. der Frankfurtiſchen Edition, legen einen neuen Abdruck vor. Salomo Deyling, Th. I. Artik. 65 ſeiner Obſeruat. ſacrarum, S. 319—321. urtheilt von der erſten Exercitation alſo: Vir doctiſſimus, *Iac. Gothofredus*, totum hunc Apoſtoli locum accurate pariter et erudite interpretatus, in ea verſatur opinione, Paulum ad columnas in templo Epheſino, vel Eleuſino, collocatas, et ſu-

per

per impoſitis Deorum ſimulacris, aut inſcriptis legibus celebratas, alluſiſſe, et templorum gentilitiorum columnis Eccleſiam Dei oppoſuiſſe, cum illam vocauit στύλον τῆς ἀληθείας. — — Haec ſermonis Paulini interpretatio, quam Cl. *Gothofredo* debemus, non ſolum erudita, ſed ad mentem Spiritus S. valde etiam accommodata, et peridonea eſt ad nugas Pontificiorum, quas ad auctoritatem quandam ſuae Eccleſiae conciliandam afferre refellendas ac profligandas.

31) Codex Theodoſianus cum perpetuis Commentariis, Lugduni 1665. in Fol. ſechs Theile, wovon Beyer in der Notit. Auct. iurid. Spec. II. Art. 13. S. 33—40. genauer handelt. Gothofredus hatte über 30 Jahre daran gearbeitet, ſtarb aber, ehe er das große Werk zur Preſſe fertig machen konnte. Anton Marville, der oberſte Rechtslehrer auf der Franzöſiſchen hohen Schule zu Valence, kaufte, wie ich ſchon an einem andern Orte geſagt habe, alle Bücher und Handſchriften des Verfaſſers, unter welchen eine ungeheure Menge von Zeddeln war, die lauter Anmerkungen zum Theodoſianiſchen Geſetzbuche enthielten. Dieſe gebrauchte Marville zur Ausgabe deſſelben; er brachte ſie jedoch ſehr oft an die unrechte Stelle, Vieles verſtand er auch nicht, und begieng ſonſt einleuchtende Nachläſſigkeiten. Deſſen ungeachtet iſt ihm jeder Liebhaber der eleganten Rechtswiſſenſchaft den größten Dank für ein ſo wichtiges Geſchenk ſchuldig. Denn wer ſein Leben lieſet, der wird über die ſaure Mühe, welche er dabey gehabt hat, ganz gewiß erſtaunen. Inzwiſchen ward dieſe von ihm veranſtaltete Edition mit allem

Bey-

Beyfalle aufgenommen, und zuletzt ſo ſelten, daß man ein Exemplar ſehr theuer bezahlen mußte Es zeigte ſich hier das Gegentheil, da ſonſt Schriften, die nach eines Gelehrten Tode ans Licht treten, gemeiniglich von geringern Werthe zu ſeyn pflegen, als diejenigen, welche bey deſſelben Leben erſcheinen. Um nun das beſtändige Verlangen nach einer neuen und wohlfeilen Auflage zu befriedigen, traf der Leipziger berühmte Buchhändler, Weidmann, Anſtalten dazu. Er trug das ganze Geſchäfte Joh. Daniel Rittern auf, einem Manne, dem es nicht an Geſchicklichkeit fehlte, einem ſolchen Produkte die herrlichſten Vorzüge zu geben. Insbeſondere verglich er den Text mit einer Gothaiſchen und Würzburgiſchen Handſchrift, welche letzte den Florentiniſchen Pandekten an Alter wenigſtens gleich iſt, und von Rechtswegen der koſtbarſte Theil der litterariſchen Schätze in Deutſchland genennt wird. Er verbeſſerte ſorgfältig die falſch angeführten Stellen aus den Alten, und andere eingeſchlichene Druckfehler, füllte nach Möglichkeit häufige Lücken aus, brachte das Zerſtreute in beſſere Ordnung, und fügte ſelbſt überall, wo es nöthig war, ſeine Noten, auch jedem Bande leſenswürdige Vorreden hinzu. Der erſte Band erſchien zu Leipzig 1736. und der ſechſte welcher in zwo beſondere Abtheilungen getrennt worden iſt, 1745. Alle dieſe Bände enthalten beynahe 46 Alphabete. Im erſten ſtehen des Gothofredus Prolegomena ad Codicem Theodoſianum, die in zwölf Capiteln gelehrte Nachrichten davon geben. Sim. Pet. Gaſſer ließ ſie, ihrer Brauchbarkeit wegen, zu Halle 1727. an ſeine Praelectiones ad Codicem Iuſtinianeum in 4. drucken,

wo

wo ſie, mit des Herausgebers Summarien vermehrt, 7 Bogen ausfüllen. Die Lateiniſ. Acta Eruditorum in den Jahren 1736 — 1738. liefern von den drey erſten Bänden eine Recenſion. Den übrigen aber iſt dieſe Ehre nicht wiederfahren. Was Gothofredus über den letzten Titel im ganzen Theodoſianiſchen Geſetzbuche ſagt, das iſt von einem Pariſer Rechtslehrer, Johann le Gendre, ſcharf, aber doch nicht ohne viele Gelehrſamkeit, angegriffen worden. Er gab 1690. zu Paris in 4. herausgab: Epiſcopale iudicium aduerſus calumnias *Iac. Gothofredi* acerrime defenſum, nec non ab omni falſi ſuſpicione pleniſſime vindicatum. Ein neuer Abdruck dieſer Vertheidigung iſt nun im Meermanniſchen Theſauro iur. civ. et canonici, Band III. S. 333 — 368.

Unter des Gothofredus hinterlaſſenen Handſchriften waren auch

33) Memoires, touchant l'état et la ville de Geneve, jusqu'en 1627. in 3 Quartbänden. Sie kamen hernach von Nicol. Chorier an Jacob Spon, welcher das beſte daraus ſeiner Hiſtoire de Geneve einverleibte. Dieſes Buch wurde zu Lion 1680. 1682. und endlich zu Utrecht 1685. in zween Mediandnodezbänden gedruckt. Nach der Struv= und Buderiſchen Biblioth. hiſtorica, Band II. S. 1315. der zur Zeit neueſten Ausgabe, iſt nun ein Exemplar vorhanden, welches zu Geneve 1730. in 2 Quarttheilen die Preſſe verlaſſen, und ſowohl wegen der vielen Verbeſſerungen, als auch der ſchönen Zuſätze von archivaliſchen Documenten, große Vorzüge hat. Man leſe hierbey die Anmerkung im vortreflichen Cata-

Catalogo Biblioth. *Rinckianae* S. 579. Sonſt eignet ihm Frcher noch eine Diſſert. de iuſtitia et iure, ſtatuque hominum, zu, welches wohl richtig ſeyn kann, ob ſchon kein Druckjahr dabey ſtehet. Niceron aber ſetzt unter deſſelben Schriften Commentaires ſur la Coûtume reformée du Pais et Duché de Normandie, à Rouen 1626. in 2 Folianten; und Le Mercure Ieſuite, ou Recueil des Pieçes, concernant le progrés des Ieſuites, leurs ecrits et differends, depuis l'an. 1620. jusqu' à l'année 1625 Geneve 1630. in 2 Octavbänden, auch im folgenden Jahre weit vermehrter. Von beyden kann ich nichts Zuverläßiges ſagen, ſondern nur anmerken, daß in der Lipeniſchen Biblioth Th. I. S. 551. der neueſten Auflage das erſte Buch unter Dionyſius Gothofredus, des Vaters Namen ſtehe. Auch Trotz meldet, er habe zu Geneve 1586. die Fragmenta Codicis Gregoriani et Hermogeniani herausgegeben. Schon die Jahrzahl zeigt aber, daß Jacob Gothofredus, ein neunjähriger Knabe, dieſes unmöglich habe thun können. Von Cujazen hingegen weiß man es, und denſelben hat Schulting S. 684. der Iurisprud. Ante-Iuſt. angeführt, auf welchen ſich Trotz beruft.

Gothofredus arbeitete noch an verſchiedenen andern Büchern, und ſammlete Materialien dazu. Sein verkürztes Leben aber hinderte die Ausführung der gemachten Entwürfe. Ich will derſelben Titel alle, ſo wie ich ſie finde, hier anfügen.

a) Obſeruationes in Obſeruationes Cuiacii.

b) Francica;

c) Status Imperii Romani; Orthographia Codicis *Theodoſiani*;

d) Anim-

d) Animaduerſiones in Appendicem Cod. Theod. *Sirmondi.* Dieſe Stücke erwähnt der Verfaſſer ſelbſt im Bande III. ſeines Codicis *Theodoſiani*, nach Ritters Verſicherung am Ende der Vorrede dazu.

e) Corpus Antiquitatum iuridicarum, wovon Almeloveen S. 24. der Biblioth. promiſſa et latentis ſchreibt. Den Plan hat er in der Zuſchrift zum Diſcurſu ad L. quisquis C. ad L. Iul. Maieſt. vorgezeichnet, ob er gleich allda nichts von ſeiner eigenen Ausarbeitung deutlich erwähnt.

f) *Theophili* benedicta, et perperam ab eodem admiſſa. Ein Werk, welches aus vier Büchern beſtehen ſollte. Man lieſet es auch auf einigen Titelblättern unterm Jahre 1620. der Ausgabe des Theophilus, deſſen Griechiſche Paraphraſe der Inſtitutionen ſein Vater, Dion. Gothofredus, veranſtaltete, wie ich im vorhergehenden Artikel geſagt habe. Allein derjenige mag auftreten, welcher beweiſen kann, daß jemals eine Zeile davon gedruckt worden ſey. Wilh. Otto Reitz im Prodromo Theophilino S. 1121. ſeiner Edition.

Niceron Th. XVII. der Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des hommes illuſtr. S. 49 – 77. des Franzöſiſchen Originals. Der Verfaſſer hat ſich dabey des Freheriſchen Theatri viror. erudit. claror. S. 1121. bedient. *Trozzi* Praef. Operib. minor. praefixa, p. 9. Beyde Schriftſteller faſt zu gleicher Zeit. Der letzte meldet auch, daß ein Gelehrter, auf Marvills Ermunterung, geſonnen geweſen ſey, des Gothofredus Leben umſtändlich zu beſchreiben; auch ein Deutſcher habe Trotzen einen Aufſatz, nebſt vielen ungedruckten Briefen von dieſem ſo verdienten Schweitzer, verſprochen.

Ja der Vorredner ſelbſt macht S. 18. zu einer genuern Hiſtoria *Gothofredorum* Hofnung. Keiner aber von Allen hat den Liebhabern der juriſtiſchen Litterargeſchichte ein Gnüge geleiſtet. Unterdeſſen bringt doch Trotz in ſeiner Vorrede mancherley kritiſche Anmerkungen zu den Gothofrediſchen Schriften bey. Schade nur, daß der Corrector ſo nachläſſig geweſen iſt.

XVIII.

Caſpar Achatius Beck.

Von Geburt war er ein Franke, aus Berolzheim, einem Marktflecken im Fürſtenthum Anſpach, wo er am 22. December 168. zur Welt kam. Sein Vater, Joh. Jac. Beck, erſt Prediger dieſes Orts, wurde hernach Archidiaconus zu Anſpach, und hatte Sophien Roſinen, eine Tochter des Marggräflichen Cammerraths, Ge. Adam Ulmers, zur Ehegattin. Von des jungen Becks erſten Erziehung, welche ſich die Aeltern mit gehöriger Klugheit und Sorgfalt angelegen ſeyn ließen, auch auf den Gymnaſien zu Anſpach und Heilbronn ſeine weitere Cultur zu befördern ſuchten, ſchreite ich zu deſſelben höhern Beſchäftigungen fort.

Ob er gleich anfänglich die ſtärkſte Neigung zur Gottesgelahrheit empfand, wozu ihn vielleicht das Beyſpiel zweener Brüder reizte, und er ſich deswegen alle Mühe gab, die hierzu nöthigen Sprachen zu lernen; ſo änderte er doch ſeinen Entſchluß, als er 1705. die Univerſität Jena bezog, und ergriff die Rechtswiſſenſchaft, mit welcher er die unentbehrlichſten Hülfsmittel

mittel, Philoſophie und Geſchichte, verband. In beyden Studien erwählte er einen Hamberger, Treuner, Struve und Heumann zu Anführern. Seine nachmalige Schriften ſind einleuchtende Beweiſe, wie wohl er deren Vortrag zu benutzen gewußt habe. Den ganzen Umfang der Rechte hingegen machten ihm Joh. Phil. Slevogt, Adrian Beier, Chriſt. Wildvogel, Joh. Chriſt. Schröter und Joh Paul Kreß bekannt, Männer, die zu dieſer Zeit ungemein viel zum Glanze der hohen Schule beytrugen. Was er aber hier gehört hatte, ſchien ihm noch nicht hinlänglich zu ſeyn. Er wendete ſich auch nach Halle, wohin ihn ohne Zweifel der ausgebreitete Ruhm beyder Stryke, Thomaſens, Ludewigs und Böhmers zog. In den Hörſälen derſelben wiederholte er alle Theile der Rechtsgelehrſamkeit, und ſeine gute Aufführung erwarb ihm ihre ganze Gewogenheit. Endlich beſuchte er noch Wittenberg, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er allda ſich gleichfalls Joh. Heinr. Bergers, Horns, Wernhers und Gribners, die mit beſonderm Beyfalle lehrten, gründlicher Vorleſungen einigermaßen bedient, und ſeine Kenntniſſe zu mehrerer Reife gebracht habe. Ich ſage einigermaßen; denn aller Vermuthung nach, iſt ſein Aufenthalt zu Wittenberg von kurzer Dauer geweſen.

Beck eilte nun wieder an den vorigen Ort, welcher ihm den erſten Unterricht in ſeinem Lieblingsfache mitgetheilt hatte. Im Jahre 1709. ernennte ihn die Jenaiſche Juriſtenfacultät zum Licentiat der Rechte, und ein Jahr hernach erhielt er von Slevogten die höchſte Würde darinn. Je größere Hofnung er ſchöpfte, daß er daſelbſt auch die Früchte ſeiner bisherigen gelehrten Bemühungen einerndten könnte, deſto geſchwinder war der Anfang dazu. Beck dachte einzig

und allein an ſeine Pflicht, der Welt nützlich zu ſeyn, und eben dieſes bewerkſtelligte er ſowohl durchs Lehren, als durch praktiſche Arbeiten. Zu letztern ward er vorzüglich ermuntert, da man ihn 1711. in die Reihe der dortigen Hofgerichtsadvokaten treten ließ: jenes aber that er vermittelſt mancherley Privatvorleſungen, wobey er die müſſigen Stunden einer fleißigen Ausarbeitung akademiſcher Schriften beſtimmte, und ſolche von Zeit zu Zeit auf den Catheder vertheidigte.

Beydes bahnte den Weg zu einem außerordentlichen juriſtiſchen Profeſſorate, das er, nebſt einer Stelle im Schöppenſtuhle, 1718 übernahm. In dieſer Lage blieb Beck bis zum Jahre 1718, welches Johann Bernhard Frieſen aus der Zahl der Lebenden riß. Es fiel ihm alſo das ordentliche Lehramt der Inſtitutionen zu, hiernächſt aber das Aſſeſſorat im Hofgerichte und in der Juriſtenfakultät. Er rückte alsdann 1730. weiter in die ledige Profeſſion der Pandekten, und ward auch mit dem Character eines Hofraths von den geſammten Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſern begnadigt. Das folgende Jahr 1731. erhob ihn auf die höchſte Stufe, welche ein Jenaiſcher Rechtslehrer jemals beſteigen kann. Denn er wurde nach dem Tode Johann Chriſtian Schröters Ordinarius, oder Präſident, der Juriſtenfakultät und des Schöppenſtuhls, oberſter Rechtslehrer und erſter Beyſitzer auf der bürgerlichen Bank im Hofgerichte. Allein er genoß eine ſolche Ehre nicht lange, weil er am 28. November 1733. noch keine acht und vierzig Jahre alt ſein Leben beſchließen mußte, welches er unter vielen Geſchäften rühmlichſt geführt hatte.

In einer 1711. glücklich vollzogenen Ehe mit Sophien Dorotheen, der Tochter ſeines Vorgängers im Ordinariate, Joh. Phil. Slevogts, ſind ihm

Digitized by Google

ihm verſchiedene Kinder, beyderley Geſchlechts, gebohren worden, wovon ich nichts mehr zu ſagen weiß, als nur dieſes, daß ich keinen Sohn deſſelben kenne, welcher ſich beſonders hervorgethan hätte.

Wenn ſich ſchon Beck durch große Werke nicht verewiget hat; ſo verdient er doch, wegen ſeiner kleinern Schriften, die genug Gründlichkeit und feine Kenntniſſe an den Tag legen, auch mit allem Rechte zu den brauchbarſten gezählet werden zu müſſen, Aufmerkſamkeit der Leſer und ein gutes Andenken. Sie ſind gewiß mit Einſicht in die Rechtsgelehrſamkeit, und mit geſchickter Anwendung der Philoſophie abgefaßt: Erfahrung in der Geſchichte, Erläuterungen aus den Alterthümern, und der Sprachkunde leuchten darinn hinlänglich hervor, und werden zweckmäßig beym erwählten Gegenſtande zu Hülfe genommen, weil das Praktiſche in ſeinen Abhandlungen die Hauptabſicht geweſen zu ſeyn ſcheint. Die Achtung, welche ſie ſich bis jezt erhalten haben, muß mein Urthel rechtfertigen. Eine nicht ſchwache Neigung zum Natur- und Völkerrechte läßt ſich leicht daraus erkennen; derjenige wagt aber wohl nicht zu viel, welcher behauptet, daß er im Privat- und dann im Lehnrecht die mehreſte Stärke gehabt habe. Indeſſen waren auch die übrigen Theile, welche zum Gebiethe der Rechtsgelehrſamkeit gehören, keine ihm wenig, oder gar nicht, bekannte Gegenden. Aus dieſer Urſache iſt es gewiß bedaurenswerth, daß uns ein frühzeitiger Tod manch ſchönes Produkt ſeiner Feder entzogen habe, worauf die Republik der Juriſten hoffen konnte. Sonſt machten ihn noch andere, beſonders moraliſche Eigenſchaften, ungemein beliebt. Man rühmt ihn als einen vortreflichen Redner, als einen angenehmen Lehrer, als einen gottesfürchtigen, im Urthelſprechen und

allen ſeinen Handlungen gerechten, auch gegen jedermann beſcheidenen und höflichen Gelehrten.

Becks hinterlaſſene Schriften, die zugleich eine ziemlich lateiniſche Einkleidung ziert, ſind in der Ordnung ans Licht getreten, wie ſie nun folgen:

1) Diſſ. de Ducatu Franconiae, Ienae 1709. 5 Bogen, unter Wildvogels Vorſitze. Sie war die Gradualſchrift. Seine Meynung gehet dahin, es ſey das dem Biſchoffe zu Würzburg verliehene Herzogthum Franken erdichtet, und habe keinen Grund in der Geſchichte. Darwider ließ Gundling, unter dem Namen Auguſtin de Canuſio, im St. XIX. der Hälliſchen Neuen Bibliothek, S. 750. des zweeten Bandes ein Bedenken von dem Herzogthum Franken des Biſchofs zu Würzburg einrücken, und als ſich Beck 1712. in einem Parergo de Ducatu Franconiae, welches ſeiner Diſſert. de manumiſſionibus in Eccleſia angehängt worden iſt, darüber verantwortet hatte: ſo erſchien im Stück XX. S. 947. des gedachten Journals eine Erinnerung an den Herrn Becken zu Jena, welche etwas ſpöttiſch und beleidigend gerathen iſt. Beyde kleine Abhandlungen ſtehen nun auch in der Sammlung Gundlingiſcher deutſcher Schriften, die zu Halle 1737. in 8. ans Licht traten, S. 226—253. Gegen dieſen neuen Angriff vertheidigte ſich Beck im Parergo altero bey ſeiner bald folgenden Diſſert. de iure regni patrimonialis, S. 41—64. Lange nachher, nehmlich 1751. fieng auch der damalige Bambergiſche Rechtsgelehrte, Bened. Schmidt, den Verfaſſer zu widerlegen an. Er gab auf 15 Quartbogen heraus: Beleuchtung des dem Hochſtift Würzburg competirenden Herzog-

zogthums zu Franken, worinn er beſonders S. 72. gegen Becken auftritt. Es ſind hiervon des Herrn Weidlichs zuverläſſige Nachrichten von den jeztlebenden Rechtsgelehrten, Th. I. S. 316. weiter zu leſen. Endlich aber hat Joh. Gottlieb Gonne in der zu Erlangen 1756. auf 1 Alph. in 4 gedruckten Disquiſitione, de Ducatu Franciae Orientalis, ad fidem diplomatum atque Scriptorum inſtituta, die ganze Sache in ein helleres Licht geſezt, und die Beckiſchen Gedanken ungemein beſtärkt.

2) Poſitionum ex vario iure Specimina III. Ienae 1711. Es waren drey akademiſche Diſputationen, die zuſammen 13 Bogen ausfüllen. Den Hauptinhalt der erſten findet man in der Gel. Fama, Band I. S. 504.

3) Diſſ. de periurii occaſione praeſcindenda, 1711. 7 Bogen.

4) Diſſ. de manumiſſionibus in Eccleſia, 1712. 3½ Bogen. Das oben gedachte Parergon de Franconiae Ducatu iſt angedruckt. Mit der Ausführung vom Freylaſſen in den Kirchen, war aber Joh. Fried. Joachim nicht wohl zufrieden. Daher bemühete er ſich in einer beſondern lateiniſchen Schrift 1738 zu Halle die Sache aus den kirchlichen Alterthümern beſſer zu erläutern.

5) Diſſert. de iure regni patrimonialis, et de Franconiae Ducatu Parergon alterum, 1712. 8 Bogen. Ein kurzer Inhalt dieſer Diſſert. iſt in der Gel. Fama, Band II. S. 740. wo jedoch der Verfaſſer irrig ſagt, daß im Anhange von dem Herzogthume Franken gegen Joh. Sebaſt. Müllern, und deſſen Sächſiſche Annalen, Etwas

zu leſen ſey. Sie werden S. 63. bey einer ganz andern Gelegenheit allein angeführt. Der Streit zwiſchen Becken und Gundlingen hatte nun mit jenes Replic ein Ende.

6) Diſſertationes de paribus Reipublicae Miniſtri et Vaſalli iuribus, ex primaeua feudorum indole deductis, et ad fori vſum accommodatis, Ienae 1715. Ein Alph. in 4. ohne das Regiſter. In den deutſchen Actis Eruditor. Band V. S. 134 — 138. habe ich eine Becken zur Ehre gereichende Recenſion gefunden. Er unterſucht den Urſprung der Lehen gar geſchickt, und beweiſet, daß zwiſchen herrſchaftlichen Beamten, Bedienten und Vaſallen eine große Aehnlichkeit ſey, da die Lehen vormals nicht ſowohl den Soldaten, als vielmehr den Hofofficianten, anſtatt der Beſoldung verliehen worden wären, welche Meynung jedoch keinen allgemeinen Beyfall erlangt hat. Die ganze Arbeit iſt aus vier Diſſertationen erwachſen, wovon ich zwo kenne, eine de feudorum indole primaeua, und die andere de cauſſis mutati feudorum iuris, welche 1713. öffentlich vertheidiget wurden. Darauf übernahm ein Jenaiſcher Buchhändler den Verlag dieſes Tractats, der nun ſechs Capitel in ſich faßt. Das erſte zeigt inſtituti rationem et vſum; das zweyte handelt de ſignificatione vaſalli ac feudi; das dritte de cauſſis mutati feudorum iuris; das vierte de pari feudorum et officiorum publicorum natura ac definitione; das ſechſte aber de pari feudorum et officiorum publicorum diviſione.

7) Diſſert. de eo, quod iuſtum eſt circa commendationem, 1716. Von dieſer 7 Bogen ſtarken Abhand-

Abhandlung liefert die Gel. Fama, Band V. S. 913. einen Auszug.

8) Diſſert. de vſu et auctoritate iuris Romani in Vngaria circa doctrinam de patria poteſtate, 1717. 6 Bogen. Der Reſpondent, Joh. Jony, ein gelehrter Ungar, welcher ſich ſonſt noch bekannt gemacht hat, iſt ohne Zweifel bey dieſer Arbeit nicht müßig geblieben. Sie ward hernach nebſt zwoen andern Schriften, in einer Sammlung unter dem Titel: Tractatus iuris publici et hiſtorici Hungarici zu Jena 1756. in 4. wieder aufgelegt.

9) Diſſert. de iurisprudentia, per reformationem religionis reformata, 1717. 5 Bog. Das Jubelfeſt der lutheriſchen Kirche gab den Anlaß dazu. Sein Verſprechen im §. 21. Arnold Corvins Iuſtinianum catholicum zu beleuchten, hat er nicht erfüllt.

10) Progr. de recta iuris per principia docendi ratione, 1718. 1 Quartbogen. Damit trat er ſein außerordentliches Lehramt an.

11) Diſſ. de ſponſalibus minorum, ſine conſenſu curatorum non contrahendis. 1718 auf 6 Bog. Niemand wird ſeinen Gedanken widerſprechen können, wenn er ſie aufmerkſam betrachtet.

12) Diſſ. de Curiis prouincialibus Saxonicis, 1720. Es iſt aber nur der erſte Theil, welcher 7 Bog. enthält. Er ſchreibt darinn am weitläuftigſten von den Gerichtsplätzen der Deutſchen überhaupt, und vom Urſprunge der Sächſiſchen Hofgerichte insonderheit. Seine Meynung aber, daß man den Anfang der Tribunale von den Landtagen herleiten müſſe, hat dem Herrn Joh. Adam

Kind in ſeiner 1773. zu Leipzig herausgegebenen Diſſert, de origine et fatis Curiae prouincialis ſupremae in Saxonia nicht gefallen wollen. Er bemühet ſich vielmehr zu erweiſen, es rühre die Einrichtung der Sächſiſchen von dem ehemaligen Kayſerlichen Hofgerichte eigentlich her. Im zweeten Theile der Beckiſchen Abhandlung, welchen er aber meiſtens ſchuldig blieb, ſollten die Vorzüge, die Gerechtſame und die Gerichtsbarkeit der Sächſiſchen Hofgerichte genauer vorgeſtellt werden.

13) Diſſert. de feudis, transmiſſione femininis, 1720. 7 Bogen. Jenichen ließ ſie im Theſauro iuris feudalis, Band II. S. 327—356. wieder abdrucken.

14) Diſſ. de vnione prolium, patriae poteſtatis cauſſa, 1720. Eine 6 Bogen ſtarke Schrift.

15) Diſſ. de triplici aduocatia Imperatoris eccleſiaſtica, 1721. Sie hat eben ſo viel Bogen, und iſt auf den Artikel I. der Wahlcapitulation des Kayſers Carls VI. gerichtet.

16) Epiſtola gratulatoria, illuſtriſſimo Domino, Ioh. Carolo, S. R. I. Comiti de Solms et Tecklenburg, de confecto feliciter ſtudiorum curſu in Acad. Ienenſi ſcripta, 1721. Dieſes Schreiben wird wohl nichts anderes, als Complimente, enthalten.

17) Caroli VI. Wahlcapitulation und Reverſales, mit dienlichen Marginalien, einer Vorrede und Regiſter, Jena 1722. 9 Octavbogen. Geſehen habe ich dieſe Ausgabe nicht, daher es mir auch unbekannt iſt, ob er in der Vorrede etwas Beſonderes abgehandelt habe. Da er über dieſe Wahlcapitulation Vorleſungen gehalten hat: ſo mögen

mögen die meiſten Exemplare wohl unter ſeinen Zuhörern geblieben ſeyn.

18) Diſſert. de vera indole feudi, et officio nobilis, 1722. 5 Bogen.

19) Diſſert. de iure Principis circa connubia miniſtrorum et vaſallorum, 1724. auf 8 Bog. Eben daſelbſt ward ſie 1754. wieder aufgelegt.

20) Diſſert. de Nouellis Leonis Philoſophi, Imperatoris, earumque vſu et auctoritate. Praemiſſa expoſitio ſummaria prouidae Dei curae in diſpenſandis Iurisprudentiae fatis, 1726. 12½ Bogen. Mit dieſer Schrift, welche ich unter der Num. 32. abermal erwähnen werde, erwarb ſich Beck Siz und Stimme in der Juriſtenfacultät. In den Jenaiſchen monathlichen Nachrichten von gel. Leuten und Schriften aufs Jahr 1726. ſtehet eine gute Recenſion.

21) Diſſert. de eo, quod iuſtum eſt circa reſtitutionem rerum furtiuarum, 1726. 5 Bogen.

22) Diſſert. de iudicio ſtatario, Germanice vom Standgerichte, 1727. 4½ Bogen. Im Kriegsrechte kann ſie ihre Dienſte leiſten. Nur iſt Joh. Georg Cramer, ein vormaliger würdiger Rechtsgelehrter zu Leipzig, in den Nouis litterariis, quae Diſputationes recenſent, caet. einer kleinen Monathsſchrift, welche daſelbſt 1727. ohne Vorſezung ſeines Namens in 4. erſchien, S. 152. von des Verfaſſers Meynung nicht zu überzeugen geweſen, da derſelbe §. 24. eine Uebereinſtimmung des Standgerichts mit dem Lehngerichte behaupten wollte. Dieſes Werkgen iſt nun in Weniger Händen. Ich will deswegen auszeichnen, was hieher am meiſten gehört. Conuenientia, heißt

heißt es, non in accidentalibus, ſed in ſubſtantialibus, oſtendenda fuiſſet. Aſt vero in ſubſtantialibus vtrumque iudicium mirum in modum a ſe inuicem differt. Iudicium ſtatarium eſt criminale, et poenas corporis adflictiuas ac capitales decernit; ſed iudicium feudale magis ciuile eſt, et nunquam capitaliter punit: ſtatarium ſummariiſſime et celerrime tractatur, neglectis Proceſſus ordinarii ambagibus; ſed feudale ordinarium Proceſſum obſeruat, et quae ſunt reliqua vtriusque diſcrimina. Accedit, quod hodie longe alia ſit iudicii feudalis ratio, quam quidem olim fuit.

23) Diſſert. de Lege Cornelia teſtamentaria, et Scto Liboniano, 1727. 5 Bogen. Sie iſt eigentlich über L. 3. C. de his, qui ſibi adſcrib. in teſtam. abgefaßt.

24) Diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa emigrationem ciuium, religionis cauſſa factam, 1728. auf 6 Bogen. Die §. 27. 30. 31. 34. 36. und 37. des Artikels V. im Inſtrum. Pacis Weſtphal. ſind ſein vornehmſter Gegenſtand.

25) Diſſert. de conſenſu feudali, 1728. 7 Bog.

26) Diſſert. de obligatione ad cedendum in via publica, 1728. 4 Bogen. Daß er aber dabey von einem gelehrten Raube nicht wohl frey geſprochen werden könne, hat Engau in ſeiner Diſſert. de pontium regionum iuribus §. 53. S. 31. in den Noten entdeckt. Man ſehe nur Heinrich von Cocceji (oder vielmehr Chriſtian Ernſt Reichenbachs) Diſſert. de regali viarum iure, §. 4 — 6. und die Beckiſche §. 4. 5. Jenichen machte in der Lipeniſchen juriſt. Biblioth. S. 452. ſeiner Ausgabe einen großen Lärm darüber, und griff

griff Engauen heftig an. Er mußte aber doch endlich die Segel ſtreichen, da ihm deutlich gewieſen ward, was er gar nicht glauben wollte. Wie große Urſache hat nicht ein jeder Gelehrter, ſich für allem Ausſchreiben zu hüten! Denn es bleibt immer Horazens Spruch wahr: Quicquid ſub terra eſt, in apricum proferet aetas.

27) Diſſert. de inſolubili fidelitatis et ſubiectionis nexu, 1728. auf 4 Bogen. Eine vor ſeiner Zeit eben nicht viel abgehandelte Materie, wenigſtens nicht beſonders.

28) Progr. de introducto iuris canonici nomine, ſatisque huius iuris in Germaniae Academiis, 1728. Ein Quartbogen. Es iſt eine leſenswerthe Einladung zu Lectionen über Schilters Inſtit. iur. canon.

29) Diſſert. de periculo nominis pupillaris, 1729. 5 Bogen.

30) Diſſert. de poteſtate et iurisdictione Principum, ſpeciatimque S. R. I. in liberos, 1729. 3 Bog.

31) Diſſert. de Principe Chriſtiano, aeternae ſubditorum ſalutis curatore, 1730. auf 6 Bogen; bey Gelegenheit der evangeliſchen Jubelfeyer.

32) de Nouellis Leonis, Auguſti et Philoſophi, earumque vſu et auctoritate, Commentatio proluſoria. Praemiſſa eſt Diſſert. de prouida Dei cura in diſpenſandis Iurisprudentiae fatis, itemque laudati Imperatoris Vita, Ienae 1731. 20 Quartbogen. Dieſe Abhandlung iſt eine ſeiner wichtigſten Arbeiten. Bereits 1726. hatte er mit der oben unter Num. 20. angeführten Diſſert. den Grund dazu gelegt. Darauf kamen, als eine Fortſetzung, acht Programmen hinzu, die er

Digitized by Google

er ſeit dem 30. Julius 1729. bis zum 12. Januar 1731. bey Gelegenheit verſchiedener Doctorpromotionen ausgefertiget hatte. Im erſten redete er de poena conuentionali in ſponſalibus; im zweyten de repudio propter ereptum ſponſae pudorem; im dritten de fatis doctrinae de iure circa inuentionem theſauri; im vierten de poena caſtrationis et Eunuchorum coniugio; im fünften und ſechſten de praeſtantia Nouellarum Leonis, earumque vſu cum theoretico, tum practico; im ſiebenden de receptione Nouellarum earundem in ſcholis ac foro; endlich aber im achten de obſeruantia earum in iudiciis, variis exemplis vlterius confirmata. Am Ende verſpricht Beck eine Erklärung jeder Novelle vom Leo zu liefern, und ſich zu bemühen, vt ex rectae et naturalis rationis principiis, itemque ex fontibus Iurisprudentiae Romanae Graecae, cuncta deriuentur, et ad illuſtrationem iuris ciuilis pariter et canonici, ſeu eccleſiaſtici, nec non ad vtriusque fori vſum, in quantum quidem hoc poterit fieri, referantur, wie ſeine eigene Worte lauten. Allein es iſt zu beklagen, daß ein frühzeitiger Tod die Ausführung unterbrochen habe. Die Latein. Acta Erudit. 1731. S. 420—422. enthalten eine Recenſion dieſer gelehrten Abhandlung, die Jenaiſchen monathlichen Nachrichten aber dergleichen von der vorangeſchickten Diſſertation, wie ſchon oben Num. 20. gemeldet worden iſt. Die meiſten Rechtsgelehrten ſind bey der vertheidigten Meynung des Verfaſſers geblieben, daß nehmlich verſchiedene Leoniſche Novellen in Deutſchland eine geſetzliche Kraft hätten. Allein vor einigen Jahren trat der berühmte leipziger Rechtslehrer, Joh. Gottlieb

Seger

Seger, auf, und erklärte ſich hierinn, jedoch mit Beſcheidenheit, gegen Becken in einer beſondern und Einſichtsvollen Diſſertation de Leonis, Philoſophi, Conſtitutionum Nouellarum auctoritate, welche 1767. ans Licht kam. Der Herr Hofrath, Hartleben, hat dieſelbe in ſeinen Meditationibus ad Pandectas über das genug bekannte Leyſeriſche Werk, Band I. Th. 1. Specim. 6. Num. 4. gut benutzt, und Becken ebenfalls widerſprochen. Da deſſen Tractat ungemein ſelten zu finden war, gleichwohl gemeiner zu ſeyn verdiente: ſo veranſtaltete der Herr Aſſeſſor, Carl Friedr. Zepernick, der fleißige Mann, welcher ſich ſchon durch wohlgerathene Schriften ausgezeichnet hat, zu Halle 1779. eine neue Edition. Sie iſt 1 Alph. 14½ Bogen in Medianoctav ſtark, und hat den Titel: *Caſp. Achat. Beck* de Nouellis Leonis, Auguſti et Philoſophi, earumque vſu et auctoritate, Liber ſingularis. Der geſchickte Herausgeber hat nicht nur häufige juriſtiſche und litterariſche Anmerkungen unter den Text geſetzt, ſondern auch über die Hälfte des Werkgens mit zwo eigenen Abhandlungen erfüllt. Zuerſt erſcheinen S. 205 — 391. Praetermiſſa de vita, rebus geſtis, et Conſtitutionibus in primis Nouellis *Leonis* Sapientis. Alsdann folgen S. 403 — 552. Coniecturae, quibus ex cauſſis Nouellae *Leonis* Sapientis in Germania receptae dici nequeant. Zwiſchen beyden aber ſtehet ein ſehr rares Programm von Joh. Friedr. Olearius de valore Nouellarum *Leonis*, quatenus cum ſtatu Reipublicae noſtrae conueniunt. Ich würde von dieſem rühmlichen Unternehmen des Herrn Zepernicks noch mehr zu ſagen haben, wenn mir nicht einfiel, daß die Hälli-

Hälliſchen gelehrt. Zeitungen viele Leſer finden. Man ſehe alſo das Jahr 1779. derſelben, und im St. 89. die Seiten 705 — 709. nach.

33) Diſſert. de ſolemni fractionis baculi ritu in exſequenda ſupplicii extremi ſententia, 1732. 5 Bogen, ohne die Dedication des Reſpondenten, Ge. Andr. Fiſchel, welcher dazu Einiges beygetragen zu haben ſcheint. Die Abhandlung enthält angenehme Nachrichten, und iſt, meines Wiſſens, die einzige über dieſen beſondern Gegenſtand.

34) Progr. de iurisdictione Curiarum prouincialium Saxonicarum in cauſſis criminalibus, 1732. 1½ Bogen. Es gehört zu der eben angezeigten Inauguraldiſſertation.

35) Progr. de iurisdictione Curiarum prouincialium Saxonic. in cauſſis Politiam ſpectantibus, 1732. Geſehen habe ich es nicht; es wird aber ins Verzeichniß ſeiner Schriften von den Leipziger Urhebern der Actorum academicorum geſetzt.

36) Progr. de caſibus, in quibus Clerici iudicio ſaeculari ſubiecti ſunt, 1732. 1½ Bogen. Zur Doctordiſputation de probatione conſuetudinis et obſeruantiae unter Remmerichs Vorſitze.

37) Progr. de exemtione Academiarum a iurisdictione Curiarum prouincialium, 1733. 1½ Bogen, bey Gelegenheit der gleich folgenden Gradualſchrift. Mit dieſen drey Programmen, unter den Num. 34. 35. und 37. hat der Verfaſſer einigermaßen ſeine Schuld abtragen wollen, wovon ich oben Num. 20. geredet habe.

38) Diſſer-

Digitized by Google

38) Diſſertat. de officio iudicis nobili et mercenario, 1733. 9 Bogen ſtark. Sie war die letzte Schrift, welche aus ſeiner Feder floß.

Einige ſchreiben ihm auch ein Programm zu de quibusdam Collegiorum iuridicorum diſſenſionibus; allein unſtreitig aus Irrthum. Er verfertigte das erſte Programm zu den Novellen des Kayſers Leo bey einer Doctordiſputation, gleichen Inhalts, unter Johann Chriſt. Schröters Vorſitze. Von einigen andern Diſſertationen, die unter ſeinem Namen vorhanden ſind, hat er ſich ſelbſt losgeſagt. Sie haben alſo entweder die Candidaten, oder gewiſſe Fabricanten zu Verfaſſern, welche auf Univerſitäten den Nothleidenden für gute Bezahlung gern zu dienen pflegen. Ich mache mit der Anzeige dieſer Stücke den Beſchluß meiner bisherigen Nachrichten.

a) de iuſto commodo cum alterius damno coniuncto, Ienae 1718. 6½ Bogen. Ge. Friedrich Schneider.

b) Comment. ſuccincta in L. vnicam C. Si quis Imperat. maledixerit, 1719. 4½ Bogen. Joh. Friedrich Striebel, wie Beck ſelbſt im angedruckten Glückwunſche verſichert.

c) de Lege non obligante, 1719. auf 6 Bogen. Ernſt Friedr. Bach.

d) de legitimo iuramentorum vſu, 1720. 6 Bogen. Johann Gottfr. Schäffer, nach des Präſes Zeugniſſe.

e) de vſuris, ex depoſito praeſtantis, 1722. 5 Bogen. Joh. Ge. Juncker, welcher den Stoff dazu aus Becks Vorleſungen genommen hatte, und dieſes beſtätiget deſſelben Empfehlungsſchreiben am Ende der Diſſertation.

f) de oppignoratione ſeruitutum, eiusque vſu communi et Boruſſico, 1729. 7 Bogen. Reinhold Dulz.

g) de emendatione iuris Romani in quibusdam cauſſis ſucceſſionum, 1729. 5 Bogen. Joh. Chriſtian Moter.

h) de ſucceſſione creditorum, 1731. 5 Bog. Joh. Wilh. Ditmar verfertigte dieſe Schrift für den Reſpondenten, Arnold Heinr. von Möller, und gab ihr den Titel: de iure offerendi, welchen Beck vermuthlich geändert hat.

Chriſt. Wilduogelii Progr. de emtore legum atque prouinciae, Ienae 1709. in 4. Jenaiſche monathliche Nachrichten von gelehrten Leuten und Schriften, 1726. in 8. S. 157—162. wo auch Becks Abhandlungen bis zum gedachten Jahre angeführt werden. Programma Vniuerſit. Ienenſis de obitu *C. B. Beckii*, 1733. in Folio. Daraus iſt genommen worden, was in den Leipziger Actis academicis aufs Jahr 1734. S. 59—61. ſtehet. Beyträge aus der Feder des Herrn Aſſeſſors, Zepernick, zu Halle. Das Jöcheriſche Gelehrten Lexicon enthält in der Anzeige der Beckiſchen Schriften viele Irrthümer.

Digitized by Google

XIX.

Neue Zuſätze und Verbeſſerungen zu den bisher herausgegebenen Stücken der juriſtiſchen Biographie.

Erſter Band.

Seite 11. Zur Num. 4) Die Abhandlungen, worinn er beweiſen wollte, daß wirklich allgemeine göttliche Geſetze vorhanden wären, iſt er ſchuldig geblieben. Er verſprach ſie in der Exercit. IV. §. 6. Note i).

S. 13. Zur Num. 6) Die Auflage unterm Jahr 1688 iſt nicht zu Tübingen, ſondern zu Schwobach erfolgt; wenigſtens habe ich ein ſolches Exemplar geſehen. Es beſteht aus 2 Bogen.

S. — Zur Num. 7) Dieſe Rede iſt allerdings auf 3½ Quartbogen ans Licht getreten, aber ohne Anzeige des Jahrs und Druckorts.

Digitized by Google

S. 17. Zur Num. 20) Die Stuttgardiſche Ausgabe vom Jahr 1700 iſt eben ſo ſtark, als die allererſte, und hat, in kleinerm Octavformate, auch einen rothen Titel, auf welchem verſichert wird, es ſey dieſes Exemplar von neuem überſehen worden.

S. 24. Zur Zeile 18) Auch Ulr. Huber gehört unter die Lehrer des van Bynkershoek, wie er ſelbſt im Anfange des Cap. VI. de iure occid. vend. et exponendi liberos meldet. Bey deſſelben ſechſten und neunten Diſſertat. de Ennomia Romana war er 1693 Reſpondent.

S. 30. Zur Num. 4) Wider ſeine Meynung de dominio maris, welche Diſſert. auch in *Coccei* Grotio illuſtrato, Band IV. S. 361 — 392. des Exemplars in Folio zu finden iſt, ſchrieb G. Gerh. Titius die Diſſert. de dominio in rebus occupatis, vltra poſſeſſionem durante.

S. — Zur Num. 5) Dahin gehöret *Hermenegildi Perſonaei*, Patricii Lycien. (ohne Zweifel erdichtete Namen) in priores quatuor libros Obſeruat. iur. Rom. *Corn. van Bynkershoek* Animaduerſionum Liber vnicus, Neapoli 1744. ap. Barthol. Roſelli, in median 4. auf 13 Bogen. Dieſes Werkchen iſt eine ungemein große Seltenheit in Deutſchland, daher wird es von einem berühmten Hälliſchen Rechtslehrer, welcher es jetzt beſitzt, vielleicht in kurzer Zeit wieder zum Drucke befördert werden. Die Anmerkungen des Verfaſſers verdienen eine genauere Erwägung. S. 78—88. prüfet er die Bynkershoekiſchen Gedanken de ſectione debitorum ap. Rom. und iſt mit der Erklärung gar nicht zufrieden. Zuletzt macht er Hoffnung zu einem zweeten Theile, von welchem ich aber nicht ſagen kann, daß

er

er wirklich nachgefolgt ſey. Seine eigene Worte ſind dieſe: Perpendendae ſuperſunt Cornelii noſtri reliquae Romani iuris Obſeruationes, in alios quatuor libros diſtributae, quas in poſterum, ſummo probante Numine, percurremus, et ſi quid in iis notatu dignum inuenerimus, eadem breuitate eruditis viris, quaque par erit, modeſtia proponemus.

S. 34. Vor der Num. 9) Die vom Verfaſſer 1730 auf 3 Alph. 7 Bogen herausgegebenen Opera minora hat derſelbe allerdings verbeſſert, und mit Zuſätzen vermehrt, welche er oft an den Rand geſchrieben hatte. Einiges iſt gar weggeſtrichen worden. Er wollte damit der Hälliſchen Sammlung Abbruch thun, weil ſie ohne ſein Vorwiſſen veranſtaltet worden war, welches er in der Vorrede dem Herausgeber übel nimmt. Ebenfalls zu Leiden wurde 1744 die zwote Ausgabe dieſes Exemplars bekannt. Auf jedem Bogen ſtehet Tomus IV. woraus ich vermuthe, daß damals ſeine ſämmtlichen Werke in einigen Quartbänden hervorgetreten ſind.

S. 35. Zur Num. 11) Eine Niederländiſche Ueberſetzung erſchien zu Amſterdam 1747 unter dem Titel: Verhandelingen over burgerlyke Rechtszaaken. Sie iſt in zween Theile gebracht worden, welche überhaupt 3 Alph. 1 Bogen in median 8. ausfüllen.

S. 36. Zur Linie 10) Die Leidenſche Edition enthält 10 Alph. 19 Bogen. Nur zu den erſten vier Büchern der Obſeruat. iur. Rom. iſt des Heineccius Vorrede mit eingedruckt, die zwote hingegen zu den letzten Büchern, ich weis nicht warum, weggelaſſen worden. In den Opuſculis varii argumenti

folgt gleich nach dem Tractate de iure occidendi liberos die Nummer 8.

S. 43. Zur Num. 24) De reformatione diuiſionis, caet. Gebauer widerſpricht dem Verfaſſer weitläuftig in ſeiner Diſſert. de herdo cito, S. 18 — 31.

S. — Zur Num. 27) Er machte die Diſſert. de muliere teſte für einen Hamburgiſchen Candidaten, Garleſ Neuer, welcher ſie unter Gottfr. Strauſſens Vorſitze hielt.

S. 45. Zur Num. 50) Sie ward zu Jena 1702 mit einer andern, unter dem Titel: Commentatio *Lynckeriana* de pactis et transactionibus, auf 10½ Bogen vermehrter ans Licht geſtellt.

S. 48. Zur Num. 61) Eine gute Recenſion findet man in Tenzels curieuſen Bibliothek, Band III. S. 588 — 593.

S. — Zur Num. 62) Eben derſelbe im Jahr 1696. S. 452 — 464. der monatlichen Unterred. giebt von dieſer Schrift ad L. II. C. die vollſtändigſte Nachricht. Die Urſache, weshalben er die Diſſertation, woraus dieſer kleine Tractat erwachſen iſt, aus der Sammlung ſeiner übrigen weggelaſſen habe, leuchtet bald in die Augen. Denn ſie war ſchon zweymal vermehrter, und ganz umgeſchmelzt, gedruckt worden. Die Zeilen: Ich weis nicht — — ausgelaſſen habe, unter der Nummer 60) müſſen alſo weggeſtrichen, dagegen aber hinzugefügt werden, daß Leiſten der wahre Verfaſſer geweſen ſey; daß Berger wenig an der Arbeit geändert, und nur eines oder das andere mit eingerückt, vielleicht auch die Schreibart zuweilen verbeſſert habe.

S. 51. Zur Num. 72) Bey dieſem hatte er beſonders die Abſicht, zu zeigen, worinn die Wittenbergiſchen

ſchen Rechtsgelehrten vom Schöppenſtuhle zu Leipzig entweder abgehen, oder mit demſelben übereinſtimmen.

S. 66. Am Ende des Artikels) In Joh. Carl Nävens Programm zu Bergers Doctordiſputation, worinn er kurz unterſucht, in quibus cauſſis locum habeat officium iudicis nobile? ſtehet deſſelben Leben bis aufs Jahr 1710.

S. 78. Zur Num. 1) Er ſchrieb die angezeigte Abhandlung gegen des verkappten Franz de Ingenuis Diſcurs von Jurisdiction und Gebiet der Herrſchaft Venedig auf dem Adriatiſchen Meere, welcher 1610 ans Licht trat, und hernach 1619 in 4. lateiniſch überſetzt erſchien. Man ſehe davon die Lipeniſche juriſt. Biblioth. Th. I. S. 661. und Th. II. S. 20. der neueſten Ausgabe.

S. 83. Zur Zeile 12) Beſolds hinterlaſſener Büchervorrath war der Grund zur Salzburgiſchen Univerſitätsbibliothek, und wurde 1649 gekauft. Dieſen Umſtand berichten die lat. Acta Erudit. 1730. S. 95. aus der Hiſtoria Vniuerſitatis Salisburgenſis.

S. 87. Vor der Num. 9) Ich habe auch unlängſt iuris controuerſi Diſceptationes 51. ex ſingulis Pandectarum libris depromtas von Beſolden geſehen, welche der Reſpondent, Phil. Adolph von Münchhauſen, zu Tübingen 1614 auf 13 Quartbogen unter ihm vertheidiget hat. Die folgende Num. 9) ſcheint eine Nachleſe dazu zu ſeyn.

S. 102. Zur Num. 62) Die 1632 gedruckte Diſſert. de Studioſis caet. iſt 6½ Bogen ſtark. Es folgt darauf, mit fortlaufenden Seitenzahlen eines Würtembergiſchen Hofgerichtsadvocaten, Joh. Jac. Friſch, Reſolutio iuridica quaeſtionis: habeatne

 magni-

magnificus Dom. Rector, et inclytum Academiae Concilium, vi Auth. *Habita* C. ne fil. pro patre, merum imperium? welche Schrift, worinn der Verfaſſer ſeine Frage mit guten Gründen zu behaupten ſucht, 4 Bogen ausfüllt.

S. 107. Nach der Num 70) Unter eben dieſes Jahr 1629 gehören noch zwo Diſſertationen von ihm, die eine de vsuris, ad mutuum accedentibus, auf 6½ Bogen; die zwote ad renunciationum materiam, 3 Bogen ſtark, in kurzen Sätzen.

S. 123. Zu den hier angeführten Stücken habe ich nun beyzuſetzen: de homicidio, Tub. 1616. 2 Bog. Burc. Ehinger; de ſucceſſione feudali, 1617. 4 Bog. Heinr. von Taubenheim; de tutelis, 1617. 3½ Bogen, Hieron. Calmberg.

S. 127. Von Joh. Ge. Beſolds Lebensumſtänden iſt noch anzumerken, daß er in den Jahren ſeiner erſten Jugend von der Mutter Stiefvater, Martin Hainen, einem gebohrnen Litthauer, und Rathsherrn zu Tübingen, in der Hiſtorie und Geographie, hernach von Nicol. Feno, dem Rector des Eslingiſchen Gymnaſii,, wohl unterrichtet worden ſey. Wenn ſein Lebensfaden nicht zu früh abgeſchnitten worden wäre: ſo würde er ein vollſtändiges Syſtem vom Staatsrechte geliefert haben. Neuffers auf ihn gehaltene Trauerrede, die 4 Bogen ausfüllt, und mir vor weniger Zeit in die Hände gekommen iſt, giebt von der Beſoldiſchen Familie viel Nachricht; von dieſem Rechtsgelehrten aber findet man ſonſt nichts, das einiger Aufmerkſamkeit des Leſers werth ſeyn möchte.

S. 134. Zur Num. 6) In Samuels von Cocceji Tract. iuris gentium de principio iuris nat. vnico, vero,

vero, et adaequato, welcher 1702 in 4. ans Licht trat, ſtehen Th. II. S. 52 — 75. Vindiciae contra *Iac. Frid. Ludouici*, weil derſelbe in der Delin. hiſtoriae iur. diuini caet. deſſen Gradualſchrift de principio iur. nat. angegriffen hatte. Man vergleiche damit, was unten Num. 21) geſagt worden iſt.

S. 135. Zur Num. 11) Er kündigte in dieſer kleinen Abhandlung ſeine Abſicht an, über die Novellen zu leſen.

S. — Zur Num. 13) Auch dieſes Programm ſchrieb er, als er Vorleſungen über den vſum practicum diſtinctionum iuridicarum anſtellen wollte, die hernach im folgenden Jahre aus der Preſſe kamen.

S. 143. Zur Num. 40) **Mich. Gottfr. Wernher** hat in ſeinen lectiſſimis Commentationibus ad Digeſta, deren zweeter Theil neulich ans Licht trat, des Ludovici Handbuch oft erläutert und verbeſſert.

S. 149. Nach der Num. 78) Das Verzeichniß der Ludoviciſchen Schriften iſt 1741 auf 1 Quartbogen zu Halle gedruckt worden. Nur die Diſſertation unter der Num. 17) de certioratione iurium renunciandorum, welche ihm doch in der Lipeniſchen Bibliothek, und von Dreyhaupten, zugeeignet wird, findet man daſelbſt nicht. Hingegen werden noch folgende kleine Schriften von ihm angezeigt:

Nachricht, welchergeſtalt das Studium practicum bisher in Collegiis practicis getrieben worden, nebſt einigen Gedanken, wie ſolches beſſer, als bisher geſchehen, künftig etwan zum Nutzen der ſtudirenden Jugend eingerichtet werden möchte,

ohne beygefügtes Druckjahr, vermuthlich aber zwiſchen 1703 und 1705. Ein Programm, wegen Diſputirübungen über Struvs Iurispr. Rom. Germanicam, welches de differentia inter leguleium et rabulam handeln ſoll. Eine Vorrede zu der Struviſchen Euolutione controuerſiarum caet. die aber vor meinem Exemplare des Jahrs 1713 nicht ſtehet.

S. 151. Zur Linie 8. von unten hinauf) Otto iſt 1706 zu Bremen geweſen, und hat im April dieſes Jahres ein Collegium über Lauterbachs Pandecten zu hören angefangen, wie er ſelbſt in ſeinem Handbuche angemerkt hat.

S. 156. Zur Num. 1) Der Herr Rath Oelrichs zu Bremen beſitzt des Verfaſſers Exemplar mit deſſelben eigenhändigen Verbeſſerungen: Vielleicht beſorgt der berühmte Beſitzer nach demſelben eine neue Ausgabe, da er ſchon vor einigen Jahren geſonnen geweſen iſt, zu der vorhandenen Sammlung der Ottoiſchen Diſſertationen den zweeten Band zu liefern.

S. — Zur Num. 2) In Gundlings Diſcurs über Juſtinians Inſtitutionen S. 65. der dritten Frankfurtiſchen Auflage in 8. unter dem Jahre 1739 heißt es, „durch dieſen Tractat hat Otto ſein Glück gemacht; da wurde er bekannt, kam nach Duisburg, „und jetzo (1720) gar nach Utrecht.„

S. 164. Zum Buchſtaben l) Eben allda S. 34. leſe ich das Folgende. „Otto war mein Auditor, und „da ich willens war, von dieſer Materie (de Stoica ICtor. Philoſophia) zu ſchreiben, per ſingulos „titulos zu gehen, und die veſtigia Philoſophiae Stoicae zu zeigen, auch allerhand Collectanea darzu „gemachet,

„gemachet, bath er mich, ihm ſolche zu überlaſſen,
„et feci. „

S. 166. Gleich zum Anfange) Die Vorreden zum Theſauro der zwoten Edition hatte der Verfaſſer mit ſehr vielen Zuſätzen oder Verbeſſerungen faſt auf allen Seiten bereichert. Dieſes vorzügliche Exemplar kam in die große Bünemanniſche Bibliothek zu Hannover, und ward mit derſelben 1775 öffentlich verkauft. Man ſehe den Theil III. des gedruckten Verzeichniſſes, S. 63. Ich habe mich vergebens bemühet, zu erfahren, in welchen Händen es jetzt ſey.

S. 169. Zur Num. 14) Otto Noten über den Pufendorf ſind 1737 der Auflage dieſes Buchs in 12. vom Verleger Broedelet beſonders beygefügt worden, und füllen 11 Bogen kleiner Schrift aus. Es iſt kein Zweifel, daß derſelbe den alten Exemplaren von 1723, die er von einem ſeiner Handlungsgenoſſen erhalten hatte, dadurch einen beſſern Abſatz habe verſchaffen wollen. Daß auch 1740 auf 2 Alph. 19 Bogen in median 8. der zweete Abdruck, mit den Noten des Titius zugleich, an eben dem Orte erfolgt ſey, iſt mir vom Herrn Rathe Oelrichs ſchriftlich verſichert worden.

S. 169. Zur Num. 15) Eben derſelbe hat mir gemeldet, Otto habe 1739 dieſen Commentar von neuem, und ſehr vermehrt, zu Utrecht herausgeben wollen, es wären auch bereits zween oder drey Bogen gedruckt geweſen. Weil er aber darauf nach Bremen gezogen ſey, habe der Verleger ſich geweigert, fortzufahren.

S. 173. Zur letzten Zeile) Die Diſſertation de coercitione accuſatorum iſt ohne Zweifel diejenige, welche

Conſtantin

Conſtantin Jac. van Reneſſe 1724 zur Erlangung der Doctorwürde hielt, und nun im Oelriſchiſchen Theſauro nouo Diſſert. iurid. Belgicar. Band I. Th. 2. S. 563—632. ſtehet. Die Fabrik, aus welcher ſie hervorgebracht worden, ſcheint mir ſehr kenntlich zu ſeyn. Die zwote de obligatione ex conſilio, 4½ Bogen ſtark, vertheidigte 1734 Joſua Franz Burnard; die dritte aber de liberat. ab indebito 1735. Phil. Leonh. van Weſtrenen. Sie erfüllt 3 Bogen.

S. 180. Zur Num. 3) Dieſe Rede des Florent hat nunmehr Joſeph Valent. Eybel ſeiner Collectioni ſelectar. lucubrationum, iurispr. eccleſ. illuſtrantium, welche zu Wien 1777 in 8. die Preſſe verließ, und zwar der XIten Diſtribution einverleibt.

S. 202. Die Gricbneriſche Edition dieſes iur. Germ. beſtehet aus 2 Alph. 8 Bogen; die Vorrede aber nur aus zwey Blättern, und enthält, außer der zierlichen Schreibart, nichts Beſonderes. Zwar ſagt der Herausgeber, er habe darinn von den vornehmſten Urſachen handeln wollen, warum das Deutſche Recht ſo ſehr hintangeſetzt werde; allein ſeine übrige Geſchäfte hätten ihn daran gehindert. Beyers Programm unter der obigen Num. 18) de vtilit. lection. acad. caet. iſt voran gedruckt. Mit dem Cap. 14. des zweyten Buchs endiget ſich deſſelben Arbeit. Die übrigen acht Capitel, und das ganze dritte Buch, ſind hernach erſt in den folgenden Auflagen hinzugekommen.

S. — Zur Linie 9) Nach den Worten: Dieſer ſetzte, muß es alſo heißen: Dieſer ſetzte zu dem ſchon erwähnten Programm auch ein anderes unter der Num. 26) de vſu iur. Romani in cauſſis ius per-
ſonarum

ſonarum in Germania concernentibus, nebſt ſeiner eigenen Diſſert. de iurisprud. German. principiis voran, worauf in der dritten Ausgabe von 1729 Beyers Poſitiones de orig. iur. Germ. — hinzugekommen ſind.

S. 209. Zur Zeile 2 von unten hinauf) Der von Eyben ſtudirte allerdings zu Helmſtädt, und hernach ungefähr 1681 zu Gießen, wo er, unter Kulpiſens Vorſitze, die dritte und zwölfte Diſſert. des Collegii Grotiani vertheidigte.

S. 211. Auf der Zeile 7 von unten hinauf) Nach den Worten: Er blieb zu Celle, wo er noch im Frühlinge Befehl erhielt, im Namen des hohen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes die Lehn beym Stifte Corvey zu empfangen, worüber ſeine Relation unterm 20 May in Lünigs Corp. iur. feud. Band I. S. 1939 — 1946. zu leſen iſt.

S. 214. Zur Num. 4) Der Druck iſt eigentlich nur Quartformat, aber auf Foliopapier, und der ganze Titel des Buchs, welches 3 Alph. 20 Bogen enthält, der folgende: „Schleswig-Holſteiniſche Landgerichtsordnung, wie dieſelbe im Namen Jhro „Königl. Majeſtät zu Dännemark, Norwegen ꝛc. „und der zu Schleswig-Holſtein Hochfürſtl. Durch„laucht, als beyder regierender Herren der Herzog„thümer Schleswig-Holſtein ꝛc. zu Beförderung der „Juſtitz A. 1656 revidirt und publicirt, jetzo zum „vierten male aufgelegt, mit vielen Conſtitutionen „und Edicten vermehrt, corrigirt, in Paragraphen „eingetheilt, und mit Marginalien illuſtriret, nebſt „angefügter Landes-Matricul, und ausführlichem „Regiſter.„

S. 224.

S. 224. Zur Num. 40) Dieſe Diſput. de Sede Maieſtatis iſt mehr die Arbeit eines gelehrten Schweden, Nicol. Gyllenadler, als Eybens, welcher es, im vorgedruckten Schreiben an ihn, ſelbſt beſtätiget. Man hat ſolches aber, nebſt des Verfaſſers Vorrede, zuſammen auf 2 Bogen, in den Eybenſchen Werken weggelaſſen.

S. 233. Zur Num. 4) Das angeführte Werk de priuil. parent. et lib. iſt 5 Alph. 20 Bogen ſtark, und mit Philologie verbremt. Die Vorrede beſtätiget meine obige Vermuthung, daß man den Verfaſſer auch zu öffentlichen Geſchäften gebraucht habe.

S. 238. Zur Zeile 10. von unten hinauf) Arumäus Teſtament ward am 24 September 1636 beym Hofgerichte zu Jena übergeben, und den 16 May des folgenden Jahrs publicirt. Außer ſeiner Bibliothek hatte er auch der Univerſität ſein neu erworbenes Ritterguth zu Löbeda vermacht. Die Erben fiengen aber Proceß darüber an, hauptſächlich aus dem Grunde, weil der Erblaſſer dieſes Legats halben den lehnsherrlichen Conſens nicht ausgewirkt habe. Endlich ward bey der Fürſtlichen Regierung zu Weimar den 16 Dec. 1637 ein Vergleich konfirmirt, des Inhalts, daß die Erben, anſtatt des Ritterguths, zwey tauſend Meißniſche Gülden der Univerſität auf ſichere Obligation anweiſen ſollten: Ob jedoch, und zu welcher Zeit, dieſe Summe bezahlt worden ſey, iſt nicht zuverläßig zu ſagen. So viel hat ſich nur in den Acten offenbaret, daß der Rath und die Gemeine zu Weiſſenfels, an welche die Univerſität deswegen gewieſen worden war, im Jahre 1676 an Capital und Zinſen noch 5131 Meißniſche Gülden ſchuldig geweſen ſey, auch die Arumäiſchen Erben verlangt haben, dieſe Gelder

zur

Digitized by Google

zur Vermehrung der academiſchen Bibliothek anzuwenden. Von dem weitern Erfolge dieſer Bedingung weis man aber ebenfalls nichts Gewiſſes. Dieſe Anmerkung iſt aus des würdigen Herrn Geh. Raths und Canzlers Schmidt zu Weimar Unterrichte von der Verfaſſung der Herzoglich-Sächſiſchen Geſammtacademie zu Jena, S. 77. genommen worden.

S. 240. Nach der Num. 1) Ich muß Arumäus Gradualdiſſert. unter dem Titel hinzuſetzen: Aſſertionum iuridicarum Decades tres. Sie hat auf 1½ Bogen 30 Theſen, und er vertheidigte ſie zu Jena am 1 December 1599 unter Pingizzers Vorſitze.

Ferner habe ich noch die folgenden mit ſeinem Namen bezeichneten Diſſertationen in den Händen gehabt:

Decades tres miſcellanearum Quaeſtionum, controverſarum iur. ciuilis; 1606. 2 Bogen.

Animaduerſiones iuris ciuilis, feudalis et canonici 1606. 1 Quartbogen. Es ſind 25 kurze Sätze des Reſpondenten, Johann Freudemanns.

Aſſertionum, ex iure ciuili, canonico et feudali deſumtarum, Decades III. 1646. 1 Bogen. Die Arbeit des Reſpondenten, Joh. Detläv.

Controuerſiarum iuris Decas, 1606. 1 Bogen. Der Verfaſſer war Joh. Cellarius.

Dacades tres miſcellanearum iuris ciuilis Quaeſtionum, 1606. auf 2½ Bogen. Johann. Phil. Ruppel ſcheint der Autor zu ſeyn.

Quaeſtiones, ex iure ciuili, canonico et feudali, deſumtae, 1606. 1 Bogen; von Daniel Schwerin, dem Reſpondenten.

Miſcella-

Miſcellanearum iuris ciuilis controuerſi Quaeſtionum Triades quinque, 1606. 2½ Bogen.

Controuerſiarum, ex iure ciuili, feudali, et canonico deſumtarum, Decades tres, 1606. 1 Bogen.

Quaeſtiones aliquot iuridicae, ex variis iuris materiis collectae, 1607. 1 Bogen.

Decades duae controuerſi iuris, 1607. 1 Bogen.

Controuerſi iuris themata ſepties ſeptenarum Quaeſtionum, 1607. 1 Bogen. Der Verfaſſer war Friedr. Coſt, und Arumäus Präſes für Joh. Stromern.

So wenig auch dieſe Stücke jetzo bedeuten, ſo habe ich ſie doch, zur Ergänzung dieſes Artikels, nicht zurücklaſſen wollen.

S. 258. Zur Num. 5) Die Varia Raewards ſind auch in die Nouarum Declarationum iuris libros XXII. S. 348—425. der erſten Auflage in Fol. und S. 503—621. der zwoten in 4. eingedruckt worden.

S. 278. Zur Num. 19) Die Diſſert. de priuilegiis iſt auf 8½ Bogen aus der Preſſe gekommen.

S. — Zum Buchſtaben b) Dieſe Diſſert. de in litem iurando erſchien 1624. auf 1 Bogen. Sie iſt eine mäßige Arbeit des Reſpondenten Frieſendorffs.

S. 289. Zur Num. 4 am Ende) Bey einer müßigen Stunde habe ich gefunden, daß Carpzov Th. I. quaeſt. 48. Num. 19—21. und 28. den Theodoricus Cap. VII. S. 945—947. und 955. der Jenaiſchen Ausgabe vom Jahre 1671 wirklich ausgeſchrieben habe. Auch Bachoven wußte er in ſeinen Schriften, die zum Civilrechte gehören, wohl zu nutzen,

nutzen, zuweilen ohne ihn zu nennen. Berger wirft es ihm ſchon vor in der Manud. ad ſtud. iur. §. 14. S. 123. der Buderiſchen Sammlung.

S. 291. Zur Num. 9) Nach Baillet Anführen Band V. Th. 2. der Auteurs deguiſés. In den Jugemens des Savans. S. 75. der Amſterd. Edition in 12. iſt unter dem Namen Fr. a de Euſebiis der Pabſt Alexander der VII. verborgen, welcher damals noch Nuntius zu Cölln und Münſter war.

S. 295. Zur Num. 11) Der Herr Aſſeſſor Schott erinnert in der unpartheiſchen Critik über juriſtiſche Schriften, Band VI. S. 513. daß die neueſte Auflage der Iurispr. eccleſ. vom Jahre 1721 ihren Vorzug vor den ältern darinn habe, weil bey jeder Stelle, womit die Beyeriſchen Zuſätze zu vergleichen ſind, der Leſer in einer kurzen Note darauf verwieſen werde.

S. 298. Zur Num. 4) Dieſe Diſſertation hat Oldenburger in den Additionibus ad Pand. iur. publici, S. 36—65. wieder auflegen laſſen.

S. 302. Zum Buchſtaben f) Sie iſt wirklich ſo ſtark, wie ich angeführt habe, und von dem Verfaſſer, dem Reſpondenten, Mich. Heinr. Schrode, ſeinem Präſes dedicirt worden.

S. 305. Zur Num. 2) Dieſes Programm von einem einzigen Bogen bedeutet nichts. Er kündigte damit ſeine nie gedruckte Antrittsrede de iuris canonici abſurditatibus und ſeine Vorleſungen an.

S. 329. Am Ende) Maſtrichts Sohn, Peter von Maſtricht, ward zu Frankfurt an der Oder Doctor der Rechte, ſtarb aber vor dem Vater, wie Reinold in der Vorrede zur Berliner Ausgabe des Conciliatoris *Ioh Mercerii* meldet.

S. 331. Zur Num. 2) Eigenhändige Zuſätze des Verfaſſers hat Joh. Ludolf Bünemann gehabt, und ſie, nebſt deſſelben geſchriebenen ſtarken Vermehrungen der Hiſtoriae iuris eccleſiaſtici, welche unter der Num. 4) folgt, in ſeinem Catalogo MStor. et libr. rariſſ. einem Verleger für 60 Rthlr. angebothen.

S. 335. Zur Num. 7) Dieſer Catalogus füllt faſt 24 Bogen aus. Nur iſt zu den Büchern das Jahr des Drucks und Formats ſelten hinzugeſetzt worden. Aus Maſtrichts Vorrede kann man einigermaßen die Geſchichte der Bibliothek kennen lernen.

S. 337. Zur Num. 11) Die neue Ausgabe des Noui Teſtam. Graeci vom Jahr 1735 iſt weit beſſer, und beſonders in den Prolegomenis aus Maſtrichts eigenem Exemplare, wozu er Noten geſchrieben hatte, unterſchiedenes verändert und hinzugefügt worden. Mehr davon in der Biblioth. raiſonnée, Band XV. S. 27. u. ſ. w. woraus die Beyträge zu den Leipz. Zeit. v. gel. Sach. Th. IV. S. 249. das Vornehmſte wiederholet haben.

S. 340. Nach der Zeile 6) Er hat auch an Diſſertationibus in *Baronii* Annales eccleſiaſticos gearbeitet, welche Joh. Friedr. Meyer bey ihm geſehen hat, und in der Zuſchrift vor den 1697 zu Amſterd. in 8. gedruckten Eclogis de fide *Baronii* et *Bellarmini*, ipſis Pontificiis ambigua, ungemein rühmt. Er bedient ſich des Ausdrucks, eos et *Caſaubonum* in ruborem dare poſſe, geſtehet auch gern, daß er Alles, was in ſeinem Werkchen gut ſey, Maſtrichts Beyträgen zu danken habe.

S. 365. Vor der Num. 2) In den Schottiſchen Zuſätzen zur Lipeniſchen juriſtiſchen Bibliothek, S. 188. ſtehet noch eine Diſſertation von ihm, de uſuris, un-

ter

ter dem Jahre 1586. und S. 122. eine andere unterm Jahre 1589. de materia dotis.

S. 368. Zur Num. 7) Die Diſſertation de Excommunicatione maiore hat im Catalogo librorum, a Commiſſione aulica prohibitorum, (Wien 1765 in 8) S. 182. eine Stelle erhalten.

S. 374. Zur Num. 1) Das Werck den enthält nicht 15 Bogen wie falſch gedruckt worden, ſondern zween Bogen weniger. Im Buche II Capit. 8. Seite 3 verſpricht Heraldus einen ganzen Commentar über den Pindarus, auch Buch Cap 12. S. 4 eine Ausgabe des Polyäus. Beyde Werke aber iſt er ſchuldig geblieben.

S. 376. Zur Num 5) Das angeführte Werkgen iſt zuerſt 1612 auf 16 Octavſeiten bey Friedr. Gandau zu Cölln herausgekommen, oder wohl gar, wenn ich recht vermuthe, zu Paris. Das Frankfurtiſche Exemplar von 1613. faſt 11 Bogen, oder 173 Seiten ſtark, ſcheint alſo ein Nachdruck zu ſeyn, worinn jedoch einige Druckfehler der erſten Ausgabe verbeſſert worden ſind. Vielleicht haben die Jeſuiten, welchen des Verfaſſers Vortrag am meiſten mißfallen mußte, die Exemplare aufgekauft, und eben dadurch rar gemacht. Die Pariſer hohe Schule wollte dieſe Ordensbrüder von ihrem Körper abſondern, worüber der heftigſte Streit erregt wurde. Heraldus handelt Alles geſprächsweiſe zwiſchen einem Pariſer Gelehrten, den er A. Ricofanus nennt, und ihm ſelbſt, ab. Dieſen führt er als einen groſſen Feind der Jeſuiten redend ein; er aber ſcheint immer ihre Vertheidigung über ſich zu nehmen. Nur zuletzt leuchtet es in die Augen, welche Geſinnungen er habe. Denn er ſchreibt: Optimo ſeni gratias agere coepi quam maximas, qui me

Y 2 tantis

tantis ignorantiae tenebris, quibus tam diu fueram inuolutus, liberaſſet, ac in hanc lucem vindicaſſet. Wenige meiner Leſer werden dieſe Schrift bey der Hand haben. Ich glaube daher, ihnen einen Dienſt zu erweiſen, wenn ich den Inhalt der Capitel mittheile.

Buch I. Cap. 1) Scribendi occaſio; 2) totius Diſputationis ordo proponitur, ac primum de incommodis, quae eorum opinionem conſequuntur, qui regna et dominationes iure tantum humano niti exiſtimant; 3) Confutatur Ieſuitarum diſtinctio, qua dicunt, dominationes conſtitui a Deo mediate, et non immediate; 4) Doctrinam de poteſtate Papae in temporalibus, deque Principum poſt excommunicationem abdicatione, cauſſam eſſe parricidiorum oſtenditur; 5) De cauſſis abdicationis, ac primum de haereſi; 6) Proponuntur aliae abdicationis cauſſae, inutilitas, vt ipſi loquuntur, ſiue incapacitas ac tyrannis. Ac primum de incapacitate, quod eſt eorum vocabulum; 7) De tyrannide, ac primum de noua tyrannidis ſignificatione, qua Principes excommunicati habentur tyranni; 8) De vera et primigenia tyranni appellatione; 9) Notae non nullae tyrannidis, a *Mariana* propoſitae, expenduntur, et plures illius errores conuincuntur; 10) Aliae tyrannidis notae, ab eodem *Mariana* propoſitae, confutantur; 11) Reliquae tyrannidis notae, a *Mariana* propoſitae, examinantur; 12) Superiorem *Marianae* diſputationem de notis tyrannidis eſſe perniciosam oſtenditur; 13) Incommoda, quae ex ea doctrina exiſtunt, qua Papam ſtatuit ſupra Concilium, paucis aperiuntur.

Buch

Buch II. Cap. 1) Ieſuitarum profeſſionem a ſcholis eſſe alienam, breuiter comprobatur; 2) Ieſuitarum profeſſionem monaſticam eſſe oſtenditur; 3) Examinantur ea, quae de Ieſuitarum induſtria dicuntur; 4) Ponuntur fundamenta, ſequentis diſputationis, qua Ieſuitas a ſcholis arcendos eſſe diſſeritur: ne doctrinam exoticam doceant, neque ſuperſtitione omnia ſubuertant; 5) Ieſuitae, cum Phariſaeis componuntur; 6) Ieſuitarum fortitudo cum Phariſaeorum fortitudine comparatur; 7) Sequitur concluſio ex praecedentibus, Ieſuitas a ſcholis eſſe remouendos, atque heic de iuuenum quorundam ἀπονία; 8) Examinantur ea, quae de Caſtelli et caeterorum in tormentis reticentia Ieſuitae proponunt; 9) Hiſtoria elegans, qua oſtenditur, quibus actibus procurentur parricidia ab iis, qui parricidas ſubornant; 10) Vltimum argumentum, quo Ieſuitas a ſcholis eſſe remouendos, breuiter oſtenditur, atque de coeca obedientia pluribus diſputatur; 11) Examinatur eorum ſententia, qui Ieſuitas tolerandos exiſtimant; ne domini Papae indignatio prouocetur, atque de diſtinctione, quae inter S. Sedem, et temporalem Papae dominationem adhibenda eſt, plura diſſeruntur; 12) In Reipublicae adminiſtratione nihil eſſe negligendum, atque quo quid leuioris momenti videtur, eo curioſius et diligentius obſeruandum oſtenditur; 13) Occurritur eorum obiectioni, qui verendum autumant, ne, ſi regni iura nimis anxie tueri voluerimus, pax publica turbetur, ac Diſputationi finis imponitur.

S. 377. Zur Num. 6) Die Unterſchrift iſt ebenfalls im Original 1650, wie im Ottoiſchen Theſaurus.

Man ſehe, was ich oben S. 372. davon geſchrieben habe. Beyde Bücher de rer. iudic. auctoritate der erſten Ausgabe füllen 1 Alph. 15½ Bogen, das andere aber, die Obſervationes, 13 Bogen aus. In der Vorrede zum erſten Werke S. 16. und gleich beym Anfange deſſelben meldet er, daß von ihm ein Commentar de iure non ſcripto verfertiget worden ſey. Das weitere Schickſal dieſer Schrift iſt mir unbekannt.

S. 429. Zur Num. 2) In Klocks Band I. S. 443—5.. ſeiner 1649 gedruckten Conſiliorum habe ich auch Zeigens rechtliches Gutachten de iure vocandi et iurisdictione eccleſiaſtica, Reipublicae Sundenſi competente gefunden. Die Sache betraf Irrungen, welche von Seiten des Herzogs Ernſt Ludwigs zu Pommern gegen den Rath und die Stadt Stralſund über dieſen Punkt entſtanden waren. Woher es der Herausgeber bekommen habe, zeigt er nicht an. Es ſtehet auch kein Jahr dabey, in welchem es ausgefertiget worden iſt. Der verdiente Gelehrte, Herr Doctor Oelrichs zu Berlin bemerket S. 42. ſeines Entwurfs einer Pommerſchen Bibliothek, es ſey dieſes Gutachten, das man in den Quaeſtionibus iuris vergebens ſucht, auch in Fritſchens iure eccleſiaſtico tripartito, Th. I. Tit. 6. Num. 4. jedoch ohne des Verfaſſers Namen.

S. 436. Am Ende) Die Quaeſtio, vtrum iudex ſecundum allegata et probata, vt aiunt, iudicare debeat an ſecundum conſcientiam? eine ſehr rare Abhandlung in 12. ohne Jahr und Ort des Drucks, welches unter den Anfangsbuchſtaben eines jungen Gelehrten zu Angers, I. D. P. bezeichnet, nach der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts herauskam, wird von Meermannen mit vieler Wahrſcheinlichkeit dem

dem von Roye auch zugeeignet. Ich berufe mich auf deſſelben Conſpectus Supplementi Noui Theſauri iur. ciu. et can. in der Schottiſchen Critik über juriſtiſche Schriften, Band II. S. 571.

Zweeter Band.

S. 10. Zur Num. 1) Die Auſtrias iſt in den Delicii' Poetar. German. Th. IV. S. 924—978. zu leſen. Darauf folgen die Nechärides, und endlich die Exhortatio ad bellum contra Turcas, bis zur S. 997. Das Uebrige hingegen, welches ich unter der Num. 2. angezeigt habe, fehlt in dieſer Sammlung. Aus der Biblioth. *Nicol. Heinſii*, Th. I. S. 85. Num. 281. habe ich bemerkt, daß Heinr. Meibom 1587 *Ioach. Mynſingeri* Poemata zu Helmſt. in 4. ans Licht geſtellt habe. Eben daſſelbe wird auch im Jöcheriſchen Gelehrten Lexicon gemeldet.

S. 11. Zur Num. 3) Mynſingers Scholia in tit. I. de action. unterm Jahre 1548 füllen 1 Alph. 3 Bogen aus. Auf dem Titel finde ich von einem vorhergegangenen Abdrucke nichts. Auch keine Vorrede iſt dabey. Daher vermuthe ich, es ſey dieſes Exemplar entweder ein Nachdruck, oder der Verleger habe das Buch aus einer Handſchrift von Mynſingers Zuhörern, ohne deſſen Vorwiſſen, ans Licht geſtellt. Im Commentar über die Inſtitutionen ſtehet es allerdings; doch habe ich nach einiger Vergleichung wahrgenommen, daß der Verfaſſer darinn nicht allein Manches geändert, ſondern auch Verſchiedenes hinzugeſetzt habe.

S. 12. Ganz zuletzt) Anſtatt des Worts verſtümmelt, welches im Bande XXIX. Th. 2. S 484. der Berlin. allgem. deutſchen Bibliothek angefoch-

Digitized by Google

ten worden iſt, paſſet das mehr bekannte caſtrirt vielleicht beſſer

S. 18. Zur Num 12) Das lateiniſche Exemplar, welches 1 Alphabet enthält, iſt kein Original, ſondern ein deutſches. Der Helmſtädtiſche Profeſſor Simon Menclus, hat den deutſchen Text zum Gebrauche der Schulen in die Sprache der alten Römer übergetragen, und ſeine Arbeit mit einer ſtarken Vorrede, auch kurzen Scholien verſehen Im Vorberichte, wo zuerſt viel von der Nothwendigkeit des Gebets geſagt wird, — war aber auch Weitläuftigkeit bey einem ſo bekannten, wahren Satze nothwendig? — verſichert der Ueberſetzer, dieſes Büchelgen entdecke ſo große theologiſche Kenntniſſe, daß man ſie einem Juriſten kaum würde zutrauen können, wenn der Name nicht auf dem Titel ſtünde. Eben dieſe Vorrede an Mynſingers Söhne und Eidame, George von Marenholtz und Heinr. Sommer, iſt am 5 Octob. 1593 zu Helmſt. unterzeichnet worden Im ganzen Werkchen habe ich von der erſten Ausgabe des Originals nicht die geringſte Spur gefunden. Das vor mir liegende Exemplar ſowohl, als das bereits S. 18. angeführte deutſche, muß unfehlbar ſchon der zweete Druck ſeyn, oder nur einen neuen Titel erhalten haben. Die Gebete, wozu in der lateiniſchen Ueberſetzung neue gekommen ſind, faſſen dergleichen auf Feſttage, und mancherley Gegenſtände im menſchlichen Leben in ſich, und werden zuletzt, vermittelſt eines beſondern Regiſters, angezeigt.

S. 26. Zur Num. 9) Die Berliniſche allgem. deutſche Bibliothek, Band XXIX. Th. 2. S 484. entdeckt von Beuſts Tractate de ſponſalibus auch eine Auflage, welche zu Frankf. am Mayn 1591 in 4.

bey

bey Johann Spies, aber ohne Mauſers Abhandlung, erſchienen ſeyn ſoll.

S. 32. Im Anfange) Das zweyte Exemplar von des Baro Werken iſt völlig der erſte Abdruck des Jahrs 1562.

S. 38. Zur Num. 7) Eine andere Cöllniſche Auflage des Oberti Ortenſii vom Jahr 1574 iſt 18½ Octavbogen ſtark.

S. 43. Gleich anfangs) Dü Moulin in einem den 4 Sept. 1554 zu Tübingen an Bullingern nach Zürch geſchriebenen Briefe berichtet, Balduin ſey vor 15 Jahren ſein gelehrter und vornehmſter Schreiber geweſen, er habe ihn auch vor 6 Jahren zu einer juriſtiſchen Profeſſion in Bourges empfehlen. Eben daſſelbe that er am Würtembergiſchen Hofe, nachdem er ſeine Dienſte aufgeſagt hatte. Sein Vorſchlag war, ihn zum Rathe zu ernennen, und Balduinen ſeine Tübingiſche Lehrſtelle anzuvertrauen. Nur befürchtete er, die Römiſchcatholiſch Geſinnten würden dieſen für einen Zwinglianer ausgeben, weil er von ihm empfohlen worden wäre; doch hoffte er, es ſo weit zu bringen, daß ihn die meiſten Studenten ſelbſt verlangten. Man ſehe Muſei Heluetici Partic. XI. S. 443.

S. 61. Zur Num. 3. am Ende) Einige geben vor es habe Balduin den Text der Inſtitutionen nach einer ſchon damals vor vierhundert Jahren, alſo zur Zeit Kayſers Lothars des Sachſen, am Balthiſchen Meere gefundenen Handſchrift abdrucken laſſen. Es iſt aber falſch, und man kann darüber des Herrn geh. Rath Koch gelehrtes Programm de Codice manuſcripto Inſtit. Iuſtin. ad mare Balthicum reperto nachleſen, welches 1772 in 4. zu Gieſſen hervortrat.

Digitized by Google

S. 61. Zur Num. 4) Die Lioniſche Ausgabe der brevium Commentariorum iſt 18 Bogen ſtark.

S. 62. Zur Zeile 3) In des Herrn Hofraths, Gatterer, hiſtoriſchen Journale, Th. VI. S. 132. wird verſichert, es ſey allerdings die letzte Auflage am angeführten Orte gebraucht worden.

S. 79. Zur Zeile 11 von unten hinauf) Nach Hartmanns Berichte, Th. II. S. 116. ſeiner Hiſtoriae Haſſiacae, wäre Vigel erſt 1566. Profeſſor geworden, wenn die letzte Ziffer nicht etwa verdruckt iſt.

S. 83. Zur Num. 7) In den Götting. Anzeigen von gel. Sachen, 1775. St. 122. S. 1050. heißt es alſo davon: „Von Vigels Commentariis giebt es „IV. Annos, zu Baſel gedruckt, wovon Num. 5) „das zweyte, Num. 6) das vierte, und Num. „5) das dritte Jahr ausmacht. In dem Metho„do iur. civ. de hereditatibus Num. 3) iſt der Tractat „de legatis wieder eingedruckt.“

S. 83. Zur Num. 8) Der Commentarius de pactis, transactionibus, obligationibus, action. et verbor. obligat. iſt 22 Bogen ſtark. In der Vorrede handelt der Verfaſſer auf 18 Seiten de interpretandis Legibus: voran aber ſtehet eine andere kleinere Vorrede mit Curſivſchrift, woraus erhellet, daß ſein Methodus iuris ciuilis (unter der Num. 10.) ſchon 1561. müſſe gedruckt worden ſeyn, und er wirklich die Abſicht gehabt habe, jährlich einen ſolchen Commentar heraus zu geben, bis er das ganze Werk vollendet haben würde. Es ſind hernach aus ſolchen einzeln Stücken ſeine Digeſta erwachſen. Aller Vermuthung nach, hat er ſich lange zu Heidelberg aufgehalten, auch daſelbſt im Jahre 1561. öffentliche Vorleſungen angeſtellt. Doch iſt er über die Rechtsgelehr-

Digitized by Google

gelehrten dieſer hohen Schule ſehr unzufrieden. Spem quidem ſtudiorum meorum, ſchreibt er in der gedachten kleinern Vorrede, in Doctorum ordine aliquando poſueram, putans eos eſſe, quos Vlpianus iuris Sacerdotes appellandos cenſet, qui iuſtitiam colerent, — — verum in tota vita nihil ſtultius, cuius magis me poeniteat, feci, adeo ab iis per totum nunc ſeptennium cum ſummis meis laboribus ac honeſtis conatibus haud aliter, ac optimi quique, qui ad eos confugiunt, cum iuſtiſſimis ſuis cauſſis eludor. In iudiciis quidem diſputanti et iudicanti de cauſſis et controuerſiis hominum prima diſputandi et iudicandi principia negant, procedendumque in vna cauſſa triginta annos, quae vel vno menſe expediri poſſet: in ſcholis vero ſuas functiones Italis, Gallis et aliis, neſcio quibus, offerunt, interim mihi Germano inter Germanos ſutoris ſumtibus Legum ordo eſt conficiendus. Doleo non tam meam, quam Rerum publicarum vicem, in quibus non prudentiores et ſinceriores viri iuri et iuſtitiae praeficiuntur. Ein neuer Beytrag zur Kenntniß des Vigelſchen Characters. Manche ſonſt geſchickte Männer bleiben gemeiniglich lange ſitzen, wenn ſie aus Eigenſinn kein gutes Wort geben wollen, und aus Stolz glauben, daß ſie unentbehrlich ſind. Von der Seite 658. an, bis 692. hat er XIV. kurze Diſputationen angehängt, woraus der Nutzen dieſer Commentorien zu ſehen iſt; die dazu gehörige Vorrede aber handelt de vſu Legum et diſputandi ratione.

S. 83. Zur Num. 9) Die Auflage des Methodi Regularum iuris vom Jahre 1584. enthält 9 Bogen. In der Zuſchrift führt er, meines Wiſſens, zuerſt öffentliche Klagen über die Beredſamkeit, und das undank-

undankbare Vaterland gegen ſeine Verdienſte. Er ſagt unter andern: Apud Turcas Icti moribus hominum regendis ac iuri dicendo praeficiuntur, qui et ius certum curant, et iurisprudentiam eloquentiae praeponunt. Sed apud Chriſtianos contra oratores, quorum vis virtusque in lingua ſita eſt, quique perpetuo inter ſe diſſident, Ictis praeferuntur — — Oratorum calumnias et obtrectationes effugere nequeo. Hinc fit, vt quem ob bene merita ſua laudet Germania, laudet Italia, laudet Gallia, laudet Hiſpania (quod ſine arrogantia ſcriptum volo) eum rideat, vexet, contemnat, calumnietur Haſſia, patria ſua. Tales honores, taliaque praemia pro meis laboribus, quos in adiuuandis iuris ſtudiis exhauſi maximos, ab oratoribus noſtris mihi ſunt exſpectanda. Dergleichen unnütze Ausdrücke wiederholt Vigel in ſeinen Schriften ſo oft, daß ich mich kaum überwinden kann, mit dem Juvenal nicht auszurufen: o medici, mediam pertundite venam!

S. 84. Zur vierten Zeile) In den Göttingiſchen Anzeigen, am vorher angeführten Orte, wird behauptet, es müſſe für Baſel 1606. das Jahr 1609. geleſen werden.

S. 85. Zur Num. 12) Eben allda ſtehet die Anmerkung, es ſey das auf der vierten Zeile von unten hinauf gemeldete Jahr 1577. unrichtig an ſtatt 1571. und eben die erſte Baſeliſche Ausgabe von 1568. bis 1571.

S. 86. Zur Num. 13) Die zu Baſel 1572. wieder gedruckten Inſtitutiones iur. publ. enthalten 1 Alphab. 22 Octavbogen, und ſind nichts anderes, als ein oft veränderter Auszug des erſten Theils ſeiner Digeſten, welcher die vorderſten 13 Bücher in ſich faßt. Er

Digitized by Google

Er hat in dieſem Auszuge die Allegaten der Geſetze ganz weggelaſſen. Denn außer dieſen pflegte er ſonſt keine Schriften anzuführen. Es iſt aber bey demſelben Exemplare keine Spur einer vorhergegangenen Auflage zu finden. In der Vorrede macht er ſich anheiſchig, daß er zum Beſten der Anfänger auch die übrigen Theile ſeiner Digeſten in einen Auszug bringen wolle.

S. 87. Zur Num. 17) Die Ausgabe des Methodi iuris Pontificii unterm Jahre 1597. füllt 2 Alphab. 5 Bogen, ohne die Additionen, aus, welche erſt zur folgenden gekommen ſind.

S. 90. Zur Num. 22) Vigel hat die Zuſchrift von der Edition im Jahre 1604. welche 1 Alph. 3 Bog. ſtark iſt, an einen von Riedeſel gerichtet, und darinn ſehr gegen die Beredſamkeit geeifert. Zugleich rühmt er die ihm bewieſene Freygebigkeit einiger Prinzen und Städte, die denenjenigen nachgefolgt wären, welche er ſchon im Repertorio iuris öffentlich bekannt gemacht hätte.

S. 102. Zur Num. 3) Dieſe Controuerſiae, ein Werkgen von 1 Alphab. 1½ Bogen, ſind eben ſo beſchaffen, wie die Controuerſiae feudales.

S. 115. Zur Zeile 7 von unten hinauf) Im Jahre 1649. ſollte er wieder dahin kommen, an die Stelle des geſtorbenen erſten Rechtslehrers. Das Uebrige iſt aus Marvills Leben im Bande I. des Theodoſianiſchen Codex hinzuzuſetzen.

S. 120. Zur Num. 4 in der Mitte) Der Herr Rath, Joh. Conr. Feuerlein, zu Nürnberg, beſitzt auch ein Exemplar, unterm Jahre 1679. Allein Reitz in den Excurſibus ad Theophilum, S. 1122. berichtet, es ſey der vorige Druck, nur mit einem neuen

neuen Titel. Er bemerkt zugleich, daß in beyden Auflagen keine genaue Korrectur der Druckfehler beobachtet worden ſey; daß Fabrot im Texte zu viel geändert habe, ohne die Urſache dazu anzuzeigen ꝛc. Noch muß ich erinnern, ob ſchon der Herr Recenſent in der Berlin. allgem. deutſchen Bibliothek Band XXIX. Th. 2. S. 485. daran zweifelt, daß die Ausgabe vom Jahre 1657. ganz gewiß als die zwote angeſehen werden müſſe.

S. 125. Zur Num. 8) Joh. Jenſius in ſeinen zu Rotterdam 1749. herausgekommenen Stricturis ad Iuſtiniani Caeſaris Codicem et Pandectas hat eine vlteriorem notitiam librorum Baſilicorum vorangeſetzt, und darinn S. 59—70. eine große Menge entweder Druck- oder Schreibfehler angemerkt, welche die Fabrotiſche Edition verunſtalten. Uebrigens iſt die ganze Nachricht von den Baſiliken aus des Herrn Regier. Raths, Höpfner, zu Gieſſen, 1775 in 4 gedruckten gründlichen Programm zu verbeſſern. Es wird darinn behauptet, es ſey noch gar nicht erwieſen, daß Cujaz alle Bücher derſelben beſeſſen habe, vielmehr zeige ſich die gröſſte Wahrſcheinlichkeit des Gegentheils. Hr. Höpfner glaubt auch, es wären, außer den von Meermann zuerſt bekannt gemachten vier Büchern, die aus Cujazens Nachlaſſe an Per Faver gelangten, die andern Bücher von jenem ebenfalls in der Königlichen Bibliothek zu Paris befindlich, und vermuthlich allda noch verborgen, weil Fabers Erben das Werk ſchwerlich getrennt haben würden. Solche kleine Schriften verlieren ſich bald; daher wünſche ich, daß dieſe Höpfneriſche bey einer guten Gelegenheit gemeiner werde, als ſie bisher geweſen iſt. Von den gedachten vier Büchern, welche nun im

im Meermannſchen Theſauro ſtehen, hatte auch der van Bynkershoek eine Handſchrift. Der Catalogus ſeiner Bibliothek S. 7. Num. 130. zeigt den Titel derſelben alſo an: Baſilicorum Libri IV. nondum editi, nempe XLIX. L. LI. et LII. deſcripti ex Codice Colbertino, qui fuit olim penes *Petr. Fabrum*, Sanjoranum, Praeſidem Tholoſanum, vt patet ex notis eius marginalibus. Chriſtfr. Wächtler hat ſich aber gewundert, daß Fabrot bey den Griechiſchen Novellen der erſten Pariſer Ausgabe von 1542. nicht gefolgt ſey, auch keinen Grund angeführt habe, warum er dieſe nicht gebrauchen mögen. Man ſehe die Opuſcula *Waechtleriana* S. 510.

S. 127. Zur Num. 16) Nach dem Abdrucke dieſes Bandes erhielt ich ein Exemplar der Enarrationum, welches weit älter iſt. Es hat zu Paris 1641. auf 2 Alph. in 12. die Preſſe verlaſſen. Allein darinn ſind ſeine Anmerkungen nur über das vierte Buch des Codex, von S. 185—448. als dem Ende des erſten Theils. Der Verfaſſer ſagt in der Vorrede, es ſolle dieſes nur eine Probe ſeyn, und der Reſt über alle IX Bücher nachfolgen, wenn genug Liebhaber dazu wären. Auch hierinn ſchimmert der Philolog an den meiſten Orten hervor.

S. 139. Zur Num. 2) Das Gattereriſche hiſtoriſche Journal, Th. VI. S. 132. meldet die Ausgabe unterm Jahre 1670. als gewiß vorhanden.

S. 146. In den Gundlingianis, Stück XI. S. 3. wird des Linnäus litterariſcher Character alſo geſchildert: „Alldieweil dieſer Mann zwar vieles geſammlet, „excerpiret und geleſen, aber ſehr wenig reiflich überle„get; als habe ich deſſen Schriften jederzeit nicht „anderſt, als locos communes angeſehen, darinnen „viel Materialien und Sand; hingegen weder Kitt

„noch

„noch Kalk, womit jene verbunden werden müſſen, „anzutreffen. Er wäre ein ſehr ſchlechter Raiſonneur; ob er ſchon des Profeſſoris Matheſeos zu „Jena Sohn geweſen, und alſo das iudicium mit „aus Mutter Leib bringen ſollen. Die Welt hat „ſich alſo darinnen betrogen. Er wäre ein arbeitſamer, aber kein judicioſer Mann. Was iſt es „Wunder, daß wir in den meiſten Stücken nichts, „als eitle und falſche Nachrichten, finden? Alles, „was er lib. III. cap. 3. N. 30. ſeq. von dieſer Sache „(warum der Kayſer die geiſtlichen Churfürſten „Neven nenne?) annoch gutes fürbringet, iſt aus „D. Noldens Buch de Nobilitate genommen, der „beſſere Nachrichten, als Petr. Heigius in ſeinen „Quaeſtionibus iuris von dieſer Sache gehabt. Das „übrige, was er von den Seinigen dazu gethan, „iſt ein vergängliches Nichts.„ So hoch ich auch Gundlings Verdienſte ſchätze: ſo ungerecht ſcheint mir doch dieſes Urtheil überhaupt zu ſeyn. Würde er es wohl beſſer gemacht haben, wenn er zu Limnäus Zeiten gelebt hätte?

S. 146. Vor der Num. 1) Er brachte ſchon vorher im Jahr 1617. zu Altorf mit einem Oeſterreichiſchen Edelmann, Joh. Ge. Spiller von Mitterberg, eine Diſſert. nomico-politicam de Lege regia auf 4½ Bogen zur Catheder.

S. 147. Zur Num. 3) In den ſpätern Auflagen des iuris publici hat Limnäus Vieles weggelaſſen, daher behält die erſte immer noch ihre Vorzüge. Gatterers hiſtor. Journal, Th. IX. S. 120.

S. 152. Zur Num. 5) B. G. Struve in der Vorrede zu Pigmai. de la Force Staate von Frankreich urtheilt von der Notitia regni Franciae, daß es dem Verfaſſer an Beleſenheit und Fleiße gar

nicht

nicht gefehlt habe, wohl aber an ſcharfer, pragmatiſcher Beurtheilungskraft, Alles in gute Ordnung zu bringen. Eben deswegen beſtehe das Werk mehr in Collection, als in einem wohleingerichteten Vortrage. Doch könne man immer noch von verſchiedenen Sachen nützliche Nachrichten daraus lernen. Das glaube ich auch.

S. 164. Zur Num. 24) Der dritte Theil de Sacerdotibus hat ſeine beſondere Seitenzahl, und füllt 3½ Bogen aus. In einigen Exemplaren pflegt er nicht vorzukommen.

S. 165. Zur Num. 25) Claſens Commentar iſt auch zu Frankfurt 1693. in 4 gedruckt worden, wie das Gattereriſche hiſtoriſche Journal, Th. VI. S. 132. verſichert.

S. 173. Zur Num. 19) Hahns Diſputationes VII. ad Codicem ſind zuſammen nur 8 Bogen ſtark. Sie enthalten lauter kurze Sätze aus ſeinen Vorleſungen über den Codex, und die Aufſchrift einer jeden iſt dieſe:

de Codicis hiſtoria, L. Deciſionum auctoritate et ordine;

de iure publico ſacro, in genere;

ex L. 1. de ſumma Trinitate, et fide catholica, et vt nemo de ea publice contendere audeat;

ex L. 2. vsque ad 8. eiusdem tituli;

de iure ſacro quoad res, in genere;

ex L. 1. 2. 3. et inſertis Authenticis, vsque ad L. 14. de SS. Eccleſ. et de reb. et priuilegiis earum;

ex L. 14. et ſeq. cum inſertis Authenticis ad finem eiusdem tituli.

S. 174. Zur Num. 22) Der ganze Titel heißt: de modo agendi in iudiciis in genere, et in ſpecie de proceſſu tam Romanae, quam noſtrae Germanicae reipublicae, eius incommodis et remediis. Es ſind meiſtens kurze Sätze. Was von Verbeſſerung unſeres Juſtitzweſens geſagt wird, iſt recht gut. Warum iſt es aber, ſeit einer ſo langen Zeit, immer beym Alten geblieben?

S. 176. Zur Num. 40) Eine Recenſion dieſes Commentars ſtehet in den Latein. Actis Erudit. 1683. S. 257—260.

S. — Zur Num. 45) Die angeführte Diſſertat. iſt nicht 12 ſondern nur 7 Bogen ſtark.

S. 179. Zur Num. 62) Hahn war von dieſer akademiſchen Schrift nur der Herausgeber. Anton Coler, ein nachmaliger Bürgermeiſter zu Lübeck, vertheidigte ſie 1613. zur Erlangung der Doctorwürde, und ſie hat hernach in Hampels Nucleo Diſcurſuum iuris publici, auch in Biermanns iure publico, einen Platz erhalten. Der wiederholte Helmſtädtiſche Abdruck unter dem Jahre 1660. iſt der erſte, und der von 1669. der zweete, 14 Bogen ſtark, deſſen ganzer Titel alſo lautet: de iure Imperii Germanici SS. Caeſareae Maieſtatis, Electoribus Principibusque viris ſingulari, et hoc maxime ſaeculo controuerſo. Daraus erhellet, daß ich ſie nicht unter die Hahniſchen Schriften hätte ſetzen ſollen.

S. 181. Zur Num. 78) Die Ueberſchrift dieſer Diſſertation, welche 9½ Bogen ausfüllt, beſtehet in den folgenden Worten: de laeſione vltra dimidium, eiusque correctione, ad L. 2. C. de reſcind. vendit.

S. 181.

S. 181. Faſt in der Mitte) Der würdige Herr Rath Feuerlein muthmaßet in ſeinen mir gütigſt mitgetheilten Erinnerungen und Beyträgen, daß die Practica iudiciaria vom Lipenius vielleicht mit dem Proceſſu iudiciario unter der Num. 56. vermenget worden ſey, und der Setzer aus der Jahrzahl 1600. gar leicht habe 1606. machen können.

S. 183. Zur Zeile 5 von unten hinauf) Der Reſpondent und Candidat, ein Syndicus der Reichsſtadt Goslar, heißt Lorenz Duve.

S. 185. Die Miſcellan. iur. feud. aſſert. hat Ge. Junckher gemacht.

S. 191. Unter die Waldſchmiedtiſchen Schriften müſſen noch geſetzt werden:

Oratio inaug. de vſu et auctoritate hiſtoriae in iure publico, publicisque controverſiis, Marb. 1708. in 4. auf 4½ Bogen.

Diſſert. de nexu arctiſſimo Philoſophiae moralis cum Theologia naturali; ohne Jahrzahl, aber gewiß 1713. 1½ Bog. in 4.

Collegii Pandectarum priuato - publici Diſputationes XII. 1709 — 1715. lauter halbe Quartbogen, welche Theſes iuris controuerſi über die zwölf erſten Bücher der Pandekten enthalten.

S. 193. Bey der Num. 23) Die angeführte Stelle aus dem Heſſiſchen Journale gehöret nicht hieher, ſondern zur Num. 26.

S. 196. Waldſchmiedt hat für Andere noch mehr Diſſertationen verfertiget, deren Titel, und die Candidaten, welche ſie zu Marburg auf die Catheder gebracht haben, alſo heißen:

de poteſtate iudicis indifferenti, radicata et fundata in L. 40. D. de indiciis, 1716. 4½ Bog. Balth. Helferich Winter.

de poenis fecundarum nuptiarum, 1717. 3½ Bog. Adolph Conr. Burckhard.

de ſententiis interlocutoriis, et earum reuocatione, 1722. 3 Bog. Joh. Chriſtoph Franck.

hexas meditationum iuridicarum, 1723. 5½ Bog. Joh. Gottfr. Rodtberg.

de bonae fidei poſſeſſore, fructus a tempore litis conteſtatae reſtituente, et non reſtituente, 1740. 3½ Bog. Joh. Caſp. Cunzmann.

S. 206. Zur Num. 9) In Schubarts Exercitationibus wird von der wahren Beſchaffenheit der Römiſchen iurisprudentiae formulariae ſo gründlich, und mit ſo guter Ordnung gehandelt, als vielleicht noch niemals beſſer geſchehen iſt.

S. 208. Nach der Num. 17) Schubart iſt größtentheils der Verfaſſer einer lateiniſchen Glückwunſchrede, welche Joh. Wolfg. Rieſer, bey der Erhöhung der Schwarzburgiſchen Grafen in den Fürſtenſtand, zu Jena 1698. gehalten, und in Folio zum Drucke befördert hat. Man findet ſie auch in Kappens Oration. ſelectis clariſſ. virorum, S. 1029—1047.

S. 215. Zur Num. 8) Die Diſſert. de auctoritate curatorum widerlegt Herr Püttmann, Buch I. Cap. 21. S. 146. der Probabil. iur. ciuilis.

S. 216. Zur Num. 23) Von der Rede de non ſolubili caet. ſtehet eine Recenſion in der Biblioth. Bremenſi, Claſſe V. Faſc. 2. S. 382—385.

S. 219.

S. 219. Nach der Num. 30) Auch die nachfolgenden Diſſertationen, unter des von Toullieu Namen, habe ich in Herrn Dähnerts Catal. Biblioth. academicae Gryphiswald. Band II. S. 799. angetroffen; doch kommt es darauf an, ob er ſie ſelbſt gemacht habe, oder ob die Reſpondenten Verfaſſer geweſen ſind:

de traditione in rebus corporalibus et incorporalibus, Gron. 1723.

de donationibus, 1724.

de ratihabitionis paternae in nuptiis efficacia, 1724.

verum praeſcriptionis exceptio inſtrumento liquido et recognito opponi poſſit? 1724.

S. 234. Zur Num. 11) Das Werkgen de vanitate gloriae humanae erfüllt beynahe 7 Bogen. Die vorherige Nummer 10. iſt mit angedruckt, welche aus eben ſo vielen Blättern beſtehet, und als ein Diſcurſus, unter einem beſondern Titel, angegeben wird. Dieſe kleine Schrift war vorher ein Programm, worinn er ſeine Vorleſungen bekannt machte, als er nach des Churfürſtens zu Sachſen, Chriſtians des Erſten Tode, ſich wieder zur Wittenbergiſchen Univerſität gewendet hatte. Er ſagt darinn Einiges von ſeinen eigenen Hofbedienungen. Das Programm unter der Num. 4. ſtellte er hernach erſt ans Licht.

S. 235. Faſt in der Mitte) Die Opera a *Weybe* ſind überhaupt 2 Alph. 4 Bogen ſtark.

S. 236. In Joh. Ludolf Bünemanns Catalogo Mstorum, caet. welcher 1732. zu Minden in Medianoctav gedruckt wurde, findet man S. 96. ein Diarium manuſcriptum *Eberh.* a *Weyhe*, in Comi-

...diis Spirenſibus A. 1599. et 1600. in Quarta Forma compoſitum.

Ferner ſoll er auch der Verfaſſer des Königlichen Weckers geweſen ſeyn, eines ſehr merkwürdigen Schreibens vom Könige Chriſtian dem IV. in Dännemark, an den Herzog zu Braunſchweig-Lüneburg, Friedrich Ulrich, unterm 21. Decemb. 1620. wie Kraft im Conſpectu Biblioth. hiſtor. Brunſuico-Luneb. univerſali, S. 33. Num. 974. anzeigt, und der Herr Juſtitzrath Schlegel, zu Copenhagen, Th. II. S. 54. ſeiner Leben der Däniſchen Könige beſtätiget. Einige ziehen aber dieſes Vorgeben noch in Zweifel. Nun iſt daſſelbe Schreiben in Hinübers Beyträgen zum Braunſchw. und Hildesheimiſchen Staats- und Privatrechte, Th. I. S. 68 — 94.

S. 242. Zur Num. 6). Die Berliniſche allgemeine Deutſche Biblioth. Band XXIX. Th. 2. S. 485. giebt von einer Genever Ausgabe des Borcholtenſchen Commentars Nachricht, welche unterm Jahre 1663. auf 751. Quartſeiten vorhanden ſeyn ſoll.

S. 248. Nach der Num. 5) Noch gehöret ihm eine 1596. auf 1¼tel Bogen gehaltene Diſſert. zu de legatis, (in teſtamento) welche aber unbedeutend iſt.

S. 249. Am Ende der angeführten Schriften) Statius v. Borcholten hat auch eine Menge Obſeruationum cameralium ad Gailium geſchrieben hinterlaſſen, welche in der Bibliotheca *Plothoniana*, Th. II. S. 834. ſtehen.

S. 252. Nach der Zeile 4) Pacius fieng zu Heidelberg mancherley Händel an, wozu, ſeinem Vorgeben nach, ein Paſquill auf ihn Gelegenheit gab. Es ſollte dieſes ein Epos *Scipion. Gentilis* in Hippol. a Col-

a Collibus ſeyn. Er führte nicht nur gegen jenen, ſondern auch wider den Buchdrucker, Hieron. Commelin, einen Injurienproceß, der ſehr weitläuftig wurde. In Scip. Gentils Leben habe ich davon mehr erzählt. Seine Profeſſion des Codex ſagte er am 28. Febr. 1594. nicht 1596. auf, und ſetzte hinzu, er wäre nun acht Jahre daſelbſt, könne aber dieſer Kränkung wegen nicht ruhig leben. Der akademiſche Senat vermochte nicht, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Am 22. März erfolgte, nach dem abgeſtatteten Berichte, ein Reſcript vom Hofe, des Inhalts, der Churfürſt ſäh es gern, wenn Pacius bleiben würde, er zweifle jedoch, daß bey ihm eine Vorſtellung Statt finde: die Univerſität möchte thun, was ſie für gut hielt, und allenfalls an ſeine Stelle einen Andern nennen. Den 19. Jun. bekam er endlich die Erlaubniß, ſeine Lectionen zu beſchließen, damit er ſich zur Abreiſe anſchicken könnte. Unterdeſſen war es bald merklich, was man an ſeiner Perſon verloren hatte. Vergebens ward ein würdiger Nachfolger lange geſucht, und zuletzt am 10. Sept. 1595. vom damaligen Rector, Toſſan, in Vorſchlag gebracht, ob Pacius nicht zurückgerufen werden ſolle? Es verlaute ſtark, daß ſeine Umſtände, des Kriegs wegen, zu Sedan eben nicht die angenehmſten wären: daß ihn der Herzog von Bouillon leicht entlaſſen, und Pacius ſelbſt, wie man erfahren habe, ſein voriges Lehramt gern wieder antreten würde. Der Hof ließ ſich nun dieſen Vorſchlag gefallen. Doch wollte man ihn nicht, im Namen des Churfürſten, von neuem berufen, ſondern der Rector könnte nur ein Privatſchreiben an ihn abſchicken. Dieſes geſchah, und Pacius antwortete darauf, es wären ihm bereits von andern Orten Anträge gethan worden; er ſey auch zu Se-

dan gar beliebt. Da er niemals eine Stelle geſucht habe: ſo könnte und wollte er in ſolcher Abſicht nicht wieder nach Heidelberg kommen. Es würde beſſer ſeyn, Jemanden an ihn zu ſenden, der mit ihm tractirte, und von der eigentlichen Meynung des Churfürſten umſtändlicher ſpräche. Eines rühmlichen Friedens würde er ſich immer befleißigen, ſonſt aber lieber ſterben. (Freylich weit beſſer, als ein Leben in lauter Zank und Streit fortzuſetzen.) Es beruhe auf der Klugheit der Univerſität, Mittel auszuſinnen, welche ſeiner Ehre nicht nachtheilig wären. Als ſein Brief im Original vom Hofe abgefodert worden war, befahl der Churfürſt am 17. Novemb. 1595. durch ein abermaliges Reſcript, die Univerſität ſolle ſich Pacius wegen nicht weiter bemühen, und vielmehr auf andere qualificirte Perſonen denken. (Der klügſte Entſchluß, welcher gefaßt werden konnte.) Marquard Freher erhielt alſo im Anfange des Jahrs 1596. das ledige Profeſſorat. Pacius hatte mittlerweile ſeine Ausgabe der Ariſtoteliſchen Bücher de anima den Heidelbergiſchen Profeſſoren dedicirt, wofür man ihm einen ſilbernen und vergoldeten Becher, ein und dreyßig Gulden am Werthe, zuſchickte. Am 21. Septemb. 1597. nicht 1598. wie ich vorher geſchrieben hatte, both man ihm wieder die vacante Lehrſtelle der Pandekten, in ſehr höflichen Ausdrücken, an, und gab zu verſtehen, daß der Churfürſt auch die Reiſekoſten auf eine billige Weiſe erſetzen würde. Der an ihn abgefertigte Bothe konnte aber, da in Deutſchland die Peſt, und in Frankreich der Krieg wüthete, nicht weiter, als bis Geneve kommen, wo der Magiſtrat verſprach, das zurückgelaſſene Schreiben bey bequemer Gelegenheit, an den gehörigen Ort zu befördern. Was ferner ge-

ſchehen

ſchehen ſey, davon meldet mein hochgeſchätzter Freund, der Herr Büttinghauſen, nichts, aus deſſen Beyträgen zur Pfälziſchen Geſchichte, Band I. S. 435. und Band II. S. 207—214. ich dieſe vorher unbekannte Nachrichten ausgezeichnet habe. Von dem Bevollmächtigten hingegen, welcher aus Nimes nach Heidelberg gegangen ſeyn ſoll, wie der von mir angeführte Brief Peter Weſenbecks meldet, wird kein Wort geſagt. Faſt möchte ich daher in dieſe Erzählung ein Mißtrauen ſetzen.

S. 258. Zur Num. 5) Hamberger Th. I. der zuverläſſigen Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern, S. 275. führt noch eine Genever Ausgabe in 4. unterm Jahre 1605. an, welche wenig bekannt, und, gleich der vorhergegangenen, die beſte iſt.

S. 260. Zur Num. 7) Des Pacius Enantiophana kamen auch nebſt dem Mercerius zu Frankf. 1625. in 12. heraus; aber es ſind nur ſieben Centurien. In ſolchen folgt er der Ordnung der Pandekten; bey den drey letzten hingegen beobachtet er gar keine. Man ſehe die Berlin. allgem. Deutſche Bibl. Band XXIX. Th. 2. S. 485.

S. — Nach der Num. 7) Eine Heidelbergiſche Diſſertation vom Jahr 1586. welche Poſitiones de inofficioſo teſtamento auf 1 Bogen enthält, iſt wohl des Reſpondenten, Friedr. Hilderichs, Arbeit.

S. 262. Zur Num. 14) Die Inſtitutiones logicae ſind auch zu Speier 1596. in 8. gedruckt worden.

S. 266. Zur Num. 22) Nach dem Catalogo Biblioth. Lugd. Batauae in Folio, S. 102. iſt allda ferner 1620. ein Abdruck gemacht worden.

S. 267. Zur Num. 28) In *Coccеii* Grotio illuſtrato, Band IV. unter dem Buchſtaben b) habe ich eine

neue Edition von der Diſceptatione de dominio maris angetroffen, welche ihre beſondere Seitenzahlen hat, und beynahe $4\frac{1}{2}$ Bogen ausfüllt.

S. 271. Zur Zeile 14. faſt in der Mitte) Eine Tochter Joh. Althuſens, Anne Catharine, hatte der berühmte leidenſche Rechtslehrer, Bernh. Schotan, 1627. geheyrathet, wie ich in Vriemoets Athenis Friſiacis, S. 231. geleſen habe.

S. 277. Zu den Worten: Nach des Vaters Tode) Aus der Zuſchrift vor ſeinem unter Num. 12. angeführten Commentar de regulis iuris der Ausgabe im Jahre 1600. meldet Matthäi, daß er aus Baſel berufen worden ſey, um ſeines Vaters Stelle zu übernehmen. Er ſcheint alſo dort auch ſtudirt zu haben.

S. 279. Zur Num. 12) Eben dieſer Commentar erſchien zuerſt 1600. nicht 1595. Ich weiß es nicht mehr, wer mich zur letzten Zahl verführt hat. Ein Jahr vor dem Drucke war das Buch zu ſeinen öffentlichen Vorleſungen gebraucht worden, und dieſes ſagt er ſelbſt. Herm. Vulte, ſein College, beredete ihn zur Ausgabe, zumal da einige ſeiner Zuhörer damit umgiengen, den nachgeſchriebenen Diſcurs drucken zu laſſen, welches er alſo verhindern wollte. Ich habe neulich ein Exemplar erhalten, welches 1615. bey Paul Egenolphen, 1 Alph. 18 Bogen ſtark in 8. zum Vorſcheine gekommen iſt. Auf dem Titel aber wird keiner dritten Ausgabe gedacht, welche es doch ſeyn müßte, wenn 1607. eine vorhergegangen wäre. Ich gerathe daher auf die Vermuthung, es ſey nur ein neuer Titelbogen umgeſchlagen worden. Die Edition vom Jahre 1633. iſt gewiß vorhanden. Des Verfaſſers Vortrag empfiehlet ſich der Deutlichkeit wegen,

 dieſe

Digitized by Google

dieſe Eigenſchaft mag wohl die Haupturſache ſeyn, daß dem Buche im vorigen Jahrhunderte ſo viel Abgang verſchaft worden iſt.

S. 280. Nach der Num. 14) In den Conſiliis Doctorum et Profeſſorum Marburgenſium ſtehen Band I. vier; Band II. zween; Band III. wieder zween; und Band IV. drey Rechtsſprüche vom Matthäi.

S. 283. Zur Zeile 20) Es iſt bekannt, daß er einer der vornehmſten war, welche Antinomien zuſammenſuchten, damit ſie nur den Tribonian tadeln möchten. Mehr davon in Heineccius Vorrede zu Wiſſenbachs Emblematibus Triboniani, S. 15 — 17.

S. 286. Zur Num. 3) auf der Zeile 9) Das Exemplar des Collegii Inſtit. iuris, welches 1625. in 12. zu Herborn herausgekommen war, enthält 5½ Bogen. Der ganze Titel iſt dieſer: Collegium Inſtitutionum iuris reformatum, et tantum non nouum, difficultatibus et controuerſiis, ſcitu neceſſariis, paſſim auctum, et contra lenioribus, minusque frugiferis, minutum. Sein Sohn, Johann Matthäi, ein Profeſſor der Rechte zu Herborn, ließ das kleine Buch allda wieder auflegen, und darüber diſputiren.

S. 290. Zur Num. 1) nach den Worten: vermehrt angeprieſen) Dieſe Vermehrungen beſtehen, ſo viel als ich bemerkt habe, nur in einigen neuen Allegaten.

S. 297. Zur Zeile 6) Soerman im academiſchen Regiſter der Vniverſiteyt tot Leyden, S. 144. meldet, Matthäi ſey im Anfange des Jahrs 1673. nach Leiden gegangen.

S. 299.

Digitized by Google

S. 299. Zur Num. 5) Die Obſeruationes ſind nicht 1673. welches ein Druckfehler iſt, ſondern 1676. in 12. auf 21½ Bogen herausgekommen. Die fünf übrigen Blätter enthalten nur ein Verzeichniß mancherley Bücher beym Verleger.

S. 302. Nach der Num. 8) Im Catalogo Bibliothecae *Bynkershoekianae*, S. 132. wird dem Matthäi ein 1686. in 8. gedruckter Tractat de teſtibus zugeeignet, welcher ſehr ſelten ſeyn muß; wenigſtens entſinne ich mich nicht, ihn ſonſt bemerkt zu haben. Ob die bald darauf folgende Rede in 8. de euerſoribus rerum publicarum, wobey weder Jahrzahl noch Druckort ſtehet, auch von ihm, oder von ſeinem Vater, herrühre, bleibt mir zweifelhaft.

S. 307. Zur Zeile 12) Dieſe Lehrſtelle, in welcher er 1588. Joh. Wiganden und Heinr. Daubern als Gehülfe zugeordnet wurde, wie Hartmann Th. II. S. 122. ſeiner Hiſtoriae Haſſiacae ſagt, ſcheint er im folgenden Jahre mit einer Herborniſchen verwechſelt zu haben.

S. 309. Zur Num. 4) Die Trauerrede auf den Landgrafen, Wilhelm, iſt im erſten Abdrucke 15 Bogen ſtark.

S. 319. Gleich zum Anfange) Soerman am oben angezeigten Orte S. 86. und 96. berichtet, daß Mäſtertius am 8. Novemb. 1635. die Erlaubniß erhalten habe, das Lehnrecht privatim zu erklären, auch öffentlich zu disputiren. Nachher ſey derſelbe den 23. Octob. 1637. außerordentlicher Profeſſor des Lehnrechts, und 1639. am 11. Julius ordentlicher Rechtslehrer geworden. Seinen Tod aber ſetzt er in den 5. April 1658. welche Zeit ohne Zweifel die richtigſte iſt.

S. 323.

Digitized by Google

S. 323. Zur Num. 7) Im Catalogo Biblioth. *Ge. Zach. Winckleri*, Hamb. 1774. Th. II. S. 170. ſtehet der Titel alſo: illuſtrium materiarum prima rudimenta, 145 Diſputationibus comprehenſa, (mein Exemplar vom Jahre 1664. enthält deren nur 74.) Lugd. B. 1646. in 4. Wenn der Setzer die zwo letzten Zahlen nicht verkehrt hat: ſo wäre dieſer Abdruck ſehr unbekannt. In Aug. Rudolph Jeſaias Bünemanns Bücherverzeichniſſe aber, Th. III. S. 147. finde ich noch einen leidenſchen, unter dem Jahre 1657. in 4. welchen ich ebenfalls nicht genauer kenne.

S. 324. Zur Num. 11) Die Ausgabe der Inſtitutionen in Sedezformate, verdiente die Vorſetzung ſeines Namens nicht. Denn die Zuſchrift füllt nur wenige Zeilen aus, und die Summarien findet man in den meiſten andern Exemplaren.

S. 325. Ganz am Ende) Die Diſputation de ſucceſſione ab inteſtato iſt 1655. gedruckt, auch in der Richeyiſchen Bibliothek alſo angezeigt worden.

S. 334. Zur Zeile 13) Aus des Idſinga Diſſert. de mutuo et veteri litterar. obligatione Cap. IV. §. 1. erhellet, daß Cunäus die Unterredung mit dem Salmaſius de mutuo zu Papiere gebracht habe, und vermuthlich ſind dieſe Blätter demſelben, nach jenes Tode, in die Hände gerathen.

S. 339. Nach dem Buchſtaben b) Bey der 1664. auf 22 Seiten gedruckten Diſputation eines Mecklenburgers, Martin Chriſtoph Gerdes, ad tit. C. de paſcuis publicis et priuatis hat Regner auch nur den Vorſitz gehabt; und mit einer andern ad L. Iuliam Maieſtatis, die ich ohne Jahrzahl bemerkt habe, wird es wohl nicht anders beſchaffen geweſen ſeyn.

S. 347.

Digitized by Google

S. 347. Zur Num. 21) Man hat auch Exemplare von dieſem Commentar unter dem Druckort Leiden vom Jahre 1691. auf deren Titel editio II. ſtehet. Allein es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß nur der erſte Bogen neu gedruckt worden ſey. Am Ende der letzten Seite ſtehet auch ganz unten: Vltraiecti typis Guil. Clerk, typographi.

S. 348. Zur Zeile 1) Nach Soermans academiſch Regiſter caet. S. 51. iſt Johann Voet nicht am 3. ſondern am 30. October gebohren worden.

S. 349. Zur Zeile 3) Vriemoet in den Athenis Friſiacis S. 719. ſchreibt, Joh. Voet ſey im Jahre 1713. geſtorben, und Anton Schulting habe ſeine Stelle wieder erhalten. Damit ſtimmet Joh. Jacob Vitriarius überein, welcher in der Leichenrede auf Schultingen ſagt: Munus ſuum auſpicatus eſt die Nouembris nono, anni huius ſaeculi tertii et decimi.

S. 350. Zur Num. 1) Eine Holländiſche Ueberſetzung dieſes Buchs verfertigte Rutgert Chriſt. Alberts, und ſtellte ſie im Haag 1726. in 8. ans Licht. Es ſind zween Theile, welche zuſammen 1 Alph. 18½ Bogen enthalten. Der Titel aber iſt der folgende: *I. Voet* Tractåt van't Krygsrecht vertaald.

S. 355. Gleich im Anfange) Von der Hälliſchen Ausgabe ſind ſeit dem Jahre 1776. bis 1779. fünf Bände vorhanden. Der letzte wird bald folgen.

S. — Zur Num. 17) Dieſe 2 Bogen ſtarke Schrift muß hier ganz weggeſtrichen werden. Ein Candidat, Adrian le Clercq, vertheidigte ſie allein unter Voets Rectorate.

S. — Zur letzten Zeile) Auch die 1698. auf 3½ Bogen gedruckte Diſputation de inofficioſo teſtamento

mento gehöret nicht ihm, ſondern dem Reſpondenten, Peter Calkoen. Eben daſſelbe iſt von einer andern ad L. Nihil intereſt 112 de R. I. zu ſagen, die Joh. Fabricius 1711. mit Voets Beyſtande zur Catheder brachte.

S. 381. Zur Num. 13) In Aug. Rud. Jeſaias Bünemanns Bücherverzeichniſſe, Th. III. S. 156. ſiehet man, daß derſelbe von Noodts Commentario ad Pandectas ehemals ein geſchriebenes Exemplar aus Everhards Otto Bibliothek bekommen habe, worinn, wie verſichert wird, Manches ſtehet, welches das gedruckte Werk ergänzen kann. Ich habe keine gewiſſe Nachricht, wer nun Beſitzer dieſer Handſchrift ſey.

S. 382. Nach der Zeile 8) Mit vier andern Diſſertationen, auf welche Noodts Name geſetzt worden, iſt es eben ſo beſchaffen. Die erſte, unterm Jahre 1698. de conſuetudinibus Sileſiacis feudalibus, hat Wilh Peter Schrödern zum Verfaſſer, von welchem Chriſt. Runge in der Notitia Hiſtoricorum et hiſtoriae gentis Sileſiacae, Th. I. S. 203. und 213. Einiges ſagt. Seine akademiſche Schrift iſt in den Deliciis iuris Sileſiaci zu Schweidnitz 1736. in 4. wo ſie die Nummer 6. enthält, wieder aufgelegt worden. Die zwote de tortura vertheidigte der Reſpondent, van Eckeren, 1705. Die dritte de coloribus iuris, welche 1711. zu Leiden auf 1½ Bogen ans Licht trat, iſt aus der Feder Joh. Fabricius gefloſſen, eines ſchon vorher angeführten Rechtsgelehrten, der ſich auch durch eine andere juriſtiſche Abhandlung de ſectis veterum Ictorum, in demſelben Jahre, bekannter gemacht hat. Endlich aber kam die vierte ad *Iulii Pauli* fragmentum ex libro XXII. Quaeſtionum in L. 14. D. ad L. Cornel. de

falſis

falſis von Branchſi 1718. hinzu. Sie erſchien darauf im Th. I. ſeiner Obſeruat. ad ius Rom. S. 147. vermehrter, und ward mit der zwoten, ſeiner Gradualſchrift, vereiniget.

S. 387. Zur Num. 5) Die Diſſert. de aequitate retorſionis iſt in der Struviſchen Abhandlung de vindicta priuata vom Jahre 1678. mit beſondern Seitenzahlen gedruckt worden, und $8\frac{1}{2}$ Bogen ſtark, die Annotata dazu gerechnet.

S. 401. Zur Num. 109) Dieſe Schrift iſt nun billig von den Sievogtiſchen abzuſondern, und dem Reſpondenten zuzueignen. Mein Urtheil davon nehme ich zwar nicht zurück; aber man darf ſich darüber nicht wundern, daß ſie wohl geſchrieben ſey, wenn man in den Opuſculis *Hambergerianis* S. 407. lieſet: Nuper in academia Ienenſi *Chriſt. Frid. Schroeterus* de viceſima hereditatum breuem diſſertationem edidit, tam ſuperiori (*Burmannianae* in libro de vectigalibus populi Romani) ſimilem, vt neſciant, quid eſſe poſſit magis. Interim ille auctorem ſuum vbique diſſimulat. Vereor plane, *ne ſi forte ſuas repetitum*, et quae ſequuntur. Nota enim eſt fabula de cornicula.

S. — Zur Num. 110) Die drey Sievogtiſchen Briefe ſtehen allda S. 184 — 189. und empfehlen ſich nur des reinen, zierlichen Ausdrucks wegen.

S. 403. Nach der Num. 121) Zwo deutſche Reden von ihm ſind auch nicht zu vergeſſen, da er ſich Mühe gegeben hat, von der Mode ſeiner Zeit abzuweichen, und weder lateiniſche, noch Franzöſiſche Wörter einzumiſchen. Die erſte, über das 1678. erfolgte Lebensende des Herzogs, Bernhards, zu Sachſen Jena, iſt in Lünigs Reden großer Herren,

ren, Th. X. S. 587—595. die zwote aber, welche er 1708. beym allgemeinen Landtage zu Weimar gehalten hatte, in der Nordhauſiſchen Sammlung auserleſener Reden, Band II. S. 132—137. anzutreffen.

S. 404. Zum Buchſtaben f) Der Herr Rath Feuerlein erinnert, daß ſein Exemplar nur aus 2 Quartbogen beſtehe. Vielleicht ſind an dem Orte, wo ich dieſe Anzeige geleſen habe, verſchiedene beygedruckte Glückwünſche dazu gerechnet, oder einige Stück auf Foliopapier abgedruckt worden. Eben dieſer wohlgedachte Nürnbergiſche Rechtsgelehrte erwähnt noch eines Slevogtiſchen Programms zu Heinr. Gottlieb Splitthuſens Probelection de impenſis, in rem alienam factis, auf 1 Quartbogen. Das Druckjahr iſt anzumerken vergeſſen worden.

S. 408. Zur Num. 2) Im Jahr 1729. kam dieſe Sammlung eben allda bey Rittern mit einem neugedruckten Titelbogen: Caſuum forenſium ex Actis publicis Collectio, unter die Buchhändler.

Dritter Band.

S. 3. Faſt am Ende) Friedr. von Jena erhielt die Erneuerung der adelichen Würde im Jahre 1658.

S. 5. Zur Zeile 1) Nach der ihm gemachten Grabſchrift war der 24. November ſein Geburtstag.

S. — Faſt in der Mitte) Ich glaube nicht, daß es recht ſey, wenn im Elencho Profeſſorum Heidelberg. (an Miegs 1771. in 4. gedruckter Rede de Acad. Heidelb. ortu et progreſſu) angeführt wird, daß Gottfr. v. Jena erſt im Jahre 1655. ein juriſtiſches Lehramt zu Heidelberg erlangt habe. Es ſoll

wohl 1653. heiſſen. Ich habe in dieſer Nachricht mehr Unrichtigkeiten bemerkt.

S. 5. Nach den Worten: an eben dem Tage Zeile 8 von unten hinauf) Es war der 6. Junius.

S. 6. Zur Zeile 4 von unten hinauf) Er legitimirte ſich am 12. Decemb. des Jahrs 1662. und die gedachte drey andere Miniſter waren der von Platen, von Blumenthal, und von Marenholz.

S. 7. Zur Zeile 3) Für die dem Däniſchen Könige geleiſtete Dienſte erhielt er, vom Jahre 1684 an, eine jährliche Penſion von fünf hundert Thalern, und dieſe hatte man ihm auf ſeine ganze Lebenszeit verſprochen. Als er aber zu Halle war, meldete er ſich deswegen nicht weiter.

S. — Zur Zeile 9) Nach den Worten: des Fürſtenthums Minden) Schon 1667. im März verlangte ſein Herr, daß er dahin reiſen ſollte, weil einige, der Regierung und Aemter halben, vorgefallene Veränderungen ſeine Gegenwart allda nothwendig machten. Allein der Erzbiſchoff zu Salzburg, als Kayſerlicher Principalcommiſſarius, erſuchte den Churfürſten, ſeinen Miniſter noch beym Reichstage zu laſſen, weil er nach dem bisher bewieſenen Eifer, und ſeiner großen Erfahrung, zum Entſcheiden der wichtigſten Angelegenheiten viel Gutes würde beytragen können. Der von Jena hingegen hätte es gern geſehen, abgerufen zu werden, und ſeine eigene Geſchäfte zu beſorgen. Allein der Churfürſt ſchlug ihm die Bitte darum ab, und er hatte nur Erlaubniß, auf ein paar Monathe nach Frankfurt an der Oder zu reiſen, von dannen er am 26. Septemb. zu Regensburg wieder ankam. Alsdann ward ihm, auf ſein Suchen, im Anfange des Jahrs

1681.

1681. der Neumärkiſche Regierungsrath von Schönbeck, ein ehemaliger Legationsſecretair auf dem Reichstage, zur Erleichterung der überhäuften Arbeit, als Adjunkt beſtellt. Er reiſete endlich am 24. Junius 1687. von Regensburg ab, wo er ein ſo großes Anſehen erlangt hatte daß er die Sachen lenken konnte, wie er nur wollte. Das Mindener Cancellariat aber legte er nieder, als er ins Magdeburgiſche eingeſetzt worden war

S. 7. Am Ende) Auf ſeiner Grabſchrift wird doch auch der 8. Januar, als der Tag ſeines ſehr erbaulichen Todes, angegeben.

S. 8. Zur Zeile 12) Das Rittergut Döberniz, im Sternbergiſchen Kreiſe der Neumark, brannte ihm gegen das zum Ende laufende Jahr 1675 ganz ab Für das andere, Lukkendorf, welches ich genennt habe, wird im Lebenslaufe deſſelben Columbey geſetzt. Nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlin war er, vom Jahre 1684 bis 1697, zwölf, nicht funfzehn Jahre im Wittwenſtande geweſen. Um der Richtigkeit willen habe ich doch dieſe kleine Verbeſſerung nicht übergehen mögen, ſo wenig auch darauf ankommt.

S. 9. Gegen das Ende) Seine männliche Beredſamkeit, einnehmende Stimme, und ein vortreffliches Gedächtniß, rühmt man gleichfalls Er ſoll den Inhalt ganzer Bücher behalten haben, wenn er ſie nur flüchtig durchgegangen war.

Alles, was ich hier zur Ergänzung dieſes Artikels angemerkt habe, iſt theils aus J. E. Wittes Epiſtola, ad *Paul. Fuchſium*, caet. ſcripta, de vita et morte *Godofr a Iena*, Hal. 1703. auf 5 Foliobogen; theils aus dem Lebenslaufe in den Funeralien genommen worden.

S. 29. Zur Num. 6) Die Baſeliſche Ausgabe in Fol. iſt bey Hervagen auf 1 Alphabet 5 Bogen erſchienen.

S. 31. Zur Num. 11) Bey Sebaſt. Gryphen traten auch zu Lion 1535. in Fol. 3 Alph. 4 Bogen ſtark ans Licht: *Alciati* de verborum ſignific. libri IV. Eiusdem in Tractatum eius argumenti veterum ICtorum Commentaria. Ex vltima Auctoris recognitione.

S. 34. Zur Num. 14) Die Emblemata kamen zu Padua 1621. in 4. aus Lorenz Pasquati Buchdruckerey abermal, mit Figuren unter dem folgenden Titel, heraus: Emblemata cum Commentariis Cl. *Minois*, *Franc. Sanctii*, Brocenſis, et notis *Laur. Pignorii*, Patauini. Opera et vigiliis *Ioh. Thuilii*, Mariaemontani, Tirol. Philoſ. et Medicinae Doctoris. Dieſe Ausgabe enthält, nach des Herrn Raths Feuerleins Anzeige, 1003 Seiten, ohne 80 Seiten des Titels, der Vorrede, des Lebens Alciats, und des Regiſters über die Emblemen, zu rechnen.

Vielleicht iſt das Kunſtbuch deſſelben, welches zu Frf. 1580 in 8. mit Kupfern erſchien, nichts anders, als eine deutſche Ueberſetzung des Originals.

S. 45. Zur Num. 11) Ein einziger Bogen von 37 Sätzen, welche wahrſcheinlicher Weiſe zu Augsburg gedruckt, zu Ingolſtadt aber vertheidiget worden ſind.

S. 46. Zur Num. 2) Auch ein Exemplar von 1585. habe ich geſehen unter dem Namen Theophilus Doſſiliander. Es iſt alſo im folgenden Jahre nur ein neuer Titel vorgedruckt worden. Die zwote Ausgabe aber trat 1596. zu Roſtock auf 17½ Bogen

gen in 4. mit ſeinem wahren Namen bezeichnet hervor. Thomas Werner beſorgte ſie. Außer einigen Verbeſſerungen ſind wenige Zuſätze darinn zu finden.

S. 46. Zur Num. 4) Im Verzeichniſſe ſeiner Schriften führt er ſelbſt Panegyricos quinque Imperatorum Romanorum et Principum Germaniae an. Wenn nun auch die Num. 11) dazu gerechnet wird: ſo iſt doch noch Ein Panegyricus übrig, welchen ich nicht habe erforſchen können. Die Rede von dem Kayſer, Carl dem Großen, iſt vorher zu Augsburg 1584. in Median 4. auf 4½ Bogen gar ſchön gedruckt worden. Die Zuſchrift an den Pfalzgrafen am Rhein, Philipp Ludwig, hat der Verfaſſer zu Ingolſtadt unterzeichnet, wo er vermuthlich ſtudirte. Nach der Dedication folgt das ſauber geſtochene Portrait des Kayſers.

S. 47. Zur Num. 5) Die Idea boni ICti enthält überhaupt 15½ Bogen.

S. — Zur Num. 6) Dieſe faſt 8 Bogen ſtarke Schrift begreift zugleich Imperatorum eorum ſymbola, Eteoſticha item, diem natalem, electionis et obitus ſingulorum Imperatorum indicantia in ſich.

S. 51. Nach der Num. 15) Noch gehöret zu ſeinen gedruckten Schriften Synopſis methodica Inſtitutionum Imperialium, omnium titulorum ſummam breviter comprehendens; welches Werkgen ohne Ort, Format und Druckjahr in dem bereits gedachten Verzeichniſſe ſeiner Schriften ſtehet. Dieſes iſt 1604. auf drey Octavblättern beſonders erſchienen, und ich habe es an einem Exemplare der Poematum angebunden geſehen. Die Reſponſa iuris quatuor caſuum difficilium, welche er darinn ebenfalls an-

Digitized by Google

zeigt, ſind ganz wahrſcheinlich nichts Anders, als die von mir unter der Num. 8. und 13. gemeldeten Stücke, zumal da er dieſer gar nicht erwähnt hat. Von denenjenigen Büchern, die er noch herauszugeben willens war, iſt allein die Num. 15, das Volumen Corporis nouum, ans Licht getreten. Die Titel der übrigen heißen:

Commentaria Paratitularia in tres Digeſtorum libros, vetus, infortiatum, et nouum.

Tract. ad L. *Stipulatio hoc modo concepta* D. de verbor. obligation

Deciſiones aureae. vſu practico frequentiores, caſuum quotidianorum.

Syllabus Romanae nomotheſiae per varias quaſi aetates Legum, in locos communes temporum redactus.

Tract. in L. *Poſſibilis* 7. et L. *Si Titius* 8. D. de verbor. obligat.

Nouellarum Iuſtiniani, quotquot hodie exſtant, in commodiorem et methodicam Eutaxiam, ad vitandam odioſam Periſtologiam, reductio.

Commentaria in IV. Iuſtit. Iuſtiniani Imperat. libros, iurisprudentiae inſtauratae.

Iſagoge, in qua continentur anagnoriſmata vtriusque iuris, ſecundum methodum dialecticam comprehenſi.

Tract. luculentus de arte iuris, libris II.

Commentaria in tit. D. de diuerſis regulis iuris, cum regulis concordantibus.

Orationum et praefationum variarum libri II.

Epiſto-

Digitized by Google

Epiſtolarum Graecarum ad Philoſophos academicos lib. I.

Summae breues ad X. libros Ethicorum Ariſtotelis.

Dieſe Nachricht dient wenigſtens zur Ergänzung der Geſchichte von Gelehrten der Stadt Lüneburg, wenn ſie auch ſonſt den meiſten Leſern unbedeutend ſcheinen möchte. Nur muß ich noch hinzuſetzen, daß ich nicht habe erfahren können, ob dieſe Handſchriften des fleißigen Daſſels von ſeiner Familie aufbewahret worden ſind, und an welchem Orte ſie verborgen liegen. Die Maculaturhändler werden ſie doch wohl nicht in ihre Hände bekommen haben.

S. 54. Zur Num. 1) Die Lectiones ſubſeciuae ſind auch in die Nouas Declarationes iuris S. 436—502. der zwoten Ausgabe in Median 4 eingedruckt worden

S. 55. Zur Num. 5) Das kleine, nicht zu Bourges, ſondern zu Paris, 1555. ans Licht getretene Buch füllt 9 Bogen aus.

S. 56. Zur Num. 10) In Frehers Edition iſt Contius Werkgen faſt 5 Bogen ſtark.

S. 59. Zum Buchſtaben a) Eine eigene Edition des Corporis iur. ciuilis *gloſſati* hat Contius auch beſorgt, und ſie iſt, nach der von ihm 1571. veranſtalteten Ausgabe dieſes Geſetzbuchs ohne Gloſſen, deren Exemplare unter dem Jahre 1581. nur einen neuen Titel erhalten haben, zu Paris 1576. bey Sebaſt. Nivellius auf ſchönen Papier in vier Imperialfoliobänden erſchienen, aber nun auſſerordentlich rar. Alle Rubriken der Titel, die Scholien, die Anfangsbuchſtaben eines jeden Geſetzes, die

Summarien der Paragraphen ſind mit vortreffli-cher rothen Farbe gedruckt. Dieſe mir ſchätzbare Nachricht hat der Herr geheime Rath Koch, zu Gießen, in den Frankfurter gelehrten Anzeigen 1779. St. 73. S. 577. und St. 82. S. 665. er-theilt, auch alsdann im St. 85. S. 673—685. der Herr Regierungsrath, Medicus, zu Weilburg, von deſſen Güte ich die angeführten Blätter erhal-ten habe, mit einer ſehr genauen Beſchreibung des ganzen Werks bereichert.

S. 62. Zur Zeile 2 von unten hinauf) Eine Stelle in Caſaubonus Briefen Num 130. S. 148. ſei-ner 1656. in 4. zu Braunſchweig gedruckten Epiſto-larum zeigt, daß Lectius ſeit dem Jahre 1597 mit einem vornehmen Frauenzimmer verbunden gewe-ſen ſey.

S. — Nach der Zeile 6 von unten hinauf) Aus zween Briefen Iſaac Caſaubonus, S 160. Num. 140. und S. 178. Num. 158. der eben erwähnten Sammlung iſt zu ſehen, daß Wilh. Ranchin 1597. alle Kräfte angeſtrengt habe, den Lectius auf die hohe Schule zu Montpellier zu ziehen. Er wollte aber nicht kommen.

S. 76. Zur Num. 3) In Biermanns Diſſert. hiſto-rico-iurid. politicis Band III. Num. 2. und 13. iſt die Diſſert. de Lege Regia, nebſt einer Decas the-ſium per ſaturam, ebenfalls eingerückt worden.

S. 77. Zur Num. 7) Crenius Animaduerſ. philol. et hiſtoric. Th. XV. S. 120 giebt die Helmſtädti-ſche Auflage für ſehr fehlerhaft aus.

S. 123. Zur Num. 8) Im Jahre 1701. erſchien die vierte, 1707. die fünfte, und 1712. die ſechſte Edition.

S. 131.

Digitized by Google

S. 131. Zur Num. 3) Der Herr Rath, Feuerlein, hat die Güte gehabt, mir zu melden, daß er dieſe Abhandlung von 1 Alph. 5 Bogen beſitze.

S. 132. Zur Num. 7) Die Diſſert. de ſororibus Caroli M. welche Franz Kraut unter ihm vertheidigte, iſt 2 Bogen ſtark, wie ich von eben dieſem würdigen Manne erfahren habe.

S. — Zur Num. 8) Die Streitigkeit über Carls des Groſſen Bart iſt bekannt. Thummeyer tritt in den Noten auf die Seite derer, welche die bejahende Meynung angenommen haben, und da der Jeſuit, Daniel Papebroch, das Gegentheil behauptete: ſo ließ er deſſen Brief an Leibnitzen, S. 985 der Tenzeliſchen monathlichen Unterred. vom Jahre 1695. bekannt machen, um die Wahrheit ſeiner Gedanken noch mehr damit zu beſtätigen.

S. 136. Zur Num. 13) Bernh. Friedr. Moſer v. Filseck, war der Reſpondent der Diſſert. de Archiepiſcop. pallio, welche 3 Bogen ausfüllt, nach der Anzeige des oft gerühmten Herrn Feuerleins.

S. 146. Zur Num. 11) Von der Palaeſtra illuſtri iſt dieſes hinzuzufügen: Zuerſt Diſputationes philoſophicae ex Theologia naturali; Philoſophia in genere; Logica; Philoſophia practica; Hiſtoria; et Litteratura varia. Hernach eben ſo viel Diſputationes iuridicae ex Iurisprudentia naturali, iure Iuſtinianeo; iure publico; iure feudali; miſcellanea ex iure priuato; ex iure publico miſcellanea. Es ſind meiſtens wohl ausgeſuchte, und Widerſprüchen unterworfene Theſen. Von der S. 88 an, bis 110. folgt Pentadion quaeſtionum variarum, A. 1683. reſpondente de *Selmnitz* in aula ventilatarum. Sie ſind vornehmlich philoſophiſchen Inhalts. S. 117

— 136. folgt das Vale Sondershuſanum, ſiue Sermones duo αὐτοσχέδιοι, welcher geringer Schrift ich unten Num. 36. gedacht habe, wo ich ſie nun wegſtreichen muß. In der erſten kurzen Rede nahm er, nach der letzten Diſputation, die er am Hofe gehalten hatte, von Sondershauſen Abſchied. Ich habe daraus geſehen, daß ihm der Unterricht und die Erziehung der jungen Herren ſehr beſchwerlich geweſen ſey, und oft Verdruß veranlaſſet habe, weil er ſie, nach den Jahren des zarten Alters, tractirt, und mit ihnen keine Complimente gemacht hatte; welches der Prinz, Günther, am meiſten übel empfunden zu haben ſcheint. Denn der Bruder deſſelben, August Wilhelm, war damals ſchon todt. Die letzten Worte: Sic vale tibi dico, Sondershuſa, mihi quidem iniquior, ſed ex voto meo perpetuo benedicta. Diuitias, amplosque *honores*, mecum abs te non auſero; ſed auſero, quod omnibus caeteris anteponendum ſemper duxi, et poſt ducam, mentem ſcilicet recti conſciam, et Deum mihi propitium, dieſe Worte, ſage ich, beweiſen genug, wie wenig er allda zufrieden geweſen ſey. Von der Seite 132. an hat er eine kurze Dankrede des Prinzen an ſeinen Lehrer beygeſetzt, welche fünf Seiten ausfüllt.

S. 159. Zur Num. 54) Die Diſſert. de turbatis S. R. I. Circulis hat in Moſers unpartheyiſchen Urtheilen von juriſtiſchhiſtor. Büchern, S. 146. keine gute Cenſur erhalten.

S. 173. Zur Num. 102) Dieſe akademiſche Schrift iſt 9½ Bogen ſtark.

S. 192. Zur Zeile 7) Das illuſtre Examen hat der Herzog, Heinrich Julius, zu Braunſchw. Lüneburg ſelbſt verfertiget, wie der Herr Hofrath von

Selchow

Selchow im Grundriſſe der Geſchichte des Hauſes Braunſchw. Lüneburg, S. 271. der zwoten Ausgabe, berichtet.

S. 196. Zur Zeile 13) Colli ſoll erſt 1588 Rechtslehrer zu Heidelberg geworden ſeyn, welches im Elencho Profeſſ. Heidelb. hinter Miegs Orat. de Acad. Heidelb. ortu et progreſſu gemeldet wird. Dieſes Jahr iſt auch wohl das richtigſte.

S. 213. Zur Num. 2) Es beſtehet die Diſſert. de crimine laeſae Maieſt. aus 4 Bogen; die zwote hingegen, zur Erlangung des Doctorats, nur aus 2 Bogen. Sie ward 1633 unter der Aufſchrift gedruckt: Semicenturia inſigniorum ex iure ciuili paſſim decerptarum controuerſiarum.

S. — Zur Num. 4) Eine Schrift auch von 2 Bogen. Im Jahre 1638. erſchienen ferner auf 1 Bogen Concluſiones, ex latiſſima conſenſus materia paſſim decerptae, die ein Candidat, Chriſt. Pertſch, mit ſeiner Beyhülfe vertheidigte.

S. 243. Zur Num. 8) Der Freyburger Abdruck vom Jahre 1538. iſt 1 Alph. 14 Bogen ſtark.

S. 246. Zur Num. 17) Ich habe dieſe einzelne Ausgabe nun ſelbſt geſehen. Sie enthält 3 Alphab. 19 Bogen.

S. 331. Gleich beym Anfange) Ein gelehrter und berühmter Geiſtlicher zu Weimar, den ich vor drey Jahren perſönlich kennen zu lernen das Vergnügen hatte, theilte mir darauf zur angeführten Nachricht den folgenden Beytrag mit. „Die erzählte Ge„ſchichte von dem vormaligen Herzoglich-Sachſen„Weimariſchen Obriſtlieutenant, der wegen ſeiner „guten Eigenſchaften bey ſeinem Herzoge in großer „Gnade, und bey Jedermann in verdienter Ach„tung

„tung ſtund, mag in ſo weit ihre völlige Richtig-
„keit haben, daß er auf Befehl ſeines Herrn, in
„die feſt verſchloſſene Gruft des Herzogs Wilhelms
„des IV. in der jezt in ihren Ruinen liegenden Schloß-
„kirche habe ſteigen müſſen, obgleich die Abſicht,
„in welcher es geſchehen iſt, ungewiß bleibt. Aber
„verſchiedene Umſtände in der Juglerischen Nach-
„richt von dieſer Geſchichte ſind nicht ganz richtig
„angegeben. Nicht ſogleich an dem Tage, als der
„Obriſtlieutenant in die Gruft geſtiegen iſt, ſondern
„kurze Zeit darauf, und, ſo viel ich mich erinnere,
„am Weynachts heiligen Abend 1736. iſt es geſche-
„hen, daß er beym Herzoge, und bey ſeinen guten
„Freunden, in der Stadt herum geſahren iſt, von
„ihnen Abſchied genommen, und geſagt hat, daß
„er morgen ſterben würde. Sein Tod erfolgte wirk-
„lich an dieſem Tage, und zwar ſo plözlich, daß
„als ſein Bedienter, dem er ebenfalls ſeinen nahen
„Tod angezeigt hatte, ſogleich bey den erſten Merk-
„malen einiger Unpäßlichkeit zu dem ganz nahe bey
„ihm wohnenden Arzt geeilt war, um ihn herbey-
„zuruſen, bey der Zurückkunſt ſeinen Herrn ſchon
„todt antraf. Ein Steck- und Schlagfluß hatte
„dem Leben ein Ende gemacht. Aus welchen Grün-
„den aber der von Comartain ſeinen Tod mit ſo
„vieler Gewißheit vorher geſagt habe, davon läßt
„ſich nichts mit Zuverläſſigkeit behaupten. Die
„gemeine Sage war es, es wäre ihm in der Gruft
„ein Geiſt erſchienen; doch verdient das mehr Glau-
„ben, daß er ſich in der Jugend die Nativität ſtel-
„len laſſen, wenige Tage vor ſeinem Tode das Pa-
„pier, worauf ſeine Schickſale geſchrieben geweſen,
„wieder gefunden, und ſich ſeinen bevorſtehenden
„Tod ſo lebhaft eingebildet habe, daß davon ein
„Schlagfluß erfolgt ſey. So viel hat ſein vorge-
„dach-

Digitized by Google

„dachter Bedienter erzählt, daß er wenige Tage vor „ſeinem plötzlichen Ende einige alte Papiere durch„geleſen, und ſogleich hierauf verbrannt habe. Was „aber die ganze Geſchichte von den drey damaligen „Hofgeiſtlichen zu Weimar, Weber, Bartholo„mäi und Schmidt betrifft, die dem Rath Jugler „iſt berichtet worden, ſo kann ich mit der vollkom„menſten Zuverläſſigkeit melden, daß dieſe ganze „Sache eine Erdichtung ſey. Die drey genannte „Geiſtliche ſind nie zu einer Abendmahlzeit vom „Herzoge erfodert worden, noch weniger hat der„ſelbe mit ihnen von der vermeintlichen Erſcheinung „des verſtorbenen v. Comartain geſprochen. Der „Tod ſeines Lieblings war ihm ſo empfindlich, daß „ers ſehr ungnädig aufnahm, wenn daran gedacht „wurde.“

S. 335. Zur Num. 4) lange nach dem Drucke dieſes Bandes, habe ich endlich ein Exemplar erhalten. Es beſtehet aus 5 Alph. 21 Bogen, und der vollſtändige Titel iſt dieſer: „Libera Wormatia preſſa „ſuſpirans. Actorum Wormatienſium nouiſſimo„rum Volumen. Acta, ſo in wichtigen, wider die „des heil. Röm. Reichs freye Stadt Worms von „dem hochlöblichen Hochſtift und daſiger Geiſtlich„keit unter heftigſten, der unglückſeligen armen „Stadt zugefügten Beſchwerniſſen, und wider die„ſelbe ausgeübten Thätlichkeiten, erregten Strei„tigkeiten.“ Der dritte Theil ſoll 1740. nachgefolgt ſeyn, und er wird in Wegelins Bibliotheca Scriptor. de rebus Ciuitat. Imper. (welche deſſen 1770. gedruckter Theſaurus Diſſert. et Commentat. de liberis S. R. I. Ciuitatibus mit enthält,) S. 120. citirt. Ich habe ihn aber noch nicht können zu Geſichte bekommen.

S. 368.

S. 368. Zur Num 5) Herr Rath [illegible]uerlein hat mir angezeigt, daß dieſe Diſſert. 3½ Bogen ausfülle.

S. 370. Zur Num. 8) Der Cölniſche Abdruck de evictionibus beträgt 1 Alph. 6 Bogen; der Commentar hingegen de periculis et culpis beſonders 8½ Bogen.

Vierter Band.

S. 7. Zur Num. 6) Ohne Zweifel iſt die älteſte Ausgabe der Explicationis diejenige, welche Gobler zu Lion 1550. auf 10 Octavbogen ans Licht ſtellte. Zuletzt muß es in dieſer Nummer alſo heiſſen: eine Erklärung der Titel in den neun Büchern des Codex und den fünf Büchern der Decretalen.

S. — Zur Num. 7) Die Lioniſche Auflage vom Jahre 1550. beſtehet aus 1 Alphab. 10 Bogen kleiner Lettern.

S. 33. Nach der Num 3[illegible]) Eichel war auch Verfaſſer der zu Ratzeburg 1670. auf 1[illegible] Quartbogen gedruckten abgenöthigten, in iure et facto wohlbegründeten Remonſtration, daß dem Herrn Herzoge von Sachſen, Engern und Weſtphalen die „Stadt Lübeck nicht nur das Städtlein, ſondern „auch die Vogthey und die ganze Herrſchaft Möllen, mit allen incorporirten adelichen Sitzen, „Dörfern und Pertinentien, wie ſie außer der Lübeckiſchen Landwehr zwiſchen dem Stifte Ratzeburg, „Fürſtenthum Holſtein, Aemtern Steinhorſt, Lauenburg, Ratzeburg und Schwarzebeck, in ihren „Scheidungen und Gränzen belegen, zu reſtituiren „ſchuldig, und vermittelſt Execution dazu anzuhalten ſey." Als hierauf der Lübeckiſche Syndicus, D. [illegible]rauer eine Liquidationem des auf dem Städtlein Möllen haftenden Käuf- und Pfandſchillings,

ſchillings, ſammt dem, was E. E. Hochweiſer Rath der Reichsſtadt Lübeck vor Abtretung deſſelben liquido ferner zu fordern hat, entgegenſetzte, antwortete Eichel in demſelben Jahre mit der Liquidatione illiquidiſſima, d. i. kurzer in iure et facto wohlbegründeten Antwort auf die von der Stadt Lübeck in Druck gegebene, ſogenannte Liquidation, worinn Sonnenklar remonſtrirt wird, daß die in termino executionis objicirte drey Exceptiones altioris indaginis ſind, und unmöglich die Execution hindern können. Dieſe Deduction, welche er ſo, wie die vorhergehende, auf Befehl des lauenburgiſchen Hofes verfertiget hat, iſt ebenfalls zu Ratzeburg in 4. erſchienen, und 14 Bogen ſtark. Man findet dieſe Nachricht in des unlängſt geſtorbenen Chriſtoph Siegm. v. Holzſchuher Deductionsbibliothek von Deutſchland, Band I. S. 170. und 171.

S. 34. Zur Num. 45) Daß er auch zu dem daſelbſt 1690. gedruckten Mohrſchen Tractate de concurſu creditorum eine Vorrede geſchrieben habe, iſt aus Jenners Winter-Parnaſſe 1694. S. 180—183. zu ſehen.

S. 42. Zur Note *) Des Verfaſſers eigene Worte, welche der Setzer ausgelaſſen hat, ſind dieſe: C'eſt le plus grand Iuriſconſulte de Saxe, ſes deciſions paſſent dans ce pays pour des Loix. Il eſt reſervé, et peu communicatif, et il parle plus tôt par des arreſts de la Regence, que par des ſimples paroles. On dit pourtant, qu'il n'a pas les yeux bandés, comme la Iuſtice les devroit avoir, mais qu'il diſtingue fort bien les perſonnes, contre quelles il les prononce. — —

S. 52. Zur Num. 4) Die angeführte Deduction, welche der lübeckiſche Syndicus, Pomereſch, gemacht, und ans Licht geſtellt hat, iſt mit dem Titel verſehen worden: „Hochgemäßigte Beantwor-„tung der von Seiten Herzogs, Julius Franzen, „zu Sachſen-Lauenburg wider die Städte Lübeck „und Hamburg ausgegebenen Schrift ex iure, facto „et actis breviſſima informatio, die Wiedererſtat-„tung der Schlöſſer, Herrſchaften und Güter Ber-„getdorf und Riepenburg, ſammt deren Pertinen-„tien betr.“ und eben darinn füllt die Andleriſche Relation 5 Bogen aus.

S. 61. Zur Num. 3) Der zweete Pariſer Abdruck des kleinen Tractats de nuptiis iſt gewiß vorhanden. Er enthält 8 Octavbogen, und der Verfaſſer hat ihn, wie er in der Vorrede meldet, verbeſſert, vermehrt, und in zwey Bücher abgetheilt.

S. 74. Zur Num. 9) Was hier ſtehet, das macht den erſten Theil ſeiner zu Lion 1612. auf 12 Alph. in Fol. zuſammen gedruckten Werke aus; Alles hingegen unter der Num. 8. findet man im zweeten Theile.

S. 79. Zur Zeile 12) Des gelehrten Herrn Büttinghauſen Beyträge zur Pfälziſchen Geſchichte, Band II. St. 2. S. 207. beweiſen, daß Dauth im Jahre 1595. an Pacius Stelle nach Heidelberg habe berufen werden ſollen.

S. 85. Nach dem Buchſtaben d) Joh. Wilh. Engelbrecht in der Diſſert. de iure Stapulae §. 1. gedenkt noch einer andern ungedruckten Schrift von Dauthen mit dieſen Worten: Conſignarat quaedam litteris de iure Stapulae *Dauthius* in Diſcurſu contra Comites Barbienſes pro Ciuitate Magdebur-

gica

gica, ſed eius ſcriptum lucem publicam haud vidit. Irrigauit interim eius riuulis hortulos ſuos *Werdenhagen* Parte III. rer. Hanſeat. cap. 20. qui vt illum omnibus fere paginis ſolet adhibere, niſi illum habuiſſet, forte quoque non habuiſſet, quae hac de re l. c. ſcriberet. Dolendum eſt, intercidiſſe eius operam, cum ex illis, quae *Werdenhagen* depromſit, ſatis appareat, illum non tralaticie et raptim eius tractationem ſuſcepiſſe.

S. 99. Zur Num. 19) Hümius Diſſert. de ſubſtitut. iſt erſt 1617. auf 7½ Bogen erſchienen.

S. 100. Zur Num. 21) Dieſer Tractat enthält nur 15 Bogen.

S. 147. Zur Num. 18) In den Hymmenſchen Beyträgen zur juriſt. Litteratur in den Preußiſchen Staaten, S. 157. der erſten Sammlung heißt es, daß ein Lateiniſcher Abdruck zuerſt 1676. zu Bremen, darauf aber im folgenden Jahre ein Deutſcher von der Polygamie zu Leipzig ans Licht getreten ſey. Die Sache bleibt mir aber immer noch zweifelhaft; ich kann mich wenigſtens nicht erinnern, jemals ein Lateiniſches Exemplar geſehen zu haben.

S. 165. Zur Num. 2) Pfeffingers Problemes mathematiques, tirez de la Geometrie, fort utile à un homme de guerre, ou à ceux, qui veulent apprendre l'architecture militaire, iſt 5 Duodezbogen ſtark, außer 11 mit Figuren angefüllten Blättern.

S. 171. Zur Num. 8) Unlängſt habe ich ſein Handexemplar vor den Augen gehabt, worinn er ſelbſt viele mathematiſche Figuren gar ſauber hinzugezeichnet hatte.

S. 200. Zur Num. 14) Sie iſt 5 Bogen; die vorhergehende 6 Bogen; die Diſſert. de infamia 7

Bogen; die de famoſis libellis aber 6½ Bog. ſtark. Ein neuer Druck iſt die gedachte Sammlung nicht. Er ließ nur die beſondern Titel wegwerfen, und ſetzte eine Zuſchrift voran.

S. 217. Zur Num. 8). Eben allda ward ſie 1725. wieder aufgelegt. Eine deutſche Ueberſetzung, welche 1723. auf 4 Octavbogen unter dem Titel: Juriſtiſche Ergötzlichkeiten vom Junggeſellen-Rechte, mit beygefügten Namen des Präſes, und Reſpondenten, Schütze, ans Licht trat, verräth einen Stümper.

S. 227. Zur Zeile 6) Sein letztes Programm kam nach dem Tode Matthias Steins, eines Roſtockiſchen Rechtslehrers, allda 1718. auf 2 Quartbogen heraus. Vorher, ehe des Verſtorbenen Leben, nebſt deſſen Schriften, erzählt wird, ſagt er etwas Weniges von einem ſanften Tode.

S. 253. Zur Num. 15) Friedr. Movius, ein Profeſſor am akademiſchen Gymnaſio zu Stettin, ließ daſelbſt 1669. Differentias iuris communis et Lubecenſis; ex *Meuiano* Commentario excerptas, auf 6 Duodezbogen, nach alphabetiſcher Ordnung, drucken, welche beym Gebrauche dieſes Werks gute Dienſte leiſten können.

S. 256. Nach der Num. 21) Mevius Beantwortung und Widerlegung zwoer Däniſcher Schriften, die ich Band V. S. 215. meiner Beyträge angeführt habe, iſt mir in des Herrn v. Balthaſar Memoria *Meuiana*, S. 95. entwiſcht. Wenn aber daſelbſt ſtehet, es ſey dieſes Exemplar 1 Alph. 3½ Bogen ſtark: ſo ſteigt mir ein Zweifel auf. Das meinige, welches doch ganz iſt, enthält nicht mehr, als 7 Bogen, wie ich angezeigt habe. Vielleicht ſind hernach Beylagen hinzugekommen.

S. 263

S. 263. Zur Num. 27) Glafey in der Geſchichte des Rechts der Vernunft, S. 189—209. handelt auch vom Prodromus weitläufig.

S. 269. Nach der Num. 38) Herr Doctor Oelrichs hat 1770. in ſeinen fortgeſetzten hiſtor. diplomatiſchen Beyträgen zur Geſchichte der Gelahrtheit, beſonders im Herzogthum Pommern, S. 21—35. ein Bedenken vom Mevius, über die im Jahre 1666. vorgeweſene Translocation der Univerſität Greifswalde nach Stettin, zuerſt bekannt gemacht.

S. 297. Zur Num. 66) Die Diſſert. de iure iurando füllt 2½ Bogen aus, ſcheint aber des Reſpondenten, Friedr. Rehders, Arbeit zu ſeyn.

S. 298. Zur Num. 72) Böckelmann brachte die erſte dieſer Diſſertationen zu Leiden 1671. auf die Catheder.

S. 345. Zur Zeile 20) Brunnemanns Diſſert. de praecipuis remediis caet. wurde 1650. gedruckt, und von Friedr. Hohndorfen, zur Erlangung des Licentiatentitels, gehalten. Man ſehe des v. Dreyhaupt Beſchreibung des Herzogthums Magdeburg, Th. II. S. 641.

S. 366. Nach der Num. 2) Aus Holzſchuhers Deductionsbibliothek, Band I. S. 33. gehört noch zu ſeinen Schriften: „Gründlicher Unterricht von den „gemeinſchaftlichen iuribus des Hauſes Oettingen, „und wie ſolche zur Diviſion zu bringen.“ Oettingen 1675. 15½ Quartbogen.

Fünfter Band.

S. 41. Zur Zeile 4) In ſeinen Studentenjahren legte ſich Victor ſtark auf die Stoiſche Philoſophie. Sein Latein iſt ſehr affectirt. Er ſucht gar zu gern

die älteſten Wörter aus dem Plautus, Pacuv ꝛc. zuſammen.

S. 42. Zur Num. 6) Seine Gedanken trägt er in Geſprächen vor, und giebt ihnen deswegen den Namen Praeſcriptio, um dem Goclenius zuvorzukommen, deſſen Schrift gegen ihn er befürchtete.

S. — Zur Num. 7) In dieſem Buche will er auch Nicol. Taurells Orthodoxie in der natürlichen Gottesgelahrheit zweifelhaft machen. Man ſehe davon Jac. Wilh. Feuerleins Taurellum defenſum, Nürnb. 1734. in 4. S. 3—7.

S. 71. Nach der Zeile 6) Wiſſenbachs auf den geſtorbenen Corn. Pynacker 1645. gehaltene Gedächtnißrede ſcheint nicht gedruckt zu ſeyn, ob ich ſie gleich in Quartformate angeführt bemerkt habe. Vriemoet S. 291. der Athenar. Friſiacar. ſagt nur, es ſey ihm dieſe Rede aufgetragen worden.

S. 93. Zur Num. 101) Eine weitläuftige Recenſion der Diſſert. de abſurdo ſtehet in den 1738. zu Leipzig in 4. ans Licht geſtellten gründlichen Auszügen aus juriſt. und hiſtor. Diſputationen, Band III. S. 8—24.

S. 127. Gegen das Ende) Wenn eine neue Auflage des Theatri Praetenſionum bald erfolgen ſollte: ſo könnten des Verfaſſers eigene Zuſätze zur erſten Edition, die manch Neues enthalten ſollen, das Glafey nicht eingerückt hatte, gar wohl gebraucht werden. Jezt ſind ſie ein Eigenthum des Herrn D. Oelrichs zu Berlin.

S. 128. Zur Num. 3) Was eben derſelbe geſchickte Mann über die Ausgabe unterm Jahre 1762. billig erinnert, das iſt in ſeinem Entwurf einer Pommer-

ſchen

Digitized by Google

ſchen vermiſchten Bibliothek von Schriften zu den Alterthümern, Kunſtſachen ꝛc. S. 82. 83. zu leſen.

S. 130. Zur Zeile 6) Der dritte Theil der diplomatiſchen Beyträge von dieſem Gelehrten, iſt noch nicht erſchienen.

S. 148. Zur Num. 75) In demſelben Jahre kam, ebenfalls ohne Herrs Namen, hinzu Series Digeſtorum, in tabellis ſcite adornatis adhibita; cui etiam definitiones, in Ichnographia Inſtit. Iuſtin. non exſtantes, ſunt intextae, Giſſae in 4. auf 15 Bogen. Von der S. 73. an bis ans Ende, ſtehet ein Florilegium rotundiorum iuris ſententiarum. Wenn Herr durch andere Schriften nicht Vorzüge genug erworben hätte: ſo würden dieſe beyde Stücke ihm den Weg zur Unſterblichkeit gewiß nicht gebahnt haben.

S. 152. Nach dem Buchſtaben c) In den Götting. Zeitungen von gelehrten Sachen 1744. St. 73. S. 630. leſe ich die Nachricht, daß ſein Sohn die Abſicht gehabt habe, nicht nur die Notitiam Imp. Rom. Germ. aus des Vaters Handſchrift, ſondern auch allen noch vorhandenen gelehrten Nachlaß deſſelben in Ordnung zu bringen, und der Welt mitzutheilen. Zur erſten Abhandlung werden allda ſchon die Verleger angezeigt, und dieſes hinzugeſetzt: „Da bekanntlich das Ius publicum nur ein Theil „der Notitiae Imperii iſt, und jenes unter dieſer begriffen wird: ſo hat man deſto mehr Urſache, dieſe Schrift hochzuhalten, weil darinn alles, was „gründlich und ſchön in der Staatswiſſenſchaft heiſſet, in der vollkommenſten Ordnung und Deutlichkeit vorgetragen und beyſammen enthalten iſt. „Der ſelige Kanzler hat auch 1710. kurz vor ſeinem „Tod dieſes Buch ſelbſt durchgeſehen, und bis auf

„ſelbige Zeit die nöthigen Zuſätze beygefügt, daß „es daher faſt die letzte Beſchäftigung geweſen, „womit er ſeinen rühmlichen Lebenslauf beſchloſſen „hat. Es iſt in vier Abſchnitte abgetheilt, deren „Ueberſchriften folgende ſind: de Imperii, vt nunc „eſt, re publica communi; de ſpecialibus Imperii „huius rebus publicis vniuerſe; de ſpecialibus Ger„manici Imperii rebus publicis ſingulatim; de regno „Italiae et imperio in vrbem Romam, quaeque ad „eam pertinent. Wir wollen vorjetzo nichts weiter „von dieſem Buch zum voraus ſagen, als nur ſo „viel, daß es die Hoffnung der Gelehrten übertref„fen werde. So großer Nutzen aber hieraus auf „das deutſche Staatsrecht fließet, eben ſo großen „Vortheil wird man ſich in iure priuato von den „notis et obſeruationibus in Compendium iuris „*Schüzio-Lauterbachianum* dieſes großen Juriſten „zu verſprechen haben, welche die Gebrüdere „Schmiede gleichfalls in Verlag übernommen ha„ben. Wovon man ein mehreres jetzo nicht mel„den will, als nur ſo viel, daß der ſelige Herr „Kanzler dieſe mit beſondern Fleiß, faſt ſeine gan„ze Lebenszeit über, zuſammen getragene Noten „einzig und allein gebraucht habe, ſo oft er etwas „in iure priuato ausgearbeitet, weil ſelbige einen „reichen Schatz der ganzen Iurisprudentiae priuatae „in ſich faſſen, daß demnach ſowohl Lehrende, als „Lernende, welche das Compendium *Lauterbachia„num* zu ihrem Handbuch erwählet haben, alles „dasjenige beyſammen finden werden, was nur „immer zur gründlichen Wiſſenſchaft der Rechte er„fordert werden kann.“ Warum aber die ſo umſtändlich angekündigte Ausgabe doch zurück geblieben ſey, davon iſt mir keine Urſache bekannt.

S. 272.

Digitized by Google

S. 272. Zur Num. 7) Der in der Mitte angeführte Henniges ſagt im zweyten Specimen, S. 263—268. noch Verſchiedenes, welches die Buckiſchen Obſeruat. hiſtor. politicas gewiß nicht empfiehlet.

S. 281. Zur Num. 7) Die Pachelbl von Gehagiſche Deciſio quaeſtionis, an filia Nobilium immediatorum caet. iſt mit einem etwas veränderten Titel Burgermeiſters Biblioth. equeſtri, Band II. S. 1041—1094. einverleibt worden.

S. 282. Zur Num. 8) In Holzſchubers Deductionsbiblioth. Band I. S. 106. ſtehet, daß dieſe Schrift 174 Seiten ſtark ſey.

S. 289. Zur Num. 32) Der gründliche Beweis enthält 10½ Bogen.

S. 309. Zur Num. 29 und 30) Reuſners Eteſiae, ſiue Apinae Therinae, in Elapheboliis, ſiue Ceruicidiis Palatinis ſcriptae, füllen 3 Bogen aus; die Inſomniae aber, oder Noctes Iuniae Entheae, in graui et periculoſo articulorum morbo euigilatae, betragen einen halben Bogen mehr, als das vorhergehende Werkgen. Beyde ſind eine Sammlung kleiner Gedichte in verſchiedenen Versarten, und dem letzten hat er noch einige Briefe angehängt, die von vornehmen und berühmten Männern an ihn geſchrieben worden waren. Noch zwey andere Stücke von eben ſolcher Beſchaffenheit, habe ich jezt vor meinen Augen. Sie ſind gleichfalls im Jahre 1581. zu Lavingen erſchienen. Das erſte, auf 2½ Octavbogen, heißt Hilaria, ſiue Euphronae Pantheae, quae ſunt redditae ſanitatis veluti Soſtra quaedam, et hoſtimenta: das andere, 3 Bogen

 ſtark,

ſtark, iſt an den Marggrafen, Ernſt Friedrich, zu Baden und Hochburg gerichtet. Es hat den Titel: Therothermae, ſiue Aquae Ferinae. Der Verfaſſer vertrieb ſich damit die Zeit im Würtembergiſchen Bade, Wildbad genannt, einige Meilen von Tübingen. Vermuthlich findet man alle dieſe Gedichte in ſeinen Operibus poeticis wieder, die ich aber nicht bey der Hand habe, da ſie mir ehemals von auswärtigen Freunden zum Gebrauche waren mitgetheilt worden.

S. 313. Zur Num. 39) Die Frankfurtiſche Ausgabe vom Jahre 1719. hat nur 91 Bildniſſe, und die Epigrammen fehlen darinn. Die Holzſchnitte ſelber ſcheinen zwar mehrentheils die alten zu ſeyn; einige aber ſind offenbar verändert, und ganz andere Geſichter. Zu Wetzlar iſt die neue Vorrede datirt. So ſchreiben die Verfaſſer der *neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und freyen Künſte*, Band XII. St. 1. S. 68.

S. 315. Zur Num. 45) Nun habe ich auch eine Londner Auflage unterm Jahre 1650. kennen gelernt, welche 1 Alph. 4½ Bogen in 12. beträgt. Nach meinen Worten: Der Verfaſſer — — eingeſchloſſen, muß es heiſſen: in ein Diſtichon, oder eine andere Versart, eingeſchloſſen.

S. 327. Zur Num. 81) Dasjenige Exemplar, welches mir unlängſt in den Händen war, füllt 1 Alphab. 19 Bogen aus, und iſt mit dieſem Titel verſehen: Commentarius ampliſſimus in ſeptem vulgo, omnium Interpretum iudicio, iuris ciuilis difficillimas Leges, ab ipſomet (*Reuſnero*) recognitus, caet. Doch ſind die beyden letzten Abhandlungen über zwo Geſetze

des

des Coder nicht daben, auch keine Merkmale zu ſpüren, daß Etwas fehle. Daher muß ich faſt vermuthen, der Titel verſpreche zu viel. In einem kurzen Anſchlage, welcher voran ſtehet, und im Junius 1592. unterzeichnet worden iſt, ladet er ſeine Zuhörer zu dieſen Vorleſungen ein, die er hernach in öffentlichen Diſputationen hat vertheidigen laſſen.

S. 343. Nach der Num. 22) Hier füge ich noch ſein ſehr rares Programm an ad doctrinae de moribus ſtudioſos regiae et equeſtris Academiae Soranae, 1654. in 8. Bis jezt aber habe ich es noch nicht geſehen.

Sechster Band.

S. 221. Zu Pauls von Fuchs Schriften nach der Num. 2) Aus Küſters Biblioth. hiſtorica Brandenburgica, S. 516. habe ich noch zwey Stück ſeiner gelehrten Arbeiten kennen gelernet, welche ich hier anführen will. Das erſte iſt eine gratulatio sereniſſ. ac potentiſſ. Principi, *Friderico Wilhelmo*, ob natum recens Cliuiae 8. Iulii ſt. n. 1666. e sereniſſima coniuge, *Loyſa Auriaca*, Principem, Arnhemii 1666. 2 Foliobogen; das andere à ſon Alteſſe ſereniſſime, Madame l'Electrice de Brandenbourg, ſur l'heureuſe naiſſance de Mr. le Prince nouvellement né à Cléve le 8. Iuillet 1666. Eben allda, auch auf 2 Bogen in Folio.

S. 247. Zu Dionyſ. Gothofredus Corpore iuris unter der Num. 2) Der Hr. geheime Rath, Koch, zu Gieſſen, hat eine critiſche Hiſtorie von den Editionen des Corporis iuris ciuilis, gloſſati et non

gloſſati, unter Händen, welche hoffentlich den Litteratoren bald vorgelegt, und meine ertheilte Nachricht entweder ergänzen, oder verbeſſern wird.

S. 279. Zu Jacobs Gothofredus Commentar. ad tit. C. Th. de paganis) Hier kann geleſen werden, was ich Band II. S. 117. bey der Num. 2) vom Fabrot geſchrieben habe, wofern dieſes nicht ſchon im Artikel von Gothofredus Leben und Schriften bemerkt worden iſt.

Eben deſſelben Hypomnema de dominio maris hat noch zuletzt in *Cocceii* Grotio illuſtrato, Band IV. Buchſt. c) nach der Breslauiſchen Ausgabe in Folio einen Platz erhalten, und iſt allda 9½ Bogen ſtark.

XX. Ver-

Digitized by Google

XX.

Verbeſſerung der gröbſten Druckfehler.

Band I.

S. 4. Auf der letzten Zeile) Teinach, ſtatt Dreynach
S. 115. In der Mitte) iſt die Zahl 1535. nicht deutlich ausgedruckt.
S. 184. Zeile 9) iſt es eben alſo mit der Zahl 1665. beſchaffen.

Band II.

S. 35. Faſt in der Mitte) is liber, ſtatt iis.
S. 55. Zeile 2 von unten) bey, ſtatt bey.
S. 81. Auf der letzten Zeile) glücken, ſtatt glüekn.
S. 104. Zeile 10 von unten) Vineius, ſtatt Vinnius.
S. 120. In der Mitte) veranſtaltete, ſtatt veranſtalte.
S. 261. Auf der letzten Zeile) II. ſtatt III.
S. 279. Num. 8) 1593. ſtatt 1693.
S. 297. Am Ende) für deren Daſeyn, ſtatt deren Daſeyn.
S. 317. Zeile 10) le pied, ſtatt e pied.
S. 372. Zeile 4 von unten) 514. ſtatt 414.
S. 373. In der Mitte) Trotz, ſtatt Teotz.

Band III.

S. 11. Auf der Zeile 5) lies, ſtatt bies.
S. 14. Zeile 4 von unten) wahrſcheinlich, ſtatt wahrcheinlich.
S. 19. In der Mitte) Krieg, ſtatt König.
S. — Zeile 9 von unten) Calvus, ſtatt Caivus.
S. — Zeile 11 von oben) ihn, ſtatt ihm.

S. 26.

S. 26. Zeile 3 von unten) faſſen, ſtatt faßt.
S. 40. Zu b) Argelati, ſtatt Argulati.
S. 48. Num. 9. nach den Worten: hinzugeſetzt hat) illuſtratae.
S. 52. Zeile 12) ſagt, ſtatt beſagt.
S. 56. Zeile 3 von unten) neuen, vor dem Wort: Titel.
S. 60. Zeile 3 des IX. ſtatt des XI.
S. — Zeile 12 nach 447) kann.
S. 70. Zeile 7) euulgentur, ſtatt emulgentur.
S. 72. Ganz oben) VII. ſtatt V.
S. 83. Zeile 12 von unten) welchen, ſtatt welchem.
S. 91. Zeile 5 von unten) Bardili, ſtatt Landili.
S. 92. Zeile 6 von unten) 90. ſtatt 91.
S. 93. Zeile 6) ſeit dem Jahre, ſtatt vom Jahre.
S. 96. Num. 112 Zeile 3) e lectionibus, ſtatt electionibus.
S. 103. In der Mitte) wünſchten, ſtatt wünſchen.
S. 104 Zeile 13 von unten) vom Jahre 1731. an.
S. 113. Zeile 6) zu Weimar, ſtatt allda.
S. — Zeile 5 von unten) I. R. G. ſtatt deutſchen Buchſtaben.
S. 116. Auf der letzten Zeile) ſelectu, ſtatt electu.
S. 122. Zur Num. 7 auf der vorletzten Zeile) admirandis, ſtatt adminiculis.
S. 124. Zum Buchſtaben a) ex facto, ſtatt ex facta.
S. 125. Ueberall oben bis zur Seite 138.) Thulemar, ſtatt Thulemay.
S. 131. Zur Zeile 7) Wenckers, ſtatt Wenckens.
S. 142. Zeile 5) einen, ſtatt einem.
S. 145. Zeile 6 in der Num. 2) hypobolimaeam, ſtatt hypoboli meam.
S. 146. Zeile 3 in der Num. 10) ſeinen, ſtatt ſeinem.
S. 147. Zeile 4 in der Num. 15) iſt et wegzuſtreichen.
S. 148. Zeile 8) muß nach 1727. ſtehen: iſt 10 Bogen ſtark, und.
S. — Auf der letzten Zeile) den, ſtatt dem.
S. 150. Zeile 4 in der Num. 25) Cronen, ſtatt Crone.
S. 152. Zeile 7 von unten) iſt, ſtatt ſind.
S. 157. Zeile 4 von unten) ohnwahrhafter, ſtatt ohnwehrhafter.
S. — Zeile 6 von unten) Herren, ſtatt Herzen.
S. 160. Zeile 1 in der Num. 60) debetur, ſtatt debitur.

S. 171.

S. 171. Zeile 2) conceſſo, ſtatt conceſſu.
S. 181. Zeile 13) die Worte: da ich dieſes ſchreibe, ſind auszuſtreichen, und bald darauf muß es heiſſen: wird ſie liefern, ſtatt hat ſie geliefert.
S. 187. Zeile 8) Wenſenbecks, ſtatt Weſerbecks.
S. — Zeile 11 von unten) nicht, ſtatt wohl.
S. 189. Zeile 7 von unten) den, ſtatt dem.
S. 191. In der Mitte) onus, ſtatt vnus; und hernach communi, ſtatt cummuni.
S. 192. Zur Num. 7) Dieſe ſollte, der chronologiſchen Ordnung nach, vor der Num. 6. ſtehen.
S. 193. Zeile 13 von unten) 1613. ſtatt 1713.
S. 195. Zeile 12 von unten) gedachte, ſtatt gedacht.
S. 205. Zeile 5) Anon. ſtatt Apon.
S. 211. Zeile 12) 1673. ſtatt 1613.
S. 217. Auf der vorletzten Zeile) zwoen, ſtatt zween.
S. 219. Zeile 2) vorhergegangenen, ſtatt vorhergegangen.
S. 224. Zeile 5 in der Num. 5) erſt, ſtatt erſte.
S. 242. Zeile 4 von unten) nach Jul. Paulus iſt beyzufügen de condict. indebiti.
S. 246. Zur Num. 13) Hier muß geleſen werden 1537. und 1538.
S. 265. Faſt in der Mitte) Corſaren, ſtatt Corſeren.
S. 274. Zeile 14 von unten) Broſſard, ſtatt Broſſerd.
S. 277. In der Num. 2) Calloet, ſtatt Calloiit.
S. 304. Zeile 9 von unten) Braun, ſtatt Breun.
S. 323. Zeile 14 von unten) der ſie, ſtatt der es.
S. 326. Zeile 4 in der Num. 5) Landgerichten, ſtatt Langerichten.
S. 334. Zeile 7 von unten) pollet, ſtatt poſſet.
S. 350. Zeile 9) Kirchenlehen, ſtatt Kirchenlehren.
S. 354. Zeile 4) in Germania, ſtatt Germanica.
S. 357. Num. 28) Pufendorf, ſtatt Pufendof.
S. 359. Zeile 14 von unten) allerneuſt. Nachrichten, ſtatt auern.

Band IV.

S. 2. Zeile 5 von unten) kommt, ſtatt kam.
S. 63. Zeile 3 von unten) Trigae, ſtatt Tigae.
S. 77. Zeile 13) möchten, ſtatt möchte.
S. 163. Auf der letzten Zeile) Jahr, ſtatt Jahre.

S. 164. Zeile 3) iſt die Zahl 1724. ſchlecht ausgedruckt.
S. 306. Num. 2) Analecta, ſtatt Alalecta.
S. 335. Zeile 3) Oder, ſtatt Orden.

Band V.

S. 22. In der vorletzten Zeile) vertheidigte er erſt.
S. 24. Zeile 11 von unten) war ſtatt mar.
S. 25. Zeile 5 von unten) Präſidentenſtuhl, ſtatt Präſidenſtuhl.
S. 26. Zeile 12) Baſſewitz, ſtatt Beſſewitz.
S. 370. Zeile 8. von unten) ſehen, ſtatt finden.
S. 376. Zeile 9 von unten) Ergötzlichkeiten, ſtatt Ergötzlichten.

Ohe, iam ſatis eſt!

Digitized by Google

XXI.

Allgemeines Regiſter aller beſchriebenen Rechtsgelehrten nach dem Alphabete.

Die größere Zahl zeigt den Band, die kleinere die Seite an.

A.

Alciat (Andreas) III. 14.
Alteſerra (Ant. Dadin) V. 51.
Althuſen (Johann) III. 270.
Andlern (Franz Friedr.) IV. 48.
d'Arnaud (Georg) I. 262.
Arumäus (Dominicus) I. 235.
Averani (Joſeph) V. 179.
d'Avezan (Johann) V. 369.

B.

Balduin (Franz) II. 41.
Barclay (Wilhelm) III. 273.
Baro (Egvinarius) II. 29.
Beck (Caſpar Achatius) VI. 294.
Benavidius (Marc. Mantua) VI. 33.
Berger (Joh. Heinr. von) I. 38.
Berger (Chriſtoph Heinr. von) I. 61.
Berger (Friedr. Ludwig von) I. 67.
Berger (Joh. Auguſt von) I. 77.
Berlich (Matthias) II. 131.

Digitized by Google

Berlich (Burcard) II. 135.
Beſold (Chriſtoph) I. 82.
Beſold (Joh. Georg) I. 127.
Beſt (Wilhelm) I. 437.
Beuſt (Joachim von) II. 20.
Beyer (Georg) I. 184.
Bocer (Heinrich) VI. 57.
Bode (Heinrich) V. 350.
Boeckelmann (Joh. Friedrich) IV. 274.
Bonefidius (Enimund) III. 338.
Borcholten (Johann von) II. 237.
Borcholten (Statius von) II. 247.
Born (Jacob) IV. 36.
Brenneyſen (Enno Rudolph) V. 230.
Brummer (Friedrich) V. 103.
Brunnemann (Johann) IV. 330.
Brunnemann (Jacob) IV. 348.
Buckiſch (Gottfr. Ferdinand von) V. 206.
Buddeus (Carl Franz) I. 381.
Burgermeiſter (Joh. Stephan) III. 318.
Burgermeiſter (Wolfg. Paul) III. 329.
Burgund (Nicolaus) II. 364.
Bynkershoek (Cornelius van) I. 24.

C.

Cantiuncula (Claudius) IV. 111.
Carpzov (Benedict der erſte) I. 269.
Carpzov (Conrad) I. 274.
Carpzov (Benedict der zweete) I. 280.
Carpzov (Chriſtian) I. 304.
Carpzov (Auguſt) I. 307.
Carpzov (Auguſt Benedict) I. 313.
Carpzov (Friedr. Benedict) I. 320.
Claſen (Daniel) II. 155.
Colli (Hippolytus von) III. 195.
Connan (Franz) IV. 54.
Contius (Anton) III. 52.
Cortreſus (Adam) IV. 126.
Cramer (Johann Friedrich) V. 170.
Cypräus (Paul) VI. 9.

D.

Digitized by Google

D.

Daſſel (Hartwig von) III. 4.
Dauth (Johann) IV. 76.

E.

Eichel (Johann) IV. 9.
Enenkel (Ge. Achatius) V. 129.
Ernſt (Heinrich) V. 332.
Eyben (Chriſtian Wilh. von) I. 209.
Eyben (Hulderich von) I. 215.

F.

Faber (Peter) VI. 49.
Fabrot (Carl Hannibal) II. 114.
Feltmann (Gerhard) IV. 135.
Florent (Franz) I. 176.
Fuchs (Paul von) VI. 213.

G.

Gentil (Albericus) VI 126.
Gentil (Scipio) VI. 146.
Goeſius (Wilhelm) II. 326.
Gothofredus (Dionyſius) VI. 240.
Gothofredus (Jacob) VI. 265.
Gregorius (Peter) IV. 64.
Griesheim (Heinr. Chriſtoph von) VI. 18.

H.

Hahn (Heinrich) II. 166.
Heige (Peter) I. 426.
Henniges (Heinrich von) VI. 225.
Heraldus (Deſiderius) I. 370.
Hert (Johann Nicolaus) V. 131.
Hombergk (Johann Friedrich) I. 348.
Hoppe (Joachim) IV. 78.
Hortleder (Friedrich) III. 106.
Hunnius (Helferich Ulrich) IV. 92.

J.

Jena (Friedrich von) III. 1.
Jena (Gottfried von) III. 5.

K.

Klein (Johann von) V. 72.
Kling (Melchior) IV. 1.
Knichen (Andreas von) III. 185.
Kreß (Johann Paul) III. 341.
Kulpis (Johann Georg von) I. 1.

L.

Lanſius (Thomas) III. 72.
Laurentii (Joh. Gottlieb) I. 410.
Lauterbach (Wolfg. Adam) III. 83.
Lectius (Jacob) III. 83.
Lengnich (Gottfried) III. 283.
Limnäus (Johann) II. 141.
Ludovici (Jac. Friedr.) I. 130.
Lnud (Carl) II. 356.

M.

Måſtertius (Jacob) II. 318.
Martini (Werner Theodor) V. 71.
Maſtricht (Gerhard von) I. 328.
Matthäi (Philipp) II. 277.
Matthai (Anton der erſte) II. 281.
Matthai (Anton der zweete) II. 289.
Matthai (Anton der dritte) II. 296.
Mauritius (Erich) V. 242.
Meinders (Herm. Adolph) IV. 151.
Melander (Otto) VI. 26.
Mevius (David) IV. 230.
Müller (Peter) V. 80.
Mulz (Jacob Bernhard) IV. 363.
Myler (Nicolaus) V. 220.
Mynſinger (Joachim) II. 1.

N.

Digitized by Google

N.

Neumann (Wenzel Xaverius) V. 193.
Niellius (Johann) II. 98.
Noodt (Gerhard) II. 365.

O.

Oldekop (Juſt) IV. 117.
Otto (Everhard) I. 151.

P.

Pachelb (Wolfg. Gabriel) V. 275.
Pacius (Julius) II. 250.
Pfeffinger (Joh. Friedr.) IV. 161.
Porgieſer I. 401.
Prüſchenck (Zacharias) III. 207.
Pulväus (Adrian) IV. 59.

R.

Raewaerd (Jacob) I. 255.
Regner (Cyprian) II. 331.
Rhetz (Joh. Friedr. von) V. 10.
Reichenbach (Chriſtian Ernſt von) V. 46.
Reinking (Dieterich) V. 199.
Reuſner (Nicolaus) V. 296.

S.

Schenck (Friedrich von) III. 219.
Schilter (Johann) VI. 72.
Schöpffer (Joh. Joachim) IV. 209.
Schubart (Georg) II. 199.
Schweder (Gabriel) V. 108.
Schweder (Chriſtoph Hermann von) V. 122.
Sengeber (Polycarp) II. 314.
Setſer (Jeremias) V. 260.
Siccama (Sibrand) III. 179.
Sichterman (Gerhard) II. 220.
Silberrad (Joh. Martin) IV. 203.
Slevogt (Joh. Philipp) I. 384.
Slevogt (Gottlieb) II. 406.

Digitized by Google

Spener (Jacob Carl) III. 254.
Sutholt (Bernhard) II. 103.

T.

Teſmar (Johann) IV. 302.
Thomä (Johann) V. 1.
Thulemeyer (Heinr. Günther von) III. 125.
Titius (Gottlieb Gerhard) VI. 105.
Treutler (Hieronymus) III. 307.
Toullieu (Peter) II. 211.
Tulden (Diodor von) III. 118.

V.

Vietor (Zacharias) V. 39.
Vigel (Nicolaus) II. 79.
Voet (Paul) II. 340.
Voet (Johann) II. 348.
Vollmar (Iſaac) VI. 1.

W.

Wächtler (Chriſtfried) V. 153.
Waldſchmiedt (Johann Wilh.) II. 187.
Weber (Immanuel) III. 140.
Wedderkop (Magnus von) IV. 189.
Weyhe (Eberhard von) II. 223.
Wildvogel (Chriſtian) VI. 169.
Wieling (Abraham) VI. 195.
Wiſſenbach (Joh. Jacob) V. 61.

Z.

Zanger (Johann) I. 362.
Zaſe (Ulrich) III. 227.
Zinzerling (Juſt) IV. 86.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google